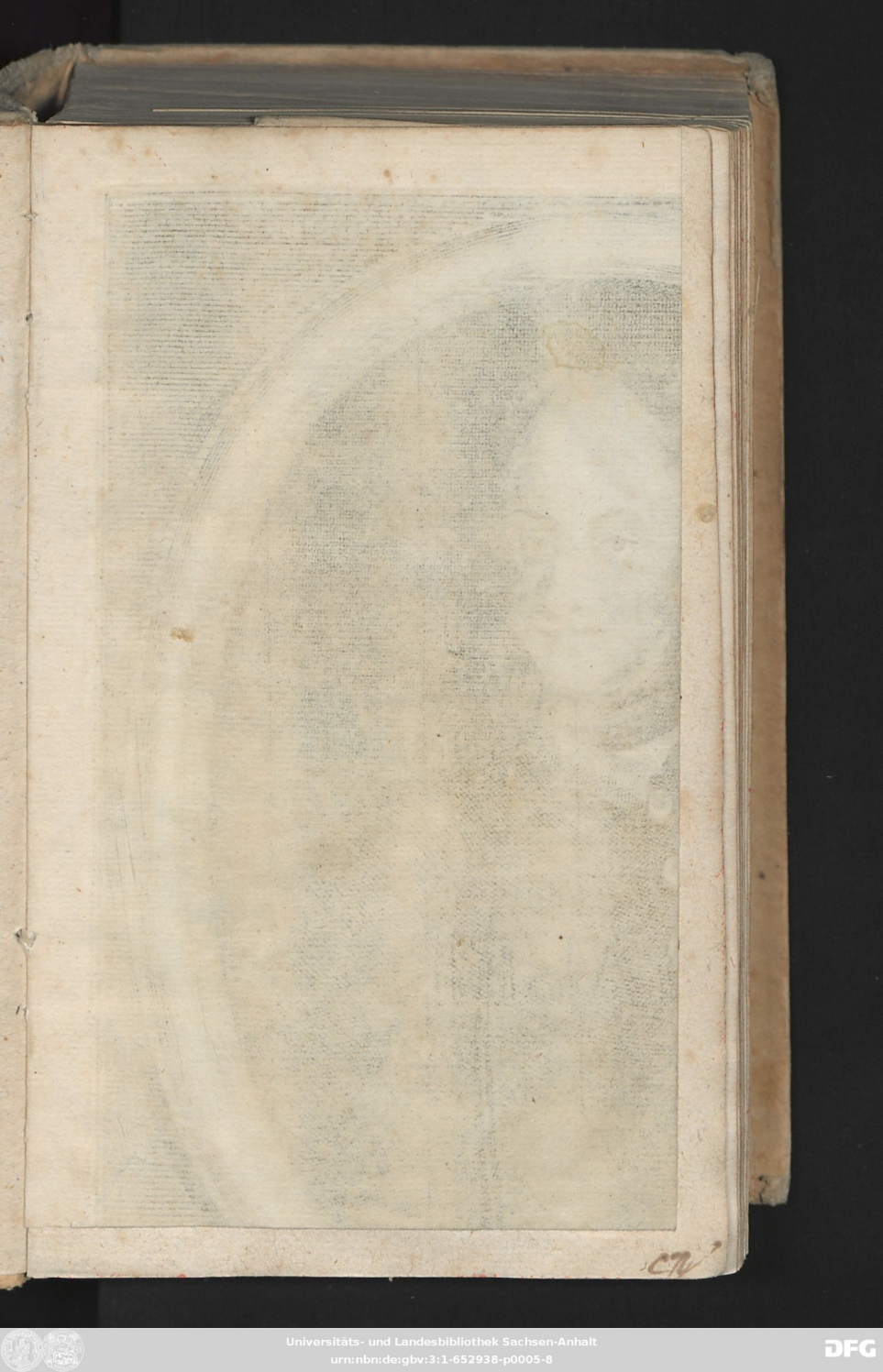
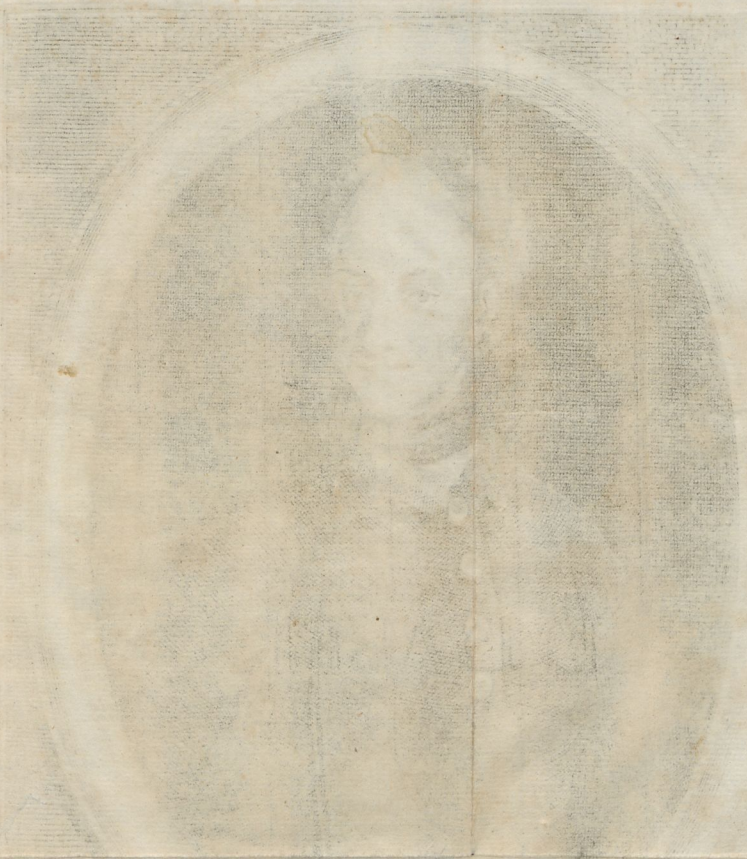
Ga. 17.
1.

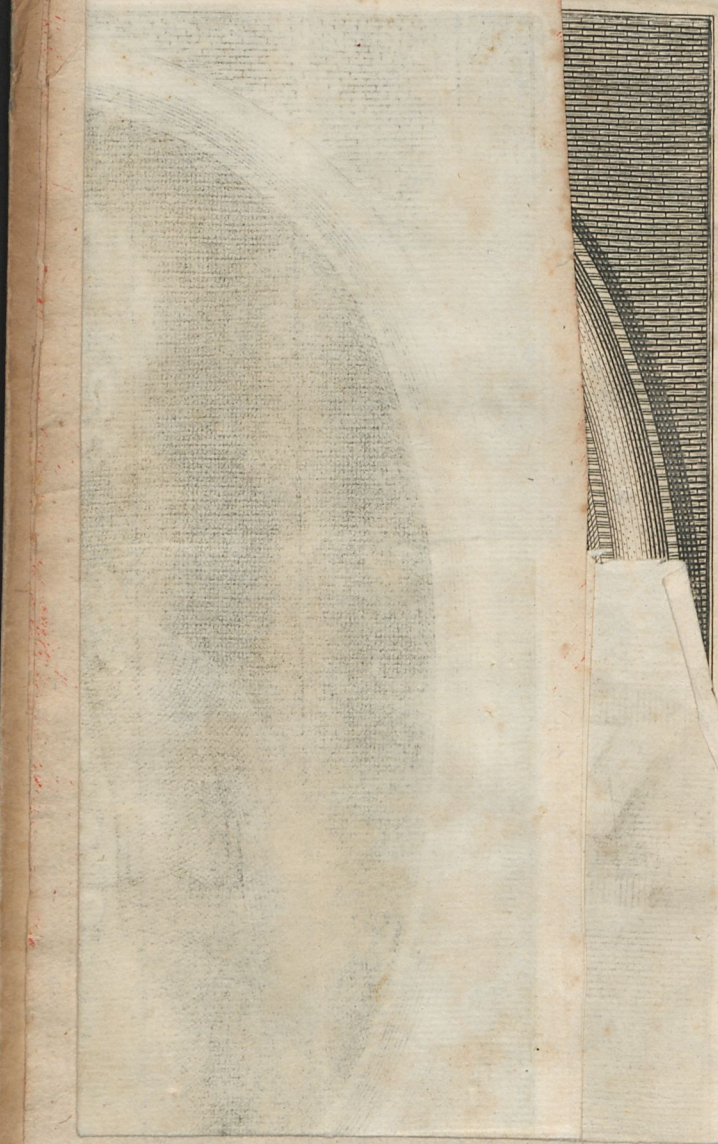
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0002-1







Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0007-0



Leben Carls des Zwölften, Königs von Schweden.

Auf Desselben Befehl
beschrieben
von
Herrn Gustav von Adlerfeld,
Königlichen Cammerherrn,
Mit Anmerkungen erläutert und fortgesetzt,
wie auch
mit nöthigen Abrissen versehen.

Erster Theil.

Franckfurt und Leipzig 1740.

KGSN.PR.FR.
UNIVERS:
ZVHALIE

Seiner Königl. Hoheit
Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,
HERRN
Carl Peter Ulrich,
Erben zu Norwegen,
Regierenden Herzoge zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst,
ꝛc. ꝛc.

Meinem
Gnädigsten Herzoge, Fürsten
und Herrn.



Gravé par Fridrich Graveur delà Cour de S. A. A. le Duc Regnant de Slesvic Holstein.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Gegenwärtiges Werk, welches ich Ew. Königl. Hoheit in Unterthänigkeit überreiche, enthält den täglichen Verlauf der Feldzüge König Carls des Zwölften,

Dem Ew. Königl. Hoheit mit naher Blutsverwandschaft angehören, und Dessen Andenken Denenselben werth ist.

Indem ich der Gnade gewürdiget werde, einen freyen Zutritt bey Ew. Königl. Hoheit zu haben, und ein Zeuge Dero edlen Neigungen zu seyn, so weiß ich wie oft Dieselben bey Erzehlung der Thaten dieses grossen Monarchen, aufs lebhafteste gerühret worden.

Ew. Königl. Hoheit werden demnach in richtiger Ordnung und ungekünstelter Schreibart dasjenige verfasset sehen, was man Denenselben zur Erweckung Dero täglich zunehmenden hohen Eigenschaften, vorgetragen hat. Ew. Königl. Hoheit werden daraus

den

den Character des Helden erkennen, der Denenselben so nahe verwandt ist, und wie dieser grosse König, ohne mühsame Erlernung einer Kunst, welche viele Zeit und eine ungemeine Bemühung erfordert, gleich in seinen ersten Feldzügen, einzig und allein durch die Stärke seines Naturels, denen grösten Feldherren gleich geworden. Ew. Königl. Hoheit werden die Absagung aller Ergötzlichkeiten, so bald es auf Ehre und Ruhm ankam, und durch die vollkommene Herrschaft über seine Leidenschaften in einem Alter und Stande, wo dieselben am lebhaftesten und stärksten zu seyn pflegen, zu bewundern Gelegenheit haben.

Ew. Königl. Hoheit werden einige Umstände der ungemeinen Leutseeligkeit, welche ohne der Majestät den geringsten Eintrag zu thun, die Wirkung hatte, daß man diesem Könige mit Freu-

den gehorchete, und so gar seines Lebens nicht schonete, nicht ohne Vergnügen lesen.

Seine Güte und Großmuth gegen die Ueberwundenen, sein ungemeines Mitleiden gegen Unglückseelige, davon man öfters Gelegenheit genommen mit **Ew. Königlichen Hoheit** zu reden, seine Bescheidenheit und edle Entfernung von aller Ueppigkeit der Kleidung und der Tafel, worin er sich nicht selten selbst das nothwendige abbrach, um seine Kriegsvölker zur Nachahmung eines so herrlichen Beyspiels zu erwecken, werden aus diesem Werke hervorleuchten.

Seine unbewegliche Standhaftigkeit, die exemplarische Aufrichtigkeit seiner Versprechungen, und die unverbrüchliche Neigung gegen seine Bundsgenossen, werden bey **Ew. Königl. Hoheit** eine billige Bewunderung erwecken.

Ew.

Ew. Königl. Hoheit werden endlich vor Augen gestellet alle die Tugenden eines Königes und Helden, welche von einer ungeheuchelten Gottesfurcht, die seine hohen Eigenschaften leuterte, und ihn zum tugendhaftesten und tapfersten Könige in Norden machte, allezeit unterstützet und begleitet waren.

Das Beyspiel dieses unvergleichlichen Königs und so vieler andern Helden, deren Blut in Ew. Königl. Hoheit Adern wallet, weisen Denenselben den Weg zur Unsterblichkeit. Indem nun Ew. Königl. Hoheit durch Ihren Heldengeist belebet, in ihre ruhmwürdige Fusstapfen treten, wird das hohe Schicksaal, welches der Himmel Denenselben vorbehält, und die grosse

Hofnung Dero getreuen Unterthanen, von Ew. Königl. Hoheit erfüllet werden.

Ich habe die Gnade, in tiefster Unterthänigkeit zu verharren,

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Königl. Hoheit

unterthänigster treugehorsamster

Carl Maximilian von Adlerfeld.

Vorrede.

Der Verfasser dieser Geschichte Gustav Adlerfeld, ward im Jahr tausend sechshundert und ein und siebenzig nahe bey Stockholm auf einem Landgute gebohren, welches seinem Vater Carl Adlerfeld zugehörete, der die Stelle eines Schwedischen Hof-Schatzmeisters oder Hof-Cämmerers bekleidete; und dessen Großvater Stadthalter von Reval in Liefland gewesen war.

Unser Adlerfeld war der älteste von seinen Geschwistern, und weil er von seiner ersten Kindheit an viel Fähigkeit blicken lassen, trug man alle Vorsorge, einem so muntern Kopfe durch eine vernünftige Erziehung zu Hülfe zu kommen. Man fand sich auch in der guten Hofnung, so man von seinen treflichen Eigenschaften hatte, gar nicht betrogen. Er nahm so geschwinde in

seinen

seinen Studiren zu, daß er in kurzer Zeit die Universität Upsal mit Nutzen beziehen konte. Hier legte er sich mit besonderm Fleisse und Eifer auf alle diejenigen Wissenschaften, die einem Edelmann anständig und nützlich seyn können. Sein grösstes Vergnügen suchte und fand er in der Historie, und in Erlernung verschiedener Sprachen, und wandte dabey alle Sorgfalt an. Einen Theil seiner Zeit widmete er der Wapenkunst und denen Geschlechtsregistern, deren Kentniß ihm allerdings unentbehrlich schiene. Weil auch die Untersuchung des Natur- und Völkerrechts seinen Absichten gemäß war, legte er sich mit besonderer Emsigkeit auf dasselbe. In allen diesen Dingen brachte er es in kurzen so weit, daß er von seinem bisherigen Fleisse gar bald öffentliche Proben an den Tag legen konte.

Den Anfang machte eine auf den Geburtstag des damaligen Cronprinzen, nachmahligen Königes Carls des Zwölften, im Jahr tausend sechshundert drey und neunzig, in lateinischer Sprache öffentlich zu Upsal von der Catheder gehaltene Rede, die noch in selbigem Jahre durch den Druk ans Licht trat. Drey Jahre hernach vertheidigte er daselbst, zufolge der auf Universitäten eingeführten Gewohnheit, einige gründlich ausgearbeitete Sätze von denen Ritterorden, unter dem Titul: *Eqvites, seu de Ordinibus equestribus Disquisitio, Præside* PETRO LAGERLOEF, *Historiogr. Regio & Prof. Ord. Holmiæ* 1698. 4. *p.*67. welches kleine und seltene Werk darum von denen

Gelehr-

Gelehrten hoch gehalten wird, weil es das einzige ist, wo man eine zuverlässige Nachricht von denen alten Schwedischen Ritterorden antrift; absonderlich wird aus denjenigen Exemplarien viel gemacht, bey welchen sich ein von dem berühmten Antiquarius, Elias Brenner, gestochenes Kupfer solcher Ritterorden befindet.

Nachdem unser Herr von Adlerfeld die academischen Studia in seinem Vaterlande zurük geleget, suchte er seine erlangte Wissenschaft durch Reisen in fremde Länder noch weiter zu vermehren. Er reisete zu dem Ende den ersten August Anno tausend sechshundert sechs und neunzig von Stockholm ab, und nachdem er den Königlichen Dänischen Hof zu Copenhagen, und den Herzoglichen Holsteinischen, so sich dazumahl zu Kiel aufhielt, besuchet hatte, ging er über Hamburg nach Berlin, um den damahligen prächtigen Hof gleichfals zu besehen. Von dar reisete er nach Halle, um sich der besondern Unterweisung des berühmten Thomasius zu bedienen, und nachdem er sich hier über ein Jahr lang aufgehalten, nahm er zu Ende des tausend sechshundert sieben und neunzigsten Jahres seinen Weg nach dem Haag. Der Friede ward eben dazumahl zu Ryswick zwischen denen Alliirten und Frankreich abgehandelt, und zwar unter Vermittelung von Schweden. Herr Adlerfeld war so glüklich, dermassen des Abgesandten dieser letztern Crone, Herrn von Lillieroht, Gewogenheit und Vertrauen zu gewinnen, daß er ihn bald zu verschiedenen geheimen

Verrich-

Verrichtungen gebrauchte, wie solches aus denen Nachrichten erhellet, die unser Verfasser davon aufgesetzet hat, und die noch itzo sich in seines Herrn Sohns Händen befinden.

Nachdem der Herr von Adlerfeld die vornehmsten Städte der vereinigten Niederlande durchgereiset, und das merkwürdigste in denenselben besehen hatte, ging er weiter nach Paris, wo er den acht und zwanzigsten Junius Anno tausend sechshundert acht und neunzig anlangete, und sich daselbst bis den achtzehnten October aufhielt, da er sich über Orleans, Blois und Tours nach Angers begab, um sich an diesem Orte in den gewöhnlichen adelichen Leibesübungen vollkommen zu machen. Von hier kam er den funfzehnten Februarius Anno tausend sechshundert neun und neunzig wieder zu Paris an.

Weil er auch Engelland gerne besehen hätte, verließ er Paris von neuen den dritten Julius, stieg zu Havre de Grace zu Schiffe, und erreichte London den zwanzigsten desselben Monats. Doch blieb er in diesem Reiche nicht viel länger als einen Monat, worauf er über Ostende wieder nach Paris zurük kehrte, und daselbst vom ersten September bis auf den zwölften Julius tausend siebenhundert sich von neuen aufhielt, da er solches gänzlich verließ, und nach Acken abreisete. Weil er nun im Ernste darauf bedacht war, sein Vaterland wieder zu besuchen, nahm er seinen Weg über Cöln, Hamburg, u. Wißmar, nach Stralsund, von dar er mit derselben Jacht überging, die den dahmaligen

mahligen regierenden Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, nach Schweden überbrachte, und traten sie den vierdten October zu Trelleburg ans Land.

Nachdem der Herzog sich den zehenden dieses Monats nach Carlshaven erhoben, wo der König dazumal die Veranstaltung machte, um mit seiner Armee von dar nach Liefland überzugehen, erhielt der Herr von Adlerfeld Erlaubnis, Ihro Durchlauchtigkeit zu folgen, und ward von dem Herzoge selbst dem Könige präsentiret. Dieser empfing ihn gar gnädig, und ernannte ihn alsobald zu seinem Hofjunker, obwohl er nicht eher als ein Jahr hernach, nemlich Anno tausend siebenhundert u. eins beym Auszuge aus Curland in Polen, seine würkliche Bestallung bekam, wobey er zugleich Befehl erhielt, dem Hof zu folgen; weil er aber sich zu einer solchen Reise zu bereiten vieles zu veranstalten hatte, und überdem des Königes Abzug gar zu geschwinde vor sich ging, ward ihm erlaubet, vorher eine Reise nach Stockholm zu thun, alwo er er auch den sechs und zwanzigsten October, nach einer Abwesenheit von vier Jahren und etlichen Monaten, wieder anlangete.

Ein jeder konte gar leicht den Vortheil verspüren, der ihm aus diesen Reisen zugewachsen, wie er dann auch solche in keiner andern Absicht unternommen, als, um sich in der schon erlangten Geschiklichkeit durch den Umgang mit weltklugen und andern gelehrten Leuten immer vollkommener zu machen. In dem Tagebuche, das von seinen

Reisen

Reisen noch aufgehoben ist, erwehnet er absonderlich der Geneigtheit, so er zu Paris von dem Herzoge, Marschall von Berwick genossen, der ihn in den vornehmsten und ansehnlichsten Häusern von Hofe und in Paris bekannt gemacht, welches er in gedachtem seinem Tagebuche mit vielem Lobe und Erkenntlichkeit erwehnet. Nicht weniger rühmte unser Herr von Adlerfeld den besondern Nutzen, den er aus dem Umgange mit denen berühmten Leuten, Despreaux, Cassini, Ozanam, Jaillot, Perrault, Bulteau, Hozier, Chevillard, und Sanson, gezogen, mit deren mehresten er einen Briefwechsel unterhalten. Und diese Umstände und Begebenheiten von seinem Leben sind nicht der geringste Theil von dem, was man zu seinem Ruhm und Ehre sagen kan. Denn der Umgang mit hochverdienten Leuten und denen gelehrtesten Männern, ist mehrentheils eine Anzeige, daß man selbst viele Verdienste und Gelehrsamkeit besitze.

Wie er seine Sachen zu Hause in Richtigkeit gebracht hatte, wollte er sich zur Schwedischen Armee verfügen. Allein er konte nicht eher, als im folgenden tausend siebenhundert und ersten Jahre, und zwar kurz nach dem Treffen bey der Düna, dazu gelangen, massen er in eine Krankheit verfiel, als er eben im Begriff stand, dahin abzureisen. Weil er allem Müßiggange und Faulheit feind war, meinte er, seine übrige Zeit nicht besser anwenden zu können, als wenn er sich wieder mit seinen liebsten Wissenschaften, nemlich mit der Historie und der Genealogie beschäftigte.

Um

Um diese Zeit war es, als er sich vornahm, ein richtiges Tagebuch von den Feldzügen König Carls des Zwölften zu verfertigen, davon die erstern so glücklich und rühmlich abgelauffen waren. So mühsam diese Arbeit war, konte sie ihn doch nicht von der Fortsetzung seiner andern Werke abhalten, als welche er schon vor seinen Reisen angefangen hatte, und in Untersuchung der Geschichte der alten Schwedischen Geschlechter bestanden. Seine Samlungen hiervon sind noch in seines Herrn Sohns Verwahrung, und aus denen bewährtesten und richtigsten Urkunden gezogen. Es wäre zu wünschen, daß diese Nachrichten in geschikte Hände verfielen, die sich die Mühe geben wolten, dieselben weiter auszuarbeiten, massen solche in diesem Theile der Nordischen Historie ein grosses Licht anzünden würden, als welches bisher wenig oder gar nicht ist erläutert worden.

Unser Verfasser gelangte hierauf bey der Schwedischen Armee und dem Könige in Curland an, der ihm sogleich seine Gnade zuwandte. Da er auch von des Herrn von Adlerfelds Vorhaben, ein Tageregister von seinen, des Königes, Feldzügen zu schreiben, mehrere Nachricht erhalten, und man den Anfang davon dem Könige schon vorgezeiget hatte, war dieser Herr so gnädig, nicht allein den Entwurf desselben mit seiner Genehmhaltung zu beehren, und unsern Verfasser zur Fortsetzung aufzumuntern, sondern er that noch mehr, und ertheilte an seinem Conseil Befehl, dem Herrn von Adlerfeld mit allen

nohtwendigen und zu seinem Entzwek dienlichen Hülfsmitteln und Nachrichten an die Hand zu gehen; so ward auch denen Generalspersonen und denen übrigen commandirenden hohen Officiern vom Könige angedeutet, ihm die Berichte von allen Schlachten sowohl zu Wasser als zu Lande, imgleichen von allen Marschen und Belagerungen zukommen zu lassen, auf daß er dadurch immer mehr im Stande gesetzet werden mögte, sein vorhabendes Werk auszuarbeiten, und desto volkommener zu machen.

Um solche nachdrükliche Gnadenbezeugungen seines Königes mit unterthänigstem Eifer zu erkennen, sparete der Herr von Adlerfeld keinen Fleiß noch Mühe, alle diejenigen Begebenheiten genau und richtig aufzuschreiben, welche wehrt waren, auf die Nachkommen fortgepflanzet und beybehalten zu werden, und von welchen er entweder selbst Zeuge gewesen, oder solche doch aus zuverlässigen und umständlichen Nachrichten gezogen hatte.

Wie der König von Schweden im Jahr tausend siebenhundert und vier den Lauf seiner Siege auf eine Zeitlang zu hemmen schien, und zugleich auch seiner Armee einige Ruhe gönnen wolte, erlaubte er seinen Ministern und Generalen, ihre Frauen nach Heilsberg in Preussen komen zu lassen. Unser Verfasser bediente sich dieser Vergünstigung in so weit, daß er seine schon Anno eintausend siebenhundert zu Wißmar mit ihm versprochene Braut dahin einladen ließ, und sich solche alda

ehelich

ehelich beylegete. Sie hieß Anna Christina, und war eine Tochter Herrn Johann von Steben, aus einem adelichen Fränkischen Geschlechte; der damals General-Kriegescommissarius, und nachhero bey seinem Absterben im Jahr eintausend siebenhundert und vierzehn Regierungsraht in denen Herzogthümern Bremen und Ferden gewesen.

Als der König von Schweden in Sachsen stand, besuchte die Frau von Adlerfeld ihren Eheherrn daselbst, und weil sie eine Person war, die viel Verstand hatte, und eine Geschiklichkeit besaß, in verschiedenen Sprachen zu schreiben, nahm sie sich vor, einen teutschen Auszug aus ihres Eheherrn Schwedischem Tagebuch bis auf des Königes von Schweden Einbruch in Sachsen zu verfertigen, welches sie auch unter der Aufsicht unsers Verfassers glüklich ins Werk richtete, und denselben nach ihrer Zurükkunft zu Wißmar, auf ihre eigene Kosten, unter folgendem Titul ans Licht stellete: Warhafter Entwurf der Kriegesthaten Carls des Zwölften Königes von Schweden, worin, was merkwürdiges in diesem Kriege vorgelauffen und passiret, biß auf den Altranstädtischen Frieden beschrieben ist, aus einem in diesem Kriege gehaltenem Journale extrahiret und ausgezogen. Gedrukt im Jahr 1707. 4.

Ob nun gleich dieses Werk sehr wohl aufgenommen und mit verschiedenen Lobsprüchen hin und wieder beehret wurde, und unter diesen der

berühmte Herr Schmaus in der Vorrede seiner angefangenen Lebensbeschreibung König Carls des Zwölften bedauert, daß er solches nicht eher habhaft werden, und sich desselben mit Nutzen bey seiner Arbeit bedienen können; so wiederfuhr ihm doch auch dasjenige, was bey allen auf der Verfasser Unkosten herausgegebenen Schriften gemeiniglich zu geschehen pfleget, daß sie nemlich, wenn sie auch noch so gut seyn, dennoch liegen bleiben, und nicht unter die Leute kommen. Da auch überdem, wie von gedachtem Entwurf eine grosse Anzahl über die See nach Schweden geschikt worden, solche mit dem Schiffe untergegangen; so ist kein Wunder, wenn man denselben selten mehr zu Gesichte bekomt.

Da der König von Schweden aus Sachsen wieder nach Polen ging, wich unser Verfasser ihm nicht von der Seite; bey welchem er auch immer in besondern Gnaden stand. Er setzte hiernechst sein Tagebuch auf die Weise, wie er es angefangen hatte, mit solchem Fleisse und Sorgfalt fort, daß er auch noch, wie solches das Manuscript ausweiset, des Abends vorher daran gearbeitet, als er den Tag hernach in der unglücklichen Schlacht bey Pultawa, nahe bey des Königes Sänfte, durch eine Stückkugel erschossen wurde; nachdem er zwey Wochen vorhero von Ihro Majestät selbst zum Cammerherrn declariret worden, laut seinem Journal; obschon es nicht gleich bey Hofe kund worden, indem er erst einige Tage vor seinem Tode die Vollmacht erhalten.

Weil

Weil das Geschlecht derer Herren von Adlerfeld sich auf eine ausnehmende Weise unter der Regierung Carls des Zwölften hervorgethan, und solches noch bis diese Stunde die ansehnlichsten Ehrenstellen in Schweden bekleidet, so wird es vielleicht nicht unangenehm seyn, von denen Gebrüdern unsers Verfassers noch einige Umstände mit beyzufügen.

Der eine davon Carl Adlerfeld, war im Jahr tausend sechshundert sechs und siebenzig gebohren, und begab sich, nachdem er seine Studia zurük geleget, Anno tausend siebenhundert und eins zur Schwedischen Armee, und ward vom Könige zu seinem Hofjunker ernennet. Als der Palatin von Posen, Stanislaus Leszinski, zum Könige in Polen erwählet, und Anno tausend siebenhundert und fünf zu Warschau gekrönet worden, hielt er sich beständig zu diesem Herrn, und ward anfänglich von ihm zum Cammerherrn, hiernächst zu seinem Hofmarschal, und einige Zeit hernach zum Obermarschal angenommen. Er folgte demselben beständig allenthalben, und leistete ihm in verschiedenen Geschäften, absonderlich in Frankreich bis ins Jahr tausend siebenhundert und zwanzig gar wichtige Dienste, bis er um diese Zeit in des itzt regierenden Königes von Schweden Dienste auch als Hofmarschal trat, und in solcher Bedienung im Monat December tausend siebenhundert zwei und zwanzig dieses Zeitliche gesegnete.

Er wurde von jedermann, der seine gute Eigenschaften gekannt hatte, sehr bedauret. Absonderlich ging dieser Verlust dem Könige Stanislaus zu Herzen, als welcher ihn allezeit einer besondern Vertraulichkeit gewürdiget hatte. Die Gnadenbezeugungen dieses Herrn, als eines Kenners wohlverdienter Leute, würden alleine zureichend seyn, dieses Herrn von Adlerfeld sein Gedächtnis bey der Nachwelt zu verewigen, wenn man ausser dem nicht wüste, daß er alle Leibes- und Gemühtsvollkommenheiten im höchsten Grad besessen hätte, und zugleich ein ehrliebender, tugendhafter und christlicher Mann gewesen wäre.

Der zweite von denen Brüdern unsers Verfassers ist Peter Adlerfeld, so im Jahr tausend sechshundert und achzig gebohren worden. Nachdem er die Kriegesdienste erwehlet, ist er bey allen Feldzügen des Königes von Schweden mitgewesen, von Anno tausend siebenhundert an gerechnet, da die Landung auf Seeland vor sich gieng. Kurz vor der Schlacht bey Gadebusch Anno tausend siebenhundert u. zwölf ward er zum Obristen ernannt, und hielt sich im währenden Treffen an der Spitze seines Regiments so wohl, daß er, nach dem eignen Geständniß des Graf Stenbocks selbst, dadurch nicht wenig zu dem erhaltenen Siege beygetragen. Nach König Carls des Zwölften Hintritt erhub ihn die Königin Ulrica Eleonora von Schweden in den Freyherrn Stand, und machte ihn zum Generalmajor, verschikte ihn auch

hiernächst

hiernächst nach Dännemark, wo der Friede im Jahr tausend siebenhundert ein und zwanzig geschlossen wurde. Er erhielt sodann Befehl, sich nach Stralsund zu verfügen, um den, vermöge des Friedenschlusses an die Cron Schweden wieder abgetretenen Theil des Schwedischen Pommerns in Besitz zu nehmen, welcher ihm auch abseiten des Königes von Dännemark durch den Herrn von Wiebe würklich übertragen wurde. Nach seiner Zurükkunft nach Copenhagen, blieb er daselbst noch als Schwedischer Abgesandter bis ins Jahr tausend siebenhundert sechs und zwanzig, da er den Königlichen Dänischen Hof verließ, und wieder nach Schweden zurük gieng. Weil er zugleich Commendant von Malmö war, nahm er daselbst mit seiner Familie seinen beständigen Aufenthalt, bis er auf dem Schwedischen Reichstage Anno eintausend siebenhundert neun und dreissig, bey der vorgefallenen Veränderung des Ministerii, zu der Würde eines Reichsrahts und Mitgliedes der Königlichen Canzelei erhoben wurde.

Der dritte Bruder unsers Verfassers hieß Carl Albrecht Adlerfeld. Er trat gleichfals in Schwedische Kriegesdienste, worin er sich besonders hervor that, und folgte dem König Carl dem Zwölften in allen seinen Feldzügen, auch so gar bis in die Türkey mit, der ihn hinwiederum mit ganz ausnehmender Hulde und Gewogenheit beehrete, und ihn vor einen seiner bravesten Officiers bey der Infanterie hielte. Er blieb Anno tausend siebenhundert und funfzehn in dem Scharmützel

mützel bey Stresau auf der Insul Rügen, und war dazumahl einer von denen ältesten Capitainen von der Garde.

Wir waren gesonnen, hier auch etwas zum Lobe des Sohnes unsers Verfassers hinzu zu fügen, wenigstens verdiente die Verbindlichkeit und der Dank, so man ihm wegen der gehabten Mühwaltungen, um seines Vatern Arbeit zu übersetzen und ans Licht zu stellen schuldig ist, dieses geringe Merkmal einer öffentlichen Erkenntlichkeit. Allein da seine Bescheidenheit uns nicht erlauben wil, vonseinen Verdiensten und guten Eigenschaften hier viel Rühmens zu machen, so wollen wir uns begnügen, einige Umstände von seinem Leben zu berühren, die einem andern nach diesem mehrern Anlaß geben können, dasjenige weiter auszuführen, was wir mit Stillschweigen übergehen.

Carl Maximilian Emanuel Adlerfeld, ist zu Wißmar im Jahr tausend siebenhundert und sechs gebohren. Er ward Anno tausend sieben hundert und vierzehen nach Zweybrücken gesandt, wo dazumahl der König Stanislaus sein Hoflager hatte. Seines Vatern Bruder, Carl Adlerfeld, ließ ihn hier mit grosser Sorgfalt erziehen, nahm ihn auch auf einer Reise mit sich, die er Anno tausend siebenhundert und siebenzehn nach Paris zu thun veranlasset wurde. Nach dieses seines Vettern im Jahr tausend sieben hundert und zwey und zwanzig erfolgtem Hintritt, ging er in Herzogliche Holsteinische Dienste, und Anno tausend siebenhundert

und

und fünf und zwanzig nach Wien, um daselbst die Stelle eines Legations-Secretarii zu übernehmen. Seit neun Jahren ist er zur Erziehung des vormahligen Erb-Prinzens, jetzo aber regierenden Herrn Herzogs von Schleswig-Holstein Königlichen Hoheit, als Cammerjunker gebraucht worden, in welcher Bedienung er noch würklich zu stehen die Ehre hat.

Vorerwehnte Nachrichten von der ansehnlichen Familie unsers Verfassers schienen allerdings an diesem Orte einen Platz verdienet zu haben. Nunmehro aber wird es Zeit seyn, etwas von der Historie selbst zu erwehnen, die nach einiger Verweilung anitzo ans Licht trit.

Wann jemahls ein Werk Gefahr gelauffen, verlohren zu gehen, so ist es gewiß dieses gewesen, und als ein Wunder anzusehen, daß es bey so vielen Gefährlichkeiten noch aufbehalten worden. Der Verlauf davon ist dieser:

Der Prinz Maximilian Emanuel von Würtenberg kam Anno tausend siebenhundert und drey im Mertz zum Könige von Schweden nach Warschau, um bey ihm Kriegsdienste zu nehmen, und hatte den Anspachischen Geheimenraht, Freyherrn von Voit bey sich, nach dessen Abreise der König unserm Verfasser die Aufsicht über diesem jungen Herrn und seine Angelegenheiten anvertrauete. Als der Herr von Adlerfeld bey Pultawa erschossen wurde, war er noch in selbiger Verbindung, und wie der Prinz zur solchen Zeit

gefangen ward, kam seine ganze Bagage, und ein Theil von unsers Verfassers Sachen in feindliche Hände, worunter sich auch das eigenhändige Tagebuch desselben befand, welches man also nicht anders, als vor verlohren schätzen konte; doch, wie der Prinz auf des Czaren Befehl, wieder auf freyem Fuß gestellet ward, erhielt er zugleich alles, was ihm weggenommen war, zurück, nebst dem, was dem verstorbenen Herrn von Adlerfeld zugehöret hatte. Als dieser junge Held in der besten Blüte, und im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters auf seiner Rückreise zu Dubno in Polen an einem hitzigen Fieber Anno tausend siebenhundert und neun sein Leben lassen muste, ward das Adlerfeldische Manuscript mit nach Stutgard geschickt, und nach einiger Zeit dem Herrn Carl Adlerfeld zugestellet, bey seinem Absterben aber Anno tausend siebenhundert zwey und zwanzig dem Herrn Carl Maximilian Emanuel Adlerfeld, als einzigem Sohne des Autoris, verabfolget. Es hätte solches auch in keine bessere Hände gerahten können. Seine vornemste Sorge ist dahin gegangen, damit alles getreulich und in guter Ordnung ans Licht treten mögte. Hätte er, wie Voltaire, nur diejenigen Stellen heraussuchen, die am meisten in die Augen fielen, und den Leser damit einnehmen wollen; so würde der grösste Theil derjenigen umständlichen Erzehlungen ausgelassen seyn, die doch ein jeder zu wissen verlanget, und sich in dieser Historie nicht sonder Vergnügen lesen lassen.

lassen. Wiewohl übrigens zu wünschen wäre, daß Voltaire so gewisse und hinlängliche Nachrichten, als unser Verfasser gehabt hätte, der, wie schon oben erwehnet, das meiste von denen in seinem Werke enthaltenen Begebenheiten mit Augen angesehen, oder auch aus denen Berichten der Generalen und anderer hohen Officier genommen hat; so würden seine, des Voltaire, Erzehlungen, welche doch bisher viele als ein Meisterstük auf gewisse Art angesehen, besser gegründet, und nicht so vielen Zweifelsknoten unterworfen seyn, wovon ein andermal ausführlicher zu handeln, sich Gelegenheit finden wird. Indessen stehet nicht zu läugnen, daß la Motraye ihn mehrentheils ohne Ursache angegriffen, auch in denen wenigen Blättern seiner Anmerkungen nicht weniger Fehler, als Voltaire selbst, mit einfliessen lassen.

Da nun aus obigem erhellet, daß von denenjenigen Schriften, so von dem, mit dem Anfange des noch laufenden Jahrhunderts angehobenen Nordischen Kriege, und absonderlich von dem Leben König Carls des Zwölften von Schweden zum Vorschein kommen, deren Beurtheilung zu einer andern Zeit geschehen kan, die Adlerfeldische Historie die einige sey, welcher man aus nur angeführten Ursachen sicher trauen und vollenkommenen Glauben beymessen könne; so hat allerdings der Sohn des Autoris, Herr Carl Maximilian Emanuel von Adlerfeld, um das gemeine Beste sich sehr verdient gemacht,

daß

daß er sich die Mühe geben, solche aus denen Handschriften seines Vaters hervorzusuchen, und eine französische Uebersetzung davon zu verfertigen, die dann auch zu Anfange dieses Jahres unter dem Titul: *Histoire militaire de* CHARLES XII. *Roi de Svede, depuis l'Ao.* 1700. *jusqu'à la Bataille de Pultowa en* 1709, *écrite par ordre exprès de Sa Majesté, par Mr. GUSTAVE ADLERFELD, Chambellan du Roi. On y a joint une Rélation exacte de la Bataille de Pultowa, avec un Journal de la retraite du Roi à Bender, à Amsterdam, chez J. Wetstein & G. Smith.* 1740. in vier Duodezbänden aus der Presse gekommen, und mit algemeinen Beyfall aufgenommen worden.

Da man nun bey demselben schon vor ein paar Jahren wegen einer teutschen Auflage dieser Geschichte angehalten, hat er nicht nur nach seiner ungemeinen Willfährigkeit und Höflichkeit sich darzu gar bereit finden; sondern auch würklich einen Theil der Originalien von denen eingeschikten Berichten der hohen Officier und seines Herrn Vaters eigenhändigem Tageregister, auch sonsten ein und andere bisher unbekandte Umstände von dem höchstseligen Könige selbst, mit einzurücken sich gefallen lassen, daß also dieses teutsche Werk dadurch weit volständiger worden, und also einen besondern Vorzug vor der französischen Uebersetzung verdienet.

So kommen auch in denen Anmerkungen verschiedene gar sonderbare Nachrichten vor, die man aus einer andern in Schwedischer Sprache aufgesetzten

gesetzten u. noch nicht ans Licht getretenen Lebensbeschreibung unsers Helden gezogen, das was in Klammern „ eingeschlossen ist, ausgenommen, als welches von den Herrn von Adlerfeld selbst herrühret, und wird man von denen ersteren künftighin umständlicher zu handeln Anlaß nehmen.

Noch ist übrig, von dem, dieser Historie vorgesetztem Bilde des Königes etwas zu erwehnen. Als seine Prinzessin Schwester, die itzige Königin von Schweden, Ulrica Eleonora, bey ihrer Beider Zusammenkunft zu Wadstena im Jahr tausend siebenhundert und siebenzehn inständigst um sein Portrait anhielt, erlaubte er endlich, daß der berühmte Künstler Krafft solches mahlen mögte. Wie der König sahe, daß ihm dasselbe vollenkommen gleich, nahm er ein Federmesser, und schnitt das Gesichte durch. Krafft wandte seinen besten Fleiß an, diesen Schaden wieder gut zu machen, worin es ihm auch in so weit glükte, daß niemand solchen eben gewahr werden konte, und dieses Bildniß besitzet itzo der Reichsraht und Canzelei-Präsident, Graf Carl Gyllenburg in Schweden.

Weil Ihro Königliche Hoheit der verstorbene Herzog von Holstein, sich eben dazumahl bey dem Könige zu Lunden in Schonen befand, ließ er vor sich von gedachtem Mahler Kraft ein gleiches Portrait verfertigen, welches dem erstern nichts nachgab, und dem Könige ganz ähnlich war. Dieses wird itzo zu Kiel aufbehalten, und ist aus besonderer Gnade Ihro Königlichen Hoheit, des regierenden Herrn Herzogs, Carl Peter Ulrichs, dem

geschik-

geschikten Hofgraveur, Herrn Christian Fritzsch auf eine Zeitlang anvertrauet worden, und muß man diesem zum Lobe nachsagen, daß er sowohl was die Sauberkeit des Stichs, als die Aehnlichkeit betrift, es an nichts ermangeln lassen, und seinen bisher erworbenen Ruhm dadurch vergrössert habe. Die darunter stehenden Verse haben den berühmten Herrn Professor Michael Richey zum Urheber, einen der grösten teutschen Dichter unserer Zeiten, und der seine ungezwungen fliessende teutsche Poesie schon lange vorher zum Lobe unsers Helden angewendet hat.

Bey dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, die Gedanken des Herrn Magnus Rönnow Dublar mit anzufügen, welche er über gedachtes Krafftisches Bildniß König Carls des Zwölften in Lateinischen Versen entworfen hat:

In Opus Kraftii Clarissimum, pingentis Suionum Imperatorem CAROLUM XII.

Imperatorum vis summum pingere Krafti?
Desine: Vix hominis res foret ista labor.
Pinge simul *Curii*, *Marcelli* & *Cæsaris* ora:
In tribus haud pictus CAROLUS unus erit.
Lapsa Polo nitidam virtus heroica sedem
Omnis in hoc uno pectore fixit ovans.

In Idem.

Cæsare, *Marcello*, *Curio* nil clarius extat:
Clarior at pictus Dux tribus unus adest.
Actior hoc, illo melior, frugalior isto,
Nulli impar, punctum CAROLUS omne tulit.
CAROLUS immensi vastissima gloria mundi,
Axem qui Suionum, major Atlante gerit.

Londini Scanorum, die 15 *Augusti.* 1717.

Als

Als der König erwehnter massen das Gesichte des Bildes durchgeschnitten hatte, machte Herr Rönnow Dublar darüber folgendes:

In dissectam Effigiem CAROLINAM *Operis Kraftiaci.*

Ludere Pictorem cupis, optime CAROLE, vultus
Dum celer augustos scindit acuta chalybs.
Falleris: in tuto est Pictoris laurea: dudum
Uranie in Cœlum transtulit ora tua.
Ecce micas illic; nihil hic, quod ab arte remansit,
Est, nisi purpurei luminis umbra tui.
En! ut inocciduæ tua lucis stella recepit
Te nitidum in nitido, Stella Borea, sinu.
Non vel Apellei fuit unquam illustrior auctor,
Vel fuit Herculei justior oris honor.
Quælibet orta recens Dea vibrat amica Tonantis
In faciem visam basia mille tuans.
Pascit in hac oculos tua jam lectissima Mater
Arctos UDALRICÆ nomine culta novo.
Hanc Jove nata sibi, quæ Martem sprevit, amoris.
Fassa placere faces, CAROLE, Pallas amat.
Hæc Princeps sit Imago Tui, victoria, fani,
Sit Princeps fani Pax rediviva Tui.
Quam bona mens & amica Salus, artesque fideles
Semper in Arctois suspiciunto jugis.
Annua præcipue cum thura liberaverit horæ,
CAROLE, natali candida Flora tuæ.

Londini Scanorum ipsis Cal. Martii
1718.

Und als gedachtes Portrait von Krafften wieder ergänzet worden, fiel gedachtem Herrn Rönnow Dublar nachstehendes ein:

In

In reparatam Effigiem CAROLINAM. *Londini Scanorum, die* XVIII. *Junii, trigesimo septimo natali augustissimi* CAROLI, *Anno* 1718.

Vidit ut alma Venus divi simul omina vultus,
CAROLE Magne, Tui condecorare polum:
Illico descendens eadem hic dissecta resecit,
Ne non in Cupro staret Imago tua.
Quam colerent Nymphae, Reginae & quotquot Amori
Dant operam, Castae turba serena Deae.
Quam colerent Populi, Reges, Heroës, Amici,
Æterni testes laudis in orbe tuae,
Quam Tibi stas geminus, quam Candidus ore, Gradivo
Par animis, animi par bonitate, Jovi!
Nulla tuam faciem notat, hac medicante, Cicatrix,
Hac velut Æneae nulla medente femur.
Kraftius obstupuit, velut alter Japis, hiulcum
Eximia vulnus consolidante Dea.
Pictoris, Medicique, manum, circumdata nimbo,
Heroïs gemini rexit amica Venus.

Endlich die in dem Adlerfeldischen Werke befindlichen Zeichnungen betreffend, rühren solche gröstentheils aus der treflichen Samlung des verstorbenen Herzoglichen-Schleswig-Holsteinischen Generalmajors und Commendanten von Tönningen, Herrn Zacharias von Wolf, her, von dessen Sohne, dem Holsteinischen Herrn Cammerjuncker solche der Herr von Adlerfeld erhalten, und mit einigen neuen Abrissen, wie der Augenschein weiset, anitzo vermehret hat.



Man wird wenige Monarchen finden, deren Leben mit so merkwürdigen und ausserordentlichen Begebenheiten angefüllet gewesen, als die Geschichte Carls des Zwölften, Königs von Schweden. Alles, was er gethan hat, ist ausnehmend, und man mag ihn entweder für seine Person allein, oder an der Spitze seiner Armee betrachten, so ist alles bewundernswürdig, massen er nichts unternommen, was nicht die Aufmerksamkeit eines jedweden verdiente.

Da man sich also unterfangen, das Leben und die Feldzüge dieses Herrn vorstellig zu machen, und zu dem Ende in eine genaue und umständliche Beschreibung derselben einzulassen, so wird dieses Werk desto eher Beyfall erlangen, weil es auf ausdrücklichem Befehl des Königes verfertiget, und nach den glaub-

würdigsten Berichten der Generale, und anderer, eingerichtet worden ist.

Um nun alles dasjenige, was diesen Herrn angehet, deutlicher abzubilden, so ist wohl nöthig, biß auf seine Gebuhrt zurück zu gehen, imgleichen etwas von dem, was bey seiner Erziehung und Minderjährigkeit vorgefallen ist, nicht weniger auf was Art er die Regierung angetreten, beyzubringen, welches alles uns natürlicher Weise weiter zu seinen ersten Helden-Thaten, und zu dem blutigen Krieg führen wird, in welchem er verwickelt worden, und dessen Ursache und Bewegungs-Gründe zu gleicher Zeit berühret werden sollen.

Carl der Eilfte, König von Schweden, vermählte
d. 6 Maji. sich im Jahr 1680 mit der Prinzeßin Ulrica Eleonora, einer Tochter Friederichs des Dritten, Königs von Dännemark, aus welcher Ehe unser Held den 17ten
d. 17 Jun. Junii * 1682 zu Stockholm gebohren, und ihm der
d. 12 Julii. Nahme Carl in der Tauffe ** beygeleget ward. Man vertraute ihn anfänglich der Vorsorge der Gräfin Bielcke, einer Wittwe des Königlichen Schwedischen

* Um drey Viertel auf sieben des Morgens, als eben ein sehr hefftiger Sturmwind in Stockholm war, der vielen Schaden that. Es irren also alle diejenigen, die seinen Geburtstag auf den 24ten oder auch den 27ten dieses Monats verlegen.

** Die Gevattern waren: Printz Georg von Dännemark, der Herzog Christian Albrecht von Hollstein-Gottorp, nebst seinem Herrn Bruder, August Friederich, Bischoff zu Lübeck. Weil diese hohe Personen nicht gegenwärtig waren, so muste, um zugleich auch allen Rangstreit zu vermeiden, der Königliche Rath und Cantzley-Präsident, Graf Bengt Oxenstierna, alle drey Stellen vertreten. Ferner: Die Königin Christina in Rom, die Königin zu Dännemark, Charlotte Amalia, die Landgräfin von Heßen-Eschwege, Eleonora Catharina, König Carl Gustavs Schwester, die Pfaltzgräfin beym Rhein, Ebbe Elisabeth, die Herzogin Sophia von Hannover, und die Prinzeßin Anna Dorothea, des regierenden Hertzogs von Hollstein Schwester. Vor ihnen standen der vornehmsten und ältesten Königlichen Räthe Gemahlinnen und Gräfinnen.

dischen Schatzmeisters, an, und nach einiger Zeit wurde 1686
Andreas Nordenhielm *, ein gelehrter Mann, aus-
ersehen, um ihm die Anfangs-Gründe in der Religion
und anständigen Wissenschafften ** beyzubringen,
auch sonsten auf seine Studien die Aufsicht zu haben.

Als er hiernächst aus den Händen des Frauenzim- 1689
mers genommen wurde, gab man ihm, über diesem, d. 2
erstlich den Königlichen Rath und Cantzler der Uni- Jan.
versität Lunden, Graf Erich Lindschiold, und, nach sei-
nem Tode, † den Grafen Nils Gyllenstolpe zum Ho-
femeister, so wie dem Cammerherrn Carl Stuart, 1691.
nachmaligem General-Lieutenant, aufgetragen wurde,
ihn in den mathematischen Wissenschafften, und der
Kriegs-Baukunst zu unterrichten. Ein jeder †† von

* Er war dazumahl Professor Eloquentiæ zu Upsal, und etwa 54 Jahr alt. Sein rechter Nahme war Andreas Norcopensis, den er, nachdem er den 7ten May 1686. zum Staats-Secretario gemacht und geadelt worden, mit dem von Nordenhielm vertauschte. Als er mit noch zwey andern, so auch im Vorschlage waren, nach Hofe gefordert, und dem jungen Prinzen die Wahl gelassen wurde, welchen er zum Lehrmeister haben wollte, gab er gleich diesem Norcopensi die Hand. Nachdem er sich viele Mühe gegeben, bey seinem Untergebenen in der Gottesfurcht und andern Wissenschafften einen guten Grund zu legen, wie solches die noch vorhandene Tage-Bücher, auch von ihm vorgelegte, und von dem Prinzen beantwortete kurze Fragen ausweisen, starb er zu Anfang Decembris 1694. im 62ten Jahre. Ausser ihm ward der damahlige Bischoff zu Stregnäs, nachmahliger Ertz-Bischoff zu Upsal, der berühmte Ericus Benzelius, dann und wann nach Hofe gefodert, um den Prinzen im Christenthum zu examiniren.

** Im Junio 1687. fing er an schreiben zu lernen, und brachte es innerhalb wenig Monaten so weit, daß er zu Anfang des 1688ten Jahrs bey der Königin Christina zu Rom einen schrifftlichen Glückswunsch ablegen konnte, die ihm in einem zärtlichen Französischen Handschreiben unterm 31ten Januar. wieder antwortete.

† Er starb 1690. den 11ten Junii. Der König Carl der Eilfte bezeugte in einem gewissen Briefe, daß er an ihm einen treuen, ehrlichen und werthen Mann verlohren, der es mit ihm, seinem Printzen, und dem ganzen Reiche wohl gemeinet.

†† Die Instruction, wornach der Königliche Stats-Secretarius und Ihro Königliche Hoheit des Cron-Printzen Carls Præceptor, Andreas

1691 ihnen bearbeitete sich äusserſten Fleißes, die angebohrne Geſchicklichkeit ihres Untergebenen nützlich anzuwenden * und ihn zu allem Guten aufzumuntern. **

Im

dreas Nordenhielm, bey ſeiner Erziehung und Unterweiſung, ſich zu richten, iſt gegeben zu Stockholm den 31 Martii 1690, vom Könige Carl dem Eilften unterzeichnet, und vom Hof-Cantzler Bergenhielm contreſigniret. Nordenhielm wird darinn angewieſen, wie er den jungen Herrn in allen chriſtlichen Tugenden, Sprachen und Wiſſenſchafften, unterrichten ſolle, und ihm die dazu dienliche Bücher vorgeſchlagen. Hierzu waren die Stunden, des Morgens von 8 bis 11, und Nachmittags von 2 oder 3 biß 6 Uhr beſtimmet. Man erſiehet hieraus unter andern, daß diejenigen, und abſonderlich der Romanenſchreiber und Dichter, Voltaire, ſich irren, welche vorgeben, der Printz habe dazumahl auch des Curtii Leben Alexandri des Groſſen leſen müſſen, und daher ſeine weitausſehende Gedancken ſchon ſo frühzeitig im Kopff bekommen. Das will man nicht in Abrede ſeyn, daß er dieſes Buch, nach ſeinem A. 1702. geſchehenen ſchweren Falle, und Beinbruch, in die Hände bekommen und geleſen.

* Es erlangte auch der Printz im Reiten, Fechten, und andern Leibes-Übungen alle Fertigkeit, ausgenommen im Tantzen. Und ob er gleich die Frantzöſiſche Sprache gefaſſt hatte, war er dennoch durchaus nicht dahin zu bringen, ſolche zu ſprechen, ſondern antwortete allen und jeden, ſo ihm darin anredeten, auf Schwediſch. Als ihm ſein Hofmeiſter, der Graf Lindſchiold, vorſtellete, wie es ſich nach dieſem fügen könnte, daß abſeiten Franckreichs, in ſehr wichtigen Angelegenheiten, Geſandte nach Schweden möchten geſchickt werden, die der Printz in geheimer Audientz anhören, und auch in ihrer Sprache ihnen antworten müſte, verſetzte der Printz: „Mein lieber Graf Lindſchiold! Ich „kan Frantzöſiſch, und will noch mehr lernen. Sollte ich den „König in Franckreich ſelbſt ſprechen, will ich mit ihm Frantzöſiſch reden. Schickt er aber Geſandten zu mir, ſo iſts vernünftiger, daß dieſe um meinetwillen Schwediſch lernen, als daß „ich ihnen zu Gefallen Frantzöſiſch reden ſoll. Ich halte meine „Mutterſprache ſo hoch als ſie die ihrige. „ Und von dieſem Vorſatz war er nachher nicht abzubringen, wie ſolches, bey des Königes Aufenthalt in der Türckey, der Frantzöſiſche Ambaſſadeur des Alleurs, und zu Stralſund der Graf von Croiſſy erfahren, wiewohl er mit letzterm auch Latein geſprochen. Doch hat der König, bey müßigen Stunden, verſchiedene Frantzöſiſche Bücher durchgeleſen.

** Unter andern wurde er von ſeinen Königlichen Eltern am Neujahrstage 1690. mit einem vom König Carl Guſtav eigenhändig geſchriebenen Aufſatz, von dem, was er von 1638. bis 1640. verrichtet, beſchenckt, um ihn aufzumuntern, in dieſes groſſen Königes

Im eilften Jahr verlohr er seine Frau Mutter, 1693
eine unvergleichliche Prinzeßin, deren Andencken noch d. 26
bey der ganzen Nation in Segen ist. Sie hatte ihm, Mart.
noch vor ihrem Ende, die besten und zärtlichsten Vermahnungen, nebst ihrem kräfftigen Segen, hinterlassen.

Das Jahr hernach befiel der junge Herr mit einer 1694
hefftigen Kranckheit, und zu Ende desselben starb auch Nordenhielm, dessen Stelle ward durch den Königlichen Canzleyrath, Thomas Polus, wieder ersetzet, welchen man mit Willen dazu erkieste, damit er ihm einen Geschmack von Staats-Sachen allmählig beybringen, aber doch auch seine bißherigen Studia nicht aus den Augen und hindan setzen möchte. Ihm wurde, wann er, wegen anderer Geschäffte, nicht zugegen seyn konnte, der Freyherr Gustav Cronhielm zugegeben.

Bey denen von seinem Herrn Vater im folgenden 1695
Jahre an verschiedenen Orten um Stockholm, auch Upsal, Westerås, Kongsöhr, gehaltenen Munsterungen, hatte er das Vergnügen, solchen mit beyzuwohnen, und bey dieser Gelegenheit geschahe es, daß sich der feurige Trieb dieses jungen Herrn zum Kriege schon gar merklich spüren liesse.

Nach dem Hintritt König Carls des Eilften, so sich
den 5ten April 1697 zutrug, kamen die Königlichen 1697
Räthe folgenden Tages zusammen, und, nach geöffnetem Testament desselben, fand sich, daß die verwittwete Königin Hedwig Sophia, Wittwe König Carl

niges Fußtapffen zu treten. Es schien auch, als wenn der junge Printz hiernächst einigen Geschmack und Zuneigung zur Gelehrsamkeit bekäme, weil er bey dem, wegen hundert Jahr zuvor fest gestellter Evangelischen Religion in Schweden, im Monat Februario 1693. zu Upsal celebrirten Jubelfeste, nicht nur allen Solennitäten daselbst gerne mit beywohnete, sondern auch, nach deren Endigung, bey seinem Herrn Vater um Erlaubniß anhielt, noch länger da zu bleiben. Allein die Kranckheit, und der darauf erfolgte Hintritt seiner Frau Mutter, verrückte sein damahliges Vornehmen.

1697 Gustavs, und Groß-Mutter des jungen Königes, zur Reichs-Regentin und Vormünderin, während der Minderjährigkeit desselben, erkläret war. Ihr waren fünf Königliche Räthe zugegeben, um ihr mit Rath an die Hand zu gehen. Der Canzley-Präsident und erster Staats-Minister, Graf Bengt Oxenstierna, hatte die ausländischen Sachen zu besorgen. Dem Oberstatthalter, Grafen Christoff Gyllenstierna, ward dasjenige, was die Armee zu Lande betraff, überlassen; so wie dem Präsidenten, Grafen Fabian Wreede, die Admiralität und See-Sachen, dem bißherigen Hofmeister, Grafen Nils Gyllenstolpe, die Handhabung der Gerechtigkeit, und dem Hofgerichts-Präsidenten, Grafen Lars Wallenstedt, die Ober-Aufsicht des Cammer-Wesens und der Handlung anvertrauet wurden.

Die erste und vornehmste Sorge der vormundschaftlichen Regierung gieng dahin, den Frieden in Europa wieder herzustellen. Es hatten zwar, in währendem Kriege, alle darin verwickelte Mächte bey dem verstorbenen König *, um seine Vermittelung zu Beylegung desselben, angehalten, allein, nach seinem Absterben, schien es, als wenn Dännemark dieser Ehre,

* Carl der Eilfte, so dazumahl gut Käyserlich gesinnet war, ließ durch seinen Gesandten am Wienerischen Hofe, Freyherrn Friederich Horn, seine Freundschaffts-Dienste, um einen Frieden mit Frankreich zu vermitteln, selbst antragen. Dahingegen erbot sich Frankreich durch seine Ambaßadeurs zu Stockholm, den Marquis de Bethune, und nachher durch den Grafen von Avaux, an Schweden sogleich fünf mahl hundert tausend Reichsthaler, und noch einige Jahre hinter einander, jährlich drey mahl hundert tausend Thaler, auszuzahlen, wann ihm diese Crone zu einem billigen Frieden verhelffen würde. Die Antwort von Schwedischer Seiten war, wann Frankreich den Westphälischen Frieden zum Grunde legen wollte, so würde man alles zum Frieden beytragen, sonsten aber den Käyser und seine Alliirten auf nachdrücklichere Art dazu zu verhelffen und beyzustehen suchen. Es that also der König von Frankreich nähere und annehmlichere Vorschläge,

Ehre, mit Vorbeygehung und Hindansetzung Schwe- 1697
dens, sich allein theilhaftig machen wollte, und in dieser Absicht mochte es wohl seyn, daß König Christian der Fünfte, Christian Siegfried von Plesse, und Johann Hugo von Lente, nach dem Haag, als Gevollmächtigte absandte. Allein diese Vorsichtigkeit war vergebens, maßen der von dem verstorbenem Könige dahin abgefertigte Gesandte, Freyherr Nils Lillieroth, seine Unterhandlungen mit so glücklichem Erfolg zu betreiben wuste, daß jene zwar ihr Geld verzehrten, aber an denen wichtigen Vermittelungs-Geschäften keinen Antheil nahmen. Damit auch die ganze Last dieser Verrichtungen dem Freyherrn Lillieroth nicht allein auf dem Halse liegen möchte, so wurde ihm der Graf Bonde, Königlicher Rath, zugeordnet. Weil aber dieses seine Abreise sich biß im August-Monat verzoge, so erhielte er schon bey seiner Ankunft zu Hamburg die Nachricht von dem, zwischen Frankreich, Engelland und Holland, am 20ten September zu Ryswick geschlossenen Frieden, welchen man also der Mühwaltung des Freyherrn Lillieroth allein zu dancken hatte. Der Friede zwischen dem Käyser, Franckreich und Spanien, war

schläge, worauf Lillieroth unterm 15ten Januar. 1697. bevollmächtiget wurde, nach dem Friedens-Congreß sich zu verfügen. Diese Vollmacht wurde, so gleich nach des Königes Absterben, unterm 10ten April in seiner Person confirmiret, und ihm ein neues Creditiv an die General-Staaten zugesandt. Weil aber seine Verrichtungen sich häuften, und ihm alleine grosse Mühe verursachten, so beschloß die vormundschafftliche Regierung, welches auch des höchstseeligen Königes Wille gewesen war, den Königlichen Rath und Cammer-Revisions-Präsidenten, Graf Carl Bonde, als ersten Abgesandten nach Ryßwick zu senden, worüber das Patent den 31ten Julii ausgefertiget ward. Die Abreise von Stockholm geschahe den 14ten Augusti, und ging über Ystad, Stralsund und Hamburg, an welchem Ort er sich länger, als er gemeinet, aufhalten muste. In seiner Svite waren die Freyherrn Carl Horn, Gustav Rolamb, Gustav Banner, und Otto Reinhold Strömfeld.

1697 zwar noch nicht zu Stande, der Graf Bonde, so daran arbeiten sollte, säumete sich auch nicht, seine Reise zu beschleunigen, und unterlies nach seiner Ankunft im Haag nichts, um, nebst dem Freyherrn Lillieroth, alles zum gewünschten Ende zu bringen. Der Friede wurde auch von obgedachten Mächten würklich gezeichnet, aber nicht von den beyden vermittelnden Gesandten. Denn weil er nicht nach ihrem Sinn und Willen eingerichtet, und ausgefallen war, so widersprachen sie solchem öffentlich, und gaben überall zu verstehen, daß ihr König und Herr niemals die Gewähr eines solchen Friedens leisten, und über sich nehmen würde, der dem Westphälischen Frieden, worauf er sich doch gründen sollte, so gänzlich zuwider wäre. * Noch andere darzwischen kommende Schwürigkeiten verhinderten ihre Unterzeichnung. Die Käyserlichen wollten den Schwedischen, obgleich vermittelnden, Gesandten den Vorzug und Rang streitig machen; diese aber waren nicht willens, von denen, ihrer Meinung nach, ihnen zustehenden Rechten das geringste zu vergeben.

Indem also Schweden sich mit grossem Eifer angelegen seyn ließ, Europa in Ruhe zu setzen, so suchte hinge-

* Vermöge des Ryswickischen Friedens behielt Frankreich die Stadt Straßburg, so sollte auch in denen an ihm abgetretenen Ländern die Catholische Religion eingeführet bleiben. Da nun die Reichs-Stände mit beyden Puncten nicht zufrieden waren, so declarirten die Schwedischen Gevollmächtigten, daß dieserhalben die Schuld nicht an ihnen liege, oder ihrer Mediation zur Last kommen könne, auch sollte, wegen des Westphälischen Friedens, ihres Königes Meinung, bey Auswechselung der Ratification, beygebracht werden. Allein diese blieb aus. Indessen bekam Schweden das Hertzogthum Zweybrücken durch diesen Frieden wieder, welches Frankreich unter dem Vorwand der Reunion eingezogen, und, solches zu behalten, allerhand Vorschläge an Geld, auch sonsten gethan hatte. Weil die Einwohner sehr mitgenommen waren, ertheilte Carl der Zwölfte ihnen, auch Fremden, so sich allda niederlassen wollten, stattliche Privilegia, auch alle Religions-Freyheit.

hingegen der König von Dännemark sich die Minder- 1697
jährigkeit des Königes von Schweden zu Nutze zu machen, um in währender Zeit den Herzog von Schleßwig-Hollstein Friedrich, der mit der Cron Schweden in genauer Verbindlichkeit stand, zu unterdrücken. Wie nun die zwischen dem Königl. Dänischen und Herzoglich-Hollsteinischen Häusern, eine schon geraume Zeit, daurende Zwistigkeiten den nunmehr zu beschreibenden Krieg veranlasset haben, so wird nicht übel gethan seyn, etwas von dem Ursprung solcher Uneinigkeiten zu berühren, als aus welchen nachhero alle diese ausserordentliche und ungemeine Folgen und Begebenheiten entstanden sind. Und wie es sehr unnütze seyn würde, uns mit umständlicher Erzehlung von Sachen aufzuhalten, die der ganzen Welt, theils aus der Historie, theils aus einer Menge dieserhalb ans Licht getretener Schrifften, bekannt seyn, also wollen wir nur dasjenige anmerken, welches wegen seiner Wichtigkeit nicht wohl mit Stillschweigen übergangen werden konnte.

Die älteste, oder Königliche Dänische Linie, hat der jüngern oder Herzoglichen, so beide von denen Grafen von Oldenburg herkommen, die Souveränität oder unumschränkte Herrschaft des Herzogthums Schleßwig, wie auch das Recht, Bündnisse mit andern zu schliessen, Soldaten auf den Beinen zu halten, oder Vestungen zu bauen, streitig gemacht, obwol diese in der Meinung war, daß solches alles ihr von Rechts wegen zukäme, absonderlich, nachdem es durch den Rothschildischen Frieden im Jahr 1658 ihr zuerkannt, und völlig übertragen worden. Und diese Uneinigkeit käumete hernachmals, mit so vieler Feindseligkeit, auf beiden Seiten hervor, und die Sachen giengen gar so weit, daß endlich der Dänische Hof Gelegenheit nahm, nicht nur den regieren-

1697 den Herzog von Schleßwig-Hollstein, Christian Albrecht, A. 1675 nach Rendsburg zu locken, und daselbst, nach eingelauffener Nachricht von der verlohrnen Schlacht bey Fehrbellin, in Verhaft zu nehmen;* son-

* Man hatte geglaubet, daß durch die Vermählung Herzog Christian Albrechts mit der Königlichen Dänischen Prinzeßin, Friederica Amalia, König Friederichs des Dritten Tochter, so A. 1667 geschahe, die Freundschaft zwischen so nahe Verwandten, von neuen würde befestiget werden. Als auch König Christian der Fünfte, nach seines Herrn Vaters Hintritt 1670 den Thron bestieg, und A. 1675 nach Flensburg kam, besuchte Herzog Christian Albrecht, seinen Herrn Schwager daselbst, und ward im Dannewerk mit aller Pracht empfangen. Bey der Abreise ersuchte der König den Herzog, in Rendsburg zu ihm zu kommen, mit der Versicherung, daß alle zwischen ihnen streitige Puncte, daselbst zu aller Vergnügen abgethan werden sollten. Ob nun wol der Herzog wegen dieser Visite gewarnet wurde; so wollte er doch sein Wort halten, worin ihn seine Minister, so man von Dännemark bestochen zu seyn glaubte, verstärkten, und langte, unter Lösung der Canonen, zu Rendsburg, beym Könige an, wurde auch, die ersten Tage über, sehr wohl gehalten. Inzwischen giengen die Conferenzen zwischen den Königlichen Ministern, nemlich, dem Grafen Peter Greifenfeld, so dem Herzoge sehr gehäßig war, dem Vice-Stadthalter, Grafen Rantzau, und den Regierungs-Räthen Wibe und Gloxin an einer, und denen Fürstlichen, als dem Amtmann, Hans Adolph von Buchwald, dem Vice-Präsidenten, Friederich Christian Kielmann von Kielmannsegge, und dem Cammer-Rath, Andreas Cramer, an der andern Seite, vor sich. Außer der Hauptsache, nemlich der Oldenburgischen Succession, verlangte der König, wie die Worte lauten, ein erklecklich præcipuum, zu Unterhaltung seiner Armee, gegen ausgestellte Reversales, de non in futurum præjudicando. Weil man nun dazu sich von Herzoglicher Seiten nicht verstehen wollte; wurden die Thore geschlossen, der Hafen gesperret, dem Herzoge eine Wache vor seine Thüre gesetzet, er selbst nicht mehr zur Königlichen Tafel gezogen, und seine Bevollmächtigte nicht vom Rathhause gelassen. Ueberdem wurde ihnen angedeutet: Es wären die Sachen nicht mehr zu redressiren, der Herzog habe den König genöthiget, die Waffen zu ergreifen, und also ipso jure das Lehen wegen Schleßwig, verwirket, er wäre mit Schweden in Allianz getreten, so doch nunmehr als Reichsfeind erkläret worden, und dergleichen mehr. Wollte also der Herzog wieder auf freyen Fuß; muste er Tönningen, Holmerschantz und Gottorff mit Dänischen Trouppen besetzen, und seine eigene Völker dem Könige überlassen, auch der Souverainität über Schleßwig renunciiren, und was dergleichen harte Bedingungen mehr waren

sondern man zwunge ihn auch zu gleicher Zeit, allen 1697
ihm zukommenden Rechten und Befugnissen schrift-
lich zu entsagen, und sich nach des Königes Willen,
wegen der Oldenburgischen Erbschaft, zu bequemen.
Man entwaffnete seine auf den Beinen habende
Völker, und legte Dänische Besatzung in die Fürst-
lichen Aemter, Städte und Vestungen, daß also
dieser Herr den großmüthigen Entschluß fassete, das
Seinige lieber mit dem Rücken anzusehen, als sich,
durch fernern Aufenthalt in seinem Lande, dem eigen-
mächtigen Willen seiner Feinde zu überlassen. Er
begab sich daher nach Hamburg, allwo er sich bis
auf den Fontainebleauischen Frieden 1679 aufhielte, d. 2
kraft dessen er in dem völligen Besitz seiner Länder, Sept.
und allen, vermöge der Souverainität, vormals zu-
gestandenen Vorrechten und Hoheiten wieder einge-
setzet wurde. Allein, diese anscheinende Ruhe war
von keiner langen Dauer, und wurde 1684 durch
neuen Zwiespalt gestöret. Der König in Dännemark
schrieb im April dieses Jahrs an den Herzog, und
beschuldigte ihn mancherley Unternehmungen wider
den Rendsburgischen Vergleich, in Sachen, so im
Fontainebleauischen Frieden nicht abgethan worden
wären, mit dem Bedrohen, daß, woferne der Her-
zog sich nicht würde gefallen lassen, was der König
ihm vorzuschreiben für dienlich erachtete, er auf kei-
nem Frieden in seinem Lande Staat machen dürfte.
Der Herzog antwortete, daß, ehe er ein solches ein-
zugehen, sich entschliessen wollte, er viel lieber sein
Land aufs neue zu verlassen, kein Bedenken trüge,
welches denn auch in der That nicht anders erfolgte.
Jedoch, sowol Schweden, England und Holland,
als die Herzoge von Lüneburg, nahmen sich des Her-
zogs an, und nachdem die Sachen 1687 zur Unter-
handlung gediehen waren, erfolgte, zwey Jahr dar- d. 20
auf, würklich der bekannte Altonaische Friede. Je- Junii
der-

1697 dermann schmeichelte sich mit der gewissen Hoffnung, daß hierdurch alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumet, und die bisher so lange obgeschwebte Uneinigkeiten zwischen beiden Hohen Häusern abgethan und beygeleget seyn würden, zumalen, da dem Herzoge die Freyheit zugestanden war, eine gewisse Anzahl Völker anzuwerben, und auf den Beinen zu halten, imgleichen Vestungen, jedoch ohne Nachtheil des Königes von Dännemark, anzulegen. Allein die Folge hat gewiesen, daß der Dänische Hof, der dazumal, und aus Noth, Dinge eingehen muste, welche zu ändern nicht in seinen Kräften stunde, bey Gelegenheit der Zeit, und der Umstände, sich dieser angehängten Bedingungen gar wohl zu Nutzen zu machen gewust, absonderlich, wann er solche zu Ausführung seiner Absichten dienlich gefunden. Er gab daher nicht allein vor, daß der Herzog keine Gelegenheit aus den Händen liesse, um Dännemark Ursache zu geben, sich über ihn zu beschweren, sondern die Sachen gediehen auch zu solcher großen Weitläuftigkeit, als sie jemalen gewesen, nachdem der Herzog Friederich A. 1694 seinem Herrn Vater in der Regierung nachfolgete, maßen Dännemark nicht allein das Recht der Erstgeburt in der Gottorffischen Linie, und daß dem ältesten Prinzen die Nachfolge in der Regierung allein zustünde, in Zweifel zog, sondern auch fest darauf bestand, das, von dem verstorbenen Herzog errichtete, Testament müsse ihm vorgeleget werden. Diejenigen Potentaten, so die Gewährleistung des Altonaischen Friedens über sich genommen, nahmen sich des Herzogs, als des schwächern, an, und verhinderten wenigstens, daß von Dänischer Seite zu keiner Feindseligkeit geschritten wurde. Man schlug auch Friedens-Handlungen vor. Und wie endlich der König von Dännemark mit genauer Noth in solche gewilliget, so wurde Pinneberg, ein kleiner Ort, einige

nige Meilen von Hamburg, ausersehen, um in Un- 1697
terredung deßhalber zu treten, wohin sich auch so wohl die Königlichen als Herzoglichen Minister verfügten, die Handlungen anfiengen, und das ganze Jahr 1696, obgleich fruchtloß, damit zubrachten, biß endlich König Carl der Zwölfte, nach Ableben seines Herrn Vaters, im folgenden Jahre den Schwedischen Thron bestieg, der dann dem Herzoge einige Völker überlies, um den angefangenen Schanzen-Bau zu Ende zu bringen, welche dieser, um seine Länder wider einen feindlichen Ueberfall zu decken, vor kurzer Zeit angeleget hatte. Und dieses ist der Ursprung des Krieges. Denn weil solches der König von Dännemark nicht zugeben wollte, so ließ er einige Trouppen anrücken, gedachte, kaum fertig gewordene, Schanzen angreiffen, und, nachdem er sich derselben bemächtiget, solche der Erden gleich machen, und dieses alles d. 12 Junii in währenden Pinnebergischen Tractaten, die zwar, jedoch sehr langweilig, fortgesetzet wurden. Der Herzog Friederich, weil er zu schwach war, sich einem mächtigen Feinde zu widersetzen, hielte vor rathsam, seinen Unwillen zu verbergen, biß daß Schweden sich von der übernommenen Friedens-Vermittelung zu Ryßwick losgemachet hätte, und also mehr im Stande wäre, sich seiner Sachen anzunehmen, womit und baldiger Hülffe er sich um so viel desto mehr schmeichelte, weil er im Begriff stund, Carl des Zwölften Prinzeßin Schwester sich zur Gemahlin beyzulegen.

In währender Zeit, daß dieses vorgieng, hatte die vormundschaftliche Regierung einen Reichstag d. 6 zu Stockholm ausgeschrieben, theils um der Leich- Nov. begängniß des Höchstseligen Königs beyzuwohnen, welche auf den 24 November anberahmet war, * theils

* Es hätte solche schon am 13ten Maii vor sich gehen sollen, allein am 7ten dieses Monats gegen 2 Uhr Nachmittags entstunde auf dem

1697 theils auch nun sich über die Reichs-Angelegenheiten zu berathschlagen. Die Meinungen waren über den
d. 8 Nov. gleich anfänglich darauf gethanen Vortrag, den jungen König mündig zu erklären, sehr getheilet, so wohl, weil Carl der Zwölfte, die, nach den Schwedischen Reichs-Gesetzen erfoderten Jahre, noch nicht hatte, als auch, weil der verstorbene König, sein Herr Vater, in seinem letzten Willen die vormundschaftliche Regierung noch weiter hinausgesetzt hatte. Die gröste Schwierigkeit machte die Geistlichkeit, als welche durchaus ihre Einwilligung nicht geben wollte. Indessen erfoderte der Sachen Zustand, keine Zeit zu verlieren, sondern vielmehr einen baldigen Entschluß zu ergreifen. Man wurde demnach einig, an die Königin und vormundschaftliche Königliche Räthe etliche Bevollmächtigte zu senden, um ihnen von dem Vorhaben, den König vor der gesetzten Zeit mün-

dem Königlichen Schloße ein so hefftiger unvermutheter Brand, daß dasselbe gröstentheils, und absonderlich die schöne Kirche, woran, wie auch an dem übrigen Bau, der Cammer-Herr und Hof-Baumeister Nicodemus Tessin, seine Wissenschafft hatte sehen lassen, in vollen Flammen stunde und abbrandte. Bedenklich war hierbey, daß ein abgedankter Capitain, Lars Ekerot, lange Zeit vorher, in etlichen Schreiben an die Hofprediger, vor Feuer gewarnet hatte, und daß man darauf acht haben möchte, weil dem Schloße ein Unglück bevorstünde. Nach dem Brande, als er hörte, daß man nach ihm frug, stellte er sich selbst ein, und blieb im Gefängniß und Verhör dabey, daß er nichts mehr von diesem Feuer wüste, als daß ihm solches vorher zu verschiedenen mahlen im Traum vorkommen wäre; worauf er freygelassen wurde, und gleich hernach starb. Nicht weniger war merkwürdig, daß die Königliche Leiche, obgleich die Zimmer rund herum abbrandten, dennoch unbeschädiget bliebe. Die Königliche Herrschafften flüchteten nach des Grafen Bengt Oxenstierna Haus auf dem Ritterholm, und schlieffen da die Nacht, worauf sie nach Carlsberg sich begaben, und daselbst den Sommer über, biß das von ihnen erkauffte Haus des Grafen Carl Gustav Wrangel auf dem Ritterholm zurechte gemacht war, sich aufhielten. Der junge König brachte solche Zeit zu mit Jagen, Exerciren seiner Leibgarde, und Schiessen mit der Pistohle, welche letztere Uebung, wegen darin erlangter Fertigkeit, so daß er seines gleichen nicht hatte, ihm hernach in seinen Feldzügen wohl zu statten kommen.

mündig zu machen, Nachricht zu geben. Die- 1697
selben willigten nach einiger Ueberlegung darein, und nachdem die Sache noch an demselben Tage, Abends um sechs Uhr, zu ihrer völligen Richtigkeit gediehen war schickten die Stände auch einige Abgeordnete an den jungen König, um ihn zu bitten, die Regierung selbst zu übernehmen, absonderlich, da das von weiten in der Luft stehende Ungewitter anzudeuten schiene, daß er das Ruder selbst zur Hand nehmen und führen mögte. Ein solcher Vortrag konnte diesem Herrn nicht anders als angenehm seyn, daher antwortete er, weil er selbst zu regieren wünschte, nach ihrem Verlangen, nemlich, obwolen die Regierung ihm bey seinen jungen Jahren eine schwere Last seyn werde, er solche dennoch übernehmen wolle.

Da also diese wichtige Sache zu Stande kommen war, gieng auch die Beerdigung des Höchstseligen d. 24 Nov.
Königes, zu der angesetzten Zeit, vor sich. Man wird sich hier nicht mit einer umständlichen Beschreibung der dabey vorgefallenen Ceremonien aufhalten, so wenig als mit denen bey dieser Gelegenheit geprägten Gedächtniß-Müntzen, indem die Helden-Thaten Carls des Zwölften vorstellig zu machen, unser eigentlicher Vorwurff und Absicht ist.

Wir begnügen uns also, hier nur mit wenigen anzumerken, daß, drey Tage nach gemeldter Leich-Be- d. 27
gängniß, die Königin nebst den fünf bisherigen Kö- Nov.
niglichen vormundschaftlichen Räthen, dem jungen Könige, die völlige Beherrschung seiner Reiche und Länder, erstlich im ganzen Reichs-Rathe, und sodann auf dem Königlichen großen Saal zu Stockholm, in Gegenwart der Reichs-Stände, * übertrugen. Er ward

* Nach gehaltener Predigt erhub sich der junge König, die verwittwete Königin, bisherige Regentin, nebst den fünf andern Vor-

1697 ward also in dieser Residenz, in der Nicolai, oder Haupt-Kirche, mit vielem Gepränge, jedoch, wegen noch währender Trauer, ohne einigem Pracht, gekrönet. Die Stände wurden dabey zum Hand-Kuß gelassen, und nachdem jeder Stand ins besondere an unterschiedenen Oertern öffentlich und Königlich war bewirthet worden, schieden sie, nach geendigtem Reichs-Tage, nachgerade auseinander. Die Freudens-Bezeugungen erschallten hierauf durch das ganze Reich, weil niemand war, der nicht an dieser frölichen Begebenheit Theil nehmen wollte.*

Der

Vormündern, auch übrigen Königlichen Räthen, und sämmtlichen Ständen nach dem Reichs-Saal. Als hierauf der Ober-Marschall, Graf Johann Gabriel Stenbock, ein Zeichen gegeben, daß alles mögte stille seyn, hielt der Canzley-Präsident, Graf Bengt Oxenstierna, eine stattliche sowol den innerlichen Zustand Schwedens, als die auswärtigen Conjuncturen, absonderlich aber des Königs Majorennität, angehende Rede, welche beide Majestäten stehende anhöreten. Hierauf eröffnete, wegen Unpäßlichkeit des Hof-Canzlers Bergenhielm, der Canzley-Rath Piper, denen Ständen die Endigung der Vormundschaft und Antretung der neuen Königlichen Regierung, ingleichen, daß die Huldigung und Crönung, da die Stände noch bey einander wären, vor sich gehen solle, welches denn auch, jene den 13 und diese, den 4 December, mit denen in dergleichen Fällen bräuchlichen Solennitäten, in Gegenwart der Königlichen Anverwandten und anwesenden Gesandten geschahe.

* Die Absendung des Obrist-Lieutenants, Ludewig Fabricii, nach Persien, gehöret auch hieher, so schon bey des Hochseligen Königs Zeit resolviret war, und noch vor Ablauf des Jahres 1697 erfolgte. Es hatte derselbe schon A. 1679, wie auch 1683 dergleichen Reise verrichtet, und dieses mal wurde ihm der Hof-Junker, Casten Klingenstierna, wegen der Orientalischen Sprachen, und als Commissions-Secretaire zugegeben. Die Muthmaßungen dieser Verschickungen halber, waren verschiedentlich, das sicherste war wol, daß sie die Schliessung eines Commerien-Tractats mit Persien zur Absicht hatten. Außerdem wurden gleich zu Anfange des 1698 Jahres, die Canzley-Räthe, Carl Piper, und Thomas Polus, zu Königlichen Räthen ernannt, und beide im Grafenstand erhoben. Imgleichen ließ Carl der Zwölfte, seine Erhebung auf den Thron, wie in dergleichen Fällen gebräuchlich, an auswärtige Höfe kund machen.

Der Anfang der Königlichen Regierung wurde 1698
mit Erneuerung der Verträge, derer mit der Cron Schweden in Freundschaft, oder Bündniß stehenden Mächte gemacht, und zu dem Ende drey Tractaten geschlossen. Der erste mit Frankreich, * der andere mit Engelland, und der dritte mit Holland.

Der Graf Bonde, so sich noch im Haag aufhielte, wurde nach Londen geschickt, um dem König von Engelland den Orden des blauen Hosenbandes, so der verstorbene König getragen, zurück zu geben. **

* Sobald der Graf d'Avaux des Königes von Frankreich Gratulation, datirt Versailles, den 3 Martii, an Carl den Zwölften, wegen seiner Erlangung zur Regierung, übergeben hatte, so schlug er zugleich eine Allianz, unter dem Namen einer Beybehaltung des allgemeinen Friedens in der Christenheit, vor. Es traten also von Schwedischer Seite, die Grafen Oxenstierna, Gyllenstolpe, Polus, und der Hof-Canzler Bergenhielm, mit dem Französischen Ambassadeur zusammen. Weil aber dieser gleich anfangs ein und andere Dinge antrug, die sich mit Schwedens Interesse, und seinen mit andern Puissanzen habenden Verbündnissen nicht reimeten, so gerieth die Sache in stecken, bis endlich man Französischer Seits auf andere Gedanken kam, und am 9 Julii eine zum Besten und Aufrechthaltung des Friedens in der Christenheit abzielende Allianz, auf 10 Jahr, und, wenn es beyderseits vor nöthig befunden würde, auf noch längere Zeit, geschlossen, auch solche nachhero denen vornehmsten Höfen, um allen und jeden den etwa geschöpften Argwohn zu benehmen, communicieret wurde.

** Carl der Andere, König in Engelland, hatte 1669 durch seinen Ambassadeur, den Grafen von Carlisle, dem Könige Carl dem Eilfften von Schweden diesen Ritter-Orden überreichen lassen. In dem am 6ten December 1697 datirten Creditiv des Königlichen Raths und Liefländischen Hofgerichts-Präsidenten, Grafen Bonde, wurde gemeldet, daß es nach Ableben König Gustav Adolphs mit Zurücksendung des Ordenszeichens eben so gehalten worden, und anbey der König von Engelland ersuchet, daß solches mit einer der Sachen gemässen Solennität möchte zurückgegeben werden. Und dieses geschahe auch also. Denn nachdem der Lieutenant von den Leibtrabanten, Graf Carl Wrangel, und der Hauptmann von der Leibgarde, Graf Jacob Sperling, den Orden an den Graf Bonde von Stockholm überbracht, ging dieser damit am 19ten Februar. nach Engelland über, hielt den 24ten April in Londen seinen prächtigen Einzug, hatte hierauf den 30ten beym König Wilhelm öffentliche und gnädige Audientz,

und

1698 Der Tractat mit Holland * betraf die Ruhe im Norden, welche an dem war, durch die Holsteinischen Unruhen gänzlich zerstöhret zu werden. Der König schiene sich solche insonderheit zu Herzen zu nehmen, und hatte daher einen besondern Articul mit einfliessen lassen, um den Altonaischen Frieden von neuen zu gewähren, und aufrecht zu halten. Und gewiß diese Vorsorge war nicht unnütze, maßen das Ungewitter sich nicht nur allenthalben aufzog, und der Krieg unvermeidlich schiene, sondern auch die

und lieferte den 30ten Maii zu Kensington, wohin der König sich mit allen in Engelland anwesenden Rittern begeben hatte, den mehrgedachten Orden in einer weitläuftigen Anrede zurück, in welcher so wohl die Vortreflichkeit desselben, als die Verdienste desjenigen, so ihn getragen, angepriesen wurden, und die der Ordens-Cantzler, Gilbert Burnet, Bischoff von Salisbury, hinwieder kürzlich beantwortete. Ausser diesem Geschäfte, erneuerte der Graf Bonde die alten Tractaten zwischen Schweden und Engelland, krafft welchen einer dem andern, erforderlichen Falls, mit 12 Krieges-Schiffen und 6000 Mann beyzuspringen, gehalten seyn sollte.

* Der war schon im Februario zwischen den Königlichen Ministern und dem Holländischen Gesandten, Baron Walrave von Heckern, in Stockholm angefangen, aber durch des letztern Zurückberufung abgebrochen worden. Er wurde hierauf im Haag wieder vorgenommen und zu Stande gebracht. Zu gleicher Zeit wurde Lillieroth aufgetragen, mit Engelland so wohl als Holland gewisse Maßreguln zu nehmen, wie die durch den Ryßwickischen Frieden und nur erwehnte Tractaten festgestellte Ruhe ferner beybehalten werden könne, absonderlich da der Dänische Geheime Rath von Jeßen sich vermerken lassen: „Der Altonaische Vergleich wäre sub clypeo gemacht, und injuria temporum gleichsam extorqviret, und „man also, da Dännemark sich in solchen Nöthen nicht befände, „nicht schuldig, sothanen Vertrag weiter zu halten, als er mit „Dännemarks Interesse übereinkäme.„ Worauf die Garantie des Altonaischen Friedens zwischen allerseits Contrahenten von neuen verabredet wurde.

Mit dem Käyserlichen Hofe war man anfangs übern Fuß gespannt. Ein Schwedischer Obrist-Lieutenant, Johann Klinckoström, hatte den Käyserlichen Commissarium, Grafen von Eck, mit Gewalt aus Güstrau delogiret, welches man Käyserlicher seits meinete nicht ohne heimliche Ordre geschehen zu seyn, so sich doch nicht also verhielt, und daher dem Schwedischen Gesandten, Graf

die bißherigen Pinnebergischen Friedens-Handlungen 1698
abgebrochen waren, und ob man gleich solche wieder anfangen wollte, so war es dennoch, da in der Haupt-Sache sich kein Vergleich wollte treffen lassen, zu späte und vergebens. Der Dänische Hof, der das, was er sich vorgesetzet und unternommen hatte, ausführen wollte, schien die Sache bis aufs äusserste zu treiben und ankommen zu lassen. Der Herzog Friederich von Hollstein-Gottorf hatte vor kurzem seine Vermählung mit der Schwedischen Prinzeßin, Hed-

Graf Gabriel Oxenstierna, zu Wien den Hof verbot, so wie dem Käyserlichen Minister, Graf Franz Starenberg, zu Stockholm der Hof auch untersaget wurde. Nun that man Schwedischer Seits alles, um diese Zwistigkeit beyzulegen, es sollte auch Klinkoußtröm in einen leidlichen Arrest gehen, und dem Grafen von Eck schrifftlich versichern, daß er weder ihn, noch viel weniger den Käyser, zu beleidigen im Sinne gehabt, allein da die Sache auf dem Schluß stand, that der Englische Minister in Wien Sutten einen andern Vorschlag, den man abseiten Schweden anzunehmen Bedenken trug. Endlich kam es doch am 16ten Augusti dahin, daß die alte Allianz von 1682, auf zehen Jahre, so hernach 1692 auf 12 andere Jahre verlängert worden, nunmehr noch auf andere 12 Jahre weiter hinaus gesetzt wurde, wobey verschiedene geheime Articul angeschlossen waren. So kam auch des Klinkouströms Affaire zu beyderseits Höfe Vergnügen zu Ende.

Mit Chur-Brandenburg war, wegen der Pommerschen Gränzscheidungen, gleichfalls noch ein und anderes abzuthun. Zuerst ward das zwischen beyden Puißancen, zu Berlin, den 11ten Jul. 1696, geschlossene Bündniß, den 22ten Jun. dieses Jahrs erneuert, und schenkte der Churfürst, wenige Wochen hernach, an Carl den Zwölften ein schönes Reitpferd, so der Stallmeister Juhre nach Stockholm überbrachte. Auch traffen die Schwedischen Ministri mit dem Brandenburgischen Gesandten, Friederich Christian, Grafen von Dohna, wegen des so genannten Haupt-Tractats, ziemliche Richtigkeit, und wurde hiernächst, was noch daran fehlete, imgleichen den Nebenreceß auszumachen, der Schwedische Canzley-Secretair, und Director der Executions-Commißion, Anders Lejonstedt, als Gesandter nach Berlin geschickt, der mit Hülfe des Residenten, Just Heinrich Storr, an beyden die letzte Hand legte. Der Inhalt betraff der Stadt Stettin und anderer Schwedischen Unterthanen Gerechtsame, und das Commereium, imgleichen die eventuale Succeßion und Erbhuldigung in Hinter-Pommern. In der neunten oder Hannöverischen Chur-Sache wollte Schweden sich weder auf der einen noch andern Seite lencken.

1698 wig Sophia, ältesten Schwester des Königs, auf dem Königlichen Schloß Carlsberg, ohnweit Stockholm, vollenzogen. * Dieses Ehe-Verbindnis stieß Dännemark gewaltig vor dem Kopff, als welches leicht sahe, daß solchergestalt des Herzogs Parthey um ein grosses würde verstärket werden. Der Königliche Abgesandte und Geheimer Etats-Rath, auch Commercien-Präsident, Joris Juel, hatte alle Kräffte, solches zurück zu treiben, angespannet, ja so gar, im Nahmen seines Königes, dem jungen Monarchen eine Dänische Prinzeßin zur Gemahlin angeboten, und nahm daher, da alle seine Unternehmungen in dieser Sache ** fruchtloß abgelauffen, vom Könige
d. 30 Dec. in Schweden Abschied, der ihm sehr kaltsinnig begegnete.

Der Herzog von Hollstein hielte sich, nach vollzogenem Beylager, nicht lange in Stockholm auf, son-
d. 19 Junii dern reisete, nachdem ihn der König von Schweden vorher zum Generalißimo und Oberhaupt seiner
d. 18 Aug. Deutschen Trouppen ernannt, aus Schweden ab. Der König, die verwittwete Königin, Carl Gustavs Gemahlin, und der ganze Hof, gaben ihm das Geleite bis Carlscron †, und der Herzog, nachdem er unter

* Carl der Zwölfte war dem Herzog bey seiner Ankunft, am 19ten April, in Begleitung der sämmtlichen Königlichen Räthe und anderer Personen, bis Norder-Tull entgegen gegangen. Das Beylager geschahe hierauf den 2ten Junii, und wurde, wie gebräuchlich, denen fremden Höfen, und insbesondere an Dännemark notificiret.

** Vorher trug er noch auf Verneurung der alten Tractaten zwischen beyde Cronen an, worauf die Grafen, Oxenstierna, Gyllenstolpe, Polus, und der Hof-Canzler Bergenhielm, mit ihm und dem andern Dänischen Gesandten, Christian Sehestädt, zusammen traten, und binnen vierzehn Tagen zum Schluß kamen, vermöge welchem die Defensiv-Alliance, vom 1ten Febr. 1699, zwischen beyden Reichen, bis zu Ausgang 1703 verlängert wurde.

† Die Reise ging über Strömsholm, Orebrö, Wadstena und Calmar, nach Carlscron. Hier erhielt der Lothringische Gesandte, Graf

unter Begleitung verschiedener, von dem Ober-Admiral, Grafen von Wachtmeister, commandirten Kriegs-Schiffe, in See gestochen, * landete glücklich mit seiner Gemahlin in seine Länder an. ** 1698

Graf von Ragecourt, seine erste Audienz und auch seine Abfertigung. Er war abgeschickt, so wohl im Nahmen seines Herrn vor die übernommene Mediation beym Ryßwickischen Frieden, wodurch der Herzog von Lothringen wieder in sein Land gesetzet worden, zu danken, als auch des letztern Vermählung anzumelden. Er war kaum ans Land gestiegen, so verlangte er, durch den Hof-Marschall Rosenhane, gleich vorgelassen zu werden, als auch solches geschahe, brachte er sein Gewerbe mit einem kurzen Compliment Französisch vor, und fiel, als der Graf Polus auf Schwedisch antwortete, ihm zu Anfang in der Rede, und verlangte zu wissen, ob dann der König kein Französisch verstünde. Graf Polus bedeutete ihm, daß, was er thäte, am Schwedischen Hofe also im Gebrauch wäre, doch sollte ihm, Ragecourt, eine Französische Uebersetzung von dieser Antwort zugestellet werden. Beym Weggehen begehrte er solche von neuen, und sagte zu den Umstehenden: Das ist zwar ein grosser König, der aber wenig spricht. Als er folgenden Tages auf seine Abschieds-Audientz drang, erhielt er dieselbe. Doch als er in solcher sich zur Seiten, von dem Könige ab, und zum Graf Polus wandte, um mit ihm zu reden, ward er in aller Güte eines bessern bedeutet, worauf er sich ganz kurz expedirte. Weil nun zu seiner Abfertigung und Beschenkung, da man in Carlscron nicht gleich alles bey der Hand haben konnte, einige Tage erfordert wurden, währete ihm die Zeit zu lang, und gieng nach Copenhagen, ohne weitern Abschied, alwo er von Schweden nicht zum besten sprach, und unter andern von dem jungen König sagte: Er trüge einen grossen Degen, der ihm fast an die Nase stiesse. Diese Aufführung erhielt weder am Dänischen Hofe, noch sonsten Beyfall, und hätte Ragecourt sich nach Zeit und Gelegenheit richten sollen.

* Carl der Zwölfte begleitete seinen Herrn Schwager eine Ecke in der See, und gieng nach seiner Zurückkunft nach Landscron und Helsingburg. Als er daselbst vernahm, daß der König von Dännemark sich zu Cronenburg in der Nachbarschafft befände, schickte er den Obrist-Lieutenant, Reinhold von Lieven, mit einem Compliment und Schreiben an Christian den Fünften, und reisete sodann über Orebro, Strömsholm, und Kongsöhr, wieder nach Stockholm.

** Sonst muß noch in diesem 1698ten Jahre die Königliche Vorsorge angeführet werden, um die armen, wegen grossen Mißwachs, Noth und Hunger leidende Unterthanen, durch Anschaffung des Ge-

1699 Im folgenden Jahre langte der Graf von Guißcard, als Französischer Abgesandter, und um die Stelle des vor kurzen zurück berufenen Grafen von Avaux zu bekleiden, zu Stockholm an. Sein Einzug geschahe erst zu Ende des Jahrs. Indessen hatte er sich durch viele Proben seiner muntern und aufgeweckten Aufführung dergestalt in die Gnade des jungen Königs einzuschmeicheln gewust, daß ihn derselbe zu allen seinen Lust-Gesellschaften mit zoge. Allein, diese Gunst war von keiner Dauer. Er wollte, nach Art seiner meisten Landesleute, sich anmaßen, dem Könige einige Vermahnung zu geben, ohne vorher desselben Gemüths-Eigenschaft zu untersuchen, oder kennen zu lernen. Der junge Herr nahm dieses übel auf, ließ darüber am Französischen Hof Beschwerde führen, welcher dieses Verhalten gar sehr tadelte, der Abgesandte muste solches selbst empfinden, als er nach einigen Jahren Schweden verließ, und die gewöhnliche Abschieds-Audienz nicht zu erhalten vermochte.

Der König von Dännemark hörete unterdessen nicht auf, unter der Hand zu arbeiten, um den Herzog von Holstein zu unterdrücken. Die Eifersucht, so er wegen des zwischen Schweden und dem Herzog geschlossenen genauen Bündnisses hegte, gab ihm in Sinn: daß Carl der Zwölfte ausser Zweifel seines neuen Schwagers Parthey bey allen Vorfällen nehmen

Geträydes aus Liefland, und Oeffnung der Korn-Magazinen, unter die Arme zu greiffen. Und obwohl um eben diese Zeit der Anschlag, Carlsburg an dem Ausfluß der Weser, durch Verstattung der Stadt- und Religions-Freyheit, auch andere ansehnliche Privilegia in Aufnahme zu bringen, keinen Fortgang gewann; so wurde doch in diesem Jahre das im Bremischen gelegene Amt Wildeshausen, so in währender Minderjährigkeit König Carls des Eilften an den Bischoff von Münster eingeräumet worden war, mit 100000 Thaler von Schweden wieder eingelöset. Auch ward im Monat August die Universität Dörpt nach Pernau verleget.

men würde, * daher war er auch auf den Unter- 1699
gang des jungen Königes bedacht, und bemühete sich
bey aller Gelegenheit, um ihm auswärtige Feinde
auf den Hals zu ziehen. Zu dem Ende wandte er
sich zu dem neuen König von Polen, August,** der
mit ihm gleiche Absichten zu haben schiene. † Es

* Der König von Schweden hatte vor einiger Zeit durch den Hof-Canzler, Bergenhielm, und den Secretaire, Samuel Ackerhielm, dem Dänischen Ober-Secretaire, Etaats- und Canzley-Rath, auch Gesandten, Baron Bulle Luxdorf, zu Stockholm ernstliche Vorstellungen thun lassen, in was vor große und weit aussehende Ungelegenheit man im Norden, ja in ganz Europa verwickelt werden dürfte, wann Dännemark, so, wie es angefangen, in Holstein, via facti, fortzufahren vor gut befinden sollte. Weil man auch von Dänischer Seite an verschiedene Höfe ausgestreuet hatte, ob unterstützte Schweden den Herzog von Holstein in seinem Unternehmen, so ließ Carl der Zwölfte ein Schreiben unterm 19 Augusti, an seine auswärtige Minister abgehen, worinnen dargethan ward, daß dem Herzoge das jus fortalitiorum, oder das Recht Vestungen anzulegen, vermöge der Friedens-Schlüsse, zukomme, und Dännemark sich nur der Zeit, da das Reich, Engelland und Holland im Krieg verwickelt gewesen, bedienet, um die aufgeworfne Schanzen nieder zu reissen. Da man nun abseiten Schweden verbunden wäre, den Herzog bey seinen Gerechtsamen zu schützen, so hätte man ihm mit einiger Mannschaft an Hand zu gehen, nicht abschlagen können. ꝛc.

** Dem Churfürsten von Sachsen, August Friederich, waren, als er sich wegen der Ungarischen Campagne wider die Türken zu Wien befand, am Kayserlichen Hofe, so durchaus keinen Frantzösisch gesinneten auf dem Polnischen Thron wissen wollte, einige Vorschläge dieserwegen gethan, die er auch annahm, sein Römisch-Catholisches Glaubens-Bekenntniß in die Hände des Cardinals von Sachsen-Zeiz ablegete, und mit einem Beglaubigungs-Schein von dieser seiner Glaubens-Veränderung den Obristen Jacob Heinrich von Flemming, nach Warschau abfertigte, welches, und andere nachdrücklichere Bewegungs-Gründe die Polen veranlassete, den mit 10000 Mann an der Polnischen Gränze stehenden Churfürsten den 17 Jun. 1697 zum Könige zu erwählen.

† Kaum war König Friederich der Vierdte 1699 zur Crone gelanget, als nicht allein die ehemaligen Bündnisse mit dem König von Pohlen verneuert, sondern auch das Vorhaben gegen Holstein, durch Augusti und auch des Czaaren Beyhülfe, auszuführen, und Schweden mit im Kriege zu verwickeln, festgesetzet wurde. Der schlechte innere Zustand Schwedens, wegen

1699 hatte dieser Herr Sächsische Völker in Polen einrücken lassen, die der Republik endlich zur Last waren, und weil sie solche nicht wohl dulden wollte, aus Furcht, der König mögte ihr gar das Seil über die Hörner ziehen, und sie völlig unterm Fuß zu bringen suchen; so war es Augusto eine schöne Gelegenheit, sie zur Wegnehmung Liefflandes zu gebrauchen. Die Gedanken hatte ihm der nachmals unglückliche Johann Reinhold Patkul, * ein Liefländer, im Kopf gesetzt,

gen bisherigen großen Mißmachses, und daher entstandener Hungers-Noth, das Alter Carls des Zwölften, und daß man ihn, nach geschlossener Allianz, auf allen Seiten anfallen könne, gaben Anlaß, solches zu unternehmen, und ins Werk zu richten. So hatte auch König August in den beschwornen Pactis sich anheischig gemacht, die verlohrnen und abgerißnen Provinzen wieder zu Pohlen zu bringen, welches, nach der Wiedergabe von Caminieck, entweder von Liefland, oder auch von der Ukraine verstanden werden konnte. Daß übrigens seine Absichten zur gänzlichen Unterdrückung von Polen, und zu Einführung der Souverainität abgezielet, ist nicht wohl glaublich, weil ein solches Unternehmen die Pohlen zur Verzweifelung, und alle Nachbaren im Harnisch gebracht haben würde. Um Schweden vollends sicher zu machen, gab man an Welling gleichsam im Vertrauen einige Nachricht von Dännemarks Anschlägen, um solche an seinen Hof zu berichten, und zugleich die bündigste Versicherung von des Königes Augusti unveränderlichen Freundschaft beyzufügen.

* Patkul war vordem Schwedischer Capitain in Liefland gewesen. Als die Ritterschaft dieser Provinz, A. 1692, einige Deputirte nach Stockholm sandte, um sich über die vorgenommene Einziehung der Cron-Güter zu beschweren, gieng Patkul mit dahin, und führte die Feder, hatte auch, ausser verschiedenen mündlichen aufrührischen Ausdrückungen, in einer eingegebenen Schrift, mit einfliessen lassen: daß bey der Reduction, die Russen, als die allergrösten Feinde, nicht ärger hätten verfahren können. Hierüber kam er in Verhaft, ward von dem Hof-Canzler, Bergenhielm, angeklaget, und 1694, im Monath December, durch eine Königliche Commission, ihm Leib, Ehre und Gut, aberkannt. Patkul aber, fand nach einigen Wochen, Gelegenheit, zu entfliehen, und die bisher verhandelten Schriften, mit sich fortzubringen, und verlangte auch, von der Juristen-Facultät zu Halle, ein Responsum in seiner Sache. Anfänglich hielte er sich zu Berlin auf, weil er aber dem Frieden nicht trauete, und ausgeliefert zu werden, besorgte, gieng er nach der Schweitz, war alda eine Zeitlang auf des Preußschen Mini-

gesetzt, welcher einige Jahre zuvor, wegen seiner 1699
Verbrechen, aus Schweden flüchtig worden, und schon bey dem vorigen Könige, Johann Sobiesky, anzukommen sich bemühet hatte, so aber wegen damaliger geschehenen Schwedischen Vorstellung nicht geschahe. Bey König Augusto hatte er besser Glück, und wie sehr sich auch der Schwedische Gesandte in Warschau darüber beschwerte, so nahm der König ihn dennoch in Diensten, und gab ihm in kurzen verschiedene Ehren-Stellen; dahingegen suchte Patkul dem Augusto eine Lust zu Wegnehmung Lieflandes beyzubringen, und seine Generale unterliessen nicht, ihn hierinn zu verstärken. Sie bedienten sich, um ihren König dahin zu vermögen, daß er diesen Anschlag wirklich ins Werk richten mögte, des Scheingrundes, daß man sich die grose Jugend des Königes von Schweden, zu Nutze machen müste. Der glückliche Ausgang eines Krieges würde nicht wenig beytragen, die Polen zum Gehorsam zu bringen, mithin die unruhigen und widerspenstigen Köpfe, so sich bisher wider ihn aufgelehnet, zu paaren zu treiben. Es wurden also diese Vorstellungen, vom König August wohl aufgenommen, als welcher ohne dem, zur Wiedereroberung Lieflandes, dadurch ge-

Ministers, von Danckelmann, Gütern, und da dieser selbst in Ungnaden kam, durchreisete er Italien und Frankreich, von daraus er mit dem Sächsischen General, von Flemming, in Briefwechsel und Kundschaft gerieth, und von demselben versichert ward, daß er beym König Augusto Schutz und Aufenthalt haben könne. Patkul kam also, im October, 1698, zurück, und bekam vom Augusto den Character, als Geheimer Krieges-Rath. Ob er nun gleich wenig zum Vorschein kam; so erhielt dennoch der Schwedische Gesandte, General-Lieutenant Welling, Wind davon, der sich dann gar sehr darüber beschwerete, allein die Antwort fiel dahinaus, daß die Sache von keinem sonderlichen Belang wäre, und ausserdem Patkul nur auf eine kurze Zeit, und so lange Protection verlanget habe, bis er nach Schweden würde geschrieben, und, wie die übrigen Liefländischen Deputirten, seine ehemalige Conforten, Pardon gesuchet und erhalten haben.

1699 reizet wurde, weil ihm solche gar leicht vorkame. Man suchte hiernächst den Churfürsten von Brandenburg, nachmaligen König in Preussen, mit ins Spiel zu ziehen. Wie weit man damit kommen, läst man dahin gestellet seyn, maßen der Berlinische Hof, in einer so weit aussehenden Sache, sich einer großen Behutsamkeit bedienet.

Absonderlich aber warf man die Augen auf den Czaar, um ihn dahin zu bringen, daß er in dieses Bündniß mit eintreten, und das wider Schweden aufsteigende Wetter hierdurch vergrößern mögte. Dieser Herr stunde anfänglich an, * solchem Vortrage bey sich Gehör zu geben, maßen er noch im Kriege mit den Türken verwickelt war. Doch, nach kurz darauf mit der Pforte getroffenen Frieden, entschloß er sich, seine Waffen mit obgedachter beider Könige ihren zu vereinigen. Und, welches gewiß merkwürdig, so wurde das Verbündniß zwischen diesen dreyen Herrn mit der gröSten Heimlichkeit, und in solcher Stille zu Stande gebracht, daß auch der Scharfsinnigste nicht gemerket, wie viel Feinde auf einmal den Degen wider Schweden zücken würden.

Der König von Schweden, der von allen solchen Zurüstungen nichts wuste, schickte um diese Zeit eine Gesandschaft nach Moscau, theils, um dem Czaar

* Carl der Zwölfte hatte, gleich zu Anfang der Regierung, seine Gelangung zur Crone, dem Czaaren nach Moscau wissen lassen, weil aber der Letztere sich dazumal in Holland aufhielte; so wurde unterm 13 Januar. 1698 ein gleichmäßiges Schreiben, an den Ambassadeur Lillieroth, nach dem Haag gesand, um solches dem Czaar einzuhändigen, auch ihm dabey zu wissen gethan, daß das Erste nach Moscau geschickt worden wäre. Nach des Czaaren Zurückkunft von seinen Reisen, ward ihm abseiten Schweden, abermalen schriftlich zu erkennen gegeben, daß, vermöge des 27 Puncts, des ewigen Cardischen Friedens, auch zu Verneurung und Bestättigung des guten Verständnisses zwischen beiden Mächten, der König von Schweden, mit dem fodersamsten eine förmliche Gesandschaft, an den Czaaren abzuschicken, gesonnen wäre.

Czaar seine Ankunft auf den Thron nochmalen wis- 1699
sen zu lassen, theils auch die vorigen Verträge und Friedens-Schlüsse zu erneuern. Es bestand solche aus dem Schwedischen Hof-Canzler, Freyherrn Bergenhielm, dem Landshöfding, Freyherrn Andreas Lindhielm, und dem Assessor im Königlichen Hof-Gerichte, Samuel Göthe, des Freyherrn Nils Lillieroth Bruder, * welche sich im Monath Februario mit einer ansehnlichen Folge von Stockholm auf die Reise machten, und den Weg Nordwärts um, auf Narva nahmen, woselbst sie an den Gränzen, von des Czaars Abgeschickten, empfangen, und so bis Novogrod begleitet wurden. Zwar meinten die Abgesandten Ursache genug zu haben, sowol über diesen Empfang, als über das unfreundliche Bezeigen der Russen, sich zu beschweren, und ob sie wol ihre Reise fortsetzten; so wurden ihnen doch so verschiedene Hinderungen im Wege geleget, daß sie erst im Monath Julio in Moscau, angelangeten. Nicht weit von dieser Stadt begegnete ihnen ein Bojar, und Vetter des Czaaren, Liew Kirilowiz Nariskin, welcher ihr Mißvergnügen nur vergrösserte, dann er muthete denen Gesandten zu, sie mögten, weil der Czaar wider die Türken zu Felde wäre, und in langer Zeit nicht wieder zurück erwartet würde, ihm unterdessen des Königs von Schweden Schreiben nur zustellen, mit Versprechen, ihnen ohnfehlbare Antwort darauf zu schaffen, damit sie an baldiger Rückreise nicht mögten behindert

* Er war absonderlich der Russischen Sprache mächtig, und aus dieser Ursache schon 1674 in dergleichen Angelegenheiten gebraucht worden. Die Suite der Gesandschaft war ansehnlich, und bestund aus hundert Personen. Die Geschenke bestunden aus 10000 Loth wohl ausgearbeiteten Silbers, ingleichen 300 Canonen, die schon vorher nach Narva zu Wasser abgangen waren. Die Gesandten langten zu Ende des Merzen zu Narva, und im Anfang des Junii zu Novogrod an, wo sie der Gouverneur, Peter Matuewitz Apraxin empfing. Den fünften August hielten sie ihren solennen Einzug in Moscau.

1699 dert werden. Und weil sie dieses Ansinnen mit guter Manier abzulehnen suchten, so war hingegen Nariskin auch nicht säumig, es dahin zu bringen, daß die Gesandten, dem Herkommen, und bisherigen Verträgen zuwider, auf ihre Unkosten, bis zu des Czaaren Ankunft, leben müsten.

Dieser kam im September noch Moscau zurück. Die vorgefundene Gesandschaft machte ihm nicht wenig Unruhe und Bekümmerniß. Denn, weil er sich schon einigermassen mit Dännemark und Polen, wider Schweden eingelassen hatte, so sahe er kein Mittel, um aus allen diesen mit Ehren heraus zu kommen. Er ließ die Gesandten lange warten, ehe er ihnen Gehör gab, sowol, um Zeit zu gewinnen, als um zu sehen, was die Sachen mit der Pforte, für ein Ende nehmen würden. Endlich erhielten sie ihr Gesuch, und übergaben sodann ihres Königes Schreiben. Der Czaar, welcher den Schein meiden wollte, empfieng sie äusserlich mit den grösten Gnadenbezeugungen, und versprach, der guten Zuneigung des Königs von Schweden, mit gleicher Freundschaft zu begegnen. Allein, wie groß war ihre Bestürzung, als sie den
d. 13 Oct. von Carlowitz, General-Major des Königes Augusti, in Moscau ankommen sahen. Es veranlassete sie hiezu, und zu den Gedanken, daß er mit wichtigen, und keinen Aufschub leidenden Sachen versehen seyn müsse, weil er, obwol krank, dennoch, ohne Zeitverweilen, mit der Post angekommen war. Und obwol Patkul ihn auf der Reise begleitet hatte, so kam jedoch dieser, um keinen Argwohn zu erwecken, nicht öffentlich zum Vorschein, sondern hielt sich in des Dänischen Gesandten Hause verborgen, wuste auch seine Sachen so geheim einzurichten, daß die Schweden nicht eher von seiner Ankunft in Moscau, als bis sie schon von dar abgereiset, benachrichtiget wurden.

Die-

Dieselben traten nun, Zeit ihres Aufenthalts, zu 1699
Moscau, mit den Russischen Ministern, in verschiedenen Unterredungen zusammen, ohne jedoch hinter dasjenige zu kommen, was indessen zum Nachtheil ihres Herrn geschmiedet ward. Es wurde ihnen, von Seiten des Czaarn, ein Schreiben zugestellet, in welchem dieser dem Könige von Schweden versprach, die zwischen beiden Reichen obhandene und geschlossene Verträge, heilig und unverbrüchlich zu halten, auch mit dem ehisten eine ansehnliche Gesandschaft nach Schweden zu senden. Allein die in dergleichen Fällen gebräuchliche Beschwerung der Tractaten, schlug er gänzlich ab, es mogten die Gesandten auch noch so sehr darauf dringen. Sein Vorwand bestand darin, daß er diesen Eid schon, bey seiner Gelangung zur Russischen Crone, und noch vor König Carl des Eilften Hintritt, abgeleget habe, und sey es ohnedem sehr unnöthig, sich dabey aufzuhalten; Diese Ablehnung, auch ein und andere Fragen des Czaarn, machte denen Gesandten Muthmassung, daß seine Absichten dahin gingen, mit ihrem Herrn zu brechen. Allein sie vermogten nichts gewisses hievon, und dem allenthalben sich zusammen ziehenden und mit ehisten auszubrechenden Gewitter, in Erfahrung zu bringen; sie entschlossen sich also, wieder nach Hause zu kehren, absonderlich, da sie mit ein und andern Begegnungen, nicht gar friedlich seyn, sondern vielmehr, wie eben gemeldet, daraus schliessen konnten, daß der Czaar nur Gelegenheit suche, mit Schweden Händel und Ursache zum Kriege zu haben. Sie wurden auch in dieser ihrer Meinung gestärket, als man ihnen, kurz vor der Abreise, viele Klagen und Beschwerden eingehändigte, worüber der Czaar zufrieden gestellet zu werden verlangte, welches denen Gesandten um so viel mehr wunderlich vorkam, je weniger man vorher das geringste

1699 ringste davon gemeldet hatte. Doch versprachen sie, solches ihrem Herrn zu berichten, welcher auch nach ihrer Zurückkunft, es auf alle Weise untersuchen lassen, damit man den Czaar befriedigen mögte. *

Man hatte ausserdem, die Gesandten, Zeit ihrer Anwesenheit in Moscau, nicht allein sehr schlecht einquartiret, und ihre bey sich habende Leute und Bediente, etliche mal nicht gar zu glimpflich begegnet, sondern auch ihre Briefe verschiedentlich aufgefangen und erbrochen. Hiezu kam noch der ungefährliche Zufall, daß der Gesandschafts-Marschall, Jacob Ranck, in des Schwedischen Residenten, Knipers Hause, wo sie zu Gaste waren, unvermuthlich mit dem Brandenburgischen Minister, Cizelski, in
d. 16 Händel geriethe, und darüber denselben tödtlich ver-
Oct. wundete. ** Nun liessen zwar die Gesandten, dem Czaar

* Nachdem also der Czaar die vorigen Friedensschlüsse, als den Cardischen vom 21 Junii 1661, den Plysenischen vom 12 October 1668, und den A. 1684 in Moscau errichteten, erneuret hatte, brachen die Gesandten den 8 November 1699 auf, und kamen, nach-
1700 dem sie eben ein Jahr ausgewesen, den 13 Februarii wieder zu Hause an. Kaum waren sie abgereiset, so schloß der Czaar die bisher im Werk gewesene Allianz, mit dem Könige von Polen, welche den 11 November, und also drey Tage, nach der Schwedischen Gesandten Abreise von Moscau, gezeichnet wurde.

** Cizelski kam nach der Schwedischen Gesandten Wohnung, und wollte dem Ambassadeur Lindhielm aufwarten, und trat in Rancks Zimmer ab. Lindhielm hatte eben Verhinderung, und also muste jener eine Viertelstunde warten, welches ihm verdroß. In währender Zeit, kam der Schwedische Commissarius, Kniper, bey dem Cizelski sich zu Gaste bat, auch, nachdem er den Ambassadeur gesprochen, dahin fuhr, und Ranck mit sich im Wagen nahm. Nach der Mahlzeit, kamen noch zwey Persianer dahin, worauf der Wirth des Schachs Gesundheit ausbrachte, die Ranck, als es an ihm kam, nicht bescheiden thun, sondern Brüderschaft trinken wollte. Cizelski schlug diesen Antrag, mit einer verächtlichen Mine, aus, und als Ranck erwiederte, daß er es aus Liebe thue, versetzte jener, er sey keine Jungfer. Nach einiger Zeit, und gehaltenem Wort-Wechsel, zog der Brandenburgische Minister vom Leder, und Ranck deßgleichen, worauf die unglückliche Verwundung des Erstern

Czaar dieses Unglück sogleich hinterbringen, und ba- 1699
ten dabey, daß, wann Ranck, der sich unterdessen versteckt hatte, sollte wieder gefunden werden, man ihnen denselben, gegen Bürgschaft für seine Person, ausliefern mögte. Allein, anstatt dessen, wurde der Gesandten Haus, auf des Czaaren Befehl, rund um mit Wache besetzt, daß niemand, auch kein Bedienter, auskommen durfte, bis endlich Ranck ausserhalb der Stadt gefunden, und an Händen und Füßen geschlossen wurde, ohne daß jemand zu ihm kommen konnte. Und obwol viele fremde Minister, die eine üble Folge von solchem Exempel befürchteten, sich seiner annahmen, so half doch solches nichts, sondern er muste sich zu einem schlimmen Gefängniß bequemen, woselbst er hernach, wegen schlechter Pflege, in eine Krankheit verfiel, die ihm endlich den Tod zuwege brachte.

Das Betragen des Königs Augusti war noch weniger zu ergründen. Nicht zu wiederhohlen, was schon oben angeführet worden; so hatte derselbe, gleich nach der auf ihn gefallenen Wahl, den Geheimen Rath, Carl Gottfried von Vese, nach Schweden gesandt, um hiervon der Regierung Nachricht zu geben.

Weil

Erstern geschahe, die man anfänglich nicht gewahr ward, und die Medici und Wund-Aerzte, hernachmals nicht vor tödlich hielten, wann nur Cizelski seinen Eifer mäßigen könnte. Ranck suchte sich in der Vorstadt, Jemsiker Slaboda genannt, zu verbergen. Die Schwedischen Gesandten unterliessen auch nicht, diese verdrüßliche Sache, aufs glimpflichste beym Czaaren vorstellen zu lassen, der aber damit nicht friedlich war, sondern sich kurzum verlauten ließ, daß, falls sie Ranckens nicht wieder schaffren, ihre Köpfe springen müsten. Den andern Tag, Nachmittags, ward Ranck gefunden, und in die so genannte Prebracinski Pricas gebracht, bey Räuber und Uebelthäter gesetzet, und an blossen Händen und Füssen, wie auch an einem schweren Block geschlossen, jedoch erhielte er hernach ein ander Gefängniß. Daß also der Bericht, ob sey Ranck in ehrlichen Arrest gebracht, wohl verpfleget, und jedermann zu ihm gelassen worden, der Wahrheit nicht gemäß.

1699 Weil aber der nach Johannis Sobiesky Tod im Nahmen der Republique Pohlen abgefertigte, und sich noch zu Stockholm aufhaltende Abgesandte, Sack, vermeinte, daß ihm durch diese Abschickung zu nahe geschehe, zumahlen da man wegen der Königs-Wahl in Polen noch nicht einig wäre, so verlangte er, daß dem von Bose kein Gehör verstattet werden möchte.

Nun wäre der Schwedische Hof gerne überhoben gewesen, sich in diesen Streit zu mischen, allein Bosens Creditiv war selbst Schuld daran, daß man ihn in Schweden nicht anders, als einen Chur-Sächsischen Gesandten, ansehen konnte, indem solches auf die Art, wie zwischen Könige und Churfürsten sonsten gewöhnlich, gestellet, und überdem mit dem Churfürstlichen Insiegel versiegelt war. Und ob er wol kurz darauf ein anders an die Hand schafte, so war doch solches gleichfals in denen Curialien noch nicht richtig, und von andern dergleichen, so sonsten unter denen Königen von Schweden und Polen gebräuchlich gewesen, unterschieden, auch das Wort Majestät mit Durchlauchtigkeit vertauschet. Dem ohngeachtet erbote man sich zu weisen, wie die Cron Schweden gegen seinem Herrn zu aller
1697 Freundschaft geneigt sey, daher Bose zu Carlsberg,
d. 18 bey dem jungen König, nicht allein als Königlicher
Oct. Polnischer Gesandter, Audienz, sondern auch von ihm die Versicherung bekam, wie er jederzeit mit dem Könige Augusto alle gute und nachbarliche Freundschaft zu halten willens wäre, worauf der Gesandte auch seinen Abschied nahm.

An

* Sowol des von Bosen Recreditiv vom 12 Januar. 1698 und des Sackes vom 10 Augusti, nachdem er vom Könige in Polen auch abgefodert worden war, als ein eigenhändiger Brief Carls des Zwölften, enthielten die zärtlichsten Ausdrückungen von Glück-Wünschen und Versicherungen, so immer ein Blutsverwandter und naher Freund dem andern schreiben kan. Zu gleicher Zeit

An seine Stelle, und um Carl dem Zwölften allen 1699
Argwohn von dem, was wider ihn obhanden war,
zu benehmen, wurde dieses Jahr ein Polnischer Se-
nator, der Waiwode Wladisla Franz Galetsky, nach
Schweden gesandt, der dem Könige hinwiederum al- im
ler nachbarlichen, vetterlichen und unverbrüchlichen April
Freundschaft versichern, auch, um seine Absichten desto
besser zu verbergen, im Namen seines Königes fol-
gendes vortragen sollte: Erstlich die Bestätigung des
Olivischen Friedens von A. 1660; sodann den König
von Schweden zu ersuchen, die zwischen Polen und
Chur-Brandenburg, wegen Elbingen, entstandene
Streitigkeiten beylegen zu helffen; drittens zu be-
gehren, daß die Stadt Thoren ihren Vorschuß, wel-
chen sie im vorigem Kriege an die Cron Schweden ge-
than, wieder ersetzt bekommen möchte. Diese Vor-
schläge wurden von Schwedischer Seite, mit Bezeu-
gung aller Höflichkeit gegen den Gesandten, wohl auf-
genommen, und gar keine Schwürigkeit gemacht, sol-
che zu bewilligen und genehm zu halten, vielmehr war
man geneigt, sich mit Polen durch ein neues Bünd-
niß, wodurch der Crone grosser Vortheil zuwachsen
könnte, noch näher einzulassen. Und weil des Ga-
letsky Vollmacht hiezu nicht zulänglich erachtet wur-
de, * so erbot sich der Schwedische Hof, den völligen

C Ent-

Zeit wurde der Schwedische Resident, Georg Wachschlager, be-
vollmächtiget, bis zu des Freyherrn Wellings Ueberkunft, we-
gen einer Allianee mit dem Könige und der Republic Pohlen,
Unterhandlung zu pflegen.

* Sein ganzer Vortrag bestand also bloß in Complimenten, und
war eitel Spiegelfechten, und bekam er daher billig nur lere
Worte wieder zurück. Doch bedauerte der König von Schweden
in seiner Antwort insbesondere, daß es ihm leid sey, daß es mit
Polen und Brandenburg wegen Elbingen so weit kommen wäre,
und wünschte dieser Streitigkeiten baldiges Ende. Die Thorni-
sche Foderung anbelangend, sey man in der Ligvidation begrif-
fen, und meistens richtig. Es war aber Elbingen, wegen ge-
leisteter Hülffe, und an statt 400000 Thaler, schon 1657 von Polen
an

1699 d. 2 Maji. Entwurf dieser Allianz an seinen Abgesandten, den General-Lieutenant, Freyherrn Moritz Wilhelm Welling, zu schicken, wie auch geschahe, um die letzte Hand daran zu legen. Galetsky war mit dieser Abfertigung wohl zufrieden, und da ihm nichts weiter an seiner Abreise hinderte, so nahm er seinen Weg über Dännemark, um das mehrgemeldte dreyfache Bündniß gegen Schweden festzustellen.

d. 3 Maji.

Wellingen anbelangend, so war derselbe an den König von Polen geschicket worden, um ihn zu seiner Ankunft zur Crone Glück zu wünschen. Weil er ein Mann von ausnehmender Geschicklichkeit und verschmitztem Verstande war, so hatte ihn Augustus aufs gnädigste empfangen, und sich recht beflissen, ihn denen übrigen Gesandten, bey aller Gelegenheit, vorzuziehen. Flemming, der es hernach in der Welt so hoch gebracht, mochte bange seyn, daß Welling hinter seines Königs Geheimniß käme, daher suchte er nicht allein eine ganz vertraute Freundschaft mit ihm aufzurichten, sondern damit er ihn noch mehr hinter das Licht führen mögte, so wurden alle Sachen von ihnen gleichsam als lauter Geheimnisse, und nur des Nachts über abgehandelt. Nachdem man nun alles zur Richtigkeit gebracht, ward der Entwurf eines Tractats vom Augusto unterzeichnet, und von Welling, der sich über den vermeinten glücklichen Er-

an Brandenburg, als ein Pfand, versprochen, aber nie eingeräumet worden, daß also der Churfürst Friederich sich genöthiget sahe, A. 1698 im Monat November, einige tausend Mann Besatzung darin zu legen. Doch weil von Polnischer Seite die Lithauer in Preußen einfielen, und daher mehr Unlust zu besorgen war, so ließ sich Brandenburg behandeln, und nahm vor seine Foderung einige Juwelen zur Sicherheit, bis das bedungene Capital von 300000 Thaler auf dem nächsten Polnischen Reichstag herbeygeschafft und abgetragen seyn würde, und trat durch seinen Gesandten Overbeck die Stadt am 31ten Januar. an dem Bischoff von Ermeland, als Gevollmächtigten, wieder ab, bis sie A. 1703. von den Schweden eingenommen und besetzet ward.

Erfolg seiner Geschäfte nicht wenig freuete, so gleich 1699
an den König von Schweden nach Stockholm geschickt.

Unter währenden sothanen, und denen Pinnebergischen Friedens-Geschäften, schiene dem Könige von Dännemark die Zeit fast zu lange zu werden, deswegen machte er nachgerade zu Wasser und zu Lande alle Anstalten zum Kriege. Dieses nun konnte nicht so unvermerkt geschehen, daß es denen zu Hamburg befindlichen fremden Gesandten nicht einiges Nachdenken erwecket hätte. Absonderlich setzten solche Zurüstungen den Herzog von Holstein in ziemliche Unruhe, als welcher itzo gar zu gewiß merkete, daß es ihm gelten sollte. Weil er auch von denen bißherigen Friedens-Unterhandlungen keinen sonderlichen Trost zu gewarten hatte, so hielt er vor rathsam, sich in solche Verfassung zu setzen, damit er der ihm von allen Seiten drohenden Gefahr und Gewalt widerstehen könnte. Zu dem Ende ließ er mit grossem Fleiße an den Befestigungs-Werken von Tönningen arbeiten, und weil die Besatzung nicht stark genug war, wider den Feind auszuhalten, so wurden noch gegen tausend Mann Schweden aus Wismar gezogen, und glücklich in die Vestung eingebracht, ohne im Julio daß die Dänen solches hätten verhindern mögen. Niemand konnte dem Herzoge verdenken, daß er sich und seine Länder wieder einen unvermuhteten Anfall zu bedecken und in Sicherheit zu stellen suchte, absonderlich, nachdem er die Ursachen, welche ihn dazu genöthiget, der Welt zu erkennen gab.

Der Dänische Hof hingegen, als er sahe, daß der Herzog auf seine Hut war, fuhr nicht allein fort, über desselben Betragen sich höchlich zu beschweren, sondern ließ es auch an keinen Drohungen ermangeln, woferne der Herzog sich nicht entschliessen würde,

1699 von dem Vestungs-Bau abzustehen, und die fremden Völker nach Hause zu senden, warf auch alle Schuld auf dem Herzog, daß es mit denen Friedens-Angelegenheiten nicht recht hätte fortgewollt, indem er in währenden Unterhandlungen in allen demjenigen eingegriffen, worüber man doch am meisten streitig wäre, und behauptete anbey, daß solches von Hollsteinischer Seite eine Verachtung der vermittelnden Mächte anzeigte, welche allerdings nicht zu erdulden.

Ein solcher scheinbarer Vorwand machte bey dieser ihren Gesandten nicht wenig Eindruck. Sie schrieben also deßwegen an den Herzog, stellten ihm die etwa daraus entstehende gefährliche Folgen für, und baten, er mögte die angefangene Arbeit einstellen, und also nicht hindern, die Sache in der Güte beyzulegen, wie sie dann dafür einstünden, daß hieraus nicht das geringste zu seinem Nachtheil erwachsen sollte. Der Herzog fand sich, als man darauf drang, ganz gerne, und versprach die Arbeit, bis im Monath Januario folgenden Jahres, ruhen zu lassen, in welcher Zeit die Sachen zur Gnüge abgethan werden könnten. Nur bedung er dieses darbey, daß Dännemark mittlerweile nichts feindseliges wider ihn zu unternehmen, sondern vielmehr denen Friedens-Handlungen den freyen Lauf lassen sollte. Gleichwol hatte Dännemark Bedenken dieses anzunehmen, sondern bestund hart darauf, daß vorher die Schanzen, womit man schon weit kommen war, erst bis auf dem Grund müsten nieder gerissen, und die Schwedischen Völker aus dem Lande gezogen werden, hiernechst auch abseiten des Herzogs seine Erklärung, betreffend die gemeinschaftliche Regierung in den Herzogthümern Schleßwig und Holstein, worauf man allezeit gedrungen hätte, geschehen, und sodann wollte man mit ihm zur weiteren Handlung zusammen treten.

Um

Um allen diesen einen bessern Schein und mehre- 1699
ren Nachdruck zu geben, und zugleich seine Klagen wider den Herzog von Hollstein auch bey dem Kayser anzubringen, wurde der Graf Reventlau nach Wien geschickt; seine Reise ging über Dresden, unter dem Vorwand, bey dem Könige Augusto seine Aufwartung zu machen, allwo er sich ohngefehr acht Tage aufhielte. In währender dieser Zeit wurden alle geheime Artikel, der schon mehr gemeldeteten dreyfachen Allianz, von ihm und Flemmingen völlig abgeredet und zu Stande gebracht. Es ward von ihnen hiezu die Nacht angewandt, und des Tages über der Freyherr von Welling durch ihre stetige Gesellschaft dergestalt eingewieget und hintergangen, daß er nicht das allergeringste von dem was vorging, merken konnte.

Indessen rückten immer mehr und mehr Völker aus Jütland und andern Dänischen Ländern, in das Königliche Hollstein, und Friedrich der Vierdte, der um diese Zeit, nach seines Herrn Vatern, Christian des Fünften Absterben, den Thron bestieg, schien die Sache mit noch weit mehrern Eifer zu treiben. Ein Theil der Dänischen Flotte, so schon längstens ausgerüstet lag, und in zwölf Schiffen bestand, muste im Monath August, unter dem Admiral Stöcken, d. 17
in See lauffen, um denen Schweden, welche vier Oct.
alte Regimenter nach Pommern übersetzten, die Ueberfarth zu verwehren. Allein, obgleich Stöcken sich anstellte, als wann er die Schweden unter dem Admiral Anckarstierna angreiffen wollte, so wurde doch nichts daraus. Die Schwedischen Schiffe setzten ihren Weg ungehindert fort, und kehreten auf gleiche Weise wieder nach Hause, so wie die Dänen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Copenhagen. *

* Die Regimenter waren Westgothen, Ostgothen, Südermannländer und Cronberg, Infanterie, in allen 5000 Mann. Sie

1699 Da es sich also auf keiner Seite zum Frieden anließ, thaten sich endlich die in Hamburg befindliche Gesandten, derer den Frieden aufrecht zu erhalten suchenden Mächte, zusammen, und beschlossen: so
d. 1 ferne Dännemark sich unterstehen würde, seine in
Nov. der Nähe stehende Völker in das Herzogliche Hollstein einrücken zu lassen, entweder daselbst Quartier zu nehmen, oder die Schanzen anzugreiffen, es sodann für Feind erkläret, und dem Herzoge die im Alto-

wurden vom General-Major Nils Stromberg commandiret, und vom Vice-Admiral, Werner von Rosenfels, mit einigen Kriegs-Schiffen begleitet. Zur Ursache dieses Transports führte man Schwedischer seits an, daß man solche Völker in Teutschland zur Hand haben müste, weil eine gefährliche Allianz zwischen Dännemark, Frankreich, Wolffenbüttel und Münster obhanden wäre. Allein am Kayserlichen Hofe wurde die Sache ganz anders vorgebracht, als ob Schweden mit dieser Mannschaft einen Anschlag auf die Reichs-Stadt Bremen hätte, so aber von dem Schwedischen Gesandten Stralenheim zu Wien widerleget ward. Der Französische Ambassadeur, Graf von Guiscard, that zwar in Stockholm den Antrag, daß, wann Schweden seine Völker aus Hollstein zurück ziehen, und der Herzog die Schanzen in statu quo lassen wollte, dieses ein Mittel seyn würde, zum Vergleich zu gelangen. Weil aber der Französische Gesandte, Chamilli zu Copenhagen, die Worte in statu quo, also auslegte, daß sie niedergerissen bleiben sollten, so nahm König Carl keinen weitern Umgang, öffentlich zu declariren, daß er sich des Herzogs und seiner Sache annehmen würde, ließ auch, um alle ungleiche Auslegung hievon zu verhüten, durch den im Hamburg befindlichen Schwedischen Minister und Regierungs-Raht, Samuel Christoph von Lissenheim kund machen, daß, fals Dännemark seine schon im Anmarsch begriffene Trouppen zurückziehen würde, der Schanzenbau eingestellet, und die Schwedischen Völker ebenfals abmarschiren sollten, welcher Entschluß auch dem Kayserlichen Gesandten, Grafen Stahrenberg, in Stockholm hinterbracht ward. Wobey merkwürdig war, daß der Graf nach gehabter Audienz, dem König versicherte, wie dieses das letzte mal wäre, daß er Ihro Majestät sehen und sprechen würde, welches auch, da der Graf wenig Tage darauf starb, also erfolgte. Die Antwort der Dänischen Minister in Hamburg, auf obigen Vortrag des von Lißenheim, bestand, wie gesagt, darin, daß alle Schanzen müsten bis auf den Grund zerstöret werden, ꝛc. und hierauf nahmen die Mediateurs so wohl als Garants des Altonaischen Friedens sich alles Ernstes vor, dieses weitaussehende Feuer in der ersten Hitze, und ehe es weiter um sich greiffen mögte, zu dämpfen.

Altonaischen Frieden versprochene Gewähr seiner 1699
Lande und Gerechtsame geleistet werden sollte, welche Vorschläge auch die vermittelnden Mächte vor billig fanden.

Allein Dännemark, das sich zu viel auf seine Bundesgenossen verließ, und hingegen andere Vorstellungen nicht groß achtete, noch weniger, ob sich ihrer viele der Hollsteinischen Sache annähmen oder nicht, blieb auf seinem Kopf, und bey seinen Foderungen bestehen, ob ihm gleich Chur-Brandenburg kurz hernach darin durch den Sinn fuhr, daß er Königs Augusti Völker, so er an Dännemark, wider den Herzog von Hollstein zu Hülfe zu schicken, versprochen hatte, und welche schon allgemälig anrückten, d. 12
den Durchzug durch seine Länder nicht erlauben wollte. * Nov.
Es wurde also ein neuer Entwurf zu Beylegung aller Streitigkeit, und Befriedigung Dännemarks, aufs Tapet gebracht. Dieser bestund darinn: daß der Herzog den Vestungsbau niederlegen, d. 24 Nov.
und die Schwedischen Völker aus dem Lande schaffen sollte, im Fall Dännemark seiner Seits alles Feindselige zu unterlassen auch verspräche. Hiernechst sollte keiner befugt seyn, des andern Land weder mit Durchzügen, noch Einquartierungen, in währenden Friedens-Handlungen, zu beschweren, welche letztere auch mit ehisten wieder anzufangen, und innerhalb einer gewissen Zeit zu endigen wären;

* Es bestunden solche aus 8000 Mann. Von Brandenburgischer Seite wandte man vor: Der Churfürst wäre so gewiß versichert, daß weder der Herzog von Hollstein, noch der König von Schweden, zu des Herzogs Besten, den König von Dännemark feindlich angreiffen würden, daß er sich auch widrigenfals, und wann solches geschähe, erböte, Dännemark dieserwegen Satisfaction zu verschaffen, dahergegen der Churfürst auch wol vorher sähe, daß, wann er den freyen Durchzug diesen Sächsischen Hülfs-Völkern verstatte, und daß solche wirklich in Hollstein einrückten, dadurch nothwendig und unumgänglich ein blutiger und weit um sich greiffender Krieg entstehen müsse.

1699 und endlich sollte der König von Dännemark auch seine Leute, welche in Hollstein stunden, zurückziehen, sobald der Herzog die fremden Völker abgeführet hätte. Allein, auch dieses, und absonderlich die letzte Bedingung, ward vom Dänischen Hofe verworffen, wobey er nicht wenig aufmutzte, daß einem unumschränkten Erb-Könige in Dännemark zugemuthet werden dürfte, sein Volk aus seinen eigenen Ländern zu führen, und ihm die Freyheit zu beschneiden, so viel Mannschaft, als ihm beliebte, auf den Beinen zu halten, worin ihm auch der Berlinische Hof beyfiel. Und ob man gleich an dessen Stelle den Vorschlag einrückte, daß, welcher von den streitenden Partheyen den Articul von Durchzügen und Einquartierungen anzunehmen Bedenken trüge, als Feind angesehen und angegriffen werden sollte, so verwarff dennoch der Dänische Hof sowol dieses als alles übrige, und damit man ja am Kriege nicht mehr
d. 19 Dec. zweifeln durfte, berief der König seine Minister von Hamburg zurück, und ließ einen Theil seiner Völker in ein und andere gemeinschaftliche Oerter einrücken. Muste sich also der Herzog, wiewol ungerne, zum Kriege gefaßt halten, wiewol er, nebst seiner Gemahlin, schon vor einigen Monaten, sich nach Stockholm begeben hatte, maßen er, seine Person wohl in Acht zu nehmen, vorher absonderlich war gewarnet worden.

Man kan leicht ermessen, wie angenehm Bei-
d. 10 Aug. der Ankunft daselbst gewesen, und mit was für einer ungemeinen Freude und Zärtlichkeit sie empfangen worden. Sie brachten hier die übrige Zeit des Jahrs zu, und der König von Schweden ließ zu ihrem Vergnügen allerhand Ergötzlichkeiten und Freudenfeste anstellen, welche der Freyherr von Teßin angab, der zu dem Ende eine Bande guter Comödianten von Paris hatte kommen lassen. Wer hätte glauben sollen, daß Carl der Zwölfte, der, als

ein

ein junger Herr, jetzo ein so großes Belieben an Schau- 1699
spielen und andern Lustbarkeiten trug, seine Meinung und Geschmack in diesem Stücke, in so kurzer Zeit hernach, verändern würde?

Das folgende Ein tausend sieben hunderte Jahr 1700
ward zwar am Schwedischen Hofe mit eben solchen Ergötzungen angefangen, als das vorige geendiget war, auch damit so lange, als es die Fastenzeiten zuliessen, fortgefahren; jedoch unterließ man nicht, mitten unter diesen Freudensbezeigungen, auf die in der Nachbarschaft vorgenommene Zurüstungen ein wachsames Auge zu haben, und also auch am Kriege zu denken, damit man den Herzog von Hollstein allenfals nicht hülflos lassen dürfte. Wie dann auch vom Könige, sowol dem Freyherrn Lillieroth im Haag, als auch seinem Gesandten bey denen dreyen Braunschweig-Lüneburgischen Höfen, dem Freyherrn von Friesendorff, aufgetragen wurde, dahin zu arbeiten, damit der Altonaische Friede, dessen Gewährleistung diese sämtlichen Mächte über sich genommen, zum Besten des Herzogs bey Kräften bleiben mögte, und liefen beiderseits Verrichtungen nach Wunsch und Verlangen ab. Was aber den König von Schweden am meisten aufmerksam machte, war das Betragen des Königs Augusti in Polen.

Dieser Herr hatte sich, und was er im Schilde führte, so wohl zu verstellen gewust, daß Schweden in den festen Gedanken stand, es habe von dieser Seite nichts zu befürchten. * Wellingen hatte er mit der

* Man konte in Schweden keine Ursache finden, warum Augustus entweder als König in Pohlen, oder als Churfürst von Sachsen, sich feindlich erklären sollte. Er hatte noch beym Schluß des Reichstages im Monat Julio zu Warschau vorgegeben, er habe mit dem Herzog von Curland, wegen Einquartierung von 3000 Mann, einen Vergleich getroffen, und demselben zugleich das Commando darüber aufgetragen, worauf Flemming auch mit

1700 beständigen Versicherung hingehalten, daß er ein näheres und festeres Bündniß mit Schweden einzugehen gewillet wäre. Doch ward diese so wichtige Sache, unter allerhand Vorwand, auf die lange Banck geschoben, bis endlich alles, was zur Einnehmung Liefandes nöthig war, und woran man gar fleißig, obwohl in aller Stille, arbeitete, fertig seyn konnte.

Flemming, dessen Räht, nebst Patkuls, wohl am meisten bey dieser Gelegenheit galt, reisete nach Polangen, allwo er alle Anstalt machte, auf Riga einen Versuch zu thun. So wohl Officiers als Gemeine schienen zwar nicht gerne daran zu wollen, welche öffentlich dem Patkul hierüber die Schuld beymassen: Doch brach er gleichwol mit allen seinen Völkern auf, und nahm den Weg nach Janisky, einer kleinen Stadt auf den Granzen von Curland, zwölf Meilen von Riga gelegen. Dieses aber konnte so geheim nicht zugehen, daß nicht der Feldmarschall und Gouverneur über Liefland, Graf Erich Dalberg, sollte von der Sachsen Bewegung Wind bekommen haben, welcher denn es alsobald nach Hofe berichtete, und kaum Glauben fand, daß dieses auf Liefland gemünzet wäre, nachdem die Zeitungen aus Dreßden gantz anders lau-

mit solchen nach Samogithien abgieng. Es hieß hierauf, es sollte ein neuer Hafen zu Polangen, so doch nicht wohl möglich war, angeleget werden, so gieng auch nach diesem letztern Orte eine starke Artillerie von Dreßden über Lübeck und Dantzig ab, welches allerdings grosse Aufmerksamkeit verursachen muste; jedoch schöpffte man Schwedischer Seits darüber noch keinen sonderlichen Argwohn, bis endlich die Sachsen, unter dem Vorwand, daß ihnen die Polen Quartier und Unterhalt versagten, und sie also dieses in Curland und Liefland suchen müsten, näher anrückten, auch ein von dem nachher unglücklichen Otto Arnold Paykull, auf Patkuls Anrathen, von Janiski aus, an den Graf Dalberg geschriebener, und mit vielen harten und anstößigen Worten angefüllter Brief sattsam am Tage legte, was die Sachsen im Schilde führeten.

lauteten. * Doch ließ Graf Dalberg einige Mann- 1700
schafft, so auf dem Lande lag, näher an Riga rücken, besetzte die Curischen Gränzen mit fleißigen Wachten, und versahe gegen einer schleunigen Ueberrumpelung den

* König Augustus hätte wohl lieber alles, was in Liefland vorgegangen, auf Flemmings Rechnung geschrieben, und keinen Theil daran haben wollen, wie man fast aus dem Extract des Protocolls aus dem geheimen Rath, de dato Dreßden den 2ten Febr. 1700, schliessen sollte, so dem Schwedischen Gesandten und General-Lieutenant Welling zugestellet wurde, worin unter andern angeführet wird: Daß das, nach so vielen Conferenzen, zwischen Polen und Schweden zu treffende nähere Verbündniß in so weit Anstand haben müste, bis die mit Polen und Frankreich unter Händen seyende Allianz richtig wäre, als welches letztere gerne sähe, daß Schweden mit darein geschlossen würde, welches man auch von Polnischer oder Sächsischer Seite vor gut befände ꝛc. Allein Flemmings Brief an seinen König, vom 10ten Februar., giebt der Sache ein mehrers Licht. Er sagt, er sey in Danzig und überall unterwegens von der Schweden Mißtrauen, und daß sie auf ihrer Hut wären, benachrichtiget worden, er habe Dalbergen so wohl durch Patkul zuschreiben lassen, als selbst zugeschrieben; wolle sich aber auch nicht überrumpeln lassen, sondern vielmehr den Schwedischen Absichten zuvor kommen, in der Hoffnung, der König Augustus werde alles genehmigen, damit Sedes belli nicht in Polen transportiret werde, absonderlich da einige Wohlgesinnte ihm ihres Beystandes versichert hätten. Weil ihm aber alle Verzögerung und Versäumniß nur schädlich seyn würde, habe er dieses zwar ohne Königlichen Befehl gethan, hoffe aber nächstens solchen zu erhalten ꝛc. So muste auch der Königliche Polnische und Churfächsische Resident im Haag, Baron von Gersdorff, denen General-Staten, unterm 28ten Febr. vorstellen, wie der Schweden Aufführung in Liefland, und die Furcht eines feindlichen Anfalls, den General Flemming genöthiget hätten, in Erwartung einer künftigen Genehmhaltung seines Königes, und zu Bedeckung der Polnischen Gränzen, einer an der Düna liegenden Schanze sich zu bemächtigen, welches die General-Staaten nicht nur approbiren, sondern auch dem Könige Augusto, im Fall der Noth, hoffentlich ihre Hülffe und Beystand würden angedeyen lassen. Dergleichen auch zu Regensburg, unterm 7ten März, von dem Churfächsischen Minister geschahe, mit dem Beyfügen, der Waiwode von Samogithien, imgleichen Sapieha und andere Magnaten, hätten Flemmingen zu diesen Unternehmungen vermocht. Was aber die Polen davon gedacht, läßt sich, aus einem ans Licht getretenen Lateinischen Briefe eines Polnischen Edelmanns an seinen Freund, am besten ersehen.

* Diese

1700 den Wall zu Riga mit mehrern Stücken. * Flemming aber wollte keine Zeit verliehren, ** sein Vor-
d. 11 haben ins Werk zu stellen, ließ deswegen zuforderst
Febr. von Janisky einen Brief an alle Liefländische Unterthanen abgehen, worinnen vorgegeben ward, daß, da die Schweden ihnen fürgenommen hätten, des Königs Trouppen in denen Winter-Quartieren in Litthauen anzugreiffen, fände er sich gemüßiget, diesem vorzubeugen, in Liefland einzurücken, und sich daselbst zur Gegenwehr festzusetzen. Alle Stände, sowol Edle als Unedle, könnten indessen versichert seyn, daß ihnen auf keinerley Weise einige Gewalt sollte

* Diese Anstalten stunden Patkuln nicht an, und ließ er daher unterm 2ten Februar. an den Grafen Dalberg ein hochmüthiges Schreiben abgehen, wie ihm nemlich höchlich befremde, daß man in Riga solche Anstalten mache, als wenn der Feind schon vor den Thoren wäre, und an den Gränzen den Sächsischen Völkern nicht zum besten begegne, sie aufpasse, ihre Deserteurs überhelffe, und, die, so sie nachjagten, um solche wieder zu erhaschen, verhindere. Seine, Patkuls, Pflicht erfodere, vor seines Herrn, des Königs in Polen, Truppen, und ihre Erhaltung zu sorgen, daher wolle er mit einigen Dragonern die Gränzen besetzen lassen, so ihm Graf Dalberg nicht übel auslegen könne, von dem er mit nächsten Erklärung gewärtig wäre, ob er ihm die Ueberläuffer ausliefern wolle ꝛc.

** Absonderlich, nachdem des Polnischen General-Major Carlowitz Anschlag verunglücket war. Dieser war zu Ende vorigen Jahrs von seiner Gesandschafft beym Czaren aus Moscau zu Riga angelanget, und weil er von dem Ambassadeur Lindhielm an dem Graf Dalberg recommendiret war, wurde er von diesem sehr wohl aufgenommen, welchen Carlowitz ersuchte, weil er binnen sechs Wochen wieder zurück kommen und nach Rußland gehen würde, seine Bagage-Wagen ungehindert durch Riga paßiren zu lassen. Dalberg versprach es ihm, allein diese Wagen waren mit Granaten, Pulver und dergleichen beladen, und an statt, daß sie eines Sonntages, des Morgens, da die Leute in die Kirchen giengen oder heraus kämen, sich nebst der dabey befindlichen Escorte der Thore zu Riga bemächtigen sollten, führte ihr Wegweiser sie unrecht und nach Orley, wo der daselbst, mit einer Vorwacht von zwanzig Mann, stehende Liefländische Rittmeister Dieterich arge Gedanken bekam, und die Wagen visitiren ließ, auch dem Grafen Dalberg davon Nachricht gab. Allein ehe er Antwort zurück erhielt, kam die erwehnte Escorte, von achtzig Mann Sachsen, denen Wagen zu Hülffe ꝛc.

sollte zugefüget werden, wie dann der König von 1700
Polen sie hiemit alle in seinen Schutz auf- und annehme. Hierauf gieng er von da geraden Weges nach Riga, nachdem seine Vortrouppen eine Schwedische Vorwacht von dreyßig Pferden, nebst einem Rittmeister, überrumpelt und übern Hauffen geworffen. Die wenige, so davon kamen, brachten dem Graf Dalberg die gewisse Zeitung von der Sachsen Annäherung, welcher dann nächstfolgenden Tages darauf die schöne Vorstädte in Brand stecken ließ, d. 15
um dadurch zu verhindern, daß der Feind sich nicht Febr.
solcher bedienen, und über die damahls zugefrorne Düna gehen mögte. Diese des Grafen Dalbergs gute Verfassungen verrückten Flemmings Absichten nicht wenig.* Allein er hatte sich schon zu weit eingelassen,

* Wäre Flemming in dem ersten Lermen und Bestürzung gerade auf Riga losgegangen, so würde er es ohnfehlbar einbekommen haben. Denn auf der Wasser-Seite waren die Befestigungs-Werke nur schwach, welches auch die Bürgerschafft in nicht geringe Bekümmerniß setzte. Und stand dahin, wann die Sachsen erst von der Hauptstadt Meister gewesen wären, ob das Land-Volk sich nicht würde auch unterworffen haben. Allein Graf Dalbergs Glück war, daß Flemming sich zu schwach zu seyn glaubte, um etwas mit Erfolg wieder Riga zu unternehmen, und dann, daß er auf Patkuls Vertröstungen wartete, der ihm versichert hatte, daß alles, was sich nur rühren könnte, mit ausgestreckten Armen diese neue Herrschafft annehmen würde, so aber fehl schlug, und indeßen Graf Dalbergen Zeit gab, an der Wasser-Seite eine Batterie von siebenzig Canonen anzulegen, die nicht allein den Feind abhielt, sondern ihm auch Schaden that. Patkul, der nunmehr Polnischer General-Major war, gieng indeßen mit funfzehn hundert wohlberittenen Leuten in das platte Land, ob er nicht einen oder den andern von Adel an sich ziehen, und seinem Herrn unterwerffen könnte, allein es wollte ihm nicht angehen, ob er sich gleich nach seiner Zurückkunft vieles berühmte, und daß, nach des Königs Augusti Ankunft, ihm noch mehr zufallen würden. Eine Parthey unruhiger Bauren schlugen sich zu ihm, die einige adeliche Höfe ausplünderten. Sonsten ließ Flemming, Tages nach Abbrennung der Vorstädte, in einem Schreiben an den Grafen, unterm 16ten Febr., seine Verwunderung und Mitleiden darüber spühren, und daß er nicht begreiffen könne, warum solches zu dieser Jahres-Zeit, und da nichts zu besorgen, geschehen

1700 gelassen, und durfte ohne seines Königes Beschimpfung nicht wohl wieder zurück kehren; also gedachte er, sich auf seiner Seite an der Düna feste zu setzen, und der Cobrun-Schanze, welche Riga gegen über lieget, zu bemächtigen. Ließ auch nach etlichen Tagen d. 12 Febr. bemeldte Schanze, durch zwey tausend Mann, binnen zwo Stunden, mit dem Degen in der Faust erobern, und den Commandanten, Major Billstein, einen alten Mann, nebst der Besatzung, so fünfzig Mann starck war, gefangen nehmen, an dessen Stelle er den Obristen Wukromirski dahin setzte. Und weil dieses die erste Probe von seinen Krieges-Thaten war, so muste sich bemeldte Schanze nach einer Prinzeßin Schloß, welche Flemming, wie gesaget ward, lieben sollte, mit dem Namen Oranienbaum umtauffen lassen. Von da schickte er einige Parteyen über den Fluß, da es dann mit den Schweden unterschiedene kleine Scharmützeln gab, welche sich, so viel möglich, ihrer Haut wehreten. Er unterließ auch nicht, seinem Herrn, dem Könige in Polen, von dem Verlauf der Sachen, und dem Anfange seiner Siege, Nach-

geschehen; welchem der Graf antwortete: Er habe genugsam Ursache zu dem, was er gethan, indem er seinen Feind vor Augen sähe; die Vestung sey ihm anvertrauet, und müste er davor stehen, er wolle auch schon verantworten, was er gethan, oder noch thun werde. Und hierbey ließ er es nicht bewenden, sondern des Tages hernach, nemlich den 17ten Febr., ein allgemeines Schreiben im Lande ausgehen, so eine Antwort auf Flemmings Patent seyn sollte, worin der Sachsen Betragen deutlich vorgestellet, und die Unterthanen, ihrer bißherigen Obrigkeit treu zu bleiben, vermahnet wurden, dergleichen auch insbesondere an die Geistlichkeit im Lande ergieng.

Nach eingenommener Cobrun-Schanze wollte Flemming einen Versuch thun, mit denen darin vorgefundenen sechszehen Canonen, wozu hernach noch vier andere metallene, imgleichen drey kleine Mörser kamen, Riga zu beschiessen, allein er that, wegen der Entfernung, weder der Stadt, noch den Einwohnern, Schaden; zudem verstärkte der Graf Dalberg die Besatzung mit dem Obristen Tiesenhausen und vier hundert Reutern, und ward der Strand Tag und Nacht bewachet.

Nachricht zu geben, worauf er mit neuen Völkern 1700
verstärket wurde, welche, nach erhaltener Erlaubniß vom Berlinischen Hofe, durch die Brandenburgischen Lande ihren Weg nahmen.

Der König von Schweden war eben damals zu Kongsöhr, vierzehn Meilen von Stockholm, mit dem Herzoge von Hollstein auf der Bärenjagd, als die Zeitung von diesem Sächsischen Einfall in Liefland ankam. Er wurde dadurch gar nicht gerühret, oder in Bewegung gesetzet, sondern, indem er sich zu dem bey ihm befindlichen Französischen Gesandten, Grafen von Guiscard, wendete, sagte er im Lächeln zu ihm: **Wir wollen sie bald nöthigen, den Weg aus dem Lande wieder zu nehmen, durch welchen sie herein kommen sind.** * Die Jagd wurde

* „Es ist wunderlich, sagte er bey dieser Gelegenheit, daß meine „beyde Vettern Krieg haben wollen; und König August noch „dazu sein gegebenes Wort bricht. Wir haben eine gerechte „Sache, und also wird GOTT uns wohl helffen. Ich will die „Sachen erstlich mit dem einen abthun, und so ist noch allemahl „Zeit, mit dem andern zu sprechen.„ Man will wahrgenommen haben, daß der König Carl der Zwölfte von der Stunde an seine ganze Lebensart geändert, und da er bißher an allen, seinem Alter gemäßen, Lustbarkeiten ein Vergnügen gefunden, so habe er hiernächst nichts darnach gefraget, sondern seine Zeit mit Unterredungen mit alten Generalen und erfahrnen Officiren zugebracht, so noch dem letzten Dänischen Kriege, unter seinem höchstseeligen Herrn Vater, oder gar unter seinem Großherrnvater, König Carl Gustav, dem Krieg in Polen beygewohnet hatten.

Nach des Königs Zurückkunft von Kongsöhr, wurden unterm 5ten Mertz Schreiben an Käyser, wie auch an Frankreich und andere Höfe abgelassen, des Inhalts: Daß da der König von Schweden so wohl Mediateur als Garant des Olivischen Friedens, er mit grossem Mißvergnügen den unvermutheten feindlichen Einfall der Sachsen in Liefland vernehmen müssen, und daß sie die Gräntzwachten überfallen, einiger Schanzen sich bemächtiget, ja so gar der Hauptstadt Riga droheten, also daß man die schönen Vorstädte abzubrennen sich genöthiget gesehen. GOtt wäre bekannt, daß man keine Gelegenheit dazu gegeben, auch von allen nicht eher Wissenschafft gehabt, bis man durch das Gerüchte von diesem, des Polnischen General-Lieutenant Flemmings, Verfahren

1700 wurde hierauf fortgesetzet, welche er auf eine gar seltsame, und denen Nachkommen vielleicht unglaubliche Weise, und zwar in der strengsten Kälte, im Monat Februario, angestellet hatte, und sich zugleich, bey jedem Augenblick, der grösten Gefahr seines Lebens unterwarff. Man gebrauchte nemlich hiezu weder Feuer-Röhre noch ander Gewehr, wie sonst gewöhnlich, sondern ein langer zweyzackigter Stock in der Hand, nebst denen Fang-Netzen, musten genug seyn, einen Bären zu fangen, niederzuwerfen, zu binden und zu zähmen. Und obwol diese Art gefährlich genug war, so fürchtete sich doch der König nicht, auf einen Bären von unglaublicher Grösse, bloß und allein mit dem Stock in der Hand, loßzugehen, aber sich auch zugleich in die erschrecklichste Gefahr von der Welt zu begeben. Der Bär hatte ihm schon die Peruque, so er dazumahl noch trug, abgerissen, und würde ihn selbst ohnfehlbar zur Erden geworffen haben, wann nicht der König die Geschicklichkeit gehabt, sich aus seinen Klauen zu reissen, obwohlen er darum nicht willens war, diese Beute fahren zu lassen. Er bemächtigte sich also, mit Hülffe seiner Jäger, des Bären, und half ihn selbst binden. Ausser dem glückte es diesesmahl, daß man vierzehn lebendige Bären innerhalb etlichen Tagen in die Hände kriegte. Diese wurden nachgehends wohl gebunden, und

fahren benachrichtiget worden. Die ganze Christenheit verlöhre durch diesen Friedens-Bruch den nur neulichst theuer erworbenen Frieden in Europa, und er, der König von Schweden, sey, vermöge des sechs und dreyßigsten Articuls des Olivischen Friedens, die Aufrechthaltung desselben, auch durch die Waffen beyzubehalten, verbunden ꝛc.

In dem Briefe an Chur-Brandenburg war noch angeführet, daß der König von Schweden hoffe, der Käyser und Churfürst, als getreue Alliirten, würden bey diesen Umständen ihre Freundschafft würklich und in der That sehen lassen. Es sey kein Zweifel, daß Dännemark bey diesem Kriege mit interessiret, und seine Absichten an anderm Orte auszuführen und zu erreichen suchen werde, ꝛc.

und, unter beständigem Blasen der Waldhörner, auf 1700
Schlitten nach Kongsöhr gebracht.

Carl der Zwölfte wurde durch solche Jagd-Lust nicht abgehalten, für alles zu sorgen, was zur Rettung Liefflandes nöthig war. Der General von der Reuterey, und Gouverneur in Narva, Freyherr Otto Welling, erhielt alsobald Befehl, die in Lief- und Finnland liegende Regimenter zusammen zu ziehen, welche etwa zehn tausend Mann ausmachten, um denen Sachsen entgegen zu gehen. Auch in Schweden geschahen alle Zurüstungen, nachdem man nunmehr sahe, daß einem schweren Kriege nicht wohl auszuweichen wäre, wovon theils der Anfang schon gemacht, theils genug bekannt war, daß Dännemark auf der andern Seite gegen den Herzog von Holstein loßzubrechen, nicht lange verziehen würde.

In der That hatte der König von Dännemark nicht so bald Nachricht von Flemmings Einfall in Liefland, auch sonsten Gewißheit, daß der Czaar damit umginge, bald nachzufolgen, erhalten, als er anfing, die Saiten höher zu spannen, und aus einem andern Ton zu sprechen. Es wurden daher alle von den vermittelnden Mächten gethane Vorschläge zum Vergleich, womit so viel Zeit bißher war zugebracht worden, von ihm verworffen, weil er selbst und allein, dem Herzoge Gesetze vorzuschreiben, sich anmaßete. Denn da die Sachen sich inzwischen geändert hätten, müsse derselbe allerdings, und ohne einziges Bedenken, alles, was der Dänische Hof begehre, eingehen, und noch dazu die aufgewandte Unkosten zu denen Kriegs-Zurüstungen erstatten. Es muste also der Herzog von d. 7
Würtemberg-Neustadt, Carl Rudolph, dem das Marti.
Commando über die Dänische Truppen in Hollstein war aufgetragen worden, in dieses Herzogthum, mit sechszehn tausend Mann, fünf und zwanzig Feldstükken, und einer guten Anzahl Mörsern, auch sehr viel

1700 Grab- und Schanz-Geräthschafft, einrücken, nachdem
d. 13 er ein Patent ausgehen lassen, um die unumgängliche
Mart. Nothwendigkeit vorzustellen, die den König von Dännemark veranlasset hätte, sich des Herzoglichen Hollsteins zu versichern, jedoch nicht als Feind, sondern bloß allein, um sich in gute Verfaßung gegen die fremden Völker zu setzen, welche, wie man von guter Hand benachrichtiget sey, in bemeldtes Land einzufallen willens wären, wobey er alle, so hohe als geringe, Einwohner versicherte, daß er es an guter Zucht und Ordnung bey seinen Leuten nicht ermangeln lassen wolle.
d. 10 Er machte sich darauf, einige Tage hernach, Mei-
u. 11 ster von vier Herzoglichen, zwischen Hamburg und Lü-
Mart. bek gelegenen Aemtern, nemlich von Reinbek, Trittau, Tremsbüttel und Steinhorst, setzte selbige, zufolge des Königlichen Ausschreibens vom sieben und zwanzigsten dieses Monats, nebst dem übrigen Herzoglichen Antheil, in Contribution, so daß das Holsteinische alle Monat für jedem Pflug sechs Reichsthaler, und das Schleswigsche fünf Thaler erlegen muste, und endlich nicht lange hernach alle Einkünfte des Herzogs eingezogen wurden. Ein solches Verfahren veranlasste den Herzog, sich bey denen vermittelnden Mächten hefftig zu beschweren, auch anzuhalten, daß er wieder sothane Gewaltthätigkeiten möge geschützet, auch ihm die Gewähr seiner Länder, versprochener maßen, geleistet werden. Es wurden auch von selbigen bey dem Dänischen Hofe neue Vorstellungen gethan, um wenigstens zu verhüten, damit der Krieg nicht allgemein werden mögte; allein solche waren vergebens angewandt, daher dem Herzoge die Versicherung gegeben wurde, ihn nicht hülfloß stecken zu lassen.*

Wie

* Weil der General über die Schwedische Armeen in Teutschland, und General-Gouverneur über Bremen und Verden, Graf Nils Gyllenstierna, von seinem Könige beordert war, auf die Dänische Bewe-

Wie König August sahe, daß die Sachen in 1700
Holstein einen so guten Anfang gewonnen hatten, anbey aber besorgte, daß man bey auswärtigen Höfen über sein Unternehmen gegen Schweden eine übele Auslegung machen möchte, so fand er nöthig, solches mit einiger Schminke der Billigkeit anzustreichen. Dieses geschahe nun durch ein gedrucktes Manifest,* darin der Cron Schweden weitläufftig vorgeworffen wurde, wie oft sie gegen den Olivischen Frieden gehandelt, welches nunmehro zu ahnden dem Könige von Polen allerdinges zukäme. Nächstdem befünde er sich, seinem der Republique geleisteten Eyde nach, verpflichtet, das von Polen unrechtmäßiger Weise abgezwackte Liefland wieder zu seiner vorigen Herrschafft zu ziehen; nicht zu gedenken, daß ihm noch ohnedem obläge, Dännemark, als seinem Bundsgenossen, wi-

Bewegungen Achtung zu geben, so verlangte er gleich zu Anfang dieses Jahres eine Conferentz mit der Lüneburgischen Generalität. Diese ging auch zu Rothenburg vor sich, und wurden alle nöthige Verfassungen, um Dännemarks Anschläge zu hintertreiben, abgeredet, und alsobald die Helfte der in Pommern stehenden Völker näher zu rücken beordert, und solche theils im Bremischen, theils in Wißmar einquartiret. Und damit solches kein Nachdenken verursachen möchte, stellte der von Lissenheim die Ursache bey der Mediation vor, so wie hingegen Chur-Brandenburg, unterm 2ten Martii, ein bewegliches Schreiben an den König von Dännemark abgehen ließ, um allem Blutvergiessen vorzukommen.

* Es kam erstlich im Junio dieses Jahres unter folgendem Titul ans Licht: Vindiciæ & summa armorum justitia ex parte S. R. M. Poloniarum, juxta obligationem Pactorum conventorum, præstitumqve Reipublicæ Juramentum, contra Serenissimum Regem & Coronam Sueciæ, ratione ruptæ toties Pacis perpetuæ, violatorum Pactorum Olivensium, nec non novissimæ agitationis & offensionis Serenissimi Regis Daniæ & Norwegiæ, perpetui foederati Regni Poloniæ, ac Copiarum Regiarum aggressionis manifestantur. Anno vindicatæ salutis æternæ 1700. Hagæ Comitis apud Henricum van Bulderen, Bibliopolam. Und wird darin unter andern zuletzt gesagt, der König von Polen habe vor unnöthig erachtet, Schweden den Krieg anzukündigen, weil dieses die Feindseeligkeiten zuerst angefangen habe. Der Verfaßer des verwirrten Polens meinet, August habe eben so viel Recht gehabt, in Liefland einzufallen, als König Carl Gustav ehedem befugt gewesen, Polen zu bekriegen.

1700 der den Herzog von Holstein beyzustehen, welchen Schweden zu helffen sich unterstünde. Der Schwedische Hof fand nicht die geringste Schwierigkeit, diese seichte Gründe nachdrücklich zu widerlegen, und in der darauf verfassten Antwort augenscheinlich darzuthun, daß der Eigennutz und Neid, wie auch das Recht der Wohlgelegenheit mehr vor die Ursachen des gewaltsamen Einfalls anzusehen wären, als alle das andere, was man vorgewendet hätte. *

Mittlerweile fuhr man noch immer fort, bey der Düna sich in gute Verfassung zu setzen, und ließ sich sonderlich Patkul recht sauer werden, den Land-Adel von dem Könige und der Cron Schweden abzuziehen, und wider sie aufzuwiegeln, doch verfehlte er hierin seinen Zweck so weit, daß vielmehr die Ritterschafft dem Könige schrifftlich ihre Treue und Redlichkeit versicherte, und wie sie seinen Anschlag zu billigen niemahlen willens gewesen. ** Um der Stadt Riga alle

* Folgende Schrifften gehören hieher: Livonia perfidè cruentata &c. Lateinisch A. 1700. und in selbigem Jahre auch Teutsch. Examen causarum, qvas copiarum Saxonicarum, uti vocantur, Dux improvisæ &c. Lateinisch A. 1700. und in eben diesem Jahre Schwedisch. Des Freyherrn Lillieroths Memorial an die General-Staaten vom 29 Jun. 1700. Reflexions provisionelles sur le Manifeste publié A. 1700. de la part du Roi de Pologne sous le specieux Titre: Justæ Vindiciæ &c. Veritas à Calumniis vindicata &c. Lateinisch A. 1700.

** Patkul, der, nach seiner Zurückkunfft von Warschau, in Flemmings Abwesenheit, das Commando über die Sächsischen Völker erhalten, ließ sich verlauten, er wolle mit der Verstärkung, so er in kurzem gewärtig, alle Zugänge von Riga besetzen, daß absonderlich die zum Entsatz in Anmarsch begriffene Finnische Regimenter ihren Endzweck nicht erreichen sollten. Zu dem Ende setzte er sich anfänglich bey Kupfermühle, vier Meilen von der Stadt, als aber schlechte Zeitung bey ihm einlieffe, daß nemlich die Lithauer, ohne nähere Ordre, nicht zu ihm stossen wollten, und dann der Schwedische Succurs stärker, als er ausgegeben worden, wäre, auch, unter dem Obrist-Lieutenant Adolph Magnus Klingsporre, die Sachsen bey Wenden geschlagen hätte, rückte

alle Hülffe von der Seeseite abzuschneiden, fand Flem- 1700
ming nichts nöthiger, als von der Dünamünder oder Neumünder Schanze sich Meister zu machen. Diese lieget beym Ausfluß des Dünastroms, und indem sie auf der einen Seite von der Bulderaa umgeben wird, so machen diese beyden Wasser die Eroberung des Ortes

rückte er zwey Meilen weiter nach Neumühlen, verließ aber auch diesen wohlverschanzten Posten, und setzte sich bey Jungfernhof. Hiermit waren nun seine Leute nicht zufrieden, und andere meinten, daß er aus bösem Gewissen, Mangel der Courage, und aus Furcht, in der Schweden Hände zu gerathen, dieses gethan. Der General-Major, Baron Georg Johann Maidel, so die obgedachten Schwedischen Regimenter commandirte, hatte von Patkuls Unternehmen kaum Kundschafft erhalten, als er ihn beym Jungfernhof, am 6ten May, aufm Hals ging, und aus allen seinen Vortheilen wegjagte, da dann die Sachsen gleich anfangs das Hasenpannier aufwarffen. Hiermit war Liefland von diesen ungebetenen Gästen frey, und Patkul verschanzte sich auf der andern Seite von der Düna, so gut er konte. In währender Zeit auch der Herzog Ferdinand von Curland, Vormund des jungen Prinzen Friederich Wilhelms, so nun offenbar Augusti Parthey genommen, ins Sächsische Lager kam, und das Commando der Truppen, als General-Feldzeugmeister, übernahm.

Das empfindlichste vor Patkuln war der Schluß des Liefländischen Landtages, auf welchem die Ritterschafft, auch Rath und Bürgerschafft in Riga beysammen waren, und ein Schreiben des Schwedischen Gesandten in Warschau vom 22ten May ablasen, worin Patkul beschuldigt war, daß er den Magnaten einen Aufsatz von den Nahmen aller derjenigen zugestellet, die sich an Polen ergeben wollten, und zu dem Ende, um diese ihre Sache beym Könige und der Republique zu betreiben, ihm Vollmacht zugestellet hätten. Allein die Ritterschafft gab diese Beschuldigung vor eine Verleumdung aus, um sie bey ihrem Könige anzuschwärzen, sie habe weder mit Patkuln noch sonsten jemand, einiges unerlaubtes Verständniß, hielt denselben und seine Anhänger so lange vor Erzverleumder und Ehrendiebe, bis er, oder sie, ihre, der Ritterschafft, eigenhändige und besiegelte Vollmacht aufweisen würden, welches von denen Adelichen, Gustav von Budberg, als Director, nebst hundert und fünf und dreyßig andern; und, wegen der Stadt Riga, Bürgermeister und Raht; wie auch zwey und zwanzig andere, auch sonsten bey tausend von beyden Gilden, unterschrieben. Wobey vorläuffig noch zu gedenken, daß mehrgedachten Patkuls Schrifften, am 18ten December 1701, zu Stockholm durch Büttelshand verbrannt worden, wie von allen dem, der auf Teutsch und Schwedisch gedruckte Bericht, nachgelesen werden kan.

1700 ziemlich schwer. Aus diesen Ursachen hatte auch Flemming denselben einige Wochen her nur eingeschlossen gehalten, und von verschiedenen aufgeworffenen Batterien beschossen, in der Meinung, die Besatzung
d. 6 Mart. durch Feuer und Bomben zur Uebergabe zu zwingen. Als dieses aber nichts verfangen wollte, muste er sich doch zum Sturm entschliessen, absonderlich da der Obriste Gotthard Wilhelm Budberg, so in der Vestung commandirte, von der Uebergabe nichts hören wollte. Es schien auch, als wann alles nach Flemmings Wunsch sich anliesse, und ihn dazu aufmunterte. Die Bulderaa war ganz mit Eise beleget, und auf der einen Seite der Vestung lag die Courtine ganz darnieder, und war dazu nur mit einfachen Sturmpfälen versehen, als woselbst man Casernen zu bauen im Begriff gewesen. Es ward also der General-Major Carlowitz, eben der, so, wie schon oben erwehnet, vor kurzem beym Czaar Unterhändler ge-
d. 12 Mart. wesen, commandiret, daß er zwey tausend Mann des Nachts zum Sturm anführen sollte. Allein dieser lieff so übel ab, daß die Sachsen, mit Verlust von funfzehn hundert Mann und sechzig Officiren, abziehen musten, worunter Carlowitz selbst, nachdem er noch vorher tapfer gefochten, auf dem Platze blieb. Die Besatzung, ohnerachtet sie sehr schwach und nur fünf hundert stark war, auch sechs Bastions zu besetzen hatte, wehrete sich dennoch tapfer, ja die Weiber scheueten sich nicht, nebst den Soldaten zu Walle zu gehen, so daß eine von ihnen in die Schulter geschossen wurde. Weil das Schiessen auf einmahl aufhörete, meinte man in Riga, der Feind habe die Schanze eingenommen. Der alte Graf Dalberg, so sich in währendem Sturm auf dem Stadtwall befand, ließ mit zwey Canonen-Schüssen ein Zeichen geben, um von dem Commendanten der Schanze zu erfahren, wie der Sturm abgelauffen; und als Budberg nicht unterließ, mit eben

so

so viel Schüssen wieder zu antworten, ward ganz 1700
Riga dadurch in Freude gesetzet. Doch diese war nicht von langer Dauer. Denn Flemming, der den Muth und die Hoffnung nicht sinken lassen, foderte die Vestung nochmahlen durch einen Brief auf, und stellte dem Commendanten vor, wie man im finstern nur der rechten Stelle verfehlet hätte, wo man sonst Sturm zu lauffen wäre gewillet gewesen, welches aber inskünftige wohl sollte verhütet werden, fügte anbey einige Drohungen hinzu, im fall man, sich zu ergeben, noch in Bedenken ziehen wollte. Budberg sahe endlich wohl, daß, da die Vestung auf einer Seite fast offen war, und der Angriff an diesem Orte gewiß zu befürchten, auch bey dem vorigen Sturm ein ziemliches an Mannschafft und Vorrath darauf gegangen, es ihm ohnmöglich fallen würde, sich zu wehren, obgleich die Gemeinen durchaus von keiner Uebergabe wissen wollten. Darum fing er, zwey Tage hernach, an zu capituliren, und übergab also den Platz, mar- d. 1
schirte auch mit Ober- und Unter-Gewehr, samt vier Mar
Regiments-Stücken, den Weg nach Reval zu, worauf Flemming Dünamünde in Besitz nahm, und es, seinem Könige zu gefallen, Augustusburg nannte, auch eine Besatzung von tausend Mann, unter dem Obristen Zeidler, hineinlegte. *

* Da nunmehr der Stadt Riga alle Zufuhr von der Seeseite abgeschnitten war, weil man von der Dünamünder-Schanze den Hafen bestreichen konte, so ward sie auch ferner Landwerts bloquiret. Mittlerweile hatte Graf Dalberg Avocatoria an alle in Sächsischen Diensten befindliche Liefländer ergehen, und ihnen andeuten lassen, daß sie zurück kehren, und sich nicht in Gefahr setzen mögten, Leib, Ehre und Gut zu verliehren, und als Verräther gegen ihren Herrn angesehen zu werden; Allein diese Verwarnungen wollten nicht viel verfangen, nachdem Flemming und Patkul ihnen anderweitige Versicherung gaben, sie schadlos zu halten, zumahl da es nicht fehlen könne, daß das ganze Land in kurzen unter Königs August Bothmäßigkeit kommen müsse. Doch hierbey blieben sie nicht, sondern suchten auch unter der Hand

1700 im Mart. In Holstein stand nunmehr das offene Land den Dänen zu Gebot, die dann ferner die Städte und Vestungen anzugreiffen und wegzunehmen suchten. Der General-Major Cormaillon nahm die Stadt d. 6 April Schleßwig weg. Husum und die Besatzung in der Holmer-Schanze sahen sich bald übermannet. Es daurete auch kaum einige Tage, daß der Obrist-Lieu- d. 3 tenant Reventlau die Husumer-Schanze, die noch nicht fertig war, aufgeben muste. Darauf ward d. 4 Friederichstadt mit dem Degen in der Faust einge- d. 10 nommen. Auf dieser folgte Ramsted-Schanze, worin April Obrist-Lieutenant Meden lag, und sich bald zur Uebergabe bequemete, so daß aufs letzte nichts, als das einzige Tönningen, übrig war, womit doch die Dänen gleichfalls fertig zu werden gedachten. Es währete auch nicht lange, so rückte der Herzog von Würtemberg

Hand die Bürgerschafft in Riga aufzuwiegeln, und ihr eines theils die obstehende Gefahr vorzustellen, wann die Stadt bombardiret, oder mit stürmender Hand eingenommen, und ihre Weib und Kinder, Haus und Hof, alsdann ohnfehlbar zu Grunde gehen würden; und hingegen andern theils den Einwohnern den Vortheil anzupreisen, den sie davon haben sollten, wann sie den Gouverneur zur gutwilligen Uebergabe bewegen könnten. Dann im letzten Falle wolle man Riga eben die Freyheit und Gerechtigkeit zustehen, die Danzig anitzo genösse, und daß sie, unter der Republiq Polen Schutz, ihre eigene Soldaten und Besatzung halten, und, an statt sie bishero an der Cron Schweden jährlich sechs mahl hundert tausend Reichsthaler bezahlet, alsdann nur zwey mahl hundert tausend erlegen dürffe. Es thaten aber diese süssen Vorschläge keine Würkung, so wenig, als des Königs August, zu Warschau den 14ten Augusti datirtes, Patent, worin unter andern versprochen ward, daß, bey dieser Unternehmung auf Liefland, absonderlich der Wohl- und Ruhestand von Riga zum Augenmerk gesetzet sey, und daß so wohl Bürger und Einwohner, auch Kaufleute derselben, als auch fremde dahin handelnde, Engelländer und Holländer, bey ihrer Handthierung ungehindert geschützt werden sollten, und dem commandirenden General insbesondere anbefohlen worden, der Stadt Riga Handlung und Bestes vor allen Dingen zu befördern, und dieselbe, bis aufs äuserste, mit der Bombardirung zu verschonen, es wäre dann, daß sie durch ihre Aufführung und Wiederspenstigkeit sothaner Königlichen Gnade und Schutzes sich selbst unwürdig machen würde ꝛc.

berg mit acht tausend Mann davor, da inzwischen 1700
der Dänische Obriste Baligni das Schloß Gottorp d. 11
einnahm.* D 5 Der April

* Cormaillon hatte vor Schleswig vier tausend Mann, ein Regiment zu Pferde, und zwölf Canonen bey sich. Ein beym Friederichsberger Schlagbaum postirter Sergeant sollte den Dänischen Obristen Kragge mit guter Manier abweisen, der aber solches nicht annahm, sondern drey Granadier-Compagnien anrücken, den Schlagbaum von etlichen Zimmerleuten aufhauen, und, als die Fürstlichen mit etliche Mann sich näherten, Feuer geben ließ, da dann der erwehnte Sergeant erschossen, und die übrigen Holsteiner aufs Schloß gejaget wurden, welchen man vor diesesmahl nicht weiter zusetzte; in Schleßwig aber wurden neunzehn Compagnien Dänen eingeleget. Als aber der Herzog von Würtemberg der Stadt-Obrigkeit anmuthen war, dem Könige von Dännemark zu huldigen, wollte sich diese nicht dazu verstehen; also blieb es dabey.

Weil Husum auf geschehene Aufforderung sich nicht ergeben wolte, wurden die General-Majors, Cormaillon und Schütz, beordert, die Stadt anzugreiffen. Major Grumkau, so darin mit einiger Mannschafft lag, hatte, weil er zu schwach war, die Stadt verlassen, die Schleusen geöffnet, und das Land unter Wasser gesetzt, worauf der Herzog sein Hauptquartier alda nahm.

Die Husumer-Schanze beschossen die Dänen von einer angelegten Batterie, mit dem aus Rendsburg angelangtem groben Geschütze, und machten bald Bresche. Nun wuste der Herzogliche General-Lieutenant, Johann Gabriel Baneer, wohl, daß die Besatzung sich nicht lange halten konte, und rückte also mit drey tausend fünf hundert Mann bis Kollenbüttel, und so näher nach Husum zu. Die Dänen meineten, er wolle die Schanze entsetzen, allein der Commendant zog sich mit einem Theil der Besatzung und allen Canonen so unvermerkt zu Baneer, daß die Dänen nicht das geringste gewahr wurden. Zwey zurückgebliebene Compagnien Dragoner musten aus zwey noch übrigen Stücken unaufhörlich Feuer geben, bis die erstern in Sicherheit waren. Diese beyde Compagnien machten sich auch nach und nach, bis auf zwey Mann, davon, die, nachdem sie gleichfalls beständig gefeuert, denselben Weg nahmen. Hierauf ließ Baneer jedem Dragoner einen Mann hinter sich aufs Pferd nehmen, und kam mit ihnen gemächlich und glücklich nach Tönningen. Die Dänen, so von allem dem nichts wusten, wunderten sich anfänglich höchstens, daß alles so stille war, machten also zum Sturmlauffen Anstalt, funden aber nichts in der Schanze, als nur die beyden Canonen, und wenig Vorrath. Dem Herzog von Würtemberg verdroß diese List so sehr, daß er sogleich die nächstliegenden Bauern aufbieten, und die Schanze bis auf dem Grunde niederreissen ließ.

Vor Friederichstadt wollte der Dänische General-Major Fuchs sein Heil versuchen, so ihm aber nicht anging. Der Herzog von

Würtem-

1700 Der Freyherr Baneer hatte sich in Tönningen mit
vier tausend Mann geworffen, und wehrete sich darin
d. 13 April aufs beste. Der Herzog von Würtenberg foderte
ihn zwar gleich anfangs auf, sich, um weiteres Blut-
vergiessen zu verhüten, zu ergeben, allein Baneer warf
dieses Anmuthen gar weit von sich, machte auch viel-
mehr alle Anstalten, die bevorstehende Belagerung
d. 16 April auszuhalten. Man fing auch gleich darauf an, die
Stadt mit solchem hefftigen Feuer zuzusetzen, daß in-
nerhalb acht Tagen fünf tausend Bomben hinein ge-
worffen wurden, bis beydes Bomben und Kugeln im
Dänischen Lager zu fehlen begunten. Endlich ward
d. 24 April beschlossen, eine ordentliche Belagerung vorzunehmen.
Die Lauffgraben wurden also davor geöffnet, und
d. 4 Maji die Contrescarpe, nach wiederhohltem Sturm und
tapfferer Gegenwehr, erobert. *

Bey

Würtemberg kam hiernächst davor, und ließ den Obristen Mardefeld auffodern, und, auf erhaltene abschlägige Antwort, Sturm lauffen, da dann die Dänen in kurzem in die Stadt kamen, und in der ersten Hitze bey funfzig Mann niedermachten, bis die übrigen ruften, sie wären gut Dänisch, worauf der Herzog weiteres Blutvergiessen verbot, und den Commendanten, nebst den Officirern und über vier hundert Gemeine, zu Krieges-Gefangene annahm.

Ramstädterschanz ergab sich dem General-Major Fuchs, und behielten zwar die Officirer ihre Freyheit, zwey hundert und sechszig Soldaten aber wurden zu Krieges-Gefangene gemacht.

* In Tönningen waren viele Hausleute vom platten Lande geflüchtet, welche Lebensmittel mitgebracht hatten; so fand sich auch schon ein starker Vorrath in der Vestung, daß man eine lange Belagerung ausstehen konte. Die Belagerten thaten gleich zu Anfang einen glücklichen Ausfall. So fand sich auch die von den Belagerern angelegte Batterie, von achtzig Canonen und dreyßig Mörser, zu weit entfernet, daher der Herzog von Würtemberg, bey Nachtzeiten, einige Mörser näher bringen ließ. Baneers Antwort bey der Auffoderung bestand unter andern darin: Daß so lange er noch mit allem versehen wäre, und keine andere Ordre habe, müsse er sich wehren, es wäre denn, daß der Herzog von Würtemberg, wegen Uebergabe der Vestung, sich bey dem Herzoge von Holstein, oder dem Könige von Schweden meldete, da dann er, Baneer, nach erhaltenem Befehl von einem

Bey so bewandten Umständen hielten die mehrerwehnte Mächte, so die Gewährleistung des Altonaischen Friedens über sich genommen, sich verbunden, ihrem Versprechen nachzukommen, und ein jeder an seinem Orte, zum Entsatz der Stadt Tönningen, Volk aufzubringen. Die Engelländer und Holländer rüsteten eine Flotte nach der Ost-See aus. Auf der Scho- 1700

einem von beyden, solche sogleich einräumen wolle. Es nahmen sich auch so wohl Officirer und Gemeine, als Bürger und Bauern in der Stadt, die Beschützung derselben mit besonderm Muthe an. Weil nun Dännemark leichte vorher sehen konte, daß dieses sein Betragen auswärts, absonderlich bey den Mächten, so die Garantie des Altonaischen Friedens über sich genommen, grosse Augen machen würde, so suchte er solches zu entschuldigen; allein sie antworteten ihm, daß wo die Sachen nicht wieder auf dem alten Fuß gesetzet würden, müsten sie sich in Verfassung setzen, um den Herzog von Holstein retten zu helffen, auf welchem Schlag auch der Schwedische Minister zu Regensburg eine Schrifft eingab. Hierauf ließ der König von Dännemark in seinem Reiche alle Mannschafft über achtzehn und unter funfzig Jahr aufbieten, ging selbst vor Tönningen, und ward von Banneer, so bald er davon Nachricht erhalten, mit Schwedischer Losung aus allem Geschütze von den Wällen begrüsset; als auch von Dänischer Seite nach der Ursache gefraget ward, gab der Commendant zur Antwort, es geschähe zu Ehren des Königs von Dännemark, und wäre ihm, Baneer, sehr lieb, daß Ihro Majestät selbst einen Zeugen seines Wohlverhaltens abgeben wollten. Auf dieses Compliment wurden mehrere Batterien angeleget, und der Vestung mit unaufhörlichem Feuer zugesetzet, auch würklich auf allen Seiten Sturm gelauffen, aber auch abgeschlagen, bis wegen Anrückung der alliirten Völker die Belagerung aufgehoben werden muste. Das unbegreifflichste hiebey war, daß Dännemark nicht allein um diese Zeit durch seinen Minister zu Regensburg, Lewenerona, eine weitläufftige Vorstellung, von seinen friedfertigen Absichten, und daß er an diesem Lermen, und an Unterbrechung der Pinnebergischen Tractaten, auch dem itzigen Einbruch der Alliirten in Holstein, nicht schuld sey, thun ließ, sondern auch seinen Gesandten, Bidal, dem Churfürsten von Hannover und d Herzoge von Zell entgegen schickte, um sie zur Rückkehr zu bewegen; jedoch ihre Antwort fiel dahinaus, daß solches geschehen könte, wann Dännemark die Belagerung vor Tönningen aufheben, und die Sachen wieder auf dem Fuß des Altonaischen Friedens setzen würde. Allein der König, und der Herzog von Würtemberg zogen eilends ihre Völker bey Rendsburg zusammen, und wollten, dem damahligen Gerüchte nach, den Alliirten eine Schlacht liefern, welches aber einige vor eine Pralerey ansahen.

1700 Schonischen Gränze in Schweden sammlete sich eine Armee von zwölf tausend Mann. Gegen Norwegen wurden auch zwey Lager zusammen gezogen, um alda, im Fall der Noth, einzudringen, eines unter dem General-Major und Lands-Höffding Axel von Schaar, das andere in Wermeland, unter dem General-Major Fromhold Fägerschiold. Noch ein anders, unter dem General-Lieutenant Reinhold Rehbinder, sollte bey Gothenburg zu stehen kommen, um allenfalls, auf den ersten Wink, zu den übrigen stossen zu können.

Mitten unter diesen Zubereitungen reisete König
d. 14 April Carl der Zwölfte,* nebst dem Herzog von Holstein, von Stockholm nach Carlscron ab, um die Ausrüstung der Flotte zu beschleunigen. Er hatte die Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten einigen Königlichen Räthen aufgetragen, welche in seiner Abwesenheit so wohl auf die Sicherheit und Beschützung des Reichs, als die Verpflegung der Soldaten, acht haben sollten. Sonsten hatte er, ausser denen Grafen Piper und Polus, niemand mit sich genommen, jenen, daß er die inländischen, diesen, daß er die auswärtigen Sachen besorgen möchte.

Nachdem er sich wenig Tage zu Carlscron aufgehalten, erhub er sich nach Malmoe, woselbst sich die nur bemeldte zwölf tausend Mann gesammlet hatten, und von dar nach Gothenburg, alwo der Herzog von Holstein zu Schiffe ging, um sich zu denen im Anmarsch begriffenen alliirten Völkern zu verfügen, und die Dänen aus seinen Ländern heraus zu jagen.

In

* Daß Carl der Zwölfte zu seinen Räthen, die ihm die Gefährlichkeit dieser Reise und Feldzuges vorgestellet, solle gesaget haben: „Ich gehe hin, mein Leben für die Wohlfart meiner lieben Unterthanen zu wagen, und ihre Freyheit zu beschützen; Sollte „mir was menschliches wiederfahren, so wird GOtt wohl Rath „wissen, und sie haben den Herzog von Holstein, meinen Nachfolger, schon bey sich ꝛc.„ wird von vielen Scribenten selbiger Zeit bejahet, von den neuern aber in Zweifel gezogen.

In diese waren inzwischen die Schweden eingerückt, welche so wohl in einigen Regimentern, unter des Generals Freyherrn Gyllenstierna Anführung, aus dem Bremischen kamen; als von dem General Lieven aus Wißmar geschickt, und beym Tollenspieker, etliche Meilen von Hamburg, zu den Lüneburgischen Völkern gestossen waren, bey welchen letztern sich hernach der Churfürst von Hannover, der das Obercommando führte, wie auch der alte Herzog von Zell, in Person einfanden. 1702 d. 28 April

Doch ehe sie zusammen über die Elbe gingen, thaten die oftgemeldte sämmtlichen Mächte nochmahlen und von neuen an Dännemark Friedens-Vorschläge, als wovon auch der Herzog von Holstein, ohnerachtet er den grösten Schaden bißher gelitten, nicht abgeneigt wäre; allein solche wurden schlechterdings verworffen. König Friederich gedachte das Spiel schon in Händen zu haben, weil er an der baldigen Eroberung von Tönningen, als der letzten und besten Vestung des Herzogs, nicht mehr zweifelte. Der Herzog von Würtemberg suchte auch mit desto grösserm Eifer die Belagerung fortzusetzen, nachdem der König von Dännemark in eigener Person sich davor begab, und selbst, um die Soldaten aufzumuntern, in den Laufgraben finden ließ. Allein alles dieses, an statt die Belagerten bange zu machen, frischte sie vielmehr zu einer tapffern Gegenwehr an. Am meisten aber fasten sie einen Muth, als die Zeitung von der Geburt des Erb-Prinzen von Holstein, Carl Friederichs, einlief, mit welchem die Herzogin am dreyßigsten April zu Stockholm niederkommen war, und wurden, zur Freudens-Bezeugung, die Stücke um den ganzen Wall gelöset. d. 17 Maji.

Da also mit Dännemark in der Güte nicht auszukommen war, gingen die Alliirten über die Elbe, in der Entschließung, das bedrängte Tönningen zu ent-

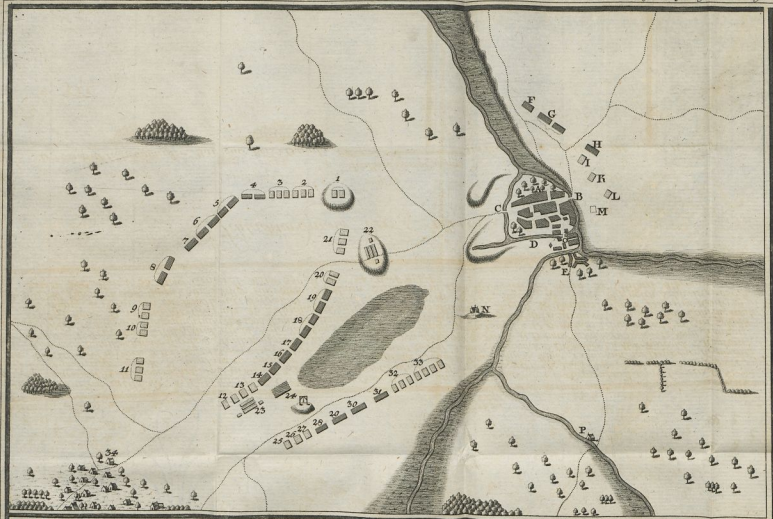
1700 entsetzen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Sie nahmen also ihren Weg nach Reinbeck, welches ein Herzogliches Schloß und Paß ist, allwo die Dänen mit funfzehnhundert Dragonern sie aufhalten, und weiter zu rücken verwehren wollten. Doch
d. 19 Maji. zwey Schwedische Bataillons, unter dem Obrist-Lieutenant Beyer, und etliche Zellische Reuterey unter dem General-Feldzeugmeister Bois-David, warfen sie bald, und mit Verlust übern Hauffen. Von Reinbeck ging der Marsch über die Dänische Gränze
d. 23 Maji. weiter bey Wansbeck nach Altona, * welches alsobald, nebst dem ganzen Strich, als dem Könige von Dännemark zugehörig, unter Contribution gesetzet ward. Bey Pinnenberg stieß der Holländische Ge-
d. 19 Maji. neral Dopp, nebst seinen unterhabenden Völkern, zur Alliirten Armee, welche sich hierauf vierzehntausend Mann stark befand. Auf solche Annäherung, merkte der Herzog von Würtenberg wohl, daß das Absehen auf den Entsatz von Tönningen gerichtet war, daher hielt er vors rathsamste, die Belagerung davor aufzuheben, und den Alliirten entgegen zu gehen. Dieses machte die vermittelden Mächte aufs neue stutzig. Dann weil es leichte zu einer blutigen Schlacht kommen, solche aber ein und andere verdrüßliche Folgen haben könnte, so wollte man die Friedensunterhandlungen wieder vornehmen. Der Churfürst von Hannover wünschte ohnedem nichts mehr, und ließ es sich auch merken, als daß dieser Krieg ein Ende nehmen mögte. Der Churfürst von Brandenburg, der gleiche Gedanken hegte, suchte diese

* Altona allein sollte funfzigtausend Thaler Brandschatzung erlegen. Wegen der übrigen Sicherheit, auch der Zufuhre halber, ließ der Graf Gyllenstierna ein Patent ins ganze Dänische Hollstein, unterm 23 May ausgehen. Und um diese Zeit kam der Herzog von Hollstein, aus Schweden bey den Alliirten an, und brachte die Zeitung von Carls des Zwölften Anstalten, auf Seland zu landen, mit sich.

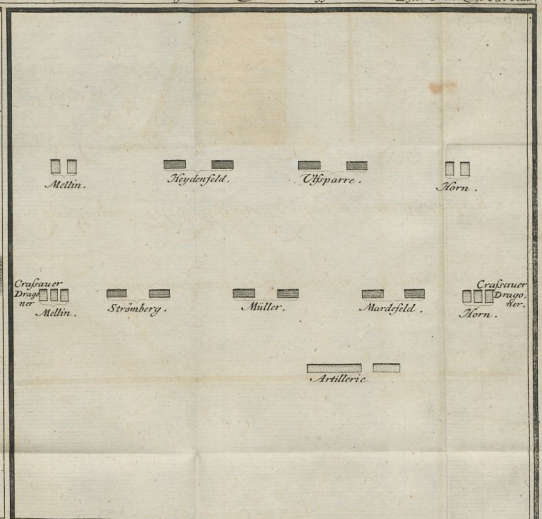
H. Zach. von

Kantrau.

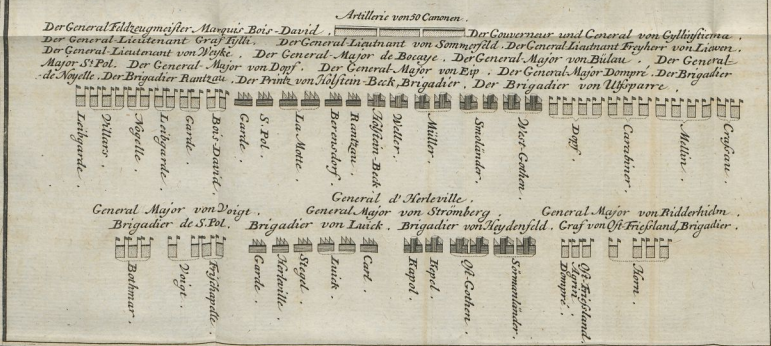
Vorstellung der Alliirten und Dänischen Arméen bey Oldeslo 1700. entworfen von dem Herzogl. Holst. Generalmajor u: Comendanten in Tönningen H. Zach. von Wolff. Erster Theil zum 63. blat.



A. Hauptquartier zu Oldeslo. B. Lübisches Thor. C. Hamburger Thor. D. Petri und Pauli. F. Bataillon des General Lieut: von Liewen. G. Strömberges Regiment. H. Hannöversche Garde zu Fuß. I. Zellische Dragoner Garde. K. Zellische Garde zu Pferde. L. Hannöversche Garde zu Pferde. M. Küche des Hertzogs von Zelle. N. Hauß, wo die Holländer eine Wache ausgestellet. O. Mühle. P. Eubeckische Mühle. 1. Crassauisches Dragoner Regiment. 2. Mellin Regiment zu Pferde. 3. Bois David Regiment zu Pferde. 4. Strömberg Regiment zu Fuß. 5. Müller Fußvolck. 6. Brigadier La Motte Fußvolck. 7. Rantzau Fußvolck. 8. Bataillon Hannöv. Garde. 9. Noyelle Reuterey. 10. Hannöv. Regiment von der Garde zu Pferde. 11. Botmar Zellische Dragoner. 12. Voigt Hannöv. Reuterey. 13. Frischapelle Zellische Reuterey. 14. Herleville Hannöv. Fußvolck. 15. Schlegel Hannöv. Fußvolck. 16. Berensdorf Zellisch Fußvolck. 17. Carl Zellisch Fußvolck. 18. Ulßparre Schwedisch Fußvolck 1000 Mann. 19. Mardefeld Schwedisch Fußvolck. 20. Löwenhaupt Reuterey 800 Mann. 21. Villars Zellische Reuterey 300 Mann. 22. Schwedisches Geschütz. 23. Zellisches Geschütz. 24. Hannöv. Munitions Wagen. 25. General Major Dompré Reuterey 150 Mann. 26. Graf von Ost-Friesland, Brigadier. 27. Milord Agrin Reuterey 150 Mann. 28. Kapol Fußvolck. Schweitzer 650 Mann. 29. Keppel Fußvolck 430 Mann. 30. Weller Fußvolck 550 Mann. 31. Holstein-Beck Fußvolck 430 Mann. 32. Milord Albemarle, Carabiner 350 Mann. 33. Dopf General-Major 350 Mann. 34. Dorf Ribel.



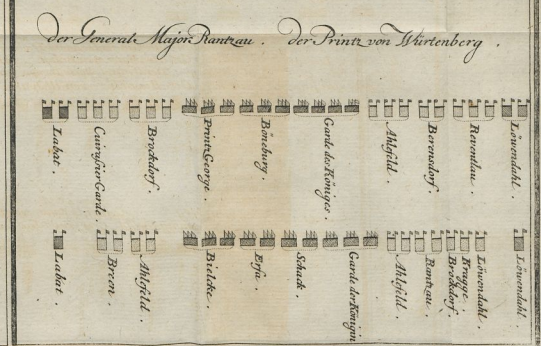
Schlachtordnung der Alliirten Armee.



Schlachtordnung der Dänischen Armee.

der General-Feld Marschall, Herzog von Würtenberg.

der General-Major Rantzau. der Printz von Würtenberg.



abgezeichnet durch den Holst. Ingen. Capit. J. Dallin.

Pingeling Sculp. Hamburgi. 1740.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0104-8



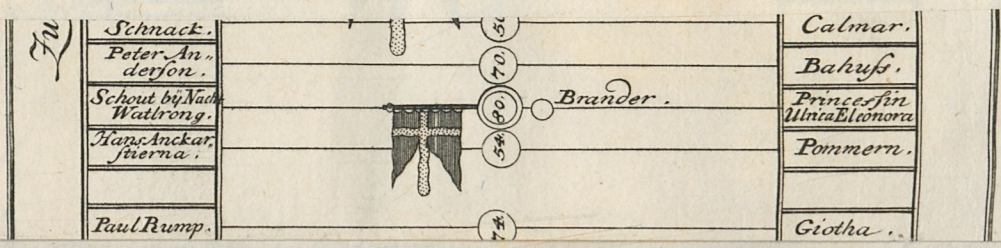
diese weitaussehende Sache zu vermitteln und bey- 1700
zulegen, auch, um seinen Vorschlägen mehr Nach-
druck und Gewicht zu geben, einige Trouppen an d. 11
die Gränzen rücken, die aber doch nichts unternah- Maji.
men. * Allein der Herzog von Hollstein, der vor
Begierde seinen Feind eins zu versetzen, brannte, er-
hielt endlich von seinen Bundesgenossen, daß sie sich
entschlossen, die Sache, es koste was es wolle, zu
Ende zu bringen. Man ging also den Dänen immer
nach, und rückte bis Oldeslo, ob etwa die Gegenwart
der Alliirten Armee dem Feinde einige Friedensgedan-
ken einflößen mögte. Zu gleicher Zeit muste der General-
Major Dompre mit sieben hundert Pferden nach Se-
geberg gehen, und die Contribution eintreiben. Die-
sem schickten die Dänen den General-Major Labatte
mit dreyhundert Pferden entgegen, welche mit jenen
in einem holen Wege handgemein, und mit Verlust
von zwey und siebenzig Gefangenen, ohne die Todt-
ten, übern Hauffen geworffen wurden. Die alliirte
Armee setzte sich gleich darauf bey Segeberg, im
Angesicht der Dänischen, und obgleich nichts als nur
ein kleiner Bach zwischen ihnen war, hielten sie sich
doch

* Chur Brandenburg ließ durch seinen Minister in Hamburg denen Alliirten wissen, daß, obwolen er bis dato, als Mediateur, stille gesessen, so könne er doch nunmehr nicht länger zusehen, da man Dännemark gleichsam zum Frieden zwingen wolle, und müsse ihm also, als seinem Bundesgenossen, beyspringen. Es wurden also achttausend Mann bey Lentzen, 12 Meilen von Hamburg, zusammen gezogen, die zwölf Canonen, und etliche Mörser bey sich führeten. So kam auch der Herzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, und der Landgraf von Hessen-Cassel, mit ihren Trouppen in Bewegung, welche, der Rede nach, zu den andern stossen, und den Churfürsten von Hannover und Herzog von Zelle nöthigen sollten, ihre Leute aus Hollstein zurück zu ziehen; allein es kam nicht zu Stande. Die Sächsischen Hülfsvölker wurden zerstreuet, um hergegen den Schaden, den sie im Lüneburgischen verursachet, einigermaßen zu ersetzen, wurde einige Mannschaft nach, die beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst geschickt, welche Repressalien brauchen, und das Land, bis zum erfolgten Frieden, in Contribution setzen musten.

1700 doch beiderseits geruhig und stille, ausser, daß dan und wan, wegen der Lebensmittel, man sich nicht vertragen konte, bis endlich der Travendalische Friede erfolgte.

Um den König von Dännemark zu mehrern Friedens-Gedanken zu bringen, hatte der König von Schweden, nach seiner Zurückkunft von Gothenburg nach Carlscron, die Ausrüstung der Flotte mit solchem
d. 14 Junii Eifer getrieben, daß sie nicht lange hernach segelfertig war, * worauf sogleich zwey Regimenter Fußvolk, nemlich das Uplandische und Calmarsche eingeschiffet wurden. Des andern Tages ward der Got-
d. 15 Junii tesdienst auf der Flotte gehalten, und nach dessen Endigung ließ der König sie hinaus legen. Doch konte sie, weil der Wind diesen Tag nicht gut war,
d. 17 Junii nicht eher als den folgenden in See lauffen. Es bestand aber dieselbe aus acht und dreyßig großen Kriegs-Schiffen, fünf Brandern, einer Bombardier-Galliot, und unterschiedenen Fregatten. Der König selbst blieb auf der Flotte, und hatte den Französischen Abgesandten, Grafen von Guiscard; den Königlichen Rath, Graf Carl Piper; den General-Lieutenant, Freyherrn Carl Gustav Rehnschöld; und andere Cavaliers bey sich. Ein jeder glaubte, es würde der König eine Seeschlacht mit den Dänen wagen, und wäre es auch, wann der Wind nicht einige Tage lang ihnen entgegen gewesen, dazu gekommen. Al-
d. 22 Junii lein dieses verrückte Carls des Zwölften Absichten, daher ließ er sich, als die Flotte auf die Höhe von Ystedt

* Die Schwedische Flotte war in drey Escadren vertheilet. Die erste commandirte der General-Admiral, Graf Hans Wachtmeister, mit dem Viceadmiral, Otto Siöstierna, und dem Schout bey Nacht, Claes Sparre; die zweyte der Admiral Cornelius Anckarstierna nebst dem Viceadmiral Gideon von Numers, und dem Schout bey Nacht, Gustav Wattrang; und die dritte der Admiral Friedrich Eduard Taube, der Viceadmiral, Jacob de Prou, und der Schout bey Nacht, Carl Ruth. Der König von Schweden begab sich auf das Admiralschiff, Carl der Eilfte genannt.


Schnack.
Peter An-derſon.
Schout bÿ Nacht Watlrong.
Hans Anckar-ſtierna.
Paul Rump.
Brander.
Calmar.
Bahuſs.
Princeſſin Ulrica Eleonora
Pommern.
Giotha.

Schwedische Flotte wie Selbe Anno 1700. vom Carlscrona unter Anführung Ihro Königl. Majest. von Schweden nach Seeland abgesegelt.

Zweyte Esquadre.

Schiffsnahmen			
Gustav Bure.	70.	70.	
Wasahuset Gideon Stuart.	80.	80.	Brander.
Gustav Grub	50.	50.	Sverige.
Prin. Preiss.	60.	60.	Hälland.
Johann Ziegl.	50.	50.	Äreruhet.
Peter Anckerc.	70.	70.	Ystad.
Victoria. Antonsk. Axelhielma.	100.	100.	Card-Crona
Dorothea Elis. Stenflycht.	60.	60.	Brander.
Wattel.	40.	40.	Brigiteten.
Kongsorm Schmack.	50.	50.	Weidemarc.
Peter. Anderson.	70.	70.	Wismar.
Schack hielm Wachtmeist.	30.	30.	Brander.
Hogenskiöld Fleming.	54.	54.	Calmar.
Paul Rumpf.	74.	74.	Barlasf.
Vice Admiral Otto Siöcrona	84.	84.	Brander.
Christoph Mutt. 1686.	64.	64.	Pommern.
Carl Magnerfeldt.	50.	50.	Gothia.
Georg Baggenhielm.	48.	48.	Printz Carl.
Marten Spaeck.	90.	90.	Fin land.
Admiral Gustav Wachtmeister.	184.	184.	Gefle.
Cart Lawn	60.	60.	Norköping
Cart Lawn	50.	50.	Königin Ulrica Eleonora
Carl Kempen.	50.	50.	König Carl.
Alexander Leverentz.	70.	70.	Fridericia Amalia.
Johann Palm.	70.	70.	Wachtmeister.
Schachthielm Peter Brockenhielm.	50.	50.	Wreangel.
Gustav Mac Ulfeldt.	70.	70.	Victoria.
Christian Carl Ruff.	52.	52.	Gothland.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Wachtmeister de Pinne.	70.	70.	Wärden.
Carl Lyscher.	46.	46.	Stockholm.
Klerkwenish	62.	62.	Falcken.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Christian Carl Ruff.	70.	70.	Upland.
Schaut by Nacht Sparre.	80.	80.	Brander.
Peter Preij.	70.	70.	Brander.

Erste Esquadre.

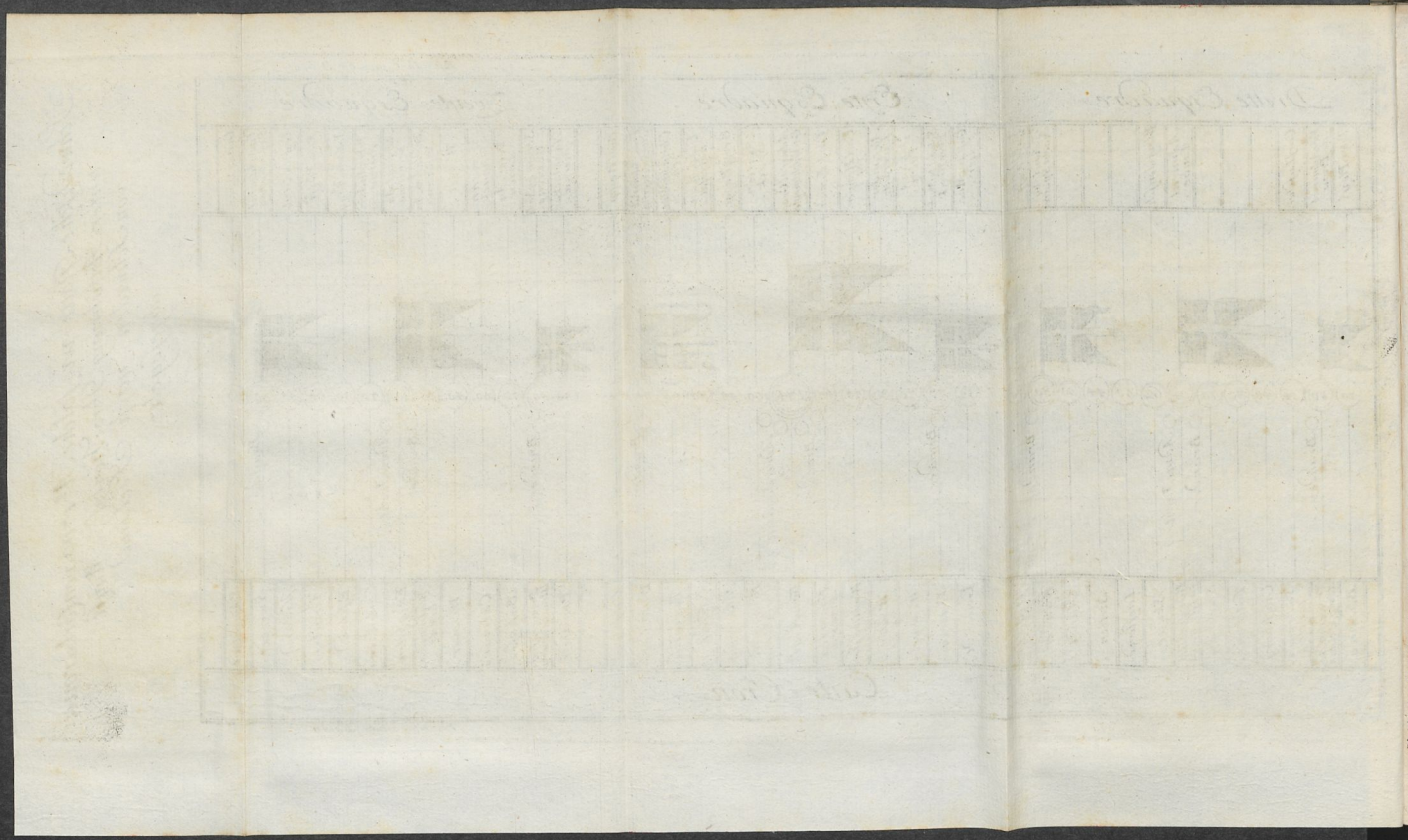
Schiffsnahmen			
Gustav Bure.	70.	70.	
Wasahuset Gideon Stuart.	80.	80.	Brander.
Gustav Grub	50.	50.	Sverige.
Prin. Preiss.	60.	60.	Hälland.
Johann Ziegl.	50.	50.	Äreruhet.
Peter Anckerc.	70.	70.	Ystad.
Victoria. Antonsk. Axelhielma.	100.	100.	Card-Crona
Dorothea Elis. Stenflycht.	60.	60.	Brander.
Wattel.	40.	40.	Brigiteten.
Kongsorm Schmack.	50.	50.	Weidemarc.
Peter. Anderson.	70.	70.	Wismar.
Schack hielm Wachtmeist.	30.	30.	Brander.
Hogenskiöld Fleming.	54.	54.	Calmar.
Paul Rumpf.	74.	74.	Barlasf.
Vice Admiral Otto Siöcrona	84.	84.	Brander.
Christoph Mutt. 1686.	64.	64.	Pommern.
Carl Magnerfeldt.	50.	50.	Gothia.
Georg Baggenhielm.	48.	48.	Printz Carl.
Marten Spaeck.	90.	90.	Fin land.
Admiral Gustav Wachtmeister.	184.	184.	Gefle.
Cart Lawn	60.	60.	Norköping
Cart Lawn	50.	50.	Königin Ulrica Eleonora
Carl Kempen.	50.	50.	König Carl.
Alexander Leverentz.	70.	70.	Fridericia Amalia.
Johann Palm.	70.	70.	Wachtmeister.
Schachthielm Peter Brockenhielm.	50.	50.	Wreangel.
Gustav Mac Ulfeldt.	70.	70.	Victoria.
Christian Carl Ruff.	52.	52.	Gothland.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Wachtmeister de Pinne.	70.	70.	Wärden.
Carl Lyscher.	46.	46.	Stockholm.
Klerkwenish	62.	62.	Falcken.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Christian Carl Ruff.	70.	70.	Upland.
Schaut by Nacht Sparre.	80.	80.	Brander.
Peter Preij.	70.	70.	Brander.

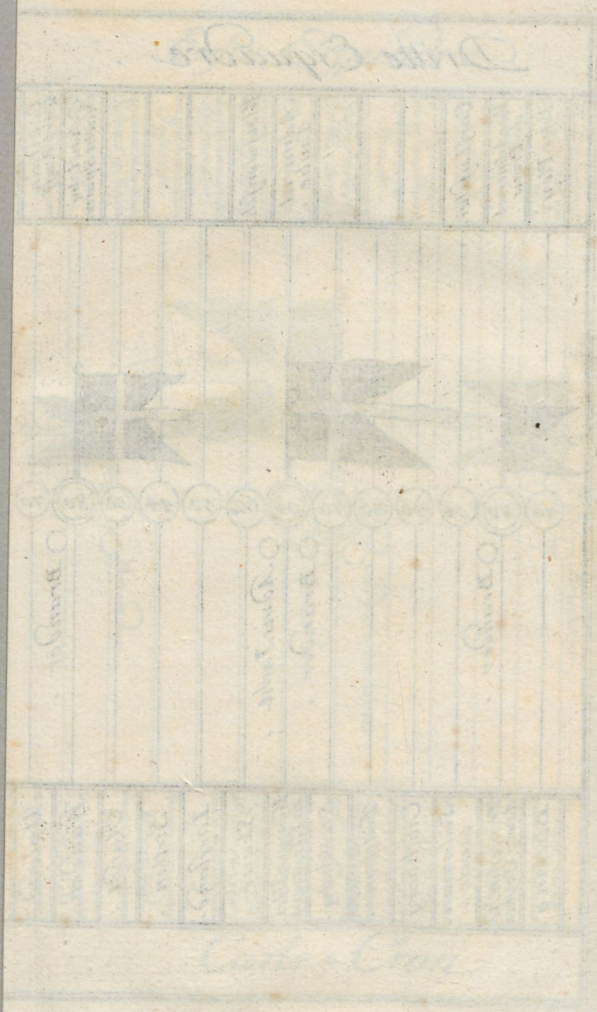
Dritte Esquadre.

Schiffsnahmen			
Gustav Bure.	70.	70.	
Wasahuset Gideon Stuart.	80.	80.	Brander.
Gustav Grub	50.	50.	Sverige.
Prin. Preiss.	60.	60.	Hälland.
Johann Ziegl.	50.	50.	Äreruhet.
Peter Anckerc.	70.	70.	Ystad.
Victoria. Antonsk. Axelhielma.	100.	100.	Card-Crona
Dorothea Elis. Stenflycht.	60.	60.	Brander.
Wattel.	40.	40.	Brigiteten.
Kongsorm Schmack.	50.	50.	Weidemarc.
Peter. Anderson.	70.	70.	Wismar.
Schack hielm Wachtmeist.	30.	30.	Brander.
Hogenskiöld Fleming.	54.	54.	Calmar.
Paul Rumpf.	74.	74.	Barlasf.
Vice Admiral Otto Siöcrona	84.	84.	Brander.
Christoph Mutt. 1686.	64.	64.	Pommern.
Carl Magnerfeldt.	50.	50.	Gothia.
Georg Baggenhielm.	48.	48.	Printz Carl.
Marten Spaeck.	90.	90.	Fin land.
Admiral Gustav Wachtmeister.	184.	184.	Gefle.
Cart Lawn	60.	60.	Norköping
Cart Lawn	50.	50.	Königin Ulrica Eleonora
Carl Kempen.	50.	50.	König Carl.
Alexander Leverentz.	70.	70.	Fridericia Amalia.
Johann Palm.	70.	70.	Wachtmeister.
Schachthielm Peter Brockenhielm.	50.	50.	Wreangel.
Gustav Mac Ulfeldt.	70.	70.	Victoria.
Christian Carl Ruff.	52.	52.	Gothland.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Wachtmeister de Pinne.	70.	70.	Wärden.
Carl Lyscher.	46.	46.	Stockholm.
Klerkwenish	62.	62.	Falcken.
Admiral Taube.	94.	94.	Brander.
Christian Carl Ruff.	70.	70.	Upland.
Schaut by Nacht Sparre.	80.	80.	Brander.
Peter Preij.	70.	70.	Brander.

Carls = Cron.

Pingeling Sculp. Hamb.





Ystedt kam, alda ans Land bringen, und reisete sodann 1700
nach Malmö, jene aber setzte ihren Weg weiter d. 22
fort, und landete zu Königstieffe an. Mittlerweile Junii
war die Englische und Holländische Flotte unter den beyden Admiralen Rook und Almonde im Sunde ankommen, und wartete nur auf des Königes von Schweden Befehl, um etwas zu unternehmen. Dieser hatte nicht sobald solche Nachricht zu Malmö erhalten, als er den Cammerherrn, Grafen Wreede dahin abfertigte, und sie ersuchen ließ, näher bis nach Helsingburg zu kommen. Die Dänische Flotte, so der Admiral Güldenlöw commandirte, und unter den Stücken von Cronenburg vor Anker lag, hatte kaum die Englische und Holländische zu Gesicht bekommen, und gemerket, daß die Schwedische durch Königstieffe auslauffen wollte, als sie sich zurücke zog, und zu Eingang der Enge bey Rendela, zwischen den Insuln Amack und Saltholm legte, auch alle Loots-Zeichen wegnehmen ließ, damit die Feinde an diesem gefährlichen Orte des rechten Weges verfehlen, und folglich nicht zusammen stossen mögten. Nachdem sie auch auf beiden Seiten gemeldter Insuln Stücke gepflanzet, und sich in Schlachtordnung ausgebreitet, erwarteten sie an diesem Orte, ob etwa die Schweden etwas unternehmen würden.

Weil es also das Ansehen hatte, daß die Schwedische Flotte schwerlich würde durchkommen können, und der König nicht wuste, wie die Sache anzugreiffen, ließ er den Admiral Taube, und den Contre-Admiral Sparre nach Malmö kommen, um ihre Meinungen darüber zu vernehmen, und einen andern Ausgang zu versuchen. Diese merkten nun wohl, daß der König grosse Begierde eines zu wagen hatte, funden aber zugleich, wie grosser Gefahr man unterworffen wäre, wann man die Dänen in ihrer vortheilhaften Lage angreiffen wollte, jedoch entdeckte

1700 man zum Glück eine andere Durchfahrt, die aber bisher nicht sonderlich war gebrauchet worden. Und obwol der Ober-Admiral, Graf Wachtmeister solche für gefährlich, ja unmöglich ansahe, so behielt dennoch die gegenseitige Meinung die Oberhand, es gelung auch dieses Wagestück dergestalt, daß die Flotte,
d. 4 welche vierzig Schiffe stark war, glücklich durch, und
Julii. auf die Rhede vor Malmö ankam, ausgenommen einige der grösten Krieges-Schiffe, welche, bis auf weitere Verfügung, nach Carlscron zurück zu kehren befehliget wurden. Unterdessen waren die Engelländer auch durch den Sund gegangen, und hatten sich
d. 7 bey der Insul Huen, zwischen Helsingburg und Lands-
Julii. cron gesetzet, welchen Carl der Zwölfte die Admirals Taube und Sparre zuschickte, um ihnen von dem, was vorgangen war, Nachricht zu geben. Diese kamen mit der Zeitung zurück, daß der König von Dännemark jenen einen Stillstand auf sechs Tage angetragen hätte. Allein der König von Schweden wollte durchaus darein nicht willigen, sondern wie es sich die Vereinigung der sämmtlichen Flotten vorgenommen hatte, also ward beschlossen, die Dänen anzugreiffen, falls sie solche zu verhindern suchen würden.

Um diese Zeit waren vier Sächsische Regimenter, so acht tausend Mann ausmachten, im Begriff, nach Hollstein zu gehen, um daselbst zu den Dänen zu stossen. König August wollte diese Völker an Dännemark, kraft des zwischen ihnen aufgerichteten Verbündnisses, überlassen, und schickte zu dem Ende und
d. 6 sie dahin zu führen, den Stadhalter im Königlichen
Julii. Hollstein und General, Grafen von Ahlefeld, biß Eißleben ihnen entgegen. Weil ihr Weg durchs Anhältische und Halberstädtische ins Zellische ging, verübten sie, absonderlich in dem letztern Lande, allerhand Feindseligkeit, und schrieben sogar Brandschatzun-

schatzungen aus. Der Herzog von Zell ließ daher seine 1700
noch im Lande habende Soldaten, unter dem General-Lieutenant Goor, ihnen entgegen marschiren, durch welche Zeitung sie so erschrecket wurden, daß sie in der gröſten Unordnung den Rückweg suchten. Als sie aber solchen durch das Wolffenbüttelsche zu nehmen vermeinten, wurden sie da nicht besser empfangen, sondern dergestalt auseinander gestäubert, daß sie alles, was sie im Lande geplündert, nebst dem gröſten Theil ihrer Bagage verlören, auch den General-Major Reitsch, nebst vielen andern Officiren, gefangen zurück lassen muſten.

Mittlerweile waren die Schwedische, Englische d. 7
und Holländische Flotte glücklich zusammen gestossen, Julii.
und nahm jene die rechte, diese beiden aber die linke Seite ein. Nachdem sie noch einige Tage für Anker d. 10
gelegen, gingen sie miteinander unter Segel, um die Julii.
Dänen aufzusuchen. Diese hatten gleichfals ihre Anker aufgehoben, und eileten mit aller Macht, als sie merkten, daß die Alliirten, um mit ihnen anzubinden, immer näher kamen, sich unter Copenhagen in d. 12
Sicherheit zu setzen. Der Dänische Admiral ließ Julii.
hierauf den Englischen durch einen Officier befragen, ob er als Freund oder Feind da kommen wäre. Der Admiral Roock gab ihm eines vor alles zur Antwort, daß, wann er warten wollte, er es bald erfahren werde, und ließ zu gleicher Zeit vier Bomben unter die Dänische Flotte werffen, die sich aber desto weiter in den Hafen hinein zoge. Da also dadurch alle Hoffnung zu einer förmlichen Schlacht benommen wurde, nahm man sich alliirter Seits vor, die Feinde zu bombardiren, und richtete dieses noch selbigen Abend ins Werk, fuhr auch damit solchergestalt fort, daß jede von der vereinigten Flotte ihren gewissen Tag hatte, die Bomben zu werffen. Ob nun gleich

1700 die Dänen im Schiessen aus sechzehn Mörsern nichts schuldig blieben, so geschahe doch auf beiden Seiten kein sonderlicher Schaden, und wurde, wann ja in Copenhagen, oder auf der Dänischen Flotte Feuer aufzugehen schiene, solches durch die gemachten Anstalten bald wieder gelöschet.

Dergleichen Art Krieg zu führen war gar nicht nach Carls des Zwölften Geschmack. Er schickte also, nach gehaltener Erlaubniß, einen Hauptmann nach Copenhagen, mit Briefen an den sich daselbst aufhaltenden Schwedischen Gesandten, Anders Leyoncio. Diesem wurde noch ein anderer Seeofficier zugegeben, der aber als ein Matrose verkleidet war, und ihm zugleich aufgetragen, der Dänen Verfassungen so genau als immer möglich, in Acht zu nehmen. Durch dieselbe wurde man zuverläßig vergewissert, daß alle Mühe umsonst wäre, um den Feind an diesem Orte mit Vortheil anzugreiffen. Es änderte also der König von Schweden sein bisheriges Vorhaben, und nahm sich nunmehr vor, eine Landung auf Seeland zu wagen, und um den König von Dännemark den Weg zu verlegen, musten einige Schiffe die Ueberfahrt im Belt versperren.

In währender Zeit, daß dieser Herr mit Ausführung solches Anschlages, um den Krieg mit aller Macht fortzusetzen, beschäftiget war, suchte König Augustus die Einwilligung der Republic Polen zu dem von ihm angefangenen Krieg in Liefland zu erhalten, wiewohl ihm solches mehr Mühe kostete, als er wohl anfänglich gedacht hatte. Denn weil die Polen neulich mit den Türken auf der einen Seite Friede gemacht, so war ihnen noch im frischen Andenken, wie wenig Seide bey dem Kriege zu spinnen sey. Sie machten also große Schwürigkeit, sich auf der andern Seite einer neuen Last, ohne Noth,

wieder

wieder zu unterziehen. Dennoch brachte der König 1700
auf dem zu Warschau gehaltenen Senatusconsilio, und darauf erfolgtem Reichstage, einige Senatoren und Edelleute auf seine Seite, die nicht allein den Krieg gut hiessen, sondern auch beides Volk und Geld dazu hergaben. * Und also zweifelte der Kö-

* Weil die Eroberung der Dünamünderschanze, und die Bloquirung von Riga, in eines jeden Augen fielen; so suchte König August die Republique Polen dahin zu vermögen, daß sie sich in dem Krieg gegen Schweden mischen mögte, und zu mehrer Unterstützung seiner Absichten, musten Flemming und Patkul nach Warschau kommen, und bey aller Gelegenheit ausbreiten, was Polen für Vortheile von diesem Kriege künftig ziehen würde, wie auch, daß man Ehren halber nicht umhin könne, des Königes von Dännemark, als eines alten Alliirten, sich anzunehmen. Allein der Cardinal Primas war nicht dieser Meinung, sondern suchte vielmehr, daß eine so weit aussehende Sache mögte ins weite Feld geschoben werden, oder gar in Stecken gerathen, worinn der Schwedische Gesandte Wachschlager, unter der Hand das seinige redlich beytrug. Dann weil dieser, vermöge seines Characters, freyen Zutritt und Gelegenheit bey den Senatorn hatte, so war es ihm gar leichte, ihnen einen rechten Begriff von des Königs Augusti wahren Bewegungsgründen bey diesem Kriege zu geben, und ihnen in den Kopf zu setzen, daß er auf nichts anders zuletzt abziele, als die Republique um ihre Freyheit, sich selbst aber eine unumschränkte Herrschaft über Polen zuwege zu bringen. Als des Königs Vortrag ins Senatus Consilium den 15 Merz gebracht wurde, suchte man zwar alles hervor, was ihn angenehm machen könte, allein der Cardinal Primas drunge doch durch, welchem die übrigen meistens beyfielen. August war sich nichts weniger als dieses vermuthen, und weil er Wachschlagern in Verdacht hielt, daß er sich seinen Absichten unter der Hand widersetzte, so ward ihm angedeutet, das Reich, als eines feindlichen Königs Minister, zu räumen; allein Wachschlager wandte ein, er wäre nicht allein am König, sondern auch an der Republique gesandt, welche mit dem Könige, seinem Herrn, in Freundschaft stünde, wenigstens wüste er bis dato von keiner Feindschaft zwischen ihnen, er ward auch unter diesem Vorwand, eine Zeitlang vom Cardinal Primas geschützet, bis er endlich, auf Königs August anderweitigem Befehl, sich nach Stetin begab. Auf dem zweiten, im Monat May ausgeschriebenen Senatusconsilio kam die Sache eben so wenig zum Stande, und wurde auf dem, im December zu haltenden, Reichstag verwiesen. Ueber dieses Betragen fielen allerhand Urtheile. Einige meineten, man habe des Königs Augusti Anmuthen mit guter Manier von sich lehnen, und ihm doch, mit einer förmlichen abschlägigen Antwort, nicht vor dem Kopf

1700 nig an Eroberung Liefflandes und der Stadt Riga um so viel weniger, als er nunmehro seine bey der Düna stehende Armee bis auf funfzehntausend Mann vermehren konte, wozu sich viele mächtige sowohl Polnische als Litthauische von Adel schlugen, welche bey dieser Gelegenheit sich redlich in Liefland zu bespicken gedachten.

Wir haben oben schon erwehnet, daß der General Otto Welling Befehl erhalten, sich Flemmingen mit aller Mannschaft, so er etwa zusammen bringen könnte, zu widersetzen. * Er war auch diesem in so

stossen wollen. Andere meinten, der Senat habe darin recht vorsichtig gehandelt, daß er erst vorher absehen wollen, ob der König auch, seinem Versprechen nach, Liefland wieder zur Crone Polen bringen könnte. Und wäre es Zeit genug, wann Augustus sein Bestes gethan, und nichts ausgerichtet hätte, oder gar vom Könige von Schweden der Krieg aus Liefland in Polen gespielet würde, alsdann gegen die Zeit des Reichstags die Armee in Bereitschaft zu haben. Wenigstens muste sich der Cardinal Primas von denen Sachsen nachsagen lassen, daß er seinem Könige zu seinen Unternehmungen anfangs selbst ziemlich Beyfall gegeben, und der Republique Einwilligung zum Kriege zu schaffen versprochen, nachher aber habe er sein Wort nicht gehalten, und vielmehr in einem Schreiben an den König von Schweden, die Republique aus dem Spiel zu ziehen gesuchet, worauf ihn Carl der Zwölfte in seiner Antwort vom 3ten September an dem Baron Welling verwiesen, um mit diesem die Sache zu überlegen. Nachher, und im December-Monat, hatte es mit den Schwedischen Waffen ein besseres Ansehen und Bewandniß, daher am Reichstag, und Beytrit der Republique nicht gebacht wurde.

* Es war auch vom König Carl dem Zwölften unterm 3ten April ein Schreiben an seine getreue Unterthanen in Esth- Lief- und Ingermanland, wie auch geschärfte Avocatoria und Befehle an alle in Königs Augusti Diensten sich befindende und ausgetretene Bedienten ergangen, aus welchen man deutlich ersehen konte, wie sehr der erstere durch den Liefländischen Einfall im Harnisch gebracht worden.

Hieher gehöret Augusti Brief an Chur-Brandenburg vom 27 April, worinnen er zu erkennen giebt, daß er nicht zweifle, der Churfürst werde dahin trachten, die mit ihm und der Republique errichtete Verträge unverbrüchlich zu halten, und also auch denen Schweden, fals sie aus Pommern durch die Brandenburgische Lande etwa in Polen einzubrechen suchten, sich

so weit nachgekommen, daß er einige Sachsen, wel- 1700
che über die Düna gehen wollen, glücklich zurück ge-
trieben, * jedoch muste er hernachmahlen der über-
legenen Macht des Feindes weichen, und konnte die-
sem nicht hindern, sein Vorhaben auszuführen. Es
war nemlich König Augustus mit einer starken Armee
und vielem Geschütz im Anzuge, machte auch, als
er bey der Düna angelanget, alle Anstalt, um sol-
che zu paßiren. Zu dem Ende wählte er Probstings- d. 20.
hof, einen Ort über Riga, welcher wegen einer vortheil- Julii.
haften Höhe sehr bequem lag, Canonen darauf zu
pflanzen. Nun marschirte Welling zwar gleich da-

dagegen setzen und solches verhindern. Da auch weltkündig, was Polen von Schweden vor Schaden gelitten, und man also Hülfs-Völker vonnöthen habe, so begehre der König Augustus vom Churfürsten, funfzehn hundert Mann mit dem ehesten zu senden, welche, sobald er gewierige Antwort erhalten, seine Commissarien empfangen, und bis an die Liefländische Grenze begleiten sollten. ꝛc. Allein der Churfürst war anderer Meinung, und rieth also in seiner Antwort vom 9 May dem Konige von Polen zu Friedensgedanken. Eben dergleichen führte auch des Kayser Leopoldi Antwortschreiben vom 4 desselbigen Monaths im Munde, und versicherte zuletzt, daß weil die Liefländische Unruhe mit den Holsteinischen Troublen große Gemeinschaft habe, man von Kayserlicher Seiten desto eifriger an Beylegung derselben arbeiten wolle.

* Welling war einige Monate lang unschlüßig, was er thun sollte, ob die Dünamünder Schanze wieder wegzunehmen, oder die Sachsen in ihrem Lager, ehe sie verstärkt würden, anzugreiffen. Obristlieutnant Baron Hans Henrich von Liewen, und Obristlieutnant Johann Adolph Cloot begehrten im Julio, ihr Glück mit zwey kleine Partheyen über die Düna, der erste mit drey hundert, der andere mit zwey hundert Mann zu versuchen; sie bemächtigten sich auch zweyer Feldschanzen nach Wunsch, und kamen mit dem Capitain Poiewski, Lieutnant Palmstruch, Fändrich Buttler, und gegen achtzig andere Gefangenen zurück.

Um diese Zeit erhielt man die gewisse Nachricht, daß der General Steinau mit acht tausend Sachsen, drey tausend Litthauern, der Königlichen Polnischen Garde, zwey Regimentern andrer Polacken, und zwölf hundert Tartarn in der Nähe wäre, wie denn auch König Augustus den 16 selbst ankam, worauf die Sachsen an verschiedenen Orten über die Düna zu setzen versuchten, bis es ihnen endlich gelung.

1700 hin, es konnten aber seine Vortrouppen nicht verhinderen, daß nicht der Feind über dem Strom sich fest gesetzet, und auch der General selbst bey seiner Ankunft nicht schon einen großen Theil des feindlichen Fußvolks verschanzet gefunden hätte. Hierauf folgte König Augustus, mittelst einer in der Eile geschlagenen Brücke, mit dem Rest seiner Armee unverzüglich nach, und stellte sich, als wann er dem General Welling eine Schlacht liefern wollte. Dieser muste nicht allein diese Ueberfahrt ansehen, sondern auch die ganze Zeit mit den Stücken auf sich spielen lassen. Und so war denn wohl nichts anders dabey zu thun, als sich nach Riga zurück zu ziehen. Doch geschahe solches in der besten Ordnung von der Welt, indem man dem nachfolgenden Feinde ein beständig Feuer
d. 26 unter die Augen machte. Sobald Welling solcher-
Julii. gestalt bey Riga ankam, schien es die Sicherheit des Ortes zu erfodern, daß vier tausend vier hundert Mann zu Fuß, und sechs hundert Mann zu Pferde, in die Stadt geworffen würden. Er selbst aber begab sich mit der übrigen Reuterey tiefer ins Land, um den Feind in Obacht zu nehmen, und ihm allen möglichen Abbruch zu thun, auch die Einwohner vor der Cosaken Streifferey und Grausamkeit zu bedecken.

August hielt nicht vor rathsam, ihn zu verfolgen,
d. 27 sondern, nachdem er sich vor Riga gelegt hatte, woll-
Julii. te er den Anfang zur Belagerung durch eine Bombardirung machen. Allein, da von denen dazu gehörigen Sachen kein großer Vorrath vorhanden war, so
d. 10 that dieselbe wenig Schaden, und hatte auch bald
Aug. ein Ende. Und weil er dazu nicht gnugsame Mannschaft hatte, so konnte er keine ordentliche Belagerung der Stadt vornehmen, und muste sich also begnügen lassen, solche nur genauer einzuschliessen. *

Zudem

* Zu Anfang der Belagerung ritte König August, um zu recognoscieren, mit dem Herzoge von Curland so nahe unterm Wall, daß die

Zudem lag in Riga eine starke Besatzung und der alte 1700
E 5 Graf

Canonen aus Riga etliche von denen, so neben ihm waren, trafen, daher ward die Stadt des andern Tages aufgefodert, mit dem Zusatze, daß, wann sie sich nicht in sechs Tagen ergeben würde, kein Mensch verschonet werden solle, und wurden zu gleicher Zeit einige gefangene Bürger wieder loß, und in Riga gelassen, um ihren Mitbürgern den schlechten Vortheil vorzustellen, wann sie die Stadt würden in einem Steinhauffen verwandelt sehen, und anbey um Gut und Leben kommen. Dergleichen Trost empfing auch die Priesterschaft, welche für die Erhaltung ihrer Kirchen gebeten hatte.

Bey Aufhebung der Belagerung meinten etliche, daß solches vom König Augusto aus angestammten Mitleiden, um die Einwohner in Riga nicht zu ruiniren, geschehen. Andere glaubten, daß der bey ihm sich aufhaltende Französische Gesandte Heron, ihn dazu vermocht, und vor seine Mühe bezahlet worden. Noch andere, daß die Vorstellung, er würde sich, durch Verderbung der Englischen und Holländischen Packhäuser in der Stadt, viele Feindschaft zuziehen, ihn abgehalten. Die wahrscheinlichste Ursache war wol die erhaltene Nachricht von des Königs in Schweden Landung in Seeland, und dem geschlossenen Travendalischen Frieden. Denn kurz hernach ließ der König von Polen sich heraus, daß, da er den Krieg vornemlich Dännemark, als seinem Allirten, zu Gefallen angefangen, dieses aber nunmehr mit Schweden sich verglichen, so wäre er, August, auf des Französischen Gesandten und anderer Zureden, nicht abgeneigt, zu Danzig, Oliva, oder wo man übereins kommen könne, Friedenstractaten zu pflegen. Es gab auch der Graf von Guiscard bey der Königlichen Canzley zu Stockholm am 12 September ein Memorial ein, so mit diesem überein kam, mit dem Beyfügen, daß der König von Polen, unter Frankreichs Mediation, solchen Frieden schliessen, auch dieser Crone Ausspruch überlassen wolle, ob er die bisher in Liefland eroberten Plätze vorgängig wieder zu geben schuldig sey oder nicht, und könnten der Graf Dalberg und General Welling bevollmächtiget werden, um zum Werke zu schreiten. Käme es zum Frieden, wie zu vermuthen, wolle August, so viel möglich, sich bearbeiten, daß solcher auch zwischen Schweden und Moscau beybehalten werde. Wäre derselbe aber schon gebrochen, so wolle er doch dem Czaar weder heimlich noch öffentlich beystehen. Dasjenige, so der Polnische Gesandte im Haag, Baron von Gersdorf, den General-Staaten am 19. desselben Monats überreichte, war gleichen Inhalts. Jedoch, damit niemand meinen möchte, ob wäre sein König vielleicht nicht im Stande, den Krieg fortzusetzen, so fügte er die Abschrift eines Briefes vom Czaaren an Augustum, datirt Moscau den 9 Aug. bey, worinn dieser versicherte, daß er genommener Abrede nach, kurz darauf mit den Feindseligkeiten den Anfang machen, auch sich selbst in Person zu seiner Armee verfügen wolle. Weil nun der Französische Gesandte zu Stockholm, am 16 October, sich von neuen meldete, so bekam er zur Antwort, daß der König von Schweden zum Frieden gar ge-

1700 Graf Erich Dalberg, einer der geschicktesten Ingenieurs, und der erfahrenste General seiner Zeit. Nachdem also die Sachsen das Land daherum in Contribution gesetzet, wurde Obrist Brause mit sechs hundert Pferden von ihnen abgeschickt, auch die Vestung Kokenhusen an der Düna, zwey Meilen über Riga, zu berennen, damit in diesem letzten Ort weder von daher noch sonsten kein Volk, noch andere Krieges- oder Lebens-Mittel, ferner mögten hinein kommen.

Dieser glückliche Fortgang des Königes Augusti in Liefland, war Ursache, daß der König von Dännemark sich noch weniger bequemen wollte, und obgleich die wider ihm verbundene und zu Felde liegende Mächte alle Bemühung anwendeten, ihm friedliche Gedanken beyzubringen, so wollte er doch den angefangenen Krieg fortsetzen, und sogar nicht einmal in den ihm von den Alliirten auf eine kurze Zeit angetragenen Stillstand einwilligen. Der König von Schweden sahe sich also gleichsam genöthiget, sein gefastes Vorhaben auszuführen, und eine Landung auf Seeland zu unternehmen, * ob vielleicht dadurch

neigt, wie solches der neulich mit Dännemark geschlossene auswiese, allein mit Augusto habe es eine andere Beschaffenheit, auf dessen Wort und Hand man nicht wohl zu Werke gehen könne. Indessen nehme man zwar die Französische Mediation, wann es so weit kommen sollte, zu Dank an, wartete aber indessen, daß der König von Frankreich erstlich selbst bewerkstelligen mögte, was ihm, vermöge des Oliwischen Friedens, zu thun obliege. Hieraus nun haben Carls des Zwölften Feinde denselben beschuldigen wollen und ausgesprenget, als ob er den Frieden von sich gestossen, allein, wer da betrachtet, daß König August, sobald er von dem Marsch der Russen nach Narva Gewißheit hatte, anstatt den Frieden weiter zu suchen, vor Kockenhusen ging, und solches einnahm; ingleichen, daß er sich gegen den, um einen Vortrag zuwege zu bringen, an ihm geschickten Käyserlichen Gesandten, Grafen Stratmann, zu nichts deutlich erklären wollen, der wird bald auf andere Gedanken kommen.

* Carl der Zwölfte war dazumahlen gewillet, eine gedoppelte Landung auf Seeland vorzunehmen. Die erste zu Kögerbugt, und

dadurch ein Vergleich mit dem Herzoge zuwege ge- 1700
bracht werden mögte. *

Es

die andere zwischen Skogshufwet und Helsingör, welche so wohl der Englische als Holländische Admirale mit ihren Schiffen und Fregatten zu unterstützen versprachen. Der General-Lieutnant Rehnschöld sollte das Commando und die Oberaufsicht über die erste Landung haben, so wie dem General-Admiral, Graf Wachtmeister, das Commando, und dem General-Major Stuart die Aufsicht über die andere aufgetragen wurde. Allein dieser Vorschlag ging zurück, weil der Wind zum auslauffen denen Transport-Schiffen, so von Ystedt nach der Kögerbugt gehen sollten, jedesmahl entgegen war.

* Nachfolgendes Tageregister, von der Schwedischen Landung auf Seeland, hat der Herzogliche Schleswig-Holsteinische Cammerjunker, Herr Maximilian Carl von Adlerfeld, noch unter seines Herrn Vaters, als Verfassers dieser Historie, Schrifften gefunden, welches hier beygefügt zu werden verdienet:

„Den 22. und 23. Julii 1700. ward in Landscron die ganze „Königliche Garde, und ein Bataillon von Malmoe, von des „Obristen Falzburgs Regiment, zur Landung auf Seeland ein„geschiffet.

„Den 24. war der König mit der Armee auf der See.

„Den 25. gegen Abend um 4 Uhr, nahm die Landung auf See„land, bey der Mühle Wentagott, ihren Anfang, so daß der „rechte Flügel sich rechts von der Mühlen an biß Espergiarde, „und der linke biß Humblebek erstreckte. Denselben Abend ka„men das Uplandische, wie auch das Calmarsche Regiment zu „Fuß, auf der Flotte an, welches die ganze Nacht hindurch wäh„rete. Eben diesen Abend und Nacht ward mit dem Retrenche„ment um das Lager, vom Obrist-Lieutenant Zader und Capitain „Appelgrehn, der Anfang gemacht.

„Den 26. ward mit Ausstreckung und Aufwerfung des Retren„chements fortgefahren.

„Den 27. setzte man diese Arbeit weiter fort; imgleichen wur„den verschiedene kleine Partheyen von der Infanterie, zu zwölf „biß zwanzig Mann, ausgeschickt. Es war auch der König selbst „mit dem General-Lieutnant Rehnschöld, und anderen Generalen „mehr, um das Retrenchement umher, auf Kundschaft ausge„gangen.

„Den 28. wurden die Officier von der Fortification beordert, „Brücken zu machen, welche so wohl, als die Wege von der „Hauptwache biß zum Strand, noch selbigen Tages fertig wurden.

„Den 29. ward ein Fähnrich Pyhl von Malmoes Bataillon mit „zehen Mann, von einer Dänischen Parthey von hundert und „funfzig biß sechszig Pferden stark, im Dorfe Dageliskrog weg„genommen. Desselben Tages kam der General-Lieutnant Blik„kert Wachtmeister bey der Armee an.

1700 d. 20 Aug. Es musten also zu dem Ende die zwölf tausend Mann, so bißher in Schonen gestanden, ohne Verzug nach Lan-

„Den 30. begunte die Reuterey vom Smolandischen Regiment „anzulangen, desgleichen General-Major Nieroth, und ward „mit dem Transport biß den zweyten des folgenden Monats Au„gust fortgefahren.

„Den 31. gingen einige von dem Smoländischen Cavallerie„Regiment, und der Rittmeister Carl Stahlhammer, auf Par„theyen aus, und brachten etliche Dänische Fuhrleute und Pferde „mit sich, welche sie aber einige Tage hernach wieder zurück „schickten.

„Den 1. August ward des Königs von Schweden Schutz- und „Versicherungs-Brief, vor die Einwohner auf Seeland, bekannt „gemacht.

„Den 2. kam der Obrist-Lieutnant von Burman an.

„Den 3. reisete der Hauptmann Appelgrehn, und der Lieut„nant Berg von der Armee.

„Den 4. kam ein Theil der Ostgothen Cavallerie an, wie auch „der General-Major Carl Mörner.

„Den 5. ritt der König, nebst etlichen von der Generalität, „selb fünften, biß an die Thore von Helsingör. So waren auch „desselben Tages einige Generale mit kleinen Partheyen von der „Reuterey auf Kundschaft ausgegangen.

„Den 6. ging der Major Burenschild, mit hundert und sechszig „Pferden Smoländer Cavallerie, aus, welchem der General„Kriegs-Commissarius Adlersteen folgte, und einen Schwedischen „Amtsschreiber auf dem Schloße Friedrichsburg einsetzte. Des„selben Tages schickte der Obrist-Lieutnant Burmann einige Of„ficier von der Fortification ausserhalb dem Lager auf Kundschaft „aus. Imgleichen rückte das Calmarsche Regiment Infanterie „aus dem Lager, und ging zu Kragerup ins Quartier. Ganz „spät begunten die Westgothen, Cavallerie, anzukommen.

„Den 7. war der Obrist-Lieutnannt Burman aus, von Krage„rup biß Kunstakrog, und ein Stückweges weiter. Desselben „Tages kam der Secretair Blaman an, und brachte Nachricht „von dem jetzigen Zustande in Liefland und zu Riga. Imgleichen „gelangte des Königs schwere Equippage und Pferde an, wie „auch der Rest von den Westgothen und Ostgothen, Cavallerie.

„Den 8. begunte das Leib-Regiment überzukommen. Dessel„ben Tages hörte man ein starkes Schiessen auf der Flotte, und „zu Kopenhagen, welches, wie man sagte, wegen zweyer Fre„gatten geschahe, so nach der Dänischen Flotte zuwollten. So „kamen auch diesen Tag die Königlichen Trabanten an, und be„kamen den Rang vor alle Rittmeister und Capitains, nächst den „Capitains von der Garde.

„Den 9. musten die Trabanten vor dem König paradiren und „exercieren, da dann der General-Major Poße seinen Abschied „nahm. Am selbigen Tage kamen noch mehr vom Leib-Regi„ment über. So kam auch ein Courier aus Holstein, und über-

Landescron aufbrechen, wohin auch der König sich selbst von Malmöe verfügte. Ein grosser Theil des 1709
Fuß-

„brachte die Nachricht von dem Frieden zwischen Dännemark „und Holstein. Desselbigen Tages gelangten die Lieutenants, „Cammecker, Spohle, und der Fourier Burman an.

„Den 10. kamen der Hauptmann Blaman, Lieutnant Eckman, „Conducteur Beth und Schulz, Adjutant Stiernroos, und der „Volontair Wallrave an.

„Den 11. brach die Armee auf, und gieng in drey Colonnen, „von dem Lager bey Humblebek biß nach Runstakrog, so daß die „Cavallerie zur rechten, die Infanterie in der mitten, und die „Bagage unten am Landwege nach Kopenhagen zu, an der See „hin ihren Weg nahm, und gelangten noch selbigen Tages im „Hauptquartier zu Runstad an. Denselben Tag kam der Fähn„rich Pyhl in einer Caroße, wie auch die mit ihm dazumahl auf „Parthey ausgewesene Gemeine zurück, nebst einem Dänischen „Capitain Lund, und hatte der Fähnrich in Kopenhagen täglich „zum Tractament eine Dänische Crone, und die Gemeinen acht „Schilling gehabt. So gelangte auch ein Dänischer Hofjunker „mit Briefen von Dännemark an.

„Den 12. kam der junge Graf Reventlau, Königlicher Däni„scher General-Major, Cammerherr und Oberjägermeister, mit „Briefen an die Königliche Schwedische Canzeley, ersuchte auch, „wie man sagte, die Hirsche im Thiergarten künftig zu versche„nen. Er hatte die Gnade, hier im Lager Runstad zu Mittage „mit dem Könige zu speisen, und reisete den Abend hernach wie„der zurück. Desselben Tages kamen zwey Holsteinische Edel„leute, mit der Bekräftigung des Friedens in Holstein, an. „Auch ward ein Trompeter mit Briefen von dem General-Lieut„nant Rehnschöld nach Copenhagen gesandt. Imgleichen ge„langete der Prinz Adolph von Stegeburg an.

„Den 13. kam der Ober-Cammerjunker Rohkisten von Copen„hagen an, gieng aber gleich wieder zurück. Desselben Tages „verreisete der Ober-Kriegs-Commissarius Adlersten nach Copen„hagen, um Lebensmittel für die Armee zu begehren.

„Den 14. machte der Englische Admiral Rook, imgleichen der „Englische Schout bey Nacht, und andere Schiffs-Capitains, „bey dem König von Schweden ihre Aufwartung. Denselben „Tag kam ein Expreßer, der Hauptmann von Eßen, von dem „General Welling in Liefland an. Und des Abends reisete der „Pfalzgraf von Stegeburg wieder ab.

„Den 15. warteten obgemeldte Engelländer dem Könige wie„der auf, und wurden von ihm im Lager Runstad tractiret, „und muste an selbigem Tage nachher die ganze Armee vor ihnen „austreten, auch ein Esquadron von den Ostgothen, Cavallerie, „nebst einem Bataillon von der Garde, in ihrer Gegenwart, „exerciren. Es war auch desselbigen Tages eine grosse Menge „von Dänischen Kaufleuten und andern im Lager.

1700 Fußvolkes wurde in Booten und andern kleinen Fahrzeugen eingeschiffet, um, weil die Ueberfarth daselbst nicht gar zu breit ist, unter der Bedeckung des Admirals Ankarstierna, überzusetzen. Als alles fertig, lief der General-Major, Freyherr von Stuart, mit einer Königlichen Jagd voraus, einen bequemen Ort zur Landung aufzusuchen, kam aber gleich zurück, d. 25 Julii. und, denen von ihm gebrachten Nachrichten zufolge, wurden die Anker um vier Uhr Nachmittags aufgehoben, und der Weg nach Humblebeck genommen, wel-

„Den 16. war Kriegesrecht über den Obrist-Lieutenant Hierta „gehalten, wegen eines von ihm geschossenen Reuters. Denselben Tag war wieder eine grosse Anzahl Menschen und Officirer „aus Copenhagen im Lager.

„Den 17. kam der General-Major Moritz Welling an. Denselben Tag ward der Hauptmann Blaman zu recognosciren beordert, und das Piquet zwischen Copenhagen und dem Lager „aufzuheben.

„Den 18. war der König mit der Generalität nahe an Copenhagen.

„Den 19. fing die Armee an aufzubrechen, und aus dem Lager „Runstad zu marschiren. Die Uplandische und Calmarsche Infanterie-Regimenter gingen biß Wedbäck, und wurden von dar „sogleich nach Landscron übergeschiffet.

„Den 20. marschirte die Königliche Garde und Dahlkerl nach „Wedbäck, und gingen nach Landscron über. Denselben Tag „brachen auch die Westgothen, Cavallerie, auf nach Helsingör, „um nach Helsingburg übergesetzt zu werden. An eben dem Tage „kam der Rußische Ambaßadeur im Lager zu Runstad an, erhielt „sogleich Audienz, und ward vom Könige im Cavalier-Saal „sehr herrlich tractiret, wobey sich die Trompeten und Pauken „hören liessen.

„Den 21. zogen die Smoländer, Cavallerie, nach Helsingör, „wie auch der Fortifications-Staat. Desselben Tages ging des „Königes und der Generalität Bagage nach Landescron ab. In „der darauf folgenden Nacht marschirten die Königlichen Trabanten nach Wedbäck, und so nach Landescron.

„Den 22. trat das Leib-Regiment den Marsch an, und ging „ein Theil über Wedbäck nach Landscron, der andere, nebst den „Ostgothen, nach Helsingör. Zuletzt brach der König diesen Tag, „nebst der Generalität, an der Spitze seines Leib-Regiments, „nach Helsingör auf, und der Rest der Bagage und Hofstat vereinigte sich über Wedbäck nach Landscron.

„Den 23. gelangte der König von Schweden glücklich zu Helsingburg an.

Erster Theil zum 78. blat.

arckt, wo entworfen von Hr. General L. v. Wolff



neral Lieutenat Rehnschild
m Admiral Wachtmeister.
Tama. g. Wreede von
Gothenburg von
Stücken.
uder, ein Holländisth

C. Johann ulps. Hamburgi 1740.

Erster Theil zum 78. blat.

Abriss des Schwedischen Lagers zu Humblebeck bis Tyberups-Marckt, wo A:1700 die Landung auf Seeland geschehen

entworfen von Hr. General Z. v. Wolff



Schlachtordnung bey der Landung zu Tyberups-Marckt.

	Fussvolck.	Comp.	Mann.	Batail.	Mann.
Der General Major Posse		12.	1800.	3.	600.
Der Obrist Löwen, Upland		8.	1200.	2.	600.
Der Obrist Axel Sparre		8.	1200.	2.	600.
Der Obrist Diurklau		8.	1200.	2.	600.
Der Obriste Falsburg, helfte des Regiments		4.	500.	1.	500.

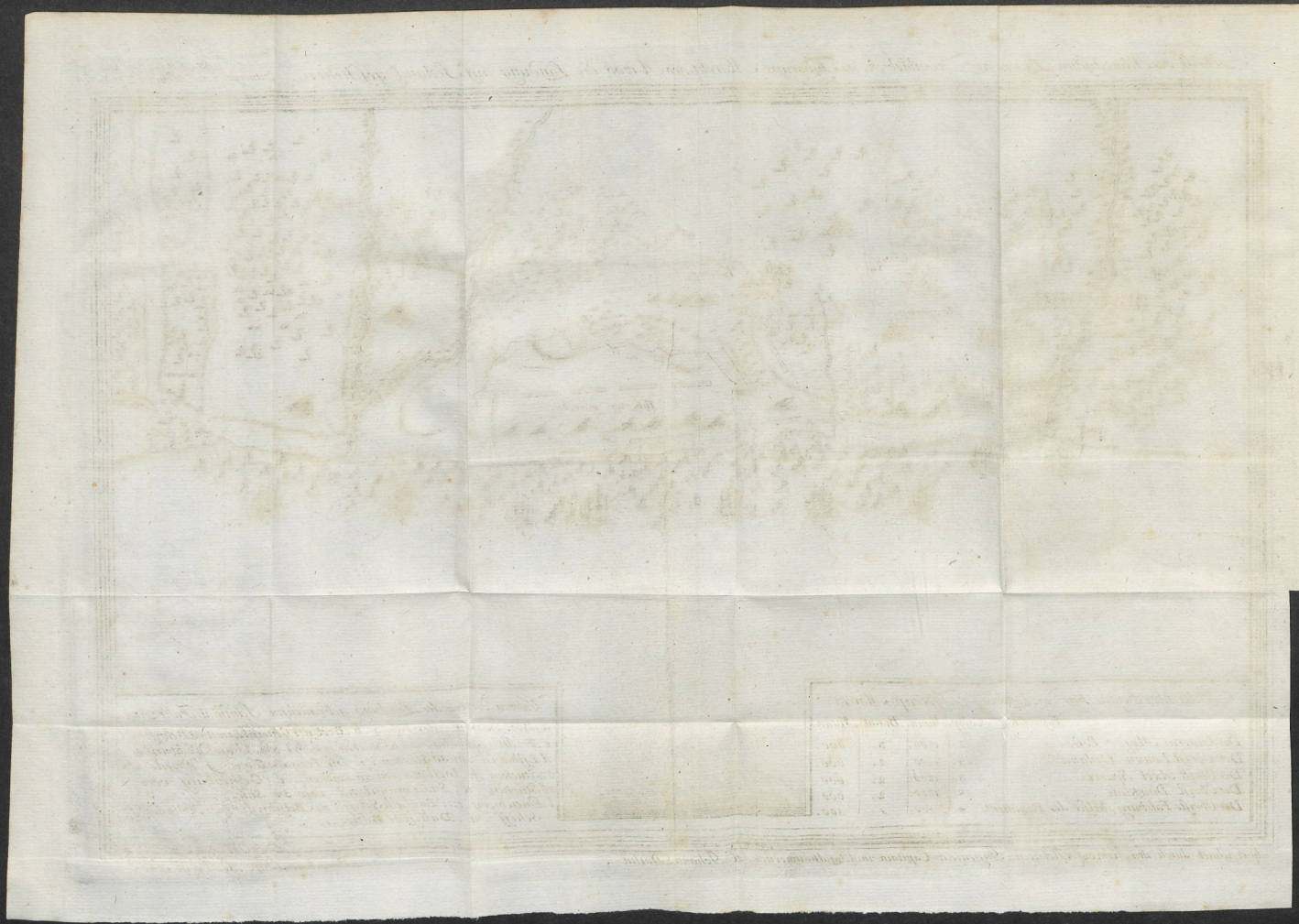
Nahmen, der bey der Landung gebrauchten Schiffe u. Fahrzeuge.

a. Boot, worin der König. b. Boot des General Lieutenant Rehnschild. c. Friderica Amalia von 60 Stücken, geführet vom Admiral Wachtmeister. d. Esthland von 50 Stücken. f. Die Fregatte Tama. g. Wreede von 50 Stücken. h. Liefland von 50 Stücken. i. Gothenburg von 46 Stücken. k. Südermannland von 54 Stücken. l. Quenbury, ein Englisch Schiff. m. Betschuder, ein Holländisch Schiff. n. Dänische Batterie.

abgezeichnet durch den Herzogl. Holstein. Ingenieur-Capitain und Landbaumeister H. Johann Dallin.

Pingeling Sculps. Hamburgi 1740.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0128-2



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0129-1

welches zwischen Copenhagen und Helsingöhr gelegen, 1700
und allwo man ans Land zu steigen willens war. Man hielt hierbey folgende Ordnung: Zwey hundert vier und funfzig Granadiers, in ein und siebenzig Fahrzeugen, machten den Vortrupp aus, und zwischen jedem ruderte ein Boot mit Spanischen Reutern. Hierauf kamen vier und dreyßig andere mit Schauffeln und Reißbunden angefüllet. Nächst diesen folgten vier und vierzig kleinere, mit fünf hundert Mann besetzt, so die vorigen unterstützen sollten. Der König selbst befand sich auf dem rechten Flügel in einer Chaloupe, bey sich habende den General-Admiral, Grafen Wachtmeister; den General-Major, Freyherrn Knut Poße; den Freyherrn von Stuart; den Lieutnant von den Trabanten, Grafen Carl Wrangel; den Cammerherrn Hörd; und andere vornehme Herren mehr.

General-Lieutnant Rehnschöld commandirte den linken Flügel, in Gesellschafft des Pfalzgrafen Prinz Adolph Johann von Stegeburg, des Trabanten-Capitain-Lieutnants und General-Majors Arwidt Horns, und des Trabanten-Lieutnants, Obristen Otto Wrangels. Zehn Krieges-Schiffe mit Fußvolk sollten den Angriff bedecken, welcher auf folgende Art eingerichtet war: Ein Bataillon von der Garde, unter dem Obrist-Lieutnant Carl Palmquist, stand an der Spitze des rechten Flügels, und sollte auf die auf einer Höhe stehende Windmühle loßgehen. Das zweite Bataillon, auch von der Garde, so die Spitze des linken Flügels ausmachte, sollte unter dem Major Carl Numers das verschantzte feindliche Lager von der Seite anfallen. Das dritte Bataillon, ebenfalls von der Garde, unter dem Hauptmann Eduard Ehrenstein, muste sich neben dem erstern vom rechten Flügel halten, um es bey dem Angriff der obigen Höhe zu unterstützen, und sich hiernächst einer andern zu bemächtigen

1700 tigen, auf welcher ein Haus stand. Ein anderes Bataillon vom Obristen Carl Faltzburgs Regiment, unter dem Obrist-Lieutnant Christian Albrecht von Buchwald, schloß das zweite Bataillon am linken Flügel. Der Vortropp und diese vier Bataillons stiegen auf diese Art sogleich ans Land, inzwischen daß die übrigen Völker auf den Kriegs-Schiffen blieben. So bald war der König nicht mit dieser Einrichtung fertig, als gegen sechs Uhr des Abends von denen Schiffen das Zeichen zur Landung mit acht Canonschüssen, und rothen, auf dem grossen Mast des Ober-Admiral-Schiffs gesteckten Flaggen, gegeben, und alsobald die an dem Strande hinter ihrem verschantzten Lager in Schlacht-Ordnung haltende Dänen von denen Krieges-Schiffen mit voller Lage begrüsset wurden, welches aber jene aus ihren wenigen Feldstücken beantworteten. Weil das Wasser sehr niedrig war, fanden die Fahrzeuge schon Grund, als sie noch etliche hundert Schritte vom Ufer waren. Carl der Zwölfte sprang also zuerst mit dem Degen in der Faust, nebst denen vordersten, ins Wasser biß unter die Armee, und nach ihm alles, was nur folgen sollte. Man ging hierauf, das Gewehr hoch, auf die Dänen loß, die sich aus ihrem Lager längst dem Ufer zogen, und den Schweden anfänglich Wiederstand thaten; jedoch da diese immer näher kamen, musten die Dänen ihr aufgeworffenes Werk, wie auch ihr Geschütz, verlassen, dessen sich die Schweden sogleich bemächtigten. Der König hatte in währendem Treffen das Upländische Regiment, unter dem Obristen Otto Wilhelm Freyherrn von Löwen, und das Calmarsche, unter dem Obristen Nils Diurklo ausschiffen lassen. Nachdem dieses vorbey, musten sie sich insgesammt verschantzen, biß die Reuterey auch herüber käme. Die Dänen hatten sich inzwischen unter die Stücke von Copenhagen gezogen, und das platte Land bloß

gege-

gegeben, in welches ein Hauffen Englischer und Hol- 1700
ländischer Bootsleute streiffte, verschiedene Edelhöfe ausplünderten, und mit Beute zurück kehrten.

Die Schweden hatten überhaupt wenig Leute verlohren oder Schaden gelitten, ausser daß der General-Major Stuart in die Lende war geschossen worden, * und sich wieder nach Schweden muste übersetzen lassen. Des folgenden Tages ließ der König d. 26 die Reuterey, wie auch das übrige Fußvolk, so noch Julii. in Schonen waren, imgleichen die Artillerie herüber bringen, maßen er Copenhagen zu belagern willens war. Das Schwedische Lager ward indessen gar bald mit allerhand Lebensmitteln versehen. Das Landvolk d. 27 daherum in Seeland thate häuffige Zufuhre, und Julii. brachte solche den Soldaten zu verkauffen. Die Bürgerschafft in Helsingöhr bat um eben dieselbe Freyheit, welche ihnen der König auch zustand, ausser daß sie eine billige Schatzung, so wie das ganze Land umher, erlegen musten, dessen sie sich auch nicht entzogen. **

Die Dänen gingen unterdessen fleißig aus auf d. 29 Kundschafft, nahmen auch einen Fähnrich mit etli- Julii. cher Mannschafft hinweg, der in eben dergleichen Verrichtungen war ausgesand worden. Es muste

* Er bekam vielmehr nur eine starke Contusion. Denn die Kugel traf zum Glück auf das Zeichenbuch von allerhand Abrissen, so er bey sich in der Taschen hatte.

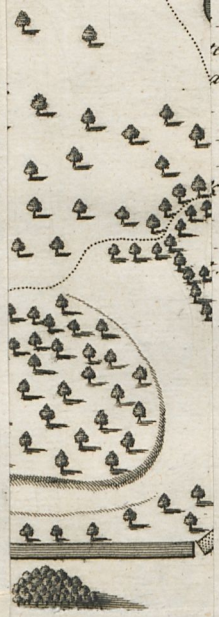
** Carls des Zwölften Leutseeligkeit hatte diesen Leuten das Herz ganz eingenommen: maßen er sich mit ihnen ins Gespräch gab, und, nicht ohne Empfindung, von ihnen, in ihrer Sprache die Worte hörete: „GOtt segne Eure Majestät; wir wissen wohl, „daß Ihr uns kein Leid thun werdet, dann Ihr seyd ja der from„men Ulricken Sohn. „ Nach geschlossenem Frieden, und wie der König ins Fahrzeug stieg, um nach Helsingburg zurück zu gehen, kamen allen Dänischen Zuschauern die Thränen in die Augen, absonderlich da er ihnen noch mündlich versicherte, daß ihm leid seyn sollte, wann ihnen einiger Unfug wiederfahren; was er gethan, habe er thun müssen, sey aber sonsten ihres Königes aufrichtiger Freund.

1700 zwar gleich ein Rittmeister mit hundert Pferden nachsetzen, selbige aufzusuchen, allein er war zu spät kommen, und hatten die Dänen ihre Gefangene schon nach Copenhagen in Sicherheit gebracht.

d. 1 Aug. Nunmehr meinte der König von Schweden nöthig zu seyn, denen Eingesessenen von gantz Seeland alle Furcht zu benehmen. * Er ließ daher nicht allein unter seinen Leuten, zu Vermeidung aller Unordnung, gar genaue Kriegszucht halten, ausser daß ihnen die Jagd in des Königs von Dännemark Thiergarten nicht gewehret ward; sondern auch durch einen Schutz-Brief alle Einwohner seiner Gnade und Beschützung versichern, mit dem Verwarnen, nicht zu flüchten, oder ihr Vermögen an die Seite zu bringen. Niemand konte sich über dieses Verfahren des Königes beschweren, vielmehr musten seine Feinde solches, und seine Gerechtigkeit und Güte, bewundern. Dem ohngeachtet trat den andern Tag hernach ein anderer Befehl in des Konigs von Dännemark Nahmen ans Licht, worin seinen Unterthanen bey höchster Leibes- und Lebens-Straffe, auch schwerer Ungnade, alle Zufuhr und Umgang mit denen Schweden ernstlich verbothen ward. Allein diese Drohungen erreichten um so viel weniger ihre Würkungen, als der König von Schweden nunmehr schon den grösten Theil seiner Leute beysammen hatte, und also im Stande war, das Land auch wieder Willen zu seinem Verlangen zu zwingen. In währender Zeit, daß man mit Uebersetzung der Schwedischen Völker, so wohl Fußvolk als Reuterey, insgesammt aus zwölf tausend Mann

* Um bey Auswärtigen sich wegen des, was vorgegangen war, zu rechtfertigen, ließ der König von Schweden, durch seinen Minister, bey der Reichs-Versammlung zu Regensburg, unterm 28ten Julio, eine weitläuftige Vorstellung eingeben, gleichwie schon vorher, am 4ten dieses, der Schwedische Gesandte zu Wien, Baron Henning Stralenheim, solches in einem bündigen Aufsatz gethan.

…chen Armee
…Seeland A. 1700.



	Comp.	Mann.	Schwad.	Pferde.
…ten.	2.	200.	1.	200.
…de.	12.	1600.	6.	266.
….	8.	1000.	4.	250.
….	8.	1000.	4.	250.
….	8.	1000.	4.	250.

….	Comp.	Mann.	Batail.	Stärcke.
….	12.	1800.	3.	600.
….	8.	1200.	2.	600
….	8.	1200.	2.	600
….	8.	1200.	2.	600
….	4.	500.	1.	500

Entworfen von dem Herzogl: Holsteinischen General Major und Commendanten in Tonningen, H. Zach. von Wolff.

Erster Theil zum 83. blat.

Schlachtordnung der Schwedischen Armee im Lager bey Runstakrogh in Seeland A. 1700.

Reuterey	Comp.	Mann.	Schwad.	Pferde.
Der General Major Arwid Horn, Königs: Trabanten	2.	200.	1.	200.
Der General Major Spens, Leibregiment zu Pferde	12.	1600.	6.	266.
Die West Gothen	8.	1000.	4.	250.
Der General Major Nieroth, Smaländer	8.	1000.	4.	250.
Der General Major Mörner, Ostgothen	8.	1000.	4.	250.
Fußvolck.	**Comp.**	**Mann.**	**Batail.**	**Bärche**
Der General Major L. Posse, Garde	12.	1800.	3.	600
Der Obriste Löwen, Gotland: Regiment	8.	1200.	2.	600
Der Obriste Graf Stenbock, Dal: Regiment	8.	1200.	2.	600
Der Obriste Axel Fiarre, Westmorland	8.	1200.	2.	600
Der Obrist Faltzburg, halb Regiment	4.	500.	1.	500

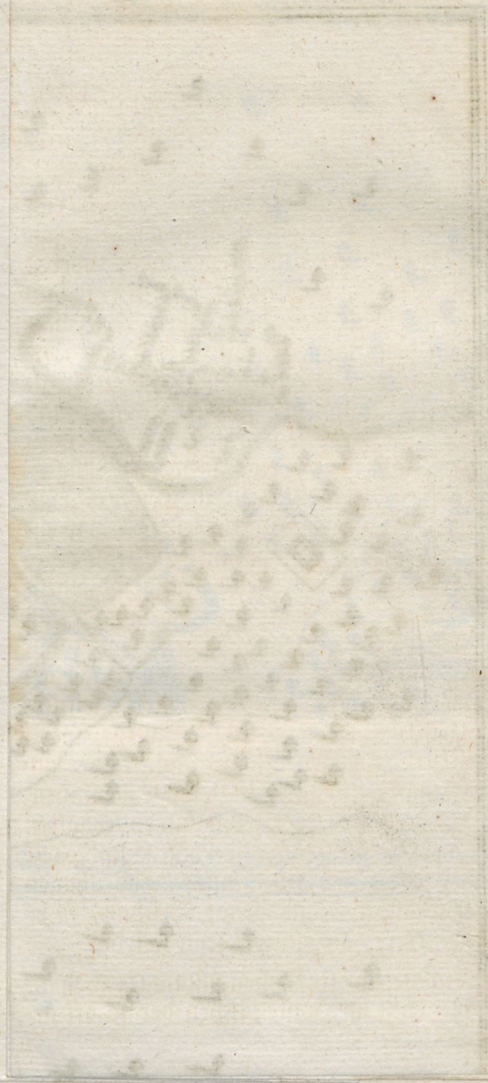
Runsta Krogh.

abgezeichnet durch den Holst. Ing. Capitain J. Dallin.

Pingeling sculp. Hamburg. 1740.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0136-6





Mann bestehende, nach Seeland beschäfftiget war, 1700
langte der Englische Admiral Rook zu Anfang des Augustmonats bey Carl dem Zwölften im Lager an, um ihm zu seinem Vorhaben Glück zu wünschen, welchem alle fremde Gesandten, so bißher um dem Könige gewesen, nachfolgten, und zugleich, wie viel Antheil ihre Herren daran nähmen, versicherten.

So bald war diese Nachricht von des Königs von Schweden Landung in Seeland nicht in Holstein angelanget, als die Sachen daselbst ein gantz anderes Ansehen bekamen. Die Dänischen Minister, so bißher tausend Schwürigkeiten bey denen Friedens-Handlungen auf die Bahn gebracht, und zum Besten des Herzogs nicht das allergeringste wollten fallen lassen, gaben es nunmehro nähern Kauffs, und verlangten selbst, nachdem sie von ihrem Herrn dazu Befehl erhalten, mit den Herzoglichen Bevollmächtigten in Friedens-Unterredungen zu treten. Das erste, was man Dänischer Seits begehrte, war ein Stillstand der Waffen. Die vermittelnden Mächte schickten mit diesem Antrag so gleich jemand nach dem König von Schweden, und versicherten anbey, daß Dännemark sich anheischig gemacht, den Herzog von Holstein auf eine billige Weise schadlos und zufrieden zu stellen. Carl dem Zwölften war diese Zeitung eben nicht angenehm, weil er in denen Gedanken stund, daß die Dänen diesen Vortrag aus keiner andern Ursache gethan, als um nur Zeit zu gewinnen. Damit er also noch bessere Bedingungen erhalten mögte, rückte er mit seiner Armee von Humblebeck nach Runstadt, des festen Entschlusses, Copenhagen zu belagern, so bald nur das grobe Geschütz, so er mit ehistem erwartete, angelanget seyn würde.

Indem er mit diesem Vorhaben umginge, war in- d. 8
dessen zu Travendahl im Holsteinischen der so oft ge- Aug.

1700 wünschte, und vor dem Herzoge so vortheilhafte Friede geschlossen worden, nachdem man darüber zu zwölf unterschiedenen mahlen zusammen kommen war. In solchem Friedens-Schlusse war der Altonaische in allen Stücken zum Grunde geleget und bestätiget, hinfolglich dem Herzoge die völlige und unumschränkte Herrschafft oder Souverainität in seinem Lande, nebst dem Rechte Vestungen zu bauen, und eine gewisse Anzahl Soldaten auf den Beinen zu halten, zugestanden worden.

Der König von Schweden, der, wie nur gedacht, die Belagerung von Copenhagen im Kopfe hatte, und also von allem diesem nichts wuste, erhielt die erste
d. 11 Aug. Nachricht davon durch die Ankunft eines Dänischen Hauptmanns, der von Copenhagen kam, und den kurz vorher gefangenen Fähnrich und Mannschafft zurück lieferte. Des andern Tages langte der Däni-
d. 12 Aug. sche General-Major, Graf Reventlau, im Schwedischen Lager an, welchem von seinem Könige war aufgetragen worden, Carl den Zwölften zu ersuchen, mit Feindseeligkeiten ferner inne zu halten, nicht weiter ins Land zu rücken, und die alte Freundschafft und Vernehmen zwischen beyde Cronen wieder herzustellen, nachdemmahlen der Herzog von Holstein, durch den eben geschlossenen Frieden, so viel möglich, wäre zufrieden gestellet worden, welche Zeitung noch selbigen Tages, durch den von Blome und des Herzogs Adjutanten Valentin von Dahldorff, bekräfftiget wurde, als die der Herzog dieserwegen zum König geschickt hatte. Der König von Schweden empfing daher den Grafen Reventlau gar gnädig, zog ihn mit zur Tafel, und setzte ihn über alle die andern Generale.

Als nun solchergestalt der Krieg geendiget und Friede getroffen war, gingen die Hülffs-Völker der ver-

vereinigten Mächte wieder dahin, wo sie herkommen 1700
waren. Der Admiral Rook hatte, ehe er mit seiner d. 15
und der Holländischen Flotte abreisete, zu verschiede- Aug.
nen mahlen die Ehre, Carl dem Zwölften im Lager
bey Runstad aufzuwarten, dergleichen auch vielen an-
dern Englischen und Holländischen Officirern wieder-
fuhr. Der König ließ die ganze Armee in ihrer Ge-
genwart herausrücken, und die gewöhnlichen Exerci-
tia machen, welches zu sehen eine unglaubliche Menge
Menschen aus Copenhagen im Schwedischen Lager
kamen, und ausserdem ein jeder diesen Herrn zu sehen
begierig war. Wenige Tage hernach ritt der Kö- d. 18
nig von Schweden, von allen seinen Generalen be- Aug.
gleitet, nahe an Copenhagen, und hiernächst um die
Stadt, um die Aussenwerke in Augenschein zu nehmen.
Des folgenden Tages wurden die Anstalten gemacht, d. 19
alle Regimenter zu Fuß und zu Pferde wieder nach Aug.
Schonen überzusetzen, wozu die Einwohner von Co-
penhagen und Seeland das benöthigte, wie auch eine d. 20
grosse Anzahl Fahrzeuge, herbeyschafften. * Der Aug.
König aber, dem die Zeit zu lange währete, um dem
von den Sachsen bedrängten Liefland in der Eil zu
Hülffe zu kommen, gieng zu Helsingburg über den d. 23
Sund, und war sehr wohl zufrieden, daß er diesen Aug.
Krieg auf eine so ruhmwürdige Weise, und zum vol-
lenkommenen Vortheil seines Schwagers, des Her-
zogs von Holstein, geendiget hatte.

* Von Schwedischer Seite waren dabey der Gesandte am Däni-
schen Hofe, Leyonklo, und der General-Krieges-Commissarius,
Jöran Adlersten. So hatte auch der König ausdrücklich anbe-
fohlen, alle beweißliche Foderungen und gemachten Schaden baar
zu bezahlen, und zu vergüten, allein es fanden sich von einem
so wohl als dem andern so wenig, daß es der Mühe nicht beloh-
nete. Ausserdem ließ der König ein Gratulations-Schreiben an
den König von Dännemark, wegen des geschlossenen Friedens,
abgehen.

1700 In währender Zeit, daß dieses alles vorgieng, war der Czaar mit denen Gedanken und Kriegeszurüstungen umgegangen, um Ingermanland, eine Schwedische Grenz-Provinz, anzufallen. Zwar hatte man, weil es an Warnungen nicht gemangelt, eine zeitlang angefangen, grossen Argwohn zu kriegen, daß er etwas feindliches im Sinne haben mögte, wie dann auch der Erfolg die Früchte, des zwischen ihm und dem König August aufgerichteten heimlichen Bündnisses, genugsam erwiesen, doch schiene solches nicht glaublich zu seyn, nachdem der im Haag befindliche Russische Gesandte, Andreas Artemonides Matweof, seines Herrn Wohlwollen gegen den König in Schweden, sowol denen General-Staaten, als dem Schwedischen Abgesandten im Haag höchstens versicherte, zu geschweigen, daß der Czaar selbst gegen den Schwedischen Residenten in Moscau, Kniper, ein gleiches betheuert hatte.* Das meiste aber, was den Schwedischen

* Als der Schwedische Gesandte nach Persien, Fabricius, dessen p. 16 erwehnet, auf seiner Rückreise in diesem Jahr nach Moscau kam, gab ihm der Czaar so starke Versicherungen von seiner unverbrüchlichen Neigung zum Frieden mit Schweden, daß er auch hinzu setzte: Schweden könne im Kriege mit Polen darauf rechnen, daß er, der Czaar, eher Schweden als Polen beystehen werde. Als das Gerüchte von der Belagerung Riga durch König August erscholl, muste der Russische Gesandte im Haag sowol gegen den Schwedischen Baron Lillieroth, als die General-Staaten selbst ein Mißvergnügen bezeugen, daß man seinen Herrn in Verdacht habe, als wolle er auch in Liefland einfallen und Narva belagern, hinfolglich den Frieden mit seinem theuresten Bundesgenossen, dem Könige von Schweden, brechen. Ausserdem bekam nicht nur der Russische Geheime Rath Feodor Alexiewitz Gollowin Befehl, in einem Schreiben aus Woronitz vom 17 April, dem Schwedischen Commissario Thomas Knipercrona von des Czaarn Vorhaben, eine große und ausserordentliche bevollmächtigte Gesandschaft nach Schweden zu schicken, und wie ers mit deren Empfang von Schwedischer Seite wolle gehalten wissen, zu benachrichtigen; sondern der Czaar kam, nach seiner Wiederkunft von Woronitz in Moscau, am 14 May, selbst zu gedachtem Knipercrona, war ungemein gnädig gegen ihm, und verwies seiner Frauen, daß sie an ihre Tochter

dischen Hof bewog, dem Czaarn alles Gutes zuzutrau- 1700
en, mogte wohl seyn, weil er einen Abgesandten, den
Knees Andreas Jacobowitz Chilkou, an den König d. 29
von Schweden abgefertiget, welcher in der Zeit, da Carl Julii.
der Zwölfte noch auf Seeland stund, anlangte, und
einen Brief voller Vertraulichkeit und Freundschaft
mitbrachte, * auch zugleich vermeldete, daß der
Czaar, zu mehrer Befestigung des ewigen Friedens,
eine ansehnliche Gesandschaft an den König abzusen-
den willens wäre. Carl der Zwölfte empfing diesen
Knees, der in Italien gereiset hatte, und auch den
König in Italiänischer Sprache anredete, sehr gnä-
dig, und weil er vorgab, daß er von seinem Herrn
Befehl habe, sich beständig am Schwedischen Hofe
aufzuhalten und demselben allenthalben zu folgen, so
ging er mit über nach Christianstadt, wohin der Kö-
nig reisete, um die Ueberfarth des Entsatzes nach
Liefland zu beschleunigen. Allein der Czaar hatte

ter nach Schweden berichtet, ob habe der Czaar einen Anschlag auf Liefland vor, nebst der angehängten Betheurung: Er wolle keinen unrechtmäßigen Krieg mit Schweden anfangen, oder den Frieden brechen, es möge August auch Riga einbekommen, oder sich und seine Armee mit der Belagerung ruiniren; ja, im ersten Falle, solle er es dennoch nicht behalten, sondern er, der Czaar, wolle es ihm selbst wieder wegnehmen, und was dergleichen Ausdrückungen mehr waren. Dem ohngeachtet, ward der Krieg gegen Schweden dennoch in Moscau am zweiten September öffentlich ausgeruffen.

* Das Creditiv war den 24 April, zu Moscau ausgefertiget. Irren also diejenigen Scribenten, die da vorgeben, es wären noch drey Moscowitische Abgesandten würcklich nach Schweden kommen, und weil diese Crone dem Czaarn sein Begehren, nemlich einen Hafen an der Ostsee zu besitzen, auf keine Weise zustehen wollen, habe solches den Friedensbruch veranlasset. So bleibt auch Voltaire, wie in den meisten andern Stücken, also auch hier, den Beweiß schuldig, als wann Carl der Zwölfte darum auf den Czaaren so erbittert gewesen, weil seine eben dazumal in Stockholm befindliche drey Ambassadeurs den erst kürtzlich erneuerten unverbrüchlichen Frieden beschworen hätten. Nicht weniger ist falsch, daß Chilkou geschickt worden, die Kriegesankündigung zu thun, denn die That selbst und sein Creditiv weisen ein anders.

1700 wohl nichts weniger, als den Frieden mit Schweden im Sinn, und also bekamen die Sachen gar geschwinde ein anderes Ansehen. Denn sobald waren des Czaren Truppen nicht im Stande, als er sie nachgerade an die Grenzen von Ingermanland anrücken ließ. Je näher sie diesen kamen, je mehr begunten die Moscowitischen Gesandten an auswärtigen Höfen aus einem andern Ton zu sprechen. Absonderlich aber pochte der Russische Minister im Haag sehr auf den Abtrag vor erlittene mannigfaltige Be-
d. 3 Sept. schimpffungen, die theils dem Czaar selbst in Person, theils dessen großer Gesandschaft, bey ihrer Durchreise in Riga wiederfahren wären, und auf deren Abthuung man auch schon bey denen Schwedischen Abgesandten, Zeit ihrer Anwesenheit in der Stadt Moscau, gedrungen hätte. * Allein, diese Beschuldigun-

* Die Beschimpfungen sollten ohngefehr im folgenden bestanden haben. Im Jahr 1697 als die große Moscowitische Gesandschaft, wobey der Czaar selbst gewesen, durch Riga gereiset, wäre selbe verächtlich und unbillig begegnet worden. Der General-Gouverneur, obwolen er von ihrer Ankunft benachrichtiget gewesen, habe ihnen weder Leute noch Vorspann entgegen geschickt. In der Stadt wären sie von keinen Adelichen oder andern vornehmen Personen, sondern von Kaufleuten empfangen, und schlecht einquartiret worden, hätten aber alles aufs theureste bezahlen müssen, und doch kein Geschenke bekommen. Ihre Bedienten hätten nie, ohne von zwey Soldaten begleitet, ausgehen, auch nicht mehr als sechs Personen auf einmal in die Stadt oder ins Schloß kommen dürfen, gleich als ob sie Spionen wären, wie man sie dann gar mit Arrest bedrohet, so GOtt aber gnädiglich abgewendet ꝛc. Ob man nun wohl hierüber beym Gouverneur Klage führen lassen, habe die Gesandschaft doch keine Satisfaction erhalten mögen, indem es geheissen, er läge wegen seiner Tochter Absterben, krank zu Bette, und könne also die Gesandten nicht besuchen, so doch falsch gewesen. Bey ihrer Abreise und Ueberfahrt über die Düna habe man ihnen keine anständige Fahrzeuge oder Jachten, sondern kleine schlechte Kahne gegeben, und sie durch Soldaten überfahren lassen, welche sie, wie große Schiffe bezahlen müssen. Man habe sie nicht bis an die Curländische Grenzen begleitet, ihren nach Riga zurückgeschickten Postillon drey Tage aufgehalten, und der Gouverneur sich nicht einmal nach des Czaaren Gesundheit erkundigen lassen.

Ihre

gungen, sie mogten nun wahr seyn oder nicht, * 1700

Ihre Sachen und Briefe wären visitiret, und weil man nichts von Erheblichkeit darin gefunden, mit schimpflichen Worten zurück gesandt worden. Der Gouverneur habe ihnen öffters andeuten lassen, ihre Leute mögten sich des Abzeichnens und Abmessens der Vestung enthalten, weil es leicht einen Tumult verursachen könnte; welches aber von ihnen nicht geschehen, massen sie sich zur Strafe anerboten, wann man jemand darüber anträfe. Man habe die Gesandten, so im Hafen einige Schiffe besehen wollen, nicht durch die ordentliche Strassen, sondern durch Unwege geführet, und allenthalben Soldaten hingestellet. Diese Beleidigungen gingen des Czaaren eigene Person an, davor er gehörigen Abtrag verlange. Sonsten hätten die Liefländischen Bauren seinem Commissario einen Bagage-Wagen, worauf mehr als tausend Rubel, ein demanten Ring von drey hundert Thaler, und zwey Französische Tapeten gewesen, gestohlen. Ausserdem solle der Rigische Postmeister abgesetzet werden, weil er Russische Briefe erbrochen, oder zurück behalten. Imgleichen verlange er einige Schulden von Rigischen und Narvischen Bürgern, auch andern Schwedischen Unterthanen, von tausend und mehr Thalern, bezahlet zu haben.

Lillieroth, dem diese Beschwerden im Haag waren zugestellet worden, gab zur Antwort, daß er solche nach Schweden gesandt, zweifle auch nicht, sein Herr, so für des Czaaren Person besondere Hochachtung trage, werde nicht allein ein grosses Mißfallen daran hegen, wann dem Czaaren zu Riga etwas sollte zuwider geschehen seyn, sondern auch solche Veranstaltungen dieserwegen machen, daß derselbe damit werde vergnügt seyn, und des Königes von Schweden aufrichtiges und friedfertiges Gemüthe daraus ersehen können. Und wann die Schwedischen Abgesandten in Moscau sich solcherhalben in nichts eingelassen, so wäre zu vermuthen, daß man die Abthuung der Sache bis zur instehenden Ankunft der Russischen Gesandschaft nach Schweden verschoben habe; und bate er, Lillieroth, um der General-Staaten Vermittelung hierin. Diese schrieben darauf an den König von Schweden, und erhielten von ihm, unterm 1 September, von Christianstadt zur Antwort: daß weder dem Könige, noch den Seinigen jemalen im Sinn kommen wäre, dem Czaar auf einige Weise zu nahe zu treten, doch überliesse er den General-Staaten die Untersuchung solcher Sache ꝛc. Es liessen also dieselben ein Schreiben am Czaar vom 29 abgehen, worin sie ihm dieses vorstelleten, und da der König von Schweden in Ruhe zu leben wünschte, so hätten sie gewiß nicht ohne Bestürzung des Czaaren Vorhaben, in Liefland einzufallen, aus seinem Schreiben an dem König von Polen ersehen. Wie nun solches mit seinem ehmaligen friedfertigen Vorgeben nicht überein käme, also ersuchten sie ihn, die Folgen des Krieges recht zu beherzigen ꝛc.

* Hieher gehöret ausser allen Zweifel des Chur-Sächsischen General-Majors und Gesandten beym Czaar, Langens, Bericht, da-

1700 wurden in einer besondern Schrifft angeführet, und gar bald unter die Leute gebracht. *

Der König von Schweden und die General-Staaten bemüheten sich sehr, den Czar dahin zu bewegen, daß er mit Schweden nicht brechen mögte, versicherten auch, daß dieses nicht abgeneigt wäre, alles wieder gut zu machen, so bald man nur wissen würde, worin-

tirt Moscau den 18 September 1700. Unter den Ursachen, sagt er, daß der Czaar mit Schweden brechen müssen, sey die vornehmste, daß dieses sich äusserlich und öffentlich angestellet, als ob es jenes Freund sey, auch, um ihn besser einzuschläfern, vorm Jahre eine grosse Gesandschaft nach Moscau abgefertiget habe, heimlich aber bey Polen eine Allianz wider den Czaaren antragen lassen, und sich, denselben zu überfallen erbothen, auch den Frieden mit den Türken auf alle Wege zu hindern, und sonsten den Czaaren ins äusserste Verderben zu stürzen getrachtet. Diese Untreu und Falschheit nun der ganzen erbaren Welt darzuthun, anbey auch sein Reich in Sicherheit zu setzen, und, wo möglich, Schweden in dem Stande zu bringen, daß es niemanden mehr schaden könne, habe der Czaar zum Kriege schreiten müssen, zudem sey bekannt, daß Ingermanland und Carelen vor uhralten Zeiten unstreitig zum Großfürstenthum Moscau gehöret, durch Schweden aber, welches sein Symbolum: Vivitur ex rapto, meisterlich gegen seine Nachbarn auszuüben wisse, zu Anfang dieses Seculi, von Rußland abgerissen worden. Hiernächst sey der Czaar, und seine Vorfahren von langen Zeiten her, mit Dännemark in genauer Verbündniß gestanden, so daß einer dem andern beystehen, und alle Unterdrückungen dergestalt abzuwenden suchen solle, als wann sie jedem selbst wiederfahren wären. Da nun der König von Schweden, in Seeland eingefallen, die Residenz Copenhagen und das ganze Reich in Gefahr gesetzet, und nicht allein den König von Dännemark, einen schädlichen Frieden mit Holstein einzugehen, sondern auch den König von Polen, seinen alten Bundesgenossen, aus solchen auszuschliessen gezwungen, nur damit er Gelegenheit haben möge, den König August gleichfals zu unterdrücken; so habe der Czaar müssen zum Waffen greiffen, und verlasse sich auf Göttlichen Beystand ꝛc.

* Es fehlte auch nicht an Widerlegungen; dahin gehöret: Discussio Criminationum, quibus usus est Moscorum Czarus, cum bello Succis contra jusjurand m & nuperrime datam fidem, illato prætextum quæreret, so ao. 1701 herauskommen, und auch ins Deutsche übersetzet worden.

Carl

worinnen etwas versehen worden. * Gleichwohl konten alle diese Vorstellungen nichts ausrichten, sondern 1700

* Carl der Zwölfte hatte, auf seiner Gesandten aus Moscau gethanen Anzeige von des Czaren Klagen, dem Grafen Dalberg schon im November vorigen Jahres anbefohlen, seine Entschuldigungen einzubringen, der auch solches am 8 Merz dieses Jahres that. Weil aber der Czaar, in währender Zeit, so viele Freundschaftsbezeugungen, in verschiedenen Fällen, von sich spüren lassen, daß man Schwedischer Seits glaubte, er sey selbst von der Nichtigkeit seiner Beschwerden überführet, und daß diese nicht der Mühe werth, einen Krieg dieserhalben anzufangen; so wolte man solche auch nicht weiter rühren, voraus, da des Königs von Schweden Landung auf Schonen dazwischen kam.

Graf Dalbergs Entschuldigung bestand darin; Alle Briefe, so ihm die Schwedischen Gesandten aus Moscau wegen des Czaren Klagen zugeschrieben, habe er nicht empfangen, weil sie die Russen aufgefangen und erbrochen, doch hätte er hernach von den Gesandten aus Narva Abschrift davon erhalten. Es ginge ihm zwar sehr nahe, daß man ihm beymesse, als habe er es bey des Czaren Durchreise in Riga an Höflichkeit ermangeln lassen, allein wann er der Russen Gemüthseigenschaft betrachtete, so fände sich, daß je mehr Ehre man ihnen anthäte, je mehr sie verlangten. Er habe sich ausdrücklich bey andern Städten erkundiget, wie es vordem in dergleichen Fällen gehalten werden, und diesesmal denen Gesandten mehr Hochachtung bezeiget, als vor dem im Gebrauch gewesen. Er habe ihnen den Major Glasenap, einen Edelmann, zum Marschall, und noch einen andern, nemlich den Hauptman Danfeld, zum Dolmetscher zugeordnet, die der Gesandschaft bis Neuhausen, an die Grenze, entgegen gegangen, und darnach gesehen, daß es ihr an Lebensmitteln Vorspann und gutem Quartier nicht fehlen mögte, obgleich die Russen selbst verhindert, daß man von des Czaren Gegenwart bey der Gesandschaft keine Gewißheit bekommen können. Wie denn auch der Schweden Briefe aus Moscau nach Riga wären aufgebrochen und zu einer Zeit ausgesprenget worden, es würden die Gesandten ihren Weg durch Polnisch Liefland nehmen. Indessen hätten die Bauren bey sechs Wochen mit dem Vorspann im Lande auf ihnen gewartet, und als sie endlich unvermuthet auf die Grenzen angelanget, wären sie bis Riga wohl begegnet, wie der Creiß-Notarien Berichte solches ausweisen würden. Bey ihrer Annäherung habe er ihnen den Obristlieutnant Palmstrauch und Major Bank, nebst seiner Leibcarosse mit sechs Pferden bespannet, zwölf Trabanten ins Königs Livrey, und zehn von seinen eigenen Edelknaben und Dienern, alle wohl gekleidet, entgegen geschickt, deßgleichen wäre auch von funfzig andern Wagen; und der Stadt-Kutsche, auch mit sechs Pferden; nicht weniger von sechs und dreyßig der so genannten schwarzen Häupter, mit galonirten Kleidern und weissen Federn, geschehen,

und

1700 d. 12 Sept. sondern der Czar legte sich mit einer ansehnlichen Macht von achtzig tausend Köpfen vor Narva, belagerte selbige Stadt, verheerte und verbrannte auch alles, was in der Gegend daherum anzutreffen war.

Dieser

und endlich hätten hundert und vierzig von der Bürgerschaft zu Pferde mit ihren Knechten, auch Fahnen, Paucken und Trompeten den Marsch beschlossen. Sie wären durch drey Bataillons, so ins Gewehr gestanden, und ihr Spiel gerühret, bis nach die Vorstadt gezogen, wo alle vorige Gesandten logiret hätten. Ein Lieutenant mit funfzig Mann habe vor ihr Quartier die Wache gehabt, und so oft sie in oder ausser der Stadt gefahren, wären sie mit sechszehn Schüssen aus den schwersten Canonen begrüsset worden. Er habe sie gleich durch den Major Wrangel und Capitain Lilliestierna bewillkommen lassen, und dem letzten bey ihnen zu bleiben, und nach des le Fort, als vornehmsten Gesandten, Ordre sich zu richten, auch übrigens allen Officiern, täglich ihre Aufwartung bey ihnen zu machen, anbefohlen. Die Gesandschaft wäre auch, laut aller Zeugniß, bey ihrem Daseyn sehr vergnügt gewesen. Er, Graf Dalberg, habe sie zwar selbst nicht besuchet, auch auf dem Schlosse nicht tractiret, weil die Gesandschaft nicht an seinem Herrn abgefertiget, und es vorher sonst kein Gebrauch gewesen; überdem habe er, aus Betrübniß, wegen seiner Tochter Tod, fünf Wochen das Bette hüten müssen. Einige von der Gesandschaft hätten ausserhalb der Stadt alles mit Ferngläsern betrachtet, Grundrisse gemacht, die Tiefe der Graben ausgemessen, und auf die Contrescarpe sich verfüget; als er solches dem le Fort geklaget, habe er versprochen, seinen unhöflichen Moscowitern solches ferner zu untersagen. Sie hätten Freyheit gehabt, in alle Wirthshäuser, Handwerksbuden, auch sonsten, wo es ihnen beliebet, hinzugehen, wie in Riga jeden bewust sey. Der Czar sey selbst Schuld, daß man ihm nicht kennen mögen, weil er bey Lebensstrafe verboten, zu sagen, daß er bey der Gesandschafft wäre. Als es zur Bezahlung dessen, was die Gesandten in Riga verzehret, gekommen, wären diese etwas stutzig worden, doch habe er, der Graf Dalberg, die Rechnungen gemindert, obwol es dazumal theure Zeit gewesen, und und übersende er dem Könige zum Durchsehen die damaligen Rechnungen. Und obgleich bey Riga große Fahrzeuge nicht im Gebrauch wären, habe er die Gesandten doch mit Jachten und des Königes Flagge über die Düna bringen, mit dreyßig grossen Fahrzeugen begleiten, und dabey mit zwey und dreyßig Canonenschüssen Salve geben lassen. Sie hätten hierauf in zwey Raths-Kutschen ihre Reise nach Curland fortgesetzet, und überal Vorspann bekommen. Von dem Courier und den übrigen sey ihm und keinem etwas wissend, möge auch wohl überall erdichtet seyn ꝛc.

Dieser des Czaren Einfall in Esth- und Ingerman- 1700
land gab dem Könige August neue Kräffte und Hoff-
nung. Der in Holstein gemachte Friede zwischen dem
Könige von Dännemark und dem Herzog hatte ihm
schrecklich vor dem Kopf gestossen, absonderlich als er
vernahm, auf was Art alles zugegangen, und wie
der König von Dännemark hätte angeloben müssen,
den Feinden des Königes von Schweden weder heim-
lich noch öffentlich beyzustehen. Denn man konte
also leicht die Rechnung machen, daß da der König
von Schweden in eigener Person die Landung auf
Seland gethan, selbiger freylich weiter gehen, und
es dabey nicht bewenden lassen würde. Weil also
Augustus vor Riga nichts weiter auszurichten ver-
mochte, als daß er durch seine Sächsische und Pol-
nische Partheyen das Land, so weit möglich war, durch-
streiffen ließ; so beschloß er die Belagerung aufzuhe-
ben, und nur indessen dasjenige, was er jenseit der
Düna eingenommen, zu behalten, biß daß er mehr
Mannschafft zusammen gebracht, und folglich im
Stande wäre, alles mit mehrerm Nachdruck zu be-
treiben. Um aber freye Hand mit Liefland zu ha-
ben, war ihm Kockenhusen, eine Schanze diß-
seits der Düna, worin nur ein Major mit zwey hun-
dert Mann lag, im Wege. Es musten also seine
Vortruppen am zwanzigsten September, Morgens d. 20
um sieben Uhr, solches berennen, welchen der König Sept.
von Polen selbst den folgenden Tag mit der ganzen
Armee folgete, und sogleich die Vestung durch einen d. 21
Trompeter, im Namen des Feldmarschalls Steinau,* Sept.
auffor-

* Steinau rückte mit dem Obristen Schulenburg vor Kockenhusen, und sandte folgenden Tages den Obristen Wackerbart, und einen Capitain, zu dem Commendanten Major Henrich Hein, um die Vestung aufzufordern, und ihm, da er doch keinen Succurs zu gewarten, eine gute Capitulation zu versprechen. Sie wurden mit verbundenen Augen in Heins Haus geführet, und schützte

dieser

1700 auffordern ließ, auch da der Commendant antwortete, daß er sich aufs äusserste zu wehren gesonnen, wurden noch selbige Nacht die Laufgraben geöffnet, und an beyden Seiten der Düna Batterien aufgeworffen, und der Ort mit der grösten Hefftigkeit beschossen, wobey durch die eingeworffene Bomben kein geringer Schaden geschahe. Weil man nun damit einige Tage nach einander unaufhörlich fortfuhr, biß d. 27 Sept. der Feind unter der Mauer immer näher kam, und albereits seine Minirer angeleget hatte, so fand der Commendant nicht vor möglich, sich länger zu halten. Er übergab also die Vestung mit allem darin befindlichen Geschütz und übrigem Vorrath, und zog mit der Besatzung und den gewöhnlichen Ehrenzeichen ab, und ward biß Riga begleitet. Allein man hieß ihn daselbst nicht groß willkommen, und weil er nicht alles sollte beobachtet haben, was zur Beschützung des Platzes nöthig gewesen, nahm man ihn in Verhafft, da er dann bald darauf starb.

Der König von Schweden war indessen von Christianstadt nach Carlshaven gegangen, als den Sammelplatz derjenigen Völker, so zu dem Entsatz von Liefland bestimmet waren. Weil er nicht die geringste Nachricht von des Czarn bißher verübten Feindseeligkeiten hatte, so begegnete er dem Moscowitischen Abgesandten sehr gnädig, als er an diesem letztern

dieser vor, daß er bey seinem Eide und Ehre den ihm anvertrauten Posten nicht überliefern dürffe, auch würde ihn der bey Pernau stehende General Welling nicht stecken lassen. Als er dennoch die Vestung übergeben, ward er im General-Kriegsrechte fiscalisch angeklaget, und starb, da er hörte, daß er zum Tode verdammet worden. Dieses geschahe zu Riga, noch vor des Königs von Schweden Ankunft nach Liefland. Augustus besetzte indessen Kockenhusen mit sechs hundert Mann, führte auch, nach mit Graf Dalberg, getroffenem kurzem Stillstand auf acht Tage, sein meistes Geschütze der Orten weg und in Sicherheit, verlegte seine Trouppen in Lithauen und Curland in die Winter-Quartiere, und ging nach Warschau zum Reichstage.

tern Orte seinen Abschied nahm. Doch war man 1700
eben mit allen zur Ueberfahrt nöthigen Sachen fertig, als die Zeitung einlieff, daß der Czar Narva belagert, und die ganze Gegend umher mit Feuer und Schwerd verheeret habe. Carl dem Zwölften befremdte dieses über alle die maßen. Denn ob ihm zwar wohl ein und anderes Gerücht von den Bewegungen der Moscowiter zu Ohren kommen war, so hatte er sich doch nicht vorstellen können, daß der Czar es zum öffentlichen Kriege würde kommen lassen. Um so viel desto mehr eilete er, dem bedrängten Narva zu Hülfe zu kommen, je härter der Czar solchem zusetzte. Denn dieser, nachdem er bey Auffoderung der Stadt von dem Commendanten und Obristen Horn abgewiesen worden, hatte nicht allein sein Lager verschanzet, sondern auch an verschiedenen Stellen, beydes gegen der Stadt, als dem Schloß Ivanogrod, die Laufgraben eröffnet, beschloß selbige von vielen Batterien, und beängstigte sie mit unaufhörlichem Feuer. Der König von Schweden beschleunigte also zu Carlshaven d. 1
die Einschiffung seiner Trouppen * aufs möglichste, Oct.
und ging sodann, in Begleitung der Grafen Piper und Polus, auch anderer vornehmen Herren, unter Segel.

* Vorher, und schon im Julio, hatte es dem Könige gefallen, als Capitain von seinen Leibtrabanten, bey diesem Corps einige Veränderungen zu verfügen, und solche im Range und der Besoldung auf einen andern Fuß zu setzen. Obrist-Lieutnant Carl Nieroth, so dasselbe bißher commandiret, ward Obrister und General-Major bey der Smalandischen Reuterey; der Trabanten-Lieutnant Baron Arwed Horn ward Capitain-Lieutnant und General-Major; und an seiner Stelle Graf Carl Wrangel, zugleich mit dem Grafen Otto Wrangel, hinwiederum Lieutnants, welcher letzte nach erhaltene Avocatoria aus Sächsischen Diensten kommen war; Lieutnant Adolph Johann Krusbiörn ward Obristlieutnant unter die Ostgothen, Reuterey; wie dann auch verschiedene alte und gebrechliche Trabanten, iedoch mit Beybehaltung ihres Lohns biß an ihr Ende, abgedanket, und an ihrem Platz von andern Regimentern lauter junge und frische Officirer wieder angenommen wurden, so daß dieses Corps an keinem Hofe in Europa seines gleichen hatte.

1700 Segel. * Der Herzog von Holstein, so drey Tage zuvor aus seinen Landen angelanget war, folgte dem Könige von Schweden eine ziemliche Ecke in die See hinein; endlich aber nahm er seinen Abschied, und reisete nach Stockholm, um seine Gemahlin, die im April-Monat dieses Jahres mit einem jungen Prinzen darnieder kommen war, zu besuchen. Von dar ging er wieder zurück nach Pommern, so wohl über die dasigen Völker Aufsicht zu haben, als auch die Verbesserung der Stettinischen Bevestigungswerke, im fall man sich in der Nachbarschafft rühren wollte, zu besorgen.

d. 6 Oct. Der König in Schweden war unterdessen mit einem Theile seiner Schiffe zu Pernau glücklich angekommen, und stehet es dahin, ob die allgemeine Sorge in Schweden, wie der König das Reich verlassen, grösser gewesen, als die Freude dieser Einwohner, da sie ihren König, ihnen zur Hülffe, bey einer so gefährlichen Jahres-Zeit, anländen sahen. Einmahl ist es gewiß, daß Liefland anitzo frischen Athem zu schöpffen und von neuen gleichsam wieder aufzuleben schiene. Die Universität zu Pernau that sich bey dieser Gelegenheit mit verschiedenen ans Licht getretenen Schrifften, so wohl in gebundener als ungebundener Rede hervor. In währender Zeit, daß sich der König daselbst, bey acht Tage lang, aufhielt, gelang-

* Der König ging an Bord des Schiffes Westmanland, so der Admiral Cornelius Ankarstierna führete, und befanden sich auch der General-Lieutnant Rehnschöld, Lieutnant Otto Wrangel, nebst sechszig Trabanten, und anderen von seiner Hofstat bey ihm. Den folgenden Tag, des Abends, bekamen sie Curland zu Gesicht, und ankerten diese Nacht unter Windau, hierauf unter Domernsnes, und gingen ferner, mit einem starken Sturm, Runor vorbey, erst an dem Liefländischen Wall, und dann biß Pernauer-Rehde, wo der König sich auf die Jagd Sophia, und so weiter nach Pernau begab, so doch, weil die Jagd mit Leuten und Pferden sehr schwer beladen war, nicht ohne Lebens-Gefahr geschahe.

gelangten auch die übrigen Schiffe an, welche aus- 1700
geschiffet, und denen von der See ermüdeten Leuten einige Rasttage verstattet wurden.

Die erste Zeitung, so der König bey seiner Ankunft erfuhr, war, daß Narva schon verschiedentlich, jedoch ohne Erfolg, vom Czaaren sey bestürmet, und auf zehn Meilweges um die Stadt alles verheeret worden, auch daß derselbe nun gesinnet wäre, Wesenberg mit dem daselbst zusammen gebrachten Vorrath zu verbrennen, und sodann weiter gegen Reval zu rücken. Dieses letztere wollte Carl der Zwölfte zum wenigsten nicht leiden, sondern begab sich nach d. 12
Ryen, allwo General Welling, nachdem er aus Riga Oct.
gezogen, mit seiner unterhabenden Mannschafft sich gesetzet hatte. Allhier musterte der König die nur bemeldte Trouppen, und ertheilte an Welling Befehl, Wesenberg zu bedecken, wegen der Erfrischungs-Quartiere für die nachfolgende Armee Anstalt zu machen, und sonsten gegen den Feind sein Bestes zu versuchen. Obrist Wolmar Anton Schlippenbach aber ward nach Dörpt abgefertiget, um zugleich mit Obrist Carl Gustav Skytten auf die Bewegungen der Rußen auf jener Seite, und der Sachsen, so in Kokenhusen lagen, ein wachsames Auge zu haben. Der erste hatte auch hierauf bey Jsmeen an der Peipus-See das Glück, zwölf Rußische Schiffe, so von der Narvischen Seite kamen, zu überrumpeln und wegzunehmen.

Nachdem der König von Schweden von Ryen wie- d. 14
der zurückkommen, und zu Pernau noch einige Tage Oct.
verweilet hatte, brach er von dannen auf nach Reval, allwo er unter Lösung des Geschützes von denen Wällen empfangen wurde. Des Tages hernach brachte man ihm die Plescouische Landfahne, die der Obriste von Schlippenbach in dem Treffen bey Jsmeen

1700 unter andern erbeuteten Sachen bekommen hatte. Diese Fahne war ungemein groß, und mit allerhand schlecht geschilderten Figuren bemahlet. Wann vor diesem ein allgemeiner Aufbot übers ganze Land erging, und die Rußen zu Felde zogen, pflegte diese Fahne von ihnen mitgenommen zu werden, weil sie in dem Aberglauben steckten, daß solche nicht anders als absonderlich heilig zu halten, und es eine gar gefährliche Vorbedeutung sey, wann selbige von denen Feinden ihnen sollte abgenommen werden. *

d. 27 Oct. Der König von Schweden hatte vor seiner Abreise von Pernau einige Regimenter abgegeben, welche den nechsten Weg auf Wesenberg nehmen musten, woselbst der General Welling schon angelanget war, und unterwegs nichts vom Feinde angetroffen hatte, ausser

* Diese Fahne war von rothem Damast, fünf Ellen hoch und fünf Ellen breit, mit Gold und Silber gestickt. Der gestammte Rand war von grün und gelbem Damast, und die Stange acht Ellen hoch, mit rothem Scharlach überzogen, auch der Knopff und die Spitze vergüldet. Im obristen Rande standen drey Angesichter, so zweifelsohne die Dreyeinigkeit bedeuten sollten. Auch waren auf derselben Fahne das Rußische Wapen, nemlich ein doppelter Adler, in der einen Klaue die Weltkugel, und in der andern einen Scepter haltende, gemahlet. Über dem Adler sahe man eine Crone, und über derselben des heiligen Nielas Kopff. In dem obersten Winkel nahe an der Stange N. 1. standen mit Rußischen Buchstaben diese Worte: A. 7201. (d. i. nach unser Rechnung 1693.) den 1. Merz ist diese Fahne, unter der Herren Czaren Beschützung, gemacht worden. In dem Winkel gegen über N. 2. lase man dieses: Die von GOttes Gnaden grosse Herren, Czgren Iwan, und Peter Alexiewitz, des grossen und kleinen auch weissen Rußlandes Beherrschere. Im untersten Winkel an der Stange N. 3. stand der Herrschaft in Plescou, des Woiwoden in Okolnitz, Namesnecken von Niesengorog Matuewitz Konoschin Nahme. Gegen über im letzten Winkel N. 4. war des Stolnicken und Obristen vom Plescouischen vornehmsten Regimente, Iwan Wiesenkoskis Nahme. Zwischen N. 1. und 3. imgleichen zwischen N. 2. und 4. sahe man drey Sonnen, und zwischen dem Rußischen Wapen und den Sonnen, vier Sterne auf jeder Seite, und unter dem Wapen, von einer Klaue des Adlers bis zur andern, einen liegenden halben Mond.

ausser daß ein Lieutnant von seinen Vortruppen bey 1700
Purts auf eine feindliche Parthey stieß, und ob diese gleich zwey hundert Mann stark waren, er aber nur zwanzig bey sich hatte, solche dennoch aus einander und in die Flucht jagte. Bey seiner Ankunft zu Wesenberg erhielt Welling Kundschafft, daß der Rußische General Scheremethof in der Nähe stünde, auch drey tausend Circaßen nur etliche Meilen von dar sich in die Dörffer verleget hätten. Um solche zu überrumpeln und aufzufangen, schickte der General den Major, Georg Reinhold Patkul, mit drey hundert Pferden aus, Major Hans Henrich von Tiesenhausen aber muste, um diesem im Nothfall zu Hülfe zu kommen, mit noch drey hundert andern Pferden folgen. Diese beyde Majors kamen auch den Abend dahin, und erfuhren, daß der Feind noch gar sicher auf den Dörfern daherum läge. Sie besetzten daher dieselben, und fielen auf allen Ecken dergestalt an, d. 28
daß die Rußen in der Eile nicht konten zu Pferde kom- Oct.
men, sondern sich aus den Häusern, so gut sie konten, wehren musten. Und zwar schossen sie hefftig genug heraus; doch als die Schweden überall Feuer anlegten, so musten sich die meisten zu Tode braten. Einige wenige warffen sich, mit Hülffe der Nacht und des Rauchs, auf die Pferde, entrunnen der fernern Nachfolge, und brachten dem Scheremethof, so bey Pyhajoki stand, die unangenehme Botschaft von dem, was vorgegangen war. Der Rußische General säumete nicht, mit ein und zwanzig Esquadrons die Rettung der Seinigen zu versuchen. Er griff also die Schweden, so noch im Begriff waren, diejenigen, so der Flamme entgangen, vollends niederzuhauen, ohne Verzug auf allen Seiten an, bemächtigte sich des engen Weges bey Purts, und wollte ihnen den Rückweg abschneiden. Allein denen Schweden war an Erhaltung dieses Paßes gar zu viel gelegen, dero-

1700 wegen zogen sie sich zurück, und bahnten ihnen den Weg mit dem Degen in der Faust, wobey noch viele Rußen die Erde suchen musten, und ward des Scheremethofs Sohn selbst gefährlich verwundet. Von Schwedischer Seite ward zwar der Major Patkul und der Rittmeister Bernhard Otto Aderkaß gefangen, weil ihre Pferde ganz ermüdet worden, doch nach der Schlacht bey Narva und Eroberung des Rußischen Lagers wurden sie beyde wiederum befreyet.

Carl der Zwölfte, der nichts mehr wünschte, als mit seinen Feinden zum Treffen zu kommen, verweilte sich nicht lange zu Reval, und obgleich so wohl der Französische Abgesandte, Graf von Guiscard, der von Stockholm ankommen war, um dem Feldzuge mit beyzuwohnen, als viele andere, den König überreden wollten, mehrere Völker abzuwarten, indem, allem menschlichen Ansehen nach, diejenigen, so bey der Hand, nicht genug wären, eine so grosse und wohlverschanzte Macht als des Czaren vor Narva anzugreiffen; galten doch alle dergleichen Vorstellungen nicht allein nichts bey dem Könige, sondern die grosse Menge der Rußen, und ihr wohlbefestigtes Lager, feuerten vielmehr seinen Muth und Eifer dergestalt an, daß nichts fähig war, ihn von seinem gefassten Entschluße abzubringen.

d. 5 Nov. Er marschirte also, sich auf die Gerechtigkeit seiner Sache verlassend, mit den wenigen Leuten, so er bey sich hatte, von Reval nach Wesenberg, woselbst der General Welling zu ihm stieß. Inzwischen war

d. 8 Nov. die Garde zu Pferde, oder das Leibregiment, zu Reval auch ankommen, aber gleich wieder aufgebrochen, um dem König zu folgen. Es ward aber nachgehends, eine Stunde vor der Schlacht, anders beordert, und muste Welling mit tausend und funfzig Mann seinen Weg auf Dörpt zu nehmen, um dem Obristen Skytte im Fall der Noth zu helffen, und die Gränzen zu bedecken.

In

In Wesenberg ließ der König alle Bagage, und 1700
was etwa sonst unterwegs verhinderlich fallen konte, zurück, mit dem ausdrücklichen Verbot, daß niemand das geringste mit sich nehmen solte, als was er zur Nothdurft und Unterhalt unumgänglich nöthig haben mögte. Der Weg ging durch Purts auf Pyhajoki, d. 13
welche Gegend dergestalt verwüstet war, daß man al- Nov.
ler Orten nichts anders als die entsetzlichen Fußtapfen eines grausamen und barbarischen Feindes antreffen konte. Endlich gelangte der König mit den Seini- d. 17
gen nach gehabtem beschwerlichen Marsch, und da Nov.
die Lebensmittel schon zu fehlen anfingen, zu Pyhajoki an. Weil man hieselbst mit sehr wenig Mann eine ganze Armee aufhalten kan, so hatte sich der Rußische General Scheremethof allda mit sechs tausend Pferden gesetzet, des festen Entschlußes, den Schweden entweder diesen schweren Paß streitig zu machen, oder auch die Eroberung desselben ihnen theuer genug zu verkauffen.

Der Schwedische General-Major, Georg Johann Maidel, führte die Vortruppen von vier hundert Pferden, ohne die Quartiermeister, so mit ihm das Lager abstechen sollten. Sie stiessen eine Meile von bemeldtem Paße auf die Rußischen Fouragirer. Allein weil diese eine ansehnliche Bedeckung hatten, wollte Maidel selbige nicht eher angreiffen, bevor er durch einen Abgefertigten des Königs Befehl darüber hatte einholen lassen. Carl der Zwölfte, der ihm mit aller Mannschafft auf dem Fuß folgte, jagte mit einem Hauffen Officirer auf die Rußen loß, zerstreute die Fouragirer, und nahm viele davon gefangen. Die übrigen verfolgte er mit dem Degen in der Faust, biß an dem erwehnten gefährlichen Paß, allwo sie sich endlich jenseit bey dem Scheremethof setzten, und als sie sahen, daß man sie nicht weiter verfolgte, fingen sie an, stark Feuer auf den König und die bey

1700 sich habende wenige Mannschafft zu geben. Diesem wollte die Zeit zu lange dauren, daher zog er in aller Eile einiges Fußvolk, wie auch etliche Feldstücken an sich, dessen die Feinde, wegen einfallender Dunkelheit, nicht eher gewahr wurden, als biß man ihnen scharf damit auf die Haut brennte. An statt nun, daß Scheremethof den Paß hätte ferner beschützen sollen, d. 18 Nov. nahm er und seine Reuterey, mit verhängtem Zügel und ängstlichem Lermen, die Flucht, und brachte seinem Herrn, dem Czaren, zuerst die Zeitung von der Schweden Anmarsch. Obrist-Lieutnant Palmquist muste darauf mit einer Bataillon von der Garde diesen wichtigen Ort einnehmen, welcher an sich selbst so viel leichter sonsten wäre zu behaupten gewesen, als sich auf beyden Seiten gähe Höhen, in der Mitten aber ein kleiner Bach mit einem tieffen und morastigem Ufer, und einem sehr engen Wege in dem Grunde befindet. Zudem lieget die Ebene darüber, wo die Schweden oben standen, so bloß und unbedeckt, daß man alles gar gemächlich beschiessen kan, und noch dazu von vielem Strauchwerk ganz bedeckt ist.

Nachdem nun der Feind den Rücken gewendet, hielt der König alles Zaudern für höchst undienlich; theils um sich den Schrecken, worin die Feinde gerathen, zu Nutze zu machen, und ihnen keine Zeit zu lassen, sich zu erhohlen; theils auch wegen der Lebensmittel, welche sehr knapp zu fallen begunten, und überdem nicht einmahl zu haben waren, nachdem alles in dieser Gegend durch Feuer und Schwerd verheeret d. 20 Nov. war. Es ging also der Marsch immer weiter über Sillameggi nach Lagena, anderthalb Meilen von Narva gelegen, allwo der König mit seinen Leuten noch vor Tage ankam. * Die Armee war nicht stärker

* Hier ließ Carl der Zwölfte mit doppelter Schwedischer Losung, und starkem Schiessen der Stadt Narva seine Ankunft kund machen, welche eben so von den Vestungen wieder beantwortet wurden.



...terien u: anderer Werke des
...hen Lagers, ū: wie solches zur Be-
...ng eingerichtet gewesen.

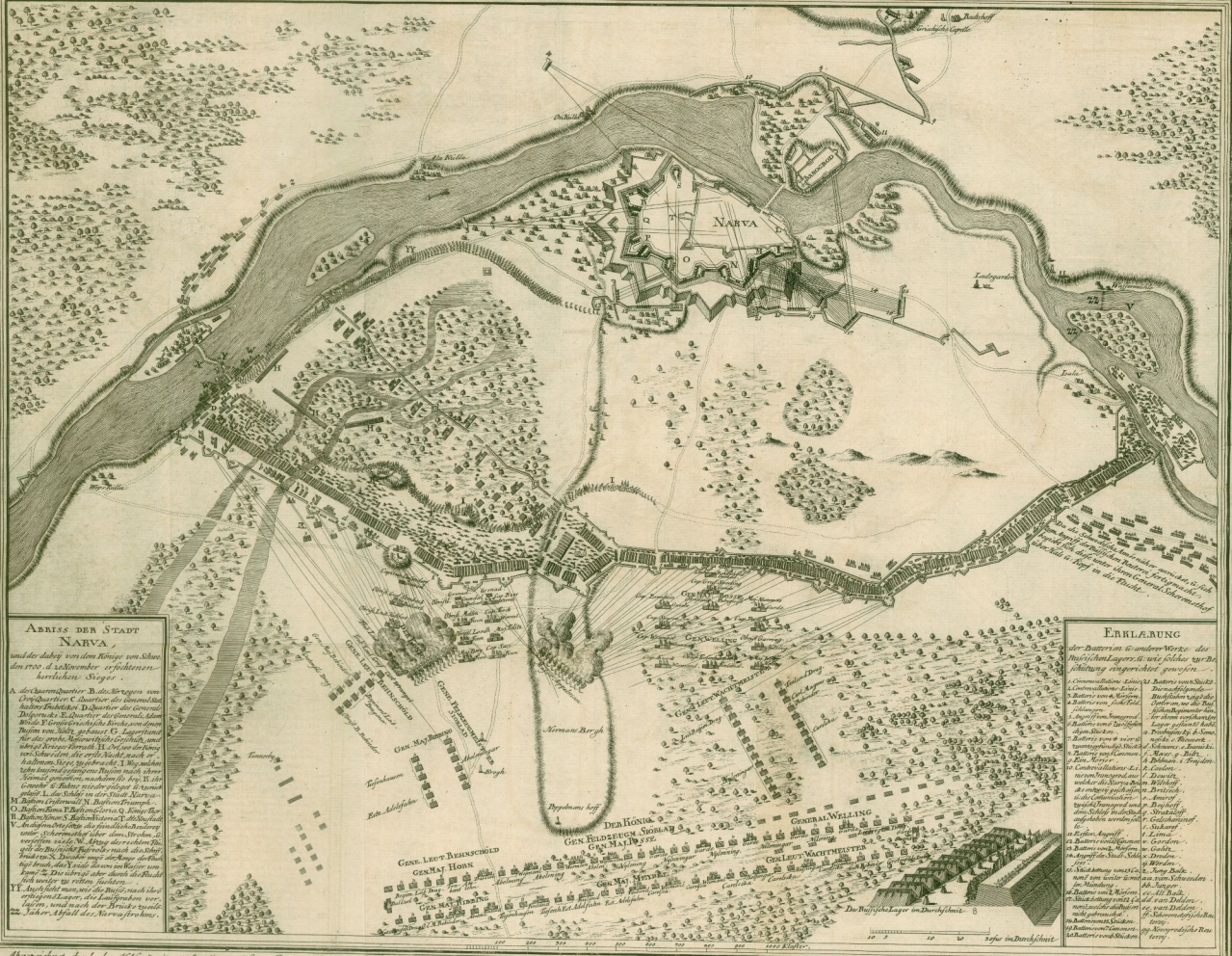
...allations-Linie.
...llations-Linie.
...von 4 Mörsern.
...von sechs Feld-
...en.
...von Iranogrod.
...von 6 zwölfpfün-
...ücken.
...e von 4 vier ū:
...pfündigē Stückē.
...e von 5 Canonen.
...örser.
...vallations-Li-
...Iranogrod, aus
...r die Narva Brü-
...zweÿ geschossen,
...omunication
...Iranogrod und
...hloss in der Stadt
...ben werden soll.
...Angriff.
...ie von 16 Canonen
...e von 2 Mörsern.
...f des Stadt-Schlo-
...ettung von 15 Ca-
...on weiter ū: mit
...ndung.
...e von 2 Mörsern.
...ettung von 12 Ca-
...elche die Russen
...brauchet.
...von 15 Stücken.
...von 7 Canonen.
...ie von 6 Stücken.

21. Batterie von 8 Stückē.
Die nachfolgende
Buchstaben zeigē die
Oerter an, wo die Rus-
sischen Regimenter hin-
ter ihrem verschanzten
Lager gestantē habē.
a. Preobrasinskÿ. b. Semo-
nosski. c. Flieuverk.
d. Schewens. e. Ivaniski.
f. Meves. g. Biltz.
h. Pohlman. i. Freÿden.
k. Cavlon.
l. Dewitz.
m. Welthoff.
n. Britsech.
o. Amirof.
p. Beÿhoff.
q. Strakaloff.
r. Gelschaninof.
s. Sukarof.
t. Lima.
v. Gordon.
w. Galitz.
x. Dreden.
ÿ. Werden.
z. Jung Balk.
aa. van Schweeden.
bb. Junger.
cc. Alt Balk.
dd. van Delden.
ee. van Delden.
ff. Scheremetofische Reu-
terey.
gg. Novogrodische Reu-
terey.

... Hamburgi 1740.

Entworffen von dem Hertzogl. Holst. Generalmajor u. Commendanten in Tönningen, Herrn Zacharias von Wolff.

Erster Theil, am 103 Blat.



Abriss der Stadt Narva,

und der dabey von dem Könige von Schweden 1700. d. 20 Novembr. erfochtenen herrlichen Sieges.

A. des Chur-Printz Quartier B. des Hertzogen von Ost-Gothien Quartier C. Quartier des General Stahlhantschen Regiments D. Quartier des General Dalpersacks E. Quartier der Generals Adam Wrede F. Königl. Griechische Zelte, zum theil Russen von Adel, gehauet G. Lager-Platz für die grobe Artillerie hoch Gerichte, und übrige Bagage Pferde H. der Fluß Narwa von Schweden, die erste Nacht, auch erhalten, wie Sie gesehen sind. I. Wo man etwa tausend gefangene Russen nach ihrer Heimat gesendet, nachdem sie bey N. ihre Gewehr & Fahne nieder gelegt & versprochen L. die Schlöß in der Stadt Narva M. Rußen Fahrwasser N. Russen Transport O. Russen Fama P. Russen Flora Q. Königl. Post R. Russen Jonas S. Russen Victoria T. die Stadt V. Andere Brücken, die feindliche Armee unter Schermetzoff über dem Strohm zu verfolgen nach W. Ihrer die zerstöhrte Brücke bey der Russischen Festung nach der Ober-Narwa N. December 1700. wieder geschlagen hat, das Vaide Ufer von Wasser und Sümpfen. Z. Die übrige aber durch die Brücke sich wieder zu retten suchten.

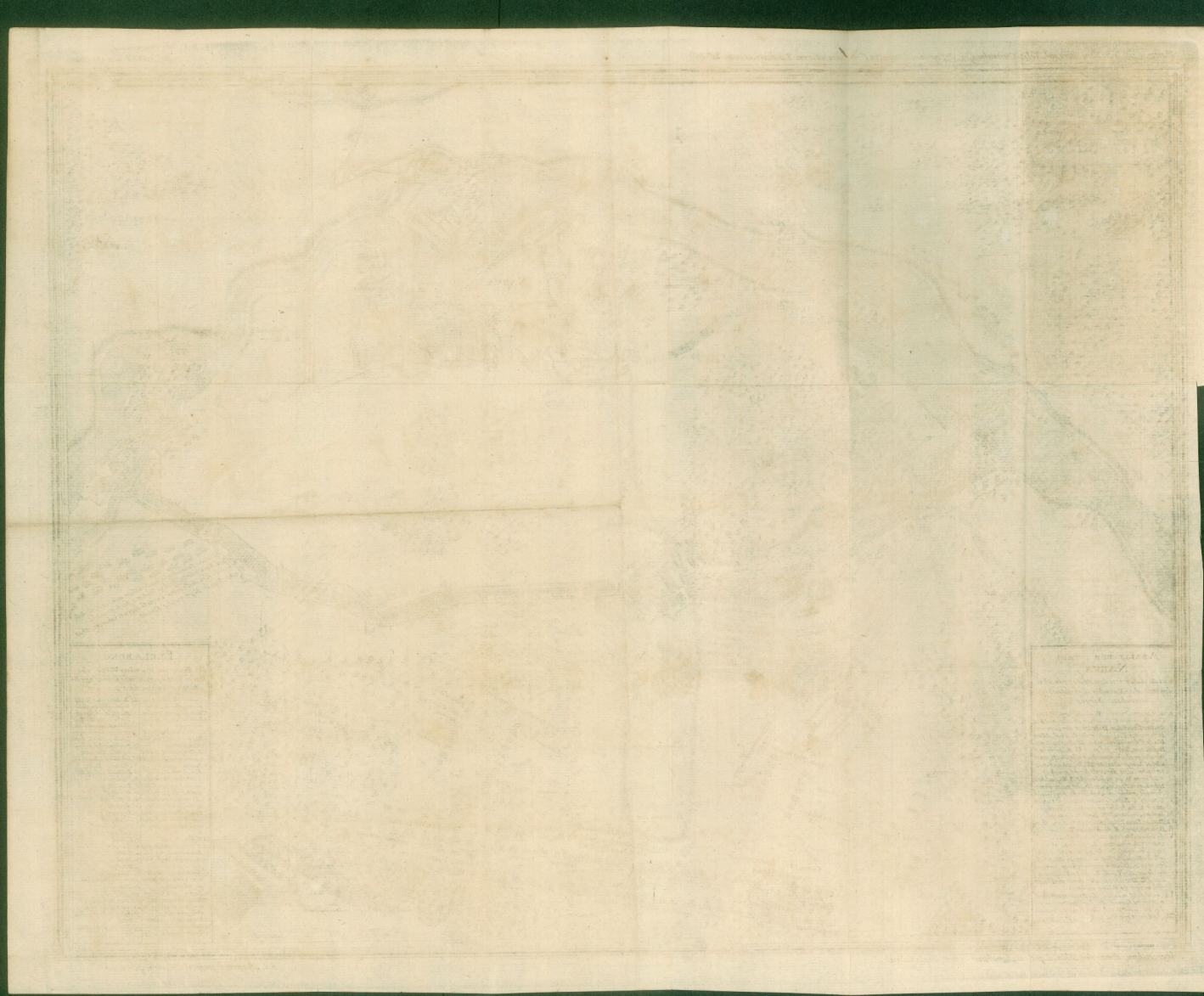
YY. Anzeichnet man, wie die Russen nach ihrer verlohrnen Lager, die Landstraßen verlassen, und nach der Brücke zu die Flucht genommen.

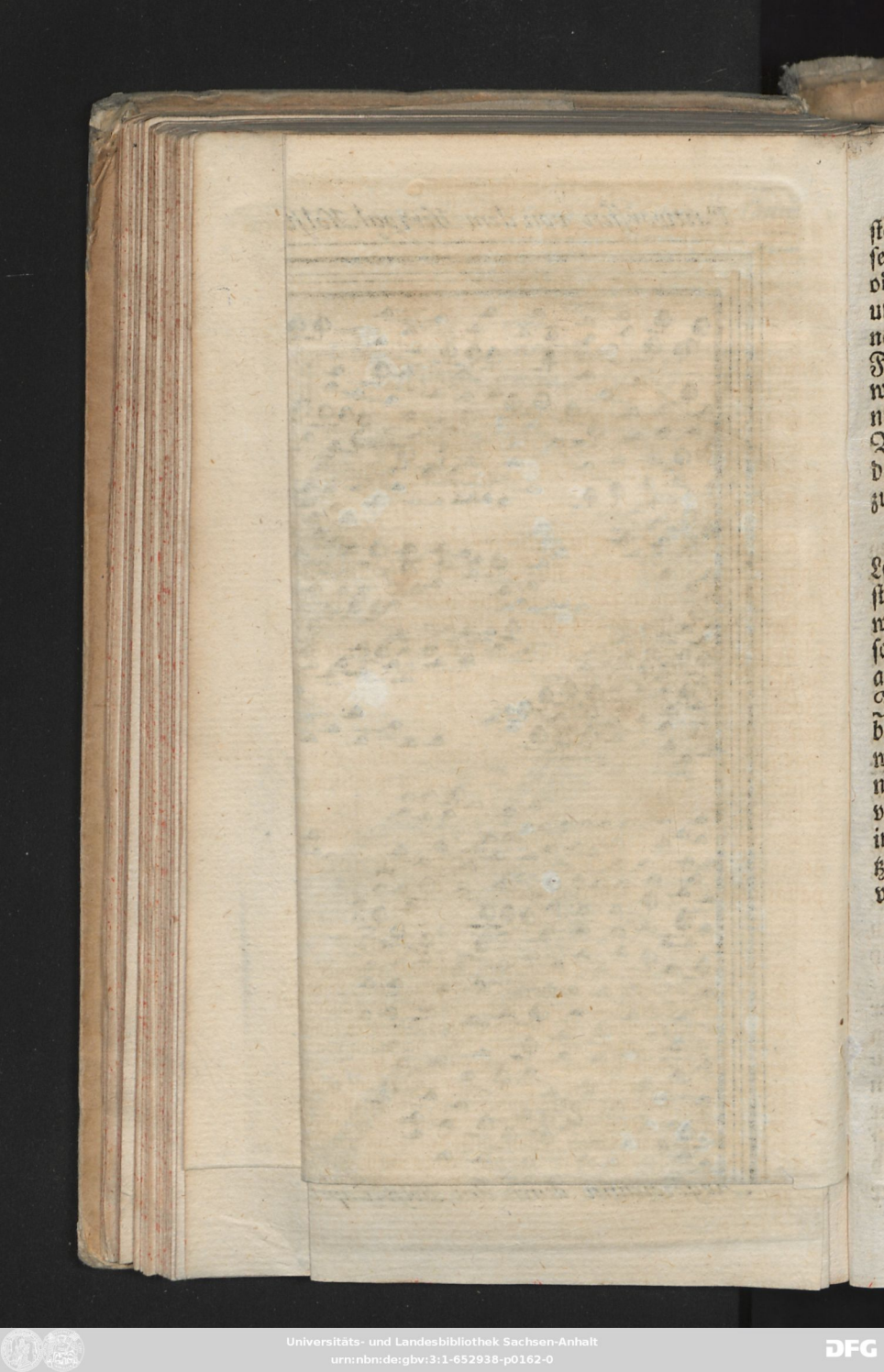
Abgezeichnet durch dem Holst. Capit. u. Landtbaumeister J. Dallin.

Erklæärung

der Batterien u. anderer Werke des Russischen Lagers u. wie solches zur Belagerung eingerichtet gewesen.

a. Churmeyntzisches Zelt	a. Batterie von Stückt
b. Batterie von 6. Stücken	Die nach Schwedischer
c. Batterie von 6. Stücken	Manier, so auf Rus
d. Batterie von 6. Stücken	sischen Regimenter ha
e. Batterie von 6. Stücken	ben zum vorhaben
f. Batterie von 6. Stücken	Lager gehöret hatte
g. Batterie von 6. Stücken	a. Printz Jacob Schwe
h. Batterie von 6. Stücken	discher Mörser.
i. Batterie von 6. Stücken	b. Schwed. Mörser.
k. Batterie von 6. Stücken	c. Burcks.
l. Batterie von 6. Stücken	d. Mayer v. Bilt.
m. Batterie von 6. Stücken	e. Bomben. f. Bogden.
n. Batterie von 6. Stücken	g. Coulen.
o. Batterie von 6. Stücken	h. Drevell.
p. Batterie von 6. Stücken	i. Wittkopf.
q. Batterie von 6. Stücken	k. Drabisch.
r. Batterie von 6. Stücken	l. Amorf
s. Batterie von 6. Stücken	m. Bayhoff
t. Batterie von 6. Stücken	n. Strahlhoff
u. Batterie von 6. Stücken	o. Gedschmitf.
v. Batterie von 6. Stücken	p. Sickard
w. Batterie von 6. Stücken	q. Limd.
x. Batterie von 6. Stücken	r. Dolmer.
y. Batterie von 6. Stücken	s. Gedit.
z. Batterie von 6. Stücken	t. Dinger.
aa. Batterie von 6. Stücken	u. Werden.
bb. Batterie von 6. Stücken	v. Sorg Dale.
cc. Batterie von 6. Stücken	w. Sorg Dale.
dd. Batterie von 6. Stücken	x. Sorg Dale.
ee. Batterie von 6. Stücken	y. Sorg Dale.
ff. Batterie von 6. Stücken	z. Sorg Dale.
gg. Batterie von 6. Stücken	aa. Sorg Dale.
hh. Batterie von 6. Stücken	bb. Sorg Dale.
ii. Batterie von 6. Stücken	cc. Sorg Dale.
kk. Batterie von 6. Stücken	dd. Sorg Dale.
ll. Batterie von 6. Stücken	ee. Sorg Dale.
mm. Batterie von 6. Stücken	ff. Sorg Dale.
nn. Batterie von 6. Stücken	gg. Sorg Dale.
oo. Batterie von 6. Stücken	hh. Sorg Dale.
pp. Batterie von 6. Stücken	ii. Sorg Dale.
qq. Batterie von 6. Stücken	kk. Sorg Dale.
rr. Batterie von 6. Stücken	ll. Sorg Dale.
ss. Batterie von 6. Stücken	mm. Sorg Dale.
tt. Batterie von 6. Stücken	nn. Sorg Dale.
uu. Batterie von 6. Stücken	oo. Sorg Dale.
vv. Batterie von 6. Stücken	pp. Sorg Dale.
ww. Batterie von 6. Stücken	qq. Sorg Dale.
xx. Batterie von 6. Stücken	rr. Sorg Dale.
yy. Batterie von 6. Stücken	ss. Sorg Dale.
zz. Batterie von 6. Stücken	tt. Sorg Dale.
aaa. Batterie von 6. Stücken	uu. Sorg Dale.
bbb. Batterie von 6. Stücken	vv. Sorg Dale.
ccc. Batterie von 6. Stücken	ww. Sorg Dale.
ddd. Batterie von 6. Stücken	xx. Sorg Dale.
eee. Batterie von 6. Stücken	yy. Sorg Dale.
fff. Batterie von 6. Stücken	zz. Sorg Dale.
ggg. Batterie von 6. Stücken	aaa. Sorg Dale.
hhh. Batterie von 6. Stücken	bbb. Sorg Dale.
iii. Batterie von 6. Stücken	ccc. Sorg Dale.
kkk. Batterie von 6. Stücken	ddd. Sorg Dale.
lll. Batterie von 6. Stücken	eee. Sorg Dale.
mmm. Batterie von 6. Stücken	fff. Sorg Dale.
nnn. Batterie von 6. Stücken	ggg. Sorg Dale.
ooo. Batterie von 6. Stücken	hhh. Sorg Dale.
ppp. Batterie von 6. Stücken	iii. Sorg Dale.
qqq. Batterie von 6. Stücken	kkk. Sorg Dale.
rrr. Batterie von 6. Stücken	lll. Sorg Dale.
sss. Batterie von 6. Stücken	mmm. Sorg Dale.
ttt. Batterie von 6. Stücken	nnn. Sorg Dale.
uuu. Batterie von 6. Stücken	ooo. Sorg Dale.
vvv. Batterie von 6. Stücken	ppp. Sorg Dale.
www. Batterie von 6. Stücken	qqq. Sorg Dale.
xxx. Batterie von 6. Stücken	rrr. Sorg Dale.
yyy. Batterie von 6. Stücken	sss. Sorg Dale.
zzz. Batterie von 6. Stücken	ttt. Sorg Dale.
aaaa. Batterie von 6. Stücken	uuu. Sorg Dale.
bbbb. Batterie von 6. Stücken	vvv. Sorg Dale.
cccc. Batterie von 6. Stücken	www. Sorg Dale.
dddd. Batterie von 6. Stücken	xxx. Sorg Dale.
eeee. Batterie von 6. Stücken	yyy. Sorg Dale.
ffff. Batterie von 6. Stücken	zzz. Sorg Dale.
gggg. Batterie von 6. Stücken	aaaa. Sorg Dale.
hhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbb. Sorg Dale.
iiii. Batterie von 6. Stücken	cccc. Sorg Dale.
kkkk. Batterie von 6. Stücken	dddd. Sorg Dale.
llll. Batterie von 6. Stücken	eeee. Sorg Dale.
mmmm. Batterie von 6. Stücken	ffff. Sorg Dale.
nnnn. Batterie von 6. Stücken	gggg. Sorg Dale.
oooo. Batterie von 6. Stücken	hhhh. Sorg Dale.
pppp. Batterie von 6. Stücken	iiii. Sorg Dale.
qqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkk. Sorg Dale.
rrrr. Batterie von 6. Stücken	llll. Sorg Dale.
ssss. Batterie von 6. Stücken	mmmm. Sorg Dale.
tttt. Batterie von 6. Stücken	nnnn. Sorg Dale.
uuuu. Batterie von 6. Stücken	oooo. Sorg Dale.
vvvv. Batterie von 6. Stücken	pppp. Sorg Dale.
wwww. Batterie von 6. Stücken	qqqq. Sorg Dale.
xxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrr. Sorg Dale.
yyyy. Batterie von 6. Stücken	ssss. Sorg Dale.
zzzz. Batterie von 6. Stücken	tttt. Sorg Dale.
aaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuu. Sorg Dale.
bbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvv. Sorg Dale.
ccccc. Batterie von 6. Stücken	wwww. Sorg Dale.
ddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxx. Sorg Dale.
eeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyy. Sorg Dale.
fffff. Batterie von 6. Stücken	zzzz. Sorg Dale.
ggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaa. Sorg Dale.
hhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbb. Sorg Dale.
iiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccc. Sorg Dale.
kkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddd. Sorg Dale.
lllll. Batterie von 6. Stücken	eeeee. Sorg Dale.
mmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffff. Sorg Dale.
nnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggg. Sorg Dale.
ooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhh. Sorg Dale.
ppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiii. Sorg Dale.
qqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkk. Sorg Dale.
rrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllll. Sorg Dale.
sssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmm. Sorg Dale.
ttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnn. Sorg Dale.
uuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooo. Sorg Dale.
vvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppp. Sorg Dale.
wwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqq. Sorg Dale.
xxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrr. Sorg Dale.
yyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssss. Sorg Dale.
zzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttt. Sorg Dale.
aaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuu. Sorg Dale.
bbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvv. Sorg Dale.
cccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwww. Sorg Dale.
dddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxx. Sorg Dale.
eeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyy. Sorg Dale.
ffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzz. Sorg Dale.
gggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbb. Sorg Dale.
iiiiii. Batterie von 6. Stücken	cccccc. Sorg Dale.
kkkkkk. Batterie von 6. Stücken	dddddd. Sorg Dale.
llllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeee. Sorg Dale.
mmmmmm. Batterie von 6. Stücken	ffffff. Sorg Dale.
nnnnnn. Batterie von 6. Stücken	gggggg. Sorg Dale.
oooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhh. Sorg Dale.
pppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiii. Sorg Dale.
qqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrr. Batterie von 6. Stücken	llllll. Sorg Dale.
ssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmm. Sorg Dale.
tttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuu. Batterie von 6. Stücken	oooooo. Sorg Dale.
vvvvvv. Batterie von 6. Stücken	pppppp. Sorg Dale.
wwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyy. Batterie von 6. Stücken	ssssss. Sorg Dale.
zzzzzz. Batterie von 6. Stücken	tttttt. Sorg Dale.
aaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvv. Sorg Dale.
ccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwww. Sorg Dale.
ddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyy. Sorg Dale.
fffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzz. Sorg Dale.
ggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddddd. Sorg Dale.
lllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffffff. Sorg Dale.
nnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggggg. Sorg Dale.
ooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhh. Sorg Dale.
ppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllllll. Sorg Dale.
sssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmm. Sorg Dale.
ttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppppp. Sorg Dale.
wwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssssss. Sorg Dale.
zzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvv. Sorg Dale.
cccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwww. Sorg Dale.
dddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyy. Sorg Dale.
ffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzz. Sorg Dale.
gggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	cccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	dddddddd. Sorg Dale.
llllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	ffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	gggggggg. Sorg Dale.
oooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhh. Sorg Dale.
pppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	llllllll. Sorg Dale.
ssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmm. Sorg Dale.
tttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	oooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	pppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	ssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	tttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvv. Sorg Dale.
ccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwww. Sorg Dale.
ddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyy. Sorg Dale.
fffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzz. Sorg Dale.
ggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddddddd. Sorg Dale.
lllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggggggg. Sorg Dale.
ooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhh. Sorg Dale.
ppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllllllll. Sorg Dale.
sssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmm. Sorg Dale.
ttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvv. Sorg Dale.
cccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwww. Sorg Dale.
dddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyy. Sorg Dale.
ffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzz. Sorg Dale.
gggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	cccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	dddddddddd. Sorg Dale.
llllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	ffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	gggggggggg. Sorg Dale.
oooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhh. Sorg Dale.
pppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	llllllllll. Sorg Dale.
ssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmm. Sorg Dale.
tttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	oooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	pppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	ssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	tttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvv. Sorg Dale.
ccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwww. Sorg Dale.
ddddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyyy. Sorg Dale.
fffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzzz. Sorg Dale.
ggggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddddddddd. Sorg Dale.
lllllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggggggggg. Sorg Dale.
ooooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhhh. Sorg Dale.
ppppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllllllllll. Sorg Dale.
sssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmmm. Sorg Dale.
ttttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvvv. Sorg Dale.
cccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwwww. Sorg Dale.
dddddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyyyy. Sorg Dale.
ffffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzzzz. Sorg Dale.
gggggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	cccccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	dddddddddddd. Sorg Dale.
llllllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	ffffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	gggggggggggg. Sorg Dale.
oooooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhhhh. Sorg Dale.
pppppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	llllllllllll. Sorg Dale.
ssssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmmmm. Sorg Dale.
tttttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	oooooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	pppppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	ssssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	tttttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvvvv. Sorg Dale.
ccccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwwwww. Sorg Dale.
ddddddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyyyyy. Sorg Dale.
fffffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzzzzz. Sorg Dale.
ggggggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddddddddddd. Sorg Dale.
lllllllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggggggggggg. Sorg Dale.
ooooooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhhhhh. Sorg Dale.
ppppppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllllllllllll. Sorg Dale.
sssssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmmmmm. Sorg Dale.
ttttttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvvvvv. Sorg Dale.
cccccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwwwwww. Sorg Dale.
dddddddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyyyyyy. Sorg Dale.
ffffffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzzzzzz. Sorg Dale.
gggggggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	cccccccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	dddddddddddddd. Sorg Dale.
llllllllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	ffffffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	gggggggggggggg. Sorg Dale.
oooooooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhhhhhh. Sorg Dale.
pppppppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	llllllllllllll. Sorg Dale.
ssssssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmmmmmm. Sorg Dale.
tttttttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	oooooooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	pppppppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	ssssssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	tttttttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvvvvvv. Sorg Dale.
ccccccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwwwwwww. Sorg Dale.
ddddddddddddddd. Batterie von 6. Stücken	xxxxxxxxxxxxxx. Sorg Dale.
eeeeeeeeeeeeeee. Batterie von 6. Stücken	yyyyyyyyyyyyyy. Sorg Dale.
fffffffffffffff. Batterie von 6. Stücken	zzzzzzzzzzzzzz. Sorg Dale.
ggggggggggggggg. Batterie von 6. Stücken	aaaaaaaaaaaaaaa. Sorg Dale.
hhhhhhhhhhhhhhh. Batterie von 6. Stücken	bbbbbbbbbbbbbbb. Sorg Dale.
iiiiiiiiiiiiiii. Batterie von 6. Stücken	ccccccccccccccc. Sorg Dale.
kkkkkkkkkkkkkkk. Batterie von 6. Stücken	ddddddddddddddd. Sorg Dale.
lllllllllllllll. Batterie von 6. Stücken	eeeeeeeeeeeeeee. Sorg Dale.
mmmmmmmmmmmmmmm. Batterie von 6. Stücken	fffffffffffffff. Sorg Dale.
nnnnnnnnnnnnnnn. Batterie von 6. Stücken	ggggggggggggggg. Sorg Dale.
ooooooooooooooo. Batterie von 6. Stücken	hhhhhhhhhhhhhhh. Sorg Dale.
ppppppppppppppp. Batterie von 6. Stücken	iiiiiiiiiiiiiii. Sorg Dale.
qqqqqqqqqqqqqqq. Batterie von 6. Stücken	kkkkkkkkkkkkkkk. Sorg Dale.
rrrrrrrrrrrrrrr. Batterie von 6. Stücken	lllllllllllllll. Sorg Dale.
sssssssssssssss. Batterie von 6. Stücken	mmmmmmmmmmmmmmm. Sorg Dale.
ttttttttttttttt. Batterie von 6. Stücken	nnnnnnnnnnnnnnn. Sorg Dale.
uuuuuuuuuuuuuuu. Batterie von 6. Stücken	ooooooooooooooo. Sorg Dale.
vvvvvvvvvvvvvvv. Batterie von 6. Stücken	ppppppppppppppp. Sorg Dale.
wwwwwwwwwwwwwww. Batterie von 6. Stücken	qqqqqqqqqqqqqqq. Sorg Dale.
xxxxxxxxxxxxxxx. Batterie von 6. Stücken	rrrrrrrrrrrrrrr. Sorg Dale.
yyyyyyyyyyyyyyy. Batterie von 6. Stücken	sssssssssssssss. Sorg Dale.
zzzzzzzzzzzzzzz. Batterie von 6. Stücken	ttttttttttttttt. Sorg Dale.
aaaaaaaaaaaaaaaa. Batterie von 6. Stücken	uuuuuuuuuuuuuuu. Sorg Dale.
bbbbbbbbbbbbbbbb. Batterie von 6. Stücken	vvvvvvvvvvvvvvv. Sorg Dale.
cccccccccccccccc. Batterie von 6. Stücken	wwwwwwwwwwwwwww. Sorg Dale.
ddd





stärker als fünf tausend Mann zu Fuß, und drey tau- 1700
send zu Pferde, worunter doch schon viele kranke, oder sonst zum fechten untüchtige waren, nebst sieben und dreyßig Feldstücken. * Nun konte sich wohl keiner einbilden, daß der König noch diesen Tag den Feind anzugreiffen sollte gesinnet seyn; angesehen so wohl Pferde als Leute nicht wenig abgemattet waren; nichts destoweniger fand der König vor rathsam, keine Verstärkung von den Seinigen abzuwarten, sondern dem Feinde vorzukommen, und ihm keine Bedenkzeit zu gönnen.

So bald er sich hierzu entschlossen, brach er von Lagena auf, und gegen eilf Uhr des Vormittages stand er mit seinen Leuten im Angesicht der Moscowiter. Diese hatten ihr Lager sehr vortheilhaft verschanzet, und erstreckte sich solches von Porteimühle an über den Fluß, so durch Narva gehet, biß nach Joala auf der andern Seite der Stadt über denselben Fluß, welches eine ganze Meile ausmachte. Es war anbey mit einem Bollwerke, festem Walle, Spanischen Reutern, auch tieffen Graben und Pallisaden versehen, welche von einigen Aussenwerken bestrichen, inwendig aber von wohlangelegten Batterien beschützet wurden, und überhaupt mit einer starken Circumvallations-Linie versehen waren.

* Der König fand bey seiner Ankunft zu Wesenberg folgende von seinen Truppen vor sich, nemlich: Die Leibtrabanten, Leibdragoner, einige Schwedische Reuterey, drey Regimenter Finländer, und eines von Liefland, so zusammen ohngefehr drey tausend Mann zu Pferde ausmachen. Ferner: Ein Bataillon von der Leibgarde, Westmanlander, Dahlregiment und Nerickes, nebst einigen Bataillonen Finnen, so in allen gegen fünf tausend Mann zu Fuß gerechnet werden konten; also alles in allem acht tausend Köpfe. Irren also diejenigen, so die damahlige, bey diesem Treffen gegenwärtige, Schwedische Armee auf zwölf tausend vergrössern, noch mehr aber die, welche gewiß versichern wollen, sie sey würklich achtzehn, oder wohl gar zwanzig tausend Mann stark gewesen.

1700 Carl der Zwölfte kehrete sich nicht das geringste an das unaufhörliche Feuer der Feinde, sondern stellte vielmehr seine Leute in Schlachtordnung, und ritte selbst hin und wieder, um ein und andere Stellen auszusehen, die zum Angriff bequem seyn mögten, indeßen daß das Fußvolk beschäfftiget war, Faschinen zurechte zu machen. Da nun der König die schwächsten Seiten des Lagers wohl in Augenschein genommen, auch des General-Quartiermeister-Lieutnants, Gerhard von Ehrenschanz, Meinung darüber gehöret hatte, entschloß er sich, an zwey Orten einen Haupt-Sturm zu wagen.

Der General Welling commandirte den rechten Flügel, und sollte von der Seite von Rathshof eindringen. Die Anstalten dazu ordnete der General-Major Knut Poße folgender maßen an. Der Lieutnant, Franz Anton Rehnschöld an der Spitze von funfzig Mann von der Grenadier-Garde, machte den Anfang. Ihm folgte ein Bataillon von eben diesem Regiment der Grenadiergarde, unter dem Grafen Jacob Sperling, so von drey andern Bataillons von der Garde, nemlich in der Mitten vom Leib-Bataillon, unter Obristlieutnant Palmquist; an der rechten Seite von dem zweiten Bataillon, unter dem Major Carl von Nummers; und zur linken von dem dritten, unter dem Hauptmann Evert Ehrensten, soutiniret wurden; und hierauf kamen die Capitains von der Garde, Carl Magnus Poße zur rechten, und Carl Erichson Sparre zur linken Seite. Diese wurden gleichfals von einem Bataillon Helsinger, unter dem Obrist Jöran Knorring, zur rechten, und von einem Bataillon Westmorländer zur linken unterstützet. Ihnen folgte der Obriste Magnus Gabriel von Tiesenhausen mit einem Bataillon Finnländer zur rechten; der Major Gothard Wilhelm von Wolff mit einem Bataillon Helsinger in der Mitten, und

der

der Hauptmann Knut Kurck mit einem Bataillon 1700
Westmorländer zur linken. Der ganzen Reuterey, unter dem Generallieutnant Baron Blickert Wachtmeister, war anbefohlen, das Fußvolk zu souteniren, und sodann mit dem Degen in der Faust in die feindliche Linien einzubrechen. *

Der linke Flügel, unter dem Generallieutnant Rehnschöld, sollte von der Seite von Wepskyle eindringen, und waren daselbst zwey Attaquen angeordnet. Die erste unter dem General-Major Meydel zur rechten Hand, bestand aus zwey Reihen oder Colonnen. Das Bataillon Wermländer, unter dem Obristlieutnant Carl Gustav Roos, machte die erste aus; welchem ein ander Bataillon von selbigem Regiment, unter dem Hauptmann Gideon Fock; und diesem wieder ein Bataillon von Westmanland, unter dem Major Matthias Friedrich von Feiliz; und solchem endlich ein Bataillon Finländer, unter dem Hauptmann Saß folgte, und damit die erste Reihe beschloß. Die zweite Colonne zur linken, hatte voran den Obrist-Lieutnant Jacob Gründel; mit drey Bataillonen Finländer; das erste unter dem Obristen Gustav Adolph Mellin; das andere unter dem Obristlieutnant Lode; und das dritte unter dem Major Otto Reinhold Berg. Diese nun insgesamt sollten von der Seite in das feindliche Lager eindringen, wo sie vermittelst einer aufgerichteten Batterie, sowol das Feld, als die Linien des Retranchements bestreichen konten, und sich davon Meister machen. Die zweite Attaque

* Die ganze Reuterey des rechten Flügels bestand aus 24 Esquadronen; nemlich vier von den Leib-Dragonern, unter dem Obrist-Lieutnant Hugo Johann Hamilton; vier von Neuländern, unter dem Obristlieutnant Adolph Magnus Klingsporre; sieben von den Carelern, unter dem Obristen Hans Heinrich Rehbinder; zwey von den Finländern, unter dem Obristen Carl Magnus Rehbinder, und zwey von den Finnischen Dragonern, unter dem Major Demolin.

1700 des linken Flügels auf der linken Hand, unter dem Obersten Graf Magnus Stenbock, hatte voran funfzig Grenadier, unter dem Hauptmann Klysendorf; darauf folgte ein Bataillon Dalkerle, so von einem Bataillon Finländer, unter dem Obristlieutnant Otto Magnus Hastfehr unterstützet waren; und überhaupt hatte das Fußvolk sich indessen mit einer großen Menge von Faschinen versehen, um solche bey Uebersteigung des Lagers zu gebrauchen.

Carl der Zwölfte setzte sich selbst, mit seinen Trabanten, auf diesem Flügel, in Meinung, den Czaar an solchem Orte anzutreffen, weil er daselbst sein Hauptquartier hatte, welcher doch schon Tages zuvor von hier nach Moscau sich begeben, und den König von Schweden abzuwarten eben keine Lust gehabt hatte, nachdem er vorher dem Herzoge von Croy das Commando über die Armee aufgetragen. * Der König hatte den Generallieutnant Rehnschöld, den General-Major und Capitain-Lieutnant von den Tra-

* Nachdem der Czaar sich entschlossen, vor seine Person, nebst dem Knees Feodor Alexiewitz Gollowin und Menzicof, um drey Uhr des Morgens seine Armee zu verlassen; so hatte er dem Herzog von Croy schriftliche Ordre hinterlassen, deren Inhalt nach dem teutschen Original ohngefehr dieser ist: Weil der Czaar in höchstnothwendigen Angelegenheiten, und um den König von Polen zu sprechen, nebst dem General-Feld-Marschall, von der Armee reisen müsse; so überlasse er dieselbe Ihro Fürstliche Durchl. mit dem Geheimen Rath und General-Commissario, Fürst Jacob Feoderowitz Dolgeruckoi und andern Generalen, auf nachfolgende kurze Articul: Der Herzog von Croy solle nemlich das Obercommando haben, und unter ihm alle Generale, Officier und Gemeine stehen; hiernächst solle Ihro Durchl. vor allen Dingen suchen die Stadt Narva und Schloß Iwanogrod wegzunehmen; jedoch sich wegen des Schwedischen Succurses sehr fleißig erkundigen, und wann er sichere Nachricht von dessen Annäherung erhalten, und der Feind ziemlich stark, solle er die Stadt nicht weiter angreiffen, dabey aber genaue Acht geben, daß nichts hinein gebracht werde, und also mit Göttlicher Hülfe nach äusserstem Vermögen seine Absichten ausführen. Wegen des Proviants, und dessen Anschaffung habe der General-Proviantmeister völlige Macht ꝛc.

Trabanten, Arwid Horn und die ganze Reuterey des linken Flügels um sich, bey welchen sich auch das Corps de Reserve, um im Nothfall in Bereitschaft zu seyn, unter dem General-Major Ribbing befande. * Der General-Feld-Zeugmeister, Freyherr Johann Sióblad, hatte auf eben diesem Flügel ein und zwanzig Feldstücke gepflanzet, und der Major Gustav Gabriel Appelmann hatte auf dem rechten eine Batterie von sechszehn dergleichen Canonen errichtet. 1700

Nachdem nun diese Anstalten gemacht, und alles fertig, ward das Zeichen zum Angriff mit zwey Raqueten, und zur Losung die Worte: Mit GOttes Hülfe, gegeben, welche die Gemeinen mit grossen Freuden annahmen, und durch die ganze Armee wiederholeten. Zu gleicher Zeit und in selbigem Augenblicke kam das Fußvolk in Bewegung, und ging gerade auf das feindliche Lager. Inzwischen hatte sich das helle Wetter, welches sonsten den ganzen Morgen und bis hieher gedauret, auf einmal nunmehr, nemlich um zwey Uhr Nachmittages, in ein finsteres Gewölke, mit dickem Schnee und Hagel, auch heftigem Winde verwandelt, welches dann denen Schweden im Rücken, dem Feinde aber so stark ins Gesichte ging, daß er, weil man kaum zwanzig bis dreyßig Schritt vor sich sehen konte, den Anmarsch der Schweden nicht eher vermerkte, als bis dieselbe schon unter die feind-

* Die Reuterey des linken Flügels bestand aus ein und zwanzig Esquadronen; nemlich sieben von Aboländern, unter dem Obristen Carl Magnus Rehbinder; drey unter dem Obristen Hans Hinrich von Tiesenhausen; drey von den Esthnischen Adelsfahnen, unterm Obristlieutnant Freyherrn Hans Hinrich Lieven; zwey von des Obristen Carl Magnus Rehbinders Regiment; zwey von den Finnischen Dragonern, und zwey von den Leib-Dragonern, unter dem Major Philip Friederich Rothlieb. Ueberhaupt war der Ort vor der Reuterey, um etwas auszurichten, sehr unbequem.

1700 feindlichen Stücken, und an das äusserste Ende des Grabens waren.

Der Angriff geschahe hierauf mit solchem Ernst und Tapfferkeit, auch mit so glücklichem Erfolg, daß in weniger als einer Viertelstunde das Schwedische Fußvolk sich schon im feindlichen Lager befand, und der nachfolgenden Reuterey zum Einbruch, den Weg bahnete. Die Moscowiter kamen sogleich in solchen Schrecken und Unordnung, daß sie sich, ohne weitere Gegenwehr, nach der Flucht umsahen, und halffen dem Herzog von Croy alle seine Bemühungen nichts, um sie wieder zurück und zusammen zu bringen. Der Schwedische linke Flügel jagte den rechten feindlichen längst dem verschanzten Lager hin, nach den Strom zu, und dieser suchte sich über die daselbst geschlagene Brücke zu retten. Ein grosser Hauffen der Moscowiter begab sich gar auf das freye Feld heraus, um besser fortkommen zu können. Allein der König ward ihrer sobald nicht gewahr, als er an der Spitze seiner Trabanten und der Dragoner des linken Flügels auf sie ansetzte, und sie bald wieder hinein trieb. Das Fußvolk drung inzwischen immer weiter vorwärts, und machte alles was ihnen nur vorkam, nieder. Einige von denen Moscowiten, die, wie gleich erwehnet, sich nach dem Strom gewendet, kamen glücklich über, bis endlich die Brücke unter den andern brach, und eine große Menge im Wasser umkam und ersoff. Die übrigen, so annoch disseit des Flusses stunden, als sie sahen, daß nunmehr hinüber zu kommen unmöglich, das Fusvolk aber, nebst den Trabanten, ihnen im Rücken gar zu gefährlich waren, auch über das noch die Reuterey ausserhalb vor dem Lager aufpaste, ob sich vielleicht jemand des Weges hinaus zu retten willens seyn mögte, wurden schlüssig, nebst dem grösten Theile der Russischen Generale, so sich noch bey ihnen befanden, maßen der

Herzog

Herzog von Croy, Allard und andere mehr * schon 1700
gefangen waren, sich zwischen einigen Häusern und von ihnen gemachten Hütten veste zu setzen. Sie verschanzten sich demnach an allen Ecken mit Wagen und Karren, und wehreten sich darin aufs allerbeste, hielten auch ein ungemeines und beständiges Feuer aus, und machten denen Schweden hier die gefährlichste Arbeit. Weil auch die Nacht begunte herein zu brechen, so ward der Streit nur desto blutiger und heftiger. Carl der Zwölfte war eben bey der Reuterey ausserhalb des Lagers, als er so heftig schiessen hörete, und sich ganz allein, nur von seinem Cammerherrn Axel Hörd begleitet, dahin begab. Doch bey Paßirung eines Moraستes fiel der König mit dem Pferde so tief hinein, daß einige von denen nächst an der Hand seyenden Knechten ihn heraus ziehen musten, wobey er einen Stiefel und seinen Degen verlohr, welcher aber nachgehends wieder gefunden ward. Dem ohngeachtet setzte sich der König ohne Verzug mit einem Stiefel vor sein Fußvolk, welches noch mit

* Nemlich der Generalmajor Lange, Obrist Blumenberg, Obrist le Fort und Major Pihl. Sie hatten sich durch das Lager practiciret, und geriethen an den Obristen Graf Magnus Stenbock, dem sie sich gefangen ergaben. Die Ursache dieses ihres Entschlusses war wol diese. Denen Russen überhaupt, vornehmen sowol als geringen, hatte es verdrossen, daß der Herzog von Croy, als ein Fremder, das Commando über die ganze Armee erhalten hatte. Als sie hernach sahen, das gleich zu Anfang des Treffens alles mit einander in Unordnung gerieth, und zuletzt über und über ging, fingen sie an, den Herzog und alle Teutsche Officier vor Verräther auszuschelten, ja ihre Wuth ging so weit, daß sie den Obristlieutnant Lion, des Herzogs Secretaire, Cammerdiener, zwey Heiducken, Küchenmeister, zwey Köche und einen Laquayen, nebst andern Teutschen Officiren, niederhieben. War also vor dem Herzog und denen anfangs gemeldten Personen kein ander Mittel noch Auswege übrig, als sich auf nur erwehnte Art in Sicherheit zu bringen. Es starb übrigens der Herzog von Croy in der Gefangenschaft zu Reval 1702 den 30 Januarii. Er war im Jahr 1676 in Dänische Dienste getreten, und ging 1680 in Kayserliche, A. 1700 aber ward er beym Czaaren General-Feldmarschall.

1700 mit den Moscowitern handgemein war, und allwo das Feuer auf beiden Seiten noch stark anhielte, bis kurz darauf die Russen zu capituliren verlangten, so ihnen aber dazumal abgeschlagen wurde.

Unterdessen hatte der rechte Schwedische Flügel mit gleichem Muthe und Glücke als der linke gefochten. Er hatte anfänglich sogleich den Feind übern Hauffen geworffen, und in die Flucht gebracht, und nachher sein Fußvolk dem linken Flügel an dem Orte zu Hülfe geschickt, wo der erste Angriff von diesem geschehen war.

Die Nacht fiel hierüber ein,* und machte in so weit des Streitens ein Ende, wiewol der König sich diese Zeit zu Nutze machen wollte, wann etwa der Lerm auf dem andern Tag wieder angehen sollte. Er stellte also seine Leute dergestalt zwischen dem Lager und der Stadt, daß er nicht leichtlich überrumpelt werden konte. Zu gleicher Zeit wurden der General-Feldzeugmeister Sióblad, der General-Major Maidel, und der Obriste Graf Stenbock beordert, eine gewisse Höhe wegzunehmen, wo der Novogrodsche Gouverneur Knees Trubetzskoi sein Quartier hatte, und des Feindes stärkste Batterie war, welche das ganze Lager bestrich;

* Bey der einbrechenden Nacht geschahe ohngefehr eine Begebenheit, woraus ein grösser Unglück hätte entstehen können. Die Königliche Leib-Garde vom rechten Flügel ward beordert, mit dem linken zusammen zu stossen, wo sich der König in Person selbst befand. Da trug sich nun zu, daß wegen der Dunkelheit, und weil einer den andern nicht sogleich erkennen konte, die Leibgarde mit dem Dahlregimente hart aneinander gerieth, indem sie von beiden Seiten in den festen Gedanken stunden, als ob ein jeder mit seinem Feinde zu fechten hätte. Endlich fingen sie aus der Sprache, und dem Commando der Officier an zu merken, in welchem Irrthum und Versehen sie gerathen wären, und wurden hierauf die Trommeln zum Abmarsch auf beiden Seiten gerühret. Inzwischen war es doch ein großer Schade, daß durch solche Unordnung, so viel brave Leute ihr Leben einbüßen musten, wie man dann den, bey dieser unglücklichen Action geschehenen, Verlust höher schätzet, als den, so man in der ganzen Schlacht erlitten.

bestrich; maßen die Schweden, wann sie derselben 1700
sich bemächtiget, dadurch die Gemeinschaft zwischen den beiden feindlichen Flügeln verhindern und aufheben konten.

Da also die Russen sahen, daß sie sich zu ergeben würden gezwungen werden, schickte ihr rechter Flügel, so von dem Fluß ganz eingeschlossen war, noch desselbigen Abends zum Könige, um sich ihm zu unterwerffen; worauf der General-Kriegs-Commissarius, Knees Jacob Feodorowitz Dolgorucki; der General Aftemon Michailowitz Gollowin; und der General-Feldzeugmeister Artzchelowitz, Prinz von Melite, kamen, ihr Gewehr zu des Königs Füssen legten, und sich und alle ihre Mannschaft als Gefangene ergaben. Sie überlieferten auch auf der Stelle die Wagenburg, worin sie sich so lange gewehret hatten, und ward dieselbe sogleich mit zwey Bataillons von der Garde besetzet. Der König war mit der Unterwerffung dieser Leute so zufrieden, daß er ihnen erlaubte mit dem Gewehr auszuziehen, welches d. 21
auch des andern Morgens über die indessen wieder Nov.
ergänzte Brücke geschahe, doch musten sie ihre Standarten und Fahnen zurück lassen, und die Generals und andere Ober-Officirer als Krieges-Gefangene zurück bleiben.

Als der General von der Infanterie, Adam Weide, nebst dem Ueberrest des linken feindlichen Flügels in Erfahrung brachte, daß er von dem rechten abgeschnitten, und was hiernächst vorgegangen war, schickte er mit anbrechendem Tage seinen Adjutanten, nebst einem Trommelschläger und einem Schreiben in deutscher Sprache, so an dem commandirenden Schwedischen General gerichtet war, ab, worin er zwar sich mit den Seinigen, bis auf den letzten Blutstropffen zu wehren vorgab; doch wolle er, wann er

einen

1700 einen billigen Accord erhalten könne, solchen annehmen. Der König brach den Brief selbst auf, und gab ihnen zur Antwort, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben müsten, doch wolle er den Gemeinen die Freyheit schenken, und ihnen Erlaubniß geben, nach ihrer Heimath zu kehren, allein das Gewehr sollten sie von sich geben und zurücke lassen. Es gingen also alle diese Regimenter, Mann vor Mann, Officirer sowol als Gemeine, im blossen Haupte, mit einem Stock in den Händen, dem Könige vorbey, legten ihre Standarten und Fahnen zu seinen Füßen nieder, und nahmen sodann ihren Weg längst dem Lager über die nur gemeldte wieder gemachte Brücke. Es waren ihrer eine so große Menge, daß
d. 22 Nov. der ganze Tag bis an dem andern Morgen damit zugebracht, und alsdann erstlich alles von den Russen gesaubert ward. Und so glücklich lief diese höchst merkwürdige Schlacht ab, deren Andenken, so lange die Welt stehet, und man die Geschichte lieset, nicht vergehen, und doch dabey unglaublich vorkommen wird, daß ein junger Held mit so weniger Mannschaft, ein Herr von achtzig tausend wohlverschanzten Köpffen geschlagen und gänzlich zu Grunde gerichtet habe. *

Die Schweden fanden sehr großen Reichthum im feindlichen Lager, maßen es von allerhand Sachen angefüllet war. Doch kam nichts bey dem schönen Geschütze, so dem Ueberwinder zu theil ward. Es bestand solches aus hundert fünf und vierzig neu gegossenen metallenen Canonen, wie auch acht und zwanzig ganz neuen Mörsern, und vier Haubitzen, von

* „Von dem, was in der Schlacht bey Narva merkwürdiges vorgefallen, hat unter denen Adlerfeldischen Papieren sich ein umständlicher eigenhändiger Bericht des Grafen Carl Wrangels, nachherigen Capitainlieutnants unter den Trabanten, gefunden, welcher, da er wegen Enge des Raums keinen Platz hier finden kan, im Anhange ans Licht treten wird.„

von verschiedener Grösse, nebst einer großen Menge 1709
von andern Krieges-Vorrathe. Ausserdem bekam man sechs paar Heerpauken, hundert ein und funfzig Fahnen, und zwanzig Standarten, diejenigen nicht mit gerechnet, die in währender Schlacht waren genommen, oder auf der Wahlstadt gefunden worden, wie auch eine unglaubliche Menge von Gewehr. So ward auch des Czaaren Krieges-Cassa mit zwey und dreyßig tausend Rubeln, und was an Zelten und andern kostbaren Sachen, imgleichen Lebensmitteln vorräthig war, erbeutet. Die Moscowiter verlohren aufs wenigste achtzehn tausend Mann, darunter diejenigen mit begriffen, die in dem Narvastrom ersoffen; die Schweden hingegen vermisten etwa zwey tausend, sowol Todte als Verwundete.

Zu Kriegesgefangenen wurden gemacht der Herzog von Croy, Carolus Eugenius, des heiligen Römischen Reichs Fürst und Russischer General-Feldmarschall; der Unter-Feldmarschall und General-Kriegs-Commissarius Knes Jacob Feodorowitz Dolgorucki; die Generals von der Infanterie Aftemon Michailowitz Gollowin, und Adam Weide; der Stadthalter von Novogrod und General Ivan Jurgewitz Trubetskoi; der General-Feldzeugmeister und Prinz von Melite in Georgien, Artschelowitz; der Generalmajor und Polnische Gesandte, Freyherr von Lange; der Generallieutnant und obriste Ingenieur, Ludewig Niclas von Allard; der Generalmajor Iwan Iwanowitz Buturlin; der Obriste von des Czaren Garde, Baron Johann Ernst Blumenberg; der Obriste von der Artillerie, Casimir von Kragen; die Obristen: Peter le Fort, Wilhelm von Delden; Jacob Gordon; Heinrich Schnewents; Heinrich Gulitz; Jacob Pindegras; Arnold Westhoff; Alexander Jordan und Carl Gustav Iwanitski; die Obristlieutnants, Majors und Hauptleute in ziemlicher Anzahl ungerechnet.

1700 Man kan hier nicht mit Stillschweigen übergehen, was der Herzog von Croy zu dem Französischen Gesandten, Grafen von Guiscard, sagte, wie er auf diese Schlacht zu sprechen kam. Er versicherte demselben, daß, als er die Schweden aus dem Holze bey Lagena hervor kommen, sich in Schlacht-Ordnung stellen, und auf ihn, den Herzog von Croy, anrücken sehen, habe er anfänglich nicht anders gemeinet, als daß es nur die Vortruppen wären, maßen er sich ohnmöglich einbilden können, daß der König von Schweden sich unterstehen würde, mit so wenigem Volke, eine so wohl verschanzte, und ihm in allen Stücken weit überlegene Armee anzugreiffen. Gedachter Herzog starb im Jahr hernach zu Reval, wohin er war gebracht worden.

Von dem Könige von Schweden selbst noch etwas zu erwehnen, so hatte derselbe in dieser fast unglaublichen Schlacht, auf eine ausnehmende und erstaunende Weise, sich hervor gethan, und allenthalben in dem grösten Feuer finden lassen, ohne daß er die geringste Verwundung sollte bekommen haben. Nur fand man des Abends in seiner schwarzen Halsbinde eine Kugel, die darin, jedoch ohne dem Könige den geringsten Schaden zu thun, liegen blieben war.

d. 22 Nov. Nachdem also dieser herrliche und für Schweden so nothwendige Sieg ganz vollenkommen befochten war, ließ Carl der Zwölfte seine Leute längst dem ehemaligen Russischen Lager hin verlegen, und die Kranken oder Verwundeten nach Narva bringen, er selbst aber begab sich mit seinen Trabanten und Officiren gleichfals dahin, und hielt unter doppelter Schwedischer Losung aus dem Geschütz von allen Wällen, und unendlichem Frolocken der Einwohner und Unterthanen seinen sieghaften Einzug, als welche für Freuden ganz ausser sich waren, da sie, durch ihren

ren Herrn und König selbst, sich von einer zehnwö- 1700
chentlichen Belagerung, und denen damit verknüpften Beschwerlichkeiten, befreyet sahen.* Der Obriste, Freyherr Henning Rudolph Horn, der den Ort so wohl beschützet hatte, ward vom Könige sehr gnädig empfangen, und zum General-Major erhoben.

Die vornehmste Sorge des Königes ging hier- d. 26
nächst dahin, GOtt für dem erhaltenen Siege öf- Nov.
fentlich zu danken, und ein besonderes Fest anzuordnen, welches einige Tage hernach mit der grösten Andacht gefeyert ward, maßen bey Absingung des Lobgesanges: HErr GOTT, dich loben wir ꝛc. die Stücken sowol auf den Wällen der Stadt Narva und des Schlosses Ivanogrod, als auch durch das ganze Lager mit einer doppelten Schwedischen Losung abgefeuert wurden.

Der König war hiernächst auch nicht wenig bekümmert, um bey Zeiten Unterhalt für seine Leute zu verschaffen, damit es ihnen nach diesen nicht an Lebensmitteln mangeln mögte; und als man in Erfahrung brachte, daß der Feind ein Korn-Magazin

* Sobald war Carl der Zwölfte nicht in Narva kommen, als er seinen Weg nach der Kirche nahm, sich alda auf die Knie legte, und GOtt für die ihm und seinem Volke wiederfahrne Gnade dankte.

Nach Mittage und gehaltener Tafel, entschloß sich der König mit seinen Trabanten und Leib-Dragonern nach Waskenarva auf Parthey auszugehen, in Meinung einige von den Feinden aufzusuchen und vorzufinden, welche sich daherum sollten zusammen gerottet haben, um das Land mit Streifereyen zu verheeren. Allein, wie er ohngefehr eine Meile weit kommen war, erhielt er Nachricht, daß sie alle jenseits des Flusses wären. Dahingegen war eine Flotte von hundert und zwanzig Russischen Fahrzeugen, welche von der geschehenen Action nichts wuste, in einem Hafen nicht weit von Narva eingelauffen, und mit etlichen tausend Centnern Pulver und Bley, Fleisch und andern Proviant beladen, so nunmehr den Schweden zu theil wurde. Nach des Königs Zurückkunft wurde die übrige Armee in dem feindlichen Retrenchement einquartiret.

1700 so er auf dem Schlosse zu Jama, nicht weit von Narva, angeleget, verlassen hatte, erhub sich der König selbst dahin, besahe solches, und ließ allen daselbst befindlichen Vorrath, nebst zwey metallenen Mörsern, so die Moscowiter auf gedachtem Schlosse im Stiche gelassen hatten, nach Narva bringen. Doch dieses alles wollte nicht so weit zureichen, daß sich nicht wieder bald ein Mangel eräugnet haben sollte. Denn weil die Stadt eine harte Belagerung ausstehen müssen, die Gegend daherum auch auf viele Meilen im Grunde verheeret war, so war kein ander Rath übrig, als aus des Feindes eigenem Lande den nöthigen Unterhalt zu suchen. Doch muste man befürchten, daß, wann man alsobald die feindlichen Grenzen, welche sonst nicht weit von Narva entlegen sind, durch Partheyen hätte beunruhigen wollen, die Einwohner alle ihr Vieh, Haab und Gut tieffer ins Land führen mögten. Es fand daher der König nöthig zu seyn, denen zunächst an der Grenze von Ingermanland wohnenden Russen durch einen offenen Brief die Furcht zu benehmen, und sie aller
d. 3 Dec. Gnade und Freyheit zu Fortsetzung ihres vorigen Handels und Wandels zu versichern. Dieses that eine zeitlang gute Würkung, und kamen viele mit allerhand Zufuhre über die Grenze, welche nicht allein wohl und richtig bezahlet wurden, sondern auch Geld voraus auf die Hand empfingen; bis der Czaar anbefehlen ließ, daß alle Grenzeinwohner mit Haab und Gut sich weiter ins Land zurück begeben sollten.

Indem dieses alles vorging, war der Czaar, von dem Schrecken, den er wegen der Niederlage bey Narva gehabt, ein wenig wieder zu sich selbst gekommen, und hatte den Ueberschuß seiner übel handthierten und ganz zerstreueten Armee wieder zusammen gebracht, und solchen in Plescou, Pitschur, Jburski, und anderwerts auf den Liefländischen Grenzen ver-

verleget, von dannen derselbe mit streiffenden Par- 1700
theyen einen oftmaligen Versuch that, und die Gegend daherum versengte und verheerete. Nun hatten sich zwey tausend Moscowiter zu Neuhausen, einem alten Schlosse bey Rapin feste gesetzet und verschanzet, um die Benachbarten zu brandschatzen; dahingegen Obrist Schlippenbach die beiden Ufer des Flusses Aa, bey Dörpt, wahrnahm, um auf die Bewegungen der Russen Achtung zu geben. Der Obristlieutnant Romanowitz muste hierauf mit vierhundert Mann sowol Reuterey als Fußvolk sich nach dieser Seite hinwenden, um die Feinde aus dem Schlosse wegzujagen; allein weil er kein Geschütz bey sich hatte, suchte er sie auf das freye Feld heraus zu locken, und sodann mit ihnen anzubinden. Diese Absicht zu erreichen, ließ er seine Dragoner absteigen, das Fußvolk bis an die Pallisaden rücken, und Feuer geben, wodurch auch einige Feinde ins Graß bissen. Hierauf zohe er sich in solcher Eile zurück, daß die Moscowiter nicht anders meinten, als daß er mit seinen Leuten das Reißaus nähme, kamen also aus ihrer Verschanzung heraus, um auf die Schweden loszufeuren. Allein diese wandten sich sogleich wieder, und empfiengen die Feinde dergestalt, daß sie alsobald übern Hauffen geworffen und in die Flucht gejaget wurden. Einige von ihnen erreichten das Schloß zu Neuhausen wieder, sehr viele aber blieben auf dem Platz, und die übrigen wandten sich nach Pitschur. Die Schweden befreyeten bey dieser Gelegenheit eine große Anzahl Bauren, die der Feind gefangen über die Grenze führen wolte. Weil auch die Moscowiter aus Pitschur mit Hülfsvölkern konnten versehen werden, so verbarg sich Romanowitz des Nachts über in dem nächsten Dorfe, und schickte einige kleine Partheyen auf Kundschaft aus. Diese brachten ein, daß die Russen Neuhausen, nebst zwey hundert Todte, wie auch Rapin verlassen hätten.

1700 Inzwischen wurde die Noth an Lebensmitteln zu Narva täglich grösser, welches denen, nach einem so langen und mühsamen Feldzug, nicht wenig abgematteten Truppen gar sehr beschwerlich fiel. Weil also der König, nachdem er sich eine Zeitlang in Narva aufgehalten, die Unmöglichkeit vor Augen sahe, daselbst im Winterquartiere zu bleiben, so entschloß er sich, in Liefland einzurücken, und allen seinen Feinden zugleich die Spitze zu bieten. Doch ehe er solches ins Werk richtete, muste General-Major Meydel mit einigen Finländern gegen Waskenarva rücken, auf welches der Feind ein Auge zu haben schien, um zu verhindern, daß er das Land nicht weiter verwüsten möchte.

d. 13 Dec. Hierauf brach der König von Narva mit seinen Leuten gegen Dörpt auf, um sie daherum auf die Liefländischen Gränzen in die Winterquartiere zu verlegen, allwo unterdeßen das Leibregiment zu Pferde schon angelanget war, und zur Bedeckung der Gränze, in Koikel am Peipus-See, sich fest gesetzet hatte. Weil der Obriste des Regiments und General-Major, Freyherr Jacob Spens, eben abwesend war, so begab sich der Obrist-Lieutnant mit einiger Mannschafft nach Neuhausen, und ließ den Rittmeister Müller daselbst mit hundert Pferden zur Besatzung, um auf die Nachbarschafft ein wachsames Auge zu haben.

d. 17 Dec. Es währete auch nicht lange, so fiel eine starke Moscowitische Parthey auf ihn an, in der Absicht, selbigen aufzuheben. Doch Müller tummelte sich bey drey Stunden dermaßen tapfer mit ihnen herum, daß sie endlich zur Flucht sich entschliessen, und, ohngeachtet sie viel stärker waren, einige hundert Todte hinterlassen musten.

d. 19 Dec. Der König nahm hierauf sein Hauptquartier zu Lais, einem alten Schloße, sechs Meilen von Dörpt gelegen, und vertheilte die Armee rund um sich, und

an

an den Gränzen. Der Freyherr Spens ward zu 1700
Sagnitz, der Obrist Schlippenbach in der Nachbarschafft von Marienburg, und der Obriste Albedyl zu Ronneburg einquartiret. Wolmar aber kam im Vorschlag, um alda ein Magazyn anzulegen. Carl der Zwölfte selbst sparete keine Mühe, umher zu reiten, und, wie nach Gelegenheit des Orts am besten Quartier zu machen wäre, zu besorgen, welches dennoch schwer genug zuging. Doch das fürnehmste Absehen war wohl hiebey, Liefland so wohl als seine Völker für der Moscowiter und Sachsen Streiffereyen zu bedecken. * Was Ingermanland und Finnland anbelanget, so ward der General-Major Cronhiört beordert, sich dahin mit sechs tausend Finnen zu verfügen, um das grausame Verheeren auf jener Seite zu verhüten. **

* Denn obwohl König August selbst alle Hände voll zu thun hatte, maßen die Unruhen in Polen und Lithauen, zwischen denen Sapiehen und Oginski dergestalt zunahmen, daß in einem Treffen zwischen beyden, von jenen vier tausend, und von diesen drey tausend auf dem Platz blieben; so war doch kein Zweifel, daß er, aus denen in Liefland innehabenden Schanzen, allerhand Unruhe anzurichten trachten würde. Wie dann seine Cosacken die Stadt Wenden unvermuthet überrumpelt und ausgeplündert, auch den Bürgermeister mit sich gefangen nach Kockenhusen geführet hatten. Eine Parthey von diesen, von etwa drey hundert Mann, hatte einen andern Weg genommen, und näherte sich Ronneburg, allein der Rittmeister Laurenzen, der auf Kundschaft ausgeschickt war, traf sie an, und zwang sie, Stand zu halten. Nun wollten sie zwar ihren Raub, so gar ansehnlich war, nicht gerne fahren lassen, allein sie wurden in die Flucht geschlagen, und ihnen zwey Fahnen, eine Heerpauke, Pferde und andere Beute, ab- und ihr Obrister Münster selbst gefangen genommen.

Carl der Zwölfte selbst that um diese Zeit, nemlich in den letzten Tagen des Jahres, einen Ritt nach denen beym Peipus stehenden Postirungen, und kam so über Dörpt nach Koikel, wo der General-Major Spens mit dem Leibregiment stand. Der König hielt sich hier ein paar Tage auf, in Hoffnung, die Russen sollten zum Vorschein kommen, allein es blieb alles stille.

** Er ging auch mit seiner Mannschaft biß an die Gränze nach Lavaja, und hiernächst nach Cobona, in Meinung, daselbst Rußen vorzufinden; und da ihm solches fehl schlug, steckte er das letztere

1700 Zu Ende des Decembermonats gelangte der Französische Gesandte, Graf von Guiscard, zu Lais an, und ward sogleich bey dem Könige vorgelassen, der ihn sehr gnädig empfing, und seinen im Nahmen des Königs von Frankreich abgelegten Glückwunsch, wegen erhaltenen wichtigen Sieges bey Narva, nicht weniger wohl aufnahm. *

1701 Um diese Zeit** wurden die Schwedischen Völker in ihren Winter-Quartieren, von einer allgemeinen Seuche

im Brand, ging zu Anfang des folgenden Jahres weiter nach Savitz, so schon zwey Meilen in Rußland lieget, in Hoffnung, fünf hundert feindliche Reuter vorzufinden, aber auch vergebens. Hierauf schickte er den Obrist-Lieutnant Adam Gustav Muhlen, drey Wochen hernach, auf Parthey nach Lopitz über die Gränzen aus. Dieser traf zwey hundert Mann, meistens Bojaren, an, die sich so gut wehreten, als sie konten, doch blieben fünf und zwanzig auf dem Platze, und drey wurden gefangen. Nach dieser ihrer Aussage sollten noch tausend Mann zu Pferde einige Würste von darstehen, worauf Muhle an Cronhiört davon Nachricht gab, und Verstärkung erhielte. Allein die Rußische Reuterey war schon fort, und die Fußknechte suchten die Schweden durch beständiges Schiessen aus den Häusern von sich abzuhalten, liessen sich auch, als diese angesteckt wurden, lieber mit aufbrennen, als daß sie sich hätten ergeben sollen. Einen Monat hernach steckte Cronhiört noch bey funfzehn hundert Dörffer im Brand.

* Zum Schluß dieses Jahres kan man auch des Groß-Sultans Glückwünschungs-Schreiben an den König von Schweden, wegen des Sieges bey Narva, rechnen, welches zu Constantinopel, im Jahr 5650, das ist 1700 nach unser Rechnung, datiret war.

** Man kan leicht ermessen, da man von Schwedischer Seite den bey Narva erfochtenen Sieg an auswärtige Höfe kund gemacht, daß darauf die Glückwünsche von daher eingelauffen seyn werden. Und solches geschahe meistens zu Anfang des Jahres. Am ersten Tage desselben gab der Schwedische Gesandte im Haag, Baron Lillieroth, denen General-Staaten Nachricht davon, welcher er folgendes Tages ein Memorial beyfügte, und um die seinem Herrn in dergleichen Fall versprochene Hülffe anhielt. Der Russische Minister hingegen überreichte am 16ten Januar. eine Schrift daselbst, worin er, zu aller Menschen Verwunderung, vorgab: Die Rußen wären von den Schweden nicht geschlagen, sondern hätten wegen des harten Winters die Belagerung vor Narva von selbsten aufgehoben, und als sie mit diesen hernachmahls ins Handgemenge gerathen, wären sie durch ihre eigene, nun in Schweden gefangen sitzende Generale, hintergangen, absonder-

Seuche angegriffen, von welcher sie nicht wenig lit- 1701
ten. Es mogte solche wohl durch die anhaltende, beschwerliche, und in einer so späten Jahres-Zeit unternommene Marsche entstanden seyn, wozu noch kam, daß die Soldaten, aus Mangel besserer Wohnungen, sich mit elenden Hütten beheiffen müssen. Der König, dem es sehr nahe ging, daß seine Leute so viel ausstanden, reisete überall herum, um von ihrem Zustande selbst Nachricht einzuziehen. Es richtete auch seine Gegenwart, und die unglaubliche Mühe, welche er sich dieserhalben gab, so viel aus, daß die Krankheit nach und nach abnahm, und wenigstens nicht weiter um sich griff, wie man wohl anfangs war besorgt gewesen. Indessen war des Königs Hofstat selbst davon nicht verschont geblieben, und unter vielen Personen, so damit behafftet waren, starb der Königliche Cammerherr, Graf Carl Gustav Wreede, d. 10
und ward wegen seiner guten Eigenschafften und Ver- Jan.
dienste sehr bedauret.

lich durch den Obristen Blumenberg und Capitain Gummert ihre Losung den Feinden verrathen worden. Von Rußischer Seite wären hiebey nicht mehr denn drey hundert Mann, und von Schwedischer eben so viel geblieben, worauf sich die Rußische Armee in guter Ordnung nach Pleskou und Novogrod gezogen. In einem Schreiben des Czarn selbst war angeführet, daß weil er von den Schweden vordem in Person ihm wiederfahrnen Schimpf noch keinen Abtrag, sondern vielmehr von dem Schwedischen Residenten Kniper eine Rechtfertigung des gegenseitigen Betragens erhalten, habe er losschlagen müssen. Doch wolle er sich zu einem Frieden willig finden lassen, der aber nicht auf die Art, wie der Holsteinische, mit Gewalt erzwungen werden solle. Die mannigfaltige Begebenheiten, so im Kriege vorfielen, und welche die General-Staaten in dero letztern (s. oben p. 89.) ihm zu Gemüthe geführet, schreckten ihn davon nicht ab, maßen er in dem neulichen Türken-Krieg von allen verlassen worden, und doch einen guten Frieden erhalten. Und diese, dem Ansehen nach, friedfertige Gedanken des Czarn wurden dem Könige von Schweden in so weit zur Last geleget, weil er sich darauf nicht einlassen wollen, und vielmehr alle Vorschläge zum Vergleich aus Eigensinn verworffen habe.

1701 d. 26 Dec. Schon zu Ende des vorigen Jahres war der General-Major, Graf Magnus Stenbock, beordert worden, denen Schwedischen Einwohnern von den Russen, so um den Peipus-See verschiedene Oerter in Brand gestecket, eigenmächtig Recht zu verschaffen. Er war zu dem Ende mit tausend Mann zu Pferde und zu Fuß über den Peipus und die Gränze gegangen, um das Städtgen Andowa zu überrumpeln. Dieses aber wollte nicht angehen, theils, weil der Ort mit einer ansehnlichen Besatzung von Sterlitzen, des Czaren damahligen besten Soldaten, versehen war, theils auch wegen der ungemeinen Kälte, und einfallenden starken Nebel, wobey viele von seinen Leuten übel ankamen. Gleichwol schlug Graf Stenbock einige feindliche Partheyen, that auch hin und wieder Brandschaden, und kam zu Anfang des Jahres über die Gränzen wieder zurück.

Obrister Schlippenbach hingegen hatte Befehl erhalten, den Fluß Aa rein zu halten, und auf die Bewegungen der Sachsen zu Kockenhusen Achtung zu geben. Nachdem er Nachricht erhalten, daß sie sich um Marienburg sehen liessen, entschloß er sich, die Sachsen wegzujagen, und der Stadt sich zu bemächtigen, maßen sonst zu befürchten war, daß sie sich alda, wegen der vortheilhafften Lage des Orts, aus
d. 7 Jan. welchem die ganze Gegend beunruhiget werden konte, feste setzen mögten. Er eröffnete also dem Könige sein Vorhaben, begab sich selbst nach Marienburg, und ließ, zwey Tage nach seiner Ankunft, den Major
d. 9 Jan. Zöge mit einer Parthey von hundert und funfzig Mann ausgehen, um einem Hauffen von etlichen hundert Cosacken, so sich vor der Stadt sehen lassen, den Rückweg zu weisen, welcher auch dreyßig davon niederhieb, und etliche Gefangene einbrachte. Carl der Zwölfte nahm diese des Schlippenbachs Entschliessung

sung gar wohl auf, und schickte ihm deswegen noch 1701
zwey hundert Mann zur Verstärkung, so aus Dörpt gezogen wurden, nebst nöthigem Geschütze, zu. Dieser ließ hierauf die Wälle verbessern und verhöhen, und setzte den Platz, so ohnedem mit Moraſt umgeben war, in kurzer Zeit in so gutem Stande, daß er nicht allein daraus die feindlichen Einbrüche abhalten, sondern auch selbst hin und wieder einige glückliche Partheyen ausführen konte, zumahlen, da er sein Winterquartier an diesem Orte aufschlug.

Der König, dem die vielfältigen Streiffereyen der Rußen gar nicht anstunden, war indessen nach dem Peipus-See abgegangen, um alles selbst in Augenschein zu nehmen, und weil das Leibregiment noch in den Erfrischungs-Quartieren lag, so wurde dem Frey- d. 8
herrn Spens, so neulich General-Lieutnant worden, Jan.
anbefohlen, nach Sagnitz zu rücken, und selbiges alda in die Winterquartiere zu verlegen. Nur blieb ein Lieutnant mit dreyßig Pferden zu Neuhausen, welcher drey Tage hernach von vier hundert Moscowitern an- d. 11
gefallen ward, doch schlug er sie glücklich ab. Da Jan.
auch der Obriſte Schlippenbach Kundschafft erhielt, daß die Sachsen an einem Orte, Seßwegen, viel Getrayde aufgeschüttet, und das Landvolk mit Gewalt gezwungen hätten, solches zusammen und so weiter nach Kockenhusen zu bringen; so ward der Obrist-Lieutnant Heinrich Johann von Brand mit vier hundert Pferden dahin beordert, der auch beynahe tausend Loop oder Tonnen Rocken erbeutete, und glücklich nach Marienburg brachte.

Weil auch die Sachsen hauffenweise davon lieffen, und zu Lais * ankamen, wie sich denn einstens sechszehen derselben auf einmahl einstelleten; so hielt Carl der

* Andere gingen nach Dörpt und Reval. Sie waren gut gekleidet, und verlangten Dienste. Es wurde ihnen also frey gelassen, ob

1701 der Zwölfte vor rathsam, sie insgesamt nach Reval zu schicken, nachdem er ihnen vorher Geld reichen lassen.

Weil auch dieser Herr nicht lange ohnbeschäfftigt oder stille seyn konte, so suchte er sich mit der Jagd die Zeit zu vertreiben. Und da eben um die Zeit des d. 28 Königs Nahmenstag einfiel, so stellete der Graf Jan. Stenbock an demselben eine grosse Jagd, und in seinem Quartier ein herrliches Festin, und andere Lustbarkeiten an, welchen der König mit beywohnete. Man unterließ hiernächst nicht, im ganzen Königreich Schweden und denen damit verknüpfften Provinzen, wegen des erhaltenen Sieges bey Narva, öffentliche Freudensbezeigungen zu betreiben, und absonderlich d. 5 zu Stockholm ein vortreffliches Fest anzustellen. Der Febr. Ambrosianische Lobgesang wurde, unter Lösung hundert und dreyßig Stücken, abgesungen, und in der ganzen Stadt waren alle Fenster mit brennenden Lichtern ausgezieret. * Der Freyherr von Teßin, einer der grösten und geschicktesten Baumeister seiner Zeit, und nachmahliger Hofmarschall, hatte durch allerhand wohlausgesonnene Erfindungen zu dem Pracht der Illuminationen nicht wenig beygetragen. Unter andern hatte er, auf der Stadt Kosten, auf einem Hügel der Nordervorstadt, gemeiniglich der Brun-

sie bey des General Cronhiörts Leuten sich unterstecken, oder nach Schweden übersetzen lassen wollten, so sollten sie mit Päßen versehen werden. Die meisten blieben hier, und ward bey der ganzen Armee anbefohlen, wann ihrer mehr überlauffen würden, solchen wohl zu begegnen, wie dann in dieser Absicht von dem Königlichen Rath, Feldmarschallieutnant und General-Gouverneur in Esthland, Grafen Axel Julius de la Gardie, zu Reval eine Versicherung unterm vierten Febr. dieses Jahres ausgefertiget und öffentlich angeschlagen wurde. Diese Sächsische Ueberläuffer berichteten, daß König August, zur Sicherheit seiner Truppen, und um die Vestungen Dünamünde und Kockenhusen desto füglicher verlassen zu können, das schwereste Geschütz daraus gezogen habe.

* Man rühmte absonderlich die schöne Anstalten, so der Königliche Rath, Canzley-Präsident, und Canzler der Upsalischen Universität, Graf Bengt Oxenstierna, an seinem Hause machen lassen.

Brunkaberg genannt, von welchem, als fast der Mitte von Stockholm, man die ganze herumliegende Gegend übersehen kan, eine Sieges-Pyramide aufrichten lassen, die sehr wohl ausgedacht und mit etlichen tausend Lampen gezieret war, welche sie gleichsam in eine Feuer-Säule zu verwandeln schienen. An denen vier Ecken derselben lase man verschiedene Aufschrifften und Sinnbilder, die der berühmte Nicolas Keder angegeben hatte, und absonderlich oben auf jeder Seite die fürchterlichen und durch den Ausgang bekräfftigten Worte: Ecce, veni, vidi, vici. Bey Hofe ward eine Französische Opera gehalten, ein kostbares Feuerwerk angezündet, und sonst allerhand Fröhlichkeiten vorgenommen; und die fremden Gesandten bemüheten sich in die Wette, einen vor Schweden so ruhmvollen Tag und merkwürdige Schlacht durch kostbare Freuden-Feste zu verherrlichen. 1701

In währender Zeit, daß man in diesen Lustbarkeiten vertieffet war, hatte Carl der Zwölfte, der sich Zeit und Gelegenheit zu Nutze zu machen pflegte, beschlossen, Pitschur, einen an der Liefländischen Gränze gelegenen Platz, welcher den Feinden bey ihren Streifereyen zum Ablager diente, zu überrumpeln und abzubrennen. Zu dem Ende ward General-Lieutnant Spens mit dem Leibregiment zu Pferde dorthin zu gehen beordert, zu welchem unterweges und an den Gränzen der Obriste Schlippenbach mit seinen Dragonern, und etwas Fußvolk von der Marienburgischen Besatzung stiessen, ohne was sonst noch an Bauern zum verheeren und brennen folgen muste. So bald Spens vor Pitschur mit dem Tage ankommen war, stellte er sein Volk in Ordnung, und griff die Rußen, so sich vor der Stadt zur Wehre gestellet, mit solchem Nachdruck an, daß über fünf hundert derselben, gleich vorm Schlagbaum und Eingang desselben d. 10 Febr. d. 13 Febr.

1701 ben, erschlagen wurden. Die Schweden verfolgten sie biß in die Stadt, und drungen mit ihnen hinein; da dann eine grosse Menge Feinde, die sich in die Häuser geflüchtet und versperret hatten, niedergemacht und verbrannt wurden, und waren die Liefländischen Bauern mit dem Feuer dergestalt emsig hinter ihnen her, daß, ausser denselben, auch eine ansehnliche Parthey Hanff und alle Manufacturen von Leder und Juchten darauf gingen, wovon sich der Schade fast auf eine Million belieff. Der Rest der flüchtigen Rußen, so noch entwischte, rettete sich in ein nahes auf der Höhe belegenes Closter, welches mit einer Mauer rings umgeben war. Hier suchten sie die vortheilhaffte Lage desselben sich zu Nutze zu machen, und spielten mit Stücken und unaufhörlichem Feuer dergestalt in die Stadt, und auf die darin hin und wieder zerstreueten Schweden, daß der General-Lieutnant Spens, so das zum Angriff des Closters dienliche grobe Geschütz nicht bey der Hand hatte, sich genöthiget sahe, abzuziehen, und die von den Bauern aus dem Feuer noch gerettete Beute mit sich zu nehmen, nachdem er den Major Wallenstedt mit dreyßig Mann eingebüsset, und sechzig Verwundete bekommen hatte.

d. 20 Febr. Nachdem Spens wieder gerade nach Sagnits, und Schlippenbach nach Marienburg gegangen war, schickte dieser stracks darauf eine andere Parthey von zwey hundert Mann zu Pferde und zu Fuß biß unter Jburski aus, welches auf einem hohen Berge lieget, auch befestiget ist, und mit Pitschur und Plescow ein Dreyeck ausmachet, und wurde ihr der Ingenieur-Hauptmann, Axel Green, zugegeben, der die Gelegenheit und Lage des Orts genau bemerken sollte. Diese stiessen auf verschiedene Rußen, deren sie ein Theil niederhieben, die andern in die Flucht jagten, und mit den übrigen, als Gefangenen, wie auch mit

nöthi-

nöthigen Lebensmitteln wieder nach Hause kamen. 1701
Obige drey Städte waren sonsten vom Czaar, nach der Niederlage bey Narva, mit starker Garnison besetzet, wie dann in Plescow sechs tausend Mann seiner besten Leute, in Jburski vier Regimenter Circassen, und zu Pitschur vier tausend Mann lagen, theils um die Gränzen zu bedecken, theils um zu wiederhohlten mahlen in Liefland zu streiffen. *

Dieser Herr hatte sich, wie oben erwehnet, in möglichster Eile nach Moscau gemacht, und begab sich

* Dahingegen der König von Schweden, um von der Curländischen Seite und der allda stehenden Sächsischen Armee sicher zu seyn, Befehl ertheilete, daß nicht nur sobald das Wasser offen seyn würde, etliche Schiffe von Wismar auslauffen, und absonderlich die Ostsee von denen so genannten Polnischen Capern, so sich im verwichenen Jahre daselbst sehen lassen, rein halten, sondern die Schwedische Admiralität auch mit einer Flotte die Curischen Hafen sperren sollte. Als Ursachen dieses letztern Verfahrens wurden von Schwedischer Seite in einer öffentlichen Schrift angegeben: weil der König von Polen sich einer freyen Herrschaft in Curland angemasset, solches als sein Eigenthum angesehen, die Sächsischen Regimenter daselbst in Besatzung geleget, daraus wider Schweden agiret, Gelder eingetrieben, und was zu Unterhaltung seiner Völker nöthig, zu Wasser und Land dahin geführet, und durch diese Beyhülfe sich im Stande gesetzt, Riga zu belagern, auch sich hiernächst, seine Trouppen zu ergänzen und zu einem neuen Einfall in Liefland im Stande zu setzen, wieder nach Curland begeben, welchen auch die Einwohner auf und angenommen, und seine Leute verpfleget. Wie dann Herzog Ferdinand selbst in des Königes August Dienste sich begeben, seine Armee angeführet, aus dem Zeughaus zu Mietau Geschütz hergegeben, bey den Belagerungen der Schwedischen Vestungen mit allem Eifer sich finden lassen, selbigen alle Zufuhr abgeschnitten, die Posten aufgefangen, sein, dem Könige von Schweden gegebenes Wort, die freye Fahrt auf Riga nicht zu beunruhigen, so wenig als die Unterthanen, nicht gehalten, anderer offenbaren Feindseligkeiten desselben nicht zu erwehnen. Der König von Polen ließe alle weggenommene Schwedische Schiffe in die Curländische Hafen einbringen ꝛc. Weil der Herzog Ferdinand hieraus ersahe, daß ihm vieles, wegen Sperrung der Curländischen Hafen zur Last geleget wurde, entschloß er sich, die Polnischen Dienste zu verlassen, und seine General-Feldzeugmeister-Stelle aufzugeben, worauf er anfänglich sich nach Memel, und weil er da nicht sicher genug zu seyn vermeinte, nach Polnisch Preussen begab.

1701 im Febr. sich nunmehr nach Birsen*, um sich daselbst mit dem Könige von Polen zu unterreden. Es wurde auch daselbst, nach dreywöchigen Zusammenkünften, das vorige Bündniß erneuert, und vermöge dessen versprach der Czar zwanzig tausend Mann zu Ersetzung des

* Dieser Ort, so in Samogithien an den Curländischen Grenzen lieget, gehörete zuvor der Radzivilischen Familie, und dazumal einer jungen Prinzessin, Tochter des Pfalzgrafen Carl Philips von Neuburg, zu, und ward bey dieser Gelegenheit vom Könige August auf folgende Art besetzet. Erstlich wurde einige unbewehrte Mannschaft, unter dem Vorwand in die Vestung geschickt, als ob daselbst das Geschütz rein zu machen wäre, und diese wurden willig eingelassen. Allein hernach folgte ein verdeckter Wagen mit Gewehr, mit welchem zugleich ein Königlicher Officier kam, und des Königs Befehl vorzeigte, daß, da es wegen der Schwedischen Soldaten um Kockenhusen unsicher, so sähe sich der König von Polen genöthiget, eine Besatzung in Birsen einzulegen, ehe die Schweden solches thäten. Die Polen murmelten zwar anfänglich hierüber, weil aber die Sachsen stärker als sie waren, und über dem zu dem Gewehre auf dem Wagen griffen, musten sie sich in Geduld fassen. Der Generallieutnant Röbel, so dieses Werk ausgeführet, legte alsbald zwey hundert Mann in die Stadt, und hundert und funfzig in die Vestung. Kurz hernach nemlich an 11 Februarii kam König August selbst dahin, und hatte Tages nach seiner Ankunft den Schrecken, daß nahe bey seinem Quartier ein Thurm aus Unvorsichtigkeit eines Officires durchs Pulver in die Luft flog. Der Czaar gelangte den 16 an, welchem verschiedene Polnische Magnaten folgten, die jedoch nie zur Tafel, wohl aber die Russen, ingleichen der Herzog Ferdinand von Curland gezogen wurden. Bey den Conferenzen lag der Czaar dem Polnischen Untercanzler sehr an, die Republic dahin zu vermögen, sich mit ihm in näher Bündniß einzulassen; allein derselbe erwiederte, daß, wann die Polen nicht ein præsens emolumentum in die Hände bekämen, nemlich dasjenige, was ihnen von den Moscowitern vordem abgenommen wäre, würden sie sich wohl schwerlich nach seinem Verlangen erklären. Der Czaar fand diese Antwort höchstunbillig, weil, seiner Meinung nach, die Republic damit könne zufrieden seyn, daß er ihr mit Volk und Geld an die Hand gehen wolle. Wie er denn auch, nachdem ein Reichstag auf den instehenden Merzmonat vom König August war ausgeschrieben worden, sich vornahm, auf solchem der Republic zwey Millionen Reichsthaler, als eine Beysteuer, ingleichen zwanzig tausend Köpfe, welche zur Cronarmee stossen, und Liefland für die Cron Polen erobern helffen sollten, und endlich die Abtretung der ganzen Waywodschafft Kiow, so die Moscowiter

des Krieges wieder Schweden zu stellen, auch eine 1701
grosse Summe Geldes auszuzahlen. * Er reisete hierauf nach Dünamünde und Mietau, und kehrete über Birsen zurück nach Moscau, so wie König August nach Warschau.

J Nach-

witer A. 1686 von Polen abgerissen, anzubieten. Inzwischen war auf dem zu Roßaney gehaltenen Generalconsilio beschlossen worden, alle Sachsen aus Polen und Litthauen zu schaffen, und den Frieden mit Schweden wieder herzustellen. Da nun König August nicht wuste, auf wem er sich zu verlassen, nahm er die vom Czaaren angebotene zwanzig tausend Russen desto eher an, die auch würklich hernach zu den Sachsen stiessen. Beym Abschiede von Birsen, am ersten Merz, beschenkten beide Herren einander, und der Czaar dem Könige unter andern mit 2 Chinesischen Pferden.

Daß übrigens Carl der Zwölfte, auf Graf Pipers Angeben und Vorschlag, einen Schotländer dahin solle vermogt haben, daß er sich in Russische Dienste, oder unter ein Sächsisch Cüraßier-Regiment, so zu des Czaaren Leibgarde bestimmet war, begeben, und dasjenige, was in Birsen in beider Monarchen Zusammenkünften und Unterredungen vorfiele, auskundschaften mögte, ist ein pur lauteres Mährlein, obwolen es der Fabelhans Voltaire auch nachgesungen.

* Aller dieser Kriegesveranstaltungen von beiden Seiten ungeachtet, waren die auswärtigen Höfe nicht wenig beschäftiget, daß angegangene Feuer noch zu löschen, ehe es über ganz Europa ausbrechen mögte. Der Kayser und Frankreich, so schon wegen der Spanischen Successsion uneins waren, wollten dennoch Frieden im Norden stiften, welches auch der General-Staaten Verlangen war. Des Kaysers Absicht mochte wohl dahin gehen, entweder Schweden ganz auf seine Seite zu ziehen, oder wenigstens dadurch zu verhindern, daß es nicht in Sachsen einfallen, oder die in Holstein und Niedersächsischem Creise sich äusernde Unruhen unterstützen mögte. Allein die Kayserlichen Gesandten, weder Graf von Wels bey Carl dem Zwölften, noch Graf Stratmann beym König August richteten etwas aus. Einige meineten, der König von Schweden sey nach der gewonnenen Schlacht bey Narva mehr zum Kriege als Frieden geneigt, andere aber, so die Sachen besser einzusehen glaubten, hielten davor, daß derselbe erstlich vor dem bisherigen Schaden, und daß er von zwey Feinden zugleich unverwarneter Weise angefallen wäre, Abtrag, und die von den Sachsen eingenommene Vestungen zurück verlange. Der Czaar ließ sich verlauten, daß er den bey Narva erlittenen Verlust mit einer neuen und grössern Armee leichtlich ersetzen, und die Hoffnung noch nicht fallen

lassen

1701 d. 4 Mart. Nachdem dem Obristen Schlippenbach und seinen Leuten einige Streiffereyen ins Feindes Land gelungen; sandte er aufs neue eine andere Parthey aus, die in ihrem Unternehmen nicht weniger glücklich war, als die vorige, viele Dörffer und Flecken in die Asche legte,

lassen wolle, daß die Republic Polen, ja gar Dännemark wieder mit im Spiel kommen werde. König August war nicht allein der Meinung, die Dünamünder-Schanze zu behalten, sondern rechnete auch darauf, daß nach Carls des Zwölften Absterben ohne männliche Erben, Liefland wieder zu Polen kommen, und die Römisch-Catholische Religion darin eingeführet werden sollte. Konnte also der König von Schweden, auf so unerträglichen Bedingungen, und da er eine sieghafte Armee bey der Hand hatte, dergleichen Frieden nicht eingehen, als wobey er mehr würde verlohren als gewonnen haben.

Sein Augenmerk bey Dännemark zu erreichen, wurde vom Czaaren der Alexander Petrowitz Ismailof an den Dänischen Hof abgefertiget, und hielt derselbe am 13 Februar. mit einem Gefolge von sieben und vierzig Personen, unter Begleitung von vier und zwanzig Kutschen, und Lösung sieben und zwanzig Canonen, in Copenhagen seinen öffentlichen Einzug. Das erste Anbringen war eine Condolenz wegen Absterben König Christian des Fünften, und ein Glückwunsch wegen des neuen Königes angetretener Regierung, nebst angehängten vielen Bezeigungen von seines Herrn Freundschaft und Hochachtung vor demselben. Bey näherer Unterredung mit den Dänischen Ministern kam sein eigentliches Anliegen am Tage, welches darin bestund, daß er Befehl habe, die alten Allianzen zu befestigen, und ein neues Bündniß zwischen beiden Höfen zu schliessen, auch zugleich um einige Hülfe von Volk und Schiffen gegen baare Bezahlung anzuhalten, und habe er über Danzig und Lübeck mehr als eine Million Wechselbriefe erhalten. Ob nun wohl der Gesandte nichts ausrichtete, so mochte doch der Czaar Ursachen zu dieser Vorstellung, und Hoffnung etwas auszuwürken gehabt zu haben, weil Dännemark zu Bedeckung der Sächsischen Länder auch an König August acht tausend Mann überlassen hatte, und mit dem Herzoge von Holstein übern Fuß gespannet war, wozu noch der Streit wegen der Lübeckischen Coadjutor-Wahl kam. Allein, weil das Dänische Ministerium währender Zeit verändert, und der von Jessen, so allen Fleiß angewandt, einen neuen Krieg mit Schweden zu erregen, eine anderweitige Bedienung erhielt, der von Plessen aber zum Frieden geneigt war, so ward Dännemark dahin bewogen, daß es stille saß, hergegen zwölf tausend Mann von seinen Völkern in Holländische, und sechs tausend in Kayserliche Dienste überließ, und sich mit dem Herzoge von Holstein, durch einen den zwölften Julii dieses Jahres zu Hamburg aufgerichteten Vergleich abfand.

legte, ein Hauffen Gefangene und grossen Vorrath 1701
an Lebens-Unterhalt einbrachte. So schickte auch
General-Lieutnant Spens einen Rittmeister mit hun- d. 5
dert Pferden aus, welchen eine grosse Anzahl Bauern Mart.
folgete. Diese gingen über den Peipus, der annoch
gefroren war, rückten biß auf vier Meilen an Pleß-
cow, überrumpelten einen Hauffen Strelitzen, schlu-
gen sie aufs Haupt, und kamen mit grosser Beute
und vielen Gefangenen wieder zurück, nachdem sie alle
Oerter, wodurch ihr Weg gefallen, in Brand ge-
stecket.

Ohngefehr um diese Zeit liessen sich zu Lais des Mit- d. 15
tages zwo Nebensonnen in den Wolken sehen, die mit Mart.
verschiedenen Bogen und Creisen umgeben waren,
welche ein gedoppeltes und geschlungenes C, etwa
auf diese Art: CXIIↃ vorzustellen schienen. Ei-
nige, so die Sache nicht besser verstunden, oder aus
Aberglauben nicht weiter einsahen, hielten sie vor
ein Wunderwerk, und meinten mit deren Auslegung
sich beym Könige einzuschmeicheln; allein dieser Herr,
der davon nach der gesunden Vernunft, und seinen ei-
genen Einsichten, ganz anders urtheilete, muste über
diese Zeichendeuter billig lachen.

Zehn Tage hernach starb der Pfalzgraf Adolph d. 25
Johann von Stegeburg, ein naher Verwandter des Mart.
Königes. Er war, nach der Landung auf Seeland,
nach Stockholm zurückgekehret, und, nach der Schlacht
bey Narva, wieder beym Könige angelanget, um
dem Feldzuge mit beyzuwohnen. Hier ward er mit
einem Fleckfieber befallen, und muste nach einem kur-
zen Lager zu Lais seinen Geist aufgeben. Es war die-
ser Herr aus dem Hause Zweybrücken, und sein Herr
Vater, auch Adolph Johann genannt, der jüngste Bru-
der König Carl Gustavs gewesen; und hinterließ der
verstorbene noch einen Bruder und etliche Schwestern.

1701 Man nannte sie in Schweden gemeiniglich Prinzen von Stegeburg, von ihrem Erbtheil in Ostrogothien, mit welchen und andern Einkünften, so sie aus dem Bremischen und anderwerts her zogen, der König Carl Gustav sie abgefunden hatte. Der verblichene Prinz, von dem hier die Rede ist, besaß zwar Wissenschafft und Muth genug, weil er aber ein sehr veränderlicher, wunderlicher und eigensinniger Herr war, so wollte es nie mit ihm fort. Sein Cörper ward nach Riga, und von dar nach Stockholm gebracht, d. 8 April und, weil er ein Prinz vom Geblüte gewesen, in das Königliche Begräbniß eingesenket. *

d. 20 Mart. Der König hielt sich noch zu Lais auf, als ihm im Nahmen des Schwedischen Frauenzimmers eine wohlgemachte Bittschrifft in Versen überreichet wurde, damit er ihnen erlauben mögte, nur noch ein Jahr lang ausländische Stoffen zu tragen, welche er sonsten, um die vor einigen Jahren angelegte Seiden-Manufacturen empor zu bringen, in seinen Ländern verboten hatte. Carl der Zwölfte, der zwar von Natur dem weiblichen Geschlecht nicht eben sonderlich geneigt war, aber doch dabey grosse Gefälligkeit vor dasselbe hegte, erlaubte ihnen diese Freyheit auf eine gar gnädige Weise, und zohe sich dadurch von neuen eine mit vielen verbindlichen Ausdrückungen angefüllte Dankschrifft zu.

Unterdessen lief bey dem Obristen Schlippenbach die Nachricht ein, daß die Rußen bey Pitschur sich zusammen zögen. Damit man ihnen nun hierzu keine Zeit lassen, auch zugleich gewissere Kundschafft einziehen mögte, ward eine Parthey von sechszig Reutern

* Er war vordem Käyserlicher Obrister gewesen, und ward, nachdem er einbalsamiret worden, mit des Cammerherrn Wrede Leiche, erst nach Reval, und von dar über die See nach Stockholm geführet, und zu Stregnes in der Domkirche, wo sein Herr Vater auch begraben lag, eingesetzet.

tern und zwanzig Dragonern über die Gränze geschickt, um auf ihre Bewegung mit acht zu haben. Diese stiessen bey Neuhusen auf etliche hundert Cosacken, welche von der Besatzung zu Jburski abgegeben waren, um in Liefland zu streifen. Allein sie wurden aus einander gestäubert, und bey die drey Meilen verfolget, auch funfzig von ihnen, worunter ein Circaßischer Officirer, gefangen genommen. So schickte auch der General Spens den Major Carl Gustav Creuz mit etliche hundert Mann vom Leibregiment aus, welcher ziemlich nahe an Plescow kam, und die unterweges angetroffene Rußische Partheyen mit derben Schlägen fortjagte, auch eine gute Anzahl Gefangene einbrachte. Und um diese Zeit ohngefehr war es, als der Obriste Schlippenbach den Obrist-Lieutnant Brand mit hundert und dreyßig Pferden, und einer grossen Anzahl freywilliger Officirer aus Marienburg wegschickte, welche, da sie Pitschur und Jburski zur Seite liegen liessen, und ohne, daß die Besatzung von diesen Oertern es ihnen gewehret hätte, etliche tausend Höfe und Häuser abbrannten, und dadurch alles in grösten Schrecken setzten. Auf diese Art wurde nachher mit verschiedenen theils schwachen theils zahlreichen Partheyen fortgefahren, und dadurch der Feind ab- und in beständiger Furcht gehalten. 1701 d. 27 Mart. d. 29 Mart. d. 31 Mart.

Den ganzen Monat April * hindurch gab sich der König von Schweden die Mühe, die Quartiere in

* Im Römischen Reiche war man um diese Zeit wegen neuer Unruhen im Hollsteinischen besorget. So bald war die Zeitung davon nicht dem Könige von Schweden zu Ohren kommen, als der General Graf Gyllenstierna beordert ward, ein Lager bey Stettin zusammen zu ziehen, welches auch geschahe, und standen im Monat April daselbst würklich achtzehn tausend Mann. Weil aber die Zwistigkeiten nachher beygeleget wurden, (s. oben p. 130) so stand man in den Gedanken, daß Gyllenstierna geheime Ordre habe, in währender Zeit, daß König August mit seinen Sächsischen Völ-

1701 Augenschein zu nehmen, und seine Leute zu mustern, welche durch die Krankheiten sehr mitgenommen waren, und nunmehr sich wieder zu erholen anfingen. Um auch mit mehrer Macht wider die Sachsen angehen zu können, so schickte der König einen Boten über das andere nach Schweden, damit die Ueberfart der daher verlangten zwölf tausend Mann mit dem ehisten vor sich gehen mögte; maßen die Sachsen nicht nur sehr fleißig an den Vestungswerken zu Kockenhusen arbeiteten, und eine Verstärkung von drey hundert Pferden und sechs hundert Mann, nebst etlichen Stücken, in diesen Ort eingebracht hatten; sondern auch zu Erla, einige Meilen davon, eine grosse Menge Getrayde aufschütteten, um sich desselben bey einer etwanigen Belagerung von Kockenhusen zu bedienen. Solches zu ertappen schickte Obrist Gustav Ernst Albedyl

Völkern in Liefland beschäfftiget sey, in Sachsen einzufallen. Dieses gab dem Churſächsischen Minister zu Regensburg Gelegenheit vorzustellen, wie sein Herr gleich anfangs bey seinem ersten Feldzug in Liefland die Versicherung gegeben habe, daß, weil dieser Krieg das Reich nicht anginge, er auch die in Teutschland gelegene Schwedische Länder nicht antasten wolle, geschähe es aber doch von Schweden, müste man es annehmen, daß dieses es Frankreich zu Gefallen thäte, und auf solchem Falle müsten dem Churhause Sachsen von Dännemark, Churbrandenburg, den Lüneburgischen Häusern, und von Sachsen-Gotha seine Länder versichert werden; und hierum wolle er, der Gesandte, auch ersuchen, doch möchte man Schweden erst von allen Unternehmungen nachdrücklich abrathen, welches aber so wohl den ihm angetragenen Waffenstillstand, als die Wiederherstellung des Olivischen Friedens verworffen habe. Dem Schwedischen Gesandten bey der Reichsversammlung, Georg Friedrich Snoilski, waren eben aus der Königlichen Canzley von Stockholm, unterm 13ten April, Verhaltungs-Befehle zukommen, in welchen zwar von des Königs von Polen Friedens-Vorschlägen etwas, von dem Einbruch in Sachsen aber nichts enthalten war, und nach diesen richtete er seine Antwort auf das Sächsische Memorial ein. Und in der That war Carl dem Zwölften dazumahl, von Pommern aus in Sachsen einzufallen, nicht im Sinne kommen. Seine wahre Absicht war, in Liefland rein Haus zu machen. Von der Republik hatte er nichts zu besorgen, als in welcher sehr viele waren, die den Fortgang seiner Waffen eher befördert

als

bedyl den Hauptmann Trautfetter mit hundert und zwanzig Pferden aus, wozu Obrist Schlippenbach noch einige Leute von der Marienburgischen Besatzung stossen ließ. Als diese zusammen ohnweit Erla angekommen, vernahmen sie, daß aller Vorrath schon zu Wagen gebracht wäre, und zum wegführen fertig stünde, und daß die Sächsische Begleitung, weil sie nichts wiedriges befürchtete, ihren Weg schon voraus genommen. Trautfetter griff also die Zurückgebliebenen ohne Zeitverlust an, nahm sieben und dreyssig mit Lebensmitteln beladene Wagen weg, und führte sie glücklich nach Ronneburg, ohne daß der Feind sich die Mühe gegeben hätte, ihm nachzusetzen. Es kam aber diese Beute, zu Vermehrung des zu Wolmar aufgeschütteten Korns, sehr wohl zu statten, zu dessen besserer Bedeckung auch der Obriste Albedyl 1701 d. 2 April

als gehemmet sahen. Wie dann die Verwirrung in Polen so groß war, daß schon dazumahl unter der Hand von der Absetzung Königs Augusti, und Wiedererhebung des Prinzen Jacob Sobieski auf dem Polnischen Thron gesprochen, und von diesem Vorschlage dem Schwedischen Gesandten, Wachslager, Eröffnung gethan wurde, welcher sich zwar in Breßlau aufhielt, aber in Polen viel vertraute Freunde hatte; der dann nicht wird ermangelt haben, es an seinen Herrn zu berichten, und dieses ist der wahre Ursprung der grossen und wichtigen Sache, da nemlich Carl der Zwölfte auf die Gedanken gerieth, den König August vom Thron zu bringen. Irren also diejenigen, und unter ihnen ein gewisser Anmerkungs-Schreiber über die Zeitungen, welche meinen, Graf Piper habe aus Eigennutz, und um seinem Könige zu schmeicheln, diesem solches Unternehmen zuerst angegeben und im Kopff gebracht.

Auf dem im Merz zu Warschau anberahmten Reichstage wurde verschiedenes, den Abmarsch der Sächsischen Völker, den Krieg mit Schweden, und die Wiedereinsetzung der Sapiehen, vorgetragen, aber nichts beschlossen. Indeßen verdienen so wohl des Generals von Groß-Polen Rede, als eines vornehmen Polacken Schreiben an seinen guten Freund, von Wilna den 2ten May, in Betrachtung gezogen zu werden. Wie aber König August dieses alles sich nicht ließ zu Herzen gehen, und vielmehr bey Herannahung des Reichstages seine Völker noch näher nach Warschau zog, also waren die Polen selbst auf ihr Heil bedacht, und warben die Woiwoden in ihren Districten, dieser einige hundert Tartarn, jener so viel Walloschen an.

1701 d. 22 April mit aller seiner bey sich habenden Mannschafft sich dorthin zog, im übrigen aber den damahligen Rittmeister Lorenz, einen bekannten und erfahrnen Partheygänger, zur Beschützung des Orts zurück ließ.

Nachdem nun in Schweden alles, was zur Ueberfahrt der Truppen erfodert wurde, bey der Hand war, gingen verschiedene Regimenter, so wohl Reuterey als Fußvolk, wie auch Dragoner, zu Stockholm, und in andern Hafen des Reichs zu Schiffe, und landeten d. 17 bis 20 Maji. mitten im Maymonat glücklich zu Reval an. Der König vergnügte sich hierüber um so viel desto mehr, als er sich dadurch im Stande sahe, mit einer ansehnlichen Armee den bevorstehenden Feldzug zu eröffnen. Derhalben erging auch stracks der Befehl an diese Truppen, daß selbige, so bald sie nur ein wenig ausgeruhet, zum König stossen solten, als welcher die Winter-Quartiere nun bald zu verlassen, und auf den Feind loß zu gehen entschlossen war. Damit aber die Schiffe nicht ledig wieder zurück gehen mögten, wurden alle bey Narva gefangene Rußische Generale und Officirer darauf gesetzt, und so nach Stockholm geführet. Nur dem einzigen Herzoge von Croy ward, auf sein inständiges Anhalten, erlaubet, daß er in Reval bleiben durfte, alwo er auch das folgende Jahr starb.

d. 27 Maji. Und so geschahe denn der Aufbruch aus den Winter-Quartieren, wozu mit dem groben Geschütz der Anfang gemacht wurde, die übrigen Regimenter aber folgeten, so daß beym Schluß des Maymonats der König ohngefehr eine halbe Meile von Dörpt zu stehen kam. Weil man aber sich leicht einbilden konte, daß, so bald der König den Rücken gewendet, die Rußen nicht versäumen würden, auf dieser Seite ins Land zu gehen; so wurden unterschiedene Truppen zu Pferde und zu Fuß beordert, die Gegend um die Gränzen rein zu halten, und auf den Feind loß zu gehen,

hen, wozu ein Hauffen guter Landmilitz stieß, an de- 1701
ren Aufrichtung man den ganzen Winter gearbeitet
hatte, und diese zusammen sollten unter dem Obristen
Schlippenbach stehen. So bekam auch der Admiral
Numers Befehl, eine kleine Esquadre auf dem Pei-
pus-See auszurüsten, die alda kreuzen, und den Ein-
fall der Rußen von derselben Seite her abhalten solte.
Der General-Major Cronhiört bedeckte, wie schon
zu Ende vorigen Jahres angeführet worden, Inger-
manland mit sechs tausend Mann, und in Narva lag
eine starke Besatzung, wann etwa den Rußen die Lust
ankommen mögte, diesen Platz anzugreiffen.

Die Sachsen bekamen von des Königs von Schwe-
den Vorhaben und grossen Zurüstungen durch ihre
Kundschaffer gar bald Wind, und weil sie wohl den-
ken konten, daß es auf ihnen müsse gemünzet seyn,
so unterliessen sie nichts, um sich zur Gegenwehr an-
zuschicken. Zu dem Ende ließ der Commendant in
Kockenhusen, Obrister Bose, es an keinem Fleisse
ermangeln, bemeldten Ort in gutem Stande zu setzen,
den Wall zu verhöhen, die verdorbenen Werke zu
verbessern, und einige neue Aussenwerke anzulegen, wie
auch Stückbettungen aufzurichten. Und damit der
Zugang über die Düna frey bleiben mögte, ward eine
Brücke unter Kockenhusen geschlagen, worüber Bose
einige Regimenter an sich zog, so unter den Stücken
des Schloßes sich lagern musten. Man brachte hier-
auf mit Fleiß ein Gerücht aus, als wann dieses La-
ger aus zehn tausend Mann regulirter Truppen be-
stünde, es verhielt sich aber nicht also, maßen die
Regimenter nur schwach, auch grösstentheils ein von
Lithauern und Cosacken zusammen gerafftes Volk,
und mit teutscher Kleidung versehen waren. Sie
solten fürnemlich dazu gebraucht werden, um durch
Partheyen den Schweden die nöthigen Lebensmittel

1701 vor Menschen und Vieh, durch beständige Streiffereyen, streitig zu machen, welches sie auch, eine ziemliche Ecke ins Land hinein, mit gutem Erfolg ausführeten; zumahlen, da die Bauren um dieser Gegend sich gar willig finden liessen, ihnen mit allem, was sie benöthiget und verlangten, an Hand zu gehen.

Die Russen anbelangend, so erfolgte würklich, was man von ihnen vermuthen gewesen. Denn kaum war der König aus den Winterquartiren aufgebrochen, als sich jene an den Grenzen hauffenweise sehen liessen, und bey Kirumpa und Koikel stark umher streiften. Doch kam ihnen der Obriste Dieterich Friederich Patkul, so seinen Posten daselbst hatte, hier und da auf dem Hals, und wieß ihnen rechtschaffen den Weg nach Hause.

Um diese Zeiten wollten die Sachsen auch ein blaues Auge wagen, weil es ihnen verdroß, daß sie manchesmal von dem Rittmeister Lorenzen, und seinen oftmaligen zwar kleinen doch glücklichen Partheyen brav geputzt wurden, entschlossen sich daher, ihn in Ronneburg, wo er in Besatzung lag, anzugreiffen. Er hatte in diesem elenden Neste nicht mehr als sechzig Dragoner und funfzig Fußknechte bey sich, imgleichen vierzig Freywillige, so ihm allenthalben folgeten. Die Sachsen, sechs hundert Köpfe stark,
d. 9 Junii fielen ihn mit allem Eifer an, allein er wehrte sich so tapfer, daß sie, nach drey heftigen Stürmen hintereinander, endlich abziehen, und ohne die zwölf Wagen, so sie voller Todten und Verwundeten mit sich fort nahmen, einen Hauptmann, einen Corporal und zwölf Gemeine, gefangen zurück lassen musten.

Carl der Zwölfte hatte nach der schon erwehnten Ueberkunft der Regimenter aus Schweden, seine ganze Macht nunmehr beysammen, die er wider die Sachsen zu brauchen willens war, und brach also

an

an seinem Geburtstage, mit einer schönen wohl mon- 1701
tirten Armee, und welche vor Verlangen brennte d. 17
mit dem Feinde anzubinden, von Dörpt auf, und Junii
that diesen Tag nur drey Meilen bis Terrafer. Den d. 18
folgenden Tag kam sie zwey und eine halbe Meile
weiter bis an ein altes Schloß Ringen, alwo sie ei- d. 19
nen Tag ruhete.

Hierauf ging der Weg weiter drey und eine halbe d. 20
Meile, bis nach Ramakyhla, oder Platerskrug; und
den andern Tag nach Walck, einer kleinen Stadt, d. 21
auch viertehalb Meilen. Desselbigen Tages wurden
zwey aus Riga commandirte Rittmeister, nemlich
Fitinghof und Kleebeck, nebst achzig Reutern, so
beym Neumühler Paß, nicht weit von Riga, sich ge-
setzet hatten, von einer Sächsischen Parthey, vier
hundert Pferde stark, angegriffen, und, nach einer
großen Gegenwehr, gänzlich geschlagen, beide Rit-
meister, wovon Fitinghof tödtlich verwundet, nebst
dreyßig Gemeinen gefangen, funfzig aber blieben
aufm Platze.

Des folgenden Tages lief wieder ein Gerücht ein, d. 22
als ob sich eine Parthey Sachsen in der Nähe, bey
Wolmar, hätte sehen lassen. Der General Spens
wurde hierauf beordert, vier Compagnien vom Leib-
Regiment abzugeben, und sie aufzusuchen. Er selbst
mit den übrigen vom Regiment verfolgte sie bis über
den Aastrom, allein die Sachsen waren schon weiter
gegangen. Von Walck ging der König mit der Ar- d. 23
mee weiter nach Strenitz, drey und drey viertel Mei-
len; und gelangete Tages darauf in der Stadt d. 24
Wolmar an, wo er zwey Tage ausruhete.

Von dar ging der Marsch auf Lindhof, einen ade- d. 27
lichen Hof, drittehalb Meilen; und des andern Ta-
ges nach Arrachs, oder Alt-Wenden, welches eben d. 28
so weit, und zwar durch die Stadt Wenden, alwo Junii

kurz

1701 kurz vorher eine Parthey Sachsen von etlichen hundert Pferden sich eingefunden, und vieles an Trank- und Eßwahren mit hinweg geführet hatten. Von
d. 29 hier nahm der König den Weg über Nietau, vierd-
Junii tehalb Meilen, und lag einige Tage stille; rückte
d. 2 aber nachgehends weiter bis Lindberg, eben so weit;
Julii. und kam folgenden Tages, vier Meilen davon, in
d. 3 die Gegend von Rodenpois und Sißegallen, wo er etliche Tage verweilete.

Damit aber die Sachsen von des Königes Marsch und Vorhaben desto weniger Gewißheit haben mögten, ward Obristlieutnant Johann August Meyerfeld mit einer Parthey nach Kockenhusen zu gehen beordert, welches gleichfals der Obriste Helmers aus Riga mit sechs hundert Mann und zwölf Stücken that, und den Jungfernhof vorbey sich nach Dalholm wandte. General Steinau konte aus diesen nicht anders muthmassen, als daß Kockenhusen den ersten Angriff würde ausstehen müssen, begab sich also in möglichster Eil dahin, um alles dargegen zu veranstalten; gab auch verschiedenen auf der andern Seite von Riga stehenden Regimentern Befehl, ihm dahin zu folgen; doch kam er bald wieder zurück, da er vernommen, daß der König von Schweden mit der Armee nach Riga gegangen. Der Obriste Helmers nahm unterweges ein und zwanzig Fahrzeuge mit Lebensmitteln, die er nach Riga abschickte.

d. 7 Der König war endlich, nachdem er über den Paß bey Neumühlen drittehalb Meilen gethan, vor Riga angelanget, und hatte sich unter die Stücken der
d. 8 Stadt gesetzet, wohin folgenden Tages der Obrist-
Julii. lieutnant Meyerfeld mit einer Sächsischen Vorwacht, einem Lieutnant und zwey und zwanzig Gefangenen, die er unter Kockenhusen aufgehoben, wieder zurück kam.

Die

Die Sachsen hatten nicht so bald von des Kö- 1701
nig es Marsch Kundschaft eingezogen, als sie ihr Lager bey Kockenhusen verliessen, und unvermuthet über die Düna wieder zurück gingen, und an dem andern Ufer dieses schnellen Flusses einige Schanzen mit möglichstem Fleisse aufwarffen, um den Schweden hier die Ueberfahrt zu wehren.

Weil nun der General Steinau ohnmöglich wissen konnte, an welchem Orte die Schweden eigentlich übergehen würden, so muste er allenthalben auf seiner Hut seyn, und seine Leute vertheilen, doch war er, die zahlreichen Besatzungen zu Dünamünde, Cobrun und Kockenhusen ungerechnet, ohnedem noch stark genug. Als der alte Feldmarschall, Graf Dalberg, sahe, daß die Sachsen mit ihrer Arbeit von Tage zu Tage immer weiter kamen, ließ er auf der Düna etliche mit Stücken wohl besetzte Pramen bringen, die auf ihre Verschanzungen sowol auf der Insul Dalholm als der andern Seite des Ufers, unaufhörlich feuern musten. Allein die Sachsen kehreten sich daran nicht, sondern weil ihnen daran gelegen war, daß sie mit ihrer Arbeit mit dem ehisten fertig würden, so liessen sie sich durch keine Hinderung davon abhalten.

Unterdessen war von Schwedischer Seite alle Anstalt gemacht, damit die Armee über dem Fluß kommen konte. Man hatte dieses der unermüdeten Sorge des erfahrnen Generals, Grafen Dalbergs, zu danken, mit dem der König zu Riga, als wohin er schon etliche mal von Rodenpois kommen war, sich zum öftern dieserwegen berathschlaget hatte. Es ward daselbst mit allem Fleisse an einer Floßbrücke gearbeitet, worüber die Reuterey gehen sollte, und, um das Fußvolk über den Strom zu setzen, hatte man alles zusammen gebracht, was nur von Strüsen, Loddien und andern Fahrzeugen zu bekommen war. Der

König

1701 König nahm zum öftern alle Anfahrten des Strandes in Augenschein, und als er alles bereit und fertig fand, ließ er durch den General-Major Freyherrn von Stuart die Einrichtung zur Uebersetzung alsobald machen, damit der Feind keine Zeit sich zu bedenken, gewinnen mögte.

Indem der König mit diesen seinen Anstalten so emsig beschäftiget war, meinte der Französische Abgesandte, Graf von Guiscard, ihn durch ein und andere Vorstellungen, absonderlich wegen der bevorstehenden großen Gefahr bey der Ueberfahrt des Dünastroms, noch von seinem Vornehmen abzubringen, hinzufügende: **Daß es Sachsen, und keine Russen wären, die das gegenseitige Ufer besetzt hielten.** Allein Carl der Zwölfte antwortete ihm sogleich, jedoch nicht sonder einiger Bewegung, auf Lateinisch: Et si fuissent Galli, **und wenn es auch Franzosen seyn mögten.**

Den achten Julii also, des Abends um neun Uhr, muste das Fußvolk in der grösten Stille längst den Fluß hinunter, und nach Faßenholm, als den Ort, den man zur Ueberfahrt ausersehen, sich ziehen, und wurde mit Hülfe der Nacht so viel Mannschaft eingeschifft, als Schiffe da waren, ohne daß der Feind das geringste gemerkt hätte. Die Reuterey aber muste, aus Mangel gnugsamer Fahrzeuge, und weil die Brücke nicht so bald übergeschlagen und befestiget werden konnte, dahinten bleiben, so daß dazumal nicht mehr als die Trabanten, nebst hundert Mann vom Leibregimente zu Pferde, und eben so viel von den Leibdragonern mit übergingen. Das eingeschiffte Fußvolk aber bestand in vier Bataillons von der Garde; * zwey vom Upländischen Regiment, unter dem

* Das erste Bataillon waren Grenadier, unter Capitain Graf Jacob Sperlings Anführung, das zweite unter Obristlieutnant

dem Baron Löwen; zwey von den Dalekarlen, unter 1701
dem Grafen Stenbock; ein von den Helsingischen unter dem Obristen Jöran Knorring; zwey vom Westmanländischen, unter dem Obristen Freyherrn Axel Sparre; und ein vom Westerbothnischen Regiment, unter Fersen. Das übrige Fußvolk muste, aus Mangel der Fahrzeuge, zurück bleiben. Von Generalen waren zu diesem Angriff bey der Reuterey, der

Carl Palmquist, das dritte unter dem Obristlieutnant vom Nyländischen Regiment Johann Adolph Clodt, das vierdte unter dem Capitain Carl Magnus Poße. Die zwey Upländischen Bataillons führten der Obristlieutnant Hold, und der Generaladjutant Otto Wilhelm Stal an. Die zwey Bataillons Dahlkarlen stunden unter dem Obristen Gustav Ernst Albedyl und dem Major Georg Friederich Grießbach, und das eine Westmannländische Bataillon unter dem Obristlieutnant Axel Lejonhufwud. Zwey Bataillons von Nerikes und Wermländischen Regimente, unter Obristlieutnant Carl Gustav Roos, und dem Major Johann Cromann. Noch ein Bataillon vom Westerbothnischen Regiment, unter dem Major Lars Biörnhufwud; auch war bey der Reuterey noch der Generalmajor Maidel und bey der Artillerie der General-Feldzeugmeister Siöblad.

Die vier Regimenter zu Pferde der Sächsischen Armee waren, das Leibregiment, der Königin Regiment, Churprinzen Regiment, und Steinaus Regiment; die vier Regimenter zu Fuß waren, die Polnische Garde, die Teutsche Garde, der Königin und des Prinzen Garde, nebst einem Bataillon von Thielau und etlichen Dragonern.

Die Losung bey der Schwedischen Armee war: Mit GOttes Hülffe; und die Ueberfahrt über dem Fluß lieff so glücklich ab, daß in einer Viertelstunde sieben tausend zu Fuß und sechs hundert zu Pferde sich auf der andern Seite des Stroms befanden. Eine unglaubliche Menge Leute sahe von dem Strande und denen Stadt-Wällen zu, und das Holländische Schiffvolk stieg auf die Mastbäume. Die Landung geschahe eine Viertelmeile unter Riga, Fossenholm gegenüber, von Balting an, Garras vorbey, bis Kramershof. Die feindliche Schanze, wo die Schwedische Garde vorbey muste, war mit vollkommenen Graben, Wall, vier Canonen, und Pallisaden versehen. Carl der Zwölfte stieg an der linken Seite der feindlichen Batterie bey Garras mit den Grenadieren aus, welches zu gleicher Zeit die Westmanländer, das Leib-Bataillon von der Garde, ein Bataillon Helsinger und eines von den Upländern thaten. Kurz darauf landeten zwey Bataillons vom Dahl-Regiment, und das zweite Bataillon Upländer, die sich auf die rechte Seite der Garde stellten.

1701 der General Otto Welling, wie auch die General-Lieutnants Spens und Arwid Horn, und bey dem Fußvolk der Generallieutnant Freyherr Bernhard Liewen, und die Generalmajors Stenbock, Posse und Stuart beordert. Doch diese Einrichtung ward hernach bey dem würklichen Angriff gänzlich geändert, und war von dem ersten Aufsatz, so der König davon entworffen, ganz unterschieden, indem die Generale, so wie sie ans Land stiegen, sich sogleich vor die Regimenter stelleten. So war es auch nicht möglich, die Reuterey und das grobe Geschütz überzubringen, wie man sich wohl anfänglich vorgesetzet hatte, um erstlich auf die Verschanzungen, und dan auf den Feind loszugehen.

d. 9 Julii. Des folgenden Tages gegen Morgen, ohngefehr um vier Uhr, ließ der König eine kleine Viertelmeile von der Stadt vom Ufer stossen, da das schlechte und stürmische Wetter, so einige Tage lang vorher angehalten, sich gänzlich geändert hatte. Carl der Zwölfte selbst war bey den Grenadiren, so zum ersten Anfall bestimmet waren, und in einem kleinen Boote. Er hatte bey sich seinen Generaladjutanten, Carl Gustav Dücker, den Stalmeister Reutercrantz und seinen Kammerpagen Carl Bernd Klinckouström.

Man war schon fast mitten auf dem Strom, als die Sachsen erst die Fahrzeuge gewahr wurden, und von zwey am Ufer aufgeworffenen Schanzen Lerm schossen. Allein ob sie gleich mit Feuergeben immer fortfuhren, so that solches doch gar wenig Schaden, indem die Schweden, zu Bedeckung der ihrigen, von denen beiden Prahmen und Blockhäusern, und den daraufgesetzten Stückbettungen, ihnen die volle Lage gaben, wie dann auch die Rigische Citadelle und die Batterie bey Müllershof denen Schanzen nichts schuldig blieb, und auf ihre Werke beständig

e, von Schweden am 9. Julius 1701. mit
ucht geschlagen.

Schwedische wie sie in wäh„ rendem Treffen ein

Schlachtordnung wie sie anfänglich seyn sollen.



en Herzogl. Holstein. Generalmajor ü: Comendanten
rn Zacharias von Wolff.

G. C. Pingeling. sculps. Hamb: 1710.

Abbildung des Düna-Stroms, wie König Carl der Zwölfte von Schweden am 9. Julius 1701. mit seinen Leuten darüber gesetzet, und die Sachsen in die Flucht geschlagen.

Schlachtordnung der wie sie anfänglich eingerichtet werden sollten. X.

Sachs Armée, wie sie hernach würcklich erfolget. L. M.

Schwedische wie sie in wahrenden Treffen eingerichtet gewesen. D. E.

Schlachtordnung wie sie anfänglich seyn sollten.

Ost See

Neu Munde

Alte Dünamünde

Stint See

Sion

Spillwen

Stadt Weide

Riga

Cobrun

Dahlen

Holm

Dahlen krog

Kirck holm

Berumunde

Teich Regiment

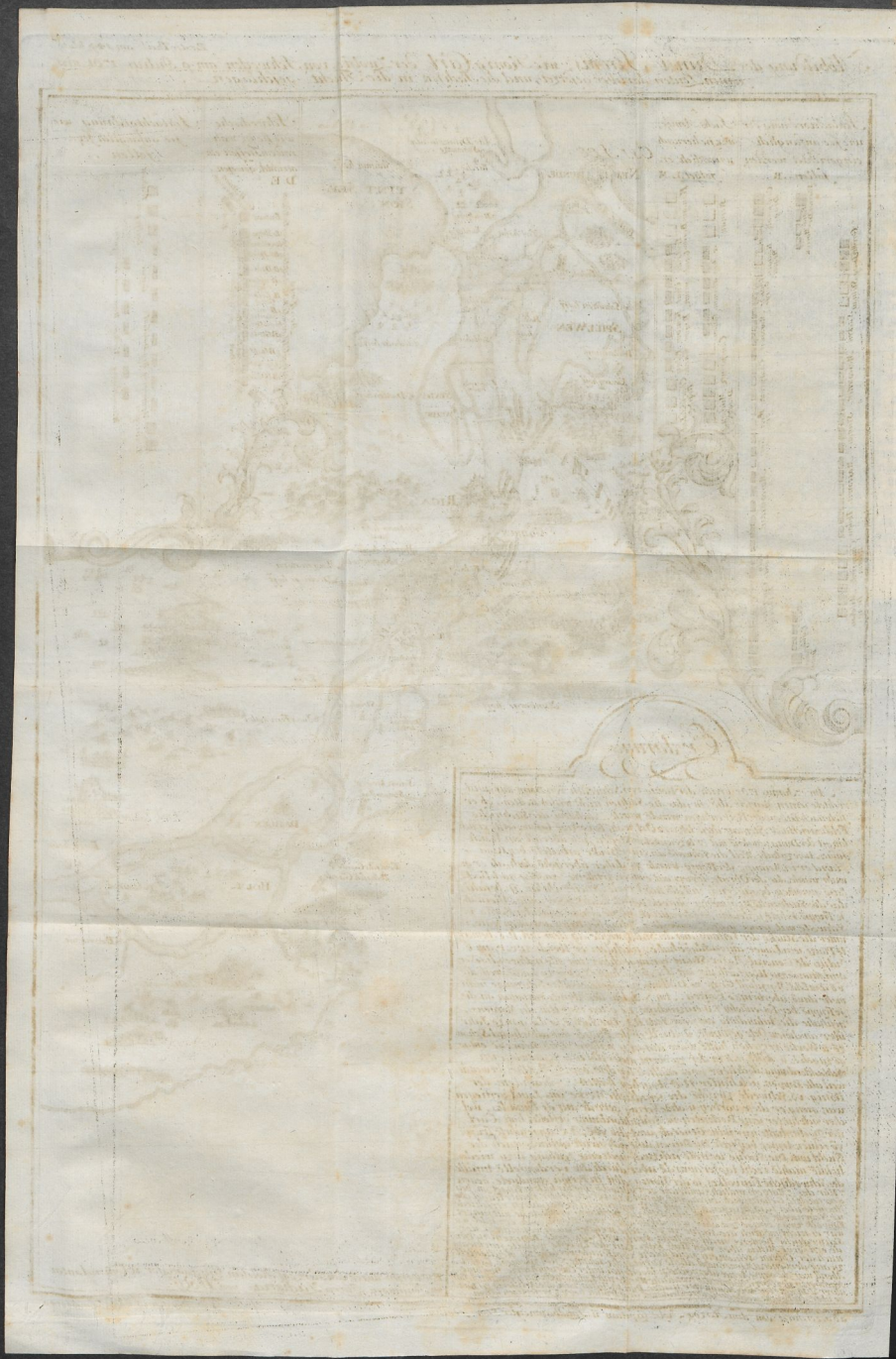
Erklärung

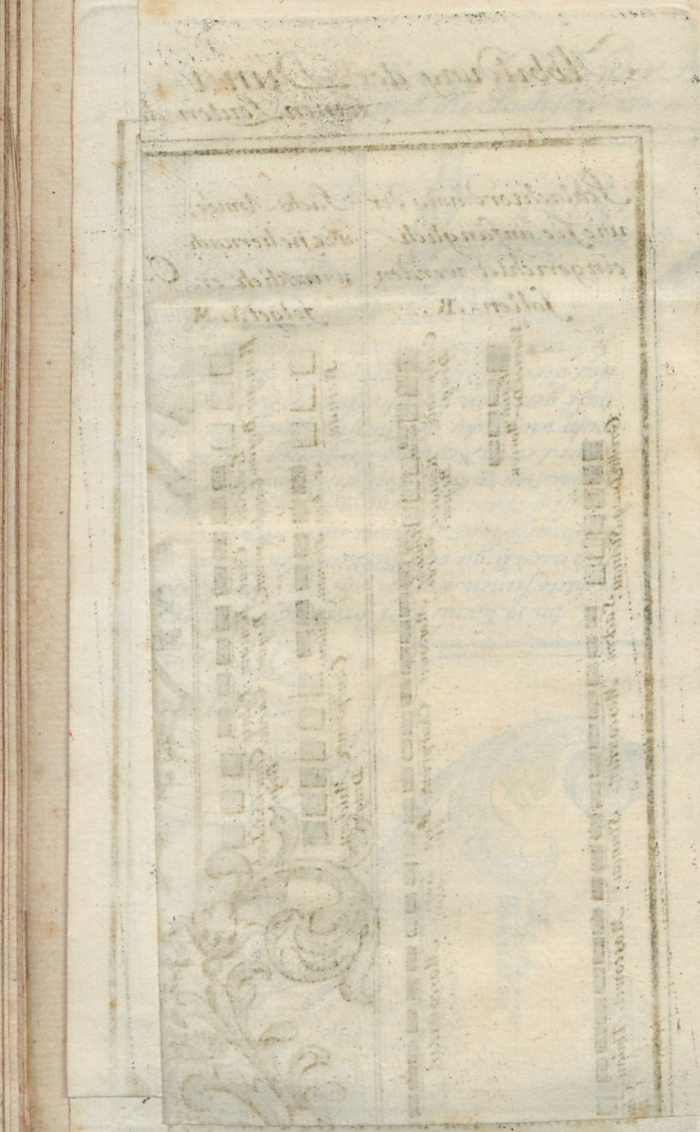
Am 17. Junius 1701 brach der König von Schweden von Dörpt auf, und richtete seinen Marsch alsô ein, das die Sachsen nicht wissen kônten, ob er sich nach Riga oder Kockenhusen wende würde. Nachdem der Sächsische Feldmarschalck Steinau diese letztern Ort wohl bevestiget lassen, setzte er sich längst der Düna, an denê mit A. bezeichneten Stellen zum überall ein Wachsames Auge zu haben. Weil die Schweden an einer Brücke arbeiteten bey Riga, stand er in Meinung, der König würde vô daher übergehê, doch, als er gewahr wurde, das der Obriste Helmes mit einiger Artillerie seinen Weg nach Rockenhusen genommen, begab er sich in Eyle mit vielen Officirs dahin, u. befahl, das die Sächsische Regimenter ohnverzüglich nach kæzen sollte. Allein, die Truppê kehrte schleunig wieder zurück, als sie erfuhre, das der König vô Schwedê, mit seiner gantzen Armee dê 7. Julius bey Riga ankommen wäre, u. unter die Stücke der Vestung auf der Stadt weiste an den mit B. C. bemerckten Platz sein Lager aufgeschlagen habe, nachdem er Abends zuvor, am 6. Julius der General Major Stuart voraus geschickt, um alle nothwendige Verordnung zu Uberfarth der mit d. e. bezeichnete Völcker zu machen, weil alvô dem Feld Marschall Grafe vô Dalberg zusamengebrachte Fuhrzeuge nicht mehr davô überbringê kônten. Am 8. Julius des Abends sing man an die Sächsische Truppê bey Kosenholm f. g. einzuschiffe. Dê 9. um fünf Uhr des Morgens, geschahe die Anlandung auf jener Seite bey A. Die Sächsê, so da gantze Jahr über an diesem Orte gestandê, u. das Ufer des Flusses mit allerhand Schantzê u. Werkê versehen hatte, ward anfangs willens, denê Schwedê entgegen zu gehê, u. stellte sich in der 22 oberê Abrisses K. entworfenen Schlachtordnung, allhier sie er endlich bey dem, was L. M. stehet, bewendet, weil alle Busien sich hinter N. O. begeben hatten. Nachdem der König vô Schweden zwischê die feindliche Werke am Land gestiegen war, gieng er diese vorbey, u. ohne Verzug gerade auf dê Feind los, welcher sich hinter seine Redouten in Schlachtordnung gestellet hatt. Carl der Zwölfte hatte nur seine Generale, und die obê D. E. angeführte Truppê vô seiner Armee bey sich. Die Busien sahê sich gleich anfangs nach der Flucht um. Die Sachsê wehrete sich zwar noch eine Zeitlang u. zu wiederhohlte mahlê recht tapfer, wurde aber durch die verdoppeltê Anfallê dê Schwedischê Reuterey, so der König selbst in Persôn anführete, gegen 7 Uhr des Morgens endlich einmüthig gemachet, das sie sich in die Flucht begeben. Dem nächste Gehölze, sich durch eine Morast 2 Viertelstûge der rechte Flügel aber Flüchtete sich zur Fuhrt Bruchenhof, wo mit P. P. angezeichneten Weg durch verschiedê Arbeyter es gleichfalls, nach dem Hofe zu Berkhof, geflohê. Dê mit grossem Fuhrvolk zwar einige, doch aber nicht viel dieser Armee von Treffen gam ermüdet war, so ist nicht müglich die Sachsê zu erreichen, zweyer vermuthl. zu Schwedische Reuterey, nicht verjaget hatte, weil das erste Regiment zu Pferde erst gegen Mittag über den Fluß kam. Carl aber zu stille, und folgte nach der Cobrun-Schantze, u. fassete solche vom neuê zu verschen, dreicher Zeit zwang der General Mörner noch ellenbe Sächsische, die Schantze x. sich zu ergeben. Gegen Abend war der gantze Armee übergesetzet, und sich unter Cobrun gelagert. Dienstags, Nacht gieng der Obrist Lohner, die feindliche Werke auf Lühcuholm an, demselben sich zu bemächtigen, welches auch ohne Widerstand geschahe. Die Völcker zu Bauske ge über die Brücke, welcher General Feldmarschall Graf Schlich bey x. verfertigen lassen.

Entworfen durch den Herzogl. Holstein. Generalmajor u. Comendanten in Tönningen, Herrn Zacharias von Wolff.

abgezeichnet von dem Herzogl. Holst. Capitain u. Landbaumeister Joh. Dallin

G. C. Pingeling, sculps. Hamb: 1720.





loßfeuerte. Bey der feindlichen Armee ward sogleich 1701
der Generalmarsch geschlagen, die sich darauf in zwey Linien zwischen den zwey Schanzen in Schlacht-Ordnung stellte, und die Reuterey auf beiden Flügeln, das Fußvolk aber in der Mitten hatte. Sie wurde von dem Feldmarschall Steinau, dem Herzog Ferdinand von Curland, und dem Generallieutnant Patkul commandiret, und hatte jeder einen Flügel unter sich. Sie bestand aus vier Regimentern zu Pferde, lauter Cüraßirer, und vierzehn Bataillons, nebst den Milchauischen Dragonern. Zwar stunden noch vier und zwanzig Bataillons Moscowiter zum Rückhalt, allein diese hatten keine Lust zum Handel, sondern gingen durch, sobald als die Sachsen das erste mal zu weichen begunten.

Carl der Zwölfte ließ den Augenblick an dem Ort, wo die Feinde stunden, anländen, und war mit von den ersten, der mit dem Degen in der Faust ans Ufer sprang. Das Fußvolk eilete nicht wenig, um von allen Seiten aus den Fahrzeugen zu kommen, und stellete sich nach und nach in einer Linie, so wie die Bataillons ans Land stiegen. *

* Viele sind der Meinung, daß der Feind wegen vieler vor sich habenden Vortheile den Schweden gar leicht die Ueberfahrt verwehren mögen. Allein Patkul, der im Anfang commandirte, glaubte, es wäre besser, daß man erstlich etliche tausend Schweden ans Land steigen liesse, bey welchen sich der König ausser allen Zweifel mit befinden würde. Darum wolle er sich so lange verdeckt halten, bis solches geschehen, und dann ihnen mit seiner weit stärkern Mannschaft auf den Hals fallen, und sie übern Hauffen werffen. Allein durch dieses Versehen bekam der König Zeit, seine Leute in einer Linie in Schlachtordnung zu stellen, so wie es hingegen lange daurete, ehe der Feind, so sich an verschiedenen Stellen postiret hatte, sich wieder zusammen ziehen konnte, welches doch endlich auf Spielwen geschahe. Die Schweden setzten sogleich ihre Spanische Reuter vor sich, und fälleten ihre Piquen, feuerten auch aus ihren Feldstücken und Musqueten tapfer drauf los.

1701 Der König setzte sich mit Lieven an der Spitze von seinen Granadiren, und ging gleich mit der ganzen rechten Linie gerade auf den Feind loß, zu gleicher Zeit langten auch die Trabanten unter des General-Major Horns Anführung, welcher die beiden Lieutenants und Grafen, Carl Wrangel, und Otto Wrangel bey sich hatte, und Generallieutnant Spens mit funfzig Pferden vom Leibregiment, an, und setzten sich zusammen auf dem rechten Flügel, zu desselben Bedeckung, der feindlichen Reuterey entgegen.

Gleich alsobald fielen die Sachsen die Schwedische Infanterie mit erstaunendem Muthe von der Seite an, die aber aus ihren Flinten sie dergestalt auf den Pelz brennten, daß sie zurück weichen musten. Auf der andern Seite machten sich etliche feindliche Esquadrons an die Trabanten und die funfzig Reuter des rechten Flügels, die nicht allein dieses Feuer redlich, ohne einigen Gegenschuß, aushielten, sondern auch mit dem Degen in der Faust muthig einbrachen, und eine Esquadron nach der andern übern Hauffen warffen. Gleichwol wollte sich der Feind durch diesen schlechten Anfang nicht abschrecken lassen, sondern that zum andern male mit der ganzen, in einer Linie gestellten Infanterie einen heftigen Anfall, muste aber ebenfals weichen und das Feld verlassen, welches die Schweden um so viel desto eher behaupteten, da die eine Schanze sich ihnen ergeben. *

Weil der Schwedische rechte Flügel ganz bloß und unbedeckt stand, setzte der Feind zum dritten male an, und

* Die feindliche Sternschanze ging bald anfangs über. Die Schweden gingen mit dem Degen in der Faust drauf loß, welches denen darin liegenden Sachsen dergestalt allen Muth benam, daß, ob sie gleich das Gewehr schon zum Schiessen angeleget, sie sich doch bedachten, dasselbe umkehrten, sich gefangen gaben, und um Quartier baten, darauf die Stücken der Schanze gegen den Feind gerichtet wurden, und nicht geringen Schaden verursachten.

und brach hier mit seiner Reuterey dem Fußvolke in 1701
die Seite ein. Es gelung ihm auch so weit, daß das Bataillon von der Grenadier-Garde weichen muste, und die Hintersten sich schon nach der Flucht umsahen; doch bedachten sie sich gleich eines bessern, setzten sich wieder, und hielten des Feindes Feuer mit einer unvergleichlichen Standhaftigkeit aus, bis die Trabanten dazu kamen, und jene in den Rücken fielen, und sie zurück schlugen. Die Sachsen thaten einen neuen Versuch, und setzten mit großem Muth auf den rechten Schwedischen Flügel an; allein der Generalmajor Stuart, der solchen durch ein Bataillon von Fersen und die übrige Reuterey bedeckt hatte, machte auch hier ihre Mühe zunichte. Da nunmehr auch alles Schwedische Fußvolk übergesetzet war, befand sich solches fast eben so stark als das feindliche.

Da also die Sachsen die Unmöglichkeit vor Augen sahen, länger Stand zu halten, verliessen sie nach und nach die Wahlstatt, jedoch ohne sich von einander zu trennen, bis endlich gegen sieben Uhr sie sich nach einem heftigen und blutigen dreystündigen Treffen durch zwey unterschiedene Wege gänzlich aus dem Staube machten. Der gröste Theil ergriff den nach Cobrun, die übrigen aber nebst der meisten Reuterey wandten sich nach der Dünamünder-Schanze, welches die Schweden, weil ihre Cavallerie zum Nachsetzen gar zu schwach war, musten geschehen lassen. Nur der König, so die ganze Zeit über zu Fuße gefochten, und seine Infanterie selbst angeführet, verfolgte mit dem linken Flügel den Feind, so sich nach Cobrun zog, so lange, bis der General Rehnschöld mit dem Leibregiment Dragoner ankam; wiewol es doch zu spät war, den Feind, so schon einen großen Vorsprung voraus hatte, damit auf dem Fuß nachzujagen.

1701 Als der König zu Cobrun anlangte, fand er selbigen Ort vom Feinde verlassen, und daß die Besatzung längst der Düna hin, den Weg nach Kockenhausen zu, sich davon gemacht hatte, welchem vorzubeugen, der Generallieutnant Spens mit einiger Reuterey beordert ward. Der König ließ unterdessen einige Trouppen in die Vestung einrücken, und das große feindliche Magazin bey Marienmühle wegnehmen, setzte sich auch endlich mit der ganzen Armee nicht weit von der Cobruner Schanze, zu welcher gegen Mittag der Generalmajor Carl Gustav Mörner mit seinem Regimente überkam.

Die kleinen Schanzen, welche von dem Feind hin und wieder am Strande des Flusses aufgeworffen waren, hatten sich gleich zu Anfang der Schlacht ergeben, doch war noch eine zu Luzausholm, auf einer kleinen Insul in der Düna, und eine andere unten vor Kramershof auf der Dünamünder Seite belegen, welche letztere mit vierzig Sachsen und funfzig Russen besetzet war. Diese zwang Mörner, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, obwolen er nicht mehr als zehen Reuter bey sich hatte. Luzausholm anbelangend, welches oben vor Cobrun lag, so hatten sich vier hundert Russen in einem aufgeworffenen Werke sehr stark vergraben, welche noch daraus gejaget werden musten. Hierzu wurden nun Obrist Helmers und Obristlieutnant Georg Johann Wrangel beordert, welche mit Fahrzeugen übergehen, und sich davon Meister machen sollten, welches sich aber in etwas verzögerte, so daß man vor Mitternacht nicht überkommen konnte; doch verhinderte die Finsterniß nicht, daß nicht der Angriff von beiden Seiten mit solcher Hitze geschahe, daß obgleich die Feinde gleichsam als Verzweifelte fochten, und eine ungemeine Gegenwehr thaten, die Schweden dennoch gegen Anbruch des Tages, eindrungen, und alles, was

was ihnen vorkam, niedermachten. Der König, so 1702
das Schiessen hörete, begab sich selbst auf einem Boot dahin, und kam eben an, als das Feuer am heftigsten war, und ließ zwanzig noch übrigen Russen Gnade wiederfahren, welches also die einzigen waren, deren man geschonet hatte. Der Obrist Helmers, der Major Lilliestierna, und mehr andere brave Officier büsseten ihr Leben dabey ein.

Nachdem alles vorbey, * und der König bey frü- d. 10
hen Morgen eben beschäftiget war, die vom Feinde Julii.
verlassene Aussenwerke in Augenschein zu nehmen, flog das ganze Pulver-Magazin zu Cobrun in die Luft. Die Feinde hatten bey ihrem Abzuge eine verdeckte brennende Lunte im Zeughause hinterlassen, wodurch sich gegen Morgen das zurückgelassene Pulver anzündete, ein ganzes Bollwerk zu Grunde richtete, und eine Schildwacht tödtete. Der schreckliche Knall brachte in dem unter die Stücken der Schanze stehendem Lager einen solchen Schrecken und Unordnung unter die Pferde, daß sie sich alle von ihren Krippen und Stangen losmachten, und quer Feld ein, nach dem nächsten Walde zulieffen. Wie dieses sich zutrug, war der König zu Lützausholm, erhub sich aber gleich von dannen nach dem Lager, und schickte allenthalben Leute aus, die scheuen Pferde aufzufangen, welches denn auch geschahe.

Und also endigte sich diese ruhmvolle Begebenheit, da der König mit einer zu Anfange weit schwächern Armee, über einen breiten und schnellen Strom übersetzte, und einen starken längst dem Ufer wohl verschanzten Feind erlegte, auch binnen vier und zwanzig Stunden sich von fünf kleinen Schanzen und Batterien, von zwey Seitenbedeckungen, einem ganzen

* Das erste war, daß der König unterm bloßen Himmel auf seine Knie fiel, deßgleichen auch die ganze Armee that, und GOtt vor dem glücklichen Ausgang und erhaltenen Sieg dankte.

1701 Lager, nebst sechs und dreyßig Stücken, drey Standarten, einer Fahne und dem grösten Theil der Bagage Meister machte.

Es wurden in diesem Treffen wenig von den Schweden getödtet oder verwundet. Unter den vornehmsten Todten wurden absonderlich bedauret, der Obristlieutnant bey der Garde, Palmquist; der Ingenieur-Capitain Erich Gabriel Blaman, der Major Nicolas Sparfwenfeld, der Major Gotthard Wilhelm von Wulff; und der Lieutnant Martin Lindhielm; so wie unter den Verwundeten der Generalmajor Arwid Horn, * und der Hauptmann Gustav Stirnhöck. Von feindlicher Seiten hatte der Feldmarschall Steinau eine gefährliche Wunde am Arm bekommen, deßgleichen auch der General-Lieutnant Patkul, der sich anfänglich nach Mietau bringen ließ; todt blieben der Graf Nonnow und der Obrist Zeidler, nebst vielen andern Officiern. Der Obrist Eppinger, so verwundet, ward mit fünf hundert von den Feinden, meistentheils Russen, gefänglich nach Riga gebracht.

d. 11 Julii. Der Generalmajor Mörner ward hierauf mit funfzehn hundert Reutern und Dragonern nach Mietau zu gehen beordert, um das Haupt-Magazin, so die Sachsen alda aufgerichtet, wegzunehmen. Er fand unterwegens an einem Arm der Bulderaa, so bey der Stadt Mietau vorbey fliesset, einige überbliebene von der feindlichen Armee, welche ihm den Uebergang des Flusses streitig machen wollten, dieser aber angriff, und bald auseinander stäuberte. Wie er sich der Stadt weiter näherte, kamen ihm der Burgemeister und Rathsverwandten daraus entgegen, und

* Er hatte mit denen Trabanten besonders großen Ruhm und Ehre eingeleget, und war im Beine, so wie der Obrist Jöran Knorring im Fuß, der Cammerherr Axel Hord im Arm, und der Capitain Axel Gyllenkrok in der Seite geschossen worden.

und baten um des Königes von Schweden Schutz. 1702
Der General stund ihnen ihre Bitte zu, zog hierauf in die Stadt ein, und ließ das Schloß auffodern, welches sich auch auf Gnade und Ungnade ergab. Sobald er mit allem fertig, ließ er von den Stücken auf den Wällen eine doppelte Losung geben. Wie dieses funfzig Sächsische Dragoner höreten, so eben von Annenburg kamen, um sich in Mietau zu werfen, und merkten, daß ihnen die Schweden zuvor kommen waren, kehrten sie gar bald wieder zurück.*

Noch selbigen Tages schickte der König den Obristen Klingsporre nach der Dünamünder Seite, um zu verhindern, daß die Sachsen kein Volk mehr hinein werffen, oder Lebensmittel und andere Sachen den ihrigen zuführen mögten. ** Dieser traf bey Slock, wo ein feindliches Magazin war, eine starke Parthey

* Die in Mietau befindliche Beute war ansehnlich, und fanden sich acht tausend Musqueten, neuntausend paar Pistolen, zwölf tausend Kleider, und fertige Montur vor sieben biß achttausend Mann, auch, wie man sagte, eine Kiste mit Goldstangen, eines Fingers lang, die der Czaar dem König August gesandt, um Ducaten daraus münzen zu lassen. Der Curländische Raht Lau verfügte sich ins Schwedische Lager, um vor das Land einige gute Conditiones sich auszubitten, auch sonst vor des jungen unmündigen Herzogs Interesse zu sorgen; die darauf erfolgte Antwort ist nicht bekandt worden. Sonst fingen die Schweden zwey Curländische, mit Kriegesvorrath und Lebensmitteln versehene Loddien auf, welche vor die Sächsische Besatzung zu Dünamünde bestimmet waren.

* Diese Sache brachte der Graf Dalberg im Vorschlag. Das Detachement bestand aus vier hundert und funfzig Pferden, Cavalerie und Dragoner, und ging nach der Bulleraa. Der Ort hieß Sloie, drey Meilen von Dünamünde. Aus diesem letztern ward eine Parthey ausgeschickt, um das Magazin entweder zu retten oder zu vernichten. Wie diese höreten, daß die Schweden ihnen zuvorkommen waren, kehreten sie um; Klingsporre aber folgte ihnen mit zwey hundert und funfzig Dragoner auf dem Fuß nach. Die Sachsen setzten sich in einem Dorffe, und weil man ihnen nicht anders ankommen konte, ward solches angesteckt, und der Feind, wie er sich ins Feld zog, geschlagen, daß niemand, als einige Gefangene, davon kamen. Klingsporre ward gleich anfangs bleßiret, und nach seinem Tode von männiglich beklaget.

1701 Rußen an, hieb selbige, nach einiger Gegenwehr, nieder, und bekam acht und vierzig eiserne Stücke, nebst vielen Granaten, Getreide, und dergleichen zur Beute. Allein der Obrist selbst ward hiebey so gefährlich verwundet, daß er bald hernach sterben muste. Gleichwohl musten seine Leute näher an Dünamünde rücken, und solches, unter dem Obristen Albedyl, von der Landseite von Curland eingeschlossen halten, da zu gleicher Zeit von der Seeseite sich einige Schiffe vor Anker legten, damit auf diese Art niemand weder aus noch ein kommen mögte.

Da also nichts mehr als Kockenhusen übrig war, welches der Feind noch einhatte; so war der König gesonnen, solches mit äusserster Gewalt wegzunehmen. Allein der Obriste Bose mogte wohl sehen, daß er sich zu halten nicht im Stande wäre, und zugleich besorgen, man mögte ihm den Paß verhauen, daher verließ er die Vestung, sprengte das Schloß, und brannte,
d. 12 nachdem er sich über die Düna gezogen, die darüber
Julii. geschlagene Brücke ab. *

Nachdem der König mit seiner Armee aufgebrochen,
d. 13 marschirte er in drey Colonnen den ersten Tag drey
d. 14 Meilen, bis Rekou; den andern zwey, bis Borckowitz; und

* Ein Cornet mit zehn Gemeinen von den Liefländischen Adelsfahnen hatte seinen Posten in der Nähe bey Kockenhusen. Wie dieser Nachricht von des Königs von Schweden Aufbruch erhielt, rückte er mit seiner Mannschafft vor die Vestung, und schickte einen Bauern hinein, welcher dem Commendanten vorbrachte, die Sächsische Armee wäre geschlagen, und Carl der Zwölfte in vollem Anzuge begriffen, um Kockenhusen zu belagern; diese kleine Parthey sey nur vorausgesandt, um zu vernehmen, ob er sich gutwillig auf des Königes Gnade und Ungnade ergeben wolle. Bose ließ durch den Bauern zurück sagen, er wolle sich gegen des Königes von Schweden Ankunft bedenken. Weil aber Feldmarschall Steinau, bey seinem Abzuge, alle bey Kockenhusen stehende Sachsen an sich gezogen, und zur Besatzung nur drey hundert davon, wie auch vier hundert Rußen, zurück gelassen hatte, hielt der Commendant sich zu schwach, und ging des Abends mit der ganzen Garnison davon.

und den folgenden nur eine, bis Thomashof. Hier erhielt er die Nachricht, daß der Feind von Kockenhusen abgezogen, und nur zwölf Canonen, vier Mörser und zwey Falconneten zurück gelassen habe, welches alles in der Eile nicht war fortzubringen gewesen. Der König, nachdem er etliche Völker dahin verleget, wandte sich mit der Armee nach Curland, und ließ durch verschiedene Partheyen des Feindes Bewegungen beobachten, der aber anitzo auf nichts anders bedacht war, als sich aus dem Staube nach Birsen in Lithauen zu machen. * 1701 d. 15 Julii.

Hierauf rückte Carl der Zwölfte weiter nach Linden, zwey Meilen, ** und blieb daselbst einen Tag liegen. Von dar biß Neuguth, drey Meilen, wo der Herzog von Holstein-Gottorp bey seinem Herrn Schwager, dem König, anlangte, um dem Feldzuge beyzuwohnen, und brachte den von Dahldorff mit sich. Er hatte vorher als Schwedischer Generalißimus über die Teutsche Provinzen alles nöthige veranstaltet, absonderlich was zur Sicherheit von Pommern erfodert wurde. Folgends ging der Marsch auf Kleenbarbe, drittehalb Meilen, wo man zwey Tage ausruhete; und sodann weiter nach Altenrade, zwey Meilen von dannen, rückte. Alhier verweilte der König d. 16 d. 17 d. 18 d. 20 d. 23 Julii.

* Der Feldmarschall Steinau hatte nur zwey oder drey Tage zuvor bey Thomashof gestanden, wo der General-Adjutant Venediger mit dem Rußischen Succurs von sechszehn tausend Mann zu ihm stieß.

** Unter währendem Marsch, da die Königliche Canzley eine kleine Ecke vor die Trabanten voraus ging, und man gar keine Gefahr vermuthen war, geschahe ein Schuß aus dem Moraste, so am Wege lag, und traf den Secretair Christian von Schantz mitten durchs Herz, so daß er sich nicht das geringste weiter rührete, sondern seinen Geist aufgab. Zu Verhütung aller fernern Excesse, so absonderlich auf den Curländischen Gütern von deren Besitzern, Pachtern oder Verwaltern, ausgeübet werden mögten, wurde ein Königlich Placat, unterm 24ten Jul. zu Altraden ausgegeben.

1701 d. 2 Aug. König auch einige Tage, und nachdem Kundschafft einlieff, daß der König August zu Birsen vier gegossene halbe, und zwey vierthel Canonen, nebst zwey und dreyßig kupfernen Schiffbrücken mit aller Zubehör, stehen hätte, so wurde der Obristlieutnant Roos mit zwey hundert Pferden abgeschickt, solches alles von dem dasigen Commendanten abzufodern. Dieser machte anfänglich einige Schwürigkeit, und wandte vor, er müsse erst der Republique Einwilligung darüber einholen. Auf diese Antwort ließ der König einige Leute unter dem General-Major Poße näher dahin anrücken, worauf die Sachen nach des Königes Verlangen ablieffen. Denn der Statthalter des Polnischen Lieflandes, Chalcowski, begab sich mit dem Sohn des Birsenschen Commendanten sogleich ins Schwedische Lager, den er so lange alda als Geißel ließ, biß, seinem Versprechen gemäß, obiges Geschütz mit dem ehisten ausgeliefert wurde. Die Stücken brachte man nach Bauske, und so weiter, nebst einem Theil der kupfernen Brücken nach Riga; die übrigen behielt man bey der Armee, um sich derselben im Fall der Noth zu bedienen.

Unterdessen hatte der Obrist Albedyl durch zwey Officier die Vestung Dünamünde auffodern lassen, allein der Commendant, Obrist Christoph Heinrich von Canitz, wollte durchaus von keiner Uebergabe hören, so lange er noch Kraut und Loht, und was zu essen hätte. Man muste sich also bequemen, den Ort zu Wasser und zu Lande eingeschlossen zu halten, welches auch biß im December daurete, und wovon unten mehr wird zu reden seyn.

d. 26 Julii. Von Altenrade brach * der König auf nach Bauske oder Bautsch, anderthalb Meilen, wohin fünf hundert Mann

* Den Tag vor dem Aufbruch von Altenraden erhielt König Carl der Zwölfte des Cardinal Primas, zu Warschau am 21ten Julii alten

Mann schon den Tag vorher abgegangen waren, um 1701
die Vestungswerke des Schloßes Bauske auch wieder auszubessern. Ein gleiches geschahe auch zu Mietau, alwo der General Mörner emsig arbeiten, und die verfallenen Werke am Schloße erweitern, auch sonsten alles im guten Stande setzen ließ.

Es hatte derselbe auf Königlichen Befehl schon vorher Circularschreiben an die Landstände des Herzogthums

alten Styls datirtes Schreiben, worin derselbe vorstellete, daß die Republik Polen ihre Bündnisse heilig zu halten pflege, und daher in dem gegenwärtigen Kriege sich nicht mischen wollen; vielmehr habe sie ihrem Könige Friedens-Gedanken beyzubringen gesucht, worin es ihr auch gelungen, daß derselbe, nachdem er seine Kräffte mit seinem Feinde gemessen, ebenmäßig nach Ruhe und Einigkeit verlange. Wolle aber der König von Schweden dennoch seine sieghafte Waffen noch weiter bekannt machen, so rathe der Cardinal ihm wohlmeinend, solche nicht gegen Polen zu gebrauchen, noch über die Reichsgränze zu gehen, maßen die Republik die bißher gegen ihr bezeigte Freundschafft auf alle Art zu unterhalten gesuchet etc.

Daß dieser Brief auf Anrathen und mit Einstimmung der vornehmsten der Republik aufgesetzet worden, hat ein anderes, in derselben Nahmen, an den König von Schweden, unterm 6ten August von Warschau abgelassenes, und vom Reichs-Ober-Marschall, Fürsten Stanislas Lubomirski; von dem Reichs-Procancellario, Grafen Carl Tarlo; und von dem Lithauischen Procancellario, Stanislas Sezuka, unterzeichnetes Schreiben bekräfftiget, in welchem diese auf des Cardinal Primas Vortrag sich bezogen, und desselben Bitte und Inhalt kürzlich wiederholeten, jedoch waren sie nicht damit zufrieden, daß der König von Schweden indessen in Curland gegangen war, und ersuchten ihn, seine Leute wieder daraus zu ziehen.

Aus diesem erhellet nun ganz deutlich, daß die Republik Polen weder mit dem Anfange noch der Fortsetzung des von ihrem Könige begonnenen Krieges etwas zu schaffen haben wollte. Ihr Mißvergnügen hatte schon lange in der Asche geglimmet, und rührte hauptsächlich daher, daß sie glaubten, ihre Freyheit würde von denen in Polen eingeführten teutschen Völkern Gefahr laufen, imgleichen, daß die Reichsämter, mit Vorbeygehung der Eingebohrnen, an Fremde vergeben wurden. Hierzu kam noch, daß die neue Allianz, zwischen ihrem Könige und dem Czar, ihnen allerhand besorgliche Gedanken im Kopff setzte, daher des Königes von Schweden, in der Antwort am Cardinal Primas, geäusserter Vortrag, den August vom Thron zu setzen, und einen andern König zu wählen, nach der meisten heimlichen Wunsch und Verlangen eingerichtet war.

1701 thums ausgehen lassen, damit sie in Mietau zusammen kommen, und die Anlagen zum Unterhalt der Armee übernehmen und besorgen mögten. Der Canzler, der Oberhofmeister, der Burggraf, und die vornehmsten Edelleute, hatten sich auch eingefunden, berieffen sich aber gleich anfangs auf den schlechten Zustand der Einwohner, und auf die Unmöglichkeit, das geringste herbey zu schaffen. Sie führten ausser diesem noch an, daß sie an dem itzigen Kriege keinen Antheil hätten, als welcher, ohne daß man ihre Einwilligung dazu gesucht, oder ihnen einige Nachricht davon gegeben, angefangen wäre. Allein weil dieses Herzogthum den König von Polen als Schutz- und Lehnsherrn erkennet, so waren alle diese Vorstellungen vergebens, und muste das Land so wohl als die Städte Mietau, Bauske, Goldingen, Liebau, Windau, und andere mehr, sich mit einer gewissen Summe Geldes abfinden.

So wie der König von Schweden immer weiter in Curland eindrang, so nahm hingegen der flüchtige Feind seinen Weg nach Kauno in Lithauen, alwo der Feldmarschall Steinau sie zusammen zu bringen und ein Lager daraus zu errichten entschlossen war. Doch weil er wohl vorher sahe, daß seines Bleibens dort nicht lange seyn würde, ging er, nachdem er eine Weile da gestanden, weiter fort, und zog sich mit starken Marschen nach Marienburg und der Gegend um Danzig, in Preußen. Aus seinem so übereilten Abzuge, und weil sich kein Feind weit und breit mehr merken ließ, konte man genugsam abnehmen, daß der Krieg hinkünftig nicht mehr mit solcher Hefftigkeit geführet werden dürfte. Man hatte auch außerdem nicht wenige Hoffnung, sich mit einem baldigen Frieden zu schmeicheln, weil die Republique Polen gar den Nahmen nicht haben wollte, als ob sie an diesem Kriege Theil nähme, maßen sie vielmehr mit deßen Unter-

ternehmung durchaus nicht zufrieden zu seyn schiene; 1701
und also die Sachsen in kurzen ausserm Stande seyn würden, sich denen sieghafften Schwedischen Waffen allein zu wiedersetzen.

Carl der Zwölfte, den das ungerechte Verfahren des Königes von Polen, und der wider alles Völkerrecht geschehene Einfall in seine Länder, in Harnisch gebracht hatte, war nunmehr damit nicht zufrieden, daß er ihn daraus gejaget; sondern verlangte einen noch weit grössern Abtrag, und, damit das Königreich Schweden wegen dergleichen Vorfälle nichts weiter künftighin zu besorgen haben mögte, eine festgestellete und unumstößliche Sicherheit. Da nun König August durch sein bißheriges Betragen genugsam zu Tage geleget, daß, so lange er auf dem Polnischen Thron seyn würde, von seiner Seite keine zuverläßige und beständige Freundschafft zu hoffen, noch darauf zu bauen sey, und daß er bey der ersten anscheinenden guten Gelegenheit den Krieg von neuen wieder anfangen würde; so brachten alle diese Gründe den König von Schweden endlich dahin, daß er sich feste vornahm, den August vom Reiche, Cron und Scepter zu bringen, und die Republique zu einer freyen Wahl eines neuen Königes zu vermögen, der zu einer vertraulichen Nachbarschafft mehr geneigt wäre. In dieser Absicht ward, bey seinem Aufenthalt zu Bauske, ein Schreiben an den Cardinal Primas nach Warschau, und ein anderes an die Republique, abgelassen, in welchen weitläufftig angeführet und nachdrücklich vorgestellet war, was vor Unrecht und Schaden er und sein Land vom König August leiden müssen, anbey klärlich gezeiget wurde, wie dieser nicht allein den der Republique geschwornen Eid gebrochen, sondern auch würklich im Sinne gehabt, ihre Freyheit unter die Füsse zu treten, wäre daher derselben ein grosses daran gelegen, auch vor d. 30 Julii.

Schwe-

1701 Schweden so wohl als Polen das einzigste und beste Mittel, wann Augustus mit dem ehisten vom Throne gesetzet, und an seine Stelle ein anderer darauf erhoben würde, der in die Freyheiten und Privilegien der Polnischen Nation keinen Eingriff thäte, sondern dieselbe vielmehr zu handhaben und aufrecht zu erhalten suchte, auch zu gleicher Zeit die mit seinen Nachbaren obhandene Tractaten besser in acht nähme. Wobey der König der Republique so wohl als dem Cardinal Primas zu Ausführung dieser so gerechten und löblichen Absichten seines Schutzes und kräfftigen Beystandes versicherte.

Nachdem der König von Schweden sich eine Zeitlang zu Bauske aufgehalten, und bey seinem Abzuge den Obristen Nils Poße mit seinem Regiment und einigen Dragonern darin zur Besatzung gelassen hatte,
d. 11 Aug. brach er von dar auf, und nach Klappmannsdorff oder Schorstein, vierdtehalb Meilen. Hier kam ein Courier von Bauske nach, mit der Zeitung, daß sich daselbst Lithauische Abgeordnete eingefunden hätten, welche beym Könige Gehör zu haben verlangeten. Weil nun die Armee an diesem Orte einen ganzen Tag stille lag, so nahm der König die Zeit und Ge-
d. 12 legenheit in acht, und ritte mit dem Herzoge von Holstein, nnd die bey ihm waren, nach Mietau, und erhub sich, als er die verfertigten Werke am Schloße und der Stadt in Augenschein genommen, auch eines und das andere verordnet hatte, noch selbigen Tages wieder nach dem Lager zurück. Die Armee marschirte
d. 13 den folgenden Morgen weiter nach Hof zum Bergen, vierdtehalb Meilen, wo nur gemeldete Lithauische Abgeordnete sich denselben Tag, mit einem Gefolge von zwey hundert Personen, auch einfanden.

Der König stund einige Zeit an, ob er sie vor sich lassen wollte oder nicht. Er setzte also mit der Armee seinen

seinen Marsch, drittehalb Meilen, biß nach Döbeln fort, und ließ hier erst den vornehmsten von den Abgeordneten, Nahmens Podbereski, vor sich kommen. Sein Anbringen bestand darin, daß er Carl dem Zwölften wegen der erhaltenen Siege Glück wünschte, und über das bate, daß er den Oliviſchen Frieden unzerbrüchlich halten, nicht über die Lithauiſchen Gränzen gehen, und das von den Sachsen schon ganz verheerte, und durch die unerschwinglichen aufzubringenden Auflagen nun vollends zu Grunde gerichtete Curland verschonen mögte. Weil man aber in Erfahrung brachte, daß diese Absendung nur von einem Theil des Lithauiſchen Adels, so sich zu Wilna versammlet, und unter dem Nahmen der Republicaner zusammen gesetzet hatte, geschehen war; überdem auch der Abgeordnete von der gesammten Republik keine Vollmacht aufweisen konte; so fertigte man ihn mit einer der itzigen Beschaffenheit der Sachen gemässen Antwort ab, ohne daß er vom Könige Abschied nehmen durfte.* 1701 d. 14 Aug.

Von

* Um diese Zeit war es, als der Schwedische Anschlag auf Archangel zu Wasser wurde. Carl der Zwölfte hatte solchen dem Admiral und Landshöfding Baron Erich Siöblad in Gothenburg aufgetragen, und absonderlich anbefohlen, die Sache so geheim zu halten, daß weder Freund noch Feind bis zur Ausführung davon etwas in Erfahrung bringen mögte. Allein ehe noch das geringste unternommen wurde, wusten die Kaufleute in Holland den ganzen Handel, und gaben ihren Freunden in Archangel davon Nachricht. Wie also die zu diesem Vorhaben bestimmte Kriegesschiffe nebst zwey Schnauen und vier Galliоten im Junio von Gothenburg ausliefen, und auf die Archangelsche Küste ankamen, behielten sie zwar den zu ihnen am Bord gekommenen Russiſchen Capitain mit seinen Leuten gefangen, und schickten sie nach Gothenburg, allein den Fluß weiter herauf zu kommen war aus Mangel der Lotsen nicht wohl möglich. Nach einigen vorgefallenen Scharmützeln, da der auf einer Schnaue commandirte Lieutnant Siöstierna verwundet ward, gerieth eine Galiote und beide Schnauen auf dem Grund und saß feste, muste also das Volk auf die andere Galiot steigen, und jene, nach angelegter Lunte in der Pulverkammer, in die Luft fliegen lassen, worauf sie, nachdem sie auf dem Lande einige Flecken und Dörfer angesteckt, auch etliche Lodien, imgleichen die dasigen Salzpfannen verdorben, zurück nach Gothenburg kehreten.

1701 Von Döbeln brach der König mit der Armee nach
d. 17 Birsten oder Bersenhof auf, und thaten drittehalb
Aug. Meilen; Hier langte der Staroste Potocki, des Cron-Feldherrn Sohn, von Warschau an, und brachte des Cardinal Primas Antwort auf des Königes von Schweden an ihn und der Republik abgelassenes Schreiben mit sich. Er ward gleich vorgelassen, und nachdem der König die Briefe geöffnet, fand man sie in höflichen und verbindlichen Ausdrückungen verfasset. Allein, was die Absetzung des Königes Augusti anbetraff, schützte man, auf die demüthigste Art, die Unmöglichkeit derselben vor, und daß die Polen darin niemahlen willigen könten. Doch bot der Cardinal dem Könige von Schweden der Republique Unterhandlung und Vermittelung an, so wohl beyde Könige wieder zu vereinigen, als auch sonsten zu einem sichern und dauerhafften Frieden zu gelangen.

Diese anscheinende Versicherungen vermogten Carl den Zwölften dahin, daß er sich in Curland zu bleiben, und nicht über die Grenze zu gehen entschloß. Nachdem also Potocki seine Abfertigung erhalten,
d. 21 brach der König mit der Armee auf, immer längst
den Samogithischen Grenzen hin, bis Blieden, drit-
d. 22 tehalb Meilen; nahm darauf den Weg nach Frauenburg, zwey Meilen, wo sie einen Tag stille lag; so-
d. 23 dann nach Kninenkrug, zwey Meilen, von da die Obristen Pudbusch und Leyonhufwud mit ihren Batail-
d. 24 lons nach Mietau abgingen; worauf sie zu Schrunden, einem dem Herzoge von Curland zugehörigen
d. 25 Schlosse, anderthalb Meilen, anlangte, und daselbst, durch Hülfe der zu Birsen bekommenen Kupfferbrücken, über den Windaustrom ging. Hier blieb der
d. 29 König einige Tage, worauf er nach Neuhusen, drey Meilen, ging, und daselbst wieder zwey Tage stille lag.

lag. Ferner nach Hasenpoth,* zwey Meilen; hier- 1701
nächst nach Rauen, eben so weit; und sodann nach d. 31
Grubin, einer kleinen Stadt und Witwensitz der Her- Aug.
zogin von Curland, wo vordem ein von den Schwe- d. 1.
den in dem Polnischen Kriege zu König Carl Gustavs u. 2.
Zeiten befestigtes Schloß gestanden, so aber nun ganz Sept.
verfallen ist.

Mitlerweile, daß Carl der Zwölfte solchergestalt in Curland weiter einzudringen fortfuhr, hatte der Czaar, welcher nach der Niederlage bey Narva sich äuserst angelegen seyn lassen, eine Armee wieder auf die Beine zu bringen, eine ansehnliche Macht** bey Plescow zusammen gezogen, um in Liefland an drey verschiedenen Orten, und zwar in der Gegend, wo der Obrist Schlippenbach mit seinen Leuten lag, zugleich einzufallen, nemlich mit drey tausend Mann bey Rappin, wo drey hundert Dragoner und zwey hundert zu Fuß, unter dem Major Andreas Gottlieb Rooß, standen, und zwey Feldstücken bey sich hatten. Ferner zu Casaritz mit vier tausend Köpfen, wohin der Ritmeister Berend Rehbinder mit einigen Leuten war geschickt worden; und denn mit sechs tausend bey

L Rauke,

* Nach anderer Bericht von Neuhausen, über Krokenburg nach Grubin. Hier gab König Carl der Zwölfte die Bewegungs-Gründe am Tage, warum er seine Völker aus Curland nicht zurück gezogen, welche in Wiederholung der bisherigen Klagen bestunden, und daß der Feind die Dünamünder-Schanze noch besitze, die Sächsischen Völker wären zwar aus Polen abgeführet, könnten aber wohl wieder zurück kommen, und also habe er, der König von Schweden, keine gnugsame Sicherheit, worauf er künftig sich verlassen könne, auch nicht einmal von der Republik, deren bisheriger Versicherungen von keinem Nutzen oder Nachdruck gewesen, indem König August doch thue, was ihm gefalle, habe den Schwedischen Gesandten von Warschau weggeschafft ꝛc.

** Sie ward auf dreyßig tausend Köpffe gerechnet, wovon sechszehn tausend Mann bey Rappin, drey tausend bey Casaritz, und über eilf tausend Mann bey Rauke eindringen solten. Nebst Roos commandirte in dem unglücklichen Treffen der Ritmeister Dannenfeld.

1701 Rauke, alwo der Hauptmann Nolk mit funfzig Reutern und hundert Fußknechten sich auf einem Kirchhofe gesetzet hatte.

d. 5 Sept. So bald als man von Casaritz,* so nur eine Meile von Schlippenbachs Lager entfernet war, diesen feindlichen Einfall vernommen, rückte der Obriste selbst mit einiger Reuterey dorthin, um dem daselbst stehenden Rittmeister zu Hülffe zu kommen, und wie er gleich nach seiner Ankunft die Nachricht erhielt, daß noch eine stärkere Macht bey Rauke, drey Meilen davon, eingefallen wäre, ward Obristlieutenant Hans Heinrich Lieven mit zwey hundert zu Fuß, und drey hundert zu Pferde, nebst zwey Feldstücken, zum Entsatz der alda auf dem Kirchhof befindlichen Mannschafft abgeschickt.

* Bey Casaritz machten die Rußen anfänglich einen blinden Lermen, um die Schweden von Rauke dahin zu locken. Allein der Rittmeister Berend Rehbinder verstand die Sache anders, und ging über einen kleinen Paß dem Feinde entgegen. Zu gleicher Zeit kam Rittmeister Bausin, so ihn ablösen solte, mit achtzig Pferden an, und da war vor die Rußen nichts anders zu thun, als Stand zu halten, da sie dann in verschiedenen Scharmützeln viel Volk verlohren, sich auf die Flucht begaben, und biß über die Gränze verfolget wurden. Auf erhaltene Nachricht schickte Obrist Schlippenbach den Rittmeister Christoph Rehbinder, und Capitain-Lieutnant Quanten mit hundert Reutern zu Hülffe, und folgte selbst mit dreyßig Pferden nach, weil ihm die Postirung bey Rauke im Sinne lag, und die Rittmeister Löscher, Fromhold, Köhler, und Gustav Magnus de la Motte, zu mehrer Sicherheit auch dahin commandiret waren. Lillienschöld war bereits in voller Arbeit bey Ankunft des Succurses, worauf sie zwar zurück wichen, doch war ihnen nicht beyzukommen, biß der Obristlieutnant Lieven anlangte, der die Rittmeister Schauman und Live, nebst seinen Leuten, imgleichen Stackelbergen, mitbrachte. Sie wurden also mit Verlust abgetrieben, und ihnen eine Plescouer Bürger-Fahne von Lillienschöld selbst, und eine Standarte von einem Reuter genommen. Wie oben erwehnter Rittmeister Christoph Rehbinder unterweges vernahm, daß der Feind bey Rauke wäre, entschloß er sich, dahin zu gehen, und ihm im Rücken zu fallen. Dieses glückte ihm in so weit, daß er zwar die Rußischen Vortruppen übern Hauffen warf, und viel davon niedermachte; als er aber auf das Corps selbst stieß, suchten ihn diese zu umringen, daher er sich durchschlagen muste, und

geschickt. Schlippenbach selbst ging inzwischen bey 1701
Casaritz auf den Feind loß, und als er noch zwey Feldstücken nachbekommen, zwang er selbigen zum weichen. Weil man sich aber befürchten muste, es möchten sich die Rußen von da nach Rauke, und zu den andern ziehen, so muste, solches zu verhindern, der Obristlieutnant Berend Otto Stackelberg in aller Eile mit einiger Reuterey und zwey Feldstücken zu dem Obristlieutnant Lieven stossen, welchen jener auch noch auf dem Wege antraf; doch hatte dieser schon drey hundert Pferde voraus gesandt, den Feind anzugreiffen, und dem Rittmeister Nolk beyzuspringen. Es war anfänglich nicht möglich, daß man hätte zu ihm gelangen können, weil die Rußen nicht von der

und obwohlen er am Haupte verwundet war, hatte er doch zum Siegeszeichen dem Feinde eine Standarte abgenommen. Rittmeister Berend Rehbinder, in Meinung ihm Hülffe zu leisten, traf auf die ganze Rußische Armee, so von dem letzten Scharmützel her noch in voller Schlachtordnung stand. Weil nun hier nicht lange Zeit zu besinnen war, ging er mit dem Degen in der Faust auf den Feind loß, brachte ihn in grosse Unordnung, hieb viele nieder, und kam glücklich zurück, ausser daß er einige Verwundete hatte, und ihm zwey Pferde erschossen wurden. Obrist Schlippenbach wolte, wie gleich anfangs angezeiget, nach Casaritz gehen, wandte sich aber hernach nach Rauke, und ließ seine übrigen Leute unter dem Obristen Grafen Adam Carl de la Gardie, und den Rückhalt unter dem Major Gustav Enschöld; er selbst aber nahm hundert Reuter, den Major Wettberg, und zwey dreypfündige Canonen mit sich, und traf zwar den Feind in unwehrhafften Stand an, wolte ihn aber dennoch, nach geschehenem recognosciren mit dem Stückcapitain Wolmar Gustav, nicht angreiffen, sondern erst sein Geschütz und Fußvolk abwarten, und rückte indessen mit einem kleinen Vortrupp auf den Feind loß, der zwar anfänglich Stand hielte, endlich aber doch, nach einem starken Gefecht, die Flucht nahm. Die Schweden konten theils wegen einbrechender Nacht, indem es schon bey acht Uhr war, theils wegen Mattigkeit ihrer Pferde, den Feind nicht weit genug verfolgen. Doch fand man des folgenden Tages fünf tausend todte Rußen auf der Wahlstatt liegen, und viele, meistens Edelleute, wurden gefangen, und nebst des Czarowitzen erbeuteten Leibstandarte, und vier anderen, zu Dörpt eingebracht. So wurden auch verschiedene von dem flüchtigen Feinde unterweges durch die Bauren aufgesucht und niedergemacht.

1701 Stelle zu bringen waren. So bald aber war nicht Liewen und Stackelberg mit ihren Leuten und den Canonen dazu kommen, muste der Feind sich gegen ihnen wenden, und ward dergestalt empfangen, daß er, nach einiger Gegenwehr, sich über einen grossen Moraſt, worüber er eine Brücke geleget, fortmachte, und auf diese Art ward der Weg zu dem Rittmeister, so sich inzwischen auf dem Kirchhofe tapfer gewehret hatte, wieder eröffnet.

Die Schwedische Reuterey setzte zwar dem Feind biß über den Moraſt und der Brücke nach, und hieb so viel nieder, als sie erreichen konte; doch weil jenseit des Moraſtes die feindlichen Dragoner abgesessen waren, und die Schweden in die Seite fielen, hätten sie diese beynahe in Unordnung gebracht. Sobald war aber die Infanterie und das Geschütz nicht nachkommen, als man sie mit solcher Hitze angriff, daß sie endlich zurück geschlagen, und über die Gränze gejaget wurden, nachdem sie bey zwey tausend Todte und Verwundete, nebst vielen Officirern, eingebüsset hatten.

Bey Rapin, so sechs Meilen von Schlippenbachs Lager entfernet lag, ging es nicht allerdings so glücklich ab, angesehen es viel schwerer war, diesen abgelegenen Posten in der Eile zu entsetzen, anbey auch des Feindes gröſte Macht sich daselbst befand. Zudem hatte sich der Major Roos unvorsichtiger Weise aus seinem Vortheil heraus begeben, und ward gleich anfangs von den Rußen gänzlich umzingelt. Dem ohngeachtet, und nachdem er, vom Morgen biß Nachmittags um drey Uhr, gefochten, schlug er sich durch; wiewohl seine Leute fast insgesamt auf dem Platze lagen, und ihm nur ohngefehr dreyßig Köpffe überblieben. Schlippenbach war eben im Anmarsch zu ihm begriffen, als dieser mit dem wenigen Rest ihm

begeg-

begegnete. Ob nun gleich die Feinde dieſesmahl die 1701
Oberhand behalten, getraueten ſie ſich doch nicht, Schlippenbachs Ankunft in Rapin abzuwarten, ſondern, nachdem ſie alles, was ihnen vorkam, geplündert und geraubet hatten, begaben ſie ſich eilig über die Gränzen zurück. * Dieſe Begebenheit konte nun

* Unter den Adlerfeldiſchen Schrifften hat ſich noch ein zwar kurzer, doch glaubwürdiger und eigenhändiger Bericht, von der obigen dreyfachen Action gefunden, welche ein Officier dem Herrn Lilliestierna, wenige Tage hernach, wie es ſcheinet, in ſeinem Quartier zugeſchickt. Er war in Teutſcher Sprache aufgeſetzet:

„Kurze Relation von dem, ſo den fünften September
„bey der Armee gegen Rußland vorgefallen.

„Es attaquirte der Feind am ſelbigen Tage mit fünf und zwanzig tauſend Mann unſere Poſtirungen an drey Orten, nemlich bey Rapin, ſechs Meilen von unſerm Lager, mit funfzehn tauſend; zu Caſaritz, eine Meile von dem Lager, mit vier tauſend; zu Rauk, drey Meilen von unſerm Lager, mit ſechszehn tauſend Mann, alle Cavallerie. Zu Rapin ſtand der Major Andres Ludewig Roßen mit drey hundert Dragoner, hundert und funfzig Finniſche Triplirungs-Infanterie, und funfzig von des Obriſten Skyttens Regiment Infanterie, nebſt zwey eiſernen Canonen. Zu Caſaritz ſtand der Rittmeiſter Berend Rehbinder. Zu Rauk ſtand auf dem Kirchhof der Capitain Nolk mit hundert Mann Infanterie, bey ſich habend funfzig Reuter mit einem Lieutnant. Von der Rapiniſchen Poſt konte man wegen Entfernung die Nachricht ſo bald nicht haben; wie aber von Caſaritz bey anbrechendem Tage gleich die Zeitung einlieff, daß der Rittmeiſter Rehbinder attaquiret worden, rückte der General-Major Schlippenbach, damahliger Obriſter, mit drey hundert Pferden ſelbſt hin, um den Rittmeiſter zu ſecundiren, da er aber bald von den geflüchteten Bauern erfuhr, daß eine ſtärkere Force nach Rauk hingezogen, war der General-Major ſorgfältig, die Poſt ebenfals zu helffen, deßfals er drey hundert Pferde mit den drey Rittmeiſtern, Löſchert, de la Mothe und Köhler abſchickte, welchen der Obriſtlieutnant Liwen mit zwey hundert Infanterie und zwey Canonen folgte; mittlerweile chargirte der General-Major die vier tauſend Mann zu Caſaritz, daß, nachdem er zwey Canonen ebenfals zu ſich bekommen, der Feind almählich ſich abziehen muſte, da er dann vor die Raukſche Poſt ſo viel mehr zu ſorgen begunte, desfals er den Obriſtlieutnant Stackelberg mit zwey Canonen und vierzig Reutern zur Bedeckung, um bey dem Obriſtlieutnant Liewen anzuſtoſſen, beordert, wie er ſolchen auf dem halben Wege einholete, waren die drey hundert

„Pferde

1701 dem von Schlippenbach nicht anders als zur Ehre gereichen, wie dann der König ihn darauf zum General-

„Pferde bereits voraus, und mit dem Feinde zwar meliret, konten aber ihn noch nicht völlig weichen machen, sondern muſten „sich allemahl unter dem Kirchhof, da der Feind ſtand, wieder „ſetzen; mittlerweile begegneten dem Obriſtlieutnant Liewen „unterſchiedliche Pöſte und bleßirte Reuter, welche mit den Canonen zu eilen baten. Ob nun gleich der Obriſtlieutnant Liewen anfänglich, die Canonen von ſich zu ſenden, Bedenken trug, „mit der Infanterie aber ohnmöglich ſo bald folgen konte, und „die Nothwendigkeit doch die Canonen dahin erfoderte, vermochte er den Obriſtlieutnant Stackelberg, mit den Canonen „und vierzig Pferden voraus zu gehen, um zu der Infanterie, „ſo auf dem Kirchhofe ſtand, zu ſtoſſen; wie ſelbiger aber dahin „arrivirte, fand er den Feind diſſeits vor dem Kirchhofe ſtehen, „darauf er reſolviren muſte, dem Feind in den Rücken canoniren zu laſſen; worauf dieſer ſich anfänglich zwar umwandte, „und Front gegen die Canonen machte, da dann der Obriſtlieutnant Stackelberg die vierzig Mann, nebſt einigen Maroden, „alle in kleine Truppen vertheilet, auf dem Berg bey die Canonen anrücken ließ, inzwiſchen die Canonen auch zum andern „mahle gingen, worauf der Feind ſich in etwas abzog, und den „Weg nach dem Kirchhof offen ließ, da dann gleich die Canonen „angeſpannet, and unter dem Kirchhof gebracht wurden, da„ſelbſt man den Feind einige mahle auf die Canonen lockte. „Mittlerweile kam der Obriſtlieutnant Liewen mit der Infanterie „ebenfals anmarſchiret, da dann der Feind, wie er ſelbigen gewahr wurde, gleich abzuziehen begunte. Unſere Cavallerie ſetzte „nach, da aber ſelbige über denen Brücken, ſo über einen Moraſt geleget waren, den Feind verfolgete, wurden ſie von denen „feindlichen Dragonern flanquiret, welchem abzuhelffen der Obriſtlieutnant Stackelberg vierzig Mann Infanterie aus dem Kirchhof nahm, und den Feind auch von dem Moraſte wegſchaffte. „Der Obriſte Schlippenbach, welcher den Feind bereits von Caſaritz über die Gränze weggejagt, begegnete dem von Rauk flüchtigen Feind, und machte ihn ebenfals bald unſere Gränze quiren. Der Feind ließ bey Caſaritz und Rauke über zwey tauſend Mann, nebſt zwey Obriſten ſitzen. Bey Rapin aber ging es „ſo viel unglücklicher, denn wie der Major Roßen ſich aus ſeinem „Vortheil gegeben, und von funfzehn hundert Mann attaquiret „und umringet worden, iſt die Poſt zwar gänzlich gehoben, den„noch aber von dem Morgen bis drey Uhr Nachmittags der Feind „aufgehalten, und von ihm ebenfals über tauſend geblieben, er „auch daſelbſt nicht Poſto faſſen dürfen, ſondern unſere Gränzen „quitiret. Von denen unſrigen weiß man vor dieſesmahl noch „nicht mehr als hundert Dragoner, nebſt den Capitains Klam„bek und Roſenbach davon gekommen zu ſeyn, welche ſich auch „durchgeſchlagen; es dürften ſich aber mit der Zeit mehrere „einfinden. „

ral-Major machte, und zu gleicher Zeit aus Curland 1701
einige Regimenter ihm zur Verstärkung zusandte, die sich gegen Dörpt und Sagnitz herunter zogen, und durch ihre Ankunft die Feinde nöthigten, die Gränzen gänzlich zu verlassen, und unter Plescow sich zu setzen.

Der König von Schweden stand indessen noch mit seiner Armee bey Grubin, und hatte eine starke Besatzung in Liebau legen lassen, welches von dar aus eine halbe Meile ab lieget. Man hatte auch angefangen, zur Sicherheit des Hafens, und um mit Schweden über See freye Hand zu behalten, eine Citadelle anzulegen, über welchen Bau dem General-Major Stuart die Aufsicht anvertrauet wurde, weil er den Vorschlag dazu angegeben hatte. Anfänglich war man bey der Arbeit, des sandichten Erdreiches ungeachtet, sehr emsig, allein einige Zeit hernach muste man, wegen der auf den dortigen Küsten sehr häufigen und grausamen Sturmwinde, solche einstellen, maßen dieselben oft in wenig Stunden dasjenige einrissen, was man in einer ganzen Woche angeleget hatte. Da hingegen die Vestungswerke von Bauskenburg in so gutem Stande gesetzet wurden, daß dieser kleine Ort hernachmahlen denen Schweden zu einer sichern Zuflucht dienen, und man daraus die Polen und Lithauer in Furcht und im Zügel halten konte. Mietau anbelangend, so war man nur das Schloß zu bevestigen bedacht, zu dem Ende der General Mörner zwey Werke an der Wasserseite ausbessern, ein neues Ravelin bey einem Thore, und eine gute Contrescarpe rund um das Schloß anlegen ließ.

Um diese Zeit hielt das vornehme Sapiehische Haus bey dem Könige von Schweden um Schutz wieder seine Feinde, von welchen es schon mehrentheils zu Grunde gerichtet war, sehnlich an. Diese Familie

1701 ist eine von den vornehmsten und angesehensten in ganz Lithauen, und hat seit hundert Jahren allezeit die wichtigsten Aemter des Landes bekleidet, auch dadurch einen so grossen Reichthum zuwege gebracht, der jederman in die Augen gestochen, und den übrigen Adel in Furcht und Sorge gesetzt, es mögten die Sapieher mit der Zeit zu ihrer gänzlichen Unterdrükkung Lust bekommen. Wenigstens hat man die beyden Grafen Sapieha, davon der eine, Casimir Johann, Großfeldherr, der andere aber, Benedictus, Großschatzmeister von Lithauen war, beschuldiget, als ob sie selbsten dem Lithauischen Adel Anlaß gegeben hätten, sich über ihnen zu beschweren. Doch dem sey wie ihm wolle, so hatten die Könige von Polen, und absonderlich Augustus, von denen Sapieha eben dieses besorget, und deswegen letzterer ihren von Tage zu Tage immer mehr zunehmenden mächtigen Feinden den Rücken gehalten, auch sonsten sich auf alle Art bemühet, den Haß, welchen der übrige Adel gegen bemeldtes Haus gefasset, beständig zu unterhalten, zumahlen er überdem mit ihrer Aufführung allerdings nicht zufrieden war, indem sie bey seiner Wahl alles angewandt, um solche zu hintertreiben, und zu dem Ende sich öffentlich vor dem Prinzen von Conti erkläret hatten. Diese Uneinigkeit nun wuchs täglich an, und der Haß gegen die Sapieha ging so weit, daß, nachdem sie sich von ihren besten Freunden und Verwandten verlassen sahen, die andern Edelleute meinten, daß es nunmehr Zeit sey, ihnen ihre Güter wegzunehmen, und sie von ihren Aemtern abzusetzen,* worüber es zu einem einheimischen Krieg ausbrach.

Ogins-

* Oginski trieb die Sachen so hoch, daß, als der Cardinal Primas, der Bischoff von Ermland, Zaluski, und der Cron-Groß-Feldherr Jablonowski, diese Zwistigkeiten, als Vermittlere, beyzulegen, und Friede und Einigkeit zu stifften suchten, er sich verlauten ließ, eher keinen Vergleich eingehen zu wollen, biß die Sapiehen ihrer Aemter unwürdig, und ihre Stellen vor ledig erkläret würden.

Oginski, der sich zum Haupt von der Gegenpar- 1701
they aufgeworffen, war so glücklich gewesen, daß er des Feldherrn Sapieha Völker zu verschiedenen mahlen geschlagen hatte; wobey die Rache so weit ging, daß dieses letztern Sohn niedergesäbelt ward, ohnerachtet man ihm zugesaget hatte, daß ihm nicht das geringste Leid wiederfahren sollte. Zuletzt wurden der Sapiehen Feinde, zu welchen sich auch der Prinz Wisniowiski schlug, so mächtig, daß jene das Land räumen, und alle ihre Städte und Güter im Stiche lassen musten, welche denn vollends verheeret und zu Grunde gerichtet wurden. Nun hatten sie zwar beym König August um Hülffe angehalten, und gebeten, sie wieder im vorigen Stande zu setzen; doch da dieser keinen Ernst dazu thun wolte, der König von Schweden hingegen itzo in der Nähe war, so warffen sie sich demselben in die Arme, und baten um seinen Schutz, welcher ihnen auch zugestanden ward.

Es wurden also die Sapieha wohl aufgenommen, und muste der Obriste über die Schwedische Adelsfahnen, Alexander Hummerhielm, mit sechs hundert d. 6
Reutern und Dragonern über die Samogithische Sept.
Gränze nach Schauden gehen, um die alda in der Nähe belegene Sapiehische Güter, wider des Oginski und seiner Parteyen Anfall, bedecken. Und hierdurch bekam der König von Schweden Gelegenheit, in Polen einzudringen. Zu gleicher Zeit ward auch Obrist- d. 9
lieutnant Johann August Meyerfeld mit einiger Reu-

Wie aber die Sachsen geschlagen, und die Schweden in Curland eingerückt waren, wuchs den Sapiehen der Muth, und wolten eher von keinem Vertrag hören, biß sie in ihre Aemter, Gerechtigkeiten und Güter, wieder eingesetzet wären. Ob aber die Sapiehen gegen den König von Schweden sich eidlich und schrifftlich verbunden, ihm mit aller Macht behülflich zu seyn, daß König August den Thron verlassen solle, und Carl der Zwölfte ihnen hinwieder die Versicherung gegeben, sie in allen ihren Anfoderungen beyzuspringen, läßt sich eben mit keiner Gewißheit sagen.

1701 terey nach Polangen zu gehen beordert, welches unter des Königs von Polen Tafelgüter gehörig, um sich der Einkünfte davon zu bemächtigen. Imgleichen muste der Obristlieutnant Peter Baneer sich mit etlichen hundert Dragonern und Fußknechten nach Seelburg, einem alten Schloße, auf der Curländischen Gränze an der Düna gelegen, begeben, um solche zu bedecken und diese Seite desto reiner zu halten, im Fall Oginski gegen die Schweden einige Feindseligkeit auszuüben sich unterstehen solte, wie es auch würklich nicht lange hernach erfolgte. *

Weil nunmehr die Jahreszeit meistens daher war, auch das Wetter sich schon ziemlich rauh erzeigte, daß also die Armee länger im Felde stehen zu lassen nicht
d. 29 wohl rathsam; so brach der König von Schweden
Sept. mit derselben von Grubin auf, nachdem man fast den ganzen Septembermonat daherum gelegen hatte, und rückte drey Meilen weiter biß Würgen, einem adelichen Schloße, des Vorsatzes, die Armee so lange in die umliegende Dörfer und Güter der Edelleute, wie auch längsthin an den Samogithischen Gränzen, zu verlegen, biß wegen der Winterquartiere Anstalt gemacht werden konte. Es bestund aber dieselbe aus den Trabanten, die dem König allenthalben folgten; dem Leibregiment zu Pferde; dem Leibregiment Dragoner; und aus zwey andern Regimentern zu Pferde, nemlich den Ostgothen und Nyländern. Das Fußvolk begriff in sich vier Bataillons Garde; zwey Bataillons Dalekerlen; zwey von Upland; zwey von Westerbothnien; zwey von Kruse; zwey von Westman-

* In der Mitte dieses Monats langte der Prinz Johann Wilhelm von Sachsen-Gotha beym König von Schweden im Lager an, und ward von demselben wohl empfangen. Weil er nun ein Herr von vielem Verstande, sehr aufgeweckten Wesens, und ungemeiner Leutseeligkeit war, so hatte er sich in kurzem eines jedweden Hochachtung und Liebe zuwege gebracht.

manland; zwey von Nericia und Wermland; und 1701
ein Bataillon von Hastfehr, nebst dazu gehöriger Artillerie. Der König selbst wolte sich weder des Schlosses zu Würgen, noch sonst eines andern Hauses bedienen, sondern behielt sein Gezelt eben wie vorhin, nur daß man selbiges umher mit Stroh umflochte, und zur Wärme darin Tag und Nacht einige glüende Kugeln in Bereitschafft hatte.

Auf der Ostsee fiel zu Ende des Septembers eine Begebenheit vor, welche werth ist, daß man sie hier anführe. König August hatte zu Lübek einige Matrosen anwerben, auch dazu ein Schiff mit nöthiger Geräthschafft versehen lassen, um auf die Schwedischen Kauffardeyschiffe zu kreuzen. Wie man hiervon in der Nachbarschafft, nemlich zu Wißmar, Nachricht erhielt, rüsteten die dortigen Bürger auch eines auf ihre Kosten aus, besetzten solches mit sechszig Dragonern und dreyßig Botsknechten, und untergaben es einem, mit Nahmen Nordmann, der, nachdem er seinen Feind eine Zeitlang verfolget hatte, ihn endlich bey der Insel Femern angriff, sich seiner bemächtigte, und acht und zwanzig Gefangene bekam, weil die übrigen ans Land geflüchtet waren. Die Beute war auch ansehnlich genug, des Schiffsvolks dreymonatlichen Sold nicht mit eingerechnet, und ward alles nach Wißmar gebracht.

Obgleich der Feldzug zu Ende gebracht, so war doch Carl der Zwölfte unermüdet und immer in Bewegung, auch ohne Unterlaß, und zu aller Verwunderung, mit Besuchung der Winterquartiere von seinen Leuten beschäfftiget. * Weil nun diese ziemlich weit

* In diesen ging alles ordentlich her. Zwar hatte der Castellan Berch um diese Zeit eine Schmähschrifft, wegen der in Curland verübten so genannten unerhörten Schwedischen Grausamkeiten, ausgehen lassen, in Meinung, ganz Polen dadurch wider Schweden

1701 weit aus einander zerstreuet, ja zum Theil längst den Gränzen lagen, so wurden sie durch die Polnische Parteyen, absonderlich des Oginski, zimlich beunruhiget. Und eben dieserwegen, und weil der König gemeiniglich nur wenig Leute bey sich hatte, setzte er sich, bey seinen langen und weiten Reisen, in beständige und grosse Gefahr, darunter folgende Begebniß mit zu rechnen.

d. 5 Oct. Er ritte einstens, mit einem kleinen Gefolge von etlichen Officirern, nach Polangen, da die Wege durch

den in Harnisch zu bringen; allein, ausser daß der König von Schweden auf der Einwohner besser Wissen und Gewissen sich beruffen konte; so ließ er dennoch eine Antwort, des Inhalts, herausgeben: Daß, so lange er im Lande liege, nicht der geringste Bauerhof, auf seinem Befehl, in Brand gesteckt sey. Zwar müsse man gestehen, daß zwey adeliche Höfe, durch Schwedische Parteyen, in die Asche geleget worden, wozu sie aber ihre wichtige Ursachen gehabt, indem die Eigenthums-Herren dieser Güter sich nicht allein, als öffentliche Feinde der Schweden, trotzig erkläret, und, um solches in der That zu weisen, denen Liefländischen Unterthanen, durch Streiffereyen, mit aller ersinnlichen Grausamkeit auf das hefftigste zugesetzt, sondern sich auch nicht entblödet, da ihnen die Schwedische Macht schon gleichsam auf dem Halse gelegen, ihr hier und dar feindlich anzufallen, und sich dessen mündlich zu berühmen, wovon man in Mietau Briefe gefunden. Der Brand zu Liebau sey bey einem Brauer entstanden, und vielmehr durch die Schweden gelöschet worden; die ausgeschriebene Contributionen, und noch wohl höhere Anlagen, erlaube das allgemeine Völker-Recht und der Krieges-Brauch. Zudem habe er, der König von Schweden, nicht mehr, als was seine Feinde vorher eingetrieben, verlanget. Ueber die Kriegeszucht unter den Gemeinen dürfe sich niemand mit Fug beschweren. Die Handlung sey ungehindert frey gelassen, und im Flor ꝛc.

Da auch viemehr zu besorgen stand, daß die Rußen durch einen grausamen Einfall, absonderlich in Esthland, alles in Verwüstung setzen mögten, so ließ der Königliche Schwedische General-Gouverneur über dasselbe, Axel Julius de la Gardie, unterm 3ten October, zu Reval einen Befehl kund machen, darin der dortige Adel, Pachter und Amtleute, gegen den 20ten nach Reval aufgeboten wurde, und daß sie mit ihren Dienern und Volk aufsitzen, sich so bewehren, als sie es immer zuwege bringen könten, zu den Schwedischen Völkern im Lande stossen, und also die Gränzen wider allen feindlichen Einfall mit gesamter Hand beschützen sollten ꝛc.

durch des Oginski Streiffereyen schon sehr unsicher 1701
waren. Nachdem nun hieselbst der König, mit dem dahin commandirten Obristlieutnant Meyerfeld, etwas geredet, und befohlen, daß niemand von seiner Anwesenheit das geringste sich solte merken lassen, ritte er unbekannter Weise mit Meyerfeld nach dem Städtgen Repsin, und gerade vor das daselbst befindliche Mönchs-Kloster. Der vornehmste von diesen guten Leuten empfing ihn, und brachte ihm des Königs von Schweden Gesundheit zu, ohne zu wissen, daß dieses der König selbst wäre. Carl der Zwölfte that ihm Bescheid, und nachdem er auch von den andern Mönchen wohl begegnet worden, kehrete er, ohne sich kund zu geben, wieder nach Polangen und von dar nach Würgen zurück.

Mitlerweile war der Holländische Gesandte, Freyherr von Cranenburg, vor kurzem zu Liebau ankom- d. 3
men, und hatte bald darauf beym Könige Gehör ge- Oct.
habt, da er dann die Vermittelung der Republik, zur Wiederherstellung des Friedens im Norden, vorschlug. Kurz hernach langte auch der Französische Abgesandte, Marquis von Bonac, zu Würgen an, welcher den Grafen von Guiscard ablösen sollte, und that gleichfals Friedens-Vorschläge. Die Absicht dieser beyden Gesandten war ausser Zweifel, Carl den Zwölften auf ihrer Herren Seite zu ziehen, maßen der Krieg zwischen Frankreich und Holland vor der Thüre war. Allein Carl der Zwölfte hatte sich schon in Liefland vorgenommen, die ausländischen Minister mit einer so beschwerlichen Bemühung, ihm im Felde zu folgen, zu verschonen, und wolte lieber dieselben an die Königliche Canzley zu Stockholm verweisen, alwo sie den Erfolg ihrer Unterhandlungen und Gewerbe mit mehrer Bequemlichkeit abwarten könten. Und bey dieser Entschliessung blieb auch dieser Herr nachgehends so feste, daß obgleich vieler Potentaten

Minis

1701 Minister um Erlaubniß anhielten, ihm zu folgen und zu begleiten, dennoch der König, theils allen Neid und Streit zu vermeiden, theils zu zeigen, daß er des einen seiner Angelegenheiten sich nicht mehr annehme als des andern, solches ihnen jederzeit abschlug, und mit guter Manier zu verstehen gab, sie würden ihm einen grössern Gefallen thun, wann sie zurück blieben. Also beurlaubten sich beyde obgemeldte Gesandten bey Hofe, gingen hierauf nach Riga, und hielten sich daselbst biß im folgenden Frühjahr auf, um alsdann, nach erhaltenem Befehl, sich nach Stockholm zu verfügen.

Indessen fuhr Oginski und sein Anhang immer fort, die Sapiehen zu verfolgen und ihre Güter zu verwüsten. Er ließ sich auch, auf Anstifften Königs August, denen in der Nähe liegenden Schweden zuweilen sehen, doch hielt er nimmer festen Fuß, daß man seinen Leuten hätte in die Haare kommen können. Denn ob er gleich den Major Oernstadt von der
d. 21 Hummerhielmischen Partey angreiffen ließ, so nah-
Oct. men seine Polacken doch bald, nachdem ihr Anführer und einige mehr niedergemacht worden, die Flucht, und richteten allezeit ihre Sachen so ein, daß sie nicht viel verlieren konten; hergegen thaten sie auch keinen Schaden, da man ihre Art zu fechten erst gewohnet war.

Alle diese Feindseeligkeiten veranlasseten endlich Carl den Zwölften, inskünftige kein weiteres Bedenken zu tragen, über die Gränze in ein Land zu gehen, aus welchem die Schweden so feindlich handthieret wurden. Doch ward noch diesesmahl in Curland zu den Winterquartieren Anstalt gemacht, und die Eintheilung für die ganze Armee von dem Generalmajor und Generalquartiermeister, Freyherrn von Stuart, aufgesetzt. Der König solte Würgen behalten; dem

General-

General-Feldzeugmeister, Siöblad, ward das Schloß 1701
zu Nurrins; dem General Welling das Städtgen
Neuburg; dem Generallieutnant Lieven die Stadt
Frauenburg; und dem Generalmajor Maidel Sten-
den angewiesen. Stuart selbst sollte im Hauptquar-
tier bleiben. Nach dieser Einrichtung wären die Re-
gimenter zur Besatzung in denen Städten und längst-
hin an den Gränzen, um solche zu bedecken, vertheil-
let worden. Allein dieser Entwurff kam nicht zu
Stande, und die Truppen blieben so lange in ihrem
itzigen Lager stehen, biß sie, wie gleich wird gemeldet
werden, von dar nach Lithauen aufbrachen.

Unterdessen landeten auf der Rhede von Libau zwey d. 3
Regimenter Fußvolk aus Schweden glücklich an, Nov.
nemlich das Calmarsche, zwey Bataillon stark, unter
dem Obristen Rank, und das andere, des Obri-
sten Skytte, auch von zwey Bataillonen, und wur-
den, nachdem sie ausgeschiffet waren, in Libau zur
Besatzung eingeleget. So kamen auch zu Riga viele
neuangeworbene Leute für die Armee an, wodurch
selbige merklich anwuchs. Einige Zeit hernach langte d. 17
das Süderschonische Regiment zu Pferde, unter dem
Generalmajor Alexander Strömberg, ebenfals zu
Liebau an. Doch bey dem Ausschiffen desselben ge-
schahe kein geringer Schaden. Ein unvermutheter
starker Sturm warf, zwey Tage nach der Ankunft,
sieben grosse Schiffe davon auf den Sand und in
Stücken, wodurch bey die hundert Pferde umkamen,
doch geschahe an der Mannschafft nicht der geringste
Schade, so ward auch das Geräthschafft geborgen.
Das Regiment verlegte man gleich um Frauenburg,
und in gute Winterquartiere, um solches von den er-
littenen Beschwerlichkeiten zur See wieder herzustel-
len, und beritten zu machen.

Um diese Zeit beurlaubte sich auch der Herzog von d. 18
Holstein-Gottorp beym Könige, und reisete Nord-
werts

1701 werts um nach Stockholm, wo er sich den Winter über aufhielt, und im folgenden Sommer wieder zurück kam.

d. 20 Nov. Kurz darauf hatten einige Abgeordnete vom Samogithischen Adel beym Könige Gehör, welche um nichts baten, als mit einem Durchmarsch und feindlichem Angriff verschonet zu werden, und wurden sogleich mit einer gnädigen und gewierigen Antwort abgefertiget. Doch weil man wenige Tage hernach vernam, daß des Oginski Anhang die unter dem Obrist-Lieutnant Meyerfeld stehende Schweden, wiewohl zu ihrem eigenen schlechten Vortheil, zu Polangen angegriffen hatte, verdroß es dem König, daß er sich so oft von so elenden Leuten umtreiben und hudeln lassen sollte, und nahm sich daher vor, dieselben ein vor allemahl zu züchtigen, damit sie der fernern Streifereyen vergessen mögten. Und weil Oginski sich öffentlich als Feind von Schweden erkläret hatte, so entschloß Carl der Zwölfte sich, ihn selbst, weil er sich dortherum in der Nähe aufhielte, heimzusuchen, wegen seiner Plackereyen abzustraffen, und, da er alles, absonderlich die Sapiehischen Güter, verheerte und verbrannte, auch in Lithauen den Meister spielte, auf bessere Gedanken zu bringen.

d. 1 Dec. Es ließ also der König in der Nacht vom ersten December vier hundert Soldaten von der Garde auf Schlitten setzen, und ging hierauf selbst mit ihnen über die Curländische Gränze nach Schauden, wo Obrist Hummerhielm mit einiger Reuterey und Dragonern seinen Post hatte. Nachdem Carl der Zwölfte diese Mannschafft mit sich genommen, rückte er in möglichster Eile von dar nach Calivaria, wohin er den Obristlieutnant Meyerfeld mit seiner Partey von Polangen her ebenfals beordert hatte. Die Ungedult des Königes, sein bald an den Feind zu gerathen,

d. 2 machte, daß er sogleich von dar, nur bloß von denen Drago-

Dragonern vergesellschaftet, wieder fort und voraus 1701
gieng, und mit verhängtem Zügel zu Skudi anlangete, weil man Nachricht erhalten, daß der Feind da stehen sollte; allein der König kam zu spät, massen jener sich schon die vorige Nacht aus dem Staube gemacht hatte. Damit er also seine Leute nicht unnöthiger weise abmatten möchte, wartete er die nachkommenden ab, ließ das Fußvolk zu Skudi, d. 3.
und marschirte den andern Tag mit der Reuterey Dec.
nach Tirksel, vier Meilen davon. Dieses Gut gehörte dem Oginski zu, welcher kurz vor des Königes Ankunft fort gegangen war, sein Pastaroſta oder Amtman aber ward noch vorgefunden, und muste sein langsames Nachbleiben mit dem Leben büssen.

Der König war noch immer in der Meinung, den d. 4.
flüchtigen Feind anzutreffen, gieng daher von Tirksel nach Triski, einem Städgen vier Meilen davon, allein er fand auch da ein lediges Nest, und die Vögel schon ausgeflogen. Weil man also keine Hoffnung mehr hatte, ihn einzuholen, setzte der König, da weder Brücke noch Fahrzeug bey der Hand waren, mit der Reuterey durch den Strom, der vor der Stadt vorbey fliesset, und legte seine Leute bey den Bürgern ein, gab ihnen auch Erlaubniß, die Pferde abzusatteln, und daß die Mannschaft, um sich einmahl recht zu pflegen, sich auskleiden könte. Der König selbst verfügte sich nach einem Schlosse, ausserhalb der Stadt, und ließ am äuserſten Ende und beym Eingang des Ortes nur eine kleine Wache von wenig Leuten.

Oginski, der sogleich durch den Stadtpfaffen Kund- d. 5.
schaft erhalten, in was vor Sicherheit die Schweden zu seyn glaubten, gedachte vor dieses mahl einen guten Fang zu thun, und kam gegen eilf Uhr des Nachts mit allen seinem Volk, aus sechs tausend Köpffen bestehend, wieder zurük, die, weil sie keinen Widerstand fanden, mit grossem Geschrey gerade nach dem Markt

1701 giengen und verschiedene Häuser anstekten. Die Schweden hatten sich auf so unvermutheter Gäste Zuspruch nicht geschikt, und waren meistentheils schon schlaffen gegangen, doch eileten sie, so viel möglich, daß sie sich in die Kleider warffen, wieder auffattelten, und bey einander kamen. Ritmeister Freyherr Carl Philip Sack, vom Leibregiment zu Pferde, und Graf Lars Flemming, selb dritte, wurden so geschwinde fertig, daß sie, ohngeachtet der gegenseitigen Menge, sich nicht fürchteten ihnen die ersten Stösse anzubieten. Diese Hand voll Schweden tummelte sich auch so lange mit denselben herum, und hielte sie immer auf, biß die Reuterey und die Dragoner sich zusammen zogen und nachgerade dazu kamen. Hierauf drang man von allen Seiten dem Feinde mit solchem Muth und Eifer auf den Leib, daß er gleich darauf übern haufen geworfen, und über Hals und Kopf sich aus der Stadt zu machen gezwungen wurde. Die Schweden jagten immer mit dem Degen in der Faust, und meistentheils im blossen Hembde, biß weit ausserhalb der Stadt, hinter ihm her. Der König hatte, so bald er Lermen gehöret, sich sein Pferd geben lassen, und kam eben hierüber zu; weil er nun den Feind schon auf der Flucht fand, brachte er die übrige in der Stadt zerstreute Reuterey zusammen, und rükte selbst hinaus, um die andern im Nothfall zu unterstützen. Hier fand er den Hauptmann von den Leibdragonern, Thomas Funk mit einem Theil der feindlichen Völker, in einem hitzigen Handgemenge, welche sich zwar anfänglich gesetzet hatten, aber bey Annäherung des Königes gar bald den Rücken kehreten. Nun setzte man ihnen zwar beständig nach, man konte sie aber, alles angewandten Fleisses ohngeachtet, nicht erreichen. Doch hielt der Ritmeister vom Leibregiment, Claes Bonde, nebst zwanzig bey sich habenden Pferden, es noch am

längsten

längsten mit ihnen aus, erbeutete auch des Oginski 1701
Paucken, und war ihm selbsten immer so nahe in die Eisen, daß er dessen Handpferd, mit dem Knecht, der es führete, dicht hinter seinen Herrn beym Flügel erwischte. Und dieses war der Ausgang von Oginski Unternehmen, welches, wann es mit mehrer Geschiklichkeit und Herzhaftigkeit wäre ausgeführet worden, dem ganzen Kriege vielleicht ein Ende hätte machen können.

Wie der König sahe, daß man nichts ausrichten würde, wenn man gleich darauf bestehen wollte, den flüchtigen Feind ferner zu verfolgen, indem es vergebens war, ihn weiter zum stehen zu bringen, kehrte er wieder nach der Stadt zu, und ließ das Feuer auslöschen, welches die Feinde, um die Schweden in Unordnung zu bringen, zu Anfange angezündet hatten. Zu gleicher Zeit ward die Wache verstärket, und der König legte sich hierauf ganz geruhig schlaffen, blieb auch den Tag über in der Stadt, und gab sodann Befehl, daß die Verwundeten, worunter sich Ritmeister Sack, so beym ersten Angriff übel zerhauen und zerstochen ward, nebst achtzehn Gemeinen befanden, nach Curland abgeführet wurden.

Weil, wie schon gemeldet, der Priester in der Stadt in dem Verdacht war, als ob er mit dem Oginski ein heimlich Verständniß habe, so nahm man ihm in Verhafft, und ward Canifer mit dreissig Reutern ausgeschikt, um auf der Feinde Betragen acht zu haben. Dieser kam denselben Tag wieder, und brachte etliche Verwundete mit sich, so sie zurück gelassen; doch hatte er vom Oginski nichts in Erfahrung bringen können. Es war aber derselbe nicht so gar weit. Denn gegen Abend kam ein altes Weib, und that d. 6.
dem Könige zu wissen, daß er sich zu Lubinski * auf- Dec.

* Wird von einigen Lubniki, so wie der darauf folgende Ort Uswenki, und die nachstehende Stadt Kielm genant; auch vor Grynkiski, Grinsinski angegeben.

In

1701 hielte. Es ward also festgestellet, dahin zu gehen; so auch des folgenden Tages geschahe, und legte man vier Meilen hinter sich.

Oginski war aber auch hier nicht mehr anzutreffen, sondern hatte sich kurz vorher von dar wegbegeben, und eine ziemliche Anzahl Verwundete hinterlassen. Der König blieb also hier nicht lange, sondern so bald er Nachricht bekommen, daß der Feind bey Uzwetta, anderthalb Meilen davon, stehen sollte,
d. 7. gieng er gleich dahin, fand aber keinen Menschen.
Dec. Alhier kam die in Skudi zurück gelassene Infanterie
d. 8. meist alle auf Schlitten an, da denn der König alsobald des Nachts wieder aufbrach, und nach der Stadt Kelm marschirte, alwo ein Schloß war, welches einem Grusinski von des Oginski Anhang zugehörete, und von den Schweden ausgeplündert und auf dem Grund verheeret ward. Diesen und den folgenden Tag lag
d. 11 der König zu Kelm stille, und gieng den andern weiter nach Sittowiani, drey Meilen, und den Tag dar-
d. 12 auf von Grynkiski, vier Meilen. Man hatte bisher immer in der Meinung gestanden, den Feind noch einzuholen, doch dieser war vorsichtiger gewesen, und hatte, um mit den Schweden nicht zusammen zu gerathen, sich aller Orten schon fortgepacket.

Um diese Zeit war es, als sich die Dünamünder-
pag. schanze wieder zur Schwedischen Herschaft begvemete.
154. Oben ist schon angeführet, daß der Obriste Albedyl, nachdem

In währender Zeit, daß der König mit oberwehnten Parteien beschäftiget war, hatte Major Broms, der bey Kaster nicht weit vom Peipussee postiret war, das Glück den Russen eins anzubringen. Denn nachdem er Kundschaft eingezogen, daß einige hundert derselben auf der andern Seite der See in Winterquartiren lägen, gieng er am achten December, des Sontags Morgens mit hundert Pferden über den Peipus, kam gegen Abend an Ort und Stelle, überrumpelte die Russen, die theils nieder gemacht, theils gefangen wurden, worauf er, nachdem er noch eilf grosse Dörffer im Brand gesteckt, mit seiner gemachten Beute und ohne eines Manns Verlust wieder zurück kehrete.

nachdem die Sachsen an der Düna Schläge bekom- 1701
men, dieselbe zu Wasser und zu Lande, mit Hülffe etlicher Fregatten, welche alle Aus- und Zufuhr hemmen konten, enge eingeschlossen gehabt. Albedyl hatte zwar den Obristen Canitz zu verschiedenen malen auffordern lassen, allein dieser hielt sich so lange als es immer möglich war. Also muste man zur Einwerffung der Bomben schreiten, und zu dem Ende von Riga die hierzu benöthigten Mörser und übriges grobe Geschütz herbey schaffen. Der Feind wehrete sich zwar tapfer genug, that aber, ohngeachtet er mit allem versehen war, eben keinen sonderlichen Schaden, als daß nur ein Hauptman von den Schweden getödtet wurde. Doch da durch der Belagerer ihre Batterien sowohl die Mühle und Kornspeicher, nebst einem Theil der Soldatenwohnungen und vielen Häusern im Brand gestekt waren, als auch die Besatzung durch Krankheit und Mangel an Lebensmitteln sehr abnahm, sahe der von Canitz sich genöthiget zu capituliren und sich zu ergeben, auch zu dem Ende einen Officier zu dem Obristen Albedyl ins Lager zu schicken. Man kam überein, daß der Commendant und die Besatzung mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiele und fliegenden Fahnen, nebst der Bagage ab- d. 12
ziehen durfte, welches dann auch geschahe. Dec.

Die Vestung wurde also den Schweden übergeben, aber in einem weit verbesserten Zustande, als wie sie von den Sachsen war eingenommen worden. Man fand darin zwey und dreissig Canonen von vier und zwanzig Pfund, ein und zwanzig von zwölf, und zehn von sechs Pfunden, alle gegossene; imgleichen achtzehn Mörser, neun und vierzig tausend siebenhundert und zwanzig Stückkugeln, neuntausend dreyhundert fünf und vierzig Granaten und Bomben, zweytausend dreyhundert fünf und achzig Cartetschen, dreytausend Centner Pulver, achthundert Flinten,

1701 viertausend Scheffel Getreide, nebst vielem andern Vorrath und dabey ein wohl angefülltes Zeughauß.

Der König war anfangs mit dieser Uebergabe und dem mit dem Obristen Canitz getroffenen Vergleich nicht allerdings zu frieden, weil er lieber gesehen, daß die Besatzung sich auf Gnade und Ungnade ergeben hätte. Doch hielt er solchen nachher genehm, in Betrachtung, daß diese Vestung noch eine grosse Menge Menschen gekostet haben würde, wann man sie mit Gewalt hätte zwingen wollen. Es ward also eine starke Besatzung hinein geleget, und der Name Augustusburg, so Flemming ihr gegeben, in Neumünde verwandelt, welches ohnedem ihr rechter Name war, und den sie jederzeit vorher geführet, auch unter solchem bekant gewesen.

d. 13 Dec. Mitlerweile war Carl der Zwölfte immer hinter den Oginski in Samogithien her, und kam biß zur Stadt Kyedum*, alwo er einige Tage blieb, um von dem Feinde Kundschaft einzuziehen, wohnete auch unterdessen dem Gottesdienst in der daselbst befindlichen

d. 17 Lutherischen Kirche bey. Hiernächst ward der Marsch weiter fortgesetzet nach einem kleinen Flecken, worin lauter arme Edelleute, von denen Pohlen Slakticz genant, wohneten. Alhier bekam der König Zeitung, daß Oginski in Kauno wäre. Dieserwegen wurden sofort alle Ecken des Orts besetzet, und niemand ausgelassen, der des Königes Anwesenheit hät-

d. 18 te verrathen können. Es brach also der König um Mitternacht von hier auf, und kam gegen Morgen nach Kauno. Allein zu allem Unglück war der Fluß Niemen, so die Stadt vorbey fliesset, von dem Thauwetter ganz aufgegangen, und hatte sich das Eis dergestalt verlohren, daß man dem Feind nothwendig

Zeit

* Wie andere wollen, gieng des Königes Marsch den 14ten December von Grynsinski nach Rubi, und von dar des folgenden Tages nach Keibani oder Kyedum, und so nach Caun.

Zeit geben muste, sich davon zu machen. Es war 1701
auch an dem Orte kein anderes Fahrzeug zu bekommen, als nur ein einziger kleiner Prahm, womit die Mannschaft gar langsam übergesetzet ward, doch so, daß man die Pferde an der Hand führen, und nebenher schwimmen lassen muste. Es ist leicht zu ermessen, was vor Zeit man zu solcher Arbeit nöthig gehabt. Der König war unter den wenigen vordersten, so überkamen, und obgleich die Feinde diese Ueberfahrt, sonderlich im Anfang, gar gemächlich hätten verwehren können; so war doch der Schrecken bey ihnen so groß, daß sie ihren Kräften im geringsten nichts zutraueten, sondern des Weges nach Wilna zu sich ganz unsichtbar machten. Einige wenige, so sich besoffen, und versäumet hatten, wurden noch in der Stadt angetroffen.

Wie der König sahe, daß es sich der Mühe nicht belohnete, einen flüchtigen Feind weiter zu verfolgen, welcher eher bis ans Ende der Welt gelauffen wäre, als daß er hätte Stand halten, und ein Treffen wagen sollen, entschloß er sich seine ganze Partey zu Kauno zu lassen. Sie wurde hierauf bey den Bürgern verleget, und Carl der Zwölfte vertrat hierbey, wie auf dem ganzen Weg, weil er nicht erkant seyn wollte, die Stelle eines Quartiermeisters. Zu gleicher Zeit wurden hin und wieder verschiedene Partheyen ausgeschickt, um das Land in Schatzung zu setzen, und nachdem alles nöthige veranstaltet war, der König auch ein gewisses Geld an die Lutherische Kirche zu Kauno verehret hatte, überließ er dem Obristen Hummerhielm die Aufsicht über die dortigen Völker, biß auf weitere Verfügung*.

* Beym Schluß dieses Jahres sind noch einige in demselben geschehene Beforderungen hoher Officierer zu erwehnen; kraft welchen General-Major Jacob Spens zum General-Lieutenant, und Obrist

1701 d. 25 Dec. Hierauf begab sich der König, nur von einigen wenigen vergesellschaftet, wieder auf den Weg nach Curland zurück, ungeachtet man ihm alle Gefahr, welche eine so einsame Reise von etliche und vierzig Meilen durch ein unsicheres Land anzudrohen schiene, vielfältig vor Augen stellete. Denn obgleich Oginski vor seine Person selbst nicht mehr zum Vorschein kam, so streiften seine übrige Parteien dennoch an verschiedenen Orten herum, wie solches weiter unten aus dem Bericht erhellen wird, welchen der Freyherr Nils Posse von Bauskenburg aus, unterm achtzehenden Januarii des folgenden Jahres, an den König einschickte. Mit allen dem, kam der König glüklich wieder in seinem Quartier zu Würgen an, ohne daß ihm auf der Reise das geringste zugestossen wäre, und ward ein gut Stük weges von dem General-Major und Capitainleutenant Arwid Horn begleitet, der ihm mit etlichen Trabanten entgegen gangen war. Diese Zurückkunft verursachte eine unbeschreibliche Freude bey der ganzen Armee. Denn weil man seit des Königes Abreise, in währender seiner Abwesenheit, und also in Monats Frist nichts gewisses von ihm in Erfahrung bringen können, so war man solche Zeit über in tausend Sorgen und Aengsten seinet halben gewesen*. Indessen

Obrist Wolmar Anton Schlippenbach zum General-Major, beyde bey der Reuterey, und die Obristleutenants, Baron Nils Posse, und Baron Christian Albrecht Buchwald, beyde zu Obristen, und zwar letzterer über ein Regiment Dragoner, ernennt wurden.

* Indem es eine Zeitlang geheissen, der König mit seiner Partei wäre geschlagen, eingeschlossen oder auch tödlich verwundet; welches Gerüchte dergestalt überhand nahm, daß Graf Piper die ganze anwesende Generalität zusammen berieff, um mit ihr zu überlegen, was bey so bewandten Sachen zu thun sey. Da dann der Schluß der meisten da hinaus fiel, man solle mit der Armee aufbrechen und den König auf dem von ihm genommenen Weg nachfolgen, so könne es nicht fehlen, daß wenn man ihn nicht selbst in Person anträfe, man dennoch gewisse Nachricht, wo er sich befünde, einziehen würde; und in solcher Absicht wurde General-Major Horn voraus geschikt.

Indessen, daß dieses in Curland und Litthauen 1701
vorfiel, hatten sich die Russen an den Liefländischen Gränzen in grosser Anzahl zusammen gezogen, und einen neuen Einfall gewaget, worzu ihnen der harte Winter sehr behülflich gewesen. Der ganze Verlauff davon wird aus dem vom General-Major von Schlippenbach eingesandten aufrichtigen und unpartheyischen Bericht an den König mit mehrern zu ersehen seyn. Er lautet aber ohnverändert folgender massen:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.

„Dem Herrn Obristleutenant Borckhusen, welcher zwischen Aja und Erastfer cantonirte, und beordert war, die Post daselbsten auf benöthigtem Fall ohne weitere Ordre einzunehmen, zu secundiren, den Succurs aber nach dem Hauptquartier zu rapportiren, wurde den acht und zwanzigsten December von dem Herrn Obristen* Pahlen von Aja des Feindes starke Ankunft adviſiret. Er rükte desfalls mit dem Careliſchen Regiment, Ordre gemäß, dahin, worauf die Ordres in allen Cantonnierquartieren ausgegeben wurden, mit aller Amunition fertig zu stehen; es kam aber der Herr Obristleutenant Borckhusen mit dem Rapport zurük, daß es nur einige Maroden von den Russen gewesen, welche dem Obristen Pahlen von den Bauren vor eine starke feindliche Macht wäre adviſiret worden.

„Den neun und zwanzigsten dito, um vier Uhr Nachmittags, lieff eine abermahlige Zeitung von des Feindes Ankunft bey dem Obristleutenant Plater ein, welcher mit seinem Bataillon Landmilice zu Warbus stand. Derselbe hatte gleich einige Esthnische Reuter mit sich genommen, des Feindes

* Bogislaus.

1701 „Ankunft recognosciret, und, nach Befindung derſel-
„ben Stärke, Abends Glocke neun mir rapportiret,
„worauf der Obriſtleutenant Reinholdt von Liewen
„von Eſthniſcher Adelsfahne in der Nacht mit drey-
„hundert Pferden, welche ohnedem zu einer Partei
„fertig ſtanden, auscommandiret wurde; die Skyt-
„tiſche, Liewiſche, Delagardieſche und Stackelber-
„giſchen Bataillons wurden durch die Nacht zu mir
„zu rücken beordret, und wie der Herr Obriſtleute-
„nant Reinboldt von Liewen den dreiſſigſten Decem-
„ber, gegen anbrechenden Tage, des Feindes Vor-
„truppen von zwölftauſend Mann angetroffen, hat
„er ſelbige zwar attaquiret, aber dergeſtalt repouſſi-
„ret worden, daß mit Zuſetzung ſeines Lebens und
„zweier Ritmeiſter Wrangeln, der Feind in die erſte
„Quartier, und zwar beym Rittmeiſter Fritſchen
„eingedrungen, welcher den Feind zwar aufzuhalten
„gedachte, allein mit dem Leben eingebüſſet. Die
„meiſten kamen zu Pferde, und naheten ſich dem
„Hauptquartier; worauf ich die anweſende Batail-
„lons, als die Skyttiſche, Liewiſche und Stackelber-
„giſche, nebſt drey paar kleinen Canonen, als zwey
„metallene, und ein paar eiſerne mit mir nahm, mit
„der Eſthniſchen und Abolehniſchen Cavallerie mich
„conjungirte, und dem Feind entgegen rükte. Wie
„ich nun den Feind, und zwar dieſelbigen Vor-
„truppen von zwölftauſend Mann, zwiſchen die
„Eraſtferiſchen und Camöeiſchen Dörffer angetrof-
„fen, die mitgehabten Officierer encouragiret, und
„alle in höchſter Begierde vor Eurer Königlichen
„Majeſtät dreiſt zu fechten, freudig anmarſchirten
„und attaquirten, rükte ich mit denen Obriſten*
„Wachtmeiſter und Ehnſkiöld ihnen entgegen, damit
„ich den Feind erreichen möchte. Wie ich aber in
„Beyſorge geſetzet wurde, daß der Feind mich um-
„gehen,

* Erich.

„gehen, und die wenige Infanterie und Canonen über- 1701
„rumpeln würde, zog ich mich mit der Cavallerie wieder
„zurück auf die Canonen und der Infanterie, da jedoch
„der Obriste Ehnskiöld gefangen bleiben muste.

„Der Feind folgte gleich darauf, wurde aber mit
„den Canonen und der Infanterie dergestalt bewill-
„kommet, daß er das andremahl die Flucht nehmen,
„und biß auf seine stärkere Force, welche mir dennoch
„verdekt war, sich retiriren muste. Wir blieben ei-
„ne kleine weile gegen einander stehen, da ich endlich
„judiciren muste, daß ein starker Hinterhalt vorhan-
„den, deshalb mit dem Campenhausischen Regiment,
„den Steinbockischen Dragonern und dem Careli-
„schen Regimente mich zu conjungiren, und biß nach
„Erastfer mich abzuziehen resolviret. Das Careli-
„sche Regiment und die Stenbockischen Dragoner
„begegneten mir gleich, welche ich mit an der Arrie-
„regarde bleiben ließ. Der Major Gabriel Horn
„wurde zwar mit dreyen Wunden tödlich blessiret,
„dennoch aber die Esquadron angeführet, welche
„vom Feind fast umgeben war, und von Major * Lie-
„wen von der Adelsfahne secundirt. Der Feind a-
„ber setzte weiter heftig zu, und wollte uns kaum die
„Zeit geben, uns wieder zu setzen. Obristlieutenant
„Liewen war bey den Canonen, in der Avantgarde,
„und plantirte die Canonen. Obristlieutenant Sta-
„ckelberg folgte mit seiner Bataillon, und setzte sich
„in einem Creutzwege, daselbst den Feind aufzuhal-
„ten, biß endlich die Skyttische und Liewische Ba-
„taillons ihm passirten, und die Cavallerie auf beyden
„Flugeln sich zu setzen Raum bekame, worauf ohne
„Aufhö en continuirlich chargiret wurde. Der Feind
„bekam mitlerweile seine Canonen, und fieng an so-
„wohl mit Canonen als Bomben uns heftig zu in-
„commodiren. Wie aber gewahr wurde, daß der
„Feind

* Joachim Friederich.

1701 „Feind stärker wie die ersten zwölftausend Mann,
„und allemahl auf unsere beyden Flügel, rechts und
„links aufmarschirte, und solche ganz umschlossen
„wurden, auch vor den Canonen, welche mit fünf
„und zwanzig Schuß versehen waren, nicht mehr als
„vier Schuß noch übrig hatte, muste ich resolviren,
„mich durchzuschlagen; ordinirte dahero die Infan-
„terie mit den Canonen in der Avantgarde; die Ca-
„vallerie solte ihr den Rücken halten, und den Feind
„allemahl mit chargiren aufhalten. Die Cavallerie
„aber, wie sie kaum den angefangenen Abmarsch der
„Infanterie vermerket, war nicht zu halten, sondern
„zuerst die Carelischen und Abolehnischen, nachge-
„hends die Ritterpferde und Stenbockische Drago-
„ner, mit welchen der Graf Capitain Löwenhaupt
„die Stackelbergische Bataillon noch zuletzt secun-
„dirte, passirten die Infanterie. Ob nun zwar ich
„selbsten so wohl wie die meisten Officierer die Ca-
„vallerie wieder aufzuhalten suchten, war doch bey
„der Affaire, in Ansehung des Feindes Menge, un-
„möglich was zu thun; worauf, wie die Infanterie
„ohne Succurs allein bliebe, setzte der Feind von al-
„len Ecken dermassen in sie hinein, daß sie meist alle
„massacriret wurden. Gar gewiß ists, daß man die
„Leute heftig sich wehren gehöret; allein einer sol-
„chen grausamen Menge unmöglich resistiren kön-
„nen.

„Von Officiren ist nur der Obristleutenant Liewen
„nebst vier Officiren, der Obristlieutenant Stackel-
„berg, ein Unter-Officier, zwey Gemeine, und der
„Major Meyercrantz, von denen, die in der Action
„gewesen, alhier noch gegenwärtig, welche, nachdem
„die Bataillons übern Hauffen geworffen, und von
„unsrer eignen Cavallerie in Confusion gebracht,
„Pferde zur Hand bekommen, und mitten unter dem
„nachsetzenden Feind mit Hülffe des Rauchs und

„abend-

„abendlichen Nebels sich salviret. Von Liewens 1701
„Bataillon hat der Capitainleutenant ein Fähnlein
„mit sich eingebracht. Die Stackelbergische Fähn-
„lein hat der Obristleutenant vor seiner Wegkunft
„zerreissen und zerbrechen zu lassen beordert, welches
„auch von denen Fähnrichen geschehen zu seyn, ein
„eschappirter Kerl confirmiret; von welchem man
„auch die Nachricht hat, daß viele andere sowohl
„Officier als Gemeine eschappiret, und ins Land
„hinein gegangen.

„Weiter, wie ich nur immer mit den Officiren die
„Cavallerie, und absonderlich des Generaladjutan-
„ten* Freymann, welcher einigen Weichenden den
„Degen in die Rippen zu setzen beordert war, und
„solches auch exequirte, zu arretiren bedacht; brachte
„sie doch endlich mit Hülffe einiger Officirer bey
„Erastfer im Stande, woselbst die Bataillon vom
„Graf Delagardie, welche unter Commando des
„Majoren Stahlen bey den übrigen Canonen stehen
„blieben, vor mir fand, zog ich mich in guter Ordre
„nebst dem Obristen Wachtmeister, welcher den gan-
„zen Tag die Cavallerie commandirte, weilen der
„Feind noch immer heftig nachdrang, nach Koraſt,
„und wie der Feind noch immer weiter stark folgte
„und bereits die Canepäriſche Kirche und Koraſtiſche
„Dorf im Brand stekte, wurde ich genöthiget, die
„daſebſt vorhandene wenige Magazins dem Feinde
„nicht zu gönnen, sondern verbrennen zu lassen.

„Mittlerweile ward es ganz finster, da ich durch
„die Nacht den Obristleutenant Stackelberg mit
„den Canonen, die Delagardiſche Bataillon und seine
„eigene übergebliebene Leute, die zu Koraſt die
„Wache hatten, und die Stenbockiſchen Dragoner
„voraus nach Sagnitz commandirte; selbſt bliebe
„aber mit der Cavallerie und der Reſervewache von

„drey-

* Carl.

1701 „dreyhundert Mann auf Kokiul noch etwas stehen,
„nachmahls aber ebenfalls gegen anbrechenden Ta-
„ge anhero folgte.

„Den Obristen Campenhausen hatte bishero ver-
„misset, wie desselbigen Ordre aber lautete, mit sei-
„nem Regimente ebenfalls zu folgen, und bey Erast-
„fer sich zu postiren, durch Faute aber des Ordonantz
„er die Ordre etwas späte erhalten, war er dennoch
„gleich fertig und näherte sich dem Hauptquartier.
„Wie er aber die Lösung der Canonen hörete, und
„daß ich würklich mit dem Feind engagiret, hat er
„seine habende Ordre rühmlich geändert, und auf
„dem Schall der Canonen, um mich zu secundiren,
„gefolget, bis er eine Stelle vermerket, da er einige
„Russen in dem Erastferischen angetroffen, welche
„der Obristlieutenant Horn, nebst einigen Grena-
„dieren in den Häusern chargiret, und zwey Gefan-
„gene erhalten, nachgehends auf dem Dorptischen
„Wege sich begeben, und wie er erfahren, daß ich
„meine Route anhero genommen, sich durch viele
„Umwege ebenfalls eingefunden.

„Im übrigen hält sich der Feind noch gestern ganz
„stille, daß man seiner wenig vermerket. Sobald
„nun die auscommandirte unterschiedliche Partheien
„einkommen, werde meine Mesures weiter nehmen,
„und in aller Unterthänigkeit Eurer Königlichen Ma-
„jestät zu rapportiren wissen. Sagnitz, den 1ten
1702 „Januarii, 1702.

Schlippenbach.

Jedoch diesen erhaltenen Vortheil suchte der Feind sich eben nicht zu Nutze zu machen. Vielmehr zog sich der General Scheremethof, welcher anfänglich Dörpt zu belagern willens war, in ziemlicher Eil über die Gränze zurük. Und dieses geschahe entweder aus Furcht, um nicht mit den von Schlippenbach von neuen

neuen anzubinden, als welcher hierzu nicht abgeneigt 1702
schien, und seine Mannschaft von allen Enden zusammen brachte; oder auch, weil er durch die verzweifelte Gegenwehr des Schwedischen Fußvolks in dem letzten Treffen sehr viele von seinen Leuten verlohren, und also sein Verlust höher als jener ihrer zu rechnen war.

Der König von Schweden hatte indessen bey seiner Zurückkunft gefunden, daß der Generalmajor und Generalquartiermeister Freyherr von Stuart alle nöthige Veranstaltungen zu den Winterquartieren gemacht hatte. Jederman war daher vermuthen, daß die Armee selbige zu beziehen, bald würde beordret werden. Doch Carl der Zwölfte bedachte sich auf einmahl eines andern*, und ließ unterschiedene Regimenter, sowohl Fußvolk als Reuterei und Dragoner**, mittelst verschiedenen Zügen oder Colonnen, in Samogithien rücken, um der Kaunischen Partei desto näher zu seyn.

Es schrieb auch der König dieserwegen an den Car- d. 6.
dinal Primas, und stellte die Ursachen vor, welche Jan.
ihm

* Zu dieser Entschliessung mochte auch wohl nicht wenig beytragen, daß Curland von Sachsen und Polen ziemlich gesäubert, und überdem noch mißlich war, ob eine so zahlreiche Armee in dem schon ziemlich mitgenommenen Lande nöthigen Vorrath und Unterhalt finden möchte, wozu noch kam, daß Carl der Zwölfte dem Schluß des Reichstages zu Warschau näher seyn wolte, als auf welchem sich vielleicht äusern würde, ob die Republic sich in dem von ihrem Könige angefangenen Kriege mischen würde oder nicht.

** Nemlich das Leibregiment, Leibdragoner, das Westmanlandische, Wermelandische, Westerbothnische und Calmarische Regiment. Allein dieser Aufbruch geschahe mit unglaublicher Schwürigkeit; massen durch das eingefallene Thauwetter und den vielen Regen über Flüsse und Moräste nicht zu gelangen war, und in den tieffen Wegen weder Mann noch Pferd fortzukommen vermochten. Die Völker wurden hierauf in Städten und Dörffern verleget, und nachdem soche groß waren, zwey, drey biß vier Compagnien in einem kleinen Umfang bey einander, damit sie im Fall der Noth gleich zusammen stossen konten.

1702 ihm vermocht, seinen Feind zu verfolgen, und daß ihm niemand verdenken müsse, wenn er denselben aller Orten aufzusuchen sich gemüssiget fände. So war auch schon dieserwegen eine Schrift auf dem Reichstag übergeben worden*.

Dieser unbewegliche Schluß des Königs von Schweden muste dem Könige August nicht anders als höchst unangenehm vorkommen. Und weil er leicht vorher sehen konte, was er von einem so mächtigen und dabey nicht ohne Ursach im Harnisch gebrachten Feinde zu erwarten, hatte er sich nicht wenige Mühe gegeben, die Generalsstaaten, und andere Mächte um ihre Vermittelung zu Beylegung der bisherigen Fehde anzusprechen. Weil aber bey dieser Sache unzehlige und fast unüberwindliche Schwürigkeiten vorkamen, anbey auch Carl der Zwölfte ganz unerbittlich war, fiel ihm ein, durch das weibliche Geschlecht und ein Frauenzimmer zu versuchen, ob

* Der Reichstag hatte zwar am zwey und zwanzigsten December zu Warschau seinen Anfang genommen, allein wegen der gewöhnlichen Uneinigkeit der darauf versamleten Stände, lieffen die Sachen nicht nach des Königs August Wunsch. Denn ob dieser gleich so wohl als die Republic sich alle Mühe gab, die Häuser Sapieha und Oginski wieder zu vergleichen, es auch in der That zum Vertrag kam, und gar deshalb in der Hauptkirche der Lobgesang angestimmet wurde; so blieb es doch beym vorigen, so bald die Wiedereinsetzung der Sapiehen in ihre Güter ꝛc. würklich vor sich gehen solte. Die der Republic bestes suchten, hielten es mit diesen, dahingegen der König August des Oginski und seines Anhangs sich mit äuserstem Kräften annahm, und ihnen die erledigten Bedienungen zukehrete. Dieses verdroß der Gegenpartei aufs heftigste, und unter diesen war ein gewisser Patek, welcher durch seinen Wiederspruch den Reichstag zerrissen hatte. Wie August sahe, daß die Republic auf seine Seite zu ziehen keine Hoffnung übrig, meinete er sich bey dem Senatus Consilio zu rechtfertigen, allein da auch dieses ihm nicht fugen wolte, that er den Antrag; er wolle die Cronarmee bezahlen, mit dem Bedinge, daß sie wider Schweden dienen solle, auch möge man zulassen, daß er zur Verstärkung noch zwölftausend Sachsen in Polen ziehen dürfte. Allein beydes wurde ihm durch den Cardinal Primas rund abgeschlagen.

ob er seinen unempfindlichen Vetter nicht endlich be- 1702
wegen und auf andere Gedanken bringen könte?

Es ward also die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck zu dieser Gesandtschaft ausersehen. Diese war eine gebohrne Schwedin und von altem Geschlechte, auch dabey von ausnehmender Schönheit und mit allen denen Annehmlichkeiten und Vorzügen des Leibes und des Verstandes begabet, die zu Gewinnung der Gemüther immer erfordert werden mögen. Durch diese ihre Reitzungen bildete sie sich ein, den jungen Schwedischen Held eben so leicht einzunehmen, als sie vorher dem Könige August die Fesseln angeleget hatte, und in solcher Absicht begab sie sich nach Liebau. Es solte aber das Ansehen nicht haben, als ob sie einer so wichtigen Sache wegen gekommen wäre, und darum musten die Angelegenheiten ihres Schwagers, des Grafen Carl Leuenhaupts, so damahls in Sächsischen Diensten sich aufhielt*, zum Vorwand dienen. Sie brachte auch bey ihrer Ankunft in dem Schwedischen Hauptquartiere so viel vortheilhafte Friedensvorschläge abseiten des Königs August mit, als man sich nimmer hätte einbilden können. Allein sie war in dem einen so unglüklich als in dem andern. Es kan seyn, daß ihr Antrag eben nicht zum Besten der Republic Polen abgezielet, deren Freundschaft doch der König von Schweden auf alle Art und Weise beyzubehalten suchte, oder auch daß dieser argwohnete, es habe König August bey dieser Gesandtschaft andere und verborgene

N

* Obgleich wegen der geschehenen Avocatorien er solche hätte verlassen müssen. Man trägt sich auch mit einem Schreiben, so König August an den Graf Piper bey dieser Gelegenheit solte haben abgehen lassen, worin er ihn ersuchet, der Gräfin von Königsmark, so in ihren eigenen Angelegenheiten zum Schwedischen Hoflager reisete, auch in denen Versicherungen, so sie wegen Wiederherstellung der Freundschaft zwischen ihm und dem König von Schweden geben würde, Glauben beyzumessen ꝛc. Allein viele zweiffeln an der Richtigkeit dieses Briefes.

1702 borgene Absichten. So viel ist gewiß, daß obgleich König Carl der Zwölfte sonsten dem weiblichen Geschlechte eben nicht abgeneigt war, er dennoch rund abschlug, diese schöne Abgesandtin zu sehen und zu sprechen, obgleich dieselbe ihren Zweck zu erreichen sich unglaubliche Mühe gegeben, auch so gar, weil sie eine gute Dichterin war, dem Könige von Schweden einige wohlgerathene französische Verse * zuschikte, weil er der rauhen Winterzeit ungeachtet, dennoch mit seinen Leuten im Felde stehen bliebe.

Es

* A la table des Dieux Mercure louoit fort
Le jeune Monarque du Nort,
En parlant des Heros, qui regnent sur la terre,
Mars sur tout vantoit les Lauriers,
Qu'il a remportez à la Guerre;
Mais Jupiter fut des premiers
A faire remarquer sa bonté, sa Clemence,
Sa Pieté, sa Temperance,
Si rare parmi les Guerriers.
Minerve applaudissoit sans cesse
A sa Prudence, à sa Sageſſe.
Ce Roi-là, dit Momus, ne sera pas un sot,
Enfin chacun des Dieux, discourant à sa gloire,
Le plaçoit par auance au Temple de Memoire,
Mais Venus & Bacchus n'en dirent pas un mot.

Marie Aurore
Comteſſe de Königsmark.

„Der berühmte Herr Professor Michael Richey in Hamburg, „hat hiervon im Teutschen folgende Gedanken.

„Als Carols Conterfey vor alle Götter kam:
„War keiner, der nicht Theil an Seiner Bildung nam,
„Saturn erkannte was, das seiner Hoheit nahe;
„Mars glaubte, daß er hier sich selbst geschildert sahe;
„Der Augen Feuer-Stral hielt Jevs für seinen Blitz;
„Mercur fand sein Gesicht, Apollo seinen Witz.
„Göttinnen hätten selbst ihr Bild zu sehn geglaubet,
„Wenn ihnen Kleid und Schwerdt den Irrtum nur erlaubet.
„Jedoch, weil Kleid und Schwerdt von keinem Golde reich,
„Sprach Momus: dieses Bild sieht keinem König gleich.
„Gar recht! kein König leb't, der Carols gleicht auf Erden;
„Drum darf Sein Bild nur Ihm, nicht andern, ähnlich werden.

Es muste also die Gräfin von Königsmarck unver- 1702
richteter Sachen wieder zurük reisen, nachdemmah-
len der König um diese Zeit mit dem übrigen Theile d. 15
der Armee von Würgen aufbrach, und selbige um Jan.
Goldingen herum verlegte, sein eigenes Quartier aber
auf dem Schlosse nahm*.

Unterdessen wurden die Schwedischen Truppen, welche in Seelburg und Bauske zur Besatzung lagen, von des Oginski Parteien immerfort beunruhiget. Der Obristleutnant und Commendant in Seelburg, Pehr Baneer, hatte im Monat December des vorigen Jahres einen Capitain von den Dragonern nebst etlicher Mannschaft ausgeschikt, der mit einer feindlichen Partei handgemein ward, solche schlug, und verschiedene Gefangene einbrachte. Der Obriste Nils Posse schikte hierauf aus Bauskenburg von dem, was bey diesem Treffen vorgefallen, folgenden in Schwedischer Sprache verfertigten Bericht an den König:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.

„Damit Eure Königliche Majestät von dem was „des Major** Trautfetters letztere Verrichtung be„trift, allerunterthänigst benachrichtiget seyn mögen; „so habe die Ehre zu melden, daß gedachter Major, „vermöge obhabender Ordre, von hier den zwei und „zwanzigsten December vorigen Jahres mit hundert „und funfzig Dragonern von Obrist Gustav Ernst „Albedyls Regiment nach Gulbin in Litthauen auf„gebrochen, um die daselbst liegenden Güter des „Großfeldherrn Sapieha, wider die mannigfaltigen „Streiffereien des Oginski, so alles mit Feuer und

* Der Prinz von Sachsen-Gotha, dessen Ankunft oben am 170. Blat gemeldet, beurlaubte sich hier beym Könige von Schweden, und reisete am 25ten Jan. nach Schweden ab.

** Johann Reinhold.

1702 „Flammen elendiglich verheert, in Sicherheit zu
„stellen und zu bedecken.
„Nachdem er den drei und zwanzigsten zu Gulbin
„angelanget, erfuhr er, daß eine grosse feindliche
„Partei auf die benachbarten Dörffer läge, und sich
„mit Rauben und Plündern aufhielte. Er machte
„also gleich Anstalt sie anzugreiffen, tödtete sie grö-
„stentheils, und machte die übrigen, nemlich vier
„Officier und zwanzig Gemeine, zu Kriegsgefange-
„ne, welche insgesamt von hier nach Riga gebracht
„worden; wobey er zugleich eine Standarte, zwei
„Paar Heerpauken, und fünf kleine Tartarische Fah-
„nen erbeutete.
„Diese Niederlage nöthigte den Feind, die Sapie-
„hischen Güter auf eine Zeitlang zu verlassen, dahin-
„gegen der Major Trautfetter sich zu Gulbin fest-
„setzte, um auf die feindliche Bewegung acht zu
„haben.
„Den eilften Jenner bekam ich Nachricht, daß ein
„Obrister von des Oginski Partei, Nahmens Berg,
„zu Janitzieck mit zwölf Compagnien zu Pferde an-
„gekommen wäre, und sich bey Schönberg längst
„den Gränzen herunter gezogen habe, um sich an der
„Seite von Birsen auf eine Meile von Gulbin zu
„begeben, und daß er unterweges alles, was dem
„Sapieha oder dessen Freunden zuständig, verheerte.
„Auf diese eingelauffene Zeitung beorderte ich des
„folgenden Tages den Major Trautfetter, aus Gul-
„bin mit seinen Leuten heraus zu rücken, und zu mir
„zu stossen, damit ich ihn zu Eintreibung der Scha-
„tzung brauchen könte, welche einige Curländische
„von Adel noch nicht abgetragen hatten. Er langte
„auch den dreizehenden bey mir an, und nachdem er
„seine aufgetragene Verrichtungen zu Ende gebracht,
„muste er den funfzehenden des Abends mit seinen
„Leuten aufbrechen, wobey ihm eine versiegelte Or-
„dre

„dre zustellte, die er jedoch nicht eher, als an einem 1702
„gewissen Orte eröfnen sollte. Es hielte aber die-
„selbe in sich, daß er sich zurük nach seinem vorigen
„Posten zu Gulbin wenden, solchen wieder besetzen
„und den Feind herausjagen, auch falls solcher nicht
„mehr daselbst anzutreffen, ihn allenthalben aufsu-
„chen und angreiffen sollte.

„Nachdem der Major bey anbrechendem Tage am
„sechszehenden zu Gulbin angelanget war, brachte
„er in Erfahrung, daß der Feind, weil er einige
„Tage vorher durch eine Partei des Hauptmann
„Ramfeids nicht weit von Düneburg geschlagen wor-
„den, dadurch in solches Schrecken gesetzet wäre, daß
„er sich nach einem Städgen, Coppieha, drey Mei-
„len von Gulbin gelegen, gewendet hätte. Der
„Major Trautfetter erfuhr noch über dieses, daß
„diese feindliche Völker, weil sie von seinem Abzuge
„aus Gulbin nach Curland Wind bekommen, ver-
„theilet wären, und fünf Compagnien davon in guter
„Sicherheit zu Coppieha, die übrigen aber auf die
„benachbarten Dörffer lägen, und dabey aus Vor-
„sichtigkeit den Zugang allenthalben wohl versperret
„hätten.

„Es zog also der Major, zufolge seiner obhabenden
„Ordre, noch selbigen Tages des Abends mit hun-
„dert Dragonern aus Gulbin, indem die übrigen
„krank oder anderwerts gebraucht waren, und kam
„den folgenden siebenzehenden mit Anbruch des Ta-
„ges glüklich zu Coppieha an, ließ auch, nachdem er
„die Wache übern Hauffen geworffen, einen Theil
„seiner Leute absteigen, welche mit Schiessen und
„Granaten werffen die in den Häussern verstekte
„Feinde aus einer Wohnung in die andere biß zu
„Ende des Fleckens trieben, daß alles, was man
„abreichen konte, nieder gemacht ward, und über
„hundert davon auf dem Platze blieben.

1702 „Weil aber hiermit bey anderthalb Stunden ver-
„lieffen, und die nahe herumliegenden Feinde das
„Schiessen höreten, kamen solche von allen Seiten
„angerücket, daß also der Major, wolte er von ihrer
„grossen Menge nicht übermannet seyn, und
„weil seine Pferde auch ganz abgemattet waren, in
„guter Ordnung sich zurük und wieder über die
„Gränze zohe. Da dann die Feinde, entweder aus
„Furcht eines Hinterhalts, oder daß der Major fri-
„sche Hülffsvölker bekommen möchte, ihm weiter zu
„verfolgen, nicht das Herz hatten, sondern vielmehr
„sich anfänglich in das benachbarte Holz begaben und
„sodann ferner zu dem Oginski stiessen. Dieser stand
„mit seiner ganzen Macht, die man biß sechstausend
„Mann ausgiebt, nur zwey Meilen davon, und soll
„sich nunmehr dem Vernehmen nach, nach Vischur
„gezogen haben, welches er befestigen läst, und alwo
„er auch einiges Geschütz hat.

„Alle anfangs gemachte Beute haben die Bauren
„behalten, ausgenommen des Castellan Bergs eige-
„ne Leibfahne. Auch ist ein Leutnant und fünf Ge-
„meine gefangen und mit fortgeführet worden. Von
„unserer Seite haben wir den Leutnant Bachman,
„zwey Unterofficirer und sieben Dragoner auf dem
„Platz verlohren. Noch fehlen uns zwey Trommel-
„schläger und drey Dragoner, und weil durch ihnen
„der Feind ausser Zweiffel von der wenigen Mann-
„schaft, so der Major Trautfetter bey sich hat, siche-
„re Nachricht einziehen und ihm mit seiner ganzen
„Macht auf dem Hals fallen dürfte; so habe mich
„dieserwegen entschlossen, ihn von Gulbin zurük zu
„ruffen, und wieder an mich zu ziehen, wie er denn
„auch diesen Augenblik mit seinen Leuten anlan-
„get.

„Erwarte

„Erwarte Eurer Königlichen Majestät allergnä- 1702
„digste weitere Befehle ꝛc.

Bauskenburg,
den 18ten Januar. 1702.

Nils Posse.

Endlich brachte dieser öftere Lerm und die mannigfaltigen Streiffereien des Oginski und der Polnischen Parteien aus Lithauen, König Carl den Zwölften dahin, in Polen mit dem Rest seiner Armee einzurücken, und trug das Zaudern der Republic, als welche ihm den verlangten billigen Abtrag vor alles erlittene Unrecht wiederfahren zu lassen noch immer anstund, nicht wenig zu Ergreiffung dieses Entschlusses bey. Der König brach zu Ende des Monats von Goldin- d. 27
gen nach Rosienne, zwölf Meilen von Kauno gele- Jan.
gen, auf, wohin der General Spens wie oben erwehnet, schon voraus gegangen war. Das grobe Geschütz und andere Feldgeräth war nach Riga abgesand, und hergegen in Curland und in denen Städten so viel Reuterei und Dragoner gelassen worden, als zu den Besatzungen, und um das Land im Zaum und Gehorsam zu halten, nöthig schienen. Der Generalmajor Freyherr von Stuart, so zum Stathalter dieses Herzogthums verordnet war, nahm seinen Aufenthalt zu Mietau, und unterließ nichts, was zu Beschützung des Landes, in währender Abwesenheit des Königes von Schweden, dienlich seyn konte.

Die Armee ging in drey Zügen oder Colonnen über die Gränze, und kamen die erste und andere auf unterschiedenen Wegen bey Lubenik wieder bey einander, mitlerweile die dritte einen andern Strich nahm. Jedoch stiessen alle diese Völker einige Meilen von den Gränzen wieder zusammen.

1702 Erster Weg.

Von Schwenden nach

Caubelick	1½ Meilen.	Judelein	2 Meilen.
Kalvaria	4	Solanten	2
Telloe	3	Olscadi	2
		Schorani	3

Lubenik 4 Meilen.
Yzwela 2

Zweyter Weg.

Von Ratzo biß Plattel 1½ Meilen.
Ploncain 2
Rettau 3
Teidan 3
Susinge 2

Ciulin	4 Meilen.	Tauragola	4 Meilen.
Rosienne	4	Gaurin	2
Girtokela	1	Jurburg	5
Euvogala	3	Ponimon	2
Kurleisten	7	Raudani	1
Willeja	8	Wiellon	1
Kaun	4	Seradnelle	1

Der König von Schweden gab sich in währenden solchem Marsche unbeschreibliche Mühe, massen er beständig von einem Zug und Regiment zum andern ritte, und sich ihres Zustandes erkundigte, auch sich hiervon weder durch die eingefallene strenge Kälte abhalten ließ, noch sonsten auf einige Ruhe bedacht war.

Nachdem er die Armee in gute Quartiere und um sein Hauptquartier verleget hatte, wo sie biß zu Ende
d. 17 des Mertzes stehen blieb und ausruhete, bezog er
Febr. endlich dieses selbst um die Mitte des Hornungs.

Es

Es hieß solches Bielowice, war einem von Adel glei- 1702
ches Nahmens zuständig, und eine starke halbe Mei-
le von Rosienne gelegen.

Das erste, was der König hierauf vornahm, war, daß er eine grosse Anzahl verdächtiger Frauensbilder, die sich bey seinen Leuten eingefunden und allerhand unordentliches und liederliches Wesen veranlasset hatten, wegschaffte, und nur wenig Weibern den Aufenthalt im Lager verstattete.

Indessen schmeichelte sich der König August noch mit der süssen Hofnung, die angefangene Friedens-handlung zu Stande zu bringen, in welchen Gedan-ken ihn die Gräfin von Königsmarck beständig unter-hielte. Diese hatte nach ihrer Abreise von Würgen sich von den Samogithischen Gränzen eben nicht son-derlich entfernet, und war endlich zu Tilsen in Preus-sen angelanget, welches ebenfalls an der Gränze und nicht weit von Rosienne und des Königs von Schwe-den Hauptquartier lag.

Hier schikte der König August seinen Cam-merherren, Friedrich Vitzthum von Eckstädt zu ihr, um mit ihr Unterredung zu pflegen, und biß auf wei-teren Befehl da zu bleiben, der auch glüklich bey ihr d. 21
anlangete. Diesen brachte sie durch ihre Ueberre- Febr.
dungen dahin, daß er sich zu einer Reise nach dem König von Schweden entschloß, um wegen der Frie-densvorschläge einen abermahligen Versuch zu thun. Nach seiner Ankunft zu Bielowice ließ er solche dem d. 24
ersten Staatsminister, Graf Pipern, wissen, und zugleich anhalten, vorgelassen zu werden. Ob nun wohl dieser sich gar sehr wunderte, daß Vitzthum ohne vorgängige Erlaubniß sich im Königlichen Schwe-dischen Hauptquartier eingefunden, so ließ er ihn den-noch vor sich kommen. Allein als Vitzthum dem Grafen einen Brief vom Könige August in die Hän-

1702 de stecken wolte, wegerte sich dieser selbigen ohne seines Königes Wissen und Willen anzunehmen.

Carl der Zwölfte empfand dieses Vergehen des Vitzthums, und daß er sich unterstanden bey Krieges-zeiten ohne Paß sich einzufinden, so übel, daß er ihm durch seinen Generaladjutanten, den Freyherrn Georg von Buchwald, den Arrest ankündigen, und mit einem Fähnrich von der Garde und zwölf Gemeinen bewachen, im übrigen aber ihn ganz wohl halten, täglich aus der Königlichen Küche und Keller verpflegen, und von Königlichen Bedienten aufwarten ließ. Unter denen Papieren, so man bey ihm fand, und die er von sich geben muste, fand sich nicht nur seine Instruction, und wie er sich zu verhalten hätte, sondern auch ein absonderlicher eigenhändiger Brief des Königs August an König Carl den Zwölften, in welchem sich jener in überaus höflichen und fast niedrigen Ausdrückungen erbot, selbst zu überkommen, und durch eine mündliche Unterredung, die in diesem Schreiben so vielfältig enthaltene Betheurungen und Versicherungen noch mehr zu bekräftigen, auch alle Schwierigkeiten, die einem sicheren und dauerhaften Frieden etwa im Wege stehen möchten, zu heben*.

Vitzthum

* Weilen wenige von dem gantzen Zusammenhang dieser Friedens-handlung unterrichtet waren, so urtheilete ein jeder nach seinem Begriff davon. So viel ist indessen gewiß, daß König August selbst nicht gar grosse Hofnung von dem glücklichen Erfolg derselben gehabt haben muß, massen er unterm vierdten Mertz ein Schreiben so wohl an den Kayser als König in Frankreich abgehen ließ, worin er nochmahlen um beyderseits Hülffe und Beitritt, vermöge des Olivischen Friedens, anhielt, und dabey nicht nur sein friedfertiges Gemüth, und der Republic Unschuld vorstellte, sondern auch in ziemlich harten Ausdrükungen sich über den König von Schweden höchstens beschwerete, als welcher unter dem Nahmen eines Freundes und Gastes je länger je weiter in Polen einrükte, und wo er hin käme, alles mit Mord und Brand verheerete, auch auf eine unerhörte Art seine, des Königs August, Unterthanen zum Aufruhr, und daß sie ihn vom Throne stossen solten, aufwiegelte etc. Es kan daher einem jeden

unpar-

Vitzthum muste indessen, so lange als der König von 1702
Schweden zu Bielowice sich aufhielt, in Arrest verbleiben, worauf er von dar unter einer Begleitung nach Riga gebracht ward, alwo er auf sein gegebenes Wort Freyheit erhielte zu gehen wohin er wolte, biß er endlich, nachdem Carl der Zwölfte in Warschau ankommen, gänzlich auf freyen Fuß gestellet wurde.

Um diese Zeit schikte der Graf Sapieha, Großfeldherr von Litthauen einen Rittmeister nach Bielowice, und ließ um Erlaubniß ansuchen, dem Könige aufwarten zu dürfen. Diese ward ihm sogleich zugestanden; allein, nachdem er sich mit einer zahlreichen Folge von Adel und Bedienten auf dem Weg nach dem Schwedischen Hauptquartier gemacht, wurde er nicht wenig bestürzt, als er den König schon an den Preussischen Gränzen und zwar nur mit einem Gefolge

unpartheiischen nicht wunder nehmen, wenn Carl der Zwölfte durch dergleichen zweideutiges Verfahren noch mehr aufgebracht worden, zumahlen da die Gräfin Königsmark in einigen Handbriefen an ein und andern von denen vornemsten im Schwedischen Hauptquartier sich herausgelassen, wie ihr aufgetragen wäre, sich dahin zu bemühen, damit die Polnischen Gesandten nicht vor dem König von Schweden gelassen würden, massen der König von Polen selbst überkommen, und ihm Curland und Polnisch Liefland antragen werde, und damit man ihr Glauben zustellen möchte, schickte sie des Königs August Creditiv mit, worin er versicherte, daß man ihr in allem trauen könne. Sonsten ist das um diese Zeit, nemlich den fünften Merz, aus Stockholm von dem Königlichen Schwedischen Rath und Cantzley-Präsidenten, Graf Bengt Oxenstierna an seinem Herrn, den König Carl den Zwölften abgelassene weitläuftige Schreiben nicht wenig merckwürdig, worin er mit grosser Statsklugheit und Einsicht in die vorigen und damahligen Geschichte, seine Gedancken über die gegenwärtigen Zeitläufte eröfnet, und ob es rathsam oder möglich sey, den König August um Cron und Scepter zu bringen und in Sachsen einzudringen, auch wie sich die Republic und die andern Nachbarn dabey verhalten würden, worin des Königes von Schweden Schadloßhaltung und Sicherheit bestehen könne, wie dem Czar zu begegnen sey, und auf was Art endlich Carl der Zwölfte mit Ehre und Ruhm aus diesem Kriege zu scheiden, und das Gleichgewichte von Europa beyzubehalten suchen müsse.

1702 Gefolge von vier oder fünf Personen antraf. Er wurde ungemein gnädig begegnet, und schiene mit seiner Empfangung und Aufnahme vollenkommen zufrieden zu seyn.

Da mitlerweile des Königs August Angelegenheiten von Tage zu Tage schlechter wurden, und die gegenwärtige Zeitläufte sich vor ihm so gefährlich anliessen, veranlassete ihn solches einen algemeinen Reichstag nach Warschau auszuschreiben. Auf demselben gab er der Versamlung Nachricht von des Königes von Schweden Vorhaben, und wie betreten er dieserhalben wäre. Bey sothaner Gelegenheit ließ ein grosser Theil des Adels sein Mißvergnügen nicht wenig blicken, und weil die Gemüther sich allgemach theileten, so fingen diejenigen, welchen vorhin die Regierung nicht gar wohl möchte gefallen haben, nunmehr an, es sich immer deutlicher merken zu lassen. Doch blieb es diesmahl bey dem Schluß, man wolle eine eigene Gesandtschaft an den König von Schweden abfertigen, um ihm wegen der Republic Vorstellung zu thun, auch ihre Unschuld, und daß sie niemahlen an diesem Kriege Theil genommen, zu bezeugen*.

Um

* Die Instruction vor die Gesandten war unterm sieben und zwantzigsten Januarii aufgesetzet und gut geheissen worden, vermöge dieser solten sie nach ihrer Ankunft beym Könige von Schweden auf eine höfliche und der Polnischen Großmuth gemässe Art vortragen, wie die Republic zu einem deutlichen Zeugnisse ihrer Freundschaft gegen Schweden sich in dem bißherigen Kriege nicht haben mischen wollen, sondern vielmehr ihre Armee im Sommer stille stehen lassen, und in der Nachbarschaft alle Unruhe vermieden, dahingegen aber auch ein gleiches von Schwedischer Seite und gar nicht vermuthen gewesen, daß nach so öfters verlangtem und erfolgtem Abzug der Sächsischen Völker, man das Herzogthum Curland und angränzende Oerter unter dem Schein der Freundschaft mit feindlichen Waffen überziehen und in Besitz nehmen, die Festungen mit neuen Werken und starken Besatzungen versehen, auch schwere Anlagen ausschreiben und eintreiben würde. Nun hätte zwar die Republic zu einer natürlichen und erlaubten

Um nun dem Könige von Schweden von dem Entschluß der Republik Nachricht zu geben und die Abgesandten anzumelden, ward der Königliche Kammerherr Freyherr von Sacken abgefertiget. Dieser war schon vor einigen Jahren von dem Cardinal Primas nach Schweden abgeschikt worden, um das Absterben des letzten Königes von Polen zu überbringen, und kam dieses 1702 s. oben am 32B.

erlaubten Nothwehr greiffen können, habe aber vorher doch diese Gesandschaft abfertigen und des Königs von Schweden Sinn und Gedanken vernehmen wollen, massen die aufrichtige Freundschaft ohnmöglich beybehalten werden könne, wann nicht sogleich die Curländische und Lithauische Vestungen und Städte geräumet, und alles nach dem Olivischen Frieden wieder in dem vorigen Ruhestand gesetzet würde. Wolte ja der König von Schweden Rache ausüben, und seines Schadens sich erholen, so könne solches an dem Könige, als Churfürsten in Sachsen, nicht aber an der unschuldigen Republic geschehen. In dem Königlichen Schwedischen Schreiben an die Republic, so auf dem Reichstage abgelesen worden, werde nicht ein Wort von den auf Polnischen Grund und Boden geführten Schwedischen Völckern erwehnet, sondern auf die Absetzung ihres Königes gedrungen, und solche zum Grund aller darauf zu stiftenden beyderseitigen Freundschaft gesetzet, da doch durch letzteres alle Gesetze und Ordnungen des Reichs übern Haufen geworffen würde, und kurzum bey des Königs August Lebzeiten unmöglich wäre. Diese Treue und Ergebenheit der Polen gegen ihren Könige solle dem König von Schweden nicht fremde vorkommen, sondern vielmehr zu einem beständigen guten Vernehmen zwischen beyden nicht wenig beytragen; wie dann die Republic zu Wiederherstellung und Beybehaltung nöthiger Einigkeit, und zu Schliessung eines ewigen Friedens zwischen beyden Reichen ihre Vermittelung anbiete, doch ehe man wegen des Orts und der Zeit dazu übereinkäme, müste folgendes vorher eingegangen werden: Erstlich daß alle Schwedische Völcker aus Curland und Lithauen abmarschiren, und den verursachten Schaden vergüten solten, und dann weitens, die in Birsen und Dünamünde vorgefundene Artillerie wieder herausgegeben werde, weil solche durch ein richtiges Instrument, wovon das Original den Gesandten mitzugeben, der Republic geschenckt, und also als ihr Eigenthum zu halten wäre, obgleich der König August den Gebrauch derselben sich auf Lebenslang ausbedungen habe. Uber diese Puncten solle die Gesandschaft eine zulängliche Antwort verlangen, und solche sogleich an die Republic berichten, imgleichen wann man sie mit ihrem Suchen nur aufzuhalten suche; sonsten aber ihre Commission durchaus nicht überschreiten, und vor ihre Treue und Klugheit alle erkentliche Belohnung erwarten.

1702 d. 12 Mart. dieses mahl um die Mitte des Mertzes zu Bielowice an. Er ward sogleich vorgelassen, und bat Zeit und Ort zu bestimmen, wo die Gesandtschaft, so schon unter Weges wäre, die Ehre haben könte, dem Könige aufwarten zu dürffen. Die Antwort fiel dahin aus, daß der König willens wäre, den Abgesandten die Helfte des Weges zu ersparen. Nähere Erklärung konte er nicht erhalten, sondern muste sich mit dieser vergnügen und zurük reisen*.

Man hätte glauben sollen, daß, da der König von Schweden mit seiner Armee sich mitten in Feindes Land befand, sich niemand unterstehen würde, ihn in seinem eigenen Quartier zu beunruhigen. Dem ohngeachtet, unterliessen Oginski** und Wisniowicki nicht,

* Irren also diejenigen, so da vorgeben, als ob er einige Tage über im Arrest gewesen, und scheinen das was dem von Vißthum begegnet, ihm zuzuschreiben. Nach anderer Meinung wäre ihm zwar keine gewisse Zeit noch Ort zur Audientz der nachfolgenden Polnischen Gesandschaft bestimmet worden, doch sey der König nicht abgeneigt, ihr solche zu Kauno zu ertheilen, so aber nachher durch andere Zwischen-Fälle verhindert worden.

** Schon um die Mitte des Februarii kamen Deputirte aus Samogitien nach Warschau, und hielten beym König August an, daß Oginski, so wie auch schon in Samogithien geschehen, vor einem Feind des Vaterlandes erkläret, und seine biß dahin gehabte Stadthalterstelle einem andern gegeben werden möchte, zumahlen er sich, der freyen Wahl zuwieder, dazugedrungen hätte. Inzwischen war der obenerwehnte Vergleich zwischen Oginski und den Sapiehern zu Stande kommen, und von dem Cardinal Primas und dem Großfeldherrn Jablonowski von wegen der Republic, und in ihrem Nahmen, ein Universale an die Einwohner in Lithauen ausgefertiget worden, worin ihnen gedachter Vergleich kund gethan, und sie anbey ermahnet wurden, nunmehro weiter keine Feindseeligkeit auszuüben, oder wiedrigenfalls die Ubertreter als Rebellen, Verächter der Gesetze und Friedensschänder angesehen werden solten, nicht weniger ward auch erinnert, die Schweden durchaus nicht feindlich zu begegnen, damit die Republic dadurch sich den Krieg nicht auf dem Halse laden möchte. Allein dem ohngeachtet hatten Oginski und Wiesnowicki dennoch hundert und zwanzig Sapiehische Dörfer im Brand gesteckt, und fuhren nicht minder fort sich an die Schweden zu reiben.

Dergleichen

nicht, Feindseligkeiten zu verüben, und auf Beute 1702
auszugehen, hatten aber meistentheils das Unglük unter zu liegen, obschon sie die zu Eintreibung der Auflagen ausgeschikte Schwedischen Parteien nicht anders aufpasseten und anfielen, als wenn sie drey oder vier mahl so stark waren. Allein durch dergleichen beständige Streiffereien hielten sie absonderlich die zu Kauno liegende Völker in steter Unruhe, so daß der König selbige zu verstärken den Generalleutenant Bernhard von Lieven dahin beordern muste, welcher bisher zu Keidan mit einem Regiment Fußvolk einquartieret war. Der Obrist Hummerhielm, der biß dahin in Kauno in Besatzung gelegen, hatte einige Tage zuvor das Glük gehabt, zwölf Fahnen des Wisniowicki bey dem Schlosse Jesna, einem Edelman, Nahmens Paik zugehörig, treflich zu putzen und zehn metallene Stücke dabey zu erbeuten. Doch konte er dieses mahl nicht mehr als viere davon, aus Mangel der benöthigten Fahrzeuge, mit sich fortnehmen, gedachte aber die übrigen sechs bald nachzuholen. In dieser Meinung brach er auch selbst d. 11
von Kauno mit hundert und dreyssig Pferden auf, Marr.
setzte

Dergleichen geschahe auch unter andern in Lithauen um diese Zeit, als der König von Schweden befohlen hatte, daß ein Obrister mit einer Parthei aus Mietau nach Birsen und Druden gehen solte, um die wenigen übrigen Sapiehischen Güter zu bedecken. Weil der Obriste mit Krankheit befiel, ward Obristleutnant Claes Ekeblad an seine Stelle mit der Neuländischen Reuterei, vierhundert Dragonern unterm Major Trautfetter, und seinem eigenen Bataillon von dem Ostgothischen und Südermanländischen Dreymannings-Regiment, imgleichen einem Bataillon von Graf Adam Ludewig Löwenhaupts Regimente, nebst vierhundert Pohlen unter dem Regimentario Petroski dahin gesandt. Diese würden unterweges von Saraneck und Taube, zwey bekanten Parteigängern, so sechstausend Mann bey sich hatten, angegriffen, und einige von Ekeblandts Nachtrab und den zurückgebliebenen niedergemacht, worauf dieser die ganze Nacht über ins Gewehr stehen blieb, und den Feind erwartete, der aber nicht recht anbeissen wolte, sondern mit Verlust von etlichen Todten und Gefangenen sich zurücke zog.

1702 setzte aber zugleich hundert und zehn Fußknechte von der Garde unter dem Hauptmann Gustav Siegroth in zwey Vitinen oder Prahmen, die das Geschütz solten einnehmen, und auf dem Memelstrom, an welchem daß Schloß lieget, damit zurük gehen. Allein Fürst Wiesnowicki kriegte bald hiervon Kundschaft und setzte sich mit sechstausend Mann, worunter sich vier Regimenter teutscher Reuterei und Fußvolk befanden, bey Jesna, um den Schweden alda auf dem
den 13 u. 14 Merz. Dienst zu lauren. Das schlimste war, daß Hummerhielm entweder davon nichts wuste oder sich daran nicht kehren wolte, sondern übern Strom auf die Seite, wo Jesna lieget, gieng, und um sich von dem Fußvolk nicht gar zu weit abzugeben, ein paar Tage immer am Ufer hinauf marschirte, am dritten Tage aber solches verließ, und den Weg etwas voraus nach einem Städgen Dorfsnicki, sechs Meilen von Kauno gelegen, nahm, um daselbst die Vitinen abzuwarten. Wie Wisniowicki sahe, daß er sich von seinen Fußknechten abgesondert, meinete er, daß es nunmehr Zeit sey, ihn anzugreiffen. Um also die Gelegenheit nicht aus den Händen zu lassen, ließ er seine Vortruppen anrücken, die aber mit vieler Herzhaftigkeit von Hummerhielm zurükgetrieben wurden. Allein der Feind setzte von neuen mit seiner ganzen Macht an, und als Hummerhielm, um von der Feinde Stärke nähere Kundschaft einzuziehen, sich etwas zu weit gewaget, wurde er von ihnen abgeschnitten und gefangen genommen*. Nach diesem Unfall sahe Major Johan Siegroth vom Mörnerischen Regiment, nebst denen bey sich habenden Ritmeistern Blomschöld und Schulmann und dem Leutenant Skruf kein ander Mittel

* Man begegnete ihm anfänglich gar unmenschlich mit Hauen und Schlägen, spante ihn im Polnischen Bock, band ihm Arme und Füsse zusammen, und würde er nothwendig in diesem Elende haben vergehen müssen, wann der Pater Berends, ein Jesuit, ihm nicht Handreichung geleistet hätte.

Mittel als mit dem Degen in der Faust sich durchzu- 1702
schlagen. Sie waren auch zu Anfang glüklich, und warffen alle die so ihnen den Weg verhauen wolten, übern Hauffen. Allein da sie zu allem Unglük hierauf einen morastigen Ort vor sich fanden, und also weder vor noch hinterwerts konten, wurden sie, nach unglaublicher Gegenwehr, alle niedergehauen, wie dann kein einziger, weder Officier noch Gemeiner da war, der nicht verschiedene Wunden solte gehabt haben und heßlich zugerichtet gewesen seyn. Nur zwanzig Mann blieben in allem übrig und wurden gefangen, wovon aber zwey Reuter mit ihren Pferden, ob sie schon verwundet waren, sich in die Memel warffen, und an die andere Seite überschwummen. Einer davon ward noch von den Bauern erschlagen, daß also bloß der andere die Nachricht von diesem Verlust dem Major von der Garde, Axel Gyllenkrok, der in der Gegend einige Kriegsschatzungen eintrieb, überbringen konte.

Kaum war dieses vorbey, als der Feind von der Annäherung der Vitinen und des darauf seyenden Fußvolks vergewissert wurde. Er machte sich also gleich fertig, selbige auf dem Strom anzugreiffen, nicht zweifflende, daß sie nicht schon so gut als geliefert seyn solten. Gustav Siegeroth, des vorbemeldten Majors Bruder, so die Fußknechte in den Fahrzeugen commandirte, wuste von allen dem, was vorgegangen war, nichts, sondern ließ vielmehr einen Unterofficier mit etlichen Gemeinen ans Land steigen, um zu vernehmen, ob der Obriste Hummerhielm etwa in der Nähe wäre. Diese stiessen auf die Vortruppen der Wiesnowickischen Armee, und nachdem sie ein Feuer von ihnen ausgehalten, kamen sie mit der Zeitung von des Feindes Gegenwart zurük. Siegroth, der diesem keinen Glauben beymessen wolte, ließ sich selbst mit etlichen und zwanzig Leuten ans

1702 Land setzen, und nachdem er auf die feindlichen Vorläuffer, so immer näher kamen, Feuer gegeben, und anbey des Feindes Anzug vollenkommen gewahr worden, zog er sich in guter Ordnung nach seine Prahmen zurük, in der Meinung, sich darin so lange zu wehren, biß Hummerhielm ihm zu Hülffe kommen würde. Indem er aber vom Lande stösset, und an die andere Seite übersetzen will, gerathen die Vitinen auf dem Grund, und waren mit aller Macht nicht davon zu bringen. Bey solchen Umständen sahe Siegroth wohl, daß kein anderer Rath übrig wäre, als sich zur äuersten Gegenwehr fertig zu machen, angesehen die Feinde immer näher kamen, und schon sechs Canonen, nemlich auf jeder Seite zwey, und gegen über auch zwey, wieder ihn aufgestellet hatten, mit welchen sie dergestalt auf die Fahrzeuge kreutzweis zu spielen anfingen, daß sie solche durchboreten, und die Schweden bis an den Leib ins Wasser stunden. Man hätte meinen sollen, daß diese nunmehr würden den Muth haben sinken lassen, absonderlich da die Feinde ein Stück unten am Ufer, gerade gegen die Pramen über, führen und richten liessen. Allein dieses war so weit gefehlet, daß Siegroth vielmehr von neuen Feuer zu geben befahl, worauf der Feind die Canon verlauffen, und unbrauchbar stehen lassen muste. Wie Wisniowicki diese ungemeine Standhaftigkeit sahe, und mit was vor Leuten er angebunden hatte, ließ er zweymahl in die Trompete stossen, welchem Siegroth mit einem Trommelschlag antwortete.

In selbigen Augenblik sahe Siegroth einen Obristen Nahmens Grothusen, hervortreten, der ihm von des Obristen Hummerhielms gänzlicher Niederlage und Gefangenschaft die erste Nachricht brachte, und ihm deswegen zumuthete, sich mit seinen Leuten gleichfalls zu ergeben. Allein Siegroth schlug ihm nicht nur dieses rund ab; sondern gab ihm auch zu verste-

hen,

hen, daß er sich aufs äuserste wehren, und die von 1702
Kauno abzuwartende Hülffe, so ihm nicht entstehen könte, vorher abwarten wolte.

Nun unterließ zwar Grothusen nicht, ihm die fast unvermeidliche Gefahr, in welcher er sich und seine Manschaft begäbe, vor Augen zustellen, indem der Fürst Wisnowicki mit seiner ganzen Armee da stünde. Doch alles dieses wolte bey Siegroth nichts verfangen, und indem die Unterhandlung eine ziemliche Zeit fortgesetzet wurde, hielt man inzwischen mit Schiessen auf einander an, biß endlich die Schweden ihr Pulver und Bley fast verschossen hatten. Der Feind war über eine so verzweifelte Gegenwehr von einer Hand voll Volks ganz erstaunet, weil er aber besorgte, daß Siegroth, wie er sich wohl in seinen Reden hatte vermerken lassen, von Kauno aus vielleicht verstärket werden dürfte, bot er ihm und seinen Leuten freien Abzug nach Kauno an, welches dieser, weil er keinen bessern Vergleich zu hoffen hatte, anzunehmen gezwungen wurde. Es musten daher die Gemeinen ihr Gewehr niederlegen, die Ober- und Unterofficier aber behielten das ihrige, und überdem wurde ihnen eine Begleitung und Wagen zugestanden, um die Verwundete und Todte abzuführen. Und also zog sich Siegroth mit Ehren aus diesem gefährlichen Handel, und kam nach Kauno zurük, nachdem er von seiner Partei nicht mehr als sechs Todte und neun Verwundete gemisset.

Sobald hatte nicht Generalleutenant Liewen, der in Kauno commandirte, das Vorgefallene zu hören bekommen, als er sich keine andere Rechnung machte, denn das Wisniowicki ihm ohne Zweiffel nunmehr auch an seinem Orte zusprechen würde. Er zog derhalben alle jenseits des Stroms ausgeschikte Parteien an sich, um dem Feind bey einem etwanigen vermuthlichen Angrif die Spitze bieten zu können.

1702 So wurden auch zu gleicher Zeit die Wachten allenthalben verstärket, und dem Könige von allen Nachricht gegeben. Allein der Feind anstatt seinen Sieg zu verfolgen, ging gerade auf Wilna zu.

Wie Carl der Zwölfte von allen diesem benachrichtiget worden, erging an der ganzen Armee Be-
d. 19 fehl aufzubrechen, und musten alle Regimenter ihren
Merz. Weg nach Kauno nehmen. Der Generalmajor Mörner aber und Graf Stenbock, so mit ihren Regimentern auf der Seite von Wilna stunden, wurden ins geheim beordret, gegen diesen Ort anzurücken, und den Fürst Wisnowicki, so sich dazumahl in Person da befand, aufzuheben. Um diese Anstalten desto geschwinder ins Werk zu richten, muste das Fußvolk hinter den Reutern auffitzen, und um dem Feinde alle Nachricht von ihrem Marsch zu benehmen, ihren Weg durch dicke Hölzungen und Gebüsche antreten. Sie kamen auch des Morgens bey Anbrechung des Tages, vor dem Schlagbaum an, und thaten gleich darauf den Angrif.

Allein der Feind hatte nichts wenigers im Sinne, als sich zu schlagen, sondern setzte es alsobald aufs Laufen, und jagte mit verhängtem Zügel davon. Weil aber die Flucht so geschwinde nicht geschehen konte, so wurden sehr viele getödtet und gefangen genommen, also daß die Gassen in der Stadt mit Leichen fast bedecket waren. Wisniowicki lief selbst grosse Gefahr, von einem Reuter erhaschet zu werden, massen dieser ihm dergestalt zusetzte und warm hielte, daß wann er zu des Fürsten Glük nicht wäre erschossen worden, Wisniowicki ihm ausser allen Zweiffel in die Hände gefallen wäre. Indessen muste er doch all sein Geschütz, Pferde und übrige Geräthschaft im Stiche lassen.

Der Generalmajor Mörner setzte sich hierauf, vermöge empfangenen Königlichen Befehls, zu

Wilna

Wilna feste, und weil er ohnedem hier etwas muste 1702
stehen bleiben, schrieb er inzwischen, nachdem er mit mehrern Leuten war verstärket worden, in der Stadt und herumliegenden Gegend grosse Schatzung aus.

Der König stand dazumahl noch zu Bielowice, obgleich die ganze Armee schon aufgebrochen war, und weil der Feldherr Sapieha mit seinem Bruder, dem Schatzmeister, sich nicht weit davon auf die Preussische Gränzen zu Georgenburg aufhielten, ritt Carl der d. 21
Zwölfte dahin um sich mit ihnen zu bereden, und Mart.
kam des folgenden Tages wieder zurük*.

* Obgleich der König drey gantzer Stunden mit dieser Unterredung allein und ohne jemandes Beyseyn von den seinigen, zugebracht hatte, so baten sich die Grafen Sapieha doch zu mehrer Überlegung der Sachen noch jemand aus, welches der König ihnen auch versprach, und gleich nach seiner Zurückkunft den Graf Piper, den Envoie Wachschlager und den Secretair Josias Cederhielm zu ihnen sandte.

Der Polnischen Gesandschaft war inzwischen die Zeit länger worden, als sie vermuthet hatten. Sie entdeckten also von Olecko aus dem Graf Piper in einem Schreiben ihre Bekümmerniß wegen dieser Verzögerung, und daß sie mündlich noch mehr vorzutragen hätten, woran der Republic gelegen wäre, und zwar ehe der König mit seiner Armee noch weiter fortrückte, baten also, der Graf möchte vermöge des Völkerrechts ihnen Gehör verschaffen. Die Antwort bestand darin, daß der König zwar gesonnen gewesen, die Gesandten in Kaun vor sich zu lassen, weil aber der Fürst Wiesnowicki die Schweden nicht weit von diesem Orte angefallen hätte, so wäre nichts draus worden, doch wäre er entschlossen, ihnen zu Grodno Audientz zu geben. Dieser Bescheid ward dem Polnischen Cammer-Herrn von Sacken, so sich noch immer bey dem Schwedischen Hauptlager aufhielt und wohl gelitten war, zugestellet, und ihm dabey einige Abschriften in Polnischer und Teutscher Sprache von den Ursachen mitgegeben, warum der König von Schweden in Lithauen eingebrochen. Hier war nun angeführet, daß man mit eben solchem Fug und Recht in Lithauen zu gleicher Zeit eindringen können, als solches in Curland geschehen, weil der Feind, nach seinem Einfall in Liefland, so wohl aus dem einen als dem andern Gewehr und Proviant erhalten, allein aus Liebe zur Republic habe der König von Schweden sich in Curland einquartiret, und vorher über seine vorgebrachte Klagen wegen geschehenen Überfalls und Gewalthätigkeiten Antwort abwarten wollen. Nachher habe Oginski mit seinen Streiffereien veranlasset, daß man sich nach Samogithien

1702 Kurz darauf gelangte der Herzog Friederich von
d. 23 Holstein-Gottorf zu Bielowice an, nachdem er seinen
Mart. Weg von Stockholm über die See und Riga genommen hatte, und acht Tage unter Weges gewesen. Er hatte willens den instehenden Feldzug mit zu thun, und ward vom Könige mit aller Zärtlichkeit und Freundschaft empfangen.

Endlich machte sich der König mit seinen Trabanten auch auf dem Weg nach Kauno. Obrist Carl Cruse aber muste mit seinem Regiment Reuterei in Samogithien zurük bleiben, um die rükständige Anlagen einzutreiben, und weil er eine Zeit zu Rosienne stille stand, so fielen zwischen seinen Leuten und den Polen nicht selten Scharmützel vor.

d. 27 Als Carl der zwölfte zu Kauno, so zwölf Meilen von Bielowice gelegen, durch den oben angezeigten Weg angelanget war, machte er die Anstalt, wie die Kranken sicher möchten nach Curland geführet werden, und gieng sodann gerades Weges nach Litthauen. Damit aber die Armee desto besser ihren Unterhalt finden möchte, muste sie sich in zwey Theile trennen, wovon der Generalleutnant Spens den einen Zug, und der König den andern anführete, auch den Herzog von Holstein und einige andre Generale
d. 29 bey sich hatte. Dieser letztere ging immer länast dem Memel-

githien wenden müssen, alwo er Wege und Stege unsicher mache, und mit einer gantzen Armee, unter des Wiesnowicki Anführung, letzthin eine Compagnie Reuter niedergesäbelt habe. Welches alles der König um so viel weniger länger ansehen könne, weil ein grosser Theil von Oginski Völckern der Republic zugehöre. Doch wäre mit allem dem bey dem itzigen Einmarsch in Lithauen des Königs Meinung gar nicht mit der Republic zu brechen, vielmehr wolle man alle Einwohner ermahnet haben, ruhig und zu Hause zu bleiben, und gegen richtige Bezahlung den Schweden Lebensmittel zuzuführen. Und weil man hierbey keine andere Absicht habe, als die ehmahlige Freyheit der Republic wieder herzustellen, und ihren bundbrüchigen König vom Throne zu bringen, so wäre nöthig, daß einige des Landes kündige Commissarien verordnet würden, um die Abgifften zu besorgen ꝛc.

Memelstrom durch Runisiski, drey Meilen, biß nach 1702
Dorfsniski, auch drey Meilen, wo der Obriste Hum-
merhielm war geschlagen worden.

Alhier umrit der König den Ort, wo das Treffen d. 30
vorgefallen, und muste Siegeroth ihm den ganzen Mart.
Verlauf mit allen Umständen erzehlen, worauf den
folgenden Tag die eingescharreten Cörper wieder aus- d. 31
gegraben, und, nachdem man die Officiers davon an-
gekleidet, nebst den Gemeinen in Särgen geleget hat-
te, von neuen mit allen gewöhnlichen Kriegesgebräu-
chen beygesetzet wurden. Der König wohnte der
Beerdigung selbst bey, und die Armee beehrte das
Andenken dieser braven Leute mit verschiedenen Schüs-
sen, die Stadt aber ward im Brand gestekt, und,
die Kirche ausgenommen, biß auf den Grund einge-
äschert*.

Der König setzte hierauf seinen Marsch fort biß d. 2
Punie, drey Meilen, welcher Ort kurz vorher von April
einer Partei Schweden unter dem Ritmeister Bart-
hold Roxman gleichfals mit Feuer ziemlich war ge-
züchtiget worden; dann weil einer von den dortigen
Pfaffen dem Feinde Roxmanns Anwesenheit verra-
then hatte, jene ihn auch überfielen, aber mit Ver-
lust zurükgeschlagen wurden, so muste Punie davor
büssen. Hierauf ging der Marsch nach Olita, zwei d. 5
Meilen, wo der König einige Tage stille lag**.

* Hiermit hatte es diese Beschaffenheit. Kurtz vor der Begräbniß äuserte sich in der Stadt ein Feuer, welches bey einem starcken Wetter weit um sich zu greiffen schiene, daher der König einige Mannschaft hinein commandirte, welche allen Fleiß anwandte, daß nur zwey oder drey Wohnungen abbranten. Als aber der König nach der Beerdigung vernahm, daß die Einwohner in der Stadt und absonderlich die Weibespersonen mit denen Gefangenen von der Hummerhielmischen Parthei, so man nackend ausgezogen, ihr Gespötte getrieben hatten, verwandelte sich die vorige Königliche Gnade in Zorn, und wurde mit Fleiß an allen Ecken und Enden der Strassen Feuer angeleget.

** In diesen Tagen kam ein französischer Secretaire von den Marquis von Bonac, so sich noch in Riga aufhielt, bey der Armee an,

1702 Fürst Wisniowicki konte mitlerweile den ihm in Wilna gespielten Possen nicht vergessen, und war einzig und allein darauf bedacht, wie er die daselbst liegende Schweden mit gleicher Münze bezahlen möch-
d. 6 te. Keine Zeit schiene ihm dazu bequemer zu seyn,
April als diejenige, wann die Schweden das Osterfest, nach altem Styl, feiern würden. Er kam auch in solcher Stille angestiegen, daß man nicht die geringste Kundschaft davon erhielte, vornemlich da einige von den Bürgern mit ihm übereins wusten. Nachdem er die Vorwacht, so sich hiervor nicht hütete, überrumpelt, brach er mit einem greßlichen Geschrey und Ungestüm in die Stadt, recht um Mittagszeit, als noch ein jeder in guter Ruhe zu Tische saß.

Anfangs

an. Sein Anbringen ward zwar nicht kund, man muthmaßte jedoch, daß der Gesandte suche, dem Könige zu folgen. Es ward ihm aber dieses mit guter Manier abgeschlagen, und der Secretaire reisete also wieder zurück.

So erhielt auch der Graf Pieper zu Olita ein abermahliges Schreiben von der Polnischen Gesandschaft, welches zu Stolupian am sieben und zwanzigsten Mertz datiret und vom Lipski unterschrieben war. In solchem beschwerete er sich, daß die Audientz biß Grodno aufgeschoben sey, und der König von Schweden alles freundlichen Bezeugens abseiten der Republic ohngeachtet, immer weiter in Polen einrücke. Wann also die Gesandten nicht eher als zu Grodno vorgelassen werden solten, möchte man ihnen den Tag dazu bestimmen, und die Schweden indessen auch nicht weiter gehen. Den Wiesnowicki anbelangend, würde aus seinem beygehenden Handschreiben zu ersehen seyn, daß er die Schweden nicht zuerst angegriffen, sondern sich gegen ihnen zur Nothwehre setzen müssen. Graf Piper antwortete hierauf unterm sechsten April, daß der König sich nach dem Marsch seiner Armee richten müsse, und also vor seiner Ankunft zu Grodno den eigentlichen Tag der Audientz nicht anberahmen könne. So sey ihm auch nicht zu verdencken, daß er noch weiter fortrücke, weil solches zu der Republic Besten geschehe, um ihren beyderseitigen Fried- und Bundbrüchigen Feind aufzusuchen und die unter die Füsse getretene Gerechtsame wieder aufzuhelffen. Er würde so früh nicht aus seinen Winterquartier aufgebrochen seyn, wann Wiesnowicki ihn durch seine Streiffereien nicht dazu genöthiget hätte. Der Cardinal Primas antwortete etlichen Senatoren zu Warschau, welche seine Meinung wegen der verzögerten Audientz der Gesandten verlanget hatten, in einem

Anfänglich thaten die Feinde hin und wieder einigen Schaden, und ward der Obristleutnant Treffenberg nebst etlichen andern erschossen. Doch dauerte die Freude nicht länger, als biß die Schweden zum Gewehr kamen, und auf jene von allen Seiten so muthig loßgingen, und eindrungen, daß, ohnerachtet sie weit stärker waren, sie dennoch zertrennet, und gänzlich geschlagen wurden. 1702

Man hätte sich bey nahe des Fürsten Wisniowicki bey dieser Gelegenheit selbst bemächtiget, und entwischte er dem General Mörner, der ihm allenthalben nachsetzte, mit genauer Noth durch ein Kloster. Doch hinterließ er eine grosse Anzahl Todte und Verwundete, nebst einigen Siegeszeichen, so den Schweden zu Theil wurden, und hatte anbey den Schimpf, vor einen schwächern Feind, und den er anfänglich

nem Schreiben gar nachdrücklich, indem er ihnen vorstellete, wie er von dem Woiwoden von Kalisch die Nachricht erhalten, daß der König von Schweden auf eingezogenem Bericht von dem dem Lithauischen Feldherrn zugefügten Schaden die Audientz der Gesandten biß auf seine Ankunft in Grodno verschoben habe. So bald ihm, dem Cardinal, dieses Scharmützel zu Ohren kommen, habe er sogleich gedacht, daß diese Beleidigung, so in währender Zeit einer so sollennen Abschickung geschehen, nichts zum Frieden beytragen, wohl aber das Feuer nur mehr anblasen würde. Des von Vizthums Verrichtung sey ihm bekant, daß aber der König von Schweden dadurch gegen die Polen aufgebracht worden, übersteige seinen Verstand, wann nemlich nichts weiter vorgefallen, als was die Schwedische Cantzeley selbst an die Hand gegeben, als worin man keine Ursache finde, einen Menschen, vielweniger ein gantz unschuldiges Volck anzugreiffen. Es geschähe aber die Audientz wann und wo sie wolle, so sey doch immer etwas dabey zu bedencken, doch werde man so viel dadurch gewinnen, daß man die verborgene Hertzens Gedancken des Königs von Schweden errathen dürfte, der unter dem Nahmen der Freundschaft je länger je tiefser in das werthe Vaterland eindringe, und daß man sodann einen hinlänglichen Rath fasse, um diesen ungebetenen Gästen den Weg zurück zu weisen. Er habe dem Woiwoden von Kalisch zugeschrieben, was zu der Republic Besten dienlich sey, und wann es wahr wäre, wie in den Zeitungen ausgesprenget und gedruckt worden, daß der König von Schweden ein so grosses Vertrauen in ihm, dem Cardinal, gesetzet habe, so könne er ihm noch besser dienen. etc.

1702 unvermuthet überfallen hatte, die Flucht zu ergreiffen. So nahm man ihm auch noch ausserhalb der Stadt einen Ritmeister und etliche Verwundete Reuter gefangen, daß er also auf einmahl die Gedanken verlor, wieder zu kommen, und an die Schweden sich zu reiben.

d. 7 April Von Olita setzte der König seinen Marsch fort nach Merecz, vier Meilen, und lag daselbst eine ganze Woche stille, biß man einige Prahmen zusammen gebracht hatte, und die Truppen darauf über den d. 14 Memelstrom gebracht waren. Sodann ging der Weg nach Liepuni, drey Meilen, wo die Armee gleichfals einige Tage ausruhete, und ferner nach d. 17 Sopotskini, vier Meilen marschirte, und Grodno eine Meile zur linken Hand liegen ließ.

In dieser Stadt waren die Polnischen Abgesandten schon vorher angelanget, wie sie aber sahen, daß der König von Schweden so vorbeyging, liessen sie bey ihm vernehmen, an welchem Orte er sie zu sprechen verlangte. Nun hatte Carl der Zwölfte schon so viel Nachricht, daß diese Gesandschaft auf nichts anders abziehlete, als den Lauf der Schwedischen Waffen aufzuhalten, und durch allerhand unannehmliche Vorschläge dem Könige August Zeit zu verschaffen, daß er seine Sächsische Armee ins Land führen dürfte, als wozu nunmehr ein Theil von den Senatoren ihre Einwilligung gegeben hatten. Dieserwegen nahm er die feste Entschliessung, sich an den etwa dahin gehenden Antrag der Gesandten nicht zu kehren, bevoraus, da der vornemste derselben einer der eiferigsten Anhänger des Königs August und diesem ganz ergeben war, weil er ihm sein Glük und Beförderung gänzlich zu danken hatte. Doch wolte er ihnen nicht abschlagen, ihr Anbringen anzuhören, trug aber Beden- d. 22 ken, solches in Grodno zu thun, sondern rükte mit der Armee weiter fort auf dem Wege gegen Warschau

schau, nach einem Dorf Dlougowice, welches wohl 1702
mit allem Fug das lange Dorf kan genannt werden, indem es kaum etliche hundert Schritte in der Breite, und hingegen sieben Polnische Meilen in der Länge hat*.

Hier ließ er denen Abgesandten durch den Canzley-Secretaire Josias Cederhielm wissen, daß er ihrer erwarten wolle. Diese verfügten sich zwar dahin, allein man merkte gleich bey ihrer Ankunft, d. 23 April

was

* Der König nahm sein Quartier auf einem Hofe Rozonystock, und die Abgesandten das ihrige zu Harascymowise, nicht weit davon. Sie schickten noch selbigen Tages ihren Secretaire zum Graf Piper, und verlangten, daß man vor der Audientz erst wegen folgenden Ceremoniels übereinkommen mögte: Erstlich daß man der Republic den Titul Serenissima oder Durchlauchtigste beylegen wolle; zweitens, daß der König ihnen seinen Leibwagen, nebst etlichen von seinen Räthen zur Abholung schicken möge; drittens die Königliche Garde ins Gewehr mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele stehe; vierdtens, daß die zwey Gesandten, so Senatoren wären, mit bedekten Häuptern zum Könige kommen, und nach drey Reverenzen sich niedersetzen dürften; fünftens, daß sie mit gleichen Ceremonien, wie sie eingeholet zu werden verlanget, auch wieder zurük gebracht würden. Die Antwort überbrachte ihnen Cederhielm des andern Tages in folgenden: Auf das erste, so bekäme die Republic niemalen, als bey erledigtem Throne von Schweden einen andern Titul, als Inclyta, wovon man solange nicht abgehen könne, biß man durch Verträge sich eines andern verglichen habe; vors andere, führe der König von Schweden keine Wagen im Felde mit sich, und weil die Gesandten die Schwedischen Sattel nicht würden brauchen können, so wäre am rathsamsten, wann sie sich ihrer eignen Pferde und Reutzeuges bedienen wolten, welches bey anderen dergleichen Zufällen der Republic Abgesandten niemalen zum Präiudiz gereichen solle; so habe auch der König nur einen von seinen Räthen bey sich, welcher ihm zur Hand bleiben müsse, doch solten sie wenigstens von einem Generalleutnant abgeholet werden. Wegen des dritten Puncts, könten die Gesandten versichert seyn, daß ihnen alle die Ehre wiederfahren solle, so denen Ambassadeurs extraordinaires zukäme. Weil nun zum vierdten sie insgesamt einer so wohl als der ander von der Republic als Ambassadeurs abgeschikt wären, so könten sie sich auch zusammen und ohne Unterscheid, bedecken. Das fünfte wäre nie geschehen, und also auch nicht vor dieses mahl. Im übrigen würden sie auf das alte und gewöhnliche Ceremoniel verwiesen, welches man zu ändern durchaus nicht gesonnen wäre.

1702 was sie im Schilde führeten, indem sie wegen des Ceremoniels einige Schwürigkeiten machten, die mehr zu Gewinnung der Zeit ausgesonnen waren, als daß sie etwas zur Hauptsache hätten beytragen sollen. Carl der Zwölfte ließ ihnen hierauf ohne weitern Umschweif andeuten, daß, fals sie fortfahren solten, über Kleinigkeiten unnützen Streit zu erregen, er weiter, und ohne ihnen Gehör zu geben, fortrücken würde. Diese Erklärung öfnete ihnen das Verständniß, daß sie sich nach des Königes Willen anschikten.

Die Zahl der Abgesandten belief sich auf fünf*; nemlich der Woiwode von Kalisch, Felix Andreas Lipski; und der Woiwode von Witepsk, Andreas Casimir von Kirsenstein Crispin; welche beyde im Nahmen des Senats abgefertiget waren; Und imgleichen der Cron Küchenmeister, Graf Stanislaus Tarlo; der Starost von Gordow, Casimir Oginski, und noch ein Crispin, die von wegen des Adels bevollmächtiget waren.

Der König hatte zu ihrem Empfang auf eine gewisse Weite vom Dorffe ein grosses Zelt aufschlagen lassen. Die Trabanten hielten dabey zu Pferde, und sechshundert Mann von der Leibgarde zu Fuß stunden unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiele im Gewehr. Der Generalleutnant Freyherr von
d. 24 April Lieven holete die Gesandten um zwey Uhr Nachmittags ab**, um sie mit ihren aus zweyhundert Personen

* Andere vermehren solche biß auf sieben, und rechnen, an statt des letztern Crispin, den Starosten von Holicz, Joseph Potocki; den Starosten von Wiesnich, Pasina; und dem Siradischen Unterrichter Alexander Micielski.

** Er hatte vierzig vornehme Officier und hundert und zwanzig von den Leibtrabanten zu Pferde bey sich. Als er vor der Gesandten Quartier abgestiegen war, empfing ihn der Legations-Secretarius, und im Vorgemach die Gesandten selbst. Nachdem er die Oberstelle genommen, that er seinen Vortrag in Schwedischer Sprache, welche aber Wachschlager sogleich verdolmetschte, worauf sie insgesamt zu Pferde stiegen, und Lieven wieder die Oberhand

nen zu Pferde bestehenden Gefolge zum Könige zu 170.
führen. Sie wurden vor dem Zelte von dem Cammerherrn Hård, so die Verrichtungen eines Marschalls that, empfangen, und von den übrigen Hofbedienten biß ins Vorgemach begleitet. Der Generalmajor und Obrister von der Garde, Freyherr Knut Posse, kam ihnen bey dem Eintrit in das Königliche Zimmer entgegen, und führte sie zum Könige, der auf einem Lehnstuhl saß, und den Herzog von Holstein, den Graf Piper und viele Generals und Obristen neben sich und zur Seite hatte.

Der Woiwode von Kalisch war der erste, so seine Rede in lateinischer Sprache vorbrachte; da dann der König, so bald er angefangen, aufstand, und folgends

berhand nahm. Der Marsch nach des Königes Hauptquartier war so eingerichtet, daß erstlich die Trabanten voran ritten, welchen die Officiers folgten; sodann kam der Generalleutnant Lieven, und nach ihm die Ambassadeurs mit ihren aus fünf hundert Personen bestehendem Gefolge, worauf eine Compagnie Reuter den Schluß machte. Sie fanden vor des Königes Zelt die Garde nach ihrem Verlangen auf beyden Seiten ins Gewehr mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. Bey dem ersten Reverenz der Gesandten zog der König seinen Hut ab, blieb aber doch sitzen, bey dem zweiten stand er auf; wie sie aber zum dritten mahle sich neigeten, und der Graf Lipski des Königes Titul herzusagen anfing, bedekte sich der König wieder, und gab denen Ambassadeurs einen Wink dergleichen auch zu thun, worauf Lipski seine zu Papier gebrachte Rede herlas. Von denen fünf von dem polnischen Adel bevollmächtigten Gesandten, waren zwey wegen Krankheit nicht zugegen. Als der Graf Piper ihnen geantwortet hatte, übergab Lipski ein Schreiben, welches ihnen der Cardinal Primas in die Stelle eines Creditivs mitgegeben. In solchem war enthalten, daß die Republic ihren Freunden und Nachbarn jederzeit treu verbliebe, und von dieser ihrer Freundschaft dem Könige von Schweden darin eine Probe gegeben habe, daß sie sich in ihres Königes Krieg nicht gemenget, und daher hinwiederum keine Feindseligkeit von Schwedischer Seite erwartete. Hierauf verlangte der Graf Lipski, daß er mit seinem Gefolge bey dem Könige zum Handkuß gelassen werden möchte, welches dann auch sogleich geschahe, worauf die Gesandten in der Ordnung wie sie kommen waren, wieder nach ihr Quartier zurückkehreten, und noch selbigen Tages gegen Abend durch den Secretaire Cederhielm von Ernennung der Königlichen Schwedischen Commissarien benachrichtiget wurden.

1702 gends die ganze Zeit über stehen blieb. Nach dem Woiwoden ließ sich der Graf Carlo, und zwar in eben der Sprache hören.

Man kan denen Gesandten nicht Schuld geben, daß sie zu wenig solten verlanget haben, massen ihre Zumuthungen vornemlich darin bestunden, daß der König von Schweden Frieden machen; nicht weiter in Polen eindringen, sondern je eher je lieber nach Hause kehren; Curland, als der Republic zuständig, verlassen; das in Dünamünde und sonsten eroberte Geschütz, weil es ja der Republic vom Könige August geschenkt wäre, ausantworten; den durch den Krieg und die in Curland, Samogithien und Lithauen eingetriebene grosse Schatzungen verursachten Schaden wieder ersetzen, und endlich Bevollmächtigte ernennen möchte, um mit ihnen über diese und andere abseiten der Republic zu thuende Vorschläge zusammen zu treten.

Nachdem der Graf Piper ihnen lateinisch geantwortet, und anbey versichert hatte, daß der König das letztere ihnen zugestanden, wurde sogleich der Graf Piper selbst, imgleichen der ehmahlige Schwedische Resident in Polen, Wachslager, und der Secretair Olof Hermelin ausersehen, um mit ihnen Unterhandlung zu pflegen. Weil aber ihre Anforderungen gar zu stark waren, überdem Carl der Zwölfte über dem schon erworbenen Ruhm seiner Waffen aufs äuserste hielt, und sich in diesem Stücke keine Gesetze vorschreiben ließ; so wurde die meiste zu denen Zusammenkünften bestimmte Zeit mehr mit Anführung der Gerechtsame und Gründe von einer und der andern Seite zugebracht, als daß etwas fruchtbarliches hätte beschlossen werden sollen.

Unter denen Abgesandten selbst erhuben sich gewaltige Zänkereyen, daß auch so gar die Säbel gezogen wurden. Der Woiwode von Kalisch war derjenige so alles in Unordnung brachte, und am stärksten des

Königs

Königs August Partei anhieng, weil er ihm zu sol- 1702
chen Behuef eine Staroſtei geſchenkt hatte, wiewohl
ihm dieſes hernachmals theuer genug zu ſtehen kam,
wie hiernächſt mit mehrern wird zu erwehnen ſeyn. In
ſeiner Heftigkeit ſchonete er durchaus keines Men-
ſchen, ließ auch in ſeinen Reden, Vortrag und Um-
gang, ſo viel Herrſchſucht und Hochmuth blicken, daß
endlich der König von Schweden überdrüſſig und im
Harniſch gebracht ward, auch um ſich nicht länger bey
der Naſe herum führen zu laſſen, den Entſchluß faſſte,
gerade auf Warſchau loszugehen, und ſeinen Feind
aufzuſuchen. Doch ließ er vorher nach geendigten d. 27
Unterhandlungen den Geſandten auf ihren Antrag April
eine Antwort zuſtellen *.

Da

* Dieſe gieng ohngefehr dahin, daß die Schwediſchen Commiſſa-
rien in denen von den Polniſchen Geſandten übergebenen Arti-
culn nicht wenige Sachen gefunden, ſo der König von ihnen
nicht vermuthen geweſen, und mit ſeinen Abſichten, die Freyheit
der Republic aufrecht zu erhalten, gar nicht übereinſtimmten.
Denn ob ſie zwar ſchienen aus guter Freundſchaft herzurühren,
ſo wären ſie doch in der That ſo beſchaffen, daß ſie mehr zu Er-
regung neuer Unluſten als zu Beylegung der bißherigen Zwiſtig-
keiten dieneten. Daß die Polniſchen Stände die Verträge mit
Schweden in ſoweit gehalten, daß ſie an ihres Königes ange-
fangenen Krieg keinen Theil genommen, auch zu der Zeit, da
das Glük den Schweden eben noch nicht ſo gar günſtig geweſen,
darin wären ſie zwar zu loben, obgleich ſie hierin nichts übriges
ſondern nur dasjenige nicht gethan hätten, was ihnen ohne dem
von Rechtswegen verboten wäre. Hingegen habe Schweden
ſeine Bündniſſe nicht weniger heilig gehalten, und denen benach-
barten Mächten, ſo ſolche gebrochen, ihre Treuloſigkeit genug
empfinden laſſen. Wäre es aber den polniſchen Ständen ein
Ernſt geweſen, denen obhandenden Verbündniſſen aufs äuſerſte
nachzukommen, ſo hätten ſie ihres Königs Unternehmung nach
dem Exempel ihrer klugen Vorfahren leicht hemmen können,
und da derſelbe die Grundgeſetze des Reichs unter die Füſſe ge-
treten, hinfolglich ſich ſelbſt ſeiner Königlichen Macht begeben
habe, ſo wären ſie dadurch ihres Eides erlaſſen, mithin gehalten
geweſen, von ſelbſten zuſammen zu kommen, und was zu Be-
ſchirmung ihrer Freyheit nöthig, vorzukehren. Weil ſie auch
den im Jahr 1699, auf dem Reichstag feſtgeſtellten Punct, daß
die Sachſen binnen ſechs Wochen Polen räumen ſolten, nicht
ins Werk gerichtet; ſo hätten ſie dadurch den König August im

Stande

1702 Da also mitlerweile der Generalmajor Alexander Strömberg mit dem Schonischen Regiment Reuterei und

Stande gesetzet, die Schwedischen Provinzien feindlich anzufallen. Da doch aus den ältern und neuern Zeiten bekant wäre, daß die Republic, wann sie nur wolle, sich im Nothfall schon selbst helfen und Rath schaffen könne, und hätte sie, wann sie solches gethan, dem itzigen Kriege dadurch vorkommen mögen. Dahingegen habe sie vielmehr durch die Finger gesehen, wie ihr König die polnische Leibgarde und etlicher Magnaten Völker wieder die Schweden gebrauchet, und seine eigene Truppen sowohl in Curland als Liefland in die Winterquartiere verleget habe, wie er in verschiedenen Polnischen Provinzen Volk angeworben; wie der Czar, ein Feind von Schweden, nach Lithauen gekommen, und böse Anschläge geschmiedet, wie die Republic den zwanzig tausend Russen den Durchmarsch über ihren Boden erlaubt, wie der Schwedische Gesandte, welcher so wohl an den König als die Republic Pohlen geschikt war, aus Warschau weggewiesen worden, wie Oginski und noch neulich Wisniowicki die Schweden überfallen, und was das vornemste sey, so hege und schütze sie ihren König noch, der doch Urheber von allen diesem Unglücke sey. Ob man nun wohl daraus nicht geringen Arawohn gegen die Republic schöpfen könne, so wolle doch der König der Gesandten Worten trauen. Daß er in Polen eingedrungen, wäre aus Noth geschehen, um sich und der Republic Sicherheit zu schaffen, und weil den Sachsen erlaubt gewesen, Brandschatzungen auszuschreiben, um Schweden damit zu bekriegen, so könten sie solches den Schweden auch nicht verwehren, wo sie sonst nicht vor partheiisch passiren wolten, dergleichen auch von denen Lebensmitteln zu verstehen wäre, worin man ihnen doch nicht sehr zur Last fallen wolle. Was auf Noth und Gerechtigkeit gegründet sey, könne denen Gesandten, wie sie zu Anfang ihrer Rede sich vernehmen lassen, kein Erstaunen verursachen. Daß aber nehme einem jeden Wunder, daß sie selbst von einer Nothwehr etwas einfliessen lassen mögen, deren man sich doch nur gegen seinen Feind gemeiniglich gebrauche, wofür sie aber den König von Schweden nicht ansehen dürften, als welcher vielmehr seinen Feind nur darum verfolge, damit er ihnen nicht weiter schaden könne, im übrigen aber habe er sich schon zum öftern erkläret, wie er mit der Republic in Friede und Freundschaft leben, und ihre Glükseligkeit nach Vermögen befördern wolle. Daß der König von Schweden nicht an den König von Polen, sondern an den Churfürst von Sachsen, seine Rache ausüben solle, wäre sehr zweideutig von den Polnischen Ständen gesprochen. Denn erstlich haben sie des Königs August Vorhaben, dasjenige was ehedem von Polen abgerissen worden, wieder herbey zu schaffen, gut geheissen, hernach sey weltkündig, daß Sachsen nicht an Liefland stosse, auch ein Churfürst so viel bey der Republic Polen nicht vermöge, daß er seine Armee zu Bekriegung ihrer eigenen

Bundes-

und einigen Feldstücken, so er in Kauno genommen, 1702

Bundesgenossen führen dürffe. Wolten sie einwenden, sie hätten solches nicht verhindern können, so gäben sie dadurch ihre Blösse und schlechte Verfassung an dem Tag, es würde ihnen aber nicht zur Entschuldigung helffen, oder sie müsten den Schweden auch das Recht der Wiedervergeltung zustehen. Wäre aber ja zwischen dem König in Polen und dem Churfürsten eine distinction anzunehmen, so solten sie den letztern wegschaffen und einen andern König erwehlen, welches das einzige Mittel sey, Ruhe und Friede zu erhalten, massen sonsten dem Könige von Schweden nicht zu verdenken seyn würde, daß er seinen Feind da wo er ihm fände, aufsuche. Die angetragene Vermittelung der Republic wäre zwar nicht zu verwerffen, es könten aber die Stände höchst vernünftig selbst ermessen, daß solche, so lang der König August ihren Rathschlägen beywohne, keinen Stand greiffen würde, massen ein Mittler unpartheiisch seyn müsse, welches man doch aus der Gesandten Betragen nicht schliessen könte. Wer wolle überdem die Gewehrleistung wegen Ersetzung des Schadens und der künftigen Sicherheit bey des Königes von Polen bekanten Treulosigkeit über sich nehmen. Werde man vollends ans Tageslicht bringen, was der König August durch die Königsmarckin und seinen Cammerherrn Vitzthum antragen lassen, daß man mit ihm allein und ohne der Republic Beytrit den Frieden schliessen solle, so würden die Stände erst grosse Augen kriegen. Denn durch dieser Personen Abschickung habe er der Republic Credit zu verringern gesucht, der König von Schweden aber hingegen lieber standhaft bey sein Wort bleiben, und einen magern Krieg fortsetzen, als mit der Republic Schaden Frieden machen und sich bereichern wollen. Hätten so viel mächtige Potentaten nicht den König August zu haltung des Olivischen Friedens anstrengen können, wie viel weniger die Republic, deren feindseliges Gemüth man aus der Gesandten Vortrag abnehmen können. Würde der König von Schweden vor dem erlittenen Schaden Satisfaction erhalten, so wolle er seine Völker alsobald ab, und nach der Gegend hinführen, wo die Quelle alles dieses Unwesens ihren Ursprung nähme. Zuletzt müsse man sich wundern, daß die Sache wegen des groben Geschützes wieder aufgewärmet worden, worüber doch der König von Schweden seine Gedanken schon vordem denen Ständen kund gethan, und es ungereimt sey, eine Sache verschenken wollen, die nicht mehr in unserer Gewalt oder schon im Kriege aufs Spiel gesetzet worden wäre. So könne ja auch der König August kein grösser Recht durch diese Schenkung an die Republic übertragen, als er selbst gehabt, oder unter diesem Vorwand dem Könige von Schweden eine Sache aus den Händen reissen, die er durch das Recht der Waffen besitze, und sich so leicht nicht werde nehmen lassen. Diese und keine andere Antwort hätten die Gesandten zu gewarten, es wäre dann daß sie einen andern König an des itzigen Stelle wählten, ꝛc.

1702 d. 28 April d. 29 zur Armee gestossen war, brach der König von Dlougowice auf*, und kam biß Sginkuri, vier Meilen, und den folgenden Tag biß Knyßin, vierdtehalb Meilen.

Damit aber Carl der Zwölfte die Gesandten, so noch immer mitfolgten, ein vor allemahl vom Halse loß werden möchte, entschloß er sich seinen bißherigen Hauffen und Colonne zu verlassen, und mit einem kleinen Gefolge zu dem andern über zu rücken, welchen der General Spens anführete, und nur etliche Meilen davon entfernet war.

Hier

* Obgleich der König also diesen Ort verlassen hatte, so kam dennoch das Universale an die Senatoren, Starosten und sämtliche Ritterschaft der Podlachischen Woiwodschaft von Langendorf, unterm zweiten May zum Vorschein: In diesem machte Carl der Zwölfte kund, daß er durch des Königs August Friedensbruch und der Republic Beständigkeit die bißherigen Bündnisse zu unterhalten, mit seiner Armee, nunmehr aus Lihauen nach Polen zu Ausführung seines Vorhabens zu gehen veranlasset werde; Er zweifle nicht, weil der Republic Bestes dadurch zu befordern seine Absicht, an eines jeden Beystand und Herbeyschaffung der nothwendigen Lebensmittel, habe auch, um den Soldaten in Zucht zu halten, von Leiptum aus, unterm zwanzigsten April eine scharffe Verordnung ergehen lassen. Es solle ihm daher leid seyn, da er zu Beschirmung der löblichen Polnischen Nation seine Völker eingeführet, wann sich jemand ihnen widersetzen und deswegen übel begegnet werden möchte. Man suche ihn, den König von Schweden, zwar mit der Republic zusammen zu hetzen, und gäbe vor, als wann seine Leute die Kirchen ruinirten und die Priester umbrächten, allein dieses geschähe nur, damit nach gestifteter Uneinigkeit, die Polnische Freiheit unter die Füsse getreten werden möge. Er wolle also, aller Einwendungen der Feinde ohngeachtet, mit der Republic zusammen treten, ihre Gränzen zu erweitern, und das ihnen unbillig abgenommene wieder herbeyzubringen suchen, in der Zuversicht, daß bey der Wahl durch seine, des Königes von Schweden, Schadloßhaltung und Sicherheit der Friede wieder hergestellet werden möge, welcher sonst bey so bewandten itzigen Umständen unmüglich zu hoffen sey. Er gehe demnach unter dem Schutz Gottes mit seiner Armee weiter fort, in Hofnung, die Republic werde seine aufrichtige Freundschaft mit gleichem geneigten Willen begegnen, massen seine Absicht und Macht dahin abziele, damit alles in einem solchen Stande gesetzet werde, daß man sich weiter keine Gefahr noch Unglük zu besorgen habe.

Hier erhielte er Nachricht, daß die Sachsen sich 1702
um Breßici einer vortheilhaft gelegenen Stadt und
Paß am Bug und den Polnischen und Lithauischen
Grenzen, hatten sehen lassen. Er begab sich also
ohne Verzug dahin und nahm den Major Creutz
nebst dreyhundert Pferden vom Leibregiment mit sich,
machte sich auch sogleich Meister von dem Ort, wel-
chen die Sachsen eben verlassen hatten.

Inzwischen setzte dieser Hauffen seinen Weg im- d. 1.
mer fort nach Tykozin, einer kleinen aber wohlgebaue- Majï.
ten Stadt, so des Sapieha Schwiegersohn zugehö-
rete, und alwo sich viel Juden aufhielten. Sie hat
auch ein altes mitten im Morast belegenes Schloß,
welches die Schweden ebenfals im vorigen Kriege
befestiget und lange innegehabt hatten, und dazumahl
lag eine kleine Besatzung von der Republic darin.

Die Abgesandten waren indessen noch beständig
dem andern Theil der Armee nachgefolget, und
weil sie anbey immer hoften, gewierige Antwort zu er-
halten, lagen sie dem Graf Piper ohne Unterlaß dar-
um an. Allein ihre Bemühungen waren vergebens,
massen ihre Anforderungen so übermässig befunden
wurden, daß man sich nicht darauf einlassen konte.
Und weil der König von Schweden sich ein vor alle-
mahl vorgenommen, sie weiter nicht zu sehen noch zu
sprechen; also hielten sie auch vors rathsamste, die d. 3.
Schwedische Armee zu verlassen, und sich zum König
August nach Warschau zu begeben. Solchem stat-
teten sie von dem schlechten Erfolg ihrer aufgehabten
Verrichtungen Bericht ab, und gaben ihm zu verste-
hen, daß von dem Könige von Schweden, als einem
Herrn, der auf seinem Sinn fest und unbeweglich be-
stünde, weiter nichts zu erhalten noch zu hoffen wäre.

Dieses veranlasste den König August, sich in Eil
nach Cracau zu begeben, wohin er auch seine Völker,
so er aus Sachsen kommen ließ, zu gehen beordert

1702 hatte, um sie denen fernern Unternehmungen des Königes von Schweden entgegen zu setzen. Viele von den Senatoren gaben ihm dahin das Geleite, absonderlich diejenigen, welche zu Einlassung der Sächsischen Truppen in Polen ihre Einwilligung gegeben hatten *. Unter diesen befanden sich auch die Fürsten Lubomirski, deren einer vor kurzem an die Stelle des Potocki, Cron Großfeldherr worden war, nachdem der vorherige, Jablonowski, nur zwey Monat diese wichtige Bedienung verwaltet hatte, welches zu argwohnen Gelegenheit gab, daß diese beyden letztern keines natürlichen Todes gestorben wären. Der Cardinal Primas und die übrigen Senatoren begaben sich indessen auf ihre Güter, um alda den Ausgang einer Sache, worüber ganz Europa aufmerksam war, abzuwarten **.

Inzwischen

* Mit diesen hatte er nachfolgende Puncten abgethan: Es solle nemlich die Cronarmee aufgeboten werden und bey Lemberg zusammen kommen, alwo sechstausend Sachsen dazustossen, und insgesamt unter dem Cronmarschall stehen solten; hiernächst wolle König August seine Circularschreiben ergehen lassen, um den Beytrit des ganzen Königreichs Polen und Großherzogthums Lithauen zu erhalten; Imgleichen solle abseiten des Königs August sowohl als des Cardinals an die sämtliche Mächte, so die Gewehrleistung des Olivischen Friedens über sich genommen, absonderlich an den Käyser geschrieben werden, damit sie dazwischen treten, und die Sachen zur Friedenshandlung bringen möchten; Endlich wolle man sich mit dem Churfürsten von Brandenburg vergleichen, und ihm den bißher verweigerten Königlichen Titel beylegen.

** „Wobey angemerkt zu werden verdienet, daß wie auf dem Se„natusconsilio zu Warschau berathschlaget wurde, wohin der „König August sich zu wenden habe, viele Senatoren ihm an„riethen, in Warschau zu bleiben, und nicht von dannen zu wei„chen, den König von Schweden daselbst als einen Freund und „Blutsverwandten zu empfangen, auch sich ganz und gar sei„nem Willen zu überlassen; da dann kein Zweiffel wäre, daß „dieser Herr, welcher sonst in allem seinen Thun und Lassen so „viel Großmuth und Tugend von sich spären lassen, durch der„gleichen in ihm gesetztes Vertrauen sich bewegen lassen würde. „Allein die gegenseitige Partei und absonderlich des Königs von „Polen Lieblinge hielten ein solches Betragen vor eine dem Könige

„ganz

Inzwischen setzte Graf Piper, in Abwesenheit des Königes, den Marsch mit seinem Theil der Armee weiter fort nach Pembrava, drey Meilen, und von dar nach Ostostrowie, fünf Meilen, alwo er des Königs von Schweden Manifest und algemeines Ausschreiben an alle Polnische Stände öffentlich an den Tag gab. 1702 d. 4. Maji.

„Es wurde darin nochmahlen das unbillige Verfahren des Königs August, und das von ihm dem „Könige von Schweden zugefügte Unrecht weitläuftig vorgestellet, und wie selbiger den der Republic „geleisteten Eid unverantwortlich aus den Augen gesetzet, ihnen deutlich zu Gemüthe geführet, daher „man von einem so unruhigen Nachbarn sich wenig „Sicherheit und gutes Vertrauen zu versprechen „hätte. Es würde also vor der Republic nichts heilsamers seyn, als sich nach einem andern Haupte umzusehen, welches zum Frieden und mit Schweden „beständige Freundschaft zu halten geneigt wäre, um „auf solche Art sich in einem blühenden Stande zu „setzen, und allen denjenigen Nachbarn, so ihre Ruhe zu stören sich unterfangen würden, mit gesamter „Hand den Kopf zu bieten. Uebrigens verspräche „man bey der Armee gute Ordnung und Kriegeszucht „zu halten, woferne man ihnen den nöthigen Unterhalt und Lebensmittel reichen würde, und zwar die „Zeit über und so lange, als Schweden seinen Feind „in Polen aufsuchen und verfolgen müste. Sobald „aber dieser herausgeschaft wäre, versicherte man

„ganz unanständige Sache, womit sie auch durchdrungen, und „also ihren Herrn verleiteten, alles auf dem Ausschlag der Waffen ankommen zu lassen.

„Soviel ist inzwischen gewiß, daß wann der König August den „ersten Rath gefolget und sich lediglich in Carl des Zwölften „Arme geworffen hätte, dieser ruhmbegierige Herr sich ohnfehlbar zum Frieden würde bequemet haben, massen er mir solches „einsmahls in Gegenwart des Graf Pipers und Hermelins ausdrüklich versicherte. Gustav von Adlerfeld.

1702 „der Republic, daß man dem Lande weiter auf kei-
„nerley Art beschwerlich fallen wolle.„

d. 8. Hierauf gieng die Armee von Ostrowic nach Perem-
Maji. bi, drey Meilen, wo der König wieder zu ihr kam,
d. 9. und des folgenden Tages drey Meilen bis Wiskowa an den Bugstrom. Ueber diesen zu kommen, fieng man an eine Brücke zu schlagen, welche am dritten Tage fertig wurde*. Der Major von der Garde, Carl Gyllenkrok ward sodann beordert, mit einer Partei und denen Schwedischen Kriegs-Commissarien voraus nach Prag zu gehen, welches die Vorstadt von Warschau, diesseits der Weichsel ist, und sich alda fest zu setzen.

d. 12 Der König folgte ihm mit der Armee nach, und nachdem er zu Radzimin ** auf dem halben Wege zwischen

* Hier erhielt der König von Schweden ein Schreiben vom Cardinal Primas, darin er anhielt, daß derselbe geruhen möchte, denen Ambassadeurs von neuen Gehör zu verstatten, und immittelst alle Kriegesgedanken auf die Seite setzen. Denn wie aus der Schwedischen Commissarien Antwort zu ersehen, wären die Unterhandlungen nicht zu Stande gekommen, und hätten daher die Gesandten ihren Abschied nehmen, und wegen des Königes geschwinde Marsche zurük gehen müssen, um von ihren Verrichtungen Bericht abzustatten, und neue Verhaltungs Befehle einzuholen. Der König erwiederte hierauf, daß seine Commissarien die von denen Gesandten eingegebene Puncten genugsam beantwortet hätten, so daß der Cardinal nach seinem hohen Verstande leicht finden würde, daß es keiner weiteren Unterhandlung bedürffe; so wären auch die Sachen itzo in einer andern Verfassung, und die Ambassadeurs hätten wohl keine neue und auf die nunmehrigen Zeiten sich schickende Instruction unterdessen bekommen. Der König in Polen aber habe sich inzwischen neue Feinde auf dem Halse gezogen, das Völkerrecht gekränket, indem er des Schwedischen Residenten Familie mit Arrest beleget, so wären auch ausserdem verschiedene Dinge zum Nachtheil und Schaden der Republic geschmiedet worden. Wäre also das beste, daß die Republic andere und zu Vorkommung alles Uebels dienlichere Anschläge ergriffe, wovon man nach des Königes Ankunft zu Warschau besser Gelegenheit zu sprechen haben würde.

** An diesem Orte bekam man des Königs August Publication, welches eine Antwort auf das Schwedische Universale seyn solte, und alles was hierin von der Gräfin Königsmark und des Cammer-
herrn

zwischen Warschau und Wiskowa einen Tag stille gelegen, rükte er vollends biß Prag. Der Weg gieng über das Feld, wo sein Großherrvater Carl Gustav, König von Schweden, und der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm der Grosse, mit der Polnischen Armee eine dreytägige Schlacht gehalten, und selbige, ohngeachtet ihrer grossen Menge, in die Flucht getrieben. 1702 d. 14 Maji.

Carl der Zwölfte, der ein vortrefliches Gedächtniß, und die Geschichte der vorigen Zeiten wohl inne hatte, nahm hier Gelegenheit denen um ihn seyenden hohen Officieren ein und andere besondere Umstände, welche ein grosser Kriegesheld nicht leicht vergisst, von dem obgedachten vorgefallenen Treffen mit Vergnügen zu erzehlen, uud ihnen die Stellen, wo der Angrif geschehen, selbst zu zeigen, imgleichen auf was Art die Regimenter und Schwadronen dazumahl gestellet gewesen.

Er bezog hierauf sein Quartier zu Prag, und die Armee ward in denen umliegenden Dörffern längst der Weichsel verleget. Gegen Abend aber bekam der Obristleutnant von der Garde, Freyherr Carl Magnus Posse, mit vierhundert Mann Befehl, mittelst einiger Fahrzeuge über die Weichsel zu gehen, und beydes die Stadt und das Schloß in Warschau zu besetzen, welches dann auch ohne dem geringsten Wiederstand der daselbst liegenden schwachen Besatzung der Republic geschahe. Posse ward sodann zum

herrn Vitzthums aufgehabten Verrichtungen vorgebracht worden, vor erdichtet ausgab.

Auch fand man hier ein von dem Bischof von Wilna an die Litthauische Geistligkeit gerichtetes und gedruktes Schreiben, darin er dieselbe vermahnete, den Höchsten anzuflehen, daß er des Königes von Polen Waffen, nach seinem Einfall in Liefland gesegnen möge, als welcher gesonnen sey, der Republic ein so ansehnliches Stük Landes wieder herbey zu schaffen, und die darin ausgebreitete Ketzerei auszurotten.

1702 Gouverneur der Stadt gemacht, und wuste den unbändigen Pöbel, der nebst dem geringen Adel daherum sonst zu allerhand Streiffereyen sehr geneigt ist, durch seine Anstalten in guter Ordnung und im Zaum zu halten. Noch selbigen Abends machte man den Anfang eine Brücke über die Weichsel zu schlagen, damit die Armee darüber gehen konte, und anstatt daß man den sichersten und bequemsten Ort, wo sonst bey währenden Reichstage eine Floßbrücke zu seyn pfleget, dazu hätte nehmen sollen, ließ der König solche der Cracauer Vorstadt, und dem Radzivilischen Pallast gegen über, gerade an dem gefährlichsten Ort, anlegen. Denn weil der Fluß sich oft ergiesst, absonderlich bey anhaltenden Regenwetter, so war auch solches seit etlichen Wochen geschehen, das Wasser aber dazumahl nicht hoch gestiegen *.

Hiernächst

* In währender Zeit, daß dieses geschahe, ließ der König mit einem Gefolge von etlichen und dreissig Personen sich über die Weichsel, nicht weit von Villanova setzen, rit sodann dahin und besahe diesen Pallast des Königes Johannes Sobieski, von hier bis Jasdorf, und darauf in Warschau hinein durch alle Gassen um das Schloß, endlich das Zeughaus vorbei nach Marimont und alsdann über den Fluß wieder nach Prag zurük. Das Merkwürdigste hierbey war, daß der König, sobald er in Warschau angelanget, alle seine daselbst schon befindliche Völker auf dem äussersten Platze vor dem Schlosse zusammen beruffen ließ, und nachdem ein Abendgesang gesungen worden, mit ihnen auf die Knie fiel, und sein Gebet und Dankſagung zu Gott verrichtete. Dieses machte bey den Einwohnern ein grosses Aufsehen und Verwunderung, und verwandelte die Furcht so sie wegen der Schweden Ankunft bißher gehabt, in Freundschaft und Zuneigung.

Um diese Zeit, nemlich den sechszehenden May um Mitternacht nach Himmelfahrtstag, gerieth die Stadt Upsal in einen so heftigen Brand, daß innerhalb vierzehn Stunden drey viertel davon, nebst vier Kirchen, dem Königlichen Schlosse, der alten Universität, auch Rahthausgebäude, in die Asche geleget, und nur der neue Bau der Universität, imgleichen die Bibliothec, Kunstkammer, so doch nur hundert Schritt von der verbrandten Domkirche abstand, gerettet wurden. Des berühmten Olai Rudbekii Botanisches grosses Werk, worauf er zwanzig Jahr gearbeitet hatte, und alle noch übrige Exemplarien seines bekan-

ten

Hiernächst trug der König Sorge, damit die Trup- 1702
pen nach so mühseligen und beschwerlichen Marschen der Ruhe geniessen möchten, zu welchem Ende der Stadt zugemuthet wurde, ausser andern zu ihrem Unterhalt nöthigen Sachen, eine Beysteuer von zwanzig tausend Thalern aufzubringen. Weil die meisten Kaufleute mit ihren Gütern geflüchtet waren, so fand die Stadt diese Anfoderung zu stark, und erbot sich zu zwölftausend Thaler, ohne was sie sonst an Lebensmitteln täglich herbey schaffen muste*.

Die Klöster, und der verwittweten Königin von Polen Pallast, Marienville, worin sich eine grosse Menge von ihren Bedienten aufhielte, waren allein und auf ausdrüklichem Befehl des Königes von dieser Anlage befreyet. Durch dieses Betragen sowohl und die gedrukte Königliche Versicherung, daß er als

ten Buches, Atlantica, so in einem Gewölbe der Domkirche verwahrt lagen, gingen mit im Feuer auf.

Und weil von Upsal hier die Rede ist, so kan man nicht die Königliche Verordnung mit Stillschweigen vorbey gehen, welche auf des Erzbischofs Erich Benzelii Anfrage vom dreissigsten Mertz dieses Jahres, unterm neun und zwanzigsten May von Prag bey Warschau an denselben aus ergieng, wodurch allen denen, so von andern Religionen zu der Evangelisch-Lutherischen im Königreich Schweden übertreten würden, ein ansehnliches Gnadengeld, biß zu ihrer weiteren Beförderung, beygeleget wurde.

* Um diese Zeit lief das Notifications Schreiben der Königin Anna von Engelland ein, worin sie das Absterben des Königes Wilhelm, und ihre Gelangung zur Crone berichtete. Beyde Puncte wurden unterm neunzehnten May beantwortet und darin angeführet, daß dem Könige von Schweden nicht nur der Verlust des Königes, als eines treuen Freundes und Bundesgenossen, sehr nahe gehe, sondern er auch hoffe, daß solches durch der Königin Erhebung auf dem Thron, wozu er alles Wohlergehen anwünsche, wieder ersetzet und die alte Freundschaft und Alliance zwischen beyden Cronen, und absonderlich das zwischen ihm und dem verstorbenen Könige obgewaltete besondere Vertrauen beybehalten werden möge. Und in der That hatte der König Wilhelm eine ungemeine Hochachtung vor dem König Carl den Zwölften, welche er zu allen Zeiten und absonderlich in einem an ihn im vorigen Jahre abgelassenen Schreiben, worin er ihn zum Frieden anmahnet, und das seinige dazu beyzutragen verspricht, an den Tag geleget.

1702 ein Freund der Republic eingerükt wäre, als auch durch die scharffe Zucht bey den Soldaten, wurden die meisten Einwohner, so bey Annäherung der Schwedischen Armee ausgewichen waren, bewogen, wieder zu den ihrigen zu kehren.

Mitlerweile war Obrister Carl Kruse, so in Samogithien bey Rosienne zurük geblieben, mit Eintreibung der Schatzungen fertig geworden, und hatte sich mit seinem Regiment nach Curland gezogen. Weil man aber eine Anzahl neu angeworbener Leute vor die ganze Armee aus Schweden täglich erwartete, und deswegen nothwendig ein Kornhaus aufgerichtet werden muste, ward Ritmeister Lars Rutenschild nach Janiska, auf der Samogithischen Gränze, ausgeschikt, um daselbst die nöthigen Lebensmittel zusammen zu bringen. Es dauerte aber nicht lange, so ward er von einer Lithauischen Partei übermannet und aufgehoben. Solches zu rächen, und den Feind wegzujagen, wurde von dem Gouverneur und Generalmajor Freyherrn von Stuart, der Obrist Kruse, nebst dem Grafen Adam Ludwig Löwenhaupt, und dem Freyherrn von Pudbusch, ein jeder mit seinem Bataillon, dahin zu gehen beordert.

d. 18 Maji. Obrist Kruse hatte das Glük, den Zaraneck, einen Lithauischen Partisan, zwischen Janiski und Schaude zu überrumpeln, wobey er eine Standarte, drey paar Paucken und alle Bagage erbeutete, und verlohr, ohnerachtet er dem Feinde noch drey Meilen nachsetzte, keinen einzigen Mann.

Einige Tage hernach fiel eine andere Partei den Ritmeister Barthold Rorman, welcher von Liebau nach Janiski zu gehen beordert war, bey Raumkaski an, die aber von den Schweden übel empfangen, und, nachdem sie in einen Morast getrieben worden, tapffere Stösse bekamen, auch vierzig Todte, über hundert Verwundete, und vier und zwanzig Gefangene

gene dabey sitzen liessen. Die noch davon kommen 1702
waren, stiessen wieder zum Zaraneck, und versuchten ihr Heil gegen Rorman zu Tirckslo bey Janiski noch einmahl, nicht zweiflende, da sie ihre gesamte Macht beysammen hatten, und den wenigen Schweden an der Zahl weit überlegen waren, solche leichtlich übern Hauffen werffen zu können. Doch gelung es dem Feinde diesmahl so wenig als vorhin, und muste er, nachdem das Gefecht von eilf Uhr Vormittags biß gegen sechs des Abends gewähret, endlich mit Verlust von einigen hundert Todten und Verwundeten denen Schweden das Feld lassen, dahingegen der Ritmeister von den seinigen nur sieben Todte und acht und zwanzig Verwundete zehlete.

Auf dem Peipussee war gleichfals ein blutiges Treffen zwischen einigen Schwedischen Schiffen und einer grossen Menge Russischer Fahrzeuge, welche Völker nach Liefland übersetzen solten, vorgefallen. Der Bericht, welchen der Schwedische Commandeur hiervon, Carl Gustav Löscher von Hertzfeld * an dem König abgestattet, war folgender:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.

„Nachdem ich den sieben und zwanzigsten May d. 27
„von unsern Bauern von Porcasaar vernommen, daß Maji.
„der Feind sich anschikte unser Blokhaus anzugreifen, und sich Meister von der Münde zu machen,
„entschloß ich mich mit denen unter meinem Commando stehenden Schiffen, nemlich der Galiote
„Carolus, der Galiote Vivat, der Jagt und sechs
„grossen

* Er hatte bey sich die Capitains Jonas Höckenflycht, und Johann von Wiboldt, nebst denen Leutnants Jacob Johan Taube, Thomas Bennet, Martin Höckenflycht, Albrecht Nummers und George Sievers. Eine andere Relation von diesem Seetreffen ist in ein und andern Umständen von dem Löscherischen Bericht unterschieden.

1702 „grossen Chalupen den Ancker zu lichten, und den
„Lauf nach Plescau zu nehmen.

„Dieses that ich, und legte am acht und zwanzig-
„sten aus der Münde heraus. Nachdem ich bey
„Ismeen angelanget, erfuhr ich, daß feindliche Völ-
„ker auf zweyhundert Loddien oder Barquen nach
„Liefland übergebracht würden, unter welchen sich
„fünf oder sechs, jede mit drey Canonen ausgerüstet
„befänden. Auf diese gieng ich ohne Verzug loß,
„und nöthigte sie die Flucht zu ergreiffen.

„Indem ich sie zu verfolgen beschäftiget war, und
„eine Ecke vom Lande vorbey segelte, sahe ich nicht
„ohne Bestürtzung mich auf einmahl von zweyhun-
„dert Barquen umringet, welches eben die waren,
„so den feindlichen Transport überfahren sollten.
„Mit diesen ließ ich mich in ein Gefechte ein, wel-
„ches drey Stunden nach einander, nemlich von sechs
„Uhr des Morgens biß um neun, daurete. Nach-
„dem ich drey der grösten in den Grund geboret, oh-
„ne daß ein einziger Mensch sich retten mögen, fan-
„den die andern vor gut, umzulegen, und sich wieder
„nach ihre Ufer zu wenden.

„Die Jacht hat sich besonders hervor gethan, und
„seine Flagge und Segel sind durch mehr als funf-
„zig Canonschüsse ganz durchlöchert worden. Die
„Russischen Fahrzeuge hatten jedes vierzig, funfzig,
„biß sechszig Leute auf, welches in allen ohngefehr
„zehntausend Mann ausmachen konte.

„Von meinen Leuten ist nur ein Mann getödtet,
„und sechs andere ziemlich verwundet. Indem ich
„sie weiter nachsetzte, fand ich ihre übrige Manschaft,
„so wohl Reuterei als Fußvolk an dem Strande nicht
„weit von einer Hölzung stehen, welche ich mit mei-
„nem Geschütz begrüssete, und sie dadurch nöthigte,
„ihre Zelten abzubrechen, und sich weiter ins Land
„zu ziehen. Sie gaben zwar von einer Batterie von

„fünf

„fünf Canonen, so sie aufgerichtet, Feuer auf uns, 1702
„aber ohne einigen Schaden. Wie ich mich auf
„dem Rükweg unsern Küsten näherte, traf ich eine
„Russische Barque an, die ich im Grund schoß; weil
„aber der Feind zu stark war, haben wir keine Ge-
„fangene bekommen mögen. Ich habe von dem O-
„bristen Skytte funfzig Mann zur Verstärkung nebst
„Pulver begehret ꝛc.

Am Bord des Schiffes Carolus,
den 29ten May, 1702. Löscher.

Der Feind wurde zwar hierdurch abgehalten, einen Einfall in Liefland zu wagen, indessen fielen doch zum öftern allerhand Scharmützel auf dem Peipus vor, biß daß er endlich mit der Zeit sich dergestalt verstärkte, daß er daselbst die Oberhand erhielt, wovon nachgehends weiter zu reden Gelegenheit seyn wird.

Der Zug des Generalleutnants Spens gelangete endlich auch zu Prag bey Warschau an, wo man an Verfertigung der Brücke ohnaufhörlich arbeitete: Der Graf Sapieha, Großschatzmeister von Lithauen hatte sich dahin begeben, so wohl seiner eigenen Sicherheit wegen, als dem bevorstehenden Feldzuge beyzuwohnen. Er hatte seinen Sohn, den Generalcommissarium von Lithauen, und einige wenige Polnische Edelleute bey sich.

Weil der König von Schweden groß Verlangen trug, den Cardinal Primas, so sich noch beständig auf seinen Gütern aufhielt, selbst zu sprechen, so wurde der Resident Wachslager zu ihm geschicket, mit dem Ersuchen, sich je eher je lieber in Warschau einzufinden*. Der Cardinal wegerte sich anfänglich, um

* Ihm war vom Könige ein Schreiben an dem Cardinal unterm vierzehenden May mitgegeben, worin erwehnet ward, wie der König von Schweden schon vorher zu mehrenmahlen seine Gedanken und die Ursachen an den Tag geleget habe, warum er mit

1702 um bey gegenwärtigen besorglichen Umständen keinen
d. 30 Verdacht auf sich zu laden, endlich ließ er sich doch
Maji überreden,

mit seiner Armee nach Warschau gerücket sey, und also solches dem Cardinal auch nicht unbekant seyn könne. Ob nun wohl der König nichts mehr wünsche, als daß seine zu des Polnischen und seines eigenen Reiches Besten abzielende Anschläge je eher je lieber ins Werk gerichtet werden möchten, so sehe er doch, daß er seinen Endzwek nicht erreichen und die Sache zu Stande kommen könne, so lange die Republic von einem Haupt regieret werde, welches in dem neu aufzurichtenden Verbindnisse nicht mit eingeschlossen werden könne. Er begehre also, daß die Republic zusammen beruffen, und so bald möglich ein neuer König erwählet werden möge, mit welchem und denen Ständen des Reichs man die alte Freundschaft verneuern, und verschiedene zu beyder Reiche Wohlfart dienliche Sachen abhandeln könne, worüber er des Cardinals Antwort erwarten wolle.

Wachslager hinterbrachte dem Cardinal bey der Einlieferung dieses Briefes zu Lowitz, wo er sich dazumahl aufhielte, daß der König von Schweden ein grosses Verlangen trüge, ihn mündlich zu sprechen. Der Cardinal machte verschiedene Schwürigkeiten, und schützte unter andern sein grosses Ansehen im Reiche vor, welches ihm dergleichen Besuch nicht verstattete. Hiernächst würde der König ihm nicht zumuthen, einen Reichstag auszuschreiben, massen solches wieder die Reichsverfassungen wäre, sowohl als daß man eine neue Königswahl ansetzen wolle, so lange der König August noch am Leben wäre. Wachslager kam den achtzehenden mit dieser Antwort zurücke, muste aber sogleich des folgenden Tages mit abermahligen Schreiben, sowohl vom Könige als dem Grafen Piper wieder fort, um nicht nur Zufuhre vor die Schwedische Armee auszuwirken, sondern vor andern den Cardinal dahin zu bewegen, daß er in Person zum Könige kommen möchte, wie dann auch an einige Magnaten geschrieben wurde, und man also an des Cardinals Ueberkunft fast nicht zweiffelte. Wie aber Wachslager dennoch unverrichteter Sache nochmahls wieder kam, empfing ihn Carl der Zwölfte mit denen Worten: Maximum in rebus agendis impedimentum mora est, um damit anzudeuten, daß in dieser Sache, die er zu Stande haben wolle, der geringste Verzug, noch mehrere Verhinderungen im Wege legen dürfte. Muste also Wachslager sich zum drittenmahle am vier und zwanzigsten May auf den Weg machen; und weil dem Könige vorgebracht war, daß der Cardinal, wann er nur wolle, die Ritterschaft zusammen beruffen und zu einer neuen Königswahl schreiten könne, welches er aber, um sich ausser Verdruß und Verantwortung, auch seine Person in Sicherheit zu setzen, mit willen aufschiebe; hiernächst auch die Rede gieng, daß der Cardinal bey dem Könige August um Erlaubniß zu dieser Reise, und um mit dem Könige von Schweden in Unterhandlungen treten zu dürffen, angesetzet habe, und darum, biß er von jenem gewierige Antwort erhalten, mit seiner Ueberkunft

überreden, und kam mit über. Er hatte hierauf öf- 1702
fentlich Audience beym Könige, der ihm nachgehends mit sich in sein geheimes Zimmer führete. Hier wandte der Cardinal alle seine Beredsamkeit an, um Carl den Zwölften zu einem Vergleich mit dem Könige August zu bewegen. „Er stellte ihm vor, daß die „Absetzung des letztern nicht so leicht zu bewerkstelli„gen wäre, als man wohl meinete, daß er vor sich „nichts dazu beyzutragen vermögend, indessen aber „doch keinen Fleiß und Bemühung sparen wolte, „damit alles in der Güte beygeleget, und der „König

kunft so lange zaudere; so befahl Carl der Zwölfte dem Wachslager, dem Cardinal nebst seinem gnädigen Gruß, folgende lateinische Worte zu überbringen: Lenta remedia & segnes Medicos non expetunt tempora mea; wie man nemlich bey denen dermahligen Zeitläuften bald helffende Genesungsmittel und hurtige Aerzte vonnöthen habe. Dieses kurzgefasste Compliment hatte die Würkung, daß Wachslager am neun und zwanzigsten desselben Monats mit der Versicherung zum Könige von Schweden zurük kam, daß der Cardinal nebst dem Cronschatzmeister Raphael Leszinski, dem Cronmarschall Bielinski, und einer starken Anzahl des Polnischen Adels sich des folgenden Tages einstellen würde, welches denn auch geschahe. So bald war er nicht in Warschau ankommen, als er dem Könige seine Ankunft wissen ließ, der hierauf den Generalmajor und Capitainleutnant von den Trabanten, Freyherren Horn zu ihm schikte. Bey der Brücke stand des Königes Leibgarde nebst einigen Schwadronen in Parade, und vor des Königes Zelt die Trabanten. Bey des Cardinals Eintrit in dasselbe, ging ihm der König drey Schritte entgegen, und nachdem der Cardinal sich ziemlich tief gebücket, legte er mit vieler Wohlredenheit in lateinischer Sprache sein Vergnügen darüber an den Tag, daß da das Schiksal den König von Schweden hieher geführet, er mit ihm als einem Freunde, und dessen Gottesfurcht, Großmuht, Tapferkeit und andere Königliche Tugenden mit dem davon bisher gelauffenem Gerüchte völlig übereinstimmeten, sprechen könne. Graf Piper antwortete hierauf, daß es dem Könige nicht minder lieb sey, den Cardinal bey gutem Wohlseyn zu sehen, zweifle auch nicht, er werde nach dem ihm beywohnenden erleuchteren Verstand und Liebe zu seinem Vaterlande, heilsame und zu allerseits Sicherheit und Nutzen hinlängliche Mittel an die Hand geben und auch annehmen. Hierauf trat Leszinski hervor, und brachte seine Worte auf teutsch, aber kurz und mit guter Manier vor, welchem Graf Piper auch eben so antwortete.

Pip

1702 „König von Schweden auch alle selbstverlangende „Sicherheit und Abtrag erhalten möchte.„

So wenig der König diese Veränderung der Sprache an den Cardinal vermuthen war, so sehr verwunderte er sich darüber, nachdemmahlen er, da der König noch in Curland stand, am meisten darauf gedrungen, daß er in Polen einrücken und nach Warschau kommen möchte. Und dieses gab Anlaß zu glauben, daß der Cardinal alles dieses auf Anstiften des Königs August vorgebracht, und von ihm davor reichlich belohnet worden wäre.

Dem ohngeachtet ließ der König nicht das geringste Mißfallen über dieses Betragen des Cardinals spüren, und begegnete ihm vielmehr mit aller liebreichen Bezeugung, gab auch folgenden Tages dem Grafen

d. 31 Maji.

Pieper,

Bey der Unterredung in des Königes Cabinet befand sich ausser dem Cardinal niemand als der Herzog von Holstein und der Graf Piper. Der König fieng das Gespräch damit an, daß Polen so ein gesegnetes Land sey, und er auf dem kurzen Wege, so die Armee nur letzthin marschiret wäre, an einigen Orten noch so viel Getreyde angetroffen, daß wohl zehntausend Mann einige Monat lang auf einem solchen Hofe ihr Brod haben würden, wenn sie dabey nur Quartier hätten. Der Cardinal antwortete mit lächlendem Munde, daß die Schwedischen Soldaten in Polen leicht zu vergnügen wären, wann das Brodt dazu zureichlich wäre. In Sommertagen brauchten sie keine Quartiere, und im Winter würden sie es wohl nicht besser als ihr König verlangen, welcher dem Bericht nach sich in seinem Zelte nur mit glühenden Kugeln beholffen habe. Hierauf fiel der Discours auf lauter gleichgültige Sachen, und ward mit solcher Familiarität gesprochen, als wann man einander schon lange gekant hatte, doch äuserte niemand seine rechte Herzens Meinung. Der Cardinal nahm hierauf Abschied, und hatte sich hernach gegen andere heraus gelassen, daß er zwar über die massen vergnügt gewesen, daß er mit dem Könige ohne Dolmetscher habe sprechen können, darüber aber müste er sich beklagen, daß weil der König die ganze Zeit der Audienz im blossen Haupte gestanden, er auch nicht umhin können, ein gleiches zu thun, welches ihm aber, als einem alten Manne, gar sehr beschwerlich gefallen wäre. Wie dem Könige dieses zu Ohren kam, ließ er dem Cardinal unter der Hand wissen, er werde jederzeit willkommen seyn, und wolle man schon Sorge tragen, daß er alsdann mehrere Bequemlichkeit vorfinden solle.

Piper, als erstem Statsminister Befehl, ihn zu besu- 1702
chen. Der Cardinal empfing Pipern mit vieler Höflichkeit, und unterredete sich mit ihm in Gegenwart des Unter-Cronfeldherrn bey zwey Stunden*.

Q Der

* Der Cronschatzmeister Leszinski war bey dieser Unterredung gegenwärtig. Des Graf Pipers Antrag war: wie der König, sein Herr, von des Cardinals Vorsichtigkeit und Redlichkeit dergestalt überführet wäre, daß er ihm seine Meinung zu entdecken keinen Umgang nehme, anbey nichts anders vermuthete, als daß der Cardinal ihm hinwiederum zu aller Satisfaction vor das von dem König August ihm zugefügte Unrecht und Gewalt verhelffen werde. Der Cardinal antwortete: daß er darum nach Warschau kommen wäre, um sich mit dem Könige zu besprechen, wie diese Unruhe zu heben sey; er habe in des Königs von Polen angefangenen Krieg nicht gewilliget, auch bis dato die Republic an ihrer Beystimmung gehindert, dieses aber könne er versichern, wie der Adel darüber gar empfindlich sey, daß der König von Schweden auf die Detronisation so feste bestehe. Leszinski fügte diesem bey: Uns wird zwar wohl Freyheit gelassen, zu wählen wen wir wollen, allein dieses ist doch in so weit ein Zwang, als solche von dem Könige von Schweden herkömt. Graf Piper versetzte: Es wäre kein Wunder, daß sein Herr darauf drünge, wann man betrachten wolle, wie König August sich biß dahin aufgeführet, wie er mit Liefland, und selbst mit der Republic von Anfang seiner Regierung umgesprungen. Der Cardinal erwiederte: Dieses alles könne wohl wahr seyn, aber darum gehe es nicht an, daß man ihn so lange er lebte, und binnen des Reichs Grenze sich aufhielte, absetzen könne. Solle er, der Cardinal, einen Reichstag ausschreiben, so setze er sein Ansehen in Gefahr, und mache sich bey der Republic verächtlich, weil die Gesetze und Freyheit des Reichs ihm zuwieder wären, hinfolglich würde er, so sehr er es auch wünsche, nichts vor beiden Reichen erspriesliches ausrichten können. Wolte aber der König von Schweden von seinem Begehren abstehen, so werde der ganze Polnische Adel ihm zufallen, und dem Könige August Dinge vorschreiben, die ihm einzugehen unmöglich, oder wodurch seine Macht doch so eingeschränket werde, daß er nur den Nahmen eines Königes behalte: wäre er dann damit nicht zufrieden, so müste man es dahin spielen, daß die ganze Republic um des Königes von Schweden Beystand ansuche, um ihn vom Thron zu steigen zu nöthigen, auf welche Art die Polnische Freyheit zugleich beybehalten werde. Graf Piper wandte ein: Die sämtlichen Glieder der Republic wären von dem Zusammenhang der Sache nicht unterrichtet, komme es also darauf an, daß der Cardinal und der Cronschatzmeister ihnen einen rechten Begrif davon gäben. Die Antwort war, daß wann der König von Schweden, als er den ersten Brief an die Republic geschrieben, zugleich

mit

1702 Der Schluß dieser Zusammenkunft lief dahinaus, daß man zwar bereit wäre, dem Könige von Schweden alles zuzustehen, was er einigermassen verlangen könte; allein daß die Polen ihren König vom Throne zu

mit seiner Armee alsbald in Polen eingerükt wäre, dürffte alles schon abgethan seyn, so aber habe König August Zeit und durch verschiedene Mittel viele Freunde gewonnen. Womit vor dieses mahl die Unterredung beschlossen ward.

Nachdem der Graf Piper von seiner Commission bey dem Könige Bericht abgestattet hatte, muste er sich, sobald nur der Sontag vorbey war, am nächstfolgenden Tag, als am zweiten Junius, wieder zum Cardinal und dem Cronschatzmeister verfügen, und ihnen vorstellen, wie der König von Schweden zwar ihr aufrichtiges Gemüthe und Vorsatz gar wohl erkenne, aber dennoch keine Sicherheit vor sich finde, um mit einem treulosen Feinde, und der mit neuen Ränken umgehe, einen Vergleich zu treffen, möchten sie also auf andere Auswege bedacht seyn, um sich darnach zu richten. Sie schienen hierüber beyde sehr bestürzt zu seyn, und erwiederten, wie sie aus des Königes von Schweden Vortrag ihre und der ganzen Republic grosse Gefahr augenscheinlich vorher sehen könten, und dürffe König August nichts mehr wünschen, als daß der König bey seinem Vorhaben unbeweglich und steif beharren möge, weil dieses eben ein Mittel sey, dem Könige von Polen viele Anhänger und Freunde zu wege zu bringen. Wann daher der König ihren Rath folgen wolle, so wären zwar dadurch die Sachen nicht sogleich verglichen, gleichwol aber ein billiger Weg geöfnet, um mit der Republic zu tractiren, und der Adel könne sich desto eher einfinden, um zur neuen Königswahl zu schreiten. Der Graf Piper versetzte: wann die Republic dem Könige August auch noch so schwere Bedingungen vorschriebe, so wäre kein Zweifel, daß er sie insgesamt eingehen werde, nicht in der Meinung eine davon zu halten, sondern den König von Schweden und die Republic hinters Licht zu führen. Weil auch zu vermuthen wäre, daß der gröste Theil des Adels Augen bekommen würde, so möchten die, so die höchste Autorität unter ihnen hätten, solche in ihren guten Gedanken mit ihrem Exempel stärken und vorgehen, anstatt daß sie durch ihre Saumseligkeit die Republic in Gefahr stürzten. Der Cardinal bat, man möchte denen Eingebohrnen des Landes und die der Nation Gedanken kenneten, mehr zutrauen, und brachte ein Schreiben, so er desselben Tages vom Könige in Polen empfangen, hervor, worin er seine Leichtsinnigkeit, welche der Cardinal in seinem Briefe ihm vorgeworffen, entschuldigte, und wünschte, daß er sich niemahlen mit Dännemark und Rußland eingelassen haben möchte, so würde alles was nun passiret wäre, nicht geschehen seyn, ersuchte anbey an einem Vergleich zu arbeiten, und versicherte, daß er zu allen Zeiten mit dem Könige

von

zu steigen nöthigen solten, würden sie niemahlen ein- 1702
gehen. Und hiervon war der Cardinal nicht abzubringen, entweder aus obangeführter Ursache, oder weil er wegen Annäherung der Sächsischen Völker in Furchten stand, oder auch damit er dem Adel nicht verdächtig werden, und seine Gunst, darum es ihm nicht wenig zu thun war, verscherzen möchte.

von Schweden aufrichtige Freundschaft zu halten geneigt sey. Zuletzt stellete er die Hindernissen vor, wann dieser mit seiner Armee ihn, den König August, noch weiter nach der Cracauischen Seite aufsuchen wolte, indem die Wege sehr schlecht und das Land von allem entblösset wäre. Bat also, daß Graf Piper Gelegenheit verschaffen möchte, den König von Schweden selbst zu sprechen.

Der Cardinal wandte hierauf die folgenden Tage allen erfinnlichen Fleiß an, um durch den Herzog von Holstein, und andere vornehme Schweden, so er bey sich zur Mahlzeit hatte, den König zu gewinnen und auf andere Gedanken zu bringen zu suchen; es war aber alles umsonst. So viel richteten sie doch aus, daß der König von Schweden sich entschloß, den Cardinal so wohl als den Cronschatzmeister noch einmahl ins geheim und in der Stille zu sprechen, und ward der Lubomirskische Pallast, eine halbe Meile von Warschau gelegen, dazu ausersehen. Sie kamen auch auf dem angesetzten Tag, nemlich den fünften Junius, zu gleicher Stunde dahin. Nachdem man eine Weile spazieren gegangen, und den Garten, Springbrunnen und endlich das Haus selbst besehen hatte, gieng der König in eine Kammer und gab denen beyden Herren einen Wink ihm zu folgen. Hier stellte er ihnen mit ungemeiner Lebhaftigkeit und Standhaftigkeit vor: daß obwohl er ihre gute Meinung und Einsicht aus dem, worüber sie sich heraus gelassen, erkant habe, so stimmten doch ihre Vorschläge mit denen seinen nicht überein. Er wolle sie mit einiger Hofnung zu einem Vergleiche nicht länger aufhalten. Denn ob er wohl in ihrem Vortrage kein Mißtrauen setze, so traue er doch dem Könige August auf keinerley Art und Weise mehr. Leszinski erwiederte, der König August werde sich mit dem Könige in keine Schlacht künftig so leicht einlassen, sondern ihn durch die Wallachen und dergleichen Gesindel Tag und Nacht zu beunruhigen, und die Schwedische Armee mit beständigen Marschen abzumatten suchen, und wolle der König ihn verfolgen, werde er nichts als verwüstete Felder und Länder vorfinden, dergleichen Exempel er aus der Polnischen Historie viele beybringen könne, und glauben Ihro Majestät, waren seine Worte, daß unsere Rathschläge klug seyn, & credat Majestas Vestra, quod nostra Consilia sint prudentia. Sed timida, aber furchtsam, fiel ihm der König in die Rede, und fuhr weiter fort, daß er sich

1702 Diese Aufführung des Cardinals war Ursache, daß der König von Schweden bey sich beschloß, gerade auf den Feind loß zu gehen, und durch eine Schlacht alle seinen Absichten im Wege stehende Schwürigkeiten aus dem Wege zu räumen. Indessen wolte der König doch vorher noch einen Versuch bey dem Cardinal thun, und nahm daher Gelegenheit sich mit ihm in

auf Gott und seine gerechte Sache verlasse, der ihm schon in so vielen Gefährlichkeiten geholffen habe, und auch hier nicht verlassen werde. Sie würden in kurzen sehen, daß es mit Gottes Hülffe ganz anders und besser gehen würde, als sie nun vermeinten. Der Cardinal antwortete: Der König von Schweden bliebe allemahl König, es möge auch gehen wie es wolle, wenn aber er, der Cardinal, des Königes Antrag bey der Republic ins Werk richten solle, und der König wäre indessen unglüklich, so sähe er seinen eigenen Untergang vor Augen. Und hiermit nahm das Gespräch ein Ende, und sie schieden von einander.

Ob nun wohl der Cardinal so wohl als der Cronschatzmeister des Königes Verstand, Bescheidenheit, Nüchternheit, Wachsamkeit, Arbeitsamkeit und Heldenmuth nicht gnugsam rühmen und bewundern konten, so war ihnen doch bange, daß da der König bey seinem Vorsatze unbeweglich blieb, er mit seiner Armee aufbrechen und weiter gehen möchte. Sie liessen sich also des folgenden Tages bey dem Graf Piper dieserwegen erkundigen, und um Abschieds Audienz anhalten, was vor Antwort darauf erfolget, ist unbekant; so viel aber gewiß, daß der Cronschatzmeister nach seinen Gütern verreisete, der Cardinal aber den zehenden dieses Monats noch einmahl zum Könige kam, der ihn ungemein freundlich empfing, und nachdem der Cardinal der Polnischen Feldzüge zu des Königes Johannes Sobieski Zeiten, welchen er in seinen jungen Jahren mit beygewohnet, Erwehnung that, hielt ihn der König noch über eine Stunde auf, und muste er ihm von verschiedenen zu der Zeit vorgefallenen Schlachten, imgleichen von des Königes Johannes übrigen Lebenslauf mehrere Nachricht geben, worauf er seinen Abschied nahm.

Da hier dieses Königes Erwehnung geschiehet, so kan man nicht mit Stillschweigen übergehen, daß der König von Schweden Zeit währenden seines Aufenthalts zu Prag zweimahl nach Warschau rit, um den zwar einbalsamirten aber noch unbegrabenen Leichnam des Königes Johannes Sobieski in dem Capuciner Kloster zu besehen, und rühmte er ihn jedesmahl als einen grossen König so wohl zu Krieges- als Friedenszeiten, wünschte auch, daß seine Nachfolger seinem rühmlichen Exempel nachfolgen möchten, und setzte zuletzt hinzu, daß er verlange, wie diese Leiche gegen die Zeit, daß er zu Cracau seyn würde, dahin

gebracht

in der Grotte des Lubomirskischen Gartens zu unter- 1702
reden. Allein dieser war unbeweglich, und von sei-
nem Vorsatze, allem Ansehen nach, nicht abzubrin-
gen. Er führte als Bewegungsgründe an: daß auf-
serhalb des Reichstages er nichts mehr in der Repu-
blic als ein anderer Edelmann gelte; der Reichstag
könne bey Lebzeiten eines Königes von diesem nur al-
lein ausgeschrieben werden; solten die Polen an des
jetzigen Stelle einen andern erwehlen, so würde der
Krieg, da August zugleich Churfürst von Sachsen,
und also ein mächtiger Nachbar wäre, niemahlen ein
Ende gewinnen, und endlich wolle er den Vorwurf
nicht haben, als ob er dazu geholffen, seinen König
von Thron und Scepter zu bringen. Zuletzt that er

gebracht werden möchte, so wolle er sie mit aller einem Könige zukommenden Solennität zur Erde bestatten lassen. Dieses wurde von den München zweiffels ohne nach Rom an die verwittwete Königin berichtet, diese nahm daher Gelegenheit, kurz darauf ein höfliches Dankfagungs Schreiben dieserwegen abgehen zu lassen, und sich und ihre Söhne des Königs von Schweden Gewogenheit und Freundschaft bestermassen zu empfehlen.

Um diese Zeit war es, als der Französische Gesandte du Heron den König von Schweden durch einen Münch warnen ließ, nicht so einsam, noch mit so geringer Wacht auf dem Felde um Warschau herum spazieren zu reiten, weil einige Wallachen mit Geld erkauft wären dem Könige eins anzubringen, und ihn lebendig oder todt zu liefern. Der König frug den Münch, ob dieses Gerüchte gegründet sey, und wie stark die Wallachen wohl seyn möchten. Der Münch gab so viel Bescheid, als er von der Sache etwa wissen konte, und sagte insonderheit, daß ihrer ohngefehr wohl funfzig Köpfe wären. Wie der König dieses hörete, dankte er dem Münch so wohl als dem so ihn abgeschikt vor diese Warnung, doch möge jener diesem hinwiederum berichten, daß wenn er nur zehen Trabanten bey sich habe, wolle er denen Wallachen allezeit festen Fuß halten, wann ihrer auch hundert wären. Wie dann auch dieserhalben keine Veränderung geschahe. Als auch wenig Tage hernach der Obrist Sauerbrey dem Könige bey seiner Ankunft zu Lenezinski die Zeitung brachte, daß der Feldherr Fürst Lubomirski zweyhundert Mann von denen, so am leichtesten unter der Cronarmee beritten wären, ausgeschikt habe, um des Königs Person, wenn er ausgeritten, nachzustellen, antwortete er gar kurz: Ich habe Wache genug, weil ich Gott bey mir habe.

1702 noch ein und andere Vorschläge, die aber weil sie mehr zum Vortheil der Republic, als nach des Königes von Schweden Verlangen eingerichtet waren, von diesem gänzlich verworffen wurden.

Wie der Cardinal sahe, daß Carl der Zwölfte von seinem einmahl gefasten Entschluß eben so wenig abzubringen war, glaubte er, daß es zu seiner eigenen Sicherheit besser sey, nach des Königs Abzug, Warschau auch zu verlassen, beurlaubte sich also bey ihm, und reisete mit dem Grafen Lesczinski auf eines seiner Güter in der Woiwodschaft Lublin*.

Der König von Schweden schikte vor seinem Aufbruch jemand nach Pommern, mit Befehl an den General Freyherrn Nils Gyllenstierna, die daselbst im Lande stehende und bey Stettin versamlete Armee mit dem allerehisten zu ihm nach Polen zu führen**. Zu gleicher Zeit wurden auch die Generalmajore, Freyherr Mörner und Graf Steinbock, so bißher in Wilna gelegen, beordert, daraus zu ziehen, einige von ihrer Mannschaft an den Feldherrn Grafen Sapieha zu über-

* „Weil der Raum zu enge gewesen, alle in Warschau währender Anwesenheit des Königs in Schweden, angestellte Lustbarkeiten und Freudenfeste hier anzuführen, so wird man im Anhange das eigenhändige ausführliche Tagebuch oder Journal des Herrn Gustavs von Adlerfeld von dem, was um diese Zeit merkwürdiges vorgefallen, ans Licht stellen.

** So bald der Graf auf Polnischen Grund und Boden kommen, solle er öffentlich kund thun, daß er nicht als Feind einrücke, sondern um in Frieden zu seinem Könige zu marschiren, dessen Absicht auch keine andere sey, als einen sichern und beständigen Frieden auszuwürcken, und die unterm Fuß getretene Freyheit der Republic wieder aufzuhelffen. Weil dem Könige auch bekant war, daß der Graf Gyllenstierna und der Herzog von Holstein, als Generalissimus über die Pommersche Armee und Vestungen, nicht gar wohl mit einander stunden, ließ er, um aller Jalousie und dem daraus zu erwachsenden Unheil vorzubeugen, dem Grafen in seinem Schreiben die Versicherung geben, daß ihm das Commando über die Truppen, so er itzo nach Polen brächte, nicht genommen werden solte.

überlassen, und mit dem Rest zu dem Könige sobald 1702
möglich, auf dem Wege nach Cracau zu stossen.

Weil auch die Brücke über die Weichsel fertig worden war, ward der Major von der Garde, Gyl- d. 12
lenkrok, befehliget, mit fünfhundert Pferden, und Junii
dreyhundert Fußknechten voraus zu gehen, um die Schatzungen und Lebensmittel für die Armee einzutreiben. Nachdem also der König die Gesandten der Republic, so bis dahin zu Warschau geblieben waren, zum Abschied vor sich gelassen, und dem Französischen Abgesandten Marquis du Heron, absonderliches Gehör gegeben hatte*, brach er von dort auf, und mar- d. 16
schirte auf der Strasse nach Cracau über Novemiasto, den Tag fünf Meilen, biß Tarczin, alwo er einen Tag stille lag. Dieser Weg war zwar der kürzeste, aber auch der schlimmeste, was Futter und Lebensmittel anbetraf; denn weil er durch die Sendomirischen und Cracauischen Woiwodschaften gieng, diese aber sich vor dem König August erkläret hatten, so waren die Einwohner mit ihren Gütern und Vorrath ausgetreten.

Die Armee setzte hierauf ihren Marsch fort nach d. 18
Lenczisizi, drey Meilen; von dar nach Novemiasto, d. 19
auch drey Meilen, wo sie etliche Tage ruhete**; und
dann ferner biß Drzewice, drey Meilen; hiernächst d. 23

* Dieses geschahe ohne alle Ceremonien. Er kam des Abends, eben wie der König von der Tafel aufgestanden war, an, hielt eine wohlgefasste Rede, und gieng, nach erhaltner Antwort, wieder zurük.

** Hier ließ der König eine weitläuftige neue Versicherung an die Republic unterm zweiten Julius ausfertigen, worin er kund machte, daß er die bißherigen Verträge und Bündnisse mit derselben ferner heilig zu halten entschlossen sey, so weit als sie sich nicht in ihres Königes angefangenen Krieg mischen würde. Diejenigen so auf ihrem Feuer und Heerd blieben, solten alle Sicherheit an ihren Gütern und Eigenthum geniessen, die aber flüchten, oder gar sich zu des Königs August Partei schlagen würden, müßten ihnen selbst beymessen, wann man sie oder ihre Güter, falls man beyder habhaft würde, übel hanthierte.

1702 nach Gowarkow, auch drey Meilen; und so nach Ra-
d. 24 dozicza, vier Meilen, rükte; alwo sie sich einige Ta-
Junii ge erfrischete, bevor sie nach Gablonova marschirte.
d. 25 Hier kam der Major Gyllenkrok, der mit seiner Par-
tei zu Malagocz gestanden, wieder zur Armee.

Weil es wegen des Unterhalts vor die Truppen noch immer schwer herging, fasste der König den Entschluß, sich weiter zur linken Hand gegen Kielce zu wenden, wo das Land besser, und nicht so viel Hölzungen und enge Wege waren; nicht zu gedenken, daß man alsdann bequemere Gelegenheit hatte, zu dem General Mörner und seinen Leuten zu stossen.

d. 1 Es brach also die Armee von Radozicza nach ge-
Julii. dachtem Kielce, eine dem Bischof von Cracau gehörige Stadt auf, und indem sie alda den folgenden Tag, als am Fest der Heimsuchung Maria still stand; lief Zeitung ein, daß Mörner und Stenbock schon bey Casimir über die Weichsel gegangen wären, und nicht mehr als acht Meilen von dar stünden. Dieses bewog den König, noch länger in Kielce zu verweilen, binnen welcher Zeit man Nachricht einzog, daß der König August mit zwanzig tausend Sachsen von Cracau nach Pinschow unterweges sey, und daß die Cronarmee unter dem Fürsten Lubomirski bey Sendomir zu ihm stossen solte.

d. 2 Um von den Feinden Kundschaft einzubringen, mu-
ste Obrist Meyerfeld mit sechshundert Pferden ausgehen. Allein dieser traf keinen Menschen an, und kam
d. 5 ohnverrichteter Sachen wieder im Lager zurük. Denn ob sich gleich eine Partei Wallachen zeigte, mit denen sich auch Hauptman Thomas Funck von den Leibdragonern einließ, so kehreten diese doch bald den Rücken, ohne daß man eines einzigen Gefangenen hätte habhaft werden können. Das Landvolk aber da herum war theils aus Furcht, theils weil sie gut Sächsisch, von Haus und Hof gelauffen.

Inzwi-

Inzwischen nahm der König von Schweden den 1702
Herzog von Holstein zu sich, und ritte, nebst einem d. 6
kleinem Gefolge, zu dem Generalmajor Mörner, der Julii.
so geschwinde marschierte, als er immer konte. Doch
kam der König des folgenden Abends zurük, worauf
die Armee beordert wurde, um nach Opietza, drey d. 7
Meilen, zu marschiren, welches Dorf drey viertel
Stunden von Clischow, und anderthalb Meilen von
Pinschow lieget.

Der König von Polen war indessen schon zu
Clischow ankommen, und die Cronarmee gleich-
fals in vollem Anmarsch. Lubomirski hatte den
König August gebeten, nicht eher eine Schlacht zu
liefern, biß er mit seinen Leuten dabey seyn, und an
dem künftigen Siege über die Schweden Theil neh-
men könte. Hieran zweiffelte er um so viel weniger,
weil er in Erfahrung gebracht, daß diese nicht stär-
ker als zwölftausend Mann seyn solten. Und in der
That belief sich auch die Anzahl nicht höher, massen
sie viele Kranke, und ausserdem durch die geschwinden
Marsche, welche die Armee thun müssen, nicht wenig
Pferde verlohren hatten.

Des Tages nach der Ankunft zu Opietza, kriegte d. 8
man Lerm im Schwedischen Lager von einer zum kund-
schaften ausgeschikten Sächsischen Partei, indem die-
selbe auf die Schwedischen Feldwachten loßging, die
unter dem Major Oernsted stunden. Allein dieser
empfing sie dergestalt, daß sie sowohl Todte als Ge-
fangene zurük lassen musten, auch ihr Anführer ver-
wundet wurde, wodurch ihnen die Lust selbigen Tag
wieder anzubeissen vergieng; doch verlohren die Schwe-
den auch den Ritmeister Fagerskiöld, nebst etlichen
Reutern. Der König hatte nicht sobald den Lermen
gehöret, als er sich von den Fouragirern, die er wol-
te ausmarschiren sehen, dahin begab, und zugleich
die schon in Bereitschaft stehende Wache ausrücken

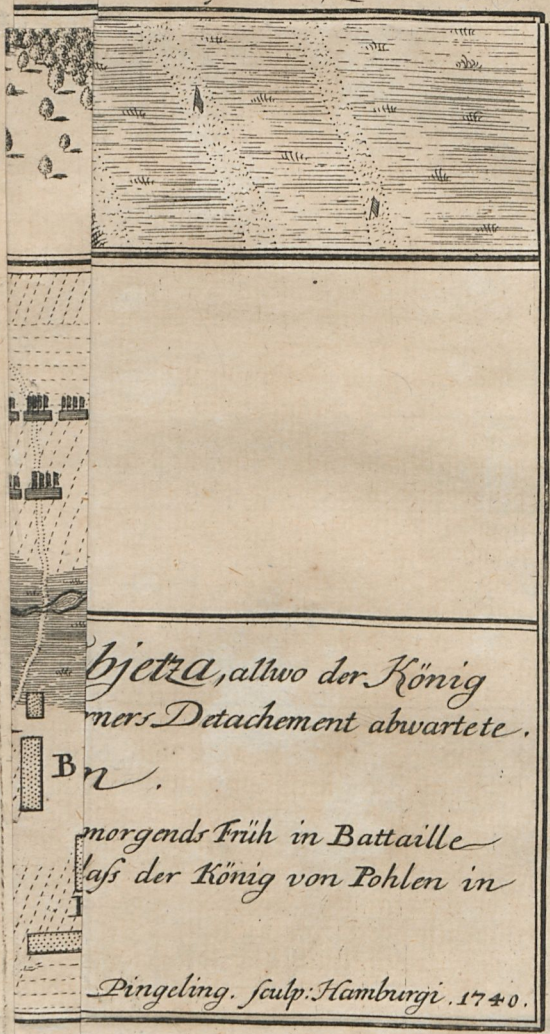
1702 ließ, um das Spiel anzuzetteln, es war aber schon zu späte.

Desselbigen Tages gegen Abend kam Generalmajor Mörner und Graf Stenbock mit ihren Truppen von Wilna im Lager an, die jedoch sehr abgemattet, und viele darunter krank waren. Der König war über die Ankunft dieser Leute sehr vergnügt, und nahm sich gleich vor, seinen Feind, welcher in der nähe stund, aufzusuchen, und obgleich König August weit stärker, und ungemein vortheilhafter postiret war, so verlangte Carl dem Zwölften doch nach dem andern Tag. Es wurden also die Ordres zum weitern Marsch auf morgen ausgetheilet.

Wir wollen die Beschreibung dieses ruhmvollen Tages, und des an demselben befochtenen Sieges aus des Obristleutnant Ehrenschantz Bericht nehmen, welcher in Schwedischer Sprache dem König übergeben worden, und desto glaubwürdiger ist, weil Ehrenschantz in währenden ganzem Treffen beständig um und neben Carl dem Zwölften gewesen.

Um alles, was hieher gehöret, um so viel deutlicher vorzustellen, wird nöthig seyn, etliche Tage weiter zurükzugehen, und was in solcher Zeit vorgefallen, kürzlich beyzubringen.

Nachdem der König von Schweden mit seiner Armee, zu Anfang dieses Monats zu Kielce angelanget war, und in Erfahrung gebracht hatte, daß der König August von Cracau in Anmarsch, ward Obrister Meyerfeld mit sechshundert Pferden ausgeschickt, um von dem Feinde Kundschaft einzuziehen. Diese Partei verließ in der Nacht vom dritten Julius das Lager, rükte biß an Opietza, wo zweyhundert Cosaquen in einer Hölzung, so das Dorf bedeckte, versteckt lagen. Diese überfielen einen kleinen Vortrap von dreyßig Pferden unter dem Hauptmann Funk von den Leib-Dragonern, der sie aber ohnverzüglich zurüktrieb, aus einander

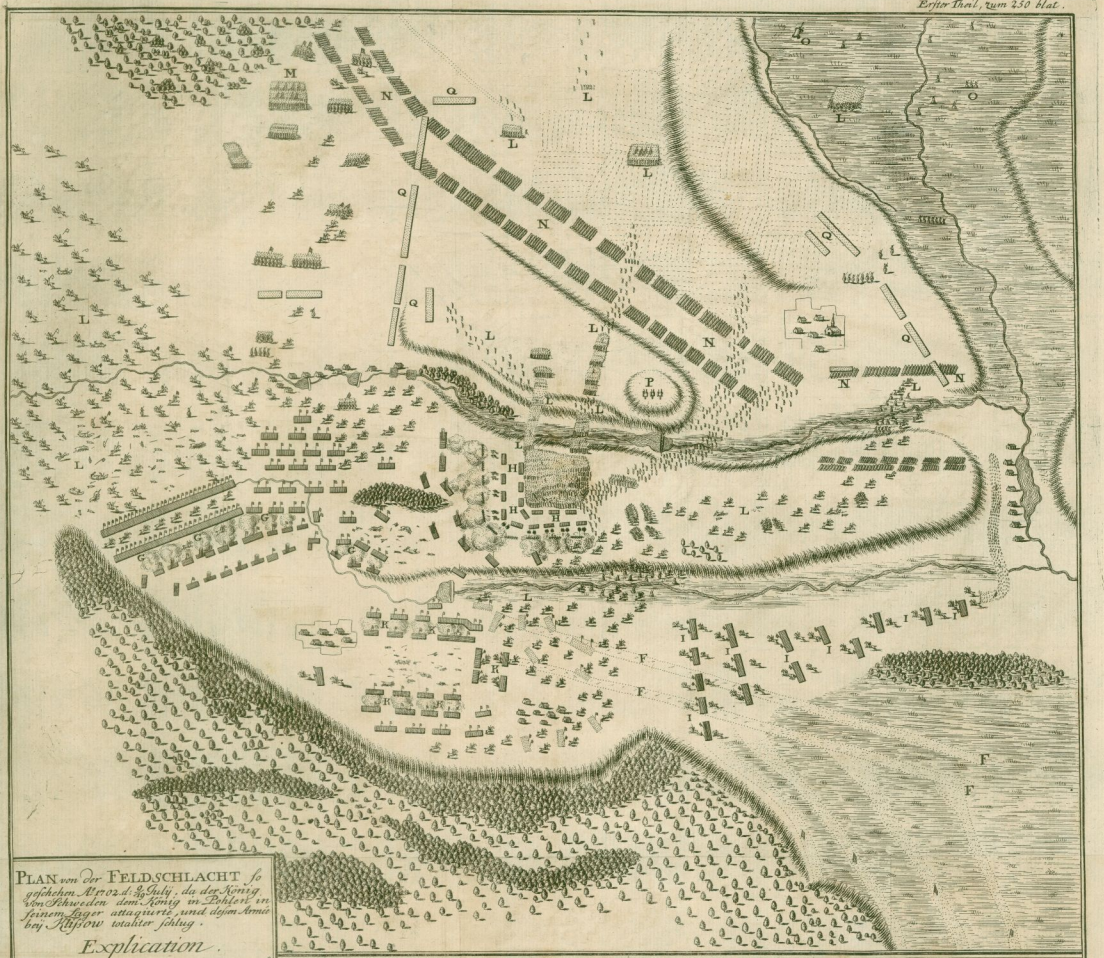


bjetza, allwo der König
mers Detachement abwartete.

B n.

morgends Früh in Battaille
lass der König von Pohlen in

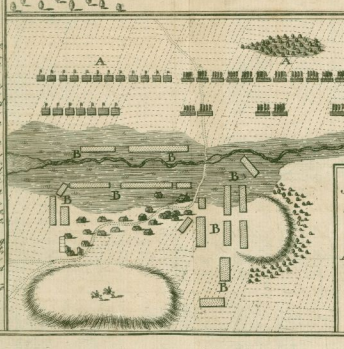
Pingeling. sculp: Hamburgi. 1740.



PLAN von der FELD-SCHLACHT so geschehen Anno 1. 2. 3. 4. July, da der König von Schweden den König in Pohlen in seinem Lager attaquirte, und dessen Armée bey Kissow totaliter schlug.

Explication.

Nachdem der König d. 29 July von Objetza aufbrach, marchirte die Armée, in 4 Colonnen durch den Wald, so ward bey FEDen Schlachtordnung gemacht, da in mehrer Zeit Ihr. Königl. Mayst. die Marsch-Station recognoscirten, so fand das der selbe schwerlich zu passiren war, dahero die Armée beordert ward halt Ingl. um zu machen, um die Nöthe zu gewinnen, alwo der Feld-Herr Labor mirsky mit ein Theil von der Sächs. Armée anhielte, und der General-Lieutenant Remming den Linken G. Attaque von dem Schwedischen Linken Flügel, welcher, nachdem der Kortsky von Pohlen selbsch kassirt worden, von dem Herrn General Welling angeführet ward, der den auch den Feind zwang, zu weichen, u. die Flucht zu nehmen H. Sächsche Infanterie, welche Spanische Reuter und Cuiras Regt. hatten manniren von denen Ay. Preis und der Garde zu Fussen ihrem Vorthal angegriffen, u. in die Flucht gethätigen I. Sächsischer linker Flügel anmarsch, hat welchen der Feld-Marschall Steinau den Schwedischen rechten Flügel, in den Rücken zu fallen suchete K. Allarm auf gedachten Flügel, welcher unsgachte der Feind dergestalt stürmt, u. vorfolgten so gut als wenn es war, dannach den Feind, mit der grösesten Tapferkeit von der Welt, repoussirte L. die Feindliche gantze Flucht M. Obrist Standartlegement, welches engrirt und stark zu Fuss gefangen geben muss. N. das Sächsische Lager. O. Retirade wo die Sächsische Bagage stehet. P. die Höhe allwo die Artillerie postiret. Q. Königl. Schwedische Lager nach erhaltenen Sieg.

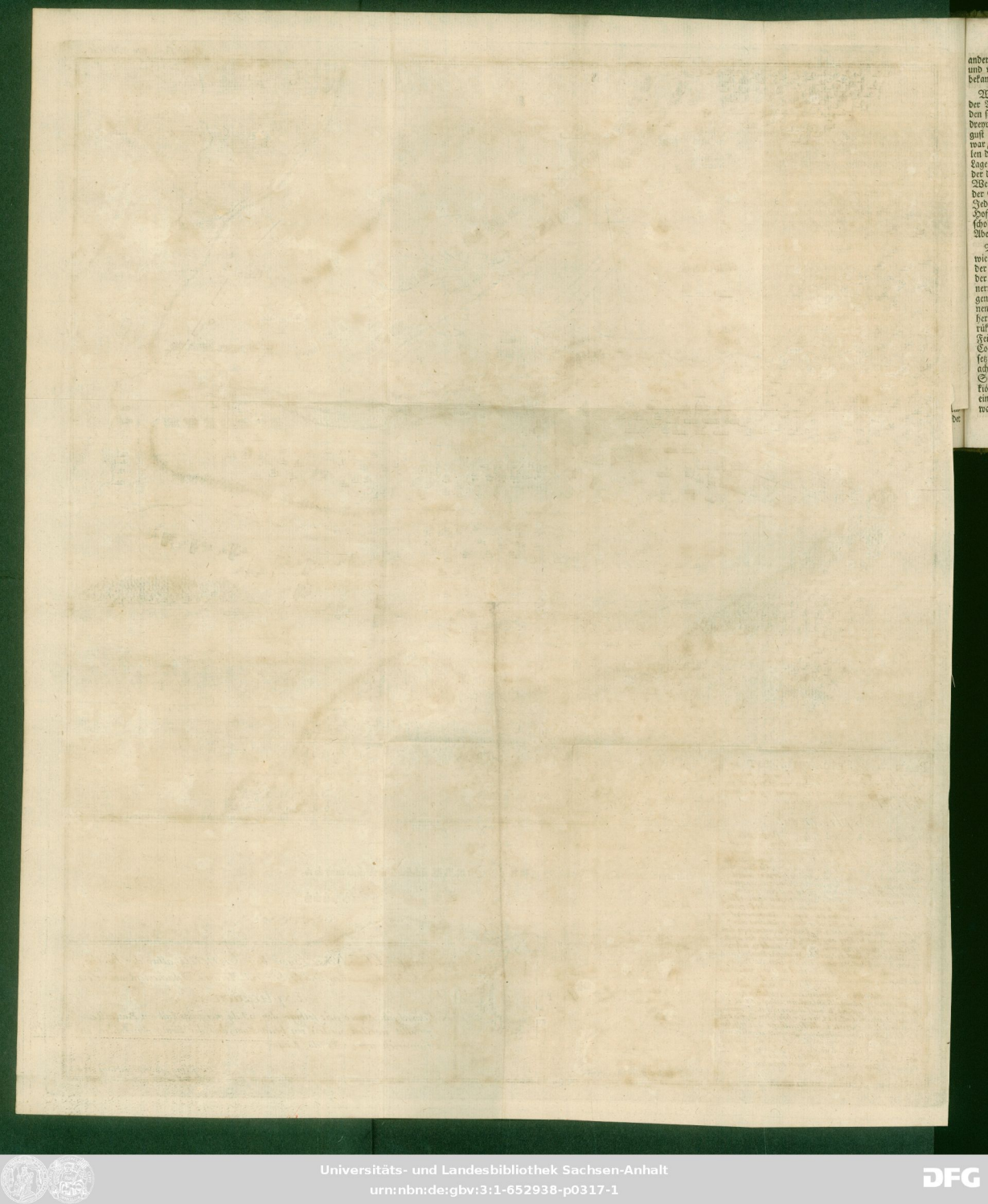


Königl. Schwedisches Lager bey Objetza, allwo der König den 7. July angekommen, und des General Mörners Detachement abwartete.

Explication.

A. Schwedisch. Armée wie selbige den 9 July morgends Früh in Bataille gestellet worden, weilen ein bruit Kam, dass der König von Pohlen in Anmarsch were. B. das Lager.

Dingeling. sculp. Hamburgi. 1740.



ander und in die Flucht jagte, viele von ihnen tödtete 1702
und verwundete, aber keinen einzigen Gefangenen bekam.

Wie der König von Schweden diese Zeitung von der Annäherung des Feindes erhielt, brach er auch den siebenden mit der Armee nach Opietza auf, so nur dreyviertel Meilen von Clischow, wo der König August mit seinen Völkern schon ankommen, gelegen war, und nahm sich feste vor, den König von Pohlen des andern Morgens ganz frühe in seinem eigenen Lager anzugreiffen, und den Generalmajor Mörner, der doch schon mit seinen Leuten bey Casimir über die Weichsel gegangen war, und nur eine Tagreise von der Schwedischen Armee stand, nicht abzuwarten. Jedoch auf Vorstellung seiner Generale, und in der Hofnung, daß Mörner ohnfehlbar eintreffen würde, schob er es einen Tag auf, und dieser stieß auch den Abend vorher würklich zu der Armee.

Wie der König den achten des Morgens zusahe, wie seine Leute auf die Futterung ausritten und wieder zurük kamen, wurde er gewahr, daß ein Theil der Feldwache, unter dem Major von den Dragonern Ornsted mit etlichen feindlichen Völkern Handgemein worden, weßwegen er augenblicklich mit denen Leuten, so er in der Eil zusammen raffen konte, herbeykam, und auch die Piquetwache zugleich ausrüken ließ. Allein es war alles schon vorbey, und die Feinde, so aus zweyhundert Sachsen, und hundert Cosacken bestunden, auf der Flucht begriffen. Man setzte ihnen nach, tödtete etwan ihrer zwanzig, und acht oder neune wurden gefangen eingebracht. Von Schwedischer Seite blieb der Freyherr von Fagerskiöld, Ritmeister vom Leibregiment zu Pferde, und ein anderer Ritmeister von selbigem Regiment, Tyrol ward nebst etlichen Reutern verwundet.

Die

1702 Die Nacht vor der Schlacht währete dem Könige von Schweden unerhöret lange, und konte er vor unglaublicher Ungedult kaum den Ausgang des Treffens abwarten, welches freylich in der Hauptsache den Ausschlag geben muste.

d. 9 Julii. Am neundten des Morgens um sechs Uhr ließ der König seine aus zwölftausend Köpfen bestehende Armee vor dem Lager in Schlacht-Ordnung stellen, und war dieser Tag darum merkwürdig, weil an solchem vorm Jahre die Uberfahrt über die Düna geschehen, und der Sieg wieder die Sachsen und Moscowiter befochten war.

Es war aber die Armee in zwei Linien getheilet, und stand die Reuterey auf beyde Flügel und das Fußvolk in der Mitten. Der König selbst setzte sich an die Spitze des rechten Flügels, bey der ersten Linie, und hatte unter sich den Generalleutnant Rehnschöld, und die beyden Generalmajors von der Reuterey und Freyherren, Mörner und Horn. Es bestand aber dieser rechte Flügel aus dreyzehen Schwadronen, nemlich eine von den Leibdragonern unterm Obrist Hugo Johann Hamilton; eine von des Königs Trabanten, unter dem Obristen und Leutnant bey den Trabanten, Grafen Carl Wrangel, der den Obristleutnant davon, Otto Wrangel, bey sich hatte; sieben Schwadronen vom Leibregiment zu Pferde unter dem Major Freyherrn Carl Gustav Creutz; und vier vom Ostrogothischen Regiment, unter dem Obristleutnant davon, Jacob Burenskiöld.

Der Herzog von Holstein-Gottorp führte die erste Linie des linken Flügels an, und hatte unter sich den General von der Reuterey, Freyherrn Otto Welling, und den Generalmajor Alexander Stromberg. Bey diesem Flügel befanden sich zwölf Schwadronen, als eine von den Leibdragonern, unter dem Obristleutnant Philip Friederich Rothlieb; zwey Schwadronen

nen vom Leibregiment zu Pferde, unter dem Obrist- 1702
leutnant Skyttenhielm und dem Rittmeister Georg Lybecker; drey Schwadronen Smaländer unter dem Obristleutnant Johann Stählhammer, und sechs vom Schonischen Regiment, unter dem Obristleutnant Ridderschantz.

Der Generalleutnant, Freyherr Bernhard von Lieven, und der Generalmajor Graf Magnus Stenbock, beyde von der Infanterie, stunden voran bey dem Fußvolk von der ersten Linie. Diese machte zwölf Bataillons aus, worunter viere von der Leibgarde waren; und der Major Graf Jacob Sperling davon das Bataillon Grenadier, der Obristleutnant Freyherr Posse das zweyte, der Major und Generalquartiermeisterleutnant Gyllenkrok das dritte, und der Hauptmann und Freyher Carl Artwidson das vierdte anführeten. Hiernächst zwey Bataillons Upländer unter dem Obristleutnant Holst, und dem Major Post; zwey Bataillons Wermländer unter dem Obristen Carl Gustav Roos und dem Obristleutnant Cronmann; zwey Bataillons von Westmanland, unter dem Obristen und Freyhern Axel Sparre und dem Obristleutnant Matthias Friedrich Feilitz; und endlich zwey Bataillons Dalekerlen unter dem Obristl. Gustav Siegeroth und dem Hauptmann Freyherrn Swinhufvud.

Bey der zweiten Linie begrif der rechte Flügel unter dem Generalleutnant Jacob Spens acht Schwadronen in sich. Die erste von den Leibdragonern unter dem Hauptmann Thomas Funck; drey Schwadronen vom Leibregiment zu Pferde unter dem Rittmeister Peter Wetzel; und vier Schwadronen Ostrogothen unter dem Major Johann Sturkenfelt. Der Generalmajor Carl Nieroth hielt vor dem linken Flügel, und hatte acht Schwadronen unter sich. Solche waren eine von den Leibdragonern unter dem Hauptmann und Freyherrn Lorentz von Creutz; fünf

Schwa-

1702 Schwadronen Smaländer unter dem Major und Freyherrn Hans Mörner; und zwey von Schonen unter dem Major Ridderschöld.

Das Fußvolk der zweiten Linie bestand aus sechs Bataillons unter dem Generalmajor Posse. Die zwey ersten davon auf der rechten stunden unter dem Obristen Reinhold Johann Fersen und dem Major Lars Biörnhufwud; die andern beyde zur linken von Calmar, Smaländer, unter dem Obristen Gustav Ranck und dem Obristleutnant Erich Silwersparre; und die zwey letzten in der Mitten oder so genante Dreymänner unter denen Obristleutnants Claes Ekeblad und Nils Hammerhielm. Der Nachzug bestand nur aus hundert Dragonern vom Albedylischen Regiment unter dem Major Johan Reinhold Trautfetter, der hernach mit einem Bataillon von den Dreymännern die Bagage bedecken muste.

Zu Verschickungen und die Befehle zu überbringen, nahm der König wegen des rechten Flügels den Generaladjutanten Freyherrn Gustav Adam von Taube, wegen des linken den Generaladjutanten Carl Gustav Dücker, und wegen der Mitte den Generaladjutanten Georg von Buchwald zu sich. Ausserdem blieben bey seiner Person der Generalmajor Heinrich Otto Albedyl, der Obrist und Generaladjutant Anders Lagercrona, der Obriste Johan August Meyerfeld, der Obristleutnant Ehrenschantz und der Major von der Fortification, Joachim Christian von Scheven, um sich ihrer gleichfals im Fall der Noht zu bedienen.

Nachdem der König diese Veranstaltungen gemacht hatte, bey welchen dennoch hernach, auch in währendem Treffen selbst, und nach eräugnenden Umständen, einige kleine Veränderungen vorgenommen wurden;

rief

rief er mit lauter Stimme seine gewöhnliche Losung: 1702
Mit Gottes Hülffe, aus.

Weil nun des Morgens ein Geschrey auskommen war, als wann die feindliche Armee in vollem Anmarsche wäre, um die Schweden anzugreiffen; so erwartete der König von Schweden dieselbe mit der grösten Ungedult. Da solche aber nicht zum Vorschein kam, auch keine weitere und nähere Nachricht von ihr einlief, blieb der König bey seinem gleich anfangs gefasstem Entschlusse, sie in ihrem eigenen Lager aufzusuchen.

Zu diesem Ende muste die ganze Armee gegen neun Uhr durch den Wald ziehen, um die jenseits des Holzes gelegene Ebene zu gewinnen, und zwar der rechte Flügel in zwey Colonnen, und der linke, weil auf seiner Seite die Hölzung dünner, und besser durchzukommen war, in voller Schlachtordnung. Wie man das Feld erreichet hatte, entdekte man zur linken nahe am Walde zwo Hauffen feindlicher Völker, die aber sich nichts böses vermuthen zu seyn schienen, und daher zurük zogen, wenigstens nicht mehr als eine grosse Schwedische Partei angetroffen zu haben meineten.

Man giebt vor, ob sey König August in Person dabey gewesen, und weil er nur den linken Schwedischen Flügel ansichtig worden, indem die Colonnen des rechten Flügels durch etliche Hügel bedeckt waren, daß er ihrer nicht gewahr werden konte; habe er sich nicht sonderlich daran gekehret, welches Versehen ihm hernach theuer genug zu stehen gekommen.

Die Schwedische Armee setzte inzwischen ihren Marsch auf der Ebene, so weit sich solche erstreckte, in vier Colonnen fort, und muste, wie sie zu Ende derselben eine Hölzung vorfand, eine halbe Wendung rechts um machen, und sich längst dem Holze, so man zur linken Hand ließ, so lange hinziehen, biß sie dasselbe ganz vorbey und an der Ecke war, wo das Dorf

Groscow

1702 Groscow liegt, welches an der rechten Seite blieb. Und hier kriegte man erst das ganze Feindliche Lager, wo alles noch in der grösten Stille war, ins Gesicht, welches eben um die Mittagsstunde geschahe.

Damit aber der König dem Feinde die Ankunft der ganzen Armee, so viel möglich, verhelen möchte, muste die ganze Reuterey ihre Standarten senken, auch das Fußvolk die Fahnen einwickeln, und solche so wohl als die Piquen schleppen; wodurch der Feind auf die Gedanken gerieth, daß dieses nur eine starke Partey seyn werde, die auf Kundschaft ausgeschikt wäre. In dieser falschen Einbildung blieb er in seinem Lager geruhig stehen, weil er meynte, daß er alda nichts zu besorgen hätte.

Der König von Schweden ließ hierauf den rechten Flügel um die Ecke des Waldes gegen den lincken anmarschieren, da eben dieser linke Flügel solche Spitze des Holzes mit dem Fußvolke gerade durchzog, daß also die ganze Armee fast zu gleicher Zeit herunter kam, und sich einen Canonenschuß vom feindlichen Lager, längst der Hölzung, wo sie vorbeygekommen, in obenangeführter Schlachtordnung stellete.

Wie der Feind die ganze Schwedische Armee gewahr wurde, und daß sie in voller Bewegung war, auf ihm loß zu gehen, machte er Lerm. Den Augenblick wurde in seinem Lager der Generalmarsch geschlagen, und mit zwey Canonen das Zeichen zur Schlacht gegeben, denn das dritte Stük durchaus nicht loßbrennen wollte.

Der König von Schweden ritt gleich selbst in Begleitung des Herzogs von Holstein und der Generale herum, um zu untersuchen, wo der Angrif am leichtesten seyn möchte, fand aber denselben auf dieser Seite sehr schwer und fast unmöglich wegen der Moraste, womit des Feindes Lager bey nahe umgeben war. Ausserdem war die vorderste Seite desselben auf einer

Höhe

Höhe angeleget, von welcher man das ganze umlie- 1702
gende Feld frey vor sich hatte, und aus denen daselbst gepflanzten Stüken alle Zugänge bestreichen, und die etwanigen Verschanzungen verhindern konte. Noch befanden sich vor besagter Höhe zwey Moräste, einer tausend Schritte von dem andern. Der zur rechten hob sich bey dem Dorffe Coquot, und der andere zwischen Coquot und Wirbitza, einem andern Dorffe, an, und erstrekte sich längst ihrem ganzen Lager, biß er zuletzt zur linken Seite, in einem mit Morast umgebenen See oder Bach bey dem Dorffe Rembowa austrat, an welchem sich des Feindes Flügel schloß. Nach diesem See ging noch ein dritter Morast als ein halber Mond hinter dem Lager weg biß nahe an den rechten Flügel, dessen Seite ohnedem von einer dicken und finstern Hölzung bedecket war.

Da also das feindliche Lager so vortheilhaft zur Gegenwehr beschaffen war, hingegen bey dem Angrif sich so grosse Schwürigkeiten hervorthaten; so würde ein ander als Carl der Zwölfte den Muth ohnfehlbar haben sinken lassen. Allein wie dieser Herr die Unmöglichkeit vor sich sahe, seinen Feind vor der Faust anzugreiffen, zumahlen, da er an der Spitze seines Lagers sich auch in Ordnung stellete, und aus seinem groben Geschütze ein unaufhörliches Feuer auf die Schweden machte, bewieß und fassste er sich als ein grosser Held gar bald, ließ daher seine ganze Armee eine halbe Wendung links um machen, damit sie sich der Höhe, wo der Morast zu Ende ging, bemeistern, und also freye Hände zum fechten haben möchte.

Wie der Feind diese Bewegung sahe, muste er seine bißherige Anstalten auch verändern, sich aus seinem Vortheil begeben, und nach der rechten Seite durch etliche Moräste und das Dorf Coquot vorbey wenden, wobey die engen Wege dem Könige von

1702 den wohl zu statten kamen. Der Feind stellte hierauf die aus zwölftausend Köpffen bestehende Cronarmee zur rechten, die Cosaquen auf den Seiten, und die vom Haupt biß zum Füssen gepanzerten Polnischen Reuter nach ihrer Art in Rang und Gliedern vor das Dorf Kye; welches gewiß ein grosses Versehen war, weil diese Gegend sich besser vor die eben ankommenden Sachsen geschikt hätte, die nunmehr nicht viel Raum übrig hatten. Die Reuterei ihres rechten Flügels kam vor dem Dorffe Coquot in verschiedenen Linien zu stehen, und das Sächsische Fußvolk von dar ab biß zum linken Flügel, da sie dann einen Moraſt vor sich und im Rücken hatten.

In währender Zeit, daß beyde Armeen also beschäftiget waren, ward man gewahr, daß des Feindes Reuterey vom linken Flügel sich längst dem Dorfe Rembowa hinzuziehen anfinge, um den rechten Schwedischen von der Seite anzugreiffen. Carl der Zwölfte ward gar bald hiervon benachrichtiget, antwortete aber gantz gelassen: man solle ihnen nur ihren Willen lassen, sie würden geschwinde genug wieder zurückkommen; als ob er gleichsam nicht zweifelte, daß die Seinen sie wacker zurük treiben dürften. Nachdem der König um zwey Uhr die Höhen und den Strich von dem Holze biß an den Moraſt gewonnen hatte, fand er vor gut, einiges Fußvolck, nemlich die Regimenter Dalekerlen, Westmanländer und Wermländer unter dem Generalleutnant Lieven und dem Grafen Stenbock zwischen die Schwadronen zu stecken, anbey dem Calmarischen Regimente zu befehlen, daß es auf die Seite ein wachsames Auge haben möchte.

Der Herzog von Holstein bekam hierauf vom Könige Ordre, den Angrif zu thun, allein in dem Augenblick, da dieser brave und unerschrokene Herr sich fertig machte zu marschiren, ward er unten beym Rükgrad mit einer Falconetkugel dergestalt getroffen, daß

daß er sich nach einer nicht weit davon stehenden elenden 1702
Hütte wegführen lassen, und einige Stunden hernach seinen Geist aufgeben muste. Dem ohngeachtet ging der Angrif bey diesem Flügel dennoch mit aller ersinlichen Herzhaftigkeit, und so glüklichem Erfolg vor sich, daß die Polen, nachdem sie zwey Anfälle ausgehalten, den dritten auszustehen nicht vermögend waren, und weil die Schweden ihnen einen Vortheil nach dem andern abjagten, und über dieses ihnen keine Zeit liessen, sich zu erhohlen, endlich durchgingen, und über Hals und Kopf ihren Weg durch das Dorf Kye nahmen, waren auch nicht wieder zurük und an ihren Feind zu bringen.

Wie der General Welling, so nach des Herzogs von Holstein Tod, und biß der König von Schweden selbst anlangte, den linken Flügel commandirte, sahe, daß die Sächsische Reuterey, so in verschiedenen Linien gestellet war, und von dem General Flemming angeführet wurde, sich fertig machte, ihn von vorn und von der Seite anzugreiffen, setzte er ihnen vier Schwadronen Schonen, entgegen, und ließ zu gleicher Zeit einer andren Schwadron von selbigem Regiment eine viertel Wendung gegen des Feindes Seite machen, die dann allerseits mit solchem Nachdruk ansetzten, daß endlich die Sachsen, nach einem heftigen Gefechte und verzweifelter Gegenwehr, das Feld räumeten, und mit verhengtem Zügel nach dem Dorfe Coquot zurannten; aber ehe sie solches erreicheten, vorher die ganze Lage von der Garde zu Fuß, und den Uplandischen und Westerbothnischen Infanterie-Regimentern aushalten musten, wodurch sie dann vollends zerstreuet wurden.

Nachdem das Schwedische Fußvolk den Morast glüklich hinter sich geleget hatte, schickte es sich nunmehr an, auf die Feindliche Infanterie selbst loßzugehen, obgleich diese mit vielen Stüken und Spani-

1702 schen Reutern von einer Ecke biß zur andern versehen war. Dieses Vortheils ohngeachtet, grif sie der Generalmajor Posse mit solcher Hitze und Tapferkeit an, daß er sie trennete, zu zwey biß dreymahlen einbrach, sich ihres groben Geschüzes bemächtigte, sie in die Flucht schlug, und über den Morast, welchen sie im Rüken gehabt, trieb, und biß über die Höhe, so nach dem Feindlichen Lager zuging, jagte, worauf sie durch verschiedene Wege auseinander lief.

Ein Bataillon Sächsischer Garde stieß in dem Weichen auf ein Bataillon neugeworbener Dreymänner unter Eckebladt, und wurde heßlich mitgenommen. Noch andere von dem jüngern Steinau, einem Obristen und Bruder des Sächsischen Feldmarschalls, wolten sich in guter Ordnung zurük ziehen, geriethen aber an ein Bataillon Upländer, die sie ziemlich warm hielten, und nachdem sie einen grossen Theil davon niedergemacht, die übrigen gegen ein Bataillon von Calmar, und drey Schwadronen von Burenskiöld antrieben, die ihnen dann vollends den Rest gaben, und sie das Gewehr niederzulegen nöthigten, ohne daß ein einiger hätte davon kommen mögen.

In währender Zeit, daß dieses in der Mitten und auf dem linken Schwedischen Flügel, wo sich der König befand, vorging, hatte der feindliche linke Flügel unter dem Feldmarschall Steinau Zeit gehabt sich durch das Dorf Rembowa zu ziehen, wie schon oben gemeldet, und fiel nunmehr den rechten Schwedischen Flügel von vorn, in den Seiten und im Rücken mit solchem Grim an, daß es hier am schärfsten herging, und vor die Schweden schlecht genug aussahe, wenigsten der Sieg eine Zeitlang sehr zweiffelhaft war. Inzwischen hielten ihre Anführer die Generale Rehnschild, Spens, Mörner und Horn den ersten Anfall des Feindes, der ihnen an Reuterei weit überlegen war,

war, mit ungemeiner Standhaftigkeit von allen Sei- 1702
ten ab, wie sie aber gewahr wurden, daß er mit sei-
ner zweiten Linie das Holz, so die Schweden im Rü-
cken hatten, zu erreichen trachtete, und, um sie abzu-
schneiden, mit der ersten sich zwischen ihnen und dem
Dorffe Brotzin setzte, griffen sie ohnverzüglich zu der
Entschliessung, sich von beyden Seiten gegen den
Feind zu stellen, wobey ihnen ihre Schwadronen, so
von jenem ziemlich warm gehalten wurden, grosse
Dienste thaten. General Spens nahm etliche Schwa-
dronen vom Leibregiment zu Pferde, und von den O-
strogothen zu sich, wandte sich damit gegen diejenigen,
so von der Seite des Waldes herkamen, brach auf
ihnen ein, und nöthigte sie, nach vielem Blutvergies-
sen, und da sie sich als brave Leute gehalten hatten, sich
wieder nach ihrer ersten Linie zu ziehen.

Die Sachsen waren über diese Gegenwehr, so sie
sich nicht vermuthet hatten, ganz erstaunet, noch mehr
aber, als die Trabanten und übrigen Schwadronen
mit äuserstem Kräften auf sie ansetzten, und sich nicht
mit Feuergeben aufhielten, sondern mit dem Degen
in der Faust alles, was ihnen vorkam, und eine feind-
liche Schwadron nach der andern übern Hauffen und
unter die Füsse warffen, sie sahen sich daher nach der
Flucht um, die auch mit ziemlicher Uebereilung ge-
schahe, damit sie nur nicht durch die Schwedische
Infanterie abgeschnitten werden möchten, als welche
mit der ihrigen noch Handgemein war, und nur ei-
nen Morast noch vor sich hatte, um zu ihr zu kom-
men. Jedoch die Schwedische Reuterei war ihnen
beständig in den Eisen, und dergestalt hinterher, daß
sie ihnen keine Zeit sich zu setzen ließ, und sie in solche Un-
ordnung brachte, daß sie sich einer über dem andern
warffen, und nachdem der gröste Theil ihrer Schwa-
dronen endlich durch den engen Weg gelanget war,
flüchteten die übrigen nach dem Dorffe Wirbitza.

1702 Hier wurden sie nun vollends von den Schweden von allen Seiten umringet, und weil kein anderer Rath übrig war, als sich durchzuschlagen, wagten sie es, so aber übel ablief; denn nachdem sie gegen die Reuterei sich lange gewehret, waren sie so unglücklich, dem siegenden Fußvolk noch in die Hände zu fallen, und ein beständiges Feuer von diesem auszustehen, daß also was nicht niedergemacht und verwundet wurde, im Morast stecken blieb. Zu allem Unglük traffen die wenigen, so sich noch zu retten suchten, und denen Flüchtigen von ihrem linken Flügel auf dem Weg, den sie oberhalb des Dorfes Wirbitza genommen, nachfolgen wolten, auf drey Schonische Schwadronen unter dem General Welling. Dieser, so auf des Königes Befehl eben von dem Nachsetzen der Feinde zurük kommen und zu dem rechten Flügel zu stossen im Begrif war, jagte sie bald auseinander, und trieb sie biß in das Dorf Coquot, da dann alle so nicht niedergehauen wurden, in dem See bey dem Dorffe ersauffen musten.

Inzwischen hatte die Sächsische Reuterei des linken Flügels, so dem Blutbade noch entgangen war, die Höhe und eine bequeme Gegend sich zu setzen, erreichet, und ließ die auf sie ankommende Schwadronen nicht allein über den Damm des Morastes nacheinander setzen, sondern sich auch in Ordnung stellen. So bald war dieses nicht geschehen, als sie auf die Schweden mit erstaunender Heftigkeit loßgiengen, würden auch biß an das Fußvolk durchgedrungen haben, wann nicht die Schwadronen und absonderlich die Trabanten sich ihnen mit nicht wenigem Muthe entgegen gesetzt hätten. Wie sie also überall gleichen Widerstand fanden, begunten sie zu wanken, und wurden, nachdem sie alles gethan, was brave Leute thun konten, endlich gänzlich zerstreuet und biß an die Moräste zwischen Clissow und Rembowa hinter dem Lager, beständig verfolget, wo die meisten stecken blieben,

ben, und die übrigen auch nicht davon gekommen seyn 1702
würden, wann es nur ein wenig nässer Wetter gewesen wäre. Das Sächsische Fußvolk war unter währendem letztern Treffen, wo ihre Reuterey sich so ungemein wohl gehalten, schon auf eben diesem Wege geflüchtet.

Wie der König von Polen sahe, daß alles verlohren war, nahm er einen Theil des rechten Flügels von der Cronarmee zu sich, und gieng mit demselben in möglichster Eile nach Pinschow voraus, und von dar mit dem Ueberbleibsel seiner zerstreueten Armee nach Cracau. Die Polen flüchteten nach Sendomir.

Die Begierde der Schweden zu schlagen war durch das vierstündige Treffen noch nicht gestillet, weil aber der König, so nach des Herzogs von Holstein Tod auf dem linken Flügel gefochten hatte, sie sehr ermüdet fand, ließ er die so den Feind nachsetzten, zurükommen, und bezog um sechs Uhr des Abends unter Trompeten und Paukenschall das feindliche Lager.

Hier fand man acht und vierzig Stücken, zwey und zwanzig zwölfpfündige und sechs und zwanzig dreypfündige, nebst dem übrigem Geschüz und allem Zubehör. Die Schweden hatten dreyhundert Todte, und achthundert Verwundete, meistens von der Garde zu Fuß, bekommen, massen sich diese Leute über die massen wohl gehalten hatten.

Unter den Todten waren die vornehmsten: Der Herzog von Holstein; die Obristleutnants Ridderschantz und Verpilie. Die Ritmeister Ahlefeld, Tornerfeld, Jagerskiöld, Gretdorff und Tressenberg; Die Capitains Rehnschild, Duwald, Oliveblad, Snoloki und Syderna; Die Quartiermeister Salan und Ehtenmark; Die Leutnants Fritz, Linroth, Hegerflycht, Andors und Hollfast; Die Fähnriche Skragg und Pflug; und zwey Corporale von den

1702 Trabanten Aminof und der Graf Lars Flemming. Unter den Verwundeten zehlte man: den Generalmajor Posse von der Leibgarde zu Fuß; den Generalmajor Horn; den Generalmajor Sperling; den Stalmeister Günterfeld, welchem durch einen Canonenschuß beyde Hände abgeschossen waren; die Capitains Cronberg und Polus; die Fähnriche Tigerhielm und Padde, den Graf Flemming und Apelgreen; und den Corporal von den Trabanten Harth.

Von Feindlicher Seiten, und zwar von der Reuterey, war der Generalmajor Mariz, nebst zwey Obristleutnants, fünf Ritmeister, und eben so viel Leutnants, drey Cornets, ein Adjutant, dreyzehen Unterofficier, auch hundert und drey Reuter tod; imgleichen der Generalleutnant Flemming, ein Obrister, zwei Obristleutnants, zwey Majors, fünf Ritmeister, vier Leutnants, sechs Cornets, zwey und zwanzig Unterofficier, und hundert und neun Gemeine verwundet*. Bey den Dragonern fanden sich unter den Todten der Obriste Gersdorf, ein Major, sechs Capitains, drey Leutnants, drey Cornets, funfzehn Unterofficier, und dreyhundert fünf und funfzig Dragoner; Und unter den Verwundeten der Obriste Ruland, zwey Majors, fünf Hauptleute, drey Leutnants, zwey Fähnrichs, ein Unterofficier und hundert sechszehn Gemeine. So wurden auch bey dem Fußvolk tausend Mann todte und verwundete gerechnet, und sehr viel andere, so gefangen worden, vermisset.

Man bemächtigte sich in einem Morast hinter dem Lager, über welchem der Feind wegflüchtete, der Bagage

* Daß einige vorgegeben, als wann der König von Schweden einen hart verwundeten und rein ausgezogenen Sächsischen Officier auf der Wahlstat angetroffen, und demselben seine eigene Kleider vom Leibe gegeben haben solte, die der König August hernachmahls in der Dresdenschen Kunstkammer hätte verwahren lassen; solches befindet sich nicht also, obwohlen diese That wann sie sich so verhielte, zum Ruhm des Königs von Schweden gereichen würde.

Bagage der ganzen Armee, welche darin war stecken 1702
blieben, und weder hinter noch vor sich konte, absonderlich erbeutete man das vortrefliche Feldzeug und die Mauleſel des Königs August, imgleichen sein Silberzeug, wie auch die Kriegescasse, nebst allen Wagen des Russischen Abgesandten, der sich gleich zu Anfang der Schlacht aus dem Staube gemacht und zwölftausend Reichsthaler baar im Stiche gelassen hatte.

Alles dieses ward den folgenden Tag preiß gegeben, welches nebst denen kostbaren Zelten und was man sonst im Lager im Ueberfluß vorgefunden, denen Schweden über die massen wohl zu statten kam, als welche ihre schwere Gerähtschaft in Curland zurükgelassen hatten, und überhaupt nicht sonderlich bespikt waren.

Ausserdem traf man in obgedachtem Moraſt einiges vornehmes Frauenzimmer, nebst vielen andern Weibern und Kindern an, welche alle höflich und wohl gehalten, und nach einiger Zeit wieder zu den ihrigen geschikt wurden. Der König ließ noch selbigen Abend gleich nach der Schlacht den Lobgesang: **Herr Gott dich loben wir**, im Lager anstimmen, um Gott vor dem erhaltenen Sieg zu danken.

Diese algemeine Freude war durch den Tod des tapfern Herzogs von Holstein in etwas gemässiget, und wie solcher dem Könige über alle die massen zu Herzen gieng, also bedaurete ihn die ganze Armee wegen seines unverzagten, leutseligen und großmüthigen Wesens ungemein. Sein Cörper ward eröfnet, und einbalsamiret, auch, wie unten vorkommen wird, nach einiger Zeit nach Holstein abgeführet.

Den Tag nach diesen herrlichen Sieg ließ der Kö- d. 10
nig alle Todten begraben, und befahl dabey, vor die Julii.
Verwundeten alle mögliche Sorge zu tragen, und sie, so viel thunlich, zu ihrer bessern Bequemlichkeit, in

1702 Häuser zu bringen. Zu gleicher Zeit muste Major Creutz mit etlichen hundert Reutern und Dragonern sich des Schlosses zu Pintschow, anderthalb Meilen davon, bemeistern, als durch welches die Sachsen gekommen, und auch wieder nach Cracau zurückgekehret waren. Er nahm auch Stadt und Schloß ein, welchen wegen ihrer vortheilhaften Lage am Nidastrom, sehr schwer beyzukommen war.

Der König begab sich noch denselben Tag mit einem kleinen Gefolge dahin, und verwunderte sich nicht wenig, daß der Feind, anstatt ihm entgegen zu kommen, und, wie er gethan, sich zwischen zwey Moraste zu stecken, ihn hier nicht abgewartet habe, nachdemmahlen er sich alsdenn besser wehren, und den Sieg noch länger streitig machen können. War also König August in dieser Sache zweiffelsohne übel gerathen worden, und zog diese Niederlage viele übele Folgen vor Sachsen nach sich.

Es wurden hierauf alle Verwundete, Schweden sowohl als Sachsen, nach Pintschow geführet, weil Luft und Wasser daselbst weit gesunder, und die Officiers aufm Schloß einquartiret, auch aus des Königs Küche und Keller verpfleget; denn weil dieser sich vorgenommen hatte, den Feind aufzusuchen und nachzusetzen, so wolte er jene inzwischen hier unter einer guten Wacht lassen, damit sie ihn auf dem Marsche nicht verhinderlich fallen möchten.

d. 11 Julii. Die Sächsische Artillerie ward den andern Tag unter einer guten Begleitung zuerst dahin gebracht;
d. 12 so dann die Kranken und Verwundeten den Tag her-
d. 13 nach, welchen zuletzt die ganze Armee nachfolgte, und sich unten bey der Stadt auf einer schönen Ebene, am Ufer des Nidaflusses lagerte*. Um

* Man hat das Französische Handschreiben in Original, so der König August wegen dieser Schlacht an den Cardinal Primas abgehen ließ, welches also lautete:

Sie

Um diese Zeit langte auch der Graf von Sintzen- 1702
dorf im Lager an, welcher vom Käyser als Abgesand-
ter an die Stelle des Grafen von Weltz an den Kö-
nig von Schweden war geschikt worden. Weil aber
dieser sich nicht abmüssigen konte, um ihn vor sich zu
lassen, reisete er weiter nach Cracau, um eine beque-
mere Zeit daselbst abzuwarten. Dazumahl ward auch d. 18
alles gefangene Sächsische Frauenzimmer, worunter Julii.
eine Obristin, und noch andere Officiers Frauen wa-
ren,

Sie werden sonder Zweifel durch das gemeine Gerücht schon vernommen haben, mit was vor schlechtem Ausgang ich es mit der Schwedischen Armee aufgenommen habe. Der Schaden an sich selbst ist zwar so groß nicht, indem ich an Todten und Verwundeten etwa zwölf biß funfzehnhundert Mann verlohren, wie Sie solches aus dem umständlichen Bericht davon ersehen werden, allein die Folgen werden desto gefährlicher seyn. Wann ich die Warheit gestehen soll, so ist die unzeitige Furcht und Zagheit meines rechten Flügels an allen Schuld. Dieser ward dazu durch die unbegreifliche Flucht der Cronarmee gebracht, welche kaum ein einziges Feuer aushielt, als sie sich schon biß auf eine Meilweges aufs Laufen begab, und uns dadurch mehr Nachtheil als der Feind selbst verursachte. Denn weil unsere Leute in den Gedancken standen, daß die Pohlen ihnen wieder in den Rücken fallen würden, musten sie es auf beyden Seiten warnehmen. Die von der Cronarmee hingegen geben vor, als ob ich mit den Schweden wohl überein gewust hätte, und sie in die Falle bekommen und insgesamt niedermachen wollen. Und also ist ein beiderseitiges Mistrauen die eigentliche Ursache unserer Niederlage. Das verdrüßlichste bey dem allem ist, daß ich das grobe Geschüz und meine Equipage in einem Morast verlohren habe, durch welchen man nicht wohl kommen konte. Anitzo bin ich darüber aus, die zerstreueten Regimenter wieder zusammen zu bringen, welche zweyerley Wege genommen haben, und sodann will ich meinen Marsch zu der Ritterschaft antreten. General Röbel ist mit acht neuen Regimentern angelanget. Nichtsdestoweniger stehe ich in denen Gedancken, daß wann Sie nebst dem Adel sich der Sache annehmen wolten, dieses Feuer gedämpffet werden könne, eher noch das geliebte Vaterland gänzlich verwüstet werde. Ich bin von ihrer Redlichkeit versichert, daß sie dem schwächsten und unterdrückten nicht abstehen werden. Ich verlasse mich also auf Ihnen, und in Erwartung einer baldigen Wirckung von ihrer Seite, verbleibe mit aller Hochachtung

Cracau den $\frac{15}{25}$ Jul. 1702. Eurer Eminentz

Augustus Rex.

1702 ren, unter Begleitung einiger Reuterei nach der Schlesischen Gränze zurükgeschikt.

d. 17 Julii. Wegen der gefangenen Sachsen, so sich auf eilfhundert Mann, ohne die Unvermögenden, belieffen, war man anfänglich nicht einig, was mit ihnen anzufangen, biß endlich der König ein Mittel fand, und den Ausschlag gab, daß man sie weder alle loßgeben, noch auch behalten solte. Es musten also nur die gebohrnen Sachsen in der Gefangenschaft bleiben; die übrigen neunhundert aber traten mit etlichen Officiers gutwillig in Schwedische Dienste, um in die Pommerschen Vestungen verlegt zu werden, statteten auch dieserwegen ihren Eid ab, und bekamen zwey Monat Sold zum voraus. Allein sie waren kaum an die Schlesische Gränze kommen, als sie Meuterey anfiengen, einen Theil ihrer Officirer übel hanthierten, und so nach eines jeden Wohlgefallen auseinander lieffen, wie dann auch einige davon sich wieder beym König August eingefunden.

Nachdem der König von Schweden zu Verpflegung der Verwundeten, Kranken und Gefangenen die benöthigte Veranstaltungen gemacht, auch sowol zu ihrer Sicherheit, als zu Eintreibung der Brandsteuer, wie nicht weniger die Gegend daherum von der Polen und Cosaquen Streiffereien rein zuhalten, den Obristleutnant Feilitz mit einigen Fußvölkern und Dra-

d. 18 gonern in Pinschow zurükgelassen, brach er mit der Armee von dar auf nach Skalmiers, drey Meilen.

Wir müssen hier einige Scharmützel, so inzwischen in Curland und Liefland vorgefallen, nicht mit Stillschweigen übergehen. Ein Polnischer Partheigänger, Bandomir, hatte am funfzehenden Junius einige Schwedische Dragoner in ihrem Quartiere bey Seelburg, in Abwesenheit des Obristleutnants Baneer, so zu Mietau war, überrumpelt, ihnen alles weggenommen, und neun und zwanzig Dragoner

nebst

nebst einem Trommelschläger niedergemacht, auch den 1702
Hauptmann Schwabe nebst einem Leutnant und etlichen Dragonern gefangen mitgeführet. Allein die Schweden fanden Gelegenheit, sie mit gleicher Münze zu bezahlen, wie hiernächst vorkommen wird.

Das Treffen bey Emback in Liefland war von grösserer Wichtigkeit, womit es folgender Gestalt zugieng. Nach dem, was mit dem Commandeur Löscher vorgefallen, und oben ist erzehlet worden, suchte der Czar sich die Abwesenheit des Königes von Schweden zu Nutzen zu machen, und hatte zu dem Ende auf den Grenzen bey Plescow und Pitschur eine ansehnliche Macht zusammen gezogen, um damit Liefland zu überschwemmen, und alles mit Feuer und Schwerd zu verwüsten. Damit aber seine Armee sich desto weiter ausbreiten, und das Land in grössere Furcht und Schrecken setzen möchte, muste sie sich verschiedentlich, wiewohl nicht an allen Orten gleich stark, theilen und sehen lassen. am 235 Blat.

Diejenigen, so sich bey Waskenarva antreffen liessen, kriegten von dem Obristleutnant Stahlbom derbe Schläge, massen er mit vierhundert Schweden denen Russen, ob sie gleich weit stärker waren, den Posten Ahlfang aus den Händen riß, und sie aus der ganzen Gegend wegjagte.

Als auf dem Peipussee auf der Höhe von Porkazari vierzehn Russische Schiffe zum Vorschein kamen, beorderte der Commandeur Löscher den Capitain Jonas Höckenflycht, mit der Galiote Vivat, von ihrem Vorhaben Kundschaft einzuziehen. Kaum war er eine gewisse Landesstrecke vorbey gesegelt, als er auf einmahl, und ehe er sichs versahe, unter etliche hundert feindliche Schiffe gerieht. Die übrigen Schwedischen Schiffe sahen wohl, daß er zum Gefecht genöthiget wurde, konten ihm aber wegen augenblicklich entstandener Windstille nicht zu Hülfe kommen. Er

wehrete

1702 wehrete sich also ganzer zwey Stunden mit ungemeiner Herzhaftigkeit und so lange, biß es ihm an Bley und Eisen mangelte, und er sich keines Beystandes weiter getrösten konte, da er dann, weil der Feind von allen Seiten immer näher ansetzte, nicht anders schliessen konte, als daß er den Russen endlich würde in die Hände gerathen. Er passte demnach die Zeit so wohl ab, daß wie eben die Feinde am häufigsten ihm am Bord kamen, er das Schif in die Luft fliegen ließ, und eine grosse Menge Moscoviter mit sich in den Tod nahm. Vom Schifvolk ward keiner geborgen, als ein einziger Priester, der sich gleich zu Anfange in einem Kahne davon gemacht, und die
d. 11 Julii. Nachricht von diesem Unfall überbracht hatte. Dieses geschahe den eilften Julius*.

d. 16 Am sechszehenden desselben Monats zog der Generalmajor Schlippenbach Nachricht ein, daß der mehreste Theil der Moscowitischen Armee, so aus funfzigtausend Köpfen bestande, über die Grenze gerades Weges nach Erastfer marschiret und daselbst schon
d. 17 angelanget wäre, worauf folgenden Tages die Schwedischen Feldwachten, so unter dem Obristleutnant Arend Johan von Kaulbars bey Sarapomüh e standen, von den feindlichen Parteien nicht wenig beunruhiget wurden. Der General Schlippenbach, so wenig über sechstausend Mann stark war, hatte kaum von des Feindes so naher Anwesenheit Nachricht erhalten, als er den Liefländischen Oberjägermeister, Freyherrn Reinhold Unger von Sternberg, weil selbigem die Schliche des Landes am besten bekant, nebst dem Major Otto Johan von Rosen mit dreyhundert Pferden
d. 18 auf Kundschaft ausschikte. Dieser stieß auf eine Russische Partei von zweytausend Reutern, grif sie an, warf sie übern Hauffen, und trieb sie biß an die ganze feindliche

* Nach anderer Bericht geschahe solches Unglük den achtzehenden dirses Monats.

feindliche Wacht zurücke. Allein da war es Zeit, 1702
daß er wiche, indem ihn der ganze Hauffe biß an den Ort nachsetzte, wo Schlippenbach schon in voller Schlachtordnung stand. Hierüber stutzte der Feind, und gieng vorsichtiger zu Werke.

Schlippenbach ritt darauf ohne Zeitverlust selbst aus, um von der Russen Stärcke und Vorhaben Gewißheit einzuziehen, nnd wie er inne ward, daß unterschiedliche feindliche Truppen über den Taggavallischen Morast und nach der Seite von Sanitz hinzogen, um ihn von allen Seiten zu umzingeln, gab er gleich Befehl, daß seine Leute über dem Embackstrom zurük gehen sollten, um dem Feinde dessen Uberfahrt zu verwehren, im Fall er ihnen nachfolgen sollte. Diese Zurückziehung geschahe auch in der besten Ordnung über zwey Brücken, so er bey Teilitz und Hummelhof hatte schlagen lassen; jedoch zum Unglük war der Fluß wegen des dürren Wetters so ausgetrocknet, daß der Feind an verschiedenen Orten durchwaden konte, an den andern aber auf Floßbrücken überkam, und also Schlippenbach sich nothwendig zum Schlagen entschliessen, und seine Leute in Ordnung stellen muste.

Das Treffen * nahm um sechs Uhr des Morgens d. 19
seinen Anfang, und obgleich der Feind denen Schwe- Julii.
den

* Die Canonen pflantzte der Obristleutnant Hans Hinrich von Lieven und der Artillerie-Capitain Sonnenfeld, so von dem Obristleutnant Pläter bedekt wurden. In der Mitte des Treffens, und wie das Glücke noch auf Schwedischer Seiten war, gelangte der Schwedische Obristleutnant Wadenfelt noch mit zwei Bataillons Fußvolk zur Verstärckung an. Allein kurz darauf und in der grösten Hitze sahe sich die Schwedische Reuterey unvermuthet nach der Flucht um, und obgleich so gar des Obristleutnants Andreas Zöges Bataillon Infanterie auf ihre eigene Reuterey Feuer gab, um sie dadurch wieder zum setzen zu bringen; so half doch dieses alles nicht, und hielten nur wenige Reuter nebst denen beyden Majors Lorentz Löscher von Hertzfeldt und Georg Johann Zöge, imgleichen der Rittmeister Berndt Rehbinder, biß auf dem letzten Mann aus. Die Schweden verlohren nicht allein die erbeuteten Canonen wieder, sondern auch ihre eigene.

1702 den an der Zahl weit überlegen war, fochten diese doch mit solchem Muth und Glücke, daß seine Ordnung getrennet, und er nach dreystündigen Gefechte, auch mit Verlust von sechs Feldstücken und eines Theils seiner Bagage, und einer Menge Fahnen, biß an das Ufer des Embacks zurückgetrieben wurde. Doch hier ging das Spiel wieder von neuen an, und kehrete sich das Blat um. Denn weil der Feind dergestalt in der Klemme war, daß er entweder fechten oder sterben muste, fing er an so verzweifelt um sich zu schlagen, daß, nachdem er zumahlen Hülffe bekommen, es ihm endlich glückte, die Schwedische Reuterey zum Weichen und dadurch auch das Fußvolck in Unordnung, ja gar endlich in die Flucht zu bringen; massen jene mit verhängtem Zügel durch die Infanterie setzte, und weder durch Schlippenbachs noch der andern Officirer äuserste Bemühungen sich wieder zum Stande bringen lassen wolte.

Wie also das Fußvolk gäntzlich verlassen war, bedachte sich der Feind nicht lange, solches von allen Ecken mit solchem Eifer anzugreiffen, daß nur die wenige mit dem Leben davon kamen, die sich im Holtze versteckt hatten. Der General Schlippenbach aber, wie er sahe, daß alles über und über ging, zog sich mit etwas Reuterey, so er hier und da wieder zusammen bringen konte, unter Pernau. Hierdurch wurden die Russen Meister vom Lande, brenneten und verheereten alles weit und breit, und überrumpelten die Stadt Walck, woraus sie alles was nicht niedergemetzelt ward, an Menschen und Vieh mit sich davon schleppeten. Doch hatten sie noch keine Lust sich an Dörpt zu machen, wie man sonst vermuthen war, sondern vergnügten sich alle Oerter, wo sie hin kamen, in die Asche zu legen, und gingen solchergestalt wieder über die Grentze nach Hause, nachdem sie zu

Schwa-

Schwächung des Landes, alles junge Volk mit sich 1702
hinweg geführet.

Der König von Polen war indessen beschäftiget, seine bey Clissow geschlagene und zerstreuete Völker wieder zusammen zu bringen. Und als er überdem noch den General Röbel mit acht Regimentern aus Sachsen an sich gezogen, ließ er eine Verschanzung aufwerffen, damit er vom Könige von Schweden nicht aufs neue unvermuhtlich angegriffen werden möchte, als welcher, allem Ansehen nach, ihm noch einmahl zu Leibe wolte. Mitlerweile aber schikte er ihm den Ritmeister vom Leibregiment zu Pferde, Freyherrn Carl Philip Sack, frey wieder zurük, welcher bey Clissow, indem sein Pferd mit ihm durchgieng, und ihn mitten unter die Feinde führte, gefangen worden. Sack that bey seiner Ankunft im d. 22
Lager verschiedene Friedensvorschläge abseiten des Kö- Julii.
nigs August, die aber alle verworffen wurden.

Damit aber doch Carl der Zwölfte dem Könige von Pohlen an Großmuht und Höflichkeit nichts nachgeben möchte, ließ er dreyzehn gefangene Sächsische Officirer erstlich bey Hofe herrlich bewirthen, und sandte solche nachgehends noch selbigen Abend ohne Lösegeld wieder zum König August.

Weil indessen von allen Seiten verlautete, ob sey dieser gesonnen, um einer zweiten Schlacht aus dem Wege zu gehen, sich nach Lemberg zu ziehen, ward Graf Stenbock noch dieselbe Nacht heimlich vom Könige von Schweden mit einer Partei des nechsten Weges nach der Weichsel ausgeschikt, um in aller Eil eine Brücke darüber zu schlagen, wodurch er dem Feinde den Paß zu verhauen, und ihn noch einmahl zum stehen zu zwingen vermeinte.

In dieser Absicht brach die Schwedische Armee des d. 23
andern Morgens mit dem frühesten auf, und nahm denselben Weg durch Conary, drey Meilen, biß an d. 24

1702 den Ort, wo Graf Stenbock stand, und bey ihrer Ankunft die Brücke schon fertig hatte. Der König ließ alsbald das Fußvolk mit dem groben Geschütze und der übrigen Geräthschaft darüber nach der andern Seite gehen; die Reuterey aber muste, um die Zeit zu gewinnen, und weil die Weichsel zwar ziemlich breit aber an einer Stelle damahls gar niedrig war, dadurch reiten, so daß die gantze Armee gegen Abend jenseits des Flusses stand, und sich bey Solomna setzte,
d. 25 wo sie einen Tag ausruhete, nachgehends aber weiter
Julii. biß Bochnia, einem Städgen, drey Meilen, marschirte, welches fünf Meilen von Cracau lieget und
d. 26 Saltzwercke hat.

So bald der König von Pohlen durch seine Cosaquen und ausgeschickte Parteyen die Nachricht eingezogen, daß die Schweden über die Weichsel gegangen, brach er über Hals und Kopf von Cracau auf, und gewan durch sein geschwindes und unermüdetes Marschiren so viel, daß seine Völcker von Bochnia an demselben Morgen aufbrachen, an welchem der König von Schweden im Anmarsch dahin begriffen war. Der Sächsische Nachtrab hielt noch auf einem hohen Berge, um der Schweden Ankunft zu beobachten, welche Carl der Zwölfte vor des Feindes Vortruppen ansahe, und deswegen mit aller Macht eilete, über einen kleinen Strom, der in die Weichsel fällt, zu setzen. Die Schwedische Armee ward auch gleich in Schlachtordnung gestellt, und stieg die Höhen gantz hurtig hinauf, also daß nun ein jeder meynte, daß es was setzen würde. Allein der Sächsische Nachtrab war zu frieden, daß er von der Schweden Ankunft Kundschaft eingezogen, und die vorausgegangene Armee in so weit bedecket hatte, und folgte dieser aus allen Kräften nach. Da also der König von Schweden zu Bochnia anlangte, und sahe, daß es vergebene Mühe seyn würde, die Sachsen, so schon einen Vorsprung von einer

einer Meile und mehr hatten, wieder einzuhohlen, 1702
lagerte er seine Leute nahe an einem Schlosse vor der Stadt, in welcher man sich noch einiger Sachsen, nebst einem Bagagewagen mit Zelten bemächtigte.

Wie der König des folgenden Tages mit dem Gra- d. 27
fen Stenbock und etwa zwanzig Officiren spaziren Julii.
ausgeritten war, kam ihm zu Ohren, daß die Cosacken sich in einem Dorffe ohnferne vom Lager sehen lassen, und nahe dabey einen Soldaten, welcher nach einem nicht weit von der Feldwacht liegenden Dorffe, um Lebensmittel einzukauffen ausgewesen, todgeschlagen hätten. Er begab sich also ohnverzüglich dahin, und indem er in dem Dorffe hin und wieder ritte, um zu sehen, ob sich noch etliche von den Feinden sehen liessen, ward er auf einmahl und ehe man sichs versahe, von einer starcken Partey Wallachen und Cosaquen aus ihrem Hinterhalt zwischen den Häusern mit greßlichem Geschrey angesprenget.

Carl der Zwölfte, der keine Gefahr scheuete, band alsobald mit ihnen an, und zwang sie nicht nur zum weichen, sondern verfolgte sie auch noch bey einer viertel Meile ausserhalb des Dorfes. Allein ihre Anzahl wuchs nach und nach dergestalt an, daß sie fast etliche hundert stark waren. Hier war also kein besserer Rath, als sich nach der Armee zurück zu ziehen, und dahin konte man nicht anders als über eine kleine Brücke gelangen, welchen Weg abzuschneiden die Wallachen allen Fleiß anwendeten. Der König hielt also vors nöthigste, gerade auf ihnen zuzureiten, und ihnen die aufgespanneten Pistolen entgegen zu setzen, jedoch ohne einen Schuß zu thun. Bey solchem hertzhaften Vorsatze traueten sie dem Dinge nicht, sondern gaben dem Könige nebst Grafen Stenbok und einigen Officirers Zeit glücklich hinüber zu kommen. Der Obriste Dahldorf und der Rittmeister von der Garde, Nils Rosenstierna waren verwundet, und

1702 weil ihre Pferde ermüdet, gefangen; des Königes Cammerpage Carl Klinkouström mit einem Pfeil durch den Arm getroffen, und einige von denen Officirern, so davon kamen, mit Säbeln heßlich zerfetzet, oder mit Tartarischen Spiessen, Copeien genant, durchrennet worden. Die Schwedische Piquetwache, so bald sie das Schiessen vernommen, kam zwar in vollen Sprüngen herbey; allein die Wallachen wolten mit dieser nichts zu thun haben, sondern gingen ihrer Wege, und führeten die Gefangenen mit sich fort. Kam also der König, zu unendlicher Freude der Seinigen, unbeschädiget wieder zu ihnen, wiewohl er in der grösten Gefahr von der Welt gewesen, massen sein Pferd mitten unter den Feinden zweymahl mit ihm gestürtzt war.

d. 28 Julii. Die Sachsen waren indessen schon einige Meilen weiter, und schien es daher unmöglich, sie einzuholen. Der König nahm also den Weg von Bochnia auf Cracau zu, um den General Gyllenstierna, der mit seiner Verstärckung von zwölftausend Mann aus

d. 29 Pommern unterweges war, abzuwarten. Vorher aber muste die Armee bey Stauenko, einem Kloster, drey Meilen von Bochnia gelegen, ein paar Tage still liegen, alwo der Herzog Friedrich Wilhelm von Meklenburg-Schwerin zum Könige kam, und wohl aufgenommen wurde. Hieselbst kamen auch zwey Abgeordnete von der Cracauischen Woiwodschaft Andreas Zydowski und Albrecht Dembiski an, und baten, da sie vorgelassen worden, um schön Wetter, und daß man mit ihrer Woiwodschaft, so von dem langen Aufenthalt der Sächsischen Armee in derselben, schon sehr viel erlitten hätte, nicht gar zu hart verfahren möchte, wobey sie sich anboten, die nöthigen Lebensmittel und was man sonst zum etwanigen Unterhalt der Truppen brauchen würde, herbey zu schaffen. Diese Unterwerffung kam ihnen wohl zu

statten,

statten, massen der Canzleysecretarius Hermelin ih- 1702
nen abseiten des Königes die schriftliche Versicherung
geben muste, daß man sie in Schutz nehmen, auch
bey der Armee eine genaue Kriegeszucht halten wolle.

Nach diesem gieng der König gerade auf Cracau d. 31
loß, welches eine schöne grosse Stadt ist, und an der Julii.
Weichsel lieget, alwo die Könige von Polen gemei-
niglich gekrönet werden, und zum öftern ihr Hofla-
ger zu halten pflegen. Sie ist mit einer alten Mauer,
Wall und Graben umgeben, und hat weitläuftige
und angenehme Vorstädte. Das Schloß ist fest ge-
nug, um bey etwanigen Angrif einigen Widerstand
zu leisten, und dadurch einen guten Vergleich vor die
Besatzung auszuwürken.

Wie die Schwedische Armee im Angesicht der
Stadt kam, ließ der Starost Franz Welopolski,
der mit etwas Volk von der Polnischen Cronarmee
darin zurük geblieben war, und zu befehlen hatte, alle
Thore sowohl der Stadt als des Schlosses zu schlies-
sen, und stellte sich, als wann er mit seiner kleinen
Mannschaft sich zur Wehre stellen wolte. Dem Könige
verdroß es, daß ein Ort von so schlechter Wichtigkeit
seiner sieghaften Armee den Einzug streitig machen
dürfte. Er ließ daher vierhundert Mann unter Graf
Stenbocks Anführung auf Prahmen, so viel man
deren in der Eil habhaft werden konte, auf die ande-
re Seite der Weichsel übersetzen, massen die Sach-
sen so vorsichtig gewesen waren, und die sonst alda
befindliche Brücke hinter sich abgeworffen hatten.

Diese Mannschaft nun fand bey ihrer Ueberkunft
das Thor der Casimirischen Vorstadt offen, marschir-
te also ungehindert hindurch biß an die Stadt selbst,
deren Thore aber geschlossen und mit Wache besetzet
waren. Graf Stenbock ließ darauf selbige sogleich
im Namen des Königes von Schweden auffordern,
konte aber keinen andern Bescheid kriegen, als daß

1702 die Thorschlüssel verlohren wären. Er verlangte hierauf den Commendanten selbst zu sprechen, der sich anfänglich dessen weigerte, nach vielen Schwürigkeiten aber herfür kam, und in einem Stücke von Ausserwerke an dem äussersten Thor sich sehen ließ, welches zwar nur von Holz, jedoch mit Pallisaden rund um besetzt, und inwendig mit einer grossen eisernen Thüre befestiget war. Graf Stenbock muthete ihm sofort von neuen zu, die Schweden gutwillig einzulassen, und stellte ihm zugleich die Gefahr vor Augen, in welche er sich und die Stadt stürzen würde, wann er sich länger widersetzte; absonderlich da der König von Schweden mit der Republic in gutem Vernehmen stünde, und man sich noch nirgends die Schweden einzunehmen gesperret hätte. Doch Wielopolski hatte dawider viel einzuwenden, denn weil so wohl Stadt als Schloß ihm von seinem Herrn, dem Könige von Polen anvertrauet wären, so könte er beydes so schlechterdings nicht aufgeben.

Indem nun Graf Stenbock also mit dem Commendanten im Handel stund, und endlich das rauhe herauszukehren, und zu drohen anfieng, daß wann man ihm nicht augenbliklich aufmachte, hernach an keiner Gnade zu gedenken sey, sondern alles über die Klinge springen müste; hatte sich der König inzwischen aus Ungedult, und um zu sehen wie die Sache abgelaufen, über die Weichsel setzen lassen, und komt ohnversehens und unbekanter Weise zu diesem Wortwechsel; zu gleicher Zeit befiehlet er dem Wielopolski in französischer Sprache, die Thore unverzüglich aufzumachen, mit denen Worten: Ouvre la porte. Der Commandant gab dem Könige, den er nicht kante, keine Antwort. Eine solche Unhöflichkeit verdroß diesem Herrn dergestalt, daß er gleich Befehl gab, den Angrif zu thun, und das Thor samt den Palisaden niederzureissen, womit es auch so geschwinde zuging,

zuging, daß Wielopolski nicht so viel Zeit hatte, 1702
durch das innerste oder grosse Stadtthor zu kommen, ohne daß der König und Graf Stenbock nicht hätten zugleich mit eindringen sollen. Weil das Schiessen vom Könige verboten war, so legte die Wacht nach einigen Hieben, Rippenstössen und Stokschlägen ihr Gewehr nieder. Carl der Zwölfte war damit noch nicht zufrieden, sondern schikte etliche Rotten von seinen Leuten nach die Strassen, welche von den Edelleuten, so indessen zu Pferde kommen, ganz angefüllet waren, damit sie dieselben besetzen, auch der Wache auf dem grossen Markte das Gewehr abnehmen möchten. Er selbst aber mit einiger wenigen Mannschaft lag dem Wielopolski, der das Schloß zu gewinnen, und einen anständigen Vergleich dadurch zu erhalten suchte, immer so nahe in die Eisen, daß er mit ihm, unter dem andern Volke, und mit dem Degen in der Faust hinein drang, und sich Meister vom Eingang desselben machte. Zweyhundert Mann stunden zwar hier ins Gewehr, allein sie wurden so bestürzt, daß sie solches bald niederlegten.

In dem Augenblik, da dieses vorging, unterstund sich ein Stükleutnant, eben ein Stük, welches gerade auf das Thor und gegen die dadurch herandringenden Schweden gerichtet war, abzufeuren, als der König selbst hinzu sprang, ihn beym Hals ergrif, übern hauffen warf, und die Zündruthe aus der Hand riß. Wie der Commandant sahe, daß die Schweden die Oberhand behielten und er in ihrer Gewalt wäre, auch erfuhr, daß der König in hoher Person gegenwärtig, schmiß er sein Gewehr von sich und bat bey ihm um Gnade; allein es war zu spät, und er daher in Arrest genommen, muste auch, obgleich die Abgeordneten von der Woiwodschaft vor ihm baten, darin so lange verbleiben, biß er einige Zeit hernach ge-

1702 gen Erlegung einer grossen Summe Geldes wiederum auf freyen Fuß gestellet wurde.

Diese Aufführung des Wielopolski ward von seinen eigenen Landesleuten übel ausgeleget, massen er entweder die Sachen zu Beschützung der Stadt und des Schlosses hätte besser einrichten, oder beydes mit guter Manier übergeben sollen. Er that aber weder eines noch das andere, und brachte noch dazu den König, der bißher nur zu überwinden gewohnet, und gegen den er doch ohnedem viel zu schwach war, durch seine unzeitige Herzhaftigkeit wider sich auf. Graf Stenbock ward hierauf zum Commandanten des Schlosses und der Stadt ernennet, die des Wielopolski Verwegenheit theuer genug bezahlen, und eine Schatzung von hundert tausend Thalern erlegen muste, ohne was sie noch sonst an Lebensmitteln und zum Unterhalt der Besatzung zu reichen gehalten war, massen der König drey Regimenter zu Fuß hineingeleget hatte, um sie nebst den Vorstädten im Zaum zu halten*.

Gleich

* Weil man benachrichtiget ward, als wann in der St. Nicolas-Kirche in Cracau, wo alle Polnische Könige begraben liegen, ausser den Regalien und Cronzierathen, ein grosser Schatz verborgen wäre; so wurden die Pfaffen herbeygeruffen und gefraget, ob es sich also verhielte? Diese gaben zur Antwort, sie wüsten von keinem Schatz, und wann die Schweden wolten, könten sie selbst darnach suchen. Die Kostbarkeiten der Crone habe König August, auf General Flemmings Einrathen, aus dem Kloster Czenstochow, wohin sie anfänglich gebracht worden, nach Dreßden abführen lassen. Die Kirche ward also mit Wache besetzt, auch ein und anderes Grab geöfnet, und nach den alda vermeintlich niedergesetzten Sächsischen Schatz zwar gesuchet, aber nichts gefunden als einiges Silberzeug, so die Bürgerschaft verwahrlich dahin gebracht, und einiges Kirchen-Geräth an Leuchtern von Werth, so nach Schweden geschickt und in eine Kirche wieder geschencket worden. Das übrige alles blieb unangetastet, also daß ein Catholischer Priester, so dabey stand, überlaut sagte: Es sey kein Wunder, daß die Schweden so glücklich wären, weil sie die geheiligten Sachen mit frieden liessen. Weil aber von Feindlicher Seiten dennoch ausgesprenget worden war, als wann die Schweden die Kirche beraubet, und alle Schätze aus den Königlichen Gräbern

Gleich darauf machte man den Anfang, eine Brük- 1702
ke über die Weichsel zu schlagen, welche zwar den an- d. 1.
dern Tag schon fertig war; allein das Regenwasser, Aug.
so von denen Ungarischen Gebürgen herunter kam, schwellete den Strom so stark auf, daß die Brücke in stücken gieng, und die Quartiere einiger Regimenter Reuterey nahe am Strande überschwemmet wurden. Doch ward die Brücke bald wieder zurecht gemacht, worauf der König alle Kranken zu desto besserer Verpflegung in die Stadt bringen ließ.

Unterdessen zeigten sich die Wallachen, so von Clissow her der Armee nicht von der Seite gewichen waren, aufs neue an verschiedenen Oertern, und fielen alle zu Einbringung der Futterung und Eintreibung der Schatzung ausgeschikte Schwedische Parteien ohne Unterlaß an, wo sie solche nur vermuthen waren, die hergegen dann und wann auch einige von den feindlichen Soldaten, Marquetennern und Troßbuben einbrachten. Diese Wallachen unternahmen sich eins- d. 7.
mahls, da sie drey biß viertausend stark waren, die Futterknechte nur eine viertel Meile vom Lager anzufallen; allein Oernsted, der nunmehr Obristleutnant beym Schonischen Regiment worden, und dazumahl zur Bedeckung mitgegeben war, trieb sie mit weniger Mannschaft zum Walde hinein, ehe noch die Piquet-Wache ihm zu Hülfe kam. Damit aber doch denen Wallachen die Lust vergehen möchte, die Schweden so oft anzutasten, befahl der König, daß das Fußvolk die Reuterei bey Einholung der Futterung jedesmahl begleiten, und sich, um jene zu überfallen, im Hinterhalt verstecken solte, welche Vorsorge die Wallachen fernerhin behutsamer zu seyn veranlasste.

Gräbern entwandt, auch ihr Gaukelspiel mit des heiligen Stanislaus Cörper getrieben hätten, welches dennoch sich nicht also verhielt; so ward zu Wiederlegung dieses falschen Gerüchts nicht lange hernach ein eigener Bericht von dem was vorgefallen, in dem Druk gegeben. Ueberhaupt war alles dieses ohne des Königs Wissen geschehen.

1702 Um diese Zeit * ließ der König einen kupfernen Sarg vor dem verblichenen Cörper des Herzogs von Holstein-Gottorf, den man bißher der Armee nachgeführet, in Cracau verfertigen: Es war derselbe Tages nach seinem Absterben und der Schlacht bey Cliffow einbalsamiret, und anitzo in einem mit Lichtern hellgemachten Saale auf einem drey Fuß von der Erden erhobenen Platze, unter einem schwartzen sammeten mit silbernen Tressen und Frangien bebrämten
d. 8. Aug. Himmel niedergesetzet worden. Carl der Zwölfte wolte sich diesmahl nach dem in Schweden in dergleichen Fällen üblichen Gebrauch richten, und begab sich mit dem Hertzoge von Mecklenburg, dem Grafen Piper, und seinen vornemsten Generalen an diesem Ort, alwo er mit ihnen den Deckel auf dem Sarge legte, worüber hernach ein langes sammtenes mit Silber gesticktes Lacken ausgebreitet wurde. Nach dieser Ceremonie

* Gegen die Mitte dieses Monats hatte der Generalmajor Cronhiort einige Scharmützel mit den Russen in Ingermanland, welche mit vierzehntausend Mann in dem Loppischen Gebiete eingefallen waren; auch ein paar Schwedische Posten, eine bei Nasia von sechzig, und die andere bey Poritz von achtzig Mann zurückgetrieben hatten; Der General commandirte zwar den Obristleutnant Christof Rehbinder mit einigen Leuten dawieder aus, folgte auch selbst mit der übrigen Reuterei nach, um den Russen den Ubergang über den Nevastrom zu verwehren, wozu noch der Obrist Hans Hinrich von Tiesenhausen stieß. Die Schwedische Reuterei kam auf einer Höhe bey Ingrishof zu stehen, und die Rußische Infanterie hatte auf einer Ebene die Spanischen Reuter vor sich, und die Cavalerie zwischen sich gestellet, und wurde von beyden Seiten stark canoniert. Weil aber Cronhiort kein Fußvolk bey sich hatte, zoge er sich unter beständigem Schiessen wieder zurück über den Strom, wohin ihm die Russen auch folgten, und ob sie gleich aufs wenigste bey acht tausend Köpfe stark waren, musten sie dennoch auf ein paar tausend Schritt weichen, allein Cronhiort konte den erhaltenen Vortheil nicht verfolgen, sondern ging unter beständigen Feuergeben zurük, biß er bey Duderhof und Rystakrog seine Infanterie wieder vorfand, und inzwischen nur dreyßig Todte und vierzig Verwundete bekommen hatte. Der Feind wandte sich erstlich nach Slawancka, verheerete und verbrannte alles, was ihm vorkam, und kehrete sodann wieder heim.

Zu

monie begab sich der König von dar wieder weg, und 1702
war über den Hintritt dieses seines Schwagers, den er recht inniglich geliebet und werth geschätzet hatte, von Herzen betrübet. Der Herzog von Mecklenburg schien gleichfalls über diesen Verlust nicht wenig traurig zu seyn, massen er ein sehr guter Freund des verstorbenen Herzogs gewesen war, und hatte daher, Zeit währenden Aufenthalts des Königs von Schweden zu Warschau, seinen Cammerjuncker, von Birkholz, an den Herzog geschickt, um ihn Nachricht zu geben, daß er wohl Lust hätte, mit ihm den instehenden Feldzug des Königs beyzuwohnen. Vielleicht war darunter noch eine andere geheime Absicht verborgen, so ihm zu dieser Reise vermocht hatte, nemlich die jüngste Schwedische Prinzeßin, Schwester des Königes und der Herzogin von Holstein zu heyrathen. Er war auch schon biß Breßlau kommen, als ihm der Tod

Zu Ende desselben Monats, nemlich am vier und zwanzigsten, ging der Feldmarschall Scheremethof mit einigen tausend Mann auf Marienburg loß. Die Stadt war so gut als von allen Seiten offen, und hatte nichts mehr als eine schwache Ringmauer, und einige kleine Aussenwercke, so in der Geschwindigkeit aufgeworfen worden. Dazu war der Obercommendant darin, Obristleutnant Heinrich Johann von Brand die Woche zuvor mit dem gröstten Theile der Besatzung auf Parteien gegangen, und geschlagen auch gefangen worden. Da also der Feind Bresche schoß, war vor dem nunmehr commandirenden Major Thilo von Thilo nichts anders zu thun, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ein Feuerwercker nebst andern Artilleristen wolten sich dazu nicht bequemen, sondern blieben in der Stadt und in dem Zeughause, wo Pulver, Granaten und dergleichen mehr lag. Die Russen wolten bey ihrem Einmarsch sich sogleich des Magazins versichern mit dem was darin war, und schickten etliche Mannschaft dahin. Kaum waren diese eingetreten, als der obgemeldte Feuerwercker das Pulver anzündete, und sich, nebst dem Hause, und allen, die darin waren, in die Luft sprengete. Dieses zu rächen, ward die ganze Stadt in die Asche geleget, und alle Einwohner beyderlei Geschlechts, alte und junge, gefangen nach Rußland geführet. Unter diesen war in des Probst Ernst Glücks Haus und Gefolge Catharina Rabin, die hernach unter dem Nahmen von Catharina Alexiewna des Czaren Peters Gemahlin und nach diesem Käyserin worden, wie unten weiter vorkommen wird.

1702 Tod des Herzogs von Holstein zu Ohren kam, und weil er, ohne den König gesehen zu haben, nicht zurük gehen wolte, so begab er sich, wie schon oben gemeldet, zu ihm, ward sehr wohl empfangen, und reisete, sobald er, wie nur erwehnet, dem Herzoge die letzte Liebespflicht erzeiget, wieder nach sein Land.

am 276 Blat

d. 11 Aug. Nachdem alles dieses vorbey, ließ der König die ganze Armee über die Weichsel durch Cracau ziehen, und sich auf der andern Seite der Stadt setzen, alwo das Erdreich höher, und die Futterung nicht so knap war. König August war indessen von Bochnia nach Sendomir gegangen, um alda die Polnischen Magnaten und den Adel zusammenrufen zu lassen. Nachdem man sich über die gegenwärtige vor dem König von Polen gar gefährliche Zeitläufte bey dieser Versamlung berahtschlaget hatte, lief der Schluß dahin aus, daß man eine neue Gesandschaft an den König von Schweden abschicken, und ihm die Vermittelung der Republic zwischen beyde Könige anbieten wolle. Würde er aber diese nicht annehmen, so solte ein algemeiner Aufbot an den Polnischen Adel zum Dienst und besten des Königs August ergehen, massen derselbe sich auf solchen vollenkommen zu verlassen hätte, als welcher niemahlen in seine Absetzung zu willigen gesinnet wäre.

d. 12

Weil aber ein grosser Theil des Adels, absonderlich der aus Großpolen nicht zur Stelle, und also die Republic nicht bey einander war, so wurde diese unordentliche Zusammenkunft nicht vor voll, und ihre Schlüsse von keiner Gültigkeit angesehen. Der Woiwode von Kalisch, Lipski, so letzthin als erster Abgesandter von der Republic an den König von Schweden abgeschikt gewesen, hatte hierbey das Unglük, sein Leben einzubüssen. Denn da dem Adel nicht unbewust war, daß er sich dazumahl vom Könige August durch Geschenke bestechen lassen, und hiernechst

denen

denen Schwedischen Ministern so trotzig begegnet 1702
hatte; so warffen sie ihm vor, daß er durch seinen unzeitigen und übel angebrachten Hochmuht den Fortgang des Krieges veranlasset, und den König von Schweden noch mehr erbittert habe, und weil sie ihm ohne Zweifel auch aus andern Ursachen * gerne zu Leibe gewesen wären, und seinen Untergang also schon beschlossen hatten, so säbelten sie dergestalt auf ihn loß, daß er kurz hernach davon sterben muste.

Da also die Uneinigkeit auf dem Reichstag überhand nahm**, und es an dem war, daß er gar solte zerrissen werden, begab sich der König August mißvergnügt von Sendomir weg, ging mit seiner Sächsischen Armee zu Casimir über die Weichsel, und, d. 25 Aug. nachdem er ihren Marsch eingerichtet, mit viertausend Pferden nach Warschau voraus. d. 30 Vor seiner Abreise von Sendomir sandte er einen Sächsischen Leutnant mit dreissig Reutern nach dem Schwedischen Lager,

* Die wahre Ursache dieser Verbitterung des Polnischen Adels gegen den Lipski bestand darin, daß er vor etlichen Jahren einen Wolski, wegen begangenen Mordes, zum Tode verurtheilet hatte, welches dieses sein Bruder anitzo rächen wolte, und dem Lipski daher den ersten Hieb versezte.

** Der Schluß dieser Versammlung bestand darin, daß man eine neue Gesandschaft zu Auswürkung eines Friedens an den König von Schweden abfertigen solte. Der König August hingegen versprach, er wolle von neuen eydlich versichern, nichts wieder der Republic Besten vorzunehmen. So hatte er auch sein bißheriges Unternehmen mit Einführung der Sächsischen Völker nicht nur entschuldiget, sondern so gar angepriesen, daß solches zur Erhaltung der Republic und ohne einzige eigennützige Absicht geschehen sey, massen dieselbe auf seine eigene Kosten in Polen eingerücket wären, und liesse er der Republic freye Hände, dieselben zu gebrauchen, wie und wozu sie es nöthig befänden. Seine Sächsischen Minister wolle er zurück schicken, und künftighin keinen Krieg ohne der Republic Einstimmung anfangen. Diese vom König August eigenhändig unterschriebene Versicherung brachte die anwesenden Magnaten dahin, daß sie Gut und Blut vor ihm und der Religion aufzusetzen eidlich angelobten, und daß die Güter aller derjenigen, so dem Könige von Schweden mit Rath und That beytreten würden, eingezogen, und an andre treugesinnte gegeben werden solten.

1702 d. 11 Aug. Lager, der acht und dreissig Soldaten und Knechte, so seit der letztern Schlacht von den feindlichen Wallachen hin und wieder waren aufgefangen worden, wieder brachte. Carl der Zwölfte war hiermit wohl zu frieden, ließ die Sachsen bey Hofe wohl halten, und beschenkte bey ihrem Abzuge den Leutnant mit funfzig, jeden Unterofficier mit zehn, und die Reuter, jedweden mit zwey Ducaten. Bey dieser Höflichkeit ließ ers nicht bewenden, sondern schikte auch bey solcher Gelegenheit einen Sächsischen Major, Namens Oppel, zurük, und beschenkte selbigen aus seinem eigenen Stalle mit einem treflichen Pferde auch allem Zubehör, und einem schönen Schwedischen Degen. Ueberdem ward ihm auch erlaubet, nach Pinschow zu gehen, und von dannen so viel gefangene Sächsische Officiers mit sich zu nehmen, als gesund und zu reisen vermögend wären, auch erhielten vierhundert kranke Sächsische Soldaten, so man in Cracau vorgefunden, die Erlaubniß nach ihrer Heimat zu reisen.

Die Cronarmee hatte sich in währender Zeit zu Sendomir stille gehalten, als aber der General Brand mit einem Regiment Dragoner, so er aus Preussen herführete, zu ihr stieß, gab er nicht undeutlich zu verstehen, daß er auf das Schloß zu Pinschow ein Auge hätte. Dieser war ein alter Soldat und bekanter Parteigänger, so von unten auf gedienet, und in dem letzten Polnischen Kriege viele Ehre eingeleget hatte. Als der König von Schweden diesen Anschlag durch den Obristleutnant Feilitz, so zu Pinschow in Besatzung lag, erfuhr, und überdem noch zu hören bekam, daß Brand die aus dem Schloß zu Eintreibung der Schatzungen ausgeschikte Schwedische Parteien so viel möglich behinderte, und ihnen hierdurch nicht geringen Mangel verursachte, muste Obrist Meyerfeld mit sechshundert Pferden die ganze Gegend da herum brandschatzen, der dann Pinschow nicht

nur

nur mit allen nöhtigen Lebensmitteln versahe, sondern auch die Stadt Noviamasta, oder Neustadt, weil sie solche herbey zu schaffen, auch die ausgeschriebene Steuer zu erlegen sich gewegert hatte, in die Asche legte. Diese Härte solte andern Oertern zum Beyspiel dienen, und zugleich Furcht einjagen, damit sie künftighin sich nicht mehr widersetzen möchten. 1702 d. 14 Aug.

Desselbigen Tages ward der Kayserliche Abgesandte, Graf Zinzendorf, beym Könige von Schweden zum erstenmahle vorgelassen. Der Inhalt derjenigen Rede, so er im Nahmen seines Herrn in lateinischer Sprache ablegte, bestand in einem Glückwunsch über die erhaltene Siege, und einer Versicherung von des Kaysers unzertrennlicher Freundschaft. Er bat hiernächst den König, den gegenwärtigen elenden Zustand von Europa zu Herzen zu nehmen, solchen durch einen baldigen und bündigen Frieden mit dem Könige August abzuhelfen, und sodann durch seine Vermittelung, so wie er schon vordem zu Ryßwick gethan, die streitenden Parteyen aus einander zu setzen. Diesen fügte er vor seine eigene Person in teutscher Sprache ein gar schmeichelhaftes Compliment wegen der Schlacht bey Clissow bey, worauf der König in selbiger Sprache sehr gnädig mit wenigen Worten dankte, und sonsten mit dem Gesandten wohl zufrieden zu seyn schiene.

Von seiner Ankunft beym Könige zu Kielce, und daß er dazumahl kein Gehör erhalten mögen, ist schon oben Erwehnung geschehen. Nachher war er der Armee beständig nachgefolget, und hatte sich sogar, nach dem Treffen bey Clissow, als der König sich unter Pinschow gesetzet hatte, in selbige Stadt einquartiret. Carl der Zwölfte ward hierüber ungeduldig, absonderlich da dem Grafen von Zinzendorf des Königes Wille, keinen fremden Abgesandten um sich zu haben, nicht unbekant war. Es muste also der Generaladjutant am 267 Blat,

1702 jutant Dücker sich zu ihm begeben, und ihm vorstellen, wie der König gerne sähe, wann er, der Gesandte, sich der Armee so lange enthielte, biß eine bequemere Gelegenheit ihn vorzulassen sich eräugnete, massen der König ihm allein die Freyheit nicht zustehen könte, welche er allen übrigen Abgesandten abgeschlagen. Der Graf war hierzu alsobald willig, und begab sich sofort nach Cracau, welches ihm war vorgeschlagen, wo er auch seinen bißherigen Zeitverlust durch die gnädige Aufnahme des Königes in so weit ersetzet sahe.

Allein seine Verrichtungen lieffen eben nicht nach Wunsch ab. Denn weil ihm aufgetragen worden, daß er auf alle Art und Weise einen Vergleich zwischen beyden Königen zu treffen sich bemühen solte, so trug er hierzu des Kayserś Vermittelung an. Da er auch sahe, daß diese Herren, durch die freye Auslieferung der Gefangenen, sich unter einander alle Höflichkeit erwiesen, meinte er sich diese Umstände, so seinem Vorhaben gar günstig schienen, zu nutze zu machen, und faste daher die gewisse Hofnung, der König von Schweden würde sich endlich bewegen lassen, und mit dem Könige von Pohlen, der sein naher Verwandter war, und dabey heilig betheuerte, daß er nichts mehr als einen Vergleich suche, sich gänzlich aussöhnen. Damit man auch in dem Könige August und seiner Neigung zum Frieden kein Mißtrauen setzen möchte, wiese der Graf Zinzendorf einige Briefe von dem Grafen von Stratman, Kayserlichen Gesandten beym Könige von Polen, auf, worin er versicherte, daß dieser Herr sich zu allen Abtrag, den man nur von ihm verlangen könte, verstehen würde. Zu desto mehrern Beweiß hiervon, und um dem Könige von Schweden allen Argwohn zu benehmen, wolle er seine Sächsische Völker aus Polen schaffen und dem Kayser überlassen, auch sich den Generalmajor

Maidel,

Maidel, so zu Verstärkung der Schwedischen Armee 1702
mit frischen Truppen im Anmarsch wäre, auf keiner-
ley Weise widersetzen. Ausser allen diesen herrlichen
Versicherungen ließ Graf Zinzendorf sich merken,
daß er ein eigenhändiges Schreiben des Königs Au-
gust an den König von Schweden bey sich habe, ver-
möge dessen gar kein Zweifel wegen seiner redlichen Ab-
sichten zu einem Vertrag übrig bleiben würde, weil
er aber nicht ohne Ursache besorgen müsse, daß dar-
auf keine Antwort erfolgen dürfte, wolle er es auch
vors erste nicht von sich geben und überlieffern.

In währender Zeit, daß der Graf von Zinzendorf
sich alle Mühe gab, um diese Vorschläge bey den
Schwedischen Ministern angenehm und gelten zu ma-
chen, bearbeitete sich König August hingegen, die
Gemüter zu Warschau, wo er einen Reichstag aus-
geschrieben, wieder zu vereinigen, und auf seine Seite,
wieder den König von Schweden aber im Harnisch
zu bringen. Ein solches Betragen, so mit denen oft-
mahligen Versprechungen des Kayserlichen Gesandten
gar nicht übereintraf, war vermögend genug, das
angefangene übern haufen zu werfen, und gar alles
in die gröste Verwirrung zu setzen. Weil er nun
nicht mehr wuste, was er anfangen, oder wohin er
sich wenden solte, warf er alle Schuld auf den Car-
dinal Primas und die Familie der Sapieha, als wel-
che er in Verdacht zog, daß sie gut französisch gesin-
net wären, und öffentlich vor die Anstifter dieser Un-
einigkeiten ausgab; in welchen Gedanken er noch
mehr gestärket wurde, als der Cardinal den Obristen
Sauerbrey mit einigen Verrichtungen zum Graf
Piper schikte. Dem sey nun wie ihm wolle, so wur-
de eben dieser Verdacht dem Könige von Polen durch
den Graf Strateman auch beygebracht, und der-
selbe dergestalt dadurch eingenommen, daß der franzö-
sische Gesandte Heron sowohl als der Cardinal die

1702 Würkungen davon nachgehends empfinden muſten, wie unten weiter vorkommen wird.

d. 19 Aug. Um dieſe Zeit ohngefehr war es, als der General Graf Nils Gyllenſtierna beym Könige von Schweden zu Cracau ankam, und ihm die Nachricht überbrachte, daß die Pommerſchen Völker, ſo ihren Weg durch Großpolen genommen, in gutem Zuſtande, und von dieſer Stadt nur noch vier Meilen entfernet wä-

d. 20 ren. Der König rit ſo fort des andern Tages mit ihm dahin, und fand dieſe Leute, ſo wohl abgerichtet und gekleidet waren, nach ſeinem Willen, gab auch Befehl, daß ſie wegen bequemer und überflüſſiger Futterung hieſelbſt noch ſolten ſtehen bleiben. Den ſtrich Landes aber nach denen Hungariſchen Gebürgen zu, auf der andern Seite, nebſt den Salzgruben, ließ er durch den Obriſtleutnant Jacob Burenſchöld mit Brandſchatzung belegen. Der General Gyllen-

d. 17 Oct. ſtierna hingegen blieb nicht lange bey der Armée. Denn weil der König in ſeinen teutſchen Landen einen klugen Mann nöthig hatte, muſte er wieder zurük gehen, und nicht allein durch Anwerbung mehrer Truppen dieſe Provinzen im Stande ſetzen, ſondern auch auf die Bewegung der Nachbaren ein wachſames Auge haben.

d. 26 Aug. Hierauf ward die Leiche des Herzogs von Holſtein unter einer guten Bedeckung von dem zu dieſem Ende angelangten Herzoglichen geheimen Raht Georg Heinrich von Görtz, biß an die Holſteiniſche Gränzen gebracht, und darnächſt mit groſſer Pracht bey ſeinen Vorfahren in Schleswig beygeſetzet. Es reiſete auch zugleich ein Haufen abgedankter und verlahmter Soldaten mit nach Schweden ab, nachdem der König einem jeden vorher zwanzig Reichsthaler zur Reiſe hatten reichen laſſen*.

Einige

* Merkwürdig iſt der um dieſe Zeit, nemlich am neun und zwanzigſten Auguſt, von dem Grafen Piper eigenhändig unterſchriebene und dem König von Schweden übergebene Aufſatz wegen des Königs

Einige Tage hernach bekam die Armee Befehl, sich 1702
marschfertig zu halten. Und weil die eroberten Sie- d. 5
T 2 geszeichen Sept.

nigs von Polen Dethronisation, vermöge dessen, das schon oben beygebrachte Gerüchte, als ob gedachter Graf seinem Herrn solche zuerst im Kopf gesetzt, gänzlich hinweg fält. In diesem Memorial hält der Graf Piper die Absetzung des Königs August vorerste vor ohnmöglich. Denn es hätten die Polen, aller Vorstellungen von ihres Königs unrechtmäßigem und zu Unterdrückung ihrer Freyheit abziehlenden Verfahrens, auch Anerbietung der Schwedischen Freundschaft und näherer Verbindung, ohngeachtet, sich nicht allein dazu nicht verstehen wollen, sondern sich vielmehr noch stärcker vor ihm vereiniget. Hiernächst streite es wieder der Polen Ehre und Freiheit, von einem Fremden sich dergleichen vorschreiben zu lassen, könne auch überdem ohne unüberwindliche Schwürigkeit und grossen Blutvergiessen nicht zu Stande gebracht werden: So würde auch König August mit seinen Sächsischen Völkern und der andern Catholischen Mächte Beyhülfe denen Polen beständig auf dem Halse liegen. Wolle der König von Schweden dennoch die Detronisation ohne der Republic Einwilligung unternehmen, so werde sich niemand finden, der die Polnische Crone annehme, weil er, da solche Wahl ohne der Stände Beystimmung geschähe, seine Sicherheit dabey nicht anträffe; Den König August nöthige man dadurch, sich mit dem Czaren und andern noch fester zu verbinden, und die Republic selbst zu einem algemeinen Aufstand; und fals der König von Schweden meine, sie durch eine Schlacht zum Beyfall zu zwingen, so habe sie Auswege genug, sich in einem so weitläuftigen Reiche in kein Treffen einzulassen. Vors zweite scheine dem Grafen sothane Detronisation vor dem Könige von Schweden vielmehr schädlich zu seyn, als der dadurch andere Gelegenheit vorbeylasse, um Ehre und Ruhm zu erwerben, und sein Land zu erweiteren, da er hingegen hier von den Polen nichts verlange noch gewinne. Die Schwedische Armee, als der Kern der besten Mannschaft, käme dem Reiche Schweden nicht zu Nutzen, und koste doch ein grosses zu errichten. Verliere der König von Schweden seinen erworbenen Ruhm und allen Credit, und an statt daß die Feinde sich bißher vor dem Schwedischen Nahmen gefürchtet, und der Schweden Freundschaft und Alliance gesucht hätten, so würden sie sich alsdann wenig mehr darum bekümmern. Liefland lauffe Gefahr, in der Russen, und Pommern nebst Schonen in der andern benachbarten Hände zu fallen. Der König von Schweden wisse als ein Gottesfürchtiger Herr am besten, was die Versöhnung vor Nutzen schaffe, absonderlich da der König August so weit gebracht sey, daß er selbst sich zum Frieden, und zur Schadloßhaltung, und zu aller stellenden Sicherheit wegen zukünftiger Freundschaft anbiete, mithin allem fernern Blutvergiessen ein Ende gemacht werde. Nicht weniger werde durch den Frieden die Wegführung so vieler tausend armen Unterthanen

aus

1702 geszeichen imgleichen die Kranken auf der Weichsel vorausgehen solten, so muste Obrist Axel Sparre, mit dreyhundert Fußknechten längst dem Flusse so viel Wittinen

aus Liefland verhindert, die unbeschreiblichen Weitläuftigkeiten nicht zu gedenken, aus welchen der König von Schweden auf solche Art mit Ehren heraus kommen würde. Wolle man einwenden, derselbe erreiche auf diese Weise seinen Zweck nicht, so bringe es mehr Ehre, daß der König den Punct von der Detronisation nachgebe, als daß er weiter darauf dringe. Der Nutzen und Ruhm, so der König von Schweden von dem zuschliessenden Frieden haben würde, wäre, daß er seinem Feinde Cron und Scepter gleichsam wieder schencke. Sein Ansehen in der ganzen Christenheit werde dadurch, daß er ein so mächtiges Bündniß, so ihm und seinem Reiche anfänglich den Untergang gedrohet, so glücklich zertrennet habe, noch mehr befestiget werden. Massen er sodann nicht allein im Stande sey, auf den Czar loßzugehen, und ihn zu aller Satisfaction anzuhalten, sondern auch der Hauptsache in Teutschland ein grosses Gewichte zu geben, und die unterdrückten Evangelischen Glaubensgenossen beyzuspringen. Wolle aber der König von Schweden noch nicht einen völligen Frieden schliessen, so könne er wenigstens durch einen Waffenstillstand Curland und Liefland vors erste behalten. Dadurch werde König August bey der Republic noch mehr verhast, und alle Schuld hingegen vom Könige von Schweden abgewelzet werden. Die Polen und die benachbarten Mächte würden desto eher seine Freundschaft beyzubehalten suchen, so lange sie noch in der Ungewißheit stünden, was er nach abgelauffenem Stillstand vor einen Entschluß fassen möchte. In währender Zeit könne man auch mit dem Czar fertig werden, und alsdann die Sachen in Polen, wie auch andere Stats- und Religions-Angelegenheiten nach Beschaffenheit mit mehrerm Nachdruck betreiben, wobey der Graf Piper schließlich wünschte, daß seine treugemeinte Vorschläge möchten zu Herzen genommen werden.

Des Königs von Schweden Antwort hierauf war: Daß dasjenige, was der Graf vor unmöglich halte, innerhalb sechs Monaten geschehen könne, wann er, der König, in Sachsen einrücken wolle. Weil aber die Polen selbst den ersten Antrag von der Detronisation gemacht, so wolle der König auch, daß sie ihn ausführeten, und alle entweder ja, oder auch insgesamt nein sagten. Geschähe das leztere, so werde der König von Schweden sich darnach zu richten, bey dem ersten Fall aber jene ihren neuen König schon zu mainteniren wissen. Wann er sich auf des Königs August Wort verlassen könne, wolle er sich alsobald mit ihm vergleichen. Da er aber, nach geschlossenem Frieden, Rußisch Geld nehmen und dem Könige von Schweden in den Rücken gehen würde, so dürften alsdenn die Sachen in grössere Weitläuftigkeit gerathen, als sie nun stünden. Was Liefland in währendem Kriege ausstehen müsse, könne nach erfolgtem Frieden durch gewisse Privilegia und Freyheiten wieder gut gemacht werden.

Wittinen zusammen bringen, als er nur immer bekommen konte, wie man dann auch inzwischen fleissig an neuen Flössern arbeitete, wann etwa obgedachte Fahrzeuge nicht zureichen möchten. 1702

Des Nachts darauf entstund eine unvermuhtliche Feuersbrunst auf dem Schlosse zu Cracau, ohne daß man die Ursache davon entdecken konte, welche den ganzen folgenden Tag anhielt, und also den Crönungs-Ort der Könige von Polen gänzlich in die Asche legte, wobey viele Menschen unter einer eingefallenen Mauer umkommen musten. d. 6 Sept.

Kaum war bey der Cronarmee, so dazumahl noch bey Sendomir stand, von des Obristen Sparre und seiner Partei Abzug, Zeitung eingelaufen, als der Croncämmerer Fürst Lubomirski mit vier und zwanzig Compagnien ihm entgegen rükte. Der Obriste hatte sich in einem Flecken Namens Usie, vier Meilen von Cracau, festgesetzet, und war es eben Mittag, wie die Nachricht einlief, daß der Feind schon gegenwärtig sey, und durch die mit sich führende Bauren sowohl die Zäune niederhauen, als auch alle Hinderungen aus dem Wege räumen liesse, um den Schweden desto gemächlicher beyzukommen. Obrist Sparre, der hiervon, und daß der Feind weit mehr als noch einmahl so stark wäre, schon bey zeiten Kundschaft eingezogen, stellte sich mit seiner Mannschaft auf dem Markte in Ordnung, und schikte einige kleine Haufen in alle Gassen aus, um den Feind, der bereits mit grossem Geschrey von allen Seiten in vollem Anmarsch war, eine Weile aufzuhalten. Diese gingen ihm alsobald auf den Hals, und brenneten ihn wacker ins Gesicht; weil auch die Polen sich nicht gerne mit dem Fußvolk abgeben, so machten sich dieselbe gleichfals bald davon, nachdem sie alle Hofnung durchzubrechen verlohren, und nur vorher einige hölzerne Häuser um dem Markte im Brand zu stecken sich bemühet hatten. d. 11

1702 Doch die gute Anstalt des Obristen verhinderte dieses Vorhaben, nöhtigte den Feind zum Weichen, und ließ ihn unablässig verfolgen, biß er sich wieder auf dem Kirchhof setzte, und zur Wehre stellen wolte. Einige davon stiegen auf dem Thurm, und gaben von dar immer Feuer auf die Schweden. Es muste also der Hauptmann von der Garde, Gustav Stiernhöck mit einigen Leuten dahin, der sie bald herunter jagte, und mit Verlust einiger Todten und Verwundeten gänzlich auf die Flucht brachte.

Auf der andern Seite beunruhigte der General Brand die Besatzung zu Pinschow unaufhörlich, und stellte sich alle Augenblik, als wenn er sie anfallen
d. 13 wolte. Diesem vorzubeugen, beorderte der König die
Sept. beyden Majors von der Garde und Leibregiment, Gyllenkrok und Creutz, mit zweytausend und etliche hundert Mann zu Pferde und zu Fuß dahin, welche zugleich die Kranken und die Sächsis. Siegeszeichen von Pinschow abführen, und biß an die Weichsel bedecken solten, und damit alles desto geschwinder zugehen möchte, muste sich das Fußvolk ebensfals zu Pferde setzen. Allein als der Polnische General Brand von dem Anmarsch der Schweden Wind bekam, bedachte er sich eines andern, und gieng mit tausend Pferden Pinschow vorbey, und setzte sich zwölf Meilen von dar. Sodann überfiel er zu Dobrkowa, und bey dem Schlosse Zarnowitz, imgleichen an einem dritten Orte, zweyhundert Schwedische Reuter nebst dem Ritmeister Starckhufwud und den Capitainleutnant Pressentin, und die Leutnants Normann und Oernklou, so der Obrist Crassau von den Pommerschen Völkern nach Peterkow zu Eintreibung der Brandschatzung ausgeschikt hatte, und nahm sie insgesamt gefangen. Daher geschahe es, daß die Majors Gyllenkrock und Creutz bey ihrer Ankunft zu Pinschow keinen Feind in der Nähe mehr antraffen, weswegen sie dann weiter aufbrachen,

brachen, und die Verwundete und Kranke so meh- 1702
rentheils wieder gesund worden, nebst denen Sächsischen Stücken und Siegeszeichen mit sich von dar auf Opatowitz führeten, welches einige Meilen von Cracau an der Weichsel lieget, um daselbst den König von Schweden abzuwarten.

Um diese Zeit ward Obrist Graf Adam Löwenhaupt mit einer starken Partei von dem Generalleutnant Stuart ausgeschikt, um in Samogithien zu streiffen, welcher grosse Plünderungen, und dabey unterschiedliche Gefangene machte, nemlich den Obristen Korff, den Castellan Pussina, und den Ritmeister Russel, welche er als Geissel vor die von ihm ausgeschriebene Brandschatzungen nach Mietau sandte. Im Rük- d. 15
marsch aber ward er von einer grossen Partei Lithauer Sept.
unter dem Regimentario Kirkillo bey einem Passe nicht weit von Poßwole angefallen, die aber hier brav Schläge kriegten, obgleich sie noch einmahl so stark waren. Nachdem diese mit frischen Völkern verstärket waren, griffen sie den Grafen Löwenhaupt, als er von dem Städgen Cheimen weiter marschiren wolte, zum andernmahle mit solcher Hitze an, daß beyde Par- d. 17
teien gänzlich untereinander geriethen, und solchergestalt sich solange zusammen herumtummelten, biß endlich die Lithauer ihren Anführer verlohren, und nachgerade den Rücken zu kehren anfingen. Man begleitete sie aber mit einem beständigen Feuer aus groben und kleinem Geschütze dermassen, daß sie nicht wenig Todte und Verwundete und unter jenen den Kirkillo selbst dabey einbüssen musten. Von den Schweden aber waren nicht mehr als ein Unterofficier und sechszehn Gemeine auf dem Platz geblieben, und zwey Leutnants nebst einigen Unterofficiers auch vier und zwanzig Gemeinen verwundet.

Bey Cracau war man inzwischen mit denen Wittinen und Flössen so weit gekommen, daß man schon

1702 mit Einladung der Stücke und Sächsischen Sieges-
zeichen einen würklichen Anfang, und sonst zum Auf-
d. 19 bruch sich ganz fertig gemacht; als der Polnische Se-
Sept. cretarius Tworzyanski mit Briefen so wohl vom Car-
dinal Primas* als Morstein ankam; welcher letztere
bey

* Des Cardinals Schreiben an den König von Schweden war ziemlich kurz abgefasst, und berichtete er darin den zu Sendomir von den Reichsständen genommenen Schluß, eine Gesandschaft an ihn zu schicken, weshalben er um baldige und gnädige Audienz vor dieselbe ansuchete, auch weil der König von Schweden in denen zu Warschau gehabten Conferenzen sich geäusert hätte, auf was Art zwischen ihm und dem Könige August ein Vergleich zu treffen, so könne solches auf folgende Weise geschehen, daß erstlich der König von Polen das Churfürstenthum Sachsen an seinem Prinzen abtrete, und dem Könige von Schweden zur Schadloßhaltung sechs Millionen bezahle, hiernächst zugleich mit der Republic dem Czaren den Krieg ankündige, und was erobert werde, Liefland und Curland ausgenommen, der Republic anheim falle. Ferner solten die Sapieha in ihre Güter und Aemter wieder eingesetzt, alle andere aber vom Könige August vergebene Bedienungen von neuen vor erledigt erkläret, und nach der Republic Ausspruch vergeben werden. Endlich solle der König von Polen alle seine Sächsische Truppen, imgleichen die Minister, deren er nicht benöthiget wäre, nach Sachsen zurück schicken. Der König von Schweden antwortete unterm drey und zwanzigsten desselben Monats: Er könne sich nicht besinnen, daß er unter währenden Conferenzen zu Warschau einiges Mittel zum Vergleich mit dem Könige August vorgeschlagen, weil er keine Sicherheit dabey fände, vielmehr wären seine Gedanken nur dahin gerichtet, wie er der unterdrükten Republic wieder aufhelfen möge. Er habe zwar zu des Cardinals Verstand und Bemühungen ein solches Vertrauen, daß er seine Vermittelung nicht von der Hand weisen wolle, allein die Sachen wären anitzo in einem gefährlichern Zustande, als sie jemahlen gewesen, und da die vorigen Schwürigkeiten noch nicht gehoben, so sey zu besorgen, daß unter dem vorgeschlagenen Frieden nur allerhand Feindseligkeiten verborgen seyn möchten. Doch wolle der König inzwischen der Republic Freund verbleiben.

In des Cardinals Briefe an den Graf Piper recommendirte er gleichfals die Polnische Gesandschaft und dankte, daß seine Güter bey Cracau von denen Schwedischen Völkern verschonet wären.

Des Woiwoden Morstins Schreiben an den König war der zu Sendomir verfassten Instruction gemäß eingerichtet, der Republic Mediation darin angeboten, und um Freyheit, das übrige mündlich vorzutragen, angehalten. Der König von Schweden

wolte

bey der Sendomirischen Zusammenkunft die Gesand- 1702
schaft an den König von Schweden über sich zu neh-
T 5 men

wolte in der Antwort der Republic die Mediation nicht zugestehen, weil sie parteiisch wäre, und die Cronarmee in der Schlacht bey Clissow sich befunden habe.

Was Morstin an den Graf Piper abgehen ließ, war in heftigen Ausdrückungen aufgesetzet und darin angezeiget, daß weil die Schweden alle aufrichtige Freundschaftsbezeugungen verachteten, und wider allen schuldigen Respect in das Herz von Polen eindrängen, so würde die ganze Christenheit es der Republic zur Last legen, wann sie nach dem letzten Sendomirischen Schluß nicht so wohl auf den Frieden als auf den Krieg denke, und der natürlichen Billigkeit gemäß sich zur Gegenwehr setze. Doch wolle sie vorher das äuserste versuchen, um mit einer alliirten Nation den Frieden wiederherzustellen, nicht zweifelnde, der König werde nicht so wohl den bey ein und anderen Treffen ihm zugefallenen Sieg, als den Vortheil oder Schaden bey dem ganzen Kriege vor Augen haben, und der Republic Mediation annehmen. Der Graf Piper antwortete, daß ihm des Woiwoden Zuschrift und die Nachricht vom Frieden zwar angenehm gewesen, doch habe er darin mehr Bitterkeiten gefunden, als einem der sich zum Mittler aufwürfe, anstünde. Dem Könige sey nicht zu verdenken, daß er sich vor weitere Betrügereien in acht nehme und auf seine Hut stehe. Man begreiffe nicht, wie der Woiwode den König von Schweden beschuldigen möge, daß er allen Respect gegen die Republic bey Seite gesetzet, und mit derselben Krieg angefangen habe, da doch der König nur sein von einer Polnischen Armee unvermuthet listig überfallenes und verheertes Land zu beschützen, und seinen Feind zurük zu treiben gesuchet. Es habe bey der Republic gestanden, das Feuer in der Asche zu dämpfen, und müsse sie sich nun alle Ungelegenheiten des Krieges selbst beymessen, da sie solches gleich anfangs nicht gehindert. Eben so wenig könne dieses eine Nohtwehr heissen, wenn man von selbsten zum Waffen greiffe, und den König August, als den Anfänger alles Unheils, noch schütze und beystehe. Dem Könige von Schweden sey viel daran gelegen, daß die Gerechtsame und Freyheit der Republic aufrecht blieben, hingegen die Sorglosigkeit und Unachtsamkeit der Republic sehr groß, daß sie eine so vortrefliche Gelegenheit, ihre Sicherheit feste zu setzen, versäume, und aus den Händen lasse, da sie doch einen so heilsamen Raht annehmen, und den König vielmehr vor seine Bemühungen den algemeinen Feind zu dämpfen, danken solle, weil sie allein doch zu schwach wäre, sich ihm zu widersetzen, noch sich zu helfen. Man habe nach denen beyden befochtenen vollenkommenen Siegen mit der Republic die alte Freundschaft nicht brechen wollen, obwohl der Woiwode solche nur Scharmützel nenne, wiewohl nicht zu leugnen sey, daß wann die Feinde sich nicht mit der Flucht gerettet, ihrer eine grössere Anzahl auf dem Platz geblie-

ben

1702 men war ernennet worden*. Der Cardinal trug nochmahls seine Vermittelung zwischen beyden Königen an, und Morstein gab von dem ihm aufgetragenen Geschäfte Nachricht. In einem andern Briefe aber an den Graf Piper, prahlte er ziemlich groß, und gebrauchte sich einiger hochmüthigen und ziemlich
d. 22 harten Redensarten. Der Briefträger ward also
Sept. augenblicklich wieder abgefertiget, mit der Antwort, daß der König von Schweden den Morstein nicht vor sich lassen könte, fals er etwas anders vorzutragen willens, als was der König selbst schon längst an die Hand gegeben; über das habe sich die Republic gar zu parteiisch

ben seyn würden. Dieses habe er, der Graf Piper, auf des Woiwoden anstössigen Brief erwiedern wollen. Was übrigens die Hauptsache anbelange, so sey keine Verneuerung der alten Bündnisse abseiten des Königes von Schweden vonnöthen, weil er selbige niemahlen gebrochen. Derselbe mißbillige zwar der Republic Vorsatz, Frieden zwischen beyde Könige zu stiften, nicht, fände aber keine Sicherheit dabey, absonderlich, wann er die von neuen gefassten Anschläge, und was zu Sendomir vorgefallen, in Erwegung ziehe; dem ohngeachtet wolle der Graf alles zum gemeinen Besten beyzutragen nicht ermangeln.

* Ausser diesem Stanislaus Morstein, welcher Woiwode von Masuren, waren noch zur Gesandschaft ausersehen der Cracauische Fähnrich Andreas Joh. Zydow Zydowski; der Staroste von Ostresson, Stephan Lesno Leszinski, als Deputirte von Groß-Polen; so wie der Lithauische Küchenmeister Komorowski zum Abgeordneten dieses Großherzogthums. Ihre Instruction ging dahin, die Vermittelung der Republic zum Frieden zwischen beyde Könige von neuen anzubieten, die alten Bündnisse mit der Cron Schweden zu erneuren, und eine neue Defensiv-Alliance aufzurichten, welche zugleich wider ihren eigenen König eingerichtet seyn solte, wann derselbe etwas gegen solches Verbündniß unternehmen würde. Auf solche weise fiele die angemuthete Absetzung des Königs August von selbsten vors erste hinweg, weil die Republic vor sein künftiges gutes Betragen gleichsam Bürge würde. Zuletzt möchten die Gesandten nochmahlen auf die Wiederauslieferung des genommenen Geschützes, und auf den Abmarsch der Schweden aus Polen und Lithauen dringen, auch auf obstehende Puncte die Tractaten schliessen. Wäre aber keine Hofnung dazu, solten sie den Feldherrn und die Deputirten der Woiwodschaften davon benachrichtigen, und die aufgestossene Schwürigkeiten mit selbigen und dem Cardinal Primas überlegen, durchaus aber sich zu keiner Absonderung oder einer neuen Wahl verleiten lassen.

teiisch erwiesen, als daß man selbiger gar zu wohl trauen 1702
dürfte. Denn wann sie den Ruhm und die Ehre haben wolte, die entstandene Streitigkeiten vermitteln zu helfen und beyzulegen, hätte sie sich eines Theiles derer kriegenden Parteien nicht mehr annehmen sollen, als des andern; zu geschweigen, daß einige ihrer Mitglieder würkliche Feindseligkeiten gegen die Schweden auszuüben sich nicht gescheuet. Solte nun der König sich zum Frieden entschliessen, und die Republic als Mitlerin darunter gebrauchen; so müsten vorgängig alle diejenigen zur Strafe gezogen werden, welche die algemeine Ruhe und Sicherheit störeten, und durch ihre beständige Streiffereien an dieser Unterhandlung hinderlich wären.

Hierbey ließ Morstein es nicht bewenden, sondern antwortete kurz hernach auf diese sowohl vom Könige als Graf Piper * abgelassene Schreiben, und hielt nochmahl inständig an, überkommen zu dürfen und vorgelassen zu werden, dabey versichernde, daß sobald man nur zum Friedensgeschäfte geschritten seyn würde, die Schuldigen von der Republic ohnfehlbar angesehen werden solten. Allein der König war nicht gesinnet, von der einmahl gefassten Entschliessung abzugehen, wohl wissend, wie wenig man auf dergleichen Vorträge fussen könne, und gab, weil er nicht wieder

* Von diesem verlangte der Woiwode Morstein zu wissen, ob der König von Schweden der Republic Vermittelung annehmen wolle, oder nicht, weil man solches aus seiner Antwort nicht habe ersehen mögen. Die Uneinigkeiten zwischen Groß- und Klein-Polen, so man ihnen vorwürffe, betreffe nur einige Umstände an, in der Hauptsache aber wären sie eines Sinnes. Da auch der Reichstag auf dem drey und zwanzigsten October angesetzet wäre, auf welchem die Gesandten von ihren Verrichtungen Red und Antwort geben solten, als bäte er um einige und baldige Entschliessung. Graf Piper antwortete, daß des Königes von Schweden Meinung in seinem Schreiben deutlich genug ausgedrückt wäre, weil aber die Gesandten darüber Erklärung verlangten, so könne er, der Graf, ihnen nicht bergen, daß man mit Recht keine nähere Auslegung

1702 wieder antworten ließ, dem Morstein nicht undeutlich zu verstehen, daß er sich mit der Reise nicht vergebens bemühen möchte, wobey es dann auch verblieb.

d. 20 Sept. Unterdessen begegnete Carl dem Zwölften ein Unfall, welcher alle seine weitaussehende Anschläge zu vernichten schien. Er hatte das Unglük, das linke Bein zu brechen, wodurch die ganze Armee in unglaubliche Bestürzung gesetzet ward, und womit es also zuging.

Der Graf Magnus Stenbock, so vor kurzen General-Kriegsdirector worden war, hatte neulichst eine Compagnie Towarschen, welches Reuter sind, und aus armen Polnischen Edelleuten bestehen, aufgerichtet, die hundert und funfzig Köpffe ausmachten, und nunmehr vor dem Könige sich sehen lassen, und ihr gebräuchliches Lauffen auf ihre Art mit gewöhnlichem Geschrey thun solten. Sie kamen auch solchergestalt, nachdem Stenboek sich vor ihnen an der Spitze gesetzet, in vollem Rennen aus der Stadt Cracau dicht an des Königs Zelt vorbey, welcher sich eben zur Tafel setzen wolte, allein bey Ersehung dieser Leute straks ein Pferd bringen ließ, und ihnen durch die Linien der Cronarmee nacheilete. Als er aber beym Mörnerischen Regiment kommen war, verwickelte sich das Pferd

Auslegung abseiten der Republic verlangen könne, biß diese über die von ihr verlangten Puncte sich selbsten deutlich und vollenkommen herausgelassen habe. Ein Mitler solle ohnparteiisch seyn; aus verschiedenen Handlungen aber der Republic müste man ein feindseliges Gemüht gegen Schweden abnehmen. Wolle diese nun die Schuld auf andere schieben, müsse sie solche auch bestraffen. Ueberdem wären die zu den Friedenstractaten bestimten Polnischen Commissarien nur von einem Theil der Republic, und von etlichen Woiwodschaften, dazu ernennet, und würden dadurch also nur mehrere Weitläuftigkeiten erreget werden, weil ja in Polen ohne der sämtlichen Stände Einstimmung nichts gültig sey. Könne also der König von Schweden von dem, was er dem Woiwoden zugeschrieben, nicht abgehen, und möge dieser solches überlegen, und der Republic weiter vorstellen.

Pferd und stürzte über die Stricke der Gezelte auf 1702
einem hohlen Acker, und fiel gerade auf des Königs Lende, wovon der Knoche über dem Knie morsch entzwey brach. Es war niemand, dem nicht bey diesem unglüklichen Fall die Augen solten übergangen seyn, nur allein an dem Könige merkte man nicht das geringste Zeichen einiger Veränderung oder Empfindlichkeit, vielmehr gab er denen Umstehenden, so am meisten erschrocken waren, seine gewöhnliche Antwort, das schade nichts, und anbey noch den Trost, daß dergleichen Beinbruch sich leichte heilen liesse. Weiter hörete man nicht, daß er über die unsägliche Schmerzen, so er nohtwendig empfinden muste, nur auf einige Weise sich beklaget hätte.

Weil er aber doch auf das Bein nicht treten konte, trugen ihn etliche Trabanten in des General Mörners Zelt, alwo die Wundärzte ihn zum ersten mahl verbanden. Von dar ward er in ein Haus in der Vorstadt gebracht, und weil hierdurch der Aufbruch der Armee nohtwendig Anstand haben muste, wurden folgenden Tages die Trabanten ebenfals in die Vorstadt verleget, und kurz hernach die übrigen Völker, sowohl in der Stadt Cracau als denen Vorstädten, so gut man konte, eingartiret, indem die Jahreszeit länger im Felde zu stehen nicht zulassen wolte.

Dieser Fall des Königes konte nun wohl nicht lange verschwiegen bleiben, sondern man hörete bald an allen Orten Freunde und Feinde sich mit dieser Neuigkeit herumtragen, wovon die letzten schon als was gewisses in denen auswärtigen Zeitungen hatten setzen lassen, daß Carl der Zwölfte Todes verblichen wäre. Nun ist wohl nicht zu leugnen, daß es die ersten Tage über ziemlich gefährlich aussahe, und man also Ursache genug hatte, bey der Armee in Furchten zu stestehen, absonderlich, da man ein Wundfieber vermuhten muste, welches in dergleichen Vorfällen sich

nicht

1702 nicht selten einzustellen pfleget, zum wenigsten konte man keine andere Rechnung machen, als daß dieses die Armee nöhtigen würde, in dieser Gegend die Winterquartiere auszuhalten. Allein die starke Leibesbeschaffenheit des Königes setzte einen jeden von Tage zu Tage auser Sorgen, ja es waren kaum acht Tage vorbey, und der andere Band aufgeleget, als man ihn schon wieder von marschiren reden hörete.

Um nun solche Reise bequemer zu thun, wurde anfänglich beschlossen zu Wasser zu gehen, zu dem Ende man einige der größten Wittinen mit Cammern zubereitet hatte, damit der König und ein Theil seiner Hofstat sich darin aufhalten konten. Allein den Tag vor dem Aufbruch ward dieses Vornehmen geändert, und der Weg zu Lande beliebet, da dann acht und vierzig Soldaten von der Garde den König in einem Bette tragen, und sich unter einander, jedesmahl acht, ablösen mußten, wovor ein jeder von ihnen täglich einen Reichsthaler bekam. Der König befand sich hierin recht gut, wenigstens besser als in einer Sänfte, als welche ihn nur mehr erschüttert haben würde.

Inzwischen fuhr man mit der Arbeit an denen Flössen fleißig fort, und erhielten die Obristen Axel Sparb. 30 rer und Gustav Ranck darüber die Aufsicht. Als nun Sept. solchergestalt alles fertig, ließ der König vier Regimenter Reuterei unter dem General Welling auf dem Wege nach Sendomir vorausgehen, und folgte selbst mit der übrigen Armee biß an einem kleinen Flecken Igolomia, nach.

Von hier ab ward Graf Caspar Sperling mit einigen hundert Mann über die Weichsel geschickt, um die Schiffe, so eben desselbigen Tages von Cracau abgiengen, zu bedecken, und Lebensmittel einzutreiben. Einige Tage vorher hatte der König dem Grafen von Zinzendorf funfzig Reuter nebst einem Ritmeister

meister zur Begleitung mitgegeben, welcher nach War- 1702
schau ging, und alda die Ankunft des Königes ab-
warten wolte. Man wolte ihm hierdurch wieder den
etwanigen Uberfall der Polnischen Parteien Schutz
leisten, welche Vorsorge der Gesandte wohl aufnahm
und öffentlich rühmte.

Wie die Fürsten Lubomirski sahen, welchen Weg
die Armee nahm, wurden sie nicht wenig bekümmert,
massen sie grosse und weitläuftige Güter in dieser Ge-
gend und um die Weichsel hatten. Anstat also, daß
sie anfänglich neun tausend Ducaten an Gold vor die
Auslösung des Obristen Dahldorf und des Ritmei- am
sters von der Garde, Nils Rosenstierna, welcher, 275
wie oben gemeldet, von den Wallachen waren gefan- Blat.
gen worden, verlanget hatten, und davon nicht ab-
gehen wolten, gaben sie es nunmehr nähern Kaufs,
und schickte der Cron-Cämmerer Lubomirski sie gar
hurtig unter Bedeckung seines General-Adjutanten d. 1
nebst etlichen Tatarn nach Igolomia zurük. Oct.

Zu dieser Entschliessung muste er greiffen, nachdem
er aus des Königs von Schweden Antwort an den
Obristen Dahldorf, welcher ihm von des Lubomirski
Anfoderungen Nachricht gegeben, des Königs Mei-
nung ersehen hatte, als der ihm wissen ließ, daß im
Fall er beyde Gefangene auf freyen Fuß zu stellen sich
noch fernerhin weigern solte, man mit seinen Gütern
und Herrschaften nicht anders als feindlich umgehen,
und solche von Grund aus verwüsten würde. Lubo-
mirski, der sich auf alle Art wieder in des Königs
Gnade setzen wolte, schrieb nach ihrer Loßlassung an
den Graf Piper, und machte von der guten Bewir-
thung, so sie bey ihm genossen, viel Rühmens, da-
gegen er billig zu seyn erachtete, auch verhofte, daß
man seine Ländereyen verschonen würde, um so viel
mehr, da er vor dem Könige alle unterthänige Ehr-
furcht hegete. Weil aber diese Erklärung des Für-

sten

1702 sten Lubomirski nicht aufrichtig zu seyn schiene, und man gar wohl abnehmen konte, daß die gegenwärtigen Umstände und sein eigener Nutzen ihn zu dieser Sprache veranlasset; so bekam er hierauf keine andere Antwort, als daß die Zurücksendung der Gefangenen seiner Schuldigkeit gemäß, auch rühmlich und christlich gewesen, sonst aber müsse er durch andere würckliche Proben seiner redlichen und guten Absichten des Königes Gnade zu erwerben trachten.

Um diese Zeit fingen die Cosacken in der Ukraine, so unter Polnischen Schutz standen, an, gegen ihre Obrigkeit, unterm Vorwand einer gar zu harten Regierung, sich aufzulehnen, und wolten, durch Hinrichtung ihrer Vorgesetzten, das Joch vom Halse schütteln. Die Zahl dieser Aufrührer wuchs auch in kurzer Zeit biß auf zwanzig tausend Mann an, welche meist aus lauter Bauren bestanden, und unter der Anführung zweyer vermögenden Personen, Nahmens Zamus und Palei, sonderlich die Adelichen Güter weit und breit verheereten, und nachdem sie in der Ukraine sich feindlich genug angestellet, auch in Podolien eindrungen, und alles, was sich von Edelleuten finden ließ, todschlugen. Diese aber wurden, wie einige aufgefangene Briefe ausweisen, sowohl vom Czar als dem Könige von Pohlen selbst, in ihrem Unwesen unterstützt, welche dadurch den Adel zu zwingen meinten, mit gesamter Macht gegen Schweden aufzusitzen. Allein dieser Anschlag wurde zu Wasser. Denn obwohl, um den weitern Einbruch solcher Meutmacher zu verhindern, der nächstangränzende Adel zum Säbel grif, und diese ungebetene Gäste wieder aus dem Lande zu weisen suchte; so verstunden doch die Cosacken das Ding unrecht, und trieben die Edelleute zu verschiedenen mahlen mit wichtigen Stössen zurük, und endlich kein ander Mittel übrig war, als einen Theil der Cron-

armee,

armee, unter des Unterfeldherrn Siniafski Anführung, ihnen über den Hals zu schicken. 1702

Mitlerweile marschirte der König von Schweden von Igolomia nach Pikari, zwey Meilen, und gab täglich neue Hofnung zur baldigen Genesung, ließ sich auch, um den Leuten die noch übrige Sorge wegen seiner Gesundheit zu benehmen, und zugleich die Quartiere zu besehen, zu denen nächsten Regimentern umher tragen. Alhier blieb die Armee einige Tage stehen, welche Zeit der König zu Einrichtung des künftigen Marsches anwandte, und ward folgends den ganzen Winter über, zum besten der Soldaten, diese Ordnung gehalten, daß man ganz langsam marschirte, und hergegen an guten und bequemen Oertern einige Tage hinter einander ausruhete. d. 4 Oct.

Der König von Polen hatte unterdessen eine neue Versamlung zu Warschau ausgeschrieben, welche aber eben so wenig nach seinem Wunsch ausschlagen wolte, weil die Senatores und ein grosser Theil des Adels zu Hause blieben. Nichts desto weniger hatten seine Truppen schon in Preussen die Winterquartiere bezogen, er aber selbst erhub sich kurz hierauf nach Thorn, und ward mit allen ihm zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen. Hier wuste er die Glieder des Stadtrahts, durch sein leutseliges und angenehmes Wesen, dergestalt zu gewinnen, daß sie, ohngeachtet ihrer Freiheit, eine ansehnliche Sächsische Besatzung einzunehmen einwilligten, um die ihrige, wie es hieß, damit zu verstärken, im Fall sie etwa angegriffen oder belagert werden solten. Denen Danzigern und der Stadt Elbing war auch schon eine gleiche Kappe zugeschnitten, allein diese wolten von keinen Sächsischen Völkern wissen, versicherten aber anbey, daß vor des Königes hoher Person und seinen bey sich habenden Leuten die Thore niemahls solten verschlossen seyn. Gleichwohl erhielt er durch seine Gegenwart in diesem

1702 Lande sehr viele Sachen, daran er, wann er in Polen geblieben, nicht hätte denken dürfen, wiewohl, die Warheit zugestehen, ihm solches mehr aus Furcht als Liebe zugestanden wurde.

Um diese Zeit wiederfuhr dem Französischen Gesandten, Marquis du Heron, ein Schimpf, der ihm nicht anders als sehr empfindlich seyn muste. Es hatte diesen der Kayserliche Botschafter beym König August dergestalt angeschwärzet, daß er auf ihm den Verdacht geworfen, als ob er durch seine heimliche Händel Schuld daran wäre, daß der Friede mit dem Könige von Schweden nicht recht fort wolte. Du Heron roch den Braten auch alsobald, und weil man ihn sehr kaltsinnig begegnete, bemühete er sich, auf allem Fall bey dem Könige von Schweden seine Sicherheit zu erhalten, zu welchem Ende er an ihm schrieb, und um Erlaubnis bat, zu ihm zu kommen. Weil aber der König schon lange die Entschliessung gefast, keinen fremden Gesandten um sich zu leiden, also ward ihm sein Begehren in soweit abgeschlagen. Indessen hatte König August von dem Vorhaben des du Heron Wind bekommen, und ließ ihm also seinen Hof verbieten, und zugleich andeuten, daß er sich aus Warschau wegmachen solte. Dieser aber erwiderte, daß er, ohne der Republic Einwilligung und Befehl, zu gehorsamen sich nicht schuldig hielte, angesehen er von seinem Herrn an dieselbe zugleich, und nicht an den König von Polen allein, abgeschicket worden.

Der König August nahm diese Antwort des Französischen Gesandten über die massen übel, und hinterließ, bey seiner Abreise von Warschau nach Thorn, ausdrüklichen Befehl, den Du Heron beym Kopf zu nehmen. Wie also derselbe bey der Cronmarschallin Bielinska zur Abendmahlzeit gewesen, und eben nach Hause fahren wolte, passten ihm zwölf Mann von der Leibgarde auf, bemächtigten sich seiner Person,

und

und brachten ihn also ohne Verweilen von Warschau 1702
nach Thorn, ohne ihm vorher zu verstatten, daß er wegen seiner Sachen zu Hause die geringste Verordnung hätte machen können. In Thorn ward er eine Zeitlang fleissig bewachet, und endlich unter Begleitung einiger Mannschaft biß an die französische Gränze geführet.

Dem Französischen Gesandten am Schwedischen Hofe, Marquis de Bonac, begegnete um diese Zeit fast ein gleiches Unglük. Dieser hatte sich auf seines Herrn Befehl seit der Zeit, daß der König von Schweden in Lithauen gegangen war, in Riga aufgehalten, und stand nunmehr im Begrif nach Warschau zu reisen, ohne daß er sich mit einiger Begleitung versehen hatte, massen er in den Gedanken stand, daß er Kraft seiner Bedienung schon vor allem Ueberfall sicher wäre. Allein bey Kauno fiel er dem Oginski in die Hände, der, ohne sich viel um das Völkerrecht zu bekümmern, seinen Cammerdiener niederschoß, ihn selbst als Kriegesgefangenen annahm, und eine Zeitlang mit sich herumschlepte.

Der König von Frankreich war gar sehr empfindlich, daß die Republic dergleichen an seine beyde Abgesandten verübte Gewaltthätigkeiten nicht mit mehrern Nachdruk ahnte, und ob sie gleich wieder auf freyen Fuß kamen, war er doch damit nicht zufrieden, sondern verlangte noch grösseren Abtrag vor die angethane Beschimpfung, und ließ indessen alle vornehme Polen, so sich dazumahl in Frankreich aufhielten, wieder beym Kopf nehmen.

Der König von Schweden setzte seinen Marsch mit d. 9
der Armee von Pikari fort nach Przimakow, alwo Oct.
sie wieder acht Tage nach einander stille lag.

Die Niederlage bey Embach hatten indessen denen d. 17
Sachen in Liefland ein ganz anderes Ansehen gegeben, massen der Generalmajor Schlippenbach ohne einer

1702 neuen Verstärkung sich nicht wohl im Felde durfte sehen lassen, daher er mit Macht darum anhielt. Der Czar wolte sich also die Schwäche der Schwedischen Waffen zu nutze machen, und ließ seine Armee gegen Ingermanland anrücken, um das Städgen Nöteburg zu belagern, welches an der Oefnung des Ladogasees gelegen, und die äuserste Grenzvestung, auch gleichsam der Schlüssel zu Schweden von dieser Seite ist. Zwar hatten die Schweden bißher mit einigen kleinen Fahrzeugen daherum gekreutzet, allein die Menge der Feinde, und ihre überlegene Macht nöthigte sie, sich über den Nevastrom wieder nach dem Wieburgischen zurückzuziehen, und denen Russen die Herrschaft über den Ladoga einzuräumen.

d. 18 Sept. Nachdem der Feldmarschall Scheremethof sich also mit der Rußischen Armee Nöteburg genähert, musten am sechs und zwanzigsten September vierhundert Mann von der Preobrasinski Garde sich alda festsetzen, welche noch selbigen Abend mit zwey Bataillons verstärket wurden, die auch den andern Tag anlangten. Die Russen eröfneten sogleich die Laufgraben, und warffen hin und wieder Schanzen auf, um zu verwehren, daß die Stadt keinen Entsatz bekommen möchte. Nichts destoweniger schlichen sich drey Fahrzeuge von der Carelischen Seite mit Proviant und Mannschaft nach der Vestung glüklich durch. Um nun den Ort noch enger einzuschliessen, und dergleichen Zufuhre ins künftige zu verhindern, anbey auch jenseits des Nevaflusses eine Landung zu versuchen, ließ der Feind am dreyßigsten funfzig Fahrzeuge vom Ladoga übers Land nach den Strom schleppen, worauf sich zweytausend Mann übersetzen, und daselbst eine Schanze, welche einige darin gelegene Schweden verlassen hatten, einnehmen musten. Auf diese Art bekam der Feind auch auf der andern Seite festen Fuß, und war also die Stadt gänzlich eingeschlossen.

Unter-

Unterdessen hatten die Moscowiter diesseits drey 1702
Batterien aufwerfen lassen, die eine von zwölf Mörsern, und die beyden andern von ein und dreyßig Canonen, worunter neunzehn neunzehnpfündige, und zwölf zwölfpfündige waren, womit man den Ort so heftig und beständig zu beschiessen anfing, daß die Häuser verschiedene mahl dadurch in Brand geriethen. Der Feldmarschall ließ also die Vestung, durch einen Trompeter auffodern, und als der Commendant Gustav Wilhelm von Schlippenbach eine viertägige Frist und Stillstand begehrte, um den Generalmajor Horn, unter dem er stünde, hiervon zu benachrichtigen, so wolte ihm doch solches Scheremethof nicht zustehen, noch sich dadurch von Beschiessung des Ortes abhalten lassen. Die Belagerten gaben daher, durch Aufsteckung einer Königlichen Fahne, ihre Noth, und wie sehr ihnen nach Hülffe verlange, an den Tag.

Nun gab man sich Schwedischer seits Mühe genug, solche ins Werk zu richten, und ward der Major Lejon mit vierhundert Pferden und vier Feldstükken dahin beordert, um die Belagerer von der Carelischen Seite anzugreiffen, und hiernächst zu suchen in die Stadt einzudringen. Die Sache ließ sich auch anfänglich gar gut an, massen der Major den Feind, so ihm entgegen rückte, übern Hauffen warf, und biß an seine Verschanzung zurück trieb. Wie er aber im Begrif stand sich solcher zu bemeistern, wurde er von dem ganzen Hauffen der Belagerer angegriffen, welche der Obriste von Königseck, des Königs von Polen Abgesandter beym Czar, anführte. Die Schweden musten also, nachdem sie sich noch eine Weile herumgetummelt, jedoch in guter Ordnung, abziehen, nachdem sie ihr Geschüz, nebst zwanzig Todten und etlichen Verwundeten, wie auch einen Corporal und sieben Gemeine im Stich gelassen; Auf der Carelischen Seite war auch eine neue Batterie von sechs Canonen und

1702 zwei Mörsern nach einigen Tagen zu Stande gebracht, womit die Feinde treflich auf die unter der Stadt liegende Schiffe zu spielen begunten, um zu versuchen, ob man selbige nicht erobern und mit sich nehmen könte. Doch das unaufhörliche Feuer, so man aus der Stadt auf sie geben ließ, machte ihnen ihre Bemühung vergebens.

d. 10 Oct. Nachdem endlich der Feind drey Breschen geleget, und alles zum Sturm fertig gemacht hatte, ließ er einen Sonntag früh anlauffen, als eben an vielen Orten der Stadt eine grosse Feuersbrunst entstanden war. Der Angrif geschahe mit unglaublicher Heftigkeit, und allzeit mit frischer Mannschaft. Dem ungeachtet wurden die Belagerer jedesmahl mit erstaunenden Muthe zurückgeschlagen, also daß sie nach einem harten Gefechte, welches von zwey Uhr des Morgens biß Abends um fünf ohne Unterlaß daurete, mit einem ansehnlichen Verlust abziehen musten. Die Belagerten stunden in den Gedanken, daß der Feind nicht wieder ansetzen würde, allein dieser wolte sich hierdurch noch nicht abschrecken lassen, sondern verfügte alle Anstalten zum anderweitigen Sturm. Weil nun der Commendant vermuthen muste, daß es den Belagerern endlich gelingen möchte, indem die Besatzung immer abnahm, so ließ er die weisse Fahne ausstecken, und erhielt einen gar billigen Vergleich. Vermöge diesen ward ihm erlaubt nebst vierzig Gesunden und Verwundeten, so in allem von der Besatzung noch übrig waren, durch die Bresche mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele und vier Feldstücken nach Narva abzuziehen, welches auch zu Wasser geschahe, nachdem d. 14 er eine Belagerung von mehr als vierzehn Tagen ausgestanden.

Mitlerweile schlug man sich in Curland mit den Lithauern brav herum, und hatten die Schweden gar oft Gelegenheit, tüchtige Schläge auszutheilen. Absonderlich

sonderlich geriethen vier Compagnien Lithauer, unter 1702
der Anführung eines Curländischen Edelmanns Götz,
bey Pommusch, nicht weit von Bauskenburg, dem
Major Saß, so von dem Obristen Posse mit einer
Partei von diesem letzten Orte ausgeschikt war, in
die Hände, welcher sie dergestalt übel hanthierete, daß
sie hierbey ziemlich Haare, und beydes Todte als
Verwundete zurük lassen musten. Doch setzte sich d. 13
der Feind einige Tage hernach wieder in dem Schlosse Oct.
Döbeln, und verunruhigte daherum die Gegend durch
beständiges Streiffen. Obristleutnant Andreas Wen-
nerstedt muste also demselben mit einer starken Par-
tei und Stücken entgegen gehen, und ihn aus seinem
vortheilhaften Posten heraus jagen. Dieser kam den d. 17
andern Tag, nachdem er des Abends vorher aus Mie-
tau gerücket, vor Döbeln an. Allein die Lithauer
hatten hiervon Wind gekriegt, und wolten der Schwe-
den Ankunft nicht abwarten, sondern verstekten sich
im Holze, die aber zurük geblieben waren, und nicht
mit fort konten, musten das Gelach bezahlen, und
wurden mit einander niedergemacht.

Um diese Zeit war es, als die Regimentarien Wa-
sinski und Knesiewitz, nachdem sie in Samogithien
des Feldherrn Sapieha Güter verheeret und in die
Asche geleget, in Curland über Schrunden einbra-
chen, und sich vor Goldingen mit zweytausend Pfer-
den setzten. Sie bemächtigten sich auch würklich der
Stadt mit sechshundert Mann, und nahmen einen
Leutnant, Namens Deflon, darin gefangen, welcher
ihnen aber wieder entging, als der Commendant auf
dem Schloß, Ritmeister Aderkaß nur mit dreissig
Pferden einen glüklichen Ausfall wagte, und die Fein-
de die Stadt zu räumen nöhtigte, nachdem sie ver-
schiedene Todte und Verwundete auf dem Platz ge-
lassen. Als sie überdem den andern Tag vollends
vernahmen, daß der Obrist Patkul sich der Stadt

1702 Mietau näherte, räumeten sie die dasige Gegend vollends, und gingen wieder über ihre Gränzen. Weil es sich nicht der Mühe belohnet, bey allen diesen Scharmützeln und Streiffereien sich länger aufzuhalten, so kehren wir wieder nach Polen.

d. 20 Oct. Die Schwedische Armee war von Przimakow aufgebrochen, und nach Diurkow, zwey und eine halbe Meile davon, gerücket. Dieses ist ein Gut, nicht weit von der Stadt Vislicza, und im vorigen Polnischen Kriege zu Zeiten König Carl Gustavs schon bekant gewesen, und dazumahl von den Schweden verwüstet wor-

d. 21 den. Von hier aus ward Generalmajor Graf Magnus Stenbock, mit einer Partei von zweytausend zweyhundert Köpfen, Reuterei und Fußvolk, beordert, über die Weichsel zu gehen, und auf der andern Seite von der ganzen Gegend Brandschatzung einzutreiben. Er ließ es hieran nicht ermangeln, und ging mit seinen Leuten biß unter Lemberg fort, und forderte von denen Gütern, absonderlich der Fürsten Lubomirski und ihrer Anhänger, starke Summen ein, um dadurch den Reussischen Adel zu zwingen, den König August zu verlassen und sich auf die Schwedische Seite zu schlagen.

Dergleichen Verfahren setzte die Edelleute um so viel desto mehr in Bestürzung, weil Stenbock mit nichts weniger als Feuer und Schwerdt drohete, im Fall man ihm in seinen Foderungen nicht willfahren würde. Dieses war von der Würkung, daß sie, um den König zu besänftigen, sich ihm in allen unterwarffen. Dahingegen unterließ der Graf auch nichts, nachdem er einige mit der Schärffe zum Gehorsam angewiesen, die andern mit der Güte zu gewinnen, und durch die dabey gebrauchte Mittel den verlangten Endzweck zu erreichen. Es schickte also der Adel von allen Seiten diejenigen Gefangenen, so er bey verschiedenen Gelegenheiten bekommen, wieder zurük,

und

und erstreckte sich deren Anzahl, diejenigen mitgerech- 1702
net, so von dem General Brand waren genommen worden, über vierhundert Köpfe.

Damit die Armee desto mehr ihren Unterhalt finden möchte, muste sie unterschiedene Wege nehmen, und behielt der König, weil in dieser Gegend doch nichts feindliches mehr zu befürchten, nur allein die Trabanten und das Leibregiment zu Fuß bey sich. Die d. 30
übrigen musten in Colonnen oder Hauffen fortzie- Oct.
hen, und marschirte der König solchergestalt nach Pierciez, drey Meilen. Hier stieß Meyerfeld mit der Partei, so bißher zu Opatowiz gelegen, wieder zur Armee, nebst denen zurückgebliebenen Sächsischen Officiren und Soldaten, die in der Schlacht bey Pinschow gefangen, und nunmehr wieder geheilet waren. Sie erhielten Erlaubniß nach Sachsen zurückzugehen, und zugleich das hierzu nöthige Reisegeld.

Die übrigen verwundeten Sachsen, so noch nicht völlig wieder hergestellet, und im Stande waren, denen andern zu folgen, wurden zugleich mit denen verwundeten Schweden auf die Wittinen geleget, welche zu den andern Flössen unter dem Obrist Sparre stiessen, und wegen des wenigen Wassers in der Weichsel nicht weiter als biß auf einige Meilen von Cracau hatten fortkommen können. Damit aber der Obriste denen Kranken sowol als seinen anderen Leuten desto reichlichern Unterhalt schaffen möchte, wurden überall Parteien ausgeschickt, um Brandschatzungen einzutreiben. In dieser Absicht ließ er auch bey denen nächsten Landleuten eine grosse Menge Salz zu einem billigen Preise verkauffen, welches er aus denen Salzgruben zu Bochnia, so zu des Königes Tafelgüter gehören, bekommen. So bald das Wasser wieder zu steigen begonnen, setzte er seine Reise mit dem Strom nach Casimir fort, alwo die Kranken sowohl Schweden als Sachsen in der Stadt verleget wurden, um da-

1702 selbst biß zu gänzlich wiedererlangter Gesundheit verpfleget zu werden.

Mitlerweile hielt sich der König von Polen noch immer in Preussen auf, massen er eben nicht Ursache hatte, mit dem was dazumahl in Polen vorfiel, zufrieden zu seyn. Und weil von dem Adel in Groß-Polen viele gut Schwedisch gesinnet waren, und absonderlich der Graf Lescinski nach der Schlacht bey Clissow sich öffentlich vor dem König von Schweden erkläret hatte, verdroß solches dem König August dergestalt, daß er ihn aufzuheben suchte, und überdem ohngefehr achttausend Mann, um sie alle dadurch zum Gehorsam zu zwingen, auf ihre Güter legte, welche dann daselbst nach eignem Willen und Gefallen lebten, ziemlich hart mit den Edelleuten umsprungen, und unbeschreiblichen Muhtwillen und Gewaltsamkeit verübeten.

Dieses erbitterte die Polen immer mehr und mehr gegen ihren König, und fingen sie nun nachgerade an, zu Austreibung der Sachsen sich zusammen zu setzen. Der Graf Leszinski brachte so gar einige Mannschaft zusammen, suchte verschiedenen Sächsischen Parteien eins anzubringen und sie auseinander zu jagen. So überfiel auch der Staroste Gembiski den Sächsischen Obristen Aegidii, erlegte alle seine Leute, und säbelte den Obristen, weil jenes sein Bruder von diesem war in Verhaft genommen worden, eigenhändig nieder.

Der Cardinal hatte schon seit geraumer Zeit nicht mehr in des Königs August Gnade gestanden, und muste also auch die Würkungen seines Hasses empfinden, massen er seine Truppen in des Cardinals Güter einfallen, und daraus über sechszig tausend Thaler heben ließ. Dieser beklagte sich zwar heftig darüber, weil er aber sahe, daß er damit nichts ausrichtete, schrieb er einen harten Brief an den König von

Polen,

Polen, und das war alles, was er vor seinen Scha- 1702
den erhalten konte.

Der König von Schweden war von seinem Fall d. 3
nunmehr in soweit hergestellet, daß er in seinem Ge- Nov.
mache, jedoch auf einer Krücke, auf und ab gehen konte. Als er von Pierszicz nach Olesniga*, zwey Meilen, marschirte, versuchte er zum erstenmahle wieder zu reiten, allein er muste bald wieder absteigen. Hier blieb die Armee einige Zeit stehen, und d. 4
ward der Hauptmann Thomas Funk mit zweyhundert Dragonern von dar nach Sendomir geschikt, um sich daselbst feste zu setzen und ein Magazin aufzurichten,

* An diesem Orte lief ein neues Schreiben von dem Woiwoden Morstin an dem Grafen Piper ein. In solchem berichtete er, daß weil man in einer Sache, worauf die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beiden Nationen beruhe, nicht zu viel thun könne, so habe er sich nochmahl melden wollen. Und da die ganze Republic auf dem grossen Warschauischen Senatusconsilio beschlossen, den Olivischen Tractat zu halten, so wäre also der Grund zu einem sichern und gültigen Frieden geleget, zweifle also der Woiwode nicht, weil das übrige bey den Friedenshandlungen sich von selbsten geben dürfte, der Graf Piper werde den Legations-Secretar Tworzyanski mit einer gewierigen Antwort und Paß vor die Gesandten, auch Benennung des Orts und der Zeit ihrer Audienz abfertigen. Der Graf erwiederte unterm dreyzehenden November, daß er noch keine nähere Ursachen zum Frieden, so sehr er alles dazu beyzutragen wünsche, sehen könne. Der Woiwode berichte zwar, daß die ganze Republic in der Hauptsache einig sey, allein in dem von dem Marschal unterschriebenen Instrument finde sich gar kein Nahme eines Deputirten von Groß Polen, da doch bekant, daß dieses in den Sachen, so die Republic angingen, in besonderer Betrachtung zu ziehen. Einem jeden sey die Uneinigkeit in dem Reiche Polen bekant, welche nur verhindere, daß man mit den Tractaten keinen Anfang machen könne. Zu dem werde von der dem Könige von Schweden zu gebenden Satisfaction nicht ein Wort erwehnet, und ehe er solche nicht erhalten, sey an keine Unterhandlungen zu gedenken. Bey sogestalten Umständen sähe er nicht, wie man zu denselben schreiten, oder von dem Könige dergleichen zu thun verlangen könne.

Indessen wunderten sich nicht nur diejenigen, so um den König waren, daß er sich in dieser Gegend so lange aufhielte, sondern der Cardinal bat auch in einem Schreiben, seinen Anmarsch

nach

1702ten, welchen der König mit seinem Haufen folgte,
d. 21 Nov. und biß Szczeka, zwey Meilen, und den folgenden
d. 22 den Tag biß Nawodzic, auch zwey Meilen, fortrükte.

Hier stieß der General Maidel zum Könige. Es
d. 24 kam derselbe von Riga durch Lithauen mit seinen Truppen, welche aus seinem Regiment Dragoner und vielen neugeworbenen Leuten, der Schwedischen Adelsfahne, und der Obristen, Carl Gustav Krusens und Dietrich Friedrich Patkuls Regimentern zu Pferde bestanden. Diese beyde letztern hatten die ganze Zeit über in Samogithien und Lithauen zu Bedeckung der Sapiehischen Güter gestanden, und weil solcher gestalt der Feldherr Sapieha für dem Oginski und Wisniowiecki sich nicht mehr sicher zu seyn glaubte, folgte er obigen Regimentern, und gelangte mit einigen zusammengebrachten Völkern, so ohngefehr zwey biß dreytausend Mann ausmachen mochten, zu gleicher Zeit mit ihnen an, worauf er nachher nicht wieder von dem Könige wich, und sein künftiges Schikfal in seinen Händen stellte.

Graf Stenbock hatte inzwischen mit dem Reussischen und Volhynischen Adel viel zu thun, und nahm den Woiwoden dieser letztern Provinz, weil er sich nicht gutwillig zu Erlegung der Brandsteuer verstehen wolte,

nach Warschau je eher je lieber zu beschleunigen, welches der Sache bessern Nachdruk geben, und die Sachsen ihre Winterquartiere, welchen die besten im Lande wären, zu verlassen nöthigen würde. Der König ließ ihm wieder wissen, er wolle schon wann es die rechte Zeit wäre, näher kommen. Die Ursachen dieser Verzögerung abseiten des Königes mochten wohl seyn, daß sowohl der Cronfeldherr Fürst Lubomirski Hofnung gemacht, mit der ganzen Cronarmee auf die Schwedische Seite zu treten, dergleichen auch der Reußische und Volhynische Adel versprochen, aber beyderseits einige Zeit dazu verlanget hatten. Ob nun wohl der König diesem Vorgeben nicht sonderlich trauete, man auch wohl einsahe, daß ihr Mißvergnügen lediglich wegen der von den Sachsen ausgeschriebenen Schatzung herrühre, so stand er doch in den Gedanken, daß wann solche mit dem Cardinal sich vereinigen würden, er alsdann desto eher zu seinen Zweck zu gelangen Hofnung hätte.

wolte, beym Kopf, und muste er noch dazu vor seine 1702
Freylassung eine grosse Summa Geldes bezahlen. Und weil die dortigen Edelleute sich gar widerspenstig anstellten, wolte Stenbock durchaus wissen, ob sie sich vor oder gegen Schweden zu erklären willens wären. Diese Frage kam ihnen nicht so leicht zu beantworten für, absonderlich denen Fürsten Lubomirski, so wegen ihrer Ländereien noch beständig in Furchten standen, und daher unablässig, solche zu verschonen baten. Sie traten also insgesamt, um sich zu berahtschlagen, zu Wisnia zusammen, und wird der Schluß ihrer Versamlung * bald vorkommen.

Der

* Auf der erstlich nach Warschau, und hernachmals nach Thorn ausgeschriebenen Zusammenkunft der Polnischen Stände ward im Decembermonat beschlossen, daß weil der König von Schweden die ernanten Commissarien nicht vor sich lassen, oder einigen Frieden eingehen wolle, und man also ausser aller Schuld sey, so müsse ein Landtag in allen Provinzien des Reichs ausgeschrieben, die Armeen verstärket, und ein Generalaufbot anbefohlen werden, um die Schwedische Gewalt zu dämpfen, und die Republic davon zu befreyen. Hierauf bekräftigten die von Polen und Lithauen versamlete Deputirte die Sendomirische Conföderation, und daß sie Gut und Blut vor dem König August aufsetzen wolten, etc.

Dieser ließ hierauf publiciren, daß weil der König von Schweden zum gröSten Schimpf der Polnischen Nation alle Friedensvorschläge verwürffe, und derselben Commissarien nicht hören wolle, so müste man alle daraus entstehende übele Folgen gedachtem König beymessen. Er, der König August, sähe sich gezwungen, zur unumgänglichen Nothwehr zu greiffen, und die Kirche GOttes, seine eigene Person, das algemeine Beste und die Polnische Freyheit und Gerechtsame zu retten, wozu ihm alle Beyhülffe von der Nation versprochen worden, etc. Nicht weniger ließ der König in Polen einen neuen Reichstag auf den Anfang des künftigen Jahres ausschreiben, und der Polnische Adel gab zu gleicher Zeit, nemlich unterm zwanzigsten December, ein Manifest heraus, welches in ungemein harten Ausdrückungen gegen Schweden verfaSt, und mit nicht weniger anzüglichen Beschuldigungen angefüllet war. Allein die darin festgestellte Vereinigung kam nicht zu Stande, theils aus Furcht vor der Schwedischen Macht, und aus HaS gegen den König von Polen, theils auch, weil Lithauen, Podlachien und Volhynien in innerlicher Unruhe begriffen, und die übrigen Provinzen auch uneinig waren, und einer diesen Tag verwarf, was er den vorigen gutgeheissen hatte.

1702 d. 4 Dec. Der König ging unterdessen * mit der Armee weiter nach nach Gorciczani, einem alten in den vorigen Polnischen

* In währender Zeit, daß der König von Schweden noch zu Navodzic stand, meldete sich ein Dominicaner Münch, Augustinus Levesi, mit dem Vorgeben, daß er von dem Pabst an den König gesandt wäre. Er hatte zwar kein Creditiv, oder sonst etwas schriftliches aufzuweisen, brachte aber zur Entschuldigung vor, daß der König den von dem Pabste sonsten denen Catholischen gekröneten Häuptern beygelegten Titul eines geliebten Sohnes, nicht würde angenommen haben. Indessen war man in der Meinung, daß der französische Cardinal Janson nebst des Königes von Polen, Johannes Sobieski, Wittwe diese Abfertigung zu Wege gebracht habe. Und obgleich der Päbstliche Nuncius beym Könige August, damit nicht zufrieden zu seyn schiene, so ließ er sich doch verlauten, wie der Pabst aus unbekannten Absichten des Königes von Schweden Einmarsch in Polen, und was sonst bißher vorgefallen, billige. Inzwischen hätte er doch den Münch gerne aus dem Lande gehabt, wann ihn der Cardinal nicht beschützet hätte. Derselbe hatte sich an den Schatzmeister Sapieha gemacht, um ihm beym Könige Audientz zu verschaffen, welcher ihm auch solche nach langem Uberlegen endlich zustand. In seiner in Lateinischer Sprache abgefaßten wunderlichen Rede führete er an, daß der Pabst, nachdem der König von Schweden in ein Catholisch Reich und immer näher nach Rom zu gerücket, vor gut befunden, ihn mit der Post abzuschicken, und dem Könige Carl dem Zwölften zu versichern, daß er ihn in seinem Herzen und aus einer ohnfehlbaren Uberzeugung vor einen grossen König und Heiligen sowohl in dieser als jener Welt halte. Der Pabst habe diese Hochachtung gegen alles was Schwedisch heisse, absonderlich gegen die Königliche Familie, von Jugend auf bey sich verspüret. Bey anwachsenden Jahren habe die Königin von Schweden Christina in Rom ihn einer besondern Gewogenheit gewürdiget, und wie er Cardinal worden, habe er die Protection des Reiches Schweden alsobald über sich genommen, und denen nach Rom gekommenen Schweden sey sein Haus, Tafel und Geld zu diensten gestanden, und nach Erlangung der Päbstlichen Crone wäre sein erstes gewesen, der gedachten Königin Christina in der Peterskirche zu Rom ein prächtig Grabmahl aufrichten zu lassen. Nunmehr sey er von des Königes Carl des Zwölften Klugheit, Gottesfurcht, Tapferkeit, Friedfertigkeit, Arbeitsamkeit, Wachsamkeit, Demuth, Beständigkeit, Gedult und andern Tugenden dergestalt eingenommen worden, daß er nicht anders glauben könne, als daß Gott den König von Schweden damit ausgerüstet habe etc. Ihm ward durch den Secretaire Hermelin in des Königes Nahmen zur Antwort gegeben, daß derselbe eines so berühmten Pabstes Wohlwollen und die von ihm denen nach Italien reisenden Schweden erzeigte Gutheit mit Danck erkenne, und bey Gelegenheit solche zu erwiedern trachten werde.

Und

Polnischen Kriegen zerstörtem Schlosse, anderthalb 1702
Meilen von Sendomir. Diese Hauptstadt von der Woiwodschaft gleiches Nahmens lieget an der Weichsel, und hat ein Schloß, welches in dem vorhergehendem Kriege fest genug gewesen. Nachdem König Carl Gustav dasselbe lange eingehabt, und daraus den Polen grossen Abbruch gethan, ließ er es endlich in die Luft sprengen, so daß davon nichts mehr als ein Stük von der Mauer zu sehen ist. Wie der König daherum einige Zeit stille gelegen, beorderte er den Generalleutnant Freyherrn von Rehnschild, mit einem Theil der Armee unter Warschau zu gehen, um so wohl diesen Ort, wohin der Cardinal eine Zusammenkunft ausgeschrieben, zu bedecken, als auch dem Adel in Großpolen mit der verlangten Hülfe desto näher zu seyn, im Fall sie von den Sachsen ferner solten Noht leiden. Der König aber nahm sei- d. 23
nen Weg, Sendomir vorbey, nach Zawichost an der Dec.
Weichsel, alwo vordem in dem letztern Polnischen Kriege, und im Jahr tausend sechshundert und sieben und funfzig der Siebenbürgische Fürst Racoczi mit einer zahlreichen Armee Hungern und Cosaquen zu dem damahligen König von Schweden, Carl Gustav stieß.

Und wie ihm nicht weniger angenehm, daß der Pabst an dem glüklichen Fortgang der gerechten Schwedischen Waffen Antheil nehme; also könne derselbe versichert seyn, daß der König nichts einem Christlichen Könige unanständiges damit unternehmen werde. Was die wahre Absicht dieser Päbstischen Gesandschaft gewesen, hat man nicht ergründen können. Denn die von dem Münch angebotene fernere Correspondenz wurde mit Stillschweigen beantwortet. Andere meyneten, es sey dem Könige eine Kayserliche Prinzeßin mit dem Bedinge angetragen worden, daß er den Prinz Jacob Sobieski auf dem Polnischen Thron verhelffe. Der Czar wolle diesem nicht entgegen seyn, und wann er mit Schweden Frieden bekommen, seinen Sohn mit einer Tochter des Prinz Jacobs vermählen. Auch habe der König Carl der Zwölfte durch dessen Beichtvater an den Patkul schreiben lassen, damit er den Czaren zum Frieden bewege, und dadurch Pardon erhalte. Allein von diesen Muthmassungen ist die eine sowohl gegründet als die andere.

1702 stieß. Hier warf Carl der Zwölfte die Krücke ganz hinweg, stieg wieder zu Pferde, und fing, seiner Gewohnheit nach, wieder an, seiner Leute Quartiere zu besuchen, und sich dabey ziemlich anzugreifen, massen er weder durch das um diese Jahreszeit gewöhnliche ungestüme Wetter und Sturmwinde, noch durch Hagel und Schnee oder die strenge Kälte des damahligen harten Winters sich hiervon abhalten ließ. Zu
d. 29 Zawichost ruhete man die Weinachtsfeiertage über,
Dec. worauf der König mit dem Rest der Armee über die Weichsel ging, und nur einige wenige Regimenter zurük ließ, so nachgehends bey Casimir und daherum gleichfals übersetzten.

Um diese Zeit wurden die Schweden in Curland von denen Lithauen wiederum hin und wieder angezwacket, welchen der General Freyherr von Stuart verschiedene kleine Parteien entgegen setzte. Der
d. 25 Capitain Hammelstierna, welcher die ganze Zeit über seinen Posten in Döbeln gehabt, nahm den Cornet Anerp zu sich, und nachdem er den Feind bey Schagern angetroffen, hieb er funfzig davon auf dem Platz nieder, und brachte hundert ein und sechzig Gefange-
d. 28 ne zurük. Einige Tage hernach besetzten die Lithauer den Obristleutnant Brukner, so bey Lambertshof, nicht weit von Bauske, Brandsteuer eintrieb, der sie aber tapfer weg, und in die Flucht trieb, auch mit seinen Leuten glüklich wieder zu Bauskenburg anlangte. Kurz darauf überfiel der Major Mentzer eine nicht geringe Anzahl derselben an einem Orte, wo sie eben ein Magazin aufzurichten im Begrif waren, machte alles was ihm vorkam, nieder, und nahm den zusammengebrachten Vorraht mit sich hinweg. Noch ein anderer Obristwachtmeister, Meyerfeld, ein Bruder des Obristen gleiches Namens, der zu Seelburg in Besatzung lag, überfiel einige Tage hernach eine Bandomirische Partei Lithauer, die in Liefland

land eingefallen waren, und alles, was sie bekommen 1702
können, mit sich fortgeschlept hatten. Er stäuberte sie aber dergestalt auseinander, daß sie mit Verlust einiger Todten ihre Beute verlaufen musten*.

In Liefland war sonst um diese Zeit alles stille, da- 1703
hingegen die Russen in Ingermanland überall herumstreiften, und solches zu einem blutigen Schauplatz unerhörter Grausamkeit machten. Nachdem sie die Dörffer Zola, Kulla, Allekulle, Omkulle, nebst vielen Mühlen in der Nähe, und den Garten des Raths der Stadt Narva oder Rathshof abgebrant, über- d. 1
fielen sie am Neujahrstage, ein wenig nach Mitter- Jan.
nacht, die Schwedischen Vorposten bey Narva, und drungen biß in die Vorstädte. Um die Einwohner aus ihren Häusern zu locken, bedienten sie sich einer Kriegeslist, und schrien auf Finnisch vor den Thüren: Auf, auf, die Russen kommen. Als aber solchergestalt die armen Leute aufmachten, wurden sie insgesamt, ohne Unterscheid des Alters und Geschlechts, umbarmherziger Weise niedergehauen. Zwar griffen die in den Vorstädten verlegte wenige Truppen alsobald zum Gewehr, und schlugen sich einige Zeit tapfer herum, musten aber, wegen der gegenseitigen grossen Anzahl, nach einem hartnäckigten Gefecht, biß an die Contrescarpe weichen. Wie die Russen sahen, daß die ganze Besatzung ihnen auf den Hals

* Sonst wurden in diesem Jahre ein und andere zu höhern Ehrenstellen befördert. Also ward der Prinz Johann Wilhelm von Sachsen-Gotha Generalmajor; und der Ambassadeur Baron Nils Lillieroth zum Obersachwalter im Königlichen geheimen Raht ernennet und zugleich im Grafen Stand erhoben. Obrist Reinhold Johann Fersen ward Generalmajor und Commendant in Gothenburg; der Obrist Gustav Ulfsparre Johanson erhielt seinen Abschied als Generalmajor nebst einem Gnadengelde; und der Obristleutnant Anders Lagercrona wurde zum Obristen beym Westerbothnischen Regiment; so wie der Obrist Johann August Meyerfeld zum Obristen über ein Regiment Dragoner, so er selbst geworben, bestellet; und der Capitain von der Leibgarde, Gustav Siegeroth zum Obristleutnant beym Dahlregiment ernennet.

1703 kommen würde, begaben sie sich über die Gränzen zurük, nachdem dieser Lerm sechs ganzer Stunden gewähret, und nicht geringen Schaden verursachet hatte.

d. 3 Jan. Hierauf setzte der König von Schweden den Marsch auf den Lubliniſchen Weg nach Dzircowiza, vier Meilen, fort; und ließ daselbst die beyden Söhne des letztern Cronfeldherrn Potocki, deren einer Staroſt von Crasnouſtan war, vor sich, welche um Königli-
d. 7. chen Schutz anhielten. Sie wurden sehr wohl aufgenommen, und über das noch beym Abschied mit an-
d. 10 sehnlichen Geschenken an Gelde begnadiget, welches sie aber so schlecht und treuloß erkanten, daß an stat sie davor zum Dienst des Königes von Schweden Volk anzuwerben versprochen hatten, sie gerade das Wiederspiel thaten.

Der Generalmajor Graf Stenbock kam auch alhier
d. 8. Jan. mit Bericht wieder zurück, daß die Versamlung in Wisnia sich endlich für dem Könige von Schweden erkläret, und die Abzuordnende schon ernennet hätte, welche im Nahmen des Volhiniſchen und Reußiſchen Adels um Königliche Beschirmung Ansuchung thun solten.* Hiernächst muste Graf Stenbock auf Königlichen Befehl auch ein Schreiben an den Rath der Stadt

* So hatte auch der Cronkämmerer Fürst Lubomirski sich anerboten, mit seinen Truppen zu Graf Stenbock zu stossen. Es war aber lauter Spiegelfechten, und hatte sowohl einer als der andere seine besondere Absicht. Die Lubomirskiſche Familie hätte bey vorfallender Veränderung gern den Prinz Alexander Sobieski auf dem Thron gesehen, und von Potocki war dem Prinzen Jacob Sobieski dergleichen Versicherung gegeben; König Carl der Zwölfte hingegen hatte biß dahin weder auf dem einen noch dem andern gedacht, sondern ließ alles, seinen gegebenen Worten nach, auf die freye Wahl ankommen. Doch war der obenbenante Staroſte von Crasnouſtan noch so ehrlich, daß er den König von Schweden in einem Schreiben warnete, seine Armee, ohngeachtet sie alsdann bessere Quartiere haben würde, nicht weit aus einander zu verlegen, damit sie vor allen unvermuthetem Ueberfall desto sicher seyn möchte.

Stadt Lublin abgehen lassen, worin der König sein 1703
Mißvergnügen über die Beschimpfungen bezeugte,
welche vor einem Jahre denen Schwedischen Trup-
pen angethan worden, so der General Mörner da-
zumahl bey der Stadt vorbey geführet. Es wurden
daher denen Einwohnern funfzig tausend Thaler
Brandschatzung auferleget, und zu deren Eintreibung
der Obrist Meyerfeld mit einigen Dragonern und
Fußknechten dorthin beordert.*

Die Armee brach sodann wieder auf nach Krezniza d. 12
oder Clotsniza, einem Adelichen Hofe, nicht weit Jan.
von dem Städgen Belziz, drey Meilen: von dar nach d. 14
Wotyechow, eine Meile; ferner durch Lublin, alwo d. 19
die Bürgerschaft dem Könige entgegen kam, nach Ja-
cobowiza, einem dem Fürsten Lubomirski zugehöri-
gen, und eine halbe Meile von der Stadt gelegenem
Schlosse. An diesem Orte nahm der König sein Haupt-
quartier, und verlegte die Trabanten nebst der Garde
auf den nächsten Dörfern und Edelhöfen rund um sich.

Einige Tage hernach schickte der König jemand an
dem Cardinal Primas, mit einem folgendergestalt
abgefaßten Schreiben.

„Carl, ꝛc.

„Nachdem wir, so lange wir auch darnach ge-
„wartet, noch kein Mittel gesehen, die bißherigen

* In währender Zeit bekam Graf Stenbock Kundschaft, daß die Polen das Schloß und Kloster bey Sokal besetzet hätten; Er schickte also, um solches zu überrumpeln, den Obristleutnant Graf Nils Gyllenstierna mit einiger Reuterey voraus, die Infanterie aber setzte er unter dem Obristleutnant Graf Caspar Sperling auf Schlitten, und kam selbst hernach. Eine Stunde vor Tage waren sie alle zur Stelle, und weil der Graben zugefroren war, gingen sie über und öfneten die Thore, würden aber von den München benachrichtiget, daß die in vierhundert Mann bestehende Besatzung Tages vorher ihren Abschied genommen hätte. Die Schweden fanden daselbst zwey Metallen Canonen, viel Pulver und Kugeln auch andere kostbare Sachen mehr, so vom Lande hinein geflüchtet waren, welches alles mit weggeführet ward, dasjenige ausgenommen, so dem Potocki zugehörete.

1703 „Unruhen abzuhelfen, welche unsere Armeen in die-
„sem Königreiche bißher ganz fruchtlos aufgehalten
„haben; so wünschen wir nichts mehr, als einige
„heilsame Rahtschläge zu diesem unsern Vorhaben
„auszufinden. Denn obgleich die Republic eben nicht
„feindselig mit uns verfähret, so fühlen dennoch beyde
„Reiche aus denen Verzögerungen solche Ungelegen-
„heiten, daß dieselben zum grösten Schaden ausschla-
„gen könten, wann ihnen nicht beyzeiten begegnet
„würde. Der Ruhm und die Ehre unserer Waffen
„ist uns so angenehm nicht gewesen, daß wir nicht
„auch ein Land, daß wir lieb haben, in Ruhe zu setzen
„gedenken solten. Wir wünschten daher, daß solche
„Auswege beygebracht werden möchten, welche so-
„wohl die Beruhigung der Republic, als die Si-
„cherheit und das beste des Königreichs Schweden
„befordern könten. Weil aber die Hofnung verge-
„bens, daß man damit an einem Ort zu Stande
„kommen werde, wo Haß, Neid, Hofnung, Furcht
„und Feindseligkeit der Parteien bißher alle Freyheit
„aufgehoben, seine Meinung zu sagen, so halten wir
„vors heilsamste, daß in einer so wichtigen Sache ei-
„ne Zusammenkunft angestellet, in welcher die Na-
„tion ihre Gedanken frey und ungezwungen, auch
„ohne anderer Beurtheilung an den Tag legen, mit-
„hin zulängliche Maaßregeln zu einer dauerhaften
„Ruhe und Sicherheit ergreifen, und vor das ge-
„meine Beste sorgen könne.

„Wir haben demnach für nöthig erachtet, Eurer
„Eminentz diese unsere Willensmeinung kund zu thun,
„damit dieselbe, als das vornemste Mitglied der Re-
„public dadurch Gelegenheit haben möge, nicht allein
„ihr Vaterland von der Gefahr, welche ihr sonst den
„gänzlichen Untergang androhet, zu erretten, sondern
„auch seine Macht durch Vereinigung der Waffen
„ansehnlich zu vermehren, und die durch den alge-

meinen

„meinen Feind dem Königreich Polen abgerissene 1703
„und von ihm würklich besessene Provinzen wieder
„herbeyzubringen. Der wir Eure Eminentz übri-
„gens des Höchsten Schutz empfehlen und alles be-
„ständige Wohlergehen anwünschen. Gegeben zu d. 24
„Jacobowitz den vier und zwanzigsten Jenner des Jan.
„tausend siebenhundert und dritten Jahres.

Eurer Eminentz

wohlgewogener Freund

Carl.

Piper.

Nachdem der Cardinal, bey seiner Ankunft zu d. 26
Warschau dieses Schreiben erhalten, und, wie schon erwehnet, ohnedem wieder den König August aufgebracht war, schrieb er * auf den fünften des Hornungs eine Zusammenkunft aus, des Inhalts:

„Er, der Cardinal, beklage die Nachlässigkeit
„und Unempfindlichkeit der Polen, die den Unter-
„gang ihres Vaterlandes, welches fremden Trup-
„pen zum Raub, und denen benachbarten Völ-
„kern zum Gelächter worden wäre, ohne Empfin-
„dung ansehen könten. Es schiene fast, als wann,
„darinn weder Gesetze, noch Gerechtigkeit, weder
„Freiheit noch Muht, oder sonst etwas den Tugen-
„den ihrer Vorfahren ähnliches mehr anzutreffen

* Vorher berichtete er dem Könige in Antwort, daß so gerne er auch wolle, könne er dennoch nach des Königes Verlangen, die gesamte Ritterschaft durch Universalien auf den Reichstag nicht zusammen beruffen, und würde es dem Könige nur mehr schädlich seyn. Er habe also vor rathsamer gefunden, ein Schreiben an alle Senatores auch den vornemsten Adel auszufertigen, und solche zu ein Consilium zu beruffen. Nach dessen Endigung könne man den Reichstag öfnen. Dieses erfordere wohl etwas mehr Zeit, wäre aber doch sicherer, und hoffe er dadurch des Königs August Vorhaben, wegen einen ausgeschriebenen Reichstag zu vernichten. Man werde auch davon den Nutzen haben, daß man dadurch die wohlgesinnten von der wiedrigen Partey unterscheiden könne, etc.

1703 „ sey. Alle und jede wären kleinmühtig und nieder-
„ geschlagen, oder auseinander gejaget, und hielten
„ sich verborgen, als wann sie an der Verwüstung
„ des Königreiches keinen Antheil nähmen. Er habe
„ sich darum nach Warschau begeben, um mit dem
„ Päbstlichen und andern fremden Gesandten zu über-
„ legen, was vor Mittel bey so überhandnehmenden
„ Uebel vorzukehren; die ihm aber sämtlich versichert,
„ daß, so lange die Polen selbst nicht die Hand anle-
„ gen würden, die Sache ganz unmöglich wäre. Er
„ fordere demnach zu Befriedigung seines Gewissens,
„ und kraft tragenden Amts, alle Senatoren, und
„ absonderlich diejenigen, welche zu den Friedenshand-
„ lungen abgeordnet gewesen, auf den fünften des
„ Monats Februarius, nach Warschau zusammen,
„ massen man endlich einmahl die Republic zu retten
„ und die entstandene Unruhen beyzulegen bedacht
„ seyn müsse*.

Dem

* So bald war dieses Ausschreiben dem Könige August nicht zu Händen gekommen, als er nicht nur einen Domherrn zu den in Warschau befindlichen Päbstlichen Nuncium Pignatelli absandte, mit Begehren, dem Cardinal seine vor so viele und grosse empfangene Wohlthaten bezeugte Undankbarkeit zu verweisen; sondern ließ auch ein Circularschreiben an alle Senatores abgehen, worin er anführte, daß unter allen dem Reiche und Vaterlande zugestossenen Unglücksfällen, das unfreundliche Betragen des Cardinals nicht das geringste mit wäre. Man wolle nicht glauben, daß er, als ein kluger und erfahrner Mann dergleichen aus sich selbst thue, sondern aus Furcht vor der Schwedischen Gewalt dazu gleichsam genöthiget sey. Die Reichsgesetze verbieten sothane Conventicula bey des Königes Lebzeiten, der dadurch nicht wenig verkleinert, und die Sachen in einem verwirrtern Zustande gesetzet würden. Der Adel wäre schon zu Sendomir, und noch nachher bey dem Könige zusammen gewesen, und wolle der König noch zum Uberfluß eine Zusammenkunft zu Marienburg auf dem sechszehenden Merz anberahmen, und hingegen alle andere Conventicula verboten haben.

Sonsten ging das Gerüchte, als wäre der Cardinal gesinnet gewesen, die ganze Polnische Geistlichkeit zusammen zu beruffen, worunter er sonder Zweifel einen starken Anfang hatte; allein der Päbstliche Nuncius war ihm hierin zuwieder, und sagte rein heraus

Dem ohngeachtet kamen sehr wenige Magnaten 1703
nach Warschau und der Cronschatzmeister, Graf Stephan Leszinski, und der Schatzmeister von Lithauen, Sapieha, waren fast die einzigen, so sich daselbst einfänden, daß also der Cardinal sich genöthiget sahe, die Versamlung vors erste auf den sieben und zwanzigsten Merz und hernachmals noch weiter auf den siebzehenden April auszusetzen.

Die Ursache ihres Aussenbleibens war wohl das Senatusconsilium, so der König August nach Thorn*

heraus, daß wann dieselbe ja zusammen kommen solte, er vom Pabst Befehl habe, ihr anzudeuten, sogleich wieder nach Hause zu reisen. Es trug also der Pabst den Mantel auf beyden Schultern. Denn in seinem Briefe an dem Cardinal munterte er diesen auf, in seinem Vornehmen fortzufahren, und alles was er nur könte, zu thun, um den König von Polen vom Throne zu stürzen. Hingegen war dem Nuncio im Anfang vom Pabst aufgetragen gewesen, dem Könige August mit Rath an die Hand zu gehen, allein in der Absicht, dadurch den Churprinz von Sachsen je eher je lieber zur Römischcatholischen Religion zu bringen. Ob nun Pignatelli sich indessen mit Sachen abgegeben, die des Pabstes Vorhaben zuwieder waren, lässet man dahin gestellet seyn, so viel ist gewiß, daß er nicht mehr in des Pabstes Gnade stand, und dieser ihn gerne aus Polen zurückberuffen hätte, wann er nur einen scheinbaren Vorwand dazu, und ohne sich selbst zu verrathen, hätte finden mögen. So lange dieses nun nicht geschahe, arbeiteten die übrigen sowohl gegen den Pabst als den Cardinal, welches ihnen auch nicht zur Last geleget werden konnte, weil der Pabst anbefohlen, GOtt so wohl vor des Königes Wohlergehen, als die algemeine Ruhe im Reiche zu bitten.

* Diese gute Stadt kam unters Sächsische Joch, ohne zu wissen wie. Der Feldherr Sapieha sandte acht Compagnien von seinen Leuten nach Großpolen, um die, so die Schwedische Partey hielten, zu verstärken, und die Sachsen, desto mehr zu beunruhigen. Hierauf befahl König August, daß seine Truppen sich nach Thorn ziehen möchten, damit sie nicht überrumpelt würden. Der Magistrat von Thorn bat ihn mit Einlassung der Sachsen verschonen, und berufte sich auf seine von der Republic erhaltene Privilegia. Allein der König August antwortete gar gnädig, daß er nur hundert und funfzig Mann zur Leibwache verlange. Diese wurden also eingelassen. Nach einigen Tagen kam eine gleiche Anzahl um diese abzulösen, bliebe aber mit jenen auch in der Stadt, welchen nach vierzehn Tagen noch dreyhundert andere folgten. Nun wolte sich zwar der Stadtrath wiedersetzen, allein der König ließ die Bürgerschaft entwafnen, und so viel Infanterie in die Stadt einrücken, als er zur Besatzung nöthig zu haben vermeinte.

1703 und auf den sechszehenden Merz angesetzet, und von dar wegen der Bequemlichkeit der Quartiere nach Marienburg verleget hatte. Weil dieser Herr mit dem Cardinal sehr übel zufrieden war, hatte er ihn in seinem Ausschreiben einer Parteilichkeit gegen Schweden beschuldiget, und vor den Urheber aller annoch in Polen fortdaurenden Zwistigkeiten und Unruhen angegeben; welchem er hinzu fügte, daß es einem Cardinal nicht zukäme, dergleichen Zusammenkünfte anzustellen, und daß die zu Warschau anberahmte denen Gerechtsamen des Königes entgegen wäre, und auf den Umsturz des gemeinen Wesens abziehlete.

Zu Ende dieses Monats begaben sich auch die Abgeordneten der Reussischen Woiwodschaft, vermöge des Schlusses der Versamlung zu Wisnia, und um die angedrohete Plünderung abzuwenden, nach Ja-
d. 30 cobowitz, und wurden alsobald vorgelassen. Der Kö-
Jun. nig empfing sie sehr gnädig, nahm sie in seinen Königlichen Schutz, und fertigte sie mit einer gewierigen Antwort wieder ab*, nachdem sie sich einige Tage bey Hofe aufgehalten.

d. 2 Unterdessen wurden die Feindseligkeiten zwischen
Febr. den Parteien beyder Armeen immer fortgesetzet. In Curland beorderte der General Stuart den Obristleutnant Brukner mit einiger Mannschaft nach Samogithien, um des Oginski streiffende Parteien wegzuschaffen. Dieser traf sechs Compagnien davon in Janiska

* In selbiger ward die Woiwodschaft nach allerhand Vorstellungen, angemahnet, sich je eher je lieber unter Schwedischen Schutz zu begeben. Worauf dieselbe auch resolvirte, sich solchem zu unterwerffen, dergleichen auch Volhynien und Lublin um eben die Zeit thaten. Ob nun wohl die wenigsten es aufrichtig meinen mogten; so hatte doch der König von Schweden den Vortheil davon, daß diese Landschaften nunmehr verbunden waren, sich auf der von dem Cardinal ausgeschriebenen Versamlung einzufinden, die dadurch so stark ward, als diejenige Partei, so es mit dem Könige August hielte.

Janiska an, machte hundert Mann nieder, nahm neune gefangen, und erbeutete zwey Standarten, vier und zwanzig Kopeien oder Lanzen, drey paar Pauken, zwey Trompeten, und dreyhundert Pferde nebst andern Sachen.* 1703

Einige Tage darauf stieß Graf Adam Löwenhaupt, so mit einer Partei in Lithauen gegangen war, durch Hülfe eines dicken Nebels auf vier Compagnien Lithauer, so die Vorwacht bey Janiska hatten, hieb vierzig davon in die Pfanne, machte verschiedene zu Gefangenen, und eroberte eine Standarte und zwey paar Pauken. Diejenigen, so mit der Flucht davon kamen, gaben dem Oginski von der Schweden Ankunft zeitige Nachricht, der sich daher, wiewohl nicht weit von dannen, zurücke zog. Denn nachdem Graf Löwenhaupt sich hierauf in Janiska gesetzt hatte, ward eine kleine auf Brandschatzung verschikte Partei der seinigen von dem Feinde überfallen. Es richteten aber diese dadurch nichts aus, sondern musten mit Verlust zweyer Ritmeister und einiger Gemeinen die Flucht nehmen. d. 11 Febr.

In währender Zeit, daß man sich hier herum trieb, spante König August alle Kräfte an, die zu Marienburg versamlete Senatoren und Edelleute auf seine Seite zu ziehen. Seine Bemühungen liefen auch bey dieser Zahlreichen Versamlung nicht gänzlich fruchtloß ab. Die Cronarmee, welche mit ihrem Feldherrn, dem Fürsten Lubomirski, ohngeachtet seine-

* Um diese Zeit langte der Prinz Johann Wilhelm von Sachsen Gotha aus Schweden im Lager an. Er hatte schon im vorigen Jahre von Breßlau aus seine Ankunft wissen lassen, war aber durch die erschollene Zeitung von des Königes Tode über zu kommen bißher abgehalten worden.

Sonst ging auch der Cronschatzmeister Leczinski um eben die Zeit sehr schleunig mit Tode ab, und wurde, da er sich des Abends noch frisch und gesund geleget, des Morgens im Bette tod gefunden, worüber allerhand Urtheile fielen. Er wurde vom Cardinal und allen wohlgesinnten sehr beklaget.

1703 Güter von den Schweden verwüstet waren, dem Könige von Polen getreu verblieben, fertigte einige Abgeordnete an ihm ab, mit der Versicherung, Gut und Blut bey ihm und für die Religion und Republic aufzusetzen, wie sie denn auch hierauf ihren Eid der Treue nach einer gewissen Vorschrift ablegten, welche der König August so wohl vor die Cronfeldherren als die übrigen Officiers und Gemeine aufsetzen lassen.

Zu gleicher Zeit ließ der Cronfeldherr Fürst Lubomirski so wohl zu Lemberg als Reschaw und andern Orten mehr durch Trompetenschall bekant machen, daß der Adel innerhalb vier Wochen wider Schweden aufsitzen solte, mit der ausdrüklichen Bedrohung, daß alle Ungehorsame als Beleidiger der Majestät und Verräther des Vaterlandes würden angesehen werden.

Diese Sache ward sodann auf denen Landtägen in allen Woiwodschaften aufs Tapet gebracht, und zugleich über die Wahl der Abzuordnenden nach Marienburg berahtschlaget. Die Lublinische Woiwodschaft durfte sich wegen der in ihrer Hauptstadt liegenden Schwedischen Besatzung und weil die Armee in der Nähe stand, nicht eben deutlich heraus lassen.

d. 17 Febr. Gleichwohl kam ein Theil des Adels daselbst zusammen, welche nach Schliessung des Landtages anhielten, bey dem Könige vorgelassen zu werden, welches ihnen auch verstattet, und die von ihnen verlangte Königliche Beschirmung zugestanden wurde*.

Nachdem

* Doch waren sie dergestalt wankelmüthig in ihrem Vornehmen, daß sie fast alle Tage, so wie auch die übrigen Polen thaten, umsattelten. Indessen veranlasten doch die vornehmsten unter denen, so dem Könige August zuwieder waren, in Warschau bey dem Cardinal um die Mitte dieses Monats eine Zusammenkunft, wobey sich auch der Nuncius Pignatelli und der Schwedische Resident Wachslager einfanden. Dieser stellete nachdrücklich vor, daß man die von seinem Könige gethane Vorschläge zu einem sichern

Nachdem Graf Stenbock unterdessen mit Eintrei- 1703
bung der ausgeschriebenen Anlagen fertig worden, folgte er mit seinen Leuten dem Könige nach, und als er bey der Stadt Zamosc ankam, welche unter die befestigten Polnischen Oerter mit gerechnet wird, geriehten die in grosser Menge mit ihren besten Sachen dahin geflüchteten Edelleute in unbeschreiblicher Bestürzung, und weil sie nicht anders meinten, als daß der Graf auf sie loßgehen würde, hatten sie aus Furcht die Vorstädte in Brand gestecket, des Vorsatzes sich in der Stadt so lange und gut als sie könten zu wehren, und das äuserste abzuwarten. Allein Stenbock ließ den Ort zur Seite liegen, und begnügte sich, das Land, wodurch er seinen Weg nahm, zu brandschatzen, biß er mit seiner Partei dem Könige immer näher kam, und endlich gar zur Armee stieß.

Einige Tage hernach schikte der König den Obrist- d. 28
leutnant Carl Gabriel Horn mit dem Pommerschen Febr.
Regiment zu Fuß nach Bressici, um sich dieses wichtigen Passes, der auf die Polnische und Lithauische Gränze gelegen, auch zu versichern, worauf endlich der König, nachdem er fast sechs Wochen zu Jacobowitz stille gelegen, noch selbigen Tag von dar nach Lewarthof, drey Meilen davon, aufbrach.

Hier begegnete der Englische Gesandte, Robinson, d. 2
dem König, so verschiedene Generalspersonen um sich Mart.
hatte, ohngefehr auf dem Wege. Er hatte kaum seine

sichern Frieden nicht annehmen wolle, welchem die andern beyfielen, ausser dem Päbstlichen Nunceus, der die Achseln zukte, und daß er zwar den Frieden gleichfals wünsche, versicherte, sonst aber mit der Sprache nicht heraus wolte, und man wohl merkte, daß er mit dem Woiwoden Morstin an einem Strang ziehe. Lief also diese Conferenz fruchtloß ab. Es waren dabey gegenwärtig der Woiwode von Wilna, der Woiwode von Podlachien, der Lithauische Großschatzmeister, der Lithauische Feldsecretarius, der Capitain von Minsk, der Castellan von Pleskou und der Ritter Pacz, welcher im verwichenen Jahre den Reichstag zu Warschau zerrissen hatte.

1703 seine unterthänigste Begrüssung abgeleget, als er zugleich beym Könige um Erlaubniß anhielt, seine von der Königin von Engelland ihm anvertrauete Verrichtungen stehendes Fusses vorzutragen. Carl der Zwölfte war es zufrieden, und stand mit entblössetem Haupte, so lange der Gesandte redete, welcher seinen Vortrag in Schwedischer Sprache verrichtete, als die er vollenkommen inne hatte, massen er viele Jahre Englischer Resident am Schwedischen Hofe gewesen. Weil also der König ihn schon von langer Zeit her kante, antwortete er ihm selbst sehr gnädig, konte sich aber über den kurzweiligen Aufzug des Gesandten des Lächelns nicht enthalten, als welcher das Rauchwerk seines Pelzes und seiner Mütze auswärts gekehret hatte, worüber und daß diese unvermuhtete Audienz auf öffentlicher Heerstrasse unter blossem Himmel geschahe, Carl der Zwölfte sich nicht wenig ergötzte*.

d. 3 Mart. Des folgenden Tages fühlete der König einigen Anstoß vom Fieber, allein diese Unpäßlichkeit war von keiner Folge**, daher die Armee ihren Marsch weiter

* Nachdem der König den Gesandten ersuchet, sich wieder in seinem Wagen zu setzen, dieser auch solches, nach vielen Weigerungen, endlich gethan, ritt der König bey einer Stunde lang neben ihm her, und frug ihm noch verschiedenes von seiner Reise, und ob er einen Feldzug mitzuthun willens wäre. Kaum hatte der Französische Minister, Marquis de Bonac erfahren, daß der Englische Gesandte beym Könige Audienz erhalten, als er in einem Schreiben an dem Graf Piper sich heftig darüber beschwerete, weil ihm solche vorher war untersaget worden. Allein ihm ward zur Antwort, daß er sich ohne Grund beklage, massen ihm nicht unbewust seyn könne, daß drey Französische Gesandten vom Könige im Felde vorgelassen worden, nemlich der Graf Guiscar in Liefland, du Heron in Warschau, und er selbst in Liefland. Zu dem habe die Königin von Engelland nach ihrer Gelangung auf dem Thron noch niemand an den König von Schweden abgefertiget.

** Doch verursachte ein, wenig Tage hernach bey Nachtzeiten in einem Gebäude, worin die Stallbedienten mit ihren Pferden lagen, entstandenes Feuer ein grosses Schrecken. Dann weil nur aus

weiter nach Czermenek, drey Meilen, fortsetzte, nach- 1703
dem sie vorher über die Wieper, so ein kleiner Strom ist, und in die Weichsel fält, gegangen war.

Eben an selbigem Tage nahm die vom Könige Au- d. 7
gust nach Marienburg beruffene Versamlung ihren Mart.
Anfang, welche zwar Zahlreich genug, doch in so weit nicht vollkommen war, weil weder der Cardinal noch viele andere Senatoren dabey sich eingefunden, unter dem Vorwand, daß sie sich in eine Stadt nicht wagen, viel weniger Freyheit, ungescheut zu sprechen, haben würden, die mit Sächsischen Völkern besetzt wäre.

Dem

an einer Seite ein Eingang war, und alles im tiefesten Schlaffe lag, so nahm die Glut bald überhand, daß zwölf Knechte und hundert und dreissig Pferde aufbrannten.

Fast um diese Zeit hatte der Münch Levesi, der bißher unter des Cardinals Protection geblieben war, ein wunderliches Anmuhten. Er trug dem Residenr Wachslager vor, daß der König von Schweden sich den Pabst nicht höher verbindlich machen könne, als wann er der heiligen Brigitta Gebeine ihm entweder verehren, oder vor eine ansehnliche Summe überlassen wolte. Denn weil der König von einer andern Religion sey, so würde er daraus nicht viel machen, da sie hergegen bey der Römischen Kirche als ein Heiligthum und grosser Schatz betrachtet würden. Nun hatte ihm Wachslager vor sich selbst zu verstehen gegeben, daß aus diesem Handel nichts werden könne; weil aber der Münch nicht nachließ, ward es dem Könige vorgetragen, der dann sogleich antwortete, daß ob es ihm gleich sehr angenehm seyn würde, dem Pabst einige Gefalligkeit zu erweisen, es doch in diesem Falle nicht wohl möglich wäre. Denn erstlich sey noch ungewiß, wo der heiligen Brigitta Gebeine zu finden wären. Man sage zwar, daß sie im Kloster Wadstena in Schweden begraben liege, allein ausser daß man mit Grund zweiffele, ob die angegebene Grabstelle die rechte, so wäre es ohnmöglich, ihre Gebeine von den übrigen, so in demselben Begräbniß lägen, zu unterscheiden. Gesetzt aber, daß man es ohngefehr wisse, so hielte doch der König es vor eine grosse Sünde, und eine seiner Religion und Gewissen entgegen stehende Sache, andere in ihren Irthum zu verstärken, welche aus alten vermoderten Gebeinen ein Heiligthum machen wolten. Und möchten sie also in Frieden liegen lassen, wo sie wären. Was endlich deren Verkauffung beträfe, so würde der Münch anderwerts Reliquien vor sein Geld bekommen können; der König von Schweden aber wäre ein König und kein Kaufmann.

1703 Dem ungeachtet, ließ König August nachstehendes darauf in Berathschlagung bringen: Erstlich, was zu Beschützung des Königes und der Republic anzufangen sey, nachdemmahlen die Hofnung zum Frieden verschwunden. Zweitens, auf was weise man sich der zum Nachtheil der Königlichen Gerechtsame und zum gänzlichen Untergang des gemeinen Wesens abzielenden Zusammenkunft zu Warschau widersetzen möge? drittens, auf welche Art die Anhänger und Gönner der Schwedischen Partei, absonderlich diejenigen so davon nicht abzubringen, zu bestrafen wären? viertens, ob man dem Verlangen einiger Woiwodschaften gemäß, einen algemeinen Reichstag ausschreiben solle? fünftens, wie man die Cronarmee aufzumuntern, und ihren Feldherrn zu begegnen habe? sechstens, ob und auf welche weise man die von denen benachbarten Mächten angetragene Bündnisse und Beyhülfe an Volk und Geld anzunehmen habe? und endlich siebendens wurde vorgeschlagen, die Gränzen mit den Türken einzurichten.

Nachdem man acht Tage lang überleget hatte, was in denen gegenwärtigen verdrüslichen Zeitläuften zu thun sey, kam man vorläufig über folgendes überein: vors erste, solte, vermöge des zu Sendomir von Großpolen und Lithauen errichteten Vergleichs, die ganze Republic sich anheischig machen, alles zur Vertheidigung des Glaubens, der Freyheit und der Sicherheit der Republic und des Königes beyzutragen; und zum andern, der algemeine Aufbot des Polnischen Adels ergehen; auch wolle man zum dritten die Haltung eines Reichstages von vierzehn Tagen zustehen; und zum vierdten alle Anhänger von Schweden vor Feinde des Vaterlandes erklären, und ihre Güter einziehen, um die Cronarmee damit zubezahlen; so sey auch zum fünften die von dem Cardinal veranlaste Versamlung vor unrechtmässig

und

und nichtig zu erklären. Damit auch nichts zur Her- 1703
beybringung des Friedens verabsäumet werde, so solle zum sechsten die schon längstens in dieser Absicht ernannte Gesandschaft von neuen befehliget werden, nach den König von Schweden aufzubrechen, und wie er gesinnet sey, zu erforschen, auch einen baldigen Frieden zuwege zu bringen suchen; jedoch in einige Zertheilung der Republic, oder auch in einem auswärtigen Krieg sich durchaus nicht einlassen. Was endlich die mit den auswärtigen Mächten zu schliessende Verbindnisse, um die Republic aus ihrem ietzigen Verfall zu helfen, anbelange, so wolle man diese Sache in reiffere Ueberlegung nehmen.

Dieser Vergleich ward von allen und jeden anwesenden unterzeichnet, ausgenommen von dem Bischoffe und dem Woiwoden zu Culm, welche sich solches zu thun weigerten; und sodann die Abgeordneten an den König von Schweden abgefertiget, wie solches hiernächst vorkommen wird.

Derselbe zog inzwischen mit seiner Armee auf dem d. 9
Weg nach Warschau immer weiter fort, und kam Mart.
also durch Razin, anderthalb Meilen; nach Lukow, d. 10
drey Meilen; und von dar nach Wisniow, auch anderthalb Meilen. Allein der König hatte kaum Lublin den Rücken zugekehret, als Potocki, eben derselbe, welcher, wie oben angeführet, so herrliche Versiche- am
rungen von sich gegeben, die Feindseligkeiten von neuen 322
begunte, und die Schwedischen Völker, so unter Bl.
dem Obristen Meyerfeld noch zurück waren, selbst in den Vorstädten beunruhigte. Und als dieser bald her- d. 11
nach aufbrach, und mit starken Tagereisen nach Casimir marschirte, ward er auf dem Wege von bemeldtem Potocki beständig verfolget und angezwackt. Denn Meyerfeld führte die Brandsteuern, so er von der Stadt Lublin gehoben, mit sich, und nach diesen Bissen mochte vielleicht dem Potocki der Mund wässern.

1703 sern. Gleichwohl muste er sich die Lust vergehen lassen, massen der Obriste durch seine gute Anstalt und Wachsamkeit ihn dergestalt abwieß, daß beydes Mannschaft und Bagage, ohne einen einigen Mann zu verliehren, glücklich zu Casimir anlangten. Hier fanden sie die Fahrzeuge, so die Sächsischen Siegeszeichen und die Kranken aufhatten, vor sich, und gingen also mit diesen den Weichselstrom hinunter nach Warschau, woselbst sie auch, ohngeachtet des Potocki stetiger Nachstellung, ungekränket anlangeten.

d. 13 Mart. Nachdem der König von Wisniow aufgebrochen, marschirte die Armee nach Zelischow, drey Meilen, woselbst sie ein paar Tage ausruhete; nachgehends d. 16 aber nach Ceylow, drittehalb Meilen, und so weiter d. 17 durch die Stadt Minsko nach Okeniow, drey Meilen von Warschau, den Weg fortsetzte.

In Samogithien fingen die Edelleute auch algemach an, des Krieges überdrüßig zu werden, nachdem sie endlich sahen, daß es ihnen wieder die Schweden nicht recht glücken wolte, und sie an allen Ecken nichts als Stösse davon trugen, und lieffen daher bey ganzen Compagnien aus einander und nach Hause. Dem Staroften Oginski gieng dieses gewaltig nahe, absonderlich, da er sich leicht einbilden konte, daß die Schweden bey dieser Uneinigkeit des Adels, ihren Vortheil zu suchen nicht verabsäumen, oder ihn in die Enge zu bringen und einzuschliessen suchen würden. Er hielt also fürs rathsamste, sich nach einen Ort umzusehen, wo er auf allem Fall Sicherheit haben könte.

In solcher Absicht nahm er seine besten Leute mit sich, ging gerade auf Birsen loß, und ungeachtet diese Stadt dem Pfalzgrafen von Neuburg zugehörte, bemächtigte er sich doch derselben. Zu gleicher Zeit suchte er dreytausend Moscowiter zu Fuß an sich zu ziehen, so zu Druyen, nicht weit von der Düna in

in den Winterquartiren gelegen, damit er zu Birsen 1703
eine ansehnliche Besatzung aufrichten, und solchergestalt einen festen Fuß haben könte.

Diese Nachbarschaft aber war denen in Curland liegenden Schweden ungelegen, als welche wohl wusten, daß dergleichen Gäste nicht so wohl zur Beschützung des bemeldten Orts, als vielmehr, um denen Streiffereien in Curland nachzuhängen, ankommen waren. Es fasste also der General und Stathalter, Freyherr von Stuart, die Entschliessung, denen Russen vorzubeugen, und vor ihrer Ankunft Birsen wegzunehmen. Und weil der Obriste Graf Adam Löwenhaupt nur zehn Meilen davon stand, gab er ihm Befehl, in aller Eil dahin zu gehen, die Stadt je eher je lieber anzugreiffen; und im Fall die Russen schon vor ihm hinein gekommen wären, solte er suchen, dieselben zu einer Schlacht zu bringen. Zu gleicher Zeit, und zu seiner Verstärkung muste auch der Obriste Johan Adolph Cloot mit dem schweren Geschütz und vierhundert Soldaten zu ihm stossen, welche der Graf Frölich aus den Besatzungen zu Riga und Mietau gezogen hatte.

Wie der Obriste Graf Löwenhaupt mit seiner Partei, so aus neunhundert Reutern und Fußknechten bestand, zu Janiska bey diesem angelanget, brach er nach Birsen auf, ward aber auf der Seite immer von vierzehn Standarten Lithauern verfolget und angefallen, doch hatten diese das Herz nicht, etwas rechtes zu wagen, oder es zu einem förmlichen Treffen kommen zu lassen. Allein die schlimmen und fast unbrauchbaren Wege hielten den Grafen am meisten auf, daß er also schon vier Meilen vor Birsen von der Moscowiter Ankunft daselbst Nachricht erhielte. Sobald dem General Stuart dieser Vorfall zu Ohren gekommen, imgleichen, daß die feindlichen Truppen aus lauter alten wolversuchten Leuten, welche

1703 in dem letzten Kriege wider die Türken gedienet, und sich wohl gehalten hatten, bestünden, und es also allem Ansehen nach, unmöglich war, das gefasste Vorhaben auszuführen, kriegte Graf Löwenhaupt Befehl, wieder nach Curland zurük zu kehren, zumahlen das Volk, wegen des beschwerlichen Marsches, nicht wenig zu kranken begunte.

Die Lithauer und Russen legten dieses denen Schweden zur Zaghaftigkeit aus, und brachen sechstausend und etliche hundert Mann stark, mit dem schweren Ge-
d. 18 schütze aus Birsen auf, um dem Grafen den Rükweg
Mart. abzuschneiden, welchen sie bey Salaten antrafen. Sie besetzten also den nahe anliegenden Wald, durch welchen er nohtwendig muste, von allen Ecken, und liessen sich nur in kleinen Haufen sehen, um die Schweden aus ihrem Vortheil zu locken. Graf Löwenhaupt merkte alsobald ihre Absicht, zog deshalben seine kleine ausgeschikten Parteien an sich, und setzte sich die Nacht über in nurgedachtem Flecken, um sich zu allem fertig zu halten. Ob nun gleich der Feind den Schweden weit überlegen war, wolte er doch nichts wagen, sondern machte nur im Walde starkes Feuer, um wegen der damahligen strengen Kälte sich dabey zu wärmen.

d. 19 Des andern Morgens kamen die Polen schon in grösserer Anzahl zum Vorschein, worauf der Graf seine Leute in Ordnung stellte, und nach verrichtetem Gottesdienst sie vermahnte, entweder als brave Leute zu fechten, oder zu sterben. Ging sodann getrost auf den Feind loß, und gewann unter Hülfe eines starken Nebels einen engen Weg, dessen sich die Russen aber zu spät, zu bemächtigen suchten. Diese wolten ihr Versehen auf eine andere Art wieder einbringen, gingen also über einen kleinen Fluß, und setzten sich auf der andern Seite den Schweden gerade entgegen. Graf Löwenhaupt, so ohngefehr tausend Mann bey

sich

sich hatte, kam mit diesen gleichfals über das Was- 1703
ser, und stellte sie hierauf, die Reuterei sowohl als das Fußvolk, in einer Linie untereinander, und hinter dieser die Bagage, welche also die andere Linie ausmachen solte. Die Moscowiter, so von denen beyden Obristen Nizeschof und Protopop angeführet wurden, brauchten die Vorsichtigkeit und schlossen mit ihren Karren eine Wagenburg, um welche sie auswerts herum spanische Reuter, inwendig aber die Stücke vor sich pflanzten. Die Polen unter dem Regimentario Gordon und zweier von Adel, Nahmens Karper, nahmen beyde Flügel ein.

Graf Löwenhaupt ließ darauf seine Leute biß auf einen Canonenschuß anrücken, und gab sodann Befehl, die Russen in ihrer eigenen Verschanzung anzugreiffen. Sogleich gingen die Polen auch auf den Schwedischen linken Flügel* unter dem Obristen Cloot loß, der ihnen aber mit einem beständigen Feuer dergestalt auf die Haut brennte, daß ihnen endlich die Lust weiter anzubeissen verging. Auf dem Schwedischen rechten Flügel gelung es denen Polen, so mit

* Bey diesem lincken Flügel war ausser dem Obristen Cloot noch der Obristleutnant Glasenapp, und bey der Artillerie, so aus fünf Canonen und zwey Haubitzen bestand, der Major Paul Beron. Die Schlachtordnung war sonst folgender massen eingerichtet. Auf dem rechten Flügel stand erstlich der Leutnant Ugla mit vierzig Grenadier; der Regimentsquartiermeister Heinrich von Gahlen und der Cornet Sunman, mit einer Schwadron Dragoner; der Capitain Melchior Falckenberg und der Leutnant Leonhard Hiulhammer mit denen übrigen Grenadiern; der Capitain Joachim Danckwart und der Cornet Berg mit einer Schwadron; der Capitain Friederich Sinklair, und Capitain Coulon, der Regiments-Quartiermeister Otto Adam Richter, der Leutnant Green, der Fähnrich Johann Rehusen und der Fähnrich Brant mit einem Bataillon; der Ritmeister Carl Bröms und der Cornet Gustav Albedyl mit einer Schwadron; der Major Stein und Capitain Jacob Göös mit einem Bataillon; der Leutnant Pryß und Jacob Wennerstedt mit einer Schwadron; der Capitain Carl Gerten, Capitain Törne, Leutnant Bernhielm, Fähnrich Anders

1703 sechs biß siebenhundert auf teutsch gekleideten Dragonern dem Graf Löwenhaupt, so ihn anführte, in die Seite brechen wolten, nicht besser, und wurden sie sowohl durch Stücke als Granaten gleichfals tapfer zurük gewiesen.

Der Obristleutnant Pehr Baneer, dem schon zwey Pferde unter dem Leibe waren erschossen worden, setzte sich hierauf mit dem Degen in der Faust vor das Fußvolk, und brach mit dem Major Hans Heinrich Wrangel, der aber kurz hernach erschossen wurde, in die Spanischen Reuter ein. Weil nun eine grosse Menge Russen dahinter waren, so gaben sie ein heftiges Feuer, aber ohne die geringste Würkung. Denn da die Schweden eine kleine Höhe zu ihnen hinan zu steigen hatten; so gingen die Schüsse meist überhin, und konten diese hergegen die Russen gewisser treffen, da sie in ihrer Verschanzung so enge eingeschränket waren, daß einer dem andern nohtwendig am Fechten hinderlich seyn muste. Nachdem nun solchergestalt die Schweden in diese Wagenburg eingedrungen, erhub sich ein grausames Metzeln, und fingen die Russen, bey Ersehung ihrer Gefahr an, mit Partisanen und umgekehrten Musqueten sich verzweifelt zu wehren, legten sich endlich gar unter die Wagen, und stiessen als unsinnige von sich. Doch hier thaten die langen Schwedischen Piquen, an den Oertern, wo man mit

Anders Törnfeld und Fähnrich Pryß mit einem Bataillon; die Cornets Edanck und Lundmann, mit einer Schwadron; der Capitain Nandelstedt und der Capitain Gustav Funck mit einem Bataillon; der Leutnant Andres Morton, und der Cornet Philip Bonde mit einer Schwadron; Capitain Caleb Frommerie, Capitain-Leutnant Friederich von Schwengel, Leutnant Peter Peterson, Fähnrich Hans Ulfsparre und Fähnrich Carl Lehrbeck mit einem Bataillon; der Capitain Reinhold Hammelstierna und der Cornet Gryß mit einer Schwadron; der Capitain Adolf Snoilski mit einem Bataillon Granadier; der Leutnant August Meisel und der Cornet Johann Pihl mit einer Schwadron, und zuletzt Leutnant Liungmann nebst dem Rest der Granadier, so den linken Flügel beschloß.

mit dem Degen nicht hinreichen konte, unvergleich- 1703
liche Dienste, und dauerte das Abschlachten so lange, biß die Feinde endlich sich selbst eines andern bedachten, ihre eigene Schanze hinten durchbrachen, und durch das Dorf Schagarini, so ohngefehr tausend Schritte davon gegen Birsen lag, das Reißaus nahmen. Doch musten noch sehr viele auf der Flucht Haar lassen, und würde ohnfehlbar kein Gebein von den Moscowitern davon kommen seyn, wann die Schwedische Reuterei stärker gewesen, als welche sich nicht höher als auf dreyhundert Pferde erstrekte.

Die Polen anbelangend, so hielten sie noch auf beiden Seiten, und machten weiter nicht die geringste Bewegung, sondern sahen dieses blutige Spiel in guter Ruhe an. Weil man aber ihre Gedanken nicht errahten konte, und ungewiß war, ob sie nicht noch einen Angrif wagen möchten, ließ Graf Löwenhaupt seine Leute vom Nachsetzen der Russen zurük kommen, und insgesamt in Ordnung stellen, um jene, wann ihnen die Lust zu fechten etwa wieder ankommen solte, dadurch abzuhalten. Allein sie waren nichts weniger Willens als dieses, sondern als sie eine zeitlang zugesehen, was die Schweden machten, und unterdessen die überbliebenen Russen an sich gezogen hatten, gingen sie mit einander durch, und machten also gegen Mittage diesem hitzigen und blutigen Gefechte ein Ende.

Graf Löwenhaupt ließ darauf aus sechszehn Canonen doppelte Schwedische Losung, und Freudenschüsse geben, die Verwundeten aber nach dem Dorfe Schagarini führen, nebst allem im Stich gebliebenen Geschütz und Siegeszeichen, so in eilf metallenen Feldschlangen und Regimentsstücken, tausend und acht und funfzig grossen und kleinen verguldeten und gestikten Fahnen von Tafft oder Dammast, und drey und dreissig Trummeln mit allerhand schönen Ueber-

1703 zügen, bestunden, die übrigen Decken und Zierahten, so zu den Handpiquen gehörten, nicht mitgerechnet.

Auf dem Wahlplatze fand man bey nahe sechshundert Russen, ohne was noch sonst auf der Flucht umkommen, massen überhaupt nur zwölfhundert Mann wieder zu Birsen ankamen, und hatten sie unter andern einen Obristen, einen Obristleutnant und etliche Officier vermisset, und von allen Gefangenen nur ihrer achte Quartier bekommen. Hergegen waren Schwedischer seits zwey Majors Wrangel und Buchholtz mit vierzig Mann geblieben, die verwundeten Officiers und Gemeinen aber machten ohngefehr etwas über hundert aus.

Die folgende Nacht blieb Graf Löwenhaupt in dem Dorfe stille liegen, und trug sowohl wegen der Todten als Verwundeten behörige Vorsorge, brach aber des andern Tages von dannen auf, und marschirte über Bauske nach Mietau zurük. Der König war mit diesem Siege, welcher über einen sechs mahl stärkern und wohl verschanzten Feind erhalten war, so wohl zufrieden, daß er zu Bezeugung seines gnädigen Gefallens, und zur Vergeltung, den Grafen von Löwenhaupt zum Generalmajor, und wenige Zeit hernach in des Generals Stuarts Abwesenheit, welcher seiner Unpäßlichkeit halber nach den warmen Bade zu reisen Erlaubniß erhielt, zum Unterstathalter von Curland ernannte.

d. 20 Marz.

d. 21 Um diese Zeit gelangte der Printz Maximilian Emanuel von Würtemberg nebst dem Anspachischen Geheimen Rath Freyherrn Voit, und dem Prälaten Osiander im Schwedischen Hauptquartier an. Er war von Stutgard zu Anfang des Jahres mit seinem ältesten Bruder, den er zu Berlin verließ, abgegangen, um über Danzig, Marienburg und Thorn sich nach Warschau zu verfügen, wo er um Erlaubniß bat, dem Könige von Schweden aufwarten zu dürffen.

dürffen. Er wurde gleich nach seiner Ankunft zu Ok- 1703
niow zum Könige geführet, und nachdem er demsel-
ben ein Schreiben von seiner Frau Mutter, der Her-
zogin Eleonora Juliana, eingelieffert, worin sie ihn
dem Könige als einem Vormund übergab, und da-
bey diesem anheim stellete, ob er ihn nach Stockholm,
biß er mehrere Jahre und Kräfte bekäme, schicken,
oder bey sich im Felde behalten wolle. Nachdem der
König sich nach seiner Gesundheit erkundiget, frug er
ihn, ob er bey seinem Alter von vierzehn Jahren wohl
willens wäre, dem bevorstehenden Feldzuge mit bey-
zuwohnen, und nachdem der Prinz mit einer Lebhaf-
keit, die Carl dem Zwölften ein grosses Vergnügen
machte, geantwortet, daß er in der Welt nichts
mehr wünschte als dieses, befahl der König sogleich,
daß er mit nöthigen Bedienten, Geld und Equipage
bey Hofe versehen werden möchte; worauf er sein
Quartier nächst an des Königs seinem bekam, im-
gleichen beständig an desselben Tafel speisete. So
ward auch von dem Könige ein sehr freundliches und
vor dem Prinzen sehr rühmliches Antwortschreiben
an seine Frau Mutter abgelassen. Der junge Herr
selbst wuste sich gleich von Anfange in des Königes Ge-
wogenheit, welchem er allenthalben folgete, fest zu
setzen, und weil diejenigen so mit ihm kommen waren,
besorgten, daß er allein Schaden nehmen mögte, ba-
ten sie beym Könige um Erlaubniß, daß sein Hofe-
meister mit ihm reisen dürfe, welches aber der König
abschlug, mit dem Anerbieten, daß er künftighin selbst
die Hofemeisterstelle bey ihm vertreten wolle. Der
Prälat Osiander aber bekam einige Tage hernach bey
seiner Abreise den Titel eines Königlichen Schwedi-
schen Kirchen Raths. Weil auch der Freyherr Voit
wegen des Marggrafen von Anspach Absterben nach
Teutschland zurück zu gehen genöthiget wurde, so ward
seine Stelle bey dem jungen Prinzen von Würtenberg

1703 dem Hofjunker Gustav Adlerfeld, Verfassern dieser Geschichte, gegeben.

d. 23 Mart. Der König von Schweden war dazumahl noch in Okniow, thaten aber mit einem kleinen Gefolge, mit beyden Prinzen von Sachsen-Gotha und Würtenberg, eine Reise nach Warschau, um sich mit dem Cardinal in Villanova zu besprechen, und daurete diese Unterredung von vier Uhr Nachmittags biß sieben des Abends, und also drey ganzer Stunden, darauf dann Rehnschild alsobald Befehl erhielt, sich mit seiner Armee von Warschau nach Rava und Lensici zu begeben. Oben ist schon angeführet worden, daß dieser General, nachdem er vom Könige zu Sendomir abgegangen, zu Bedeckung des zu Warschau versamleten Adels voraus marschiret sey. Derselbe war den neunten Jenner über Janowitz, bey Radom, und zu Blonie angelanget, und hatte seine Leute in die herumliegenden Adelichen Höfe und Dörfer verleget. Am sechszehenden dieses Monats schickte er den Obristleutnant Rothlieb mit zweyhundert Pferden nach Zukazow aus, welcher eine Polnische und Sächsische Partei in einem Städgen, Clodowa, antraf und schlug, auch einen Ritmeister und zwey Leutnants nebst zwey und zwanzig Panzerreuter gefangen einbrachte. d. 24

Weil der General Rehnschild nach Rava zu marschiren befehliget war, so brach er von Blonie auf, und kam am vier und zwanzigsten Merz zu Rava an, und verlegte sodann seine Leute um die Stadt herum. Da er auch hiernächst vor rathsam fand, zu Wladislow, welches an der Weichsel und auf dem Wege nach Thorn lieget, ein Magazin zu errichten, schickte er den Major Lorenz Creutz mit zweyhundert und siebenzig Pferden dahin, um sich dieses Orts zu versichern, und den nöthigen Unterhalt und Lebensmittel vor die Armee, fals der König von Schweden diesen

sen Weg nehmen solte, herbey zu schaffen, und weil 1703
man vor einen feindlichen Uberfall besorget war, muste
Obrist Gabriel Lilliehöck ihn einige Tage hernach mit
seinem Regiment Fußknechte verstärken.

Nachdem die Flösse, welche wir oben unter weges d. 27
gelassen, endlich zu Warschau angelanget, rit der Mart.
König sie zu besehen, nach Prag, und ließ zugleich eine
Brücke über die Weichsel schlagen, und zwar an der-
selben Stelle, wo solche vorm Jahre gestanden, die
auch nach einigen Tagen fertig ward. Auf dem
Rückwege stieß dem Könige ein Unglück zu, so aber
noch sonder allem Schaden ablief. Der König that
einen gefährlichen Sturz, und zwar mit demselben
Pferde, auf welchem er vor wenig Monaten bey Cra-
cau das Bein gebrochen hatte. In währendem Fall
ging ihm der Degen aus der Scheide, aber nur zwi-
schen dem Arm und ohne Schaden durch. Doch
rafte sich der König gleich wieder auf, setzte sich hier-
auf zu Pferde, und rit wie zuvor. Allein des andern
Tages ward er von einem zweytägigen Fieber ange-
griffen, wiewohl seine immer fortwährende Bewe-
gungen und starke Leibesbeschaffenheit, wie auch sein
strenges Fasten, trugen zu seiner gänzlichen und baldi-
gen Herstellung nicht wenig bey.

Er brach also kurz hernach mit der Hofstat und de- d. 7
nen Trabanten von Okniow nach Prag auf, und be- April
zog eben dasselbe Quartier, worin er im vorigen
Jahre gewohnet hatte, ertheilete auch gleich nach sei- d. 9
ner Ankunft dem Kayserlichen, Französischen, Engli-
schen und Holländischen Gesandten öffentlich Gehör*.

* Dieses alles geschahe in einem Tage. Weil der Holländische Ge-
sandte Cranenburg sich zuerst angemeldet, erhielt er auch die erste
Audienz, nemlich vormittags um zehn Uhr. Nachmittags um
drey kam der Französische, Bonac, um vier der Kayserliche, Graf
Zinzendorf, und um fünf Uhr der Englische, Robinson. Ihr An-
bringen bestand zwar in generalen Terminis, nur daß die Allir-
ten

1703 Die Armee aber kam nachgerade nach, und wurden die Regimenter näher an einander in dieser Gegend und denen Warschauischen Vorstädten verleget, damit man den Potocki, sowohl als andere streiffende Parteien im Zaum halten könte, welche den Schweden noch immerfort beschwerlich fielen, und hin und wieder etliche ausgeschikte Mannschaft theils von der Smaländischen Reuterei, theils von den Regimentern zu Fuß aufgehoben hatten. Sie wären auch gerne dem Leibregiment auf dem Marsch in die Haare gewesen, welchem sie nicht von der Seite wichen, wann sie sich nicht ihrer Haut gefürchtet hätten.

Der Obristleutnant Carl Horn bekam um diese Zeit Befehl mit seinem Pommerschen Regiment zu Fuß von Bressici zurük zu kommen, weil er von der Armee zu weit entfernet lag, und überdem seit einiger Zeit die Sachen bey diesem bevorstehenden Feldzuge ein anderes Ansehen zu gewinnen schienen. Man war hiernächst mit dem bisherigen marschiren so weit gekommen, daß nur bloß allein der Bugstrom die Sachsen von den Schweden absonderte. Denn diese stunden zwischen der Weichsel und dem Bug, jene aber hatten sich jenseit bey Pultowsk längst an bemeldten Flusse gesetzet.

Carl der Zwölfte, so vor Ungedult brannte, um mit dem Feinde je eher je lieber anzubinden, sann auf alle erdenkliche Mittel und Wege, damit er ihn zum Stehen und zum Schlagen bringen möchte. Er rit deswegen selber mit dem Prinzen von Würtenberg und einigen andern Personen an den Bugstrom, von da er das Sächsische Lager füglich übersehen konte. Dieser

ten den Frieden verlangten, und der Französische dem Könige zum glücklichen Fortgang seiner Waffen in seines Herrn Nahmen Glück wünschte. Und war der in der Muttersprache gethane Antrag von dem Secretair Hermelin in Schwedischer Sprache beantwortet.

Dieser Anblik munterte den König desto mehr auf, 1703
sein nachgehends vollführtes Vorhaben bey sich feste
zu beschliessen. Indem aber der König also ab und d. 11
zu reitet, um die Gegend noch näher in Augenschein April
zu nehmen, wird er von ferne eines feindlichen Cor-
porals nebst etlichen Dragonern, auf dieser Seite
gewahr, welche etwas von Lebensmitteln aus dem
nächsten Dorfe zu holen übergegangen waren. Der
König setzte ihnen alsobald nach, konte aber nur zwey
davon habhaft werden, weil der Corporal nebst den
übrigen indessen so viel Zeit gewonnen, daß sie wie-
der zu ihr Boot kommen, und sich also davon machen
können.

So bald war der König nicht wieder nach War-
schau kommen, als er sich gänzlich vornahm, seinen
Feind über dem Fluß heimzusuchen, und zu dem Ende
an einer Brücke arbeiten ließ, welche über dem Bug
geschlagen werden solte. Zu gleicher Zeit wurden
auch ins geheim alle und jede Fahrzeuge, grosse und
kleine zusammen gesucht, um solche mit aller Zubehör
auf Wagen zu laden, und wann es Zeit, nach No-
wodwar zu bringen, welches ein Dorf ist, wo der
Bug in die Weichsel fällt, und woselbst schon im vo-
rigen Polnischen Kriege König Carl Gustav über sel-
bigen Strom den Weg gefunden, und seinen Feind
geschlagen hatte.

In währender Zeit, daß man mit diesen Anstalten d. 13
beschäftiget war, stellte Carl der Zwölfte unter seinen
Generalspersonen eine Beförderung an. Der Ge-
neraleutnant Rehnschild ward zum General bey der
Reuterei, und der Generalleutnant Liewen zum Ge-
neral beym Fußvolk gemacht, imgleichen die General-
majors Meidel, Stuart und Strömberg zu Gene-
ralleutnants ernennet.

Einige Tage hernach langte der Graf von Mor-
stin, so auf der Sendomirischen Versamlung als erster

Abge-

1703 Abgesandter von der Republic Polen an den König von Schweden ausersehen worden war, von Marienburg nebst noch zwey andern Abgeordneten von der Republic, nemlich dem Cracauischen Fähnrich Zydowski, und dem Grafen Stephan von Leznic Lesczinski, vermöge des sechsten Articuls des dazumahl gefasten Schlusses, an, und baten vorgelassen zu
d. 16 April werden*. Solches geschahe nun zwar; weil aber ihre Vorschläge weder annehmlich, und daß der König damit hätte zufrieden seyn können, noch zu der verlangten Sicherheit hinlänglich waren, bekamen sie

* Der Graf Morstein schickte nach seiner Ankunft seinen Secretair zum Grafen Piper. u. ließ vernehmen, ob es dem Könige von Schweden wohl gelegen wäre, daß man in einige Friedens-Unterhandlungen trete. Die Antwort ging dahin, daß der König vorher der Gesandten Vollmacht zu sehen verlange. Wie sie solche einige Tage hernach eingesandt hatten, und man befand, daß es dieselbe wäre, so in Sendomir ausgestellet worden, so erhielten sie den Bescheid, daß da der König die Sendomirsche Versammlung nicht vor gültig ansehe, so könne er auch die daselbst verfertigte Vollmacht nicht vor zulänglich halten. Doch um seine unveränderte Freundschaft gegen die Republic zu bezeugen, wolle er die Gesandten vor sich lassen. Als der bestimte Tag erschienen, versameten sich die Commissarien bey dem Woiwoden von Masuren, Grafen von Morstein, und fuhren sodann zum Cardinal. Dieser gab ihnen seine Wagen, Garde und ganze Hofstat, um ihren Aufzug desto ansehnlicher zu machen. Wie sie über die Brücke der Weichsel kamen, fanden sie die Schweden biß zu des Königs Quartier ins Gewehr stehen. Beym Eingang ging ihnen ein Cammerherr entgegen, der sie biß ins Vorgemach begleitete, da sie der Generalmajor Horn empfing und mit Gespräch unterhielt, biß sie ein Cammerherr beym König gemeldet hatte, worauf die Thüren des Zimmers, worin der König sich befand, geöfnet würden. Dieser stand mit dem Hute unterm Arm, und ging denen Commissarien zwey biß drey Schritte entgegen, und war ausser dem Grafen Piper und dem Secretair Hermelin niemand bey ihm. Nachdem sie ihre Reverentzen gemacht, hielt der Graf Morstein eine Lateinische Rede, die mehrentheils das Verlangen der Republic zum Frieden vorstellete. Der Secretair Hermelin antwortete ins Königes Nahmen, daß ihre Uberkunft dem Könige angenehm wäre, und wolle er mit ihnen das benöthigte abhandeln, und Commissarien von seiner Seite benennen, auch was denn Zeit und Ort dazu beträffe, solches in weitere Uberlegung ziehen. Worauf sie mit eben denen Ceremonien wieder nach Hause kehreten.

sie des folgenden Tages kurzen Bescheid, welcher da- 1703
hin ging, daß die Republic mit dem ehesten Mittel zu einem dauerhaften Frieden ausfinden möchte, damit der König seine Maßregeln darnach auch nehmen könne. Uebrigens berief man sich auf eine im Nahmen des Königes dem Cardinal Primas durch den Graf Piper zu gleicher Zeit gethane Erklärung *, welche die Abdankung des Königs August zum Grunde legte.

Anstat nun, daß diese Gesandschaft den König von Schweden hätte besänftigen sollen, brachte sie ihn vielmehr noch weiter im Harnisch, und auf den unumstößlichen Vorsatz, nicht eher zu ruhen, biß er seinen Feind gedemühtiget hätte. Nachdem also alle zu des d. 18
Königes Vorhaben nöhtige Anstalten fertig waren, April
brach er von Prag um vier Uhr des Morgens auf, ohne den Cardinal vorher gesprochen zu haben, als welcher von dieser Abreise erst durch ein Schreiben des Grafen Piper benachrichtiget wurde, als die Schlacht bey Pultowsk so glüklich vor die Schweden abgelauffen war.

Der König hatte die ganze Reuterei und alles Fußvolk bey sich, das Upländische Regiment ausgenommen, welches zu Prag zu Bedeckung der Hofstat der Canzley und der Artillerie zurükgelassen war. So musten auch die Obristen Axel Sparre und Clerk zu Warschau bleiben, so wohl zu Verpflegung der Kranken, als um auf die Aufführung der Polen ein wachsames Auge zu haben. Hergegen waren die Witinnen,

* Mit dieser sonst wohl aufgesetzten Declaration war weder der König August noch die Commissarien zufrieden. Jener ließ zwar Universalien zum algemeinen Aufbot aufsetzen, allein die Senatoren und andere Magnaten wolten in deren Publication nicht willigen, weil man des wankelmüthigen Polnischen Adels Beyfall nicht versichert war. So verschob auch der Cardinal die Antwort, so er auf obige Erklärung herauszugeben willens war, biß auf den nächstfolgenden Maimonat.

1703 nen, so die Fußknechte aufhatten, schon des Nachts, unter dem Obristen Rank, die Weichsel herunter gegangen, und die Wagen, so die Fahrzeuge zur Schifbrücke geladen hatten, nahmen mit dem Könige und der Reuterei einerley Weg. Nachdem also alles zu Nowodwar, vier Meilen von Warschau angelanget, fing man gegen Abend an, unter des Grafen Stenbocks Anordnung, zu Ueberschlagung der Brücke den Anfang zu machen.

d. 19 April Des folgenden Morgens ganz frühe liessen die Sachsen sich jenseits, der Brücke gegen über, schon in Bereitschaft sehen, und stellten sich, als ob sie niemand gedächten hinüber zu lassen, fingen auch an sich einzugraben, und eine Brustwehr, oder Bedeckung von Erde aufzuwerfen. Doch wie der König Stücke an dem Strom des Bugs führen, und das jenseitige Ufer damit bestreichen ließ, gaben sie ihre kaum angefangene Arbeit an, und wurden darauf funfzehnhundert Schwedische Fußknechte beordert, in aller Geschwindigkeit hinüber zu gehen, und sich an ihre Stelle fest zu setzen. Obristleutnant Carl Magnus Posse ging also mit fünfhundert von der Garde auf kleinen zusammengebundenen Fahrzeugen und Flössen voraus, und ward von dem Grafen und Obristleutnant Caspar Sperling mit tausend Mann von selbigem Regiment unterstützet. Diese alle kamen auch ohne Gefahr über, weil die Sachsen nicht Lust hatten, denen Schweden so nahe zu treten, daß man sie hätte mit der Kugel abreichen können, und aufs wenigste hundert und funfzig starke Schritte von ihnen blieben.

Der König nahm hieraus gar leichte ab, daß der Feind die Gelegenheit scheuete, sich in ein Treffen einzulassen, setzte also nebst denen Prinzen von Würtenberg und Sachsen-Gotha und verschiedenen Generalen und Officiren hinüber, und ließ eine Partei zu Fuß an einer Stelle hindurch waden. Weil aber die

Fahr-

Fahrzeuge nach des Königes Verlangen nicht ge- 1703
schwinde genug anländeten, sprang er selbst nicht weit vom Ufer mit dem Degen in der Faust in dem Fluß, und führte sie also ans Land, da dann das Wasser ihnen kaum biß an den halben Leib reichte.

Dieses Wagestück machte die Sachsen so bestürzt, daß sie mit verhängten Zügel durchgingen, ohne einen einzigen Schuß zu thun, und weil man keine Reuterey bey sich hatte, konte man keinen von ihnen, wohl aber etliche Polen hin und wieder erwischen. Der König verfolgte die Flüchtigen noch eine halbe Meile biß an das Dorf Ponikowa, woselbst die funfzehnhundert Mann sich feste setzen musten, und kam denselbigen Abend nebst denen Prinzen und Generalen zu Fuß nach Nowodwar wieder zurück.

Folgenden Tages war die Brücke in fertigem d. 20 April
Stande, und ging Carl der Zwölfte hinüber, um seinen Feind aufzusuchen. Ausser den beyden Prinzen, den Generalen, Officiren und einigen Freywilligen, so ihn begleiteten, folgten ihm die Trabanten, das Leibregiment, wie auch das Schonische und Smolandische, alle drey zu Pferde, nebst zweyhundert von Obrist Buchwalds Dragonern nach, und hatte man Nachricht, daß des Feindes gröste Macht unter dem Feldmarschall Steinau in Pultowsk stünde.

Man nahm den Weg auf Ponikowa zu, wo der Obristleutnant Posse mit seinen Leuten die Nacht über gestanden. Dieses Dorf hatte einen kleinen zwar schmalen, aber tieffen Fluß vor sich, von welchem die Sachsen, wie sie sich zurückgezogen, die Brücke abgeworffen, und anitzo auf der andern Seite ihre Vorposten ausgesetzet hatten. Dem Könige stachen solche dergestalt in die Augen, daß er sich augenblicklich vornahm, über den Fluß, es möge auch kosten, was es wolle, zu gehen. Als daher ein Pole sich anerboten, die Tieffe desselben zu ergründen, und

mit

1703 mit genauer Noht das jenseitige Ufer erreichet hatte, kamen die Sächsischen Wachten herzu, um ihn wegzunehmen; allein der König befahl etlichen Soldaten sich fertig zu machen, um auf sie Feuer zu geben, worauf sie zurückblieben, und den Schweden Zeit liessen, den Polen mit einem kleinen Bote, so man im Dorfe antraf, wieder herüber zu holen, der sodann von Carl dem Zwölften dreyßig Stück Ducaten vor seine Mühe und Weg bekam.

Wie der König die Unmöglichkeit sahe, an dieser Stelle hinüber zu kommen, ließ er die Reuterey an dem Strom hinauf gehen, um bey einer Mühle, eine halbe Meile von dem Dorfe, den Uebergang zu versuchen. Hier fand er selber Grund, und wagte sich zuerst ins Wasser, worauf die andern folgten und glücklich überkamen, da dann wegen des schmalen Fuhrts und schnellen Stroms ein grosser Theil der Reuterey schwimmen muste, wiewohl nur ein Mann davon ersof.

Der König setzte hierauf seinen Marsch durch einen Wald hurtig fort, ohne daß die Feinde die geringste Kundschaft davon hätten bekommen mögen, und liessen sich auf diesem Wege etliche Wallachen nebst einem Pauckenschläger auffangen, die nichts weniger, als etwas feindliches vermuthen waren. Als man hier einen Augenblick stille gehalten, gelangte man an einen Flecken, wo ein Sächsischer Officier nebst etlichen Dragonern lag, aber alsobald überrumpelt und gefangen ward. Etliche wenige kamen davon, und brachten dem Feldmarschall Steinau die erste Zeitung von dem Anmarsch einer starken Schwe-
D. 21 April dischen Partey. Der König, so ihnen in vollem Trabe auf dem Fuß nachjagte, und die Dragoner voran gehen ließ, kam endlich vor anbrechendem Tage zu Pultowsk an, nachdem er die ganze Nacht durch marschiret

Abriß

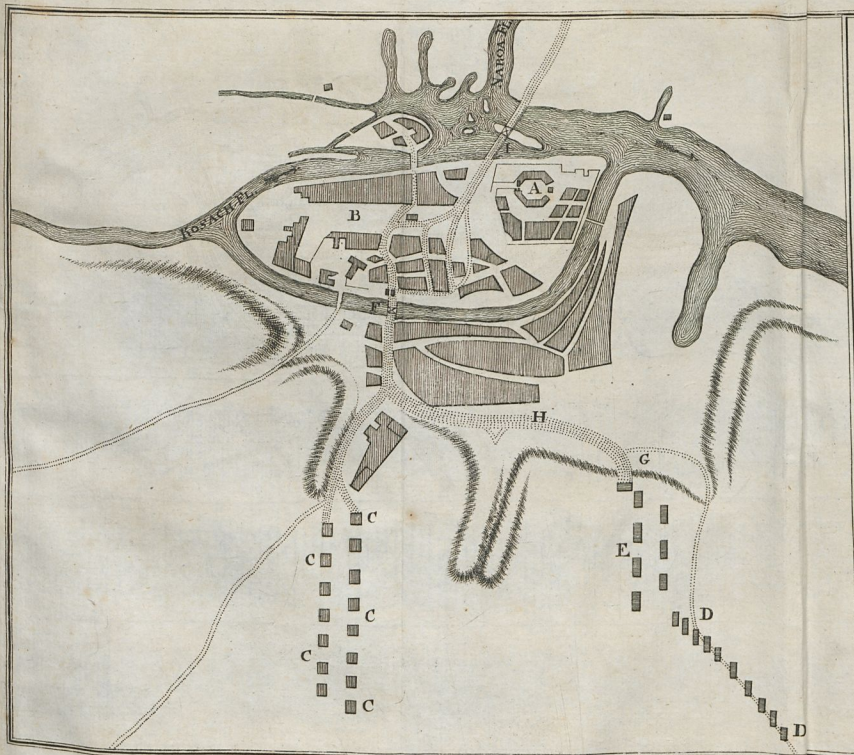
nebst dem

de

A & B. die Stad
sche Armee
die Schweden
ches die Sac
ger die völli
zogen sich se
Zugbrücke E
der König d
Berge G. dur
fiel, der jed
Nachzug au
ten glaubte
in der Faust
Stadt hine
sahen, das
zuthun, eilte
wurden abe
Gedränge
auf der Br
ser gesprenc
Mann Cavall
Commando b

Die

General-Lieu
Stabs-Quartier
meister, 2 Reg
Cornets, 1 Feld
Trompeter, 2
rechnet, 2 Hofm
5 Standarte, u
Seite blieb 1 Corn



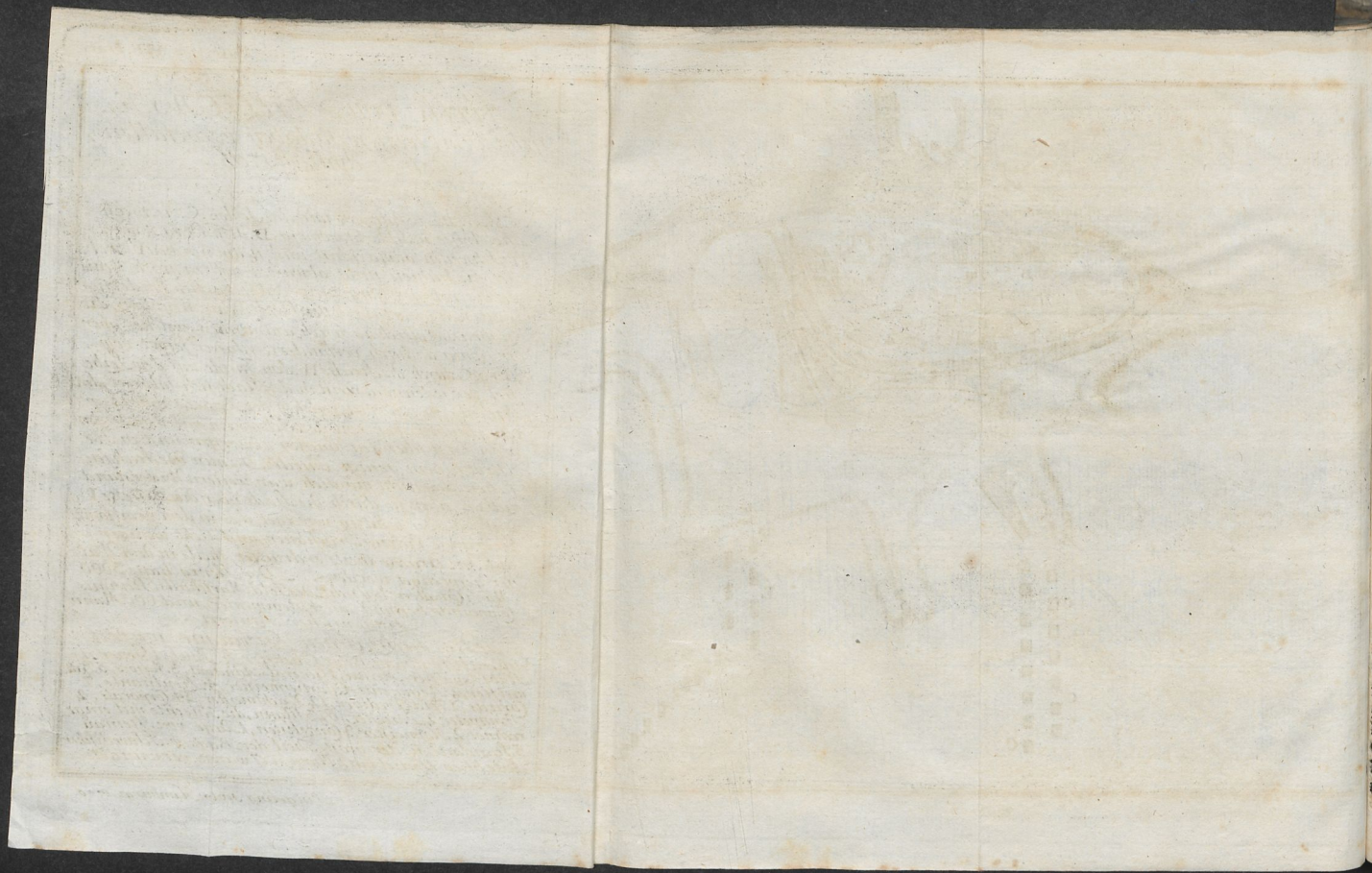
Abriss von PULTOWSK.
nebst dem Treffen, so dabeÿ vorgefallen, den 21 April Aº 1703.

A & B. die Stadt Pultowsk und das Schloss. C. die Sächsische Armee in Schlachtordnung. D. diesen Weg kamen die Schweden anmarschirt, und stellten sich beÿ E. welches die Sachsen nicht abwarten wollten, noch weniger die völlige Rangirung der Schweden, sondern zogen sich so fort nach der Stadt B. in Meÿnung, die Zugbrücke F gleich nach sich aufzuziehen, welches aber der König dadurch verhinderte, das er sofort vom Berge G. durch die Strasse H. dem Feinde auf dem Leibe fiel, der jedennoch meist in der Stadt sich salviret, den Nachzug ausgenom̄en, welcher die Brücke zubehaupten glaubte, aber von den Schweden mit dem Degen in der Faust über den Hauffen geworffen, und in die Stadt hinein gejagt wurde. Da nun die Sachsen sahen, das nicht möglich war, weitern Widerstand zuthun, eilten sie durch die Stadt über die Brücke I. wurden aber so hitzig verfolget, das in dem grausamē Gedränge vieleniedergehauen, und nicht weniger auf der Brücke theils erdrücket, theils in dem Wasser gesprenget worden. Der König hatte 3000 Mann Cavallerie beÿ sich: Des Feld-Marschalls Steinaus Commando bestund aus 4 Regimenter, und 800 Mann Litthauischer Reuterei.

Die Sächsischen Gefangne waren:

General-Lieutnant Bewst, Oberster St: Paul, 1 General-Stabs-Quartier-Meister, 1 General-Adjutant, 3 Majors, 5 Rittmeister, 2 Regiments-Quartiermeister, 4 Lieutnants, 7 Cornets, 1 Feld-Prediger, 12 Wachtmeister, 24 Corporals, 2 Trompeter, 2 Paucker, 623 Mann, die Knechte mit eingerechnet, 2 Hofmeister, 2 Canzelisten, 1 Page von Steinau 5 Standartē, ū: der gröste Theil der Bagage. Schwedischer Seite blieb 1 Cornet mit 2 Mann, ū: 7 waren verwundet.

Pingeling Sculp: Hamburgi. 1740.



schiret, und auf verschiedene Vorwachten gestossen 1703
war, und solche aufgehoben hatte.

Auf die erste Nachricht, so Steinau von der Schweden Annäherung erhalten, rückte er zu Anfang der Nacht aus Pultowsk heraus, um nähere Kundschaft von ihnen einzuziehen. Allein weil er sie weder vor so stark hielte, noch daß sie Lust haben würden, ihn anzugreiffen, am wenigsten aber muthmassen konte, daß der König selbst gegenwärtig wäre, zog er sich wieder zurück, und stellete sich mit seinen Schwadronen auf einer Höhe vor der Stadt in Ordnung, schickte auch anbey an alle Standquartiere Befehl herum, aufzusitzen, und ohnverzüglich ihm zu Hülfe nach Pultowsk zu marschiren, dem sie aber gar zu spät nachlebeten.

Mitlerweile kam der König von Schweden vor der Stadt auch an, und fand die Sachsen schon in Ordnung, und verschiedene Bewegungen, ihn zu empfangen, machen. Er ließ alsobald die Gegend daherum, und die hohlen Wege nach der Stadt, so viel sichs im Finstern wolte thun lassen, untersuchen, und stellte hiernächst seine Reuterei in verschiedene Linien.

Dem Feldmarschall Steinau gingen dazumahl erst mit dem Anbruch des Tages die Augen recht auf, und weil er seine Macht zu schwach zu seyn befand, faste er sofort die Entschliessung, sich wieder nach der Stadt zu machen, und durch Aufziehung der Zugbrücke, indem ein Wasser rund um fliesset, sich in Sicherheit und zur Wehre zu setzen. Allein der König errieth gleich, worauf es angesehen war, und ließ deswegen die Dragoner herfür rücken, um den Feind von der Stadt abzuschneiden. Es glückte auch so weit, daß der Obrist Buchwald und seine Schwadron mit denen letztern Sachsen zugleich auf die Brücke kam,

1703 und nach einigem Wiederstand sich Meister vom Thore machte.

Die Sachsen jagten hierauf mit verhängtem Zügel durch die Stadt und nahe bey dem Schloß vorbey, in Meinung, sich über eine Brücke auf dem Narewastrom, der an der andern Seite der Stadt nahe vorbey flieſſet, zu retten; allein die obigen Dragoner drungen ihnen so hart im Rücken, daß einer vor dem andern keinen Platz hatte, und also auf dieſer Brücke das Treffen von neuen wieder anzugehen schien, nachdemmahlen die vorderſten dieſelbe hinter sich abgeworffen, und solchergeſtalt die übrigen im Stich gelaſſen hatten. Doch als dieſe sahen, daß weiter zu entrinnen unmöglich, legten ſie ihr Gewehr nieder, und baten um Quartier, welches ihnen von dem Könige, der mit den Trabanten und den andern Regimentern drauf zukommen war, in Perſon zugeſtanden ward. Man legte ſodann in der Eile die Brücke wieder zu rechte, und verfolgte Obriſt Buchwald den Feind noch eine halbe Meile, konte ihn aber nicht mehr einholen.

Der König ging hierauf mit einem gar kleinen Gefolge auch hinüber, und erhaſchte noch den Generalleutnant Beüſt, welcher, da er ſonſt alle Hofnung davon zu kommen, verlohren, ſich in eine Waſſermühle nebſt etlichen Dragonern verſtecket hatte. Carl der Zwölfte nahm ihn ſelbſt gefangen, jedoch ohne ſich zu erkennen zu geben, und ließ ihm auf ſein gegegebenes Wort, den Degen, rannte aber gleich hernach davon, weil er von neuen auf der Seite ſchieſſen gehöret, wo die Schweden herein kommen waren. Hier fand er ſeine Reuterei, ſo noch auſſerhalb der Stadt ſtand, und auf der Feinde Bewegung acht haben ſolte, mit einem Sachſiſchen Regiment in Handgemenge. Es kam dieſes aus ſeinem Quartier zur Stadt anmarſchiret, und wuſte von allem nicht

das

das geringste, ward aber dergestalt empfangen, daß 1703
es nach Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten, in gröster Unordnung ausreissen muste.

Der Feldmarschall Steinau war noch so glücklich, daß er, über eine kleine Brücke und durch ein Jesuiter Kloster davon kam, doch blieb seine und der übrigen Officier Bagage, ein Hauffen Pferde, zwey paar Paucken, nebst fünf Standarten im Stiche.* Unter den Gefangenen zehlete man den Obristen, Grafen Saint Paul, drey Majors, und verschiedene andere Officirer. Sechs biß siebenhundert Gemeine wurden auf das Schloß in Verwahrung gebracht. Auf dem Platze lagen auch noch einige todte Officier, den grösten Verlust aber hatte der Feind auf der letzten Brücke erlitten, wo einer den andern herunter gedrungen hatte, und über tausend elendiglich im Wasser ersoffen waren. Wogegen fast unglaublich scheinen solte, wann es sich nicht in der That also verhalten hätte, daß die Schweden nicht mehr als eilf Mann an Todten und Verwundeten verlohren.

Als man desselbigen Abends den General Beüst zum Könige führete, um seine Aufwartung zu machen, ward jener nicht wenig bestürzt, als er in der Person des Königes denjenigen erblickte, so ihn gefangen genommen, und sich biß dahin nicht zu erken-

* So fand man auch in der erbeuteten Sächsischen Canzelei ein und andre seine Nachrichten; als ein Schreiben des Stadthalters des Churfürstenthums Sachsen, Fürsten von Fürstenberg, an den König August, darin er ihn anrieth, daß wann es zur Friedensunterhandlung kommen möchte, solle dieser sich etliche tausend Mann Sachsen in Polen ausbedingen, und wann sie ihm einmahl von der Republic accordiret wären, könne er alzeit ins geheim so viel nachkommen lassen, als ihm gut dünckt. Noch ein Schreiben des Königs von Polen an seinen Feldmarschall Steinau, daß er ein Treffen mit den Schweden wagen möge, so bald er dazu nur Gelegenheit sähe; imgleichen, daß die Sächsische Armee nach der Schlacht bey Clissow noch siebenzehntausend Mann stark gewesen etc.

1703 nen gegeben. Er hatte hierauf die Ehre mit ihm zu speisen, und nach diesem alle Gnade zu geniessen.*

d. 22 April Des andern Morgens ganz früh muste Graf Wrangel mit den Trabanten, hundert Dragonern von Buchwald, und vier Compagnien vom Leibregiment zu Pferde, aus, um Kundschaft einzuziehen, wohin die Sachsen sich gewendet. Der König samt den beiden Prinzen, verschiedenen Officirern und andern Herrn folgte ihnen bald nach, und ließ die übrigen unter dem Generalmajor Ridderhielm in Pultowsk verbleiben. Nachdem man den ganzen Tag marschiret, erfuhr man nichts neuers, als daß der Feind von allen denen Oertern, wo die Schweden hinkamen, sich weggemacht hatte.

d. 23 Als man des folgenden Tages den Marsch fortsetzte, ward dem Könige gegen Mittage hinterbracht, daß der Feind mit seiner ganzen Macht sich bey Osterlenka gesetzet, worauf der Weg alsobald gerade dahin genommen wurde, biß man des Abends in einem Dorfe eine Meile davon anlangete, wo der König selbst einen Sächsischen Officier und etliche Gemeinen

* An demselben Tage, da das Treffen bey Pultowsk vorging, hatte König August zu Marienburg eine Comedie spielen, und dazu alle Magnaten und die vornemsten von der Stadt einladen lassen; das Nachspiel stellete eine Schlacht zwischen den Sachsen und Schweden vor, worin jene die Oberhand behielten, und diese den Rücken zu kehren gezwungen wurden. Wie der König von Schweden einige Tage hernach davon benachrichtiget ward, sagte er: „Ja, ja, sie mögen das Vergnügen immer haben. „Lasset die Sachsen auf dem Theatro gewinnen, wann ich sie „nur aus dem Felde schlagen kan. „

Auch ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß der junge Prinz Maximilian Emanuel von Würtemberg mit unter den ersten in der Stadt Pultowsk war, und da der eine da, der andere dort etwas zu thun hatte, so kam er an einen feindlichen Dragoner, welcher sich nach ihn umsahe, und ihm, wegen seiner Jugend verächtlich zurufte: Was wilt du junger ::: auch schon Menschen erwürgen? Bekam aber seine Antwort mit dem Degen in dem Leib, doch hatte der Prinz hier ziemlichen Widerstand, indem er einmahl durch den Stieffel, und zweymahl durch den Rock, doch ohne Schaden gestochen wurde.

meinen zu Gefangenen machte, und von ihnen erfuhr, 1703
daß dreytausend Sachsen und die Lithauische Armee sich zu Ostrolenka sehr vortheilhaft verschanzet hätten.

Weil es eine gefährliche Sache war, einem weit stärkern Feinde und der sich ganz verzweifelt wehren muste, mit so weniger Mannschaft eine Schlacht zu liefern, überdem des Königes Person bey so augenscheinlicher Gefahr und Verlust gar zu vielen Unglüksfällen unterworfen gewesen wäre, so baten die Prinzen, die Grafen Wrangel und Stenbock und die übrigen vornehmen Personen den König davon abzustehen, der dann endlich, obwohl wider Willen sich entschloß, auf demselben Weg zurük zu kehren.

Dieselbige Nacht legte man noch zwey Meilen biß d. 24
nach einem Dorfe, fünf Meilen von Pultowsk gele- April
gen, hinter sich, und muste die Partei, so der Ruhe zum höchsten benöthiget war, alhier stille halten. Doch wurden allenthalben starke Wachten ausgestellet, damit man nicht überfallen werden möchte, obgleich der Feind an nichts weniger als hieran gedachte.

Des andern Tages nach geendigtem Gottesdienst, d. 25
brach der König wieder auf, und gelangte gegen Abend glüklich zu Pultowsk an.

Um diese Zeit war es, als der Cardinal Primas dem Graf Piper auf denjenigen Brief Antwort zuschrieb, worin er ihm von des Königs von Schweden Abreise von Warschau Nachricht gab. Weil sie sehr beweglich aufgesetzet, und den verwirten Zustand von Polen ziemlich lebhaft zu Tage leget, folget sie hierbey.

„Ich lebte biß an den Augenblik, da Eurer Ex-
„cellence Schreiben erhielt, in der Hofnung, den
„König von Schweden nach seinen ruhmwürdigsten
„Verrichtungen wieder abzuwarten, als Dieselben
„mir seine Abreise berichten, und daß Sie Ihm zu
„folgen ebenmässig im Begrif stünden. Ein so
„schleuniger Abschied hat mir nicht anders als sehr

1703 „ traurig vorkommen müssen, indem er mich des Ver-
„ gnügens beraubet, Sie näher zu umarmen, und zu
„ gleicher Zeit in grosse Unruhe über die gegenwärti-
„ gen Sachen setzet, als welche bloß dem Glücke über-
„ lassen zu seyn scheinen.

„ Nachdem ich mich fünf Monat über in Warschau
„ in Gedult aufgehalten, hätte ich geglaubet eine bes-
„ sere Trennung verdienet zu haben, und welche zu
„ beyder Reiche mehrern Trost gereichen würde. Ich
„ will indessen noch nicht alle Hofnung verliehren,
„ daß ein so frommer Fürst, welcher all sein Vor-
„ nehmen nach Gottes Willen einrichtet, nicht auch
„ die Stimme desjenigen hören solte, der allein die
„ Ehre und das Wohlseyn seines Volkes zu seiner
„ Absicht hat. Die Engel sind die ersten gewesen, so
„ bey der Geburt des Heilandes den Frieden verkün-
„ diget. Das erste Wort, so dieser nach seiner glor-
„ reichen Auferstehung zu den Aposteln sprach, war
„ Friede. Uns ist anbefohlen, solchen zu predigen,
„ und dieses wird mich bey dem Könige von Schwe-
„ den entschuldigen, wann ich allezeit einerlei Rede
„ führe. Ich zweifle nicht, Eure Excellence werden
„ solche mit Ihrem Ansehen unterstützen, und mir den
„ wenigen Glauben, welchen ich bey dem Könige zu
„ verdienen gesuchet, beyzubehalten trachten, anbey
„ aber ins besondere Gelegenheit geben, damit ich
„ ohne allem Gepränge Ihnen überall versichern kön-
„ ne, mit welcher Hochachtung ich sey ꝛc.

Warschau, den vierdten Mai,
1703.

Um diese Zeit nahm die Zusammenkunft, so der Cardinal in Warschau gehalten, ein Ende, und hatte vorhin der König von Polen mit aller Macht und aufs feyerlichste derselben wiedersprochen, so war anitzo der König von Schweden eben so wenig damit zu frieden,

frieden, angesehen man wegen der Absetzung des Kö- 1703
nigs August zu keinen Schluß gekommen. Weil auch der Cardinal in seinem Antwortschreiben vom fünften Mai, auf des Königs von Schweden Erklärung, diese Sache zu berühren unterlassen hatte, wurde derselbe durch solches Stillschweigen veranlasset *, an den Cardinal dieserwegen von neuen durch den Graf Piper schreiben zu lassen, welches auch kurz vor des Königes Ankunft vor Thorn geschahe, und etwa des Inhalts war: „Wie die Republic wohl thun würde, wann sie sich auf das forderſamste und hinlänglichste erklärete, auf was Art man, um zu einen sichern und bündigen Frieden zu gelangen, den König von Schweden zu frieden stellen wolle. Da auch derselbe beständig geneigt wäre, eine genaue Freundschaft mit der Republic zu unterhalten, so solte diese auf ihrer Seite dahin trachten, damit die Schwedischen Völker nicht weiter beunruhiget, hergegen diejenigen nach Verdienst bestrafet würden, welche solche zu beeinträchtigen sich unterstanden hätten.„

* Weil es durch des Cardinals Declaration das Ansehen gewan, als ob die Feinde die Niederlage der Sachsen bey Pultowsk nicht eben groß achteten, hiernächst man von Schwedischer seite auf die Gedanken kam, daß der Cardinal so wohl als seine Vertrautesten durch ansehnliche Geschenke zu des Königs August Partei wären gezogen worden, so setzte König Carl der Zwölfte selbst etliche schriftliche Anmerkungen in der Canzley auf, die in folgenden bestunden. Erstlich sey des Consilii Schluß keine Antwort auf die Schriften so man dem Cardinal zugestellet, weil man des Königes darin gethanen Vorschlag ganz mit Stillschweigen übergangen. So gefalle hiernächst dem Könige gar nicht, daß die Woiwodschaften sich vor dem König August declarirten, der doch des Königes offenbarer Feind sey. Da man dasjenige was der König von Polen in diesem Kriege gethan, verwerffe, und Maasregeln zu beyder Reiche Sicherheit zu nehmen verspreche, so müsse man auch auf hinlängliche Mittel dazu bedacht seyn. Und da der König von Schweden schon so oft seine Meinung in diesem Stücke an den Tag geleget, so sey nicht nöthig von Schwedischer Seite noch andere Commissarien zu ernennen, inzwischen verbleibe der König von Schweden aller deren guter Freund so ihm keinen Anlaß zu etwas anders geben.

1703 Wie der König bey seinem einmal gefasten Schluß, um den Krieg zu endigen, beständig blieb, und daher das einzige Mittel dazu zu gelangen, nicht aus den Augen ließ, also war bey der Zurükkunft nach Pultowsk sein emsiges Bemühen, die Armee in dem Stande zu seßen, damit sie die Belagerung von Thorn, wo des Feindes bestes Fußvolk eingeschlossen war, vornehmen, und hiernächst in das Herze seiner Erb-
d. 26 länder dringen könte. Des folgenden Tages nach sei-
April. ner Wiederkunft hatte der Sächsische General Beüst nicht allein die Ehre, daß der König von Schweden ihn zur Tafel zohe, sondern nahm ihn auch nachher mit in sein Zimmer, und unterredete sich mit ihm bey etlichen Stunden auf die gnädigste Weise von der Welt.

d. 27 Tages hernach gelangte ein Polnischer Graf an, der abseiten der Commissarien von der Republic mit Briefen an den Graf Piper geschickt war, und solchen zu Pultowsk vorzufinden meinte. Er wurde bey Hofe wohl empfangen und bewirthet.

Weil der König dem Obristen Grafen von Saint Paul, und einem andern Dragoner Hauptmann erlaubet hatte, auf ihr Wort nach Warschau zu gehen, und sich an ihren Wunden heilen zu lassen, muste
d. 28 der Major beym Leibregiment zu Pferde, Creutz mit fünfhundert Reutern und einer Schwadron Dragoner die übrigen Gefangenen auch dahin begleiten und daher voraus gehen, den Generalleutnant Beüst ausgenommen, welcher beym Könige bleiben, und täglich an seiner Tafel speisen muste.

Denselben Tag geschahe nach dem Mittags Essen noch der Aufbruch, und kam man biß Szirotozin, zwei Meilen. Weil alle Regimenter, die auf dem Bug zurückgeblieben waren, imgleichen das Upländische, Fußvolk, so noch zu Prag lag, schon Befehl erhalten, zu dem Könige zu stossen, so waren dieselben

ben bereits im vollen Marsche. Nicht weniger gingen 1703
die Flösser und Wittinen die Weichsel unter den Obri-
sten Ranck und Clerck immer hinunter, und die Schwe-
dischen Truppen ihnen zur Seite.

Des nächsten Tages kam der König durch Nova- d. 29
miasto an einem Ort, wo der General Welling sich April.
mit einem Theil der Infanterie gesetzet hatte, und
ihn erwartete. Mit diesem ging der Marsch weiter d. 30
durch Plenskow nach Razimino, wo man einen Tag
liegen blieb, und der Graf Piper wieder zum Könige
kam; ferner nach einem kleinen Flecken Bodzenow, d. 2
zwey Meilen, woselbst man einige Tage stille stand, Maji.
um die übrigen Völker einzuwarten.

In währender Zeit, daß Carl der Zwölfte einen Lorberzweig über den andern in Polen einsamlete, waren die armen Liefländischen Gränzen denen Räubereien nnd Plünderungen der Moscowiter unterworffen und bloß gelassen, welche alle ersinnliche und bißher unerhörte Grausamkeiten ausübeten, absonderlich da sie nach Eroberung der Stadt Nöteburg nunmehr freye Hände hatten. Sie nahmen also die Belagerung des kleinen Ortes Nyenschanz vor, welches Nest schlecht befestiget, und noch schlechter unterhalten und versehen war. Dem ohngeachtet wehrete es sich doch tapfer, also daß die Feinde solches erst nach einer langen Belagerung, und dreymahligen Sturm einnehmen konten, als wodurch der Commendant genöthiget ward, die weisse Fahne auszustecken, und einen gar ehrlichen Vergleich zu treffen, den aber die Feinde zu halten nicht vor nöthig hielten, sondern die ganze Besatzung als Kriegesgefangene annahmen.

Nach etlichen Tagen gingen sie vor Jama einem d. 4
alten Schlosse und zwey Meilen von Narva belegen,
fingen selbiges den zwölften Mai zu Bombardiren an, d. 12
und bekamen es ebenfals durch einen Vertrag zwey
Tage hernach ein, welchen sie aber besser hielten, und d. 14

1703 den Commendanten, abgeredeter massen, mit Bagage und Gewehr nach Narva abziehen liessen. Und auf solche Weise brachte der Czar diese verwüstete ganze Gegend unter die Füsse, woraus er Liefland mit beständigen Streiffereien weit und breit beunruhigen konte, wie nach diesem vorkommen wird.

d. 5 Maji. Mitlerweile war der König von Schweden von Bodzenow aufgebrochen, und Ploczko vorbey nach Tschurs, auf dem Wege nach Thorn zu, gerücket. Und weil der König von Polen in letztbemeldter Stadt eine Besatzung von siebentausend Mann seiner besten Fußknechte, unter dem General Röbel und Generalmajor Canitz geleget hatte, welcher eben derselbe, so vor zwey Jahren in der Dünamünderschanze commandiret; also erwekte solches bey Carl dem Zwölften keine geringe Begierde, dieselben alda einzuschliessen, und gleichsam als im Sacke zu fangen.

d. 6 Es ward daher der Marsch beschleuniget, und zwar vors erste biß Camin, nahe bey der Stadt Dobrozin, alwo einige Edelleute sich zusammen gerottet hatten, und in die Bagage fielen, bekamen aber anstatt der Beute nicht allein gute Schläge, sondern hatten noch dazu den Verdruß, daß zur Strafe vor ihre trotzige Vermessenheit, alle die Edelhöfe und Dörfer, wohin sie sich begeben, in die Asche geleget wurden.

d. 8 Die Armee aber setzte ihren Marsch fort nach Sal-
d. 9 metz, und den folgenden Tag nach Bobrowniка, einer Stadt fünf Meilen von Thorn*, von dar der Graf Sten-

* „Als der König von Schweden am zwölften dieses Monats auf „dem Marsch nach Thorn nebst einem geringen Gefolge der Ge„wohnheit gemäß, ohne einigen Bedienten nur mit dem Prinz „von Würtenberg bey einem Regiment gewesen, und bereits „auf dem Rückwege begriffen war, ritte er dem Könige in der „finstern Nacht in vollem Courier vor, und stürzte samt dem „Pferde in einem Graben, dessen er wegen der Finstere nicht „gewahr wurde; der König der weder den Fall noch den Gra„ben in acht nahm, fiel ihm ebenfalls nach, und kam mit sei„nem

Stenbock einige Tage hernach mit einiger Reuterei und Fußvolk voraus geschikt wurde, um an der Dribentz, einem Flusse eine Meile vor Thorn sich fest zu setzen, und eine Brücke daselbst über zu werfen. 1703 d. 13 Maji.

Die Sachsen hatten nicht so bald von des Königes Anmarsch Kundschaft erhalten, als sie in dieser Gegend alle Bauren aufbieten liessen, um sie nebst der zahlrei-

„nem Pferde dem Prinzen so hart auf dem Rücken, daß ihm „der Athem und Stimme gehemmet wurde; doch recolligirte „er sich, nachdem der König und er sich wieder aufgerasset, was „den Athem betraf, so, daß er noch vier Meilen biß ins Haupt„quartier ritte, woselbst sie des Nachts um zwölf Uhr, ohne daß „sich die Stimme indessen wieder eingestellet, ankamen. Der „König bezeugte unaussprechliche Sorgfalt vor dem jungen „Herrn, er begleitete ihn selbst in sein Zelt, beschickte sogleich „den Feldherrn, und wich nicht von ihm, biß er gekommen, und „die Arzneien appliciret. Er rieth zwar, man solle ihm eine „Ader schlagen, der Chirurgus hingegen achtete es nicht vor nö„thig, sondern gab ihm davor etwas vom Spermate Ceti und „Sanguine Hirein ein, und ließ ihn warm zudecken, und ein „wenig schwitzen, worauf es des andern Morgens wieder besser „worden, so daß er dem Könige, der ihn gleich früh wieder be„suchte, laut und munter antworten, auch nach einigen Tagen „wieder ausreiten konte, ohne daß man den geringsten Nachtheil „oder auch einig äusserlich Merkmahl nach der Hand an ihm „verspüret. Ein andermahl, nemlich im Monat Julius, rit „der König mit dem Prinzen und General Meierfeld Nachts um „zehn Uhr gegen die Sächsischen Vorwachten, da dann der Kö„nig Befehl gab, es solte keiner näher hinter dem andern reiten „als auf zwanzig Schrit, dadurch geschahe aber, daß der Prinz „in der Finstere den König verlor, und seinem Bedünken nach, „an die Sächsische Vorwacht kame, welches er daraus abnahm, „weil sie sich hinter einen Busch retiriret. Der Prinz zohe die „Pistohl, und wolte Feuer geben, weil er aber nicht gewiß wuste, „ob es Freund oder Feind, fragte er: Wer da? Da aber keine „Antwort gegeben wurde, ging er zurück, den König zu suchen, „traf ihn aber nicht, wohl aber den General Meierfeld an, mit „welchem er ins Lager kam, ohne den König gefunden zu ha„ben, welcher aber bald ihnen dahin nachfolgte, und sich die „Begebenheit mit vielem Vergnügen dreimahl erzehlen ließ, und „darauf den Prinzen fragte: Warum gaben sie nicht Feuer? „Dem dieser antwortete: Weil ich nicht wuste, ob er Sachs „oder Schwede. Darüber der König sagte: Sachsen darf man „wohl todt schiessen, aber Schweden nicht. Man glaubte, der „König sey dieser selber gewesen, den der Prinz vor die Säch„sische Wache angesehen, und habe den Prinzen versuchen „wollen. „

1703 zahlreichen Besatzung zur Verbesserung der Vestung, wie auch zu Anlegung neuer Werke zu gebrauchen.

d. 14 Maji. Den andern Tag folgete der König biß Slotoritze an der Dribentz nach, woselbst Graf Stenbock schon den Grund zur Brücke geleget hatte, und wenig Stunden nach des Königs Ankunft damit fertig ward.

In währender Zeit hatten sich die Sächsischen Vorposten näher an die Stadt und unter die Stükke gezogen, worauf der Commendant alle Häuser in der Vorstadt, welche den Vestungswerken zu nahe lagen, abbrennen ließ, wobey die Kirche daselbst mit im Rauche aufgehen muste.

Sobald der König von Schweden den Brand von ferne gewahr worden, wolte er die gänzliche Verfertigung der Brücke nicht abwarten, sondern wadete mit seinem gewöhnlichen Gefolge und etlichen Dragonern durch den Fluß, und kam auf eine kleine viertel Meile nahe an der Stadt, nöthigte auch die Sächsischen Vorposten sich über Hals und Kopf davon zu

d. 15 machen. Des Nachts darauf aber musten fünfhundert Reuter sich an der Stelle feste setzen, wo der König des Abends vorher gewesen war, welche bald hernach mit mehrer Mannschaft verstärket wurden. Wie nun solchergestalt die Sachsen alle Zugänge zu der Stadt verlassen hatten, marschirte das Fußvolk

d. 16 insgesamt über die Dribentz, und lagerte sich vor der Stadt fast unter die Stücke.

Der König rit hierauf selbst um die Stadt herum, und biß an die Abdachung der äusersten Brustwehre, um alles in genauern Augenschein zu nehmen. Um den Ort noch mehr einzuschliessen, ward eine Wacht auf der Weichsel an der Seite des Jacobsthores, zwischen den verfallenen Mauern der abgebranten Häuser, unter einem Major ausgesetzet. Noch eine andere kam an der andern Seite der Stadt, gleich gegen dem Culmischen Thore über, in einem Garten

nicht

nicht weit von der abgebrandten Kirche, unter einem 1703
Obristen zu stehen. Auſſer dieſen wurden noch verſchiedene andere Wachten hin und wieder dergeſtalt vertheilet, daß ſie in kurzer Zeit zuſammen kommen, und im Fall der Noht einander beyſpringen konten. Solche waren nun zwar nicht ſo zahlreich wie die zwey erſtern, wurden aber doch täglich von ihnen abgelöſet, daß alſo von der Weichſel und der Culmiſchen Woiwodſchaft her, nicht das geringſte in Thorn weder aus noch ein kommen konte.

Damit aber die ganze Seite nach Danzig beſetzt, d. 18
und alle Zugänge daher verſperret werden möchten, Maji.
muſte die Reuterei dorthin rücken, welcher kurz hernach noch ein Regiment zu Fuß folgete. Die Albedyliſchen Dragoner wurden in dem Kloſter des Dorfes Putgurſe, gerade gegen der Stadt über, unter dem Major Trautfetter, einquartiret; die Flöſſer aber, Wittinen und andere Fahrzeuge auf der Weichſel brachte man an der Danziger Seite ohnfern der Reuterei, und die zwey Smoländiſchen Regimenter Fußvolk, nebſt dem Calmariſchen waren zu ihrer Bedeckung. Was die von Pultowsk mitgebrachte Sächſiſche Gefangenen anbetraf, ſo wurden ſolche unter einer zulänglichen Wache auf einer Inſul in der Weichſel verwahret.

Als nun das Lager ſolchergeſtalt eingetheilet, mithin die Stadt gänzlich eingeſchloſſen war, rit Carl der Zwölfte mit denen Prinzen von Sachſen und Würtenberg nach dem vornemſten Poſten, wo, wie vorher geſaget worden, ein Obriſter die Wacht hatte, und ſahe durch die bretterne Wand eines Gartens denen Sachſen zu, wie ſie an ihrem neuen Werke arbeiteten. Generalleutnant Liewen komt hierauf zu, und ſtellt ſich an des Königes Seite, giebt ſich aber über

der

1703 der Wand ein wenig zu weit bloß*, und wie die Sachsen seiner also gewahr wurden, richtete ein Constapel sein Stük gegen diese Stelle, und schoß ihm das rechte Bein weg, woran er gegen Abend starb, und wegen seiner Kriegeserfahrenheit und Herzhaftigkeit sehr bedauret ward. Die Stükkugel ging über die beyden Prinzen, welche neben einander im Grase lagen, weg.

Desselbigen Tages waren zwanzig Soldaten mit dem Capitain Philip nach Slotoritze über die Dribentz ausgeschickt, um Balken zu holen, welche zu Verfertigung einer Brücke gebraucht werden solten. Diese wurden von sechszehn Standarten Lithauern angegriffen, wehreten sich aber mit solcher Tapferkeit, daß sie unter einem beständigen Feuer sich über die Brücke der Dribentz ziehen konten, und endlich gar den Feind, nach Hinterlassung verschiedener Todten und Verwundeten, hinter sich zu weichen nöthigten. Dieses gefiel dem Könige dergestalt, daß er denen Officiren eine ansehnliche Verehrung reichete, und jedem Gemeinen mit zehn Ducaten beschenkte. Obige sechszehn Standarten oder Compagnien aber waren von Pultowsk, wo sich die Lithauische Armee nach des Königes von Schweden Abzug gesetzet hatte, ausgeschickt gewesen, um von denen Schwedischen Unternehmungen Kundschaft einzuziehen. Noch andere sechszehn Standarten hatten sich theils auf Prahmen, theils schwimmend bey Bobrowniza über die Weichsel gesetzet, um auf General Rehnschilds Armee, so

* Voltaire sagt, der General Lieven habe dazumahl ein Scharlaken Kleid angehabt. Allein wann seine übrigen Erzehlungen keinen bessern Grund haben, so muß er nicht wissen, daß König Carl der Zwölfte kein rothes Kleid weder an seinen Generalen noch andern Officiren leiden mögen, sogar, daß als in der Leipziger Messe 1707. ein Königlicher Schwedischer Leibtrabante sich in einem rothen Rock verkleidet hatte, und es der König gewahr ward, er noch selbigen Tag seinen Abschied bekam.

so sich dahin gezogen, ein wachsames Auge zu haben. 1703
Und wie dieser General in Wladislaw ein Magazin hatte aufrichten lassen, zu dessen Bedeckung Obrist Lilliehoök mit seinem Regiment zu Fuß daselbst zur Stelle war; so thaten bemeldte Lithauer bey Anbre- d. 20
chung des Tages, mit Hülfe eines starken Nebels Maji.
einen unvermuthlichen Anfall, und suchten das Magazin in Brand zu stecken. Es gelung ihnen aber ihr Anschlag nicht weiter, als daß sie in der ersten Hitze einige Soldaten auf der Gasse niedersäbelten, oder verwundeten. Denn sobald die übrige Besatzung zum Gewehr kam, ward ihnen bald und mit ziemlichem Verlust der vorige Weg wieder hinaus gewiesen, ohne daß sie ein einziges Haus, geschweige denn das Magazin, wie sie wol willens waren, in Brand stecken mögen. Doch das Beste kam noch hinten nach. Denn als sie aller Gefahr entlauffen zu seyn glaubten, und zu ihrem grösten Unglück sich in einem nahe belegenen Walde, um auszuruhen, niedergesetzet hatten, wurden sie von einem Ritmeister, Nahmens Witting, welcher aus brandschatzen gewesen und nun wieder zurück gedachte, von ohngefehr angetroffen, überrumpelt, und hundert davon ins Kraut gehauen, wobey sie über das noch viele Pferde, nebst allem, was sie kurz vorher bey den Schweden erbeutet, wieder verlieren musten.

Der General Rehnschild, so diese Armee commandirte, und welchen wir letzhin in Rava gelassen, war am
von dar den vierdten April aufgebrochen, und durch 24
die Städte Gezew, Glowno und Piontek den sieben- Bl.
den zu Lentici angekommen, wo er biß den vierzehenden May verweilete, und sodann seinen Weg nach Zovarice nahm. Den funfzehenden kam er durch die Stadt Britzie nach Mievice, und hiernächst den sechszehenden zu Radzieuf an, darauf er, um den König von Schweden vor Thorn aufzuwarten, dahin abging,

sich

1703 sich aber bald wieder zu seinen Truppen begab, und mit solchen den fünf und zwanzigsten nach Konari marschirte, wie wir nach diesem vernehmen werden.

Der König von Polen hatte sich bißher zu Elbingen aufgehalten, und weil er einen Reichstag nach Lublin ausgeschrieben, begab er sich durch das Bisthum Ermeland nach Warschau, und bediente sich in der Vorstad Prag eben desselben Quartiers, welches sein mächtiger Feind, der König von Schweden, letzthin inne gehabt, massen er in der Stadt selbst zu seyn Bedenken trug.

Damit er aber die Schweden, als Leute die sich an keine Ordnung noch Gesetze kehreten, anschwärtzen möchte, beklagte er sich bey den fremden Gesandten, und ließ an allen Höfen ausstreuen, daß seine Leute mit denen Schweden in einem Stillstand begriffen gewesen, woran sich aber der König Carl der Zwölfte wenig gekehret, und solchen durch das Treffen bey Pultowsk vielmehr gebrochen habe. Dieser Vorwand machte so viel Auffsehens, daß der Cardinal Primas auch an den Lithauischen Großschatzmeister Sapieha dieserwegen schrieb, worauf der König, welchem diese Beschuldigung verdroß, dem Graf Piper befahl, den Cardinal eines bessern zu unterrichten, welches dann unterm funfzehenden May in ziemlich lebhaften Ausdrückungen geschahe, und augenscheinlich erwiesen ward, daß man an dergleichen Stillstand nimmer gedacht, geschweige dann darüber einig geworden seyn solte.*

Inzwi-

* Weil auch der König August in seinen Universalien gesetzt hatte, er habe von denen Polnischen Commissarien vernommen, daß der König von Schweden alle Friedensvorschläge verwerffe, so schrieben jene an den Cron-Canzler Prebendow, und verwiesen ihm, daß er dergleichen in den Universalien mit einflieſſen lassen, welches sich doch in der That nicht also verhielte. Dieser wolte sich zwar

Inzwischen waren die Sachsen zu Thorn mit ihrem neuen Ravelin, woran sie mit grossem Eifer gearbeitet, fertig worden, ohne daß der König von Schweden sie auf einige Weise daran zu verhindern gesucht hätte. Denn weil er bereits bey sich feste gestellet, diesen Ort nur beständig eingeschlossen zu halten, so war man versichert, es würde dergleichen schwere Arbeit so wohl als der verspürte Mangel an Lebensmitteln und die einreissenden Krankheiten, die so zahlreiche Besatzung, ohne andere äusserliche Gewalt, schon ziemlich dünne machen. Man ließ ihnen also thun was sie wolten, und ihr neues Werck mit so vielen Stücken und Schanzkörben bepflanzen, als sie es vor gut befanden.* 1703 d. 21 Maji.

zwar entschuldigen, allein die Commissarien hielten vors rathsamste, den Secretair Tworzyanski an den König von Schweden abzuschicken, und ihre Unschuld in dieser Sache vorzustellen, auch daß die Universalia schon vor Jahresfrist entworffen gewesen. etc.

* Um diese Zeit kam ein Schlesischer Edelmann, mit Nahmen Mühlenheim, aus Thorn ins Schwedische Lager, und gab vor, daß er als Fähnrich unter den Sachsen gedienet habe, und nunmehr in Schwedische Dienste zu gehen willens sey. Zur Probe seiner Redlichkeit wolle er den Ort anweisen, wo die Befestigungen der Stadt am schwächsten wären, und sie mit Vortheil angegriffen werden könten. Er war anfänglich wohl gelitten, so daß er auch in des Königes Gefolge mit ausrit, allein hernach kam ein ander Ueberläufer aus der Stadt, der berichtete, daß Mühlenheim von dem Commendanten wegen einer gewissen, ihm unbekanten Sache, ausgeschikt wäre, doch wolle er dem Könige rahten, daß er sich in acht nehme. Also ward Mühlenheim zu die andern Gefangenen nach dem Holm auf der Weichsel gebracht. Hier saß er nicht lange, als er seinen Mitgefangenen einen Vortrag that, wie er einen Brief nach dem Wisniowicki practiciren wolle, damit er Fahrzeuge senden möge, worauf sie die Wache überfallen und alsdann davon gehen wolten. Einige darunter gaben ihm Beyfall, andere aber hieltens vor ohnmöglich, etliche aber widersprachen es gänzlich, und unter diesen war einer so es der Wacht entdekte, die darauf verstärket, und der Angeber mit einiger Vergeltung und der Freiheit beschenket ward. Mühlenheim aber stellte man vors Verhör, da er dann bekante, daß der General Röbel ihn ausgeschikt habe, damit er Gelegenheit finden möchte, entweder den König von Schweden vor der Faust nieder

1703 Sie gaben also von hier und aus der Stadt ein unaufhörliches Feuer auf alle Schwedische Quartiere, absonderlich aber auf des Königs oder Hauptquartier bey dem Dorfe Mocker, wo auch die Trabanten ihr Lager hatten. Gleichwol ging noch alles ohne merklichen Schaden ab, nur daß einige Pferde getödtet, einem Marketenterweibe der Kopf ab, und ein Küchenjunge mitten von einander geschossen ward. Dem ohngeachtet, wolte der König durchaus nicht haben, daß zu seiner Sicherheit nur die geringste Brustwehr vor seinem Zelte aufgeworfen werden solte*.

Des

nieder zu stossen, oder ihn so nahe unter die Stücke zu führen, damit man auf ihn schiessen, oder ihn gar wegschnappen könne. Er ward nach einer andern Wache gebracht, und einige Wochen darauf vom Könige pardoniret.

„Es kan an obiger Erzehlung des Mühlenheimischen Unter„fangens wohl etwas dran seyn, allein in meines Vaters Tage„register finde nicht ein Wort davon erwehnet, der doch, da er „alles genau und richtig aufzuzeichnen gewohnet war, nicht „würde ermangelt haben, von dieser Sache Erwehnung zu thun, „wann solche einiger massen gegründet wäre, oder sich zugetra„gen hätte. C. M. v. Adlerfeld.

* Es würde zu weitläuftig fallen, alle die gefährlichen Begebenheiten des Königes in währender dieser Belagerung zu erzehlen. Einsmahls geschahe bey dem Zapfenstreich, da der König mit denen beiden Prinzen eben aus dem Tafelzelt ging, ein Schuß aus der Stadt, von dem die Kugel mitten zwischen sie einfiele, wo sie stunden, und so biß an das Königliche Schlafzelt lief. Weil aber die Wand desselben ziemlich schlap und nicht feste angemacht, auch etwas feucht war, so wurde sie an derselben matt, und blieb liegen. Folgenden Morgen wurde solches wiederholet, da ging der erste Schuß über des Prinzen von Würtenberg Stall, der andere durch dessen Cavaliers Zelt, schlug die vordere Stange davon entzwei, daß es über ihm zusammen fiel, und von dar in des Prinzen Zelt unter dem Bette, darin der Prinz lag, durch, und gegen das Königliche Schlafzelt, woselbst die Kugel abermahl liegen bliebe. Ein ander mahl, im Julio nemlich, schossen sie wieder des Prinzen Zelt mitten durch und durch, und ging die Kugel gerade oberhalb dem Stul, wo der Prinz zu sitzen pflegte, wieder aus, daß wo derselbige nur eine viertel Stunde wäre früher in sein Zelt, um sich schlaffen zu legen, gegangen, es gefährlich um seinen Kopf gestanden hätte. Weilen nun dieses täglich Morgens und Abends wiederholet, und die Stücke in der Stadt deswegen nicht verändert oder versetzt warden, so war man nicht unbillig

Des folgenden Tages kam auch die Brücke über die Weichsel zu Stande, welche der König einen Canonenschuß weit von der Stadt bauen lassen, damit sie vor den feindlichen Kugeln sicher seyn, und die Schwedischen Völker ungehindert einer zu dem andern kommen könten. 1703 d. 22 Maji.

Zu gleicher Zeit wurden die Generalmajors Ridderhielm und Nieroht mit ihren beiden Regimentern zu Pferde tiefer ins Land ausgeschikt, sowohl die nöthige Futterung herbey zu schaffen, als auch die Zu-

billig vor die Wohlfart des Königes besorget, und suchte ihn dahin zu bereden, daß er entweder das Hauptquartier verändern, oder wenigstens etwas vor seinem Zelte aufwerfen lassen wolte, damit er darin sicher seyn könte. Aber beides dauchte dem großmühtigen König unanständig, und eine Marque der Furcht zu seyn, ließ daher alles wie es war, und die Sachsen schiessen wie sie wolten, ohnerachtet er bereits seinen Trabanten, denen sonderlich unterschiedliche Cronpferde todt geschossen wurden, erlaubet, daß sie so lang ihr Lager war, ein Schut von Heu aufwarfen, hinter welcher sie ausser Gefahr waren, indem die Kugeln gleich mat an demselben wurden und liegen blieben. Man unterließ aber dennoch nicht, auch den König ausser Gefahr zu setzen, und warf nachgehends, als er nicht zu Hause war, gleichfals einen Heuschober vor dem Königlichen Zelte auf, wie die Prinzliche Bediente auch vor ihren Herrn thaten. Allein so bald er wieder zurük kam, sahe er solchen stutzend an, und ließ ihn ohne Verzug wieder hinweg nehmen, dem Prinzen aber ließ er seinen unversehret stehen. Es bliebe aber bey diesem nicht allein, sondern weil der König alle Tage öfters als einmahl ausritte die Posten zu visitiren vor der Stadt, so wurden auf die Strasse, die sie allezeit passiren musten, etliche Stücke gerichtet, welche so oft sie dahin kamen, abgefeuret wurden, jedoch durch Gottes Vorsehung nie keinen Schaden thaten, wann auch schon die Kugeln ihnen den Staub und Sand ins Angesicht warfen. König Carl der Zwölfte ließ sie immerhin schiessen, und gedachte solches schon wett zu machen, wann seine Artillerie ankommen würde.

Ein ander mahl stand der König bey einem halbgefüllten Schanzkorb, als eine Stükkugel geflogen kam, und den Korb samt dem Könige übern Haufen warf, also daß er mit Erde gänzlich bedekt war. Man meinte nicht anders, als daß der König mit getroffen wäre, biß er in der Eil wieder heraus gezogen ward.

1703 fuhre nach dem Lager vor Thorn zu bedecken, und sonderlich auf die Lithauische Armee bey Pultowsk acht zu haben, als welche sich alle Augenblik stellete und rühmte, als ob sie sich näher herunter an Thorn zu ziehen, und denen Schweden im Rücken zu fallen willens wäre.

d. 29 Maji. Kurz darauf muste auch das Leibregiment zu Pferde und Obrist Sparre mit etlichen hundert Fußknechten ohnverzüglich zu nurgemeldte Generalmajors stossen, worauf sie insgesamt in dem Städtgen Straßburg an der Dribentz sich fest setzten, und von dar aus die ganze herumliegende Gegend mit Brandsteuren belegten. Damit sie auch jedesmahl mit der Armee freye Hand haben möchten, ward einige Mannschaft in dem Städgen Gollup, so ebenfals an der Dribentz, ohngefehr auf dem halben Wege lieget, einquartieret.

Endlich kam auch die Zeit heran, daß der auf den neunten Junius ausgeschriebene Reichstag in Lublin solte gehalten werden, wohin auch der König August, nachdem er einige Wochen bey Warschau zugebracht,

d. 7 Junii sich erhob, und daselbst den siebenden gedachten Monats würklich anlangete. Die Englischen und Holländischen Gesandten folgten ihm zwar nach, überreichten auch ihre Beglaubigungsbriefe unterweges, doch konten sie ihm zu Beylegung der obschwebenden Streitigkeiten nicht die geringste Hofnung machen*.

Nachdem

* Wie die beyden Gesandten durch ihren Secretaire von ihrer Abreise auf dem Reichstag und vorhabenden Friedenswerke dem Graf Piper Nachricht gaben, muste dieser auf seines Königes Befehl ihnen zwar eine glückliche Reise wünschen, anbey aber andeuten lassen, daß er keinen sonderlichen Nutzen davon erwarte, weil des Feindes Absichten gnugsam bekant wären, auch dürften sie sich nach ihrer Zurückkunft von Lublin keine Rechnung machen, wieder ihren Fuß ins Schwedische Lager zu setzen, weil der König seine Ursachen habe, warum er dabey Bedenken finde. Als auch der Kayserliche Gesandte durch seinen Secretaire Pen-

terrieder

Nachdem also der Reichstag würklich seinen Anfang genommen, und der aufgebotene Polnische Adel einige Meilen davon sich auch versamlet hatte, war das erste so man vornahm, einen Marschall aus der Landbotenstube zu erwehlen, da dann die Wahl auf den jüngsten Fürsten Wisniowicki, einen Lithauer, hinfolglich einen Anhänger des Königs von Polen fiel. 1703 d. 9 Junii

Der König August ließ hierauf sechszehen Artikel vortragen, die alle da hinauslieffen: Ob die Republic, um zu einem baldigen und sichern Frieden zu gelangen, die Freundschaft der Moscowiter* der Schwe-

terrieder von Adelshausen ein Memorial eingegeben, worin er den König von Schweden zum Frieden zu bewegen suchte, und daß er dem Kayser die Gefälligkeit erweisen und schriftlich versichern mögte, wie er in Sachsen einzufallen nicht gesinnet sey; so erhielt er zur Antwort: Daß zwar der König von Schweden seine Zuneigung zum Frieden gnugsam an den Tag geleget habe, hingegen der König August diesem zuwieder sich verschiedener unverantwortlichen Künste bediene. Nach Sachsen zu gehen habe der König von Schweden lange Recht und Macht gehabt, als welches die Quelle des bißherigen Krieges sey, und worin des Königs August seine vornemste Stärke bestehe, er habe es aber in Ansehung des gemeinen Bestens noch anstehen lassen, wolle auch dem Kayser und seinen Alliirten, als ebenmäßigen Schwedischen Bundesgenossen kein Mißvergnügen dadurch verursachen, so lange er noch Auswege vor sich sähe, um zu seinem Zweck zu gelangen.

* Der Czar hatte Zeit und Umstände wahr genommen, und an die Republic geschrieben, und um Erneurung der vorigen Verbündnisse zwischen Rußland und Polen angehalten. Liefland habe er an Polen zurük schaffen wollen, auch dieserwegen sich mit ihrem Könige in Alliance eingelassen. Er ermahne die Republic zur Einigkeit, und möge man ihm und andere zu Land und Wasser mächtige Nachbarn sicher trauen. Er wolle ihr mit Volk und Geld beystehen. Sie solle sich mit ihrem Könige setzen, weil doch die Detronisation alle Gesetze übern Haufen werffe. Den Krieg in Liefland setze er nur fort, um Schweden eine Diversion zu machen, biß die Republic sich eines bessern besinne. Dergleichen Schreiben war auch von ihm an dem Cardinal abgegangen, und absonderlich die Einigkeit darin angepriesen. Man versäumte nicht diesen Vorstellungen des Czaren von Schwedischer Seite zu begegnen, und daß man allerdings den Frieden nicht von der Hand weise, aber zulängliche Sicherheit verlange, wobey man nicht unterließ, die Alliance zwischen Rußland und der Republic als eine vor die letztere gefährliche Sache auszugeben.

1703 dischen vorziehen solte? Da dann ein jeder leicht begreiffen kan, wohin die Gemühter sich lenkten. Hiernächst ward die Absonderung der Abgeordneten von Großpolen aufs Tapet gebracht, und zum Vorwand gebraucht, daß ihr Landtag zerrissen wäre; die wahre Ursache aber war wohl, weil dieser Theil des Königreichs dem Kriege wider Schweden zu allen Zeiten am meisten widersprochen, und man besorgte, daß solche Landboten von den Freunden der Sapieha in der Absicht, etwas zu dieser letztern Vortheil anzustiften, abgeschikt wären. Wie nun diese förmliche Ausschliessung denen Abgeordneten sehr heftig verdroß, also nahmen sie daher desto eher Anlaß, eine noch genauere Vereinigung unter sich zu beschleunigen, und endlich so gar eine feierliche Confóderation oder Verbündniß aufzurichten, wie weiter unten sich zu Tage legen wird*.

Da

* Es waren solches eigentlich die beiden Woiwodschaften Posen und Kalisch. Die Ursachen zu allem diesen gab, daß der Palatinus von Posen, Stanislaus Leszinski, welcher hernach zum Könige von Polen erwählet ward, den Adel zur Wahl eines Landboten zusammen beruffen hatte, und obwohl einer unter ihnen, der Zweifels ohne dazu bestochen war, dawieder protestirete und den Landtag zerriß, dennoch einige Edelleute nach den Reichstag zu Lublin bevollmächtigte. Bey ihrer Ankunft wolte man gleich Anfangs ihre Creditive, weil sie unrechtmäßig erwehlet, nicht annehmen; als sie aber auf eine so schimpfliche Art wieder nach Hause geschickt wurden, brachten sie eine besondere Confóderation unter sich an eben dem Tage zu Skroda zu Stande, da der Reichstag zu Lublin sich endigte. Kraft solcher machten sie sich anheischig, vor dem Catholischen Glauben, und dem Könige August alles aufzusetzen, in so ferne er nemlich die beschworne Pacta conventa halte, auch sich zu keiner neuen Unruhe bewegen lasse. Niemand glaubte, daß hiermit was anders angedeutet werde, als worüber des Königs August eigene Freunde klagten, daß er nemlich alles vor sich eigenmächtig gethan habe. Es berichteten also die Confóderirten ihren Entschluß dem Könige von Schweden sowohl als dem Cronfeldherrn, und ersuchten den ersten, seine Sachen darnach einzurichten, und den andern, mit seiner Armee auf ihre Seite zu ziehen, wie sie dann auch den Cardinal und andere Woiwodschaften zu gewinnen trachteten. Ob sie sich nun ausser diesen nicht eben ausdrücklich merken liessen, daß

Da also diese abgetreten waren, ging das Geschrey 1703
gegen die Sapieha und den Cardinal auf dem Reichs-
tage an. Allein König August mit seiner Hofstat
wurden zum höchsten erstaunet, als dieser Prälat sechs d. 15
Tage nach Eröfnung desselben sich persönlich einstelle- Junii
te, nachdem er noch vorher ein Schreiben an den Kö-
nig von Schweden unterm zweiten Junius abgehen
lassen, worunter er ihn von der Belagerung von Thorn
abzuziehen suchte, unter dem Vorwand, daß solche
Stadt eigentlich der Republic zugehöre*. Die Be-
stürzung des Hofes aber rührete daher, weil er in
den Gedanken gestanden, der Cardinal werde aussen
bleiben, und also der König August in seiner Abwe-

daß sie sich gänzlich zur Schwedischen Partei schlagen wolten, so gaben doch die Umstände es leicht zu verstehen; allein der König von Schweden wolte ihnen, da er von den Polen schon verschiedentlich hinters Licht geführet war, anfänglich nicht trauen, doch nachdem sie sich weiter entdeckten, bekam General Rehnschöld Befehl, ihnen falls sie angegriffen würden beyzustehen, aber dennoch auf ihre Aufführung ein wachsames Auge zu haben.

* Der König antwortete unterm achten desselben Monats, daß so lange seines Feindes Truppen in Thorn sich aufhielten, er diese Stadt nicht als der Republic zuständig ansehen könne. Die Commissarien schrieben zu gleicher Zeit an den König, und baten um endliche Resolution wegen der angefangenen Friedenshandlungen, weil sie auf dem instehenden Lublinischen Reichstag von ihren Verrichtungen würden Rechenschaft geben müssen. Bey Einlauffung dieses Briefes gab sich der Graf Piper alle ersinnliche Mühe, um seinen Herrn auf andere und Friedensgedanken zu bringen, und faste daher dasjenige nochmahlen mündlich zusammen, was er schon ehedem zu Papier gebracht und dem Könige schriftlich übergeben hatte; allein es wolte nichts verfangen, obgleich man nicht ergründen kan, was den König zu solchem Entschluß bewogen, und ob solches daher gerühret, weil er dem Könige August nicht mehr trauen mogte, oder weil ihm einige Polnische Magnaten die Detronisation des Königs von Polen im Kopf gebracht, und er solche nunmehr auch ausgeführet wissen wolte. Er antwortete also unter demselben dato, nemlich am achten Junius, denen Polnischen Commissarien, betheurete, daß er zum Frieden nicht abgeneigt wäre, er müsse aber mehrere Sicherheit, und deutlichere Nachricht, von dem Friedenswercke haben als bißher geschehen. Da also auf dem Reichstage zu Lublin eine gute Gelegenheit alles dieses zu überlegen und einen festen Entschluß zu fassen, sich hervor thue, so wolle er solchen nach diesen erwarten.

1703 senheit entweder in der Güte oder auch mit Gewalt seinen Zwek desto eher erreichen können. Dieser ging dahin, daß der Krieg gegen Schweden beschlossen, ein Bündniß mit Moscau und Dännemark aufgerichtet, die Sapieha verurtheilet, und der Cardinal seiner Würde als Primas entsetzet werden möchte.

Dieser hingegen hatte seinen Einzug in die Stadt gleichsam im Triumpf gehalten, massen er nicht nur von seinen eigenen Leuten begleitet, sondern auch von einer grossen Menge verschiedener Senatoren und Edelleute eingeholet wurde. Er schikte sogleich einen seiner Verwandten zum Könige, sowohl um ihm Glük zu wünschen, als um Erlaubniß anzuhalten, ihm aufwarten zu dürfen. Allein wie er vernahm, mit welcher Kaltsinnigkeit sein Vetter von dem Könige August war begegnet worden, und daß dieser ihn, den Cardinal, nicht vor sich kommen lassen wolte, fand er sich darüber sehr merklich betreten. Es war ihm aber sein Begehren darum abgeschlagen, weil man in den Gedanken stand, daß er sodann nicht in der Versamlung des Reichstages erscheinen würde. Allein der Cardinal verstand die Sache unrecht, und nahm sich vor, dem ungeachtet, und ohne dem Könige aufgewartet zu haben, sich dennoch dahin zu begeben. Dieses brachte den König August zu der Entschliessung, ihm drey Tage hernach Gehör zu geben, welches öffentlich und um die Zeit geschahe, als der König eben im Begrif stand, sich nach gedachter Versamlung zu verfügen, wohin ihm dann der Cardinal begleitete, und seine Stelle, ohne vorhergegangene Einladung, einnahm. Vorher hatte man alle Mühe angewandt, um ihn in des Hofes Absichten mit einzuflechten, die aber vergebens war, massen er sich vielmehr diesem allen entgegen setzte, und durchaus nichts eingehen wolte, welches man als eine Niederträchtigkeit oder Zagheit hätte auslegen mögen.

Als

Als die Sache des Cardinals aufs Tapet gebracht 1703
ward, wolten einige Landboten seine Primatstelle, imgleichen sein Ertzstift vor erledigt erklären, und ihn selbst als einen Verrähter des Vaterlandes und Anhänger von Schweden verdächtig machen. Weil er sahe, daß die Versamlung wieder ihn eingenommen und erbittert war, hielt er nicht vor rahtsam, die gegen ihn angebrachte abscheuliche Laster und Verbrechen abzulehnen, oder die auf ihn ausgespiene Beschimpfungen zu widerlegen, sondern alles mit Gedult und Gelassenheit anzuhören, und dadurch die ersten Bewegungen der Widriggesinneten zu dämpfen. Nur eines verlangte er, um sich einiger massen ausser Verdacht zu setzen, daß ihm gleich andern erlaubt seyn möchte, dem Könige und der Republic seine Treue eidlich * zu versichern. Dieses geschahe auch stehendes Fusses, worauf alle anwesende Senatoren und Edelleute, auch so gar die, so auf der Zusammenkunft zu Thorn und Marienburg nicht gegenwärtig gewesen, dem Beyspiel des Primas folgten, und den Eid der Treue ablegten.

Wie die Anhänger des Königes von Polen diese Standhaftigkeit des Cardinals nicht ohne Beschä-

* Die Eidesformular war folgende: Ich schwere zu dem almächtigen in Dreinigkeit vollkommenen GOtt, daß ich im Catholischen Glauben, und in Beschützung des Allerdurchlauchtigsten Königs August des andern, auch in Aufrechterhaltung unserer Freyheiten und Gerechtsame, und der ganzen unzertheilten Republic mit Leib und Leben, Gut und Blut beständig beharren will, und verpflichte mich alles obbesagte nach meinem äuserstem Vermögen zu vertheidigen. Wer also mit dem Könige von Schweden es auf einerley Weise oder Vorwand halten, ihm fügen oder vor ihm Parteien zu machen, und das Band der Republic zu zertrennen suchen würde, den will ich vor einen Feind des Vaterlandes halten, und alles zu seinem Untergang mit beytragen, auch dahin sehen, damit seine Güter eingezogen und wohlverdienten Personen gegeben werden mögen. Wie ich denn die Schweden weder herein gelocket, noch auch ihren Einmarsch ins Reiche unterstützet, noch sonsten etwas wieder den König von Polen unternommen habe, noch künftighin unternehmen werde. So wahr mir GOtt helffe und sein heiliges Leiden.

1703 mung sahen, suchten sie ihm auf eine andere Art Händel zu machen, und zugleich dem Woiwoden von Lencici, Towianski, und seinen Sohn, einem Liebling des Cardinals, ein Bein unter zu schlagen. Allein nachdem dieser der Feindseligkeit der Landboten vors erste ihren freien Lauf gelassen, wagte er es, in einer andern Sitzung seine Unschuld vorzustellen, welches dann mit solcher Beredsamkeit und Nachdruk geschahe, daß die ganze Versamlung allen wieder ihn bißher gefasten Argwohn auf einmahl gänzlich fahren ließ.

Der König schien über die Aufmerksamkeit, mit welcher man den Vortrag des Cardinals anhörete, und noch mehr darüber, daß man ihm nicht geantwortet oder wiedersprochen hatte, einige Unruhe spüren zu lassen. Wie aber der Cardinal nachher noch zu zweien verschiedenen mahlen vollends die Verblendung der Republic ihr eigen bestes zu erkennen, sodann ihre innerliche Unruhe und Verwirrung, und endlich ihre Schwäche und Unzulänglichkeit der Freyheit des Vaterlandes wieder aufzuhelffen mit lebendigen Farben abgemahlet hatte, bekamen die Sachen ein ganz anderes Ansehen.

Die Landboten schöpften hierauf frischen Muth, und redeten mit mehrer Freymüthigkeit. Ihre Lobeserhebungen gegen den Cardinal gingen so weit, daß sie sich nicht scheueten, ihn einen Vater des Vaterlandes zu nennen. Man fasste also auf dem Reichstage einen Schluß, den wir unten anführen wollen, und inzwischen wurden der Sapiehen Sachen mit ziemlicher Mäßigung abgethan. So ward auch abgeschlagen, daß die Sächsischen Völker der Cronarmee einverleibet werden möchten, imgleichen ausgemacht, kein Verbündniß weder mit dem Czar noch mit Dännemark zu schliessen.

In

In währender Zeit, daß dieses vorfiel, hatte der 1703
König von Schweden unterm neun und zwanzigsten Mai auf des Cardinals Schreiben geantwortet, worin dieser ihm die Belagerung von Thorn wiederrathen hatte. So war auch unterdessen Graf Stenbock nach Dantzig geschickt worden, um die Ueberbringung der Artillerie zu beschleunigen, damit man die Belagerung der Stadt Thorn mit mehrern Nachdruck vornehmen könte, im Fall die Feinde sich sonst zur Uebergabe nicht entschliessen solten. So bald war der Graf nicht zu Dantzig angelanget, als er verschiedene Personen sowohl nach Riga als Carlscrona dieserwegen abfertigte, weil aber solches schwere Geschütz mit dem Zubehör erst zu Ende des Junius auf der Rhede vor Dantzig ankam, so brachte Stenbock mitlerweile seinen Vortrag bey der dortigen Obrigkeit an, welcher darin bestand, daß sie eine ansehnliche Summe Geldes als eine Brand- und Beysteuer an dem König von Schweden zu bezahlen belieben möchte.

Die Stadt machte zu diesem Anmuthen grosse Augen, und hätte anfänglich lieber gar nein gesaget, absonderlich wann sie sich die gefährlichen Folgen davon, vor das künftige vorstellete. Nachdem sie aber alles reiflich überleget, und was Unglük sie sich in denen vorigen Kriegen durch dergleichen halsstarrige Verweigerungen zugezogen, und überdem die Ankunft der Schwedischen Schiffe mit dem ersten vermuthen muste; so krochen sie zu Creutze, und wurden mit dem Grafen Stenbock auf hundert tausend Reichsthaler einig. Dagegen wolten sie wegen ihre Handlung noch eines und das andere ausbedingen, es ward ihnen aber alles abgeschlagen.*

Um

* König August hatte nicht sobald Nachricht von den Schwedischen Foderungen an die Stadt Dantzig erhalten, als er auch dergleichen Versuch that, und von derselben zweymahl hundert tausend Reichs-

1703 Um selbige Zeit ließ auch der Graf Stenbock einen Brief an die Stadt Elbingen abgehen, worin er dergleichen Anfoderung that. Ungeachtet nun die Bürgerschaft daselbst solche freiwillig zu erlegen schon entschlossen war, so wolte sich doch ihre Obrigkeit zu keinem Heller verstehen, wofür sie aber nachgehends gnug büssen musten.

In Thorn begunte indessen die Besatzung nachgerade ziemlich abzunehmen, welches die überhandnehmenden Krankheiten verursachten, so theils von der Arbeit herrühreten, theils weil alle Zufuhr abgeschnitten, und daher die Erfrischungen etwas knap, auch der Kornspeicher von der starken Besatzung ziemlich ausgeleeret war, und man daher dasjenige, was bißher zum täglichen Unterhalt gereichet worden, beschneiden muste. Weil aber hingegen ein überaus grosser Vorraht an Pulver und Kugeln in der Stadt vorhanden war, gingen sie damit so verschwenderisch um, daß ihnen nicht vorgerücket werden kan, als hätten sie im Schiessen auf das Schwedische Lager etwas gesparet.

Man kan sich hierbey nicht genug verwundern, daß da der König von Schweden mit unerschrockenem Muthe diese ganze Zeit über täglich um die Stadt zu allen Wachten, und so nahe unter die Stücken ritte, daß die feindlichen Constapel gleichsam gezwungen wurden, verschiedene Canonen zugleich auf seinen kleinen Haufen zu richten, dennoch in währender dieser ganzen Belagerung nicht der geringste Schade noch Ver-

Reichsthaler, und vier tausend Mann zur Beschützung der Stadt Thorn verlangte. So sollten sie auch einen Beschlag auf alle Schwedische Schiffe legen, und den König von Schweden vor ihren Feind erklären, auch wann sie durch den Abgang der nach Thorn abzugebenden Mannschaft sich verschwächen würden, solten sie Preußische Besatzung an deren Stelle einnehmen. Dieses Zumuthen stand den Dantzigern noch weniger an, und kam auch nichts davon zu Stande.

Verwundung weder an des Königs Person noch auch 1703
an dessen Gefolge geschehen, sondern die Kugeln entweder über weg, oder unter die Pferde durch, oder auch nebenhin flogen.

Weil man auch überdem wider allen unter wohlgesitteten Völkern hergebrachten Gebrauch des Königs Quartier so wenig als alle die übrigen verschonete, und also die allen gekrönten Häuptern in der ganzen Welt und ihrer Gegenwart zukommende Ehrerbietung ohne alle Scheu gänzlich hindan setzte; so war im Hauptquartier niemand seines Lebens sicher, massen man daselbst gar eigentlich wissen konte, wann des Abends zum Zapfenstreich, oder auch früh mit dem Anbruch des Tages in der Stadt geschossen wurde, wie dann einmahl des Morgens eine Stükkugel gegen des Königs von Schweden Zelt anschlug, die aber, weil es feucht war und nachgab, keine Kraft durchzudringen hatte*.

Um die ausgeschikten Regimenter der Generalmajors Ridderhielm und Nieroth mit andern wieder zu ersetzen, ließ der König den Generalleutnant Mörner mit seinem Regiment Reuterei von Rehnschilds Armee, so nur vier Meilen davon stand, zu sich kommen, und lagerte dasselbe unten vor der Stadt an die Weichsel, wohin nachgehends auch die Leibgarde zu Fuß sich setzen muste. Kurz darauf beorderte der König

* „Weil in dem Journal des Herrn Gustav von Adlerfeld sich ein „Umstand befindet, der ihn selbst angehet, so hat man solchen „hier mit anführen wollen: Es trug sich einmahl zu, sind seine „Worte, daß, da ich im Hauptquartier in meinem Zelte des „Morgens noch im Bette lag, und meinen Bedienten etwas aus„zurichten befahl, ich dieserwegen aufstehen muste. Kaum hatte „ich mich wieder niedergeleget, als eine Kugel kam, und ein „paar Pistolen, so ich über meinem Kopf hängen hatte, zer„schmetterte, also daß die Stücke davon mit einem greßlichen „Geprassel auf die Decke meines Bettes herum flogen. Wäre „ich einen Augenblik später aufgeblieben, hätte mir diese Kugel „den Kopf ohnfehlbar weggenommen.

1703 nig von bemeldter Armee noch zwey Compagnien Lithauer hieher, wovon die Helfte, nachdem sie sich im Königlichen Lager eine Zeitlang aufgehalten, mit Obrist Meyerfeld nach der Ridderhielm- und Nierothischen Partei abgesandt, und zur Eintreibung der Brandsteuer gebraucht wurde.

Um diese Zeit war die Cronarmee, so höchstens vier tausend Mann ausmachen mochte, zu denen Sachsen und Lithauern, so in Pultowsk standen, gestossen, und weil diese schon längst beschlossen hatten, dem bedrängten Thorn beyzuspringen, so war ihnen lieb, daß sie durch diese Vermehrung sich nunmehr im Stande sahen, ihr Vorhaben zu Stande zu bringen. Ob nun wohl ihr Anschlag nicht übel ausgedacht war, so fehlete es ihnen doch allerseits am Muth, solchen auszuführen. Sie begnügten sich also damit, ihre Parteien fleißig auszuschicken, um zu sehen, was die Generalmajors Ridderhielm in ihrer Nachbarschaft gutes machten, welche Neubegierde aber ihnen theuer
d. 23 Junii genug zu stehen kam. Denn ein solcher Hauffen von tausend Polen, so von einem Potocki angeführet wurde, hatte das Unglück nebst etlichen Sachsen einer Schwedischen Partei unter die Fäuste zu gerathen, die zehn davon gefangen bekam, und nicht wenig niedermachte. Nach dieser Niederlage verging ihnen sowohl die Lust, die Schweden weiter anzufallen, als auch der Gedanke, einen Angrif auf das Schwedische Lager vor Thorn zu wagen, wozu sie sonst, laut eines an die Generale Röbel und Canitz in die Stadt heimlich hineingebrachten Briefes, denen Belagerten die gröste Hofnung gemacht hatten.

Dahingegen gelung dem Feind in Ingermanland alles nach Wunsch. Denn nachdem der Czar Nöteburg, Nyenschantz und Jama in Händen hatte, auch die Schantze Sanct Petersburg anlegen lassen, wandte er sich mit einem Theile seiner Macht nach Finland,

um

um den Generalmajor Cronhiort zuzusprechen. Dieser war in allem kaum vier tausend Mann zu Pferde und zu Fuß stark, that aber inzwischen doch alles, was man von einem erfahrnen Kriegesofficier erwarten konte. 1703

Um nun eines so mächtigen Feindes Einfall abzuhalten, hatte er sich bey dem Paß Systerbeck, neun Meilen von Wiburg gesetzet, alwo er von fünf u. zwanzig tausend Russen angegriffen wurde, die durch unwegsame Moräste, Wälder und enge Wege gekommen waren. Das Gefechte war auf beyden Seiten sehr hitzig, und währete von des Morgens frühe um sechs Uhr, biß um zwey Nachmittages. Die Russen, so mit frischer Mannschaft immer von neuen wieder ansetzten, behielten endlich die Oberhand, und muste Cronhiort, von der gegenseitigen Anzahl überwannet, sich endlich zurücke ziehen. Dieses geschahe aber in so guter Ordnung und Verfassung, daß ohngeachtet der Feind sich äuserst bemühete, selbigen abzuschneiden, und die Schweden gänzlich unter die Füsse zu bringen, gleichwohl beydes Bagage und Geschütz wohl behalten blieb. Der Generalmajor setzte sich hierauf eine halbe Meile von der Wahlstadt, und trieb den Feind, der ihn auch hier zu verfolgen nicht nachließ, jedesmahl zurück. Durch diese rühmliche Gegenwehr verging den Russen die Lust weiter anzubeissen, und Cronhiort, der sich befürchten muste, daß sie ihm endlich den Rückweg gar verrennen möchten, fand vor rathsam, gegen Abend völlig abzumarschiren, und sich auf eine halbe Meile nahe an Wiburg zu setzen, nachdem er in allen bey diesem Abzug an Unterofficiers und Gemeinen zweyhundert todte, nebst vier Oberofficiers verlohren hatte, jedoch die nicht mitgerechnet, so auf der Wahlstatt geblieben waren. Das Diesenhaussische Regiment hatte in währendem Treffen nicht wenig gelitten, und der Obristleutnant d. 9 Julii.

Glase-

1703 Glasenap, der Generalmajor Armfeld und dreyzehn Oberofficier nebst hundert ein und siebenzig Gemeinen waren verwundet, und dem Obristleutnant Leyon ein Arm abgeschossen worden.

d. 12 Julii. So bald war der Generalmajor Cronhiort näher an Wiborg und in Sicherheit gekommen, als er zwei Bataillons Fußvolk in die Stadt einrücken ließ, welchen hernach noch andere folgten, um unter der Aufsicht des Freyhern von Lindhielm an denen Vestungswerken arbeiten zu helfen, weil man sich die gewisse Rechnung machte, daß der Feind selbigen Ort angreifen würde. Doch diese Furcht war vergebens. Denn nachdem die Russen Walkisari und andere kleine Oerter in der Gegend im Brand gesteckt, alles unmenschlicher Weise verwüstet, und was sie nicht mit fortschleppen können, niedergemacht hatten, gingen sie darauf nach Nyen zurük, alwo sie eine Weile stille lagen, und inzwischen diejenigen Regimenter, so bey Systerbeck das meiste gelitten, wieder ergänzeten. Hiernächst liessen sie eine gute Anzahl Flösser und Brücken verfertigen, um damit über dem Strom in Esthland zu gehen, und dem von Schlippenbach wieder eins anzubringen, zugleich auch die instehende Erndtezeit ihnen zu Nutze zu machen. Zu diesem Ende wurden alle Pässe zwischen Nyen und Andowa von ihnen stark besetzet, und bey Pitschur gleichfals eine ansehnliche Macht zusammen gebracht, die eben dergleichen Absicht auf Liefland, und der Gegend um Dörpt herum haben solte.

Um wieder auf den Lubliniſchen Reichstag zu kommen, so endigte sich solcher mit des Königes von Polen gröster Zufriedenheit, und bestanden die Artikel des oberwehnten aufgerichteten Vergleiches in nachfolgenden:

Zu

Zu Vermehrung der Cronarmee biß auf sechs und 1703
dreyßig tausend Mann, und der Lithauischen biß auf zwölf tausend, solte von allen flüßigen Waren der vierdte Pfenning bezahlet, und zu Abtragung der Rückstände bey der Armee eine gewisse Kopfsteuer ausgeschrieben werden. So solte auch jede Mühle im Königreiche zwei Thaler erlegen, um den Churfürsten von Brandenburg wegen seiner Anfoderung an der Stadt Elbingen zu befriedigen. Dem Könige von Schweden solten sechs Wochen Zeit gelassen werden, um entweder den Frieden oder den Krieg zu erwählen. Denen Sapieha solte eben eine solche Frist zum Ueberfluß noch verstattet seyn, um sich beym Könige von Polen wieder einzufinden, da man ihnen dann etliche von ihren Bedienungen, wie auch ihre Güter wiedergeben würde, nach Verlauf derselben aber solten sie als Aufrührer angesehen, und das ihrige eingezogen werden. An des Königs August Abdankung solle nicht weiter gedacht, ja nicht einmahl erlaubt seyn, das geringste davon vorzubringen. Wolte aber der König von Schweden sich nicht zum Frieden anschicken, sondern vielmehr den Krieg fortsetzen, so stünde dem Könige August gleichfals frey, mit andern Mächten, nach Gutbefinden, in Bündnisse zu treten. So solle diesem auch erlaubet seyn, seine Erbländer nach Gefallen und so oft ers vor nöthig hielt, zu besuchen, so bald nur die innerlichen Unruhen ein wenig gestillet wären, und habe er dazu die Einwilligung der Republic nicht zu suchen.

Hiernächst ward dem Cardinal durch ein Senatusconsilium aufgetragen, dem Könige von Schweden auf sein Schreiben vom neun und zwanzigsten May, welches er dem Cardinal auf seinen Brief vom drey und zwanzigsten desselben Monats zugeschrieben, zu antworten. Dieser aber wolte solches nicht eher thun, biß die Commissarien von der Republic auch

1703 die Feder angesetzet haben würden, welches auch den achtzehenden Julius geschahe. Sie meldeten also am Könige von Schweden, daß sie in ihrem aufgetragenem Amte bestätiget wären, und nunmehr von Schwedischer Seite einige Abgeordnete, um die Friedenshandlungen anzufangen, erwarteten, wobey sie abseiten der Republic einigen Antrag zum Vergleich thaten.

Dieser ging dahin, daß da die Republic Polen durch einen Eid sich mit dem Könige August von neuen verbunden, und dieser hinwieder durch eine ausgestellte Versicherung sich verpflichtet habe, alle derselben Rechte und Gesetze, Freyheiten und Befreyungen, auch Friedensschlüsse unverletzlich aufrecht zu erhalten, so wäre ihnen vermöge der Grundgesetze und der neuen Königlichen Volmacht aufgetragen worden, nachstehende Vorschläge zu einem Vergleich zu thun:

Der Olivische und andere mit denen Königen von Schweden, und der Cron Schweden errichtete Friedensschlüsse sollen heilig gehalten, und durch einen beyderseitigen Eid erneuert und bestätiget werden. Die Hülfsvölker sollen nicht länger als währenden Krieg über in dem Königreich Polen und Großherzogthum Litthauen stehen bleiben, nachher aber unter keinerlei Vorwand wieder dahin kommen. Man wird dahin sehen, damit der König von Polen und seine Nachfolger sich ohne der Republic Einstimmung in kein Bündniß mit benachbarten oder fremden Fürsten einlassen, widrigenfals dieselben von Polnischer Seite vor nichtig erkläret werden sollen. So wird man auch zu verhindern trachten, daß der König von Polen und seine Nachfolger keine eigene oder auch fremde Völker auf keinerley Art und Weise weder zu Wasser noch zu Lande in das Königreich Schweden und dazu gehörige Lande einbringen, oder solche

mit

mit Krieg oder Streiffereyen beunruhigen möge; 1703
noch weniger wird man dergleichen Truppen verstatten, ihren Weg durch das Königreich Polen oder über dessselben Grenzen zu nehmen. Imgleichen wird man sich äuserst bemühen, damit der König von Polen und seine Nachfolger denen öffentlichen Feinden der Cron Schweden weder mit Geld noch Leuten beystehen möge. Nicht minder soll kein Pole ohne Wissen der Republic dergleichen unternehmen, und wenn ja jemand solches zu thun sich unterstünde, soll er vor einen Friedensstörer gehalten, und peinlich angeklaget und gestraft werden. Damit auch allem vorhergehenden, und was etwa die Abgeordneten noch vorbringen möchten, getreulich nachgekommen würde; so machen sich die Stände des Königreichs Polen und Großherzogthums Lithauen, und der damit verbundenen Provinzen anheischig und verbindlich, wieder den Ubertreter derselben vor einem Mann zu stehen, dem noth- und schadleidenden Theile mit ihren Völkern zu Aufrechthaltung des Friedens und der Gesetze zu Hülffe zu kommen, wogegen sie ebenmäßige Sicherheit gewärtig seyn werden.

Der Cardinal schrieb zu gleicher Zeit in dieser d. 18
Sache an dem König von Schweden einen gar ehr- Jul.
erbietigen Brief, worauf er unterm ein und zwan- d. 21
zigsten Julius Antwort erhielt. So muste auch der Graf Piper denen Polnischen Commissarien schriftlich hinterbringen, daß zwar der König ihres Antrags eingedenk seyn wolle, inzwischen aber dennoch auf seiner Meynung beständig beharre, welche dahin ginge, daß man auf allen Verheissungen des Königes August nicht zuverläßig trauen könne, es möge auch die Republic noch so kräftige Versicherungen deshalben ausstellen, wie sie wolle. Ob nun gleich die Abgeordneten, und vornemlich der Graf von Morstein alles anwendeten, um die Sachen wieder im Gange zu

1703 bringen, die ausländischen Gesandten auch dieserwegen sich zu ihnen schlugen, so ward doch nichts ausgerichtet, sondern vielmehr alle Friedenshandlungen abgebrochen, massen Carl der Zwölfte feste darauf bestand, daß sein Feind, der König August, welcher so oft sein Wort gebrochen, und dessen Versprechungen man durchaus nicht glauben dürffe, den Polnischen Thron verlassen müsse. Wie also der Reichstag zu Lublin gänzlich zu Ende war, schikten die Keyserlichen, Englischen und Holländischen Gesandten ihre Secretarien die Weichsel herunter nach Thorn, um dem König von Schweden von allem was darauf vorgefallen, Nachricht zu geben*.

Ungeachtet aller derer herrlichen Versicherungen, welche die Polen dem Könige August gegeben, ihm beyzuspringen, ward die Belagerung von Thorn gleichwohl nach möglichsten Kräften fortgesetzet. So waren auch die aus Schweden erwartete Schiffe nunmehr auf der Rhede vor Dantzig angelanget, welchen kurz hernach noch andere von Riga mit dem schweren Geschütze

* Ihnen war vielmehr von den Gesandten aufgetragen, dem König von Schweden vorzustellen, daß er die Sächsische Besatzung mit allem was sie bey sich führete, aus Thorn möchte frey ausziehen lassen, und könne alsdenn die Stadt ohnbesetzet bleiben. Hierzu hatte der König August die Gesandten vermogt, als welchem seine in Thorn eingeschlossene Sachsen beständig im Sinne lagen, und die er auf diese Art salviren wolte. Wie drey Secretarien mit dergleichen Anbringen im Schwedischen Lager ankamen, und der König davon Nachricht erhielt, ließ er ihnen wieder zu entbieten, man hätte ihm sollen eher wissen lassen, daß keine Sächsische Besatzung in Thorn läge, nun er aber so nahe sey, müsse er seinen Feind aufsuchen; so habe er auch die Stadt viel zu lange eingeschlossen, als daß er so wieder davon ziehen und sich mit guten Worten abspeisen lassen solle. Hiermit wurden diese Secretarien abgefertiget, anbey aber ihnen bedeutet, den König mit dergleichen Anmuthen nicht weiter zu behelligen, weil sie doch nichts ausrichten würden. Er habe schon zu verschiedenen mahlen versichert, daß er seinen Bundesgenossen von Herzen gerne willfahren wolle, hege aber zugleich das Vertrauen, daß dieselben ihm nichts verfängliches zumuthen würden.

Geschütze folgeten. Weil es auch denen neugeworbenen Soldaten vor der Armee, so damit überkommen waren, an Anführer fehlete, beorderte der König alsobald verschiedene unter den Trabanten und der Garde zu Fuß ausgesuchte Officiers dahin, um solche in Empfang zu nehmen und mit dem ehisten nach dem Lager zu bringen. 1703

Nachdem der König August sich indessen von Lublin nach Otfock begeben, welches ein Schloß eine Meile von Prag gelegen, und dem Cronmarschall Bielinski zugehörig ist, ließ er eine Brücke über die Weichsel bey Prag schlagen, und darüber die Lithauische Armee und seine bey Pultowsk gestandene Sachsen den Weg nach Thorn zu marschiren. Ihre Absicht war auf das Schwedische Lager von dieser Seite loßzugehen, in währender Zeit, daß die Besatzung aus der Stadt einen beherzten Ausfall thun und sich durchzuschlagen trachten solte. Auf diese Art meinte der König von Polen sein bestes Fußvolk noch zu retten, welches er sonsten gänzlich vor verlohren schätzte. Nächst diesem solte man die Edelleute in Großpolen, so man nun nicht anders als Aufrührer ansahe, zu paaren treiben, und anbey auf die Armee des General Rehnschilds ein wachsames Auge haben, auch wo möglich ihm einen Streich beyzubringen suchen. d. 8 Julii. d. 15

Alles dieses auszuführen trug der König August dem Fürsten Wisniowicki auf, womit er aber den Fürsten Lubomirski dergestalt vorm Kopfe stieß, daß dieser in Warschau stille liegen blieb, und durchaus nicht zur Armee wolte, unter dem Vorwand, daß es wider die Gesetze des Reichs, daß ein König, ohne der Republic Einwilligung, die Lithauer in Polen marschiren liesse. Allein der König kehrete sich hieran nicht, und ließ die erste Hitze bey ihm vorüber gehen, in Hofnung, ihn hernach wieder zu gewinnen, welches

1703 dann auch geschahe, indem er den Lubomirski auf andere Art zufrieden stellete.

Inzwischen zerbrach sich der General Brand den Kopf gewaltig darüber, wie er denen Schweden, so um Strasburg und Neumarck herum stunden, möchte Abbruch thun. Wie er also erfahren, daß eine Partei von ihnen in Lauterburg, die Brandschatzungen einzutreiben, läge, ging er alsobald mit seiner ganzen Macht, aus sechs biß siebentausend Mann bestehend, dahin. Weil alles Landvolk daherum weggeflüchtet war, und daher der Major Carl Creutz, so die Partei anführete, von seinem Anmarsch keine Kundschaft
d. 29 Julii. erhalten mögen, kam er ihm so unvermuthlich übern Hals, daß dieser kaum so viel Zeit übrig hatte, sich mit seinen vierhundert Pferden zur Wehre zu stellen.

Ob nun wohl der General Brand mit desto grössern Muht anfiel, je mehr er denen Schweden an Mannschaft überlegen war, und seinen äuserſten Fleiß daher anwandte, sie zu trennen, und zum weichen zu bringen, so ward er dennoch verschiedene mahl mit Verlust zurückgetrieben. Endlich ließ er seine Dragoner absitzen, und inzwischen die Reuterei von der andern Seite in die Stadt dringen, um von allen Ecken auf die Schweden loßzugehen, und ihnen den Paß, worüber sie zurück musten, abzuschneiden. Wie Creutz merkte, daß er umzingelt war, sahe er keinen andern Weg, als den er sich mit dem Degen in der Faust eröfnen würde, welches dann auch mit aller ersinnlichen Tapferkeit geschahe, massen er alles, was ihm vorkam, übern Hauffen warf, sodann über einen zwar kleinen doch schnellen Fluß setzte, und glücklich an die andere Seite überkam, nachdem er ein wenig gequetschet worden. Doch verlohr er im Treffen und im Wasser einen Ritmeister, einen Leutnant und hundert und achtzig Reuter, deren etliche gefangen und nach Warschau geführet, aber nach Eroberung der

Stadt

Stadt Thorn gegen die darin bekommene Sachsen 1703
ausgewechselt wurden. Der Feind aber ließ sich durch die Kühnheit des Major Creutz, und seine hurtige Entschliessung, durch einen so gefährlichen Strom zu schwimmen, abschrecken, ihn weiter nachzusetzen, daher dieser sich ganz geruhig nach Neumarck zog.

Auf diese erhaltene Nachricht begab sich der Generalmajor Nieroth mit seinem Regimente unverzüglich auf dem Marsch, und nahm den Major Creutz mit sich, um aufs neue eins zu wagen. Nun war zwar Brand in Lauterburg stehen blieben, weil er aber wohl muthmassen konte, daß man ihn zu überfallen trachten würde, hatte er sich schon vorher weggemacht, und der Schweden Ankunft nicht abwarten wollen. Nieroth ließ also Anstalt machen, um die Todten, mit denen man übel umgesprungen, zu begraben, und als sich noch verschiedene Verwundete, so sich im Holtze versteckt, wieder eingefunden hatten, gieng er nach Neumarck zurück, wohin der König ei- d. 3
nige Tage hernach fünfhundert Fußknechte von der Aug.
Armee zu seiner Verstärkung und zur Bedeckung wieder die feindlichen Uberfälle abgehen ließ.

Auf der andern Seite näherte sich der Fürst Wisniowicki und der Feldmarschall Steinau mit ihren Truppen biß auf sieben Meilen von Thorn, um ihren Anschlag ins Werk zu richten, welcher darin bestand, wie sie die alda eingeschlossene zahlreiche Sächsische Besatzung, wann es möglich, von daher aus der Stadt an sich ziehen und befreyen möchten. Allein wie sie in Erfahrung brachten, daß der König von Schweden unter Thorn noch eine andere Brücke über die Weichsel schlagen lassen, um desto leichter zu den Truppen von der andern Seite kommen zu können, wolten sie nicht anbeissen. Doch ihre Parteien kamen oft so nahe, daß die Swedischen Vorwachten auf sie Feuer geben musten. Die Sachsen in Thorn

1703 thaten auch ihrer seits durch einen Ausfall ihr Be-
d. 13 stes, um Vieh in die Stadt zu treiben, und wegen
Aug. der erwarteten Hülfe Kundschaft einzuziehen, wie sie sich dann mit Boten über den Strom setzen lassen wolten, sie wurden aber von den Schweden daran gehindert und zurük gewiesen.

Da also der Fürst Wisniowicki die Unmöglichkeit sahe, der Stadt beyzuspringen, und daher die Zeit nicht umsonst zu verlieren gedachte, wandte er sich ohnversehens und auf einmahl nach Großpolen, um die immer mehr und mehr anwachsende Conföderirte aus einander zu stäubern, welche nicht allein sich einen eigenen Marschal erwählet hatten, sondern auch in dem Städtgen Skroda öffentlich zusammen kommen waren, um wegen des gemeinen Bestens sich zu berahtschlagen, und denen nachtheiligen Schlüssen des Lubliniſchen Reichstages aufs feierlichste zu widersprechen, wobey sie den Cardinal Primas anlagen, sich als das Haupt ihres Bündnisses zu erklären.

Wie der General Rehnschild, so indessen den dritten Junius von Konari nach Ruski, hierauf den funfzehenden nach Scarzino, den siebenzehenden nach Colo, und den ersten Julius nach Camin marschiret war, von der Conföderation Nachricht eingezogen, wandte er sich nach Großpolen, und ging den dreizehenden besagten Monats nach Jagoraw, den sechszehenden nach Zirkzow, einem dem General von Großpolen und Anhänger des Königs August zuständigen Gute, und nachdem er sich alda biß auf den dritten August aufgehalten, begab er sich nach dem Stadtgen Pizdri. So bald hatte er hier nicht von des Fürsten Wisnio-
d. 14 wicki Anmarsch Kundschaft eingezogen, als er des folgenden Tages mit seiner Armee aufbrach, und gerade nach Wiezna, einem kleinen Städtgen zwey Meilen von Skroda, marschirte, um die Conföderirten zu
d. 18 bedecken. Er schikte auch wenige Tage hernach den

Obrist-

Obristleutnant Königsheim mit zweyhundert Pferden 1703
aus, um sich wegen des feindlichen Anmarsches zu erkundigen.

Dieser, als er fünf Meilen fortgeritten, erhielt so viel Nachricht, daß Wisniowicki dreizehen Meilen von Rehnschild abstünde, und daß eine Partei von fünfhundert Walachen die gleichfals auf Kundschaft ausgeschikt, ihm eine halbe Meile vorbey passiret wäre. Nun wolte er nicht gerne diese Leute solchergestalt ohne Schläge davon lassen, und marschirte ihnen daher nach, traf sie auch an, schlug sie, und erbeutete dabey einige Gefangene und ein paar Pauken, womit er sich nach das nächste Dorf, Mielezun, hinmachte, und daselbst fest setzte. Allein zu seinem Unglük hatte Bandomir, ein berüchtigter Lithauischer Parteigänger, auf des Wisniowicki Befehl sich nicht weit davon mit zwölf Compagnien Walachen, sechs Fahnen Panzernen, zwey Compagnien Tartarn, zweihundert und achzig teutschen Reutern, vierhundert Dragonern, und sechshundert Sachsen, in einem Walde verstecket. Diese fielen auf Königsheimen mit gesamter Hand an, und übermanneten ihn dergestalt, daß er selbst mit dem Dragoner-Capitain Funk gefangen, und bey nahe hundert Gemeine getödtet wurden.

Zwar ging General Rehnschild alsobald, nach er- d. 19
haltener Zeitung davon, mit zwey Regimentern Dra- Aug.
goner nach dem Wahlplatz zu, um der Partei beyzustehen, kam aber zu spät, und hatten sich die Feinde d. 20
schon nach dem Städtgen Slupsie zurückgezogen, und obwohl der General sie auch alda anzugreiffen suchte, so wolten sie doch nicht Stand halten. Als er auch d. 27
nach einigen Tagen wieder dahin kam, in Meinung, sie würden sich alda von neuen eingefunden haben, traf er doch niemand an, sondern die Stadt vielmehr ganz verlassen, daher er gerade nach Mielezun, und folg-

1703 lich den neun und zwanzigsten nach Meroslaw, anderthalb Meilen von Skroda, marschirte, um denen Conföderirten desto näher zu seyn, die inzwischen jemand an den Fürst Wisniowicki abgeschickt hatten, mit Bitte, nicht feindlich mit ihnen zu verfahren.

d. 2 Sept. Von hier muste Rehnschild aus Mangel der Futterung aufbrechen, und kam also nach Kurnitz, einen adelichen Hof, nahe bey der Stadt Buny, und zwey Meilen von Posen gelegen. Indem er der Conföderirten Lager vorbeyzohe, liessen diese ihn ersuchen, sich mit seinen Leuten in der Posenschen Woiwodschaft nicht gar zu lange aufzuhalten. Denn weil der Vornemste unter ihnen ansehnliche Güter darin hatte, war ihnen bange, daß die Schweden solche zu stark mitnehmen möchten. Nachdem aber der General ihnen zu Gemüthe geführet, daß allerdinges höchst nothwendig wäre, diese Gegend wieder der Feinde Einfall zu versichern, als solche nach seiner Entfernung keinen Augenblick versäumen würden, in die Woiwodschaft einzudringen, und eine vollkommene Wüsteney daraus zu machen, gaben sie sich endlich darein, und waren hernachmals sehr wohl zufrieden, daß Rehnschild in ihrer Nachbarschaft geblieben war.

Graf Stenbock war inzwischen mit denen neuangeworbenen Leuten, so in etlichen tausenden, theils Reutern, theils Fußknechten, bestunden, von Oliva aufgebrochen, alwo er eine Zeitlang stille gelegen, und langte kurz darauf glücklich im Schwedischen Lager vor Thorn an. Der König ließ alsobald die frischen Fußvölker zu seinen Regimentern stossen, und schickte die Reuter, unter dem Adjutanten von den Trabanten, Ranferd, über die Dribentz gegen Ploczko, um den säumigen Adel zu nöthigen, sich mit der Brandschatzung bald einzufinden.

Einige Tage hernach landeten auch die Wittinen, worauf man das grobe Geschütz nebst dem Zubehör gesetzet,

gesetzet, drey Meilen von Thorn an. Denn weil das 1703
Wasser in der Weichsel zu niedrig war, konte man
nicht weiter damit fortkommen, sondern es muste
nachgehends alles auf Wagen nach der Armee geführ-
ret werden, welches sehr beschwerlich fiel, und nicht
wenig Verhinderung verursachte.

Der König begab sich also selbst hieher, und wie
er gewohnet war, immer unter die Stücke der Stadt
zu reiten, so kam ihm dieses mahl eine Kugel so nahe, d. 3
daß man Ursache hatte, sich darüber zu entsetzen. Un- Sept.
terdessen waren mehr Truppen auf der Rhede bey
Putzig über gekommen, welcher Ort sieben Meilen
von Dantzig lieget, und von den Schweden itzo in
Besitz genommen, auch auf Befehl befestiget war,
damit man auf bedürfendem Fall sich nach einem si-
chern Hafen umsehen könte.

So bald war das angelangte Geschütze nicht im
brauchbaren Stande, als der König ohne weiteren
Zeitverlust die Stadt mit weit mehrerm Eifer, als
bißher geschehen, angrif, und da man dieselbe
nur gleichsam eingeschlossen hatte, ließ der König d. 5
nunmehr in dem Garten vor dem Culmischen Thore
eine Batterie von acht Canonen und vier Mörsern,
und nicht weit davon auf einer Höhe noch eine an-
dere aufwerfen.

Einige Tage hernach, des Abends zwischen neun d. 9
und zehn Uhr, musten die Arbeiter an zwey Orten zu-
gleich, nemlich oben vor der Stadt bey der Weich-
sel, da ein Major die Wache hatte, und unten an
der Stadt, bey dem sogenannten Beckersberg, die
Laufgraben eröfnen. Der König selbst führte acht-
hundert Mann zu Fuß an, die Schantzgräber bey
dem Beckersberg zu bedecken, jagte des Feindes aus-
gestellte Wache zurück, und nahm einen Leutnant mit
sechs Gemeinen gefangen, wogegen die Schweden
nur sechs Verwundete bekamen.

Die

1703 d. 10 Sept. Die Arbeit ward indessen die ganze Nacht hindurch in der grösten Stille fortgesetzet. Als aber die Sachsen des andern Morgens solches inne wurden, feuerten sie sowohl von den Wällen, als auch von einem Thurm, wohin sie zum Ueberfluß durch etliche Bürger hatten Stücke bringen lassen, unaufhörlich darauf loß. Am folgenden Tage befand sich der König selbst in denen Laufgraben, um durch seine Gegenwart die Arbeiter aufzumuntern, und das Werk zu befordern. Er hatte sich eben mit dem Arm auf eine Faschine von der Brustwehr der Laufgraben gelehnet, und redete mit dem Wachthabenden Obristen, als eine Stückkugel aus der Stadt quer durch die Faschine unter des Königs Arm schlug, ohne daß derselbe den geringsten Schaden solte genommen haben. Dieser unerschrockene Herr ließ so wenig einige Veränderung dieserwegen von sich spüren, daß er vielmehr nur über diesen Zufall lächelte, und alle Tage wieder dahin ging, auch oft in denen Laufgraben zu Pferde herum rit, und von denen Sachsen ohne Unterlaß auf sich schiessen ließ. Alle Anwesende waren bey so augenscheinlicher Gefahr seinethalben in tausend Aengsten, nur der König allein blieb jederzeit ganz geruhig und gelassen.

d. 11 An der Weichsel war man auch nicht weniger bey denen Laufgraben beschäftiget. Die Sachsen, die vielleicht in den Gedanken stunden, hier unter den Schweden nicht so viel Muht und Widerstand anzutreffen, als auf dem Beckersberg, wolten also nicht stille sitzen, sondern fielen mit zweihundert ihrer besten Grenadier aus der Stadt längst der Weichsel denen Bauren, so die Laufgraben reinigten, in die Seite, und trieben sie fort. Allein der Obrist Freyherr Erich Sparre, welcher diesen Tag die Bedeckung commandirte, kam zu rechter Zeit dazu, machte zehn von den Feinden nieder, verwundete ihrer nicht wenige, und

wieß

wieß den übrigen den Weg nach der Stadt zurük. 1703
Von Schwedischer Seite lagen vier auf der Stelle todt, und zwanzig waren verwundet, dagegen hielten sich die Sachsen oben vor der Stadt ganz stille, und bezeigten keine Lust, denen Schweden an der Arbeit ferner behinderlich zu seyn. Doch von denen Wällen wolte mans mit unermüdetem Schiessen wieder einbringen, und wurden so viel Steine aus Mörsern heraus geworfen, daß die Schwedische Wachen wider diesen ungestümen Regen an verschiedenen Orten Wachthäuser machen musten.

Endlich waren die Belagerer auch mit ihren Batterien fertig worden, wovon wie oben gesagt, sich zwey in dem Garten vor dem Culmischen Thore befanden, eine andere an der Weichsel von zwölf Canonen, jenseits des Flusses wieder eine von sechs zwölfpfündigen Stücken, und endlich eine unten vor der Stadt beym Beckersberg.

Darauf erging der Befehl, von allen Ecken zu- d. 14
gleich mit dem Schiessen zu beginnen, welches auch Sept.
gegen Abend zwischen vier und fünf Uhr durch ein doppeltes Zeichen mit allen Stücken den Anfang nahm, und die ganze Nacht hindurch, biß an den andern Tag damit fortgefahren wurde. Kaum hatte man zwey Stunden hinter einander geschossen, als schon an drey Stellen in der Stadt die Flamme in die Höhe schlug, und war das Rathhauß im Thurm durch einen Feuerwerker so geschicklich mit einer Feuerkugel getroffen, daß es im Anfange nicht anders wie ein Licht brante, und also das schöne Gebäude mit vielen dahin geflüchteten Waren, nebst der ganzen Seite am Markt, wo der König von Polen vordem sich aufgehalten hatte, im Feuer aufging, wie denn auser diesem noch ein Magazin mit vielen andern Häusern in die Asche geleget ward.

Das

1703 d. 15 Sept. Das Feuer hielt den ganzen folgenden Tag biß in die Nacht an; Denn weil man immerfort mit Bomben dazwischen spielte, so geschahe dadurch an Gebäuden und Kirchen in den schönsten Gassen ein unersetzlicher Schade, absonderlich da das Volk solches zu löschen sich nicht unterstehen durfte. Der Bürgerschaft gingen bey diesem Handel die Augen über, und wie sie schon vorhin oftmahls bey denen Commendanten Erlaubniß gesuchet, an den König von Schweden Abgeordnete hinaus zu senden, jederzeit aber abschlägige Antwort erhalten; so wolte sie itzo dieselben nicht weiter fragen, sondern ein Hauffen Bürger stiegen auf einen Thurn, und fingen an in die Trompete zu stossen, um die äuserste Noth, worin sie sich befanden, erkennen zu geben, doch Canitz ließ sie deswegen in Verhaft nehmen, und für diese Bemühung gar übel lohnen.

Demselben Tag ließ der König einige Mörser, so auf der Batterie vor dem Culmischen Thore gestanden, nach der andern an der Weichsel oben vor der Stadt, da der Obristleutnant von Bünau die Aufsicht hatte, abführen, weil die Sachsen auf dieser Seite ihre Pulvermagazins so wohl in einem Dominicanercloster als anderwerts aufgerichtet hatten.

d. 16 Und also ging das Bombardiren und Feuereinwerffen von neuen wieder an, und ob es gleich an verschiedenen Orten in der Stadt erwünschte Würkung that, so ward doch vermittelst der guten und unermüdeten Anstalten des Commendanten, durch Wasser und nasse Häute das Feuer bald wider gelöschet, daß es nicht so sehr, wie anfänglich um sich grif.

In währender dieser Belagerung ließ der General Rehnschild die Stadt Posen durch den Generalmajor, Freyherrn Arwed Axel von Mardefeld in Besitz nehmen, wie hiervon folgender Bericht eingesandt worden:

„Nachdem

„Nachdem der General Rehnschild den andern 1703
„September mit seinen Detachement bey Kurnick,
„zwey Meilen von Posen, angelanget, und längstens
„im Sinne gehabt, die Stadt Posen in Possession
„zu nehmen, so wurd denselben Abend noch ein Obrist-
„leutnant mit zweyhundert Pferden commandirt, den
„andern Tag nach Posen zu gehen; Obristleutnant
„Wrangel vom Hornischen Regiment commandirte
„die Partei; Capitain Funck von den Leibdragonern
„muste als Commissarius mitgehen, indem man gar
„gewiß vermeinte, die Stadt würde keinesweges
„wiedersprechen, sondern solche Leute einnehmen, und
„die Contribution entrichten. Wie aber diese Par-
„they für Posen angelanget, wolte die Stadt sich
„darzu nicht verstehen, man liesse zwar den Herrn
„Capitain Funck ein, aber nur mit zwey biß drey Per-
„sonen, und war ihre Antwort auf seine Postulata:
„Daß man darüber tractiren wolte; und was er auch
„einwendete, sie zu überreden oder zu schrecken, so
„war alles umsonst, und muste es nur dabey verblei-
„ben. Herr Capitain Funck berichtete dem Herrn
„General Rehnschild alle Tage der Stadt Tergiver-
„sation und Wiederspenstigkeit, und ob zwar der
„Herr General alle Tage ein besseres hofte, so re-
„solvirte er doch den Obristen Gabriel Lilliehöck und
„Obristleutnant Waydenheim mit zweyhundert
„Smäländer, als von des Obristen Regiment, und
„zweyhundert Mann Südermanländische Infante-
„rie, nebst beyder Regimenter Regimentsstücken,
„vier an der Zahl, am Sonntag als den sechsten
„September um Mittagszeit dahin abzusenden, da-
„mit sie im tunkeln da ankommen möchten. Ihnen
„ward Capitain Arnstedt von den Leibdragonern mit
„hundert Pferden mitgegeben, und dem Obristen
„diese Ordre ertheilet, sich bey Nachte, oder wie er
„könte, der Stadt zu bemächtigen.

„Des

1703 „Des andern Tages als den siebenden September,
„ware man gute Zeit bey dem Herrn General Rehn-
„schild, und vermeynte man die Possession der Stadt
„zu vernehmen, es sagte aber bemeldter Herr Gene-
„ral, daß es noch weit von dem, und finde man ein
„und andere Difficultäten für der Hand, welche
„man zu überwinden trachtete, und wie man hierüber
„discourirte, begehrte der Herr General Rehnschild,
„daß der Generalmajor Mardefeld gleich einige
„Pferde zur Escorte mit nehmen möchte, hinrücken,
„und zu sehen was zu thun, auch nach Gutbefinden
„zu thun und zu lassen. Ritte er also dahin, und
„kam um den Mittag da, fand auch den Herrn
„Obristen Lilliehöck, Weidenhaym, Wrangel und
„den Capitain Funck zusammen, so bemühet waren,
„ihre Ordres zu effectuiren. Sie berichteten, wie sie
„schon Sturmleitern verfertiget, auch Böhte und
„kleine Prahmen gemacht, um über die kleine War-
„te, so nahe bey den Mauren der Stadt fliesset, zu ge-
„hen, doch fünden sie nöthig, mit dieser Attaque, so mit
„einer andern begleitet seyn solte, biß auf die Nacht
„zu warten. Herr Capitain Funck hatte eine Deli-
„neation über der Stadt und ihrer Werke Situa-
„tion gemacht, so beym Umreiten und recognosciren
„ziemlich accurat befand, doch konte man zu nichts
„resolviren, ehe und bevor die Stadt mit ihren Mau-
„ren und Werken in Augenschein genommen war.
„Als man solches bewerkstelligen wolte, kam ein Brief
„vom Herrn General Rehnschöld, daß ihnen eine
„Stunde Dilation vergönnen möchte. Es geschahe
„solches, und ward die Stadt unterdessen recognosci-
„ret, wobey der Generalmajor alsobald Gelegenheit
„fand, die Emportirung fortzusetzen, und die in der
„folgenden Nacht ankommende zweyhundert Mann
„Infanterie nicht zu erwarten, wie dann auch gleich
„nach volbrachter Recognoscirung er zwey Attaquen
verord-

„verordnete, eine unter dem Herrn Obristen Lilie- 1703
„höck, mit zweihundert Mann, auf die Gerberschan-
„ze und Thor, die andere unter dem Obristleutnant
„Weidenhaym, mit zweihundert Mann auf das Breß-
„lauer Werk, machte auch die Abtheilung einer jeden
„Attaque. Obristleutnant Wrangel hielte vor dem
„einen Thor, mit hundert Pferden; Ornstedt mit
„hundert Pferden vor dem andern; denn die Pforten
„durch die Infanterie solte geöfnet werden, und ein
„Ritmeister mit hundert Pferden muste das Feld ob-
„serviren, das nichts feindliches hindern möchte. Hin-
„ter dem Bernhardinercloster geschahe die Abthei-
„lung, und konte man verdekt an der Stadt Werke
„biß auf vierzig Schrit nahe kommen. Die Werke
„der Stadt waren voll Volk, mit Piquen und Mor-
„gensternen Wälle und Mauren bespikt; hatten auch
„einige kleine Canonen auf den Werken und in den
„Thürmen, und hatte es das Ansehen, daß sie sich
„wehren wolten. Die Ordre war gegeben, im Fall
„sie sich wehreten, keinen so Waffen trug, zu versche-
„nen. Uebrigens solte man keinen Schuß thun, weil
„die unreparirte Werke, und eine pure Bürgerschaft,
„so sechzig Bettler zu Soldaten hatten, nicht einen
„Schuß Pulver verdienten. Um vier Uhr nachmit-
„tags lief man an. So bald man am Graben kam, und
„unter den Stücken war, schwengte man am Breß-
„lauer Thor eine Fahne, und bließ mit Trompeten,
„riefen auch, sich zu ergeben. Man forderte gleich
„die Schlüssel, welche aber nicht bey der Hand wa-
„ren, ließ man also die Leitern ansetzen und aufstei-
„gen; da ward eine Consternation, und Uneinigkeit
„unter ihnen, einige wolten schiessen, andere ver-
„hinderten es; einer lief nach dem Stük, es anzu-
„zünden, ein ander kam, nahm denselben und warf
„ihn mit Ungestüm zu Boden. Indessen kletterte
„man hinauf, der Obriste Lilliehöck thäte eben so bey

1703 „sich; man ging ohne Resistence hinein, öfnete die „Pforten, die Cavallerie marschirete ein, und stellete „sich mit der Infanterie auf dem Markte, die Pfor„ten wurden gleich besetzt. Der Generalmajor be„rief Bürgermeister und Raht zu sich auf dem Mark„te, sie kamen und brachten die Schlüssel mit. Er „schalt sie, daß sie solche nicht entgegen gesandt, und „widerspenstig sich erzeiget hätten, und ließ sie gefan„gen nach dem Rahthause bringen. Die Bürger „musten gleich ihr Gewehr von sich liefern, und tau„send Reichsthaler an die Gemeinen geben, weil Ih„re Häuser im geringsten nicht geplündert worden.

„Nachdem ward ein und andere Anstalt zu einiger „Defension gemacht; die zweihundert Mann Infan„terie, so nachdem noch in der Nacht nachkamen, „wurden des andern Tages mit dem Obristleutnant „Wrangel, und zweihundert Pferden, und vier Re„gimentsstücken, wieder nach der Armee gesandt, der „Herr Obriste Lilliehöck ward mit Weidenhagen „und vierhundert Mann Infanterie, nebenst Orn„stedt mit hundert Pferden, zum Commendanten und „Garnison gelassen, und nach zwei Tagen begab der „Generalmajor sich wieder zu der Armee nach Kur„nick.„

Auf diese Art, und ohne einen Schuß zu thun, oder einen Mann zu verlieren, machten sich die Schwe den von einem Orte Meister, der mit Geschütz und andern Waffen auch einer zahlreichen Bürgerschaft versehen war, die sich genugsam hätten wehren können, wann sie nicht unter sich selbst so uneinig gewesen wären.

Einige Tage nach der Uebergabe von Posen, lief von dem Könige August ein Schreiben an den Stadtraht ein, welches aber aufgefangen wurde, worin er ihn zu aller möglichen Gegenwehr anmahnete, mit dem Versprechen, daß wann sie sich gut halten würden,

er

er ihnen baldige Hülfe zuschicken wolle. Allein es 1703
war zu spät, und musten sie noch dazu, weil sie nicht gleich anfänglich die Thore geöfnet, eine ansehnliche Summe Geldes bezahlen, und die geweigerte Brandsteuer dennoch entrichten.

Die Eroberung dieses Ortes war für Schweden so viel zuträglicher, als man dadurch der Confoderation den Rücken, auch zugleich dieselbe im Zügel halten konte, wann man etwa auf andere Wege wider des Königes von Schweden Bestes ausschweifen solte. Ueber dieses hatte man nunmehr einen sichern Platz so wohl für die Kranken, als Bagage und dergleichen Sachen. Auf daß auch die Stadt künftighin mehrern Widerstand leisten möchte, wurden die verfallenen Vestungswerke wieder ausgebessert und erweitert, auch der Obrist Lilliehöck darin zum Commendanten bestellet. Damit es aber bey denen Confoderirten kein grosses Auffehen gäbe, ließ General Rehnschild sie hiervon benachrichtigen, und ging es besser, als man gedacht hatte. Denn sie waren nicht allein damit zufrieden, sondern ersuchten noch dazu den General, daß wann er sich etwa weiter von Posen abziehen solte, gleichwol eine gute Besatzung darin möchte gelassen werden.

Es kan seyn, daß das Manifest des Königes von Schweden, welches Rehnschild zugleich ihnen mittheilete, zu dieser freundlichen Entschliessung viel beygetragen, als worin denen Confoderirten aller Schutz versprochen, hingegen denjenigen, so dem Lublinischen Reichstagsschluß beyfallen würden, alle Drangsal angedrohet wurden. So viel ist gewiß, daß dieses Manifest ihnen eine grosse Herzstärkung war, welches zu Fortsetzung ihres Vorhabens sie immer mehr und mehr muthig machte.

Gleichwie nun bey dieser Confoderation ihre Absicht war, die Religion, imgleichen die algemeine

1703 Ruhe, wie auch ihre Freyheit aufrecht zu erhalten, und einen dauerhaften und sichern Frieden zwischen den beyden Königen von Schweden und Polen zu vermitteln, einfolglich solche gar nicht zum Nachtheil des letztern errichtet seyn solte; also fertigten sie zu diesem Ende sowohl an den König August einige Abgeordnete, um demselben ihre Treue zu versichern, als auch an den Cardinal und die Cronarmee ab, und liessen nicht weniger den König von Schweden selbst durch einen Gesandten ihre Entschliessung kund machen.

Bey dem Könige August kostete es nicht geringe Mühe, ehe er die Abgeordneten vor sich lassen wolte. Endlich geschahe es doch, wiewohl das Feuer dadurch nicht gedämpft wurde, sondern vielmehr hernach in vollen Flammen ausschlug, massen sich schon verschiedene andere Woiwodschaften zu denen von Großpolen geschlagen hatten, woraus endlich eine algemeine Conföderation erwuchs, deren Endzweck dahin ging, daß der Polnische Thron vor erledigt erkläret würde.

Gleichergestalt ließ sich der Fürst Wiesniowicki durch den Woiwoden von Posen, der im Nahmen der Conföderation ihm vorstellen muste, wie man nichts anders, als das gemeine Beste suchte, und deswegen nicht verdienet hätte, feindlich von ihm handthieret zu werden, bereden, nach Lithauen wieder abzuziehen. Die Sachsen aber gingen über Pietrekow nach Cracau, und die Cronarmee nach Lemberg.

War man aber auf dieser Seite den Feind in so weit vom Halse loß geworden, so machte hergegen sich der Czar fertig, den gedroheten Einfall in Esthen und Liefland ins Werk zu stellen, drang auch im Anfange des September Monats von Nyen mit einer grossen Kriegesmacht und vier und zwanzig Stücken in Esthen ein, und ging Narva vorbey biß an Wesenberg,

senberg, welches er mit der ganzen Gegend in Flam- 1703
men setzte.

Nun hatte zwar der Generalmajor Schlippenbach, der mit seinen Leuten bey Sommerhusen nicht weit von Wesenberg stand, sogleich den Obristleutnant Freiman mit einer Partey ausgeschickt, um von dem Feinde Kundschaft einzuziehen. Dieser fand auch den Vortrab desselben mit Schlagung einer Brücke beschäftiget, und ließ solche übern Hauffen werffen. Weil aber Schlippenbach zu schwach war, die Ergänzung derselben zu verhindern, und noch viel weniger der ungeheuren Macht der Russen sich entgegen stellen konte, zog er sich unter die Stücken von Reval, um sich im Fall der Noht in die Stadt zu werffen, und dadurch des Feindes etwanigen Anschläge wieder dieselben zu Wasser zu machen.

Allein dieser war nicht willens, den Kopf an Wällen und Mauren zu zerstossen, sondern wolte lieber das platte Land verwüsten, und ging mit seiner ganzen Macht von Wesenberg nach Kolko, Wittenstein und so weiter, raubte alles weg, was mitzunehmen möglich war, und ließ an denen Orten, wodurch er zog, nichts als Leichen, Rauch und Asche nach.

Noch ein anderer Hauffen von diesen Leuten, welcher um selbige Zeit von Pinschur in Liefland einfiel, machte es nicht ein Haar besser, sondern verheerete das Land weit und breit, führete das junge Volk fort, und hieb die alten theils in Stücken, theils ließ man sie wieder davon lauffen, nachdem sie vorher unmenschlich gequälet worden. Als nun solchergestalt die Russen währenden diesen einzigen Feldzug Gerwen und Wirland, so die Helfte der Provinz Esthen ausmachen, in die Asche geleget; in Liefland aber die ganze Gegend um Dörpt, nebst denen Städten Wolmar, Wenden, Walk, Kalkus, Erlm und Oberpahlen, durch Feuer zu Grunde gerichtet, und Rüygen auf die

1703 Helfte, wie auch Mentsen und Sagnitz verbrandt hatten, zogen sie wieder heim, droheten aber absonderlich, der Stadt Narva bald zuzusprechen, und selbige zu belagern. Nun ward zwar dieses Jahr nichts daraus, doch war dieselbe so gut als eingeschlossen, indem wegen der stetigen Streiffereien aus Jama nicht die geringste Zufuhr dahin gelangen konte.

Die Warheit zu gestehen, so hatten die Holländer zu diesen grausamen Einfal der Russen viel beygetragen, wenigstens ihnen solchen dadurch leicht gemacht, daß sie denselben allerhand Gewehr und Kriegesrüstungen zukommen liessen, und sahe Schlippenbach selbst neun grosse damit beladene Schiffe vor Assarien vorbey kommen. Es geschahen zwar dieserwegen bey dem Gesandten der General-Staten zu Stockholm die heftigsten und bittersten Klagen, allein dieser schob die Schuld auf einige Privatpersonen, welche dergleichen Schiffe ausgerüstet, und deren Aufführung die Republic Holland allerdings mißbilligte.

d. 25 Sept. Mitlerweile war man vor Thorn beschäftiget, denen Belägerten immer näher zu kommen, und weil der König gerne je eher je lieber Meister von der Stadt seyn wolte, entschloß er sich, noch am dritten Orte, nicht weit von dem neuen Sächsischen Werke, bey dem Garten, so nach der Ziegelei läuft, einen neuen Laufgraben zu eröfnen. Er ließ also des Nachts den Garten besetzen, und zugleich eine Linie nach besagter Ziegelei ziehen. Dieser neue Angrif erschrekte die Sachsen des Morgens dermassen, daß sie nunmehr auf die Uebergabe bedacht waren, sich nach guten Bedingungen umsahen, und zu dem Ende die Trommel rühren liessen.

d. 27 Allein der König, so damahls eben im Laufgraben war, wolte dem Trommelschläger kein Gehör geben, sondern ließ immer weiter fortfahren, und zugleich zu der grossen Cartaunen-Batterie von acht und vierzig pfündi-

pfündigen Stücken, womit man Bresche schiessen sol- 1703
te, den Anfang machen. Folgenden Tages meldete d. 28
sich aufs neue ein Trommelschläger mit einen Briefe Sept.
von dem Commendanten, ward aber so fort wieder zurük geschikt, weil der König von keiner andern Uebergabe, als auf Gnade und Ungnade etwas wissen wolte. Ob nun gleich theils die Krankheiten, so unter denen Gemeinen im Schwange gingen, theils auch der Mangel an Unterhalt hierzu rahten wolte; waren doch die Belagerten noch gar zu eigensinnig, die Stadt auf diese Art aufzugeben, sondern entschlossen sich vielmehr, biß auf das äuserste zu wehren.

Da also indessen eine neue Batterie an der Weich- d. 29
sel fertig worden war, ging der Tanz von neuen an, und wurde die Stadt mit entsetzlichem Feuer von sechs Batterien zugleich beängstiget, wogegen die Sachsen die wenige Zeit über, als sie noch Meister darinnen waren, nichts schuldig blieben. Der König wolte auch noch selbigen Tages so wohl die Insel in der Weichsel, gerade gegen der Stadt über, worauf die Sachsen sich verschanzet, als die Stadt selbst am Ufer bestürmen lassen, und ließ zu solchem Ende auch schon das Fußvolk längst der Weichsel hinziehen, damit es nicht weit von der Brücke eingeschift werden könte. Doch da die Sachsen algemählig besser kauf zu geben anfingen, ward dieses Vorhaben eingestellet. Denn als der Commendant alle diese Bewegungen wahr nahm, und wie man vor dem Culmischen Thore nunmehr mit denen Laufgraben der Contrescarpe so nahe kommen war, daß man mit einem Stein hinein werfen konte, sahe er leicht, daß die bißherige Halsstarrigkeit ferner nichts würde nütze seyn, und ergab sich daher endlich nach des Königes Willen. Zu dem Ende verlangte er vorher mit einigen vornehmen Officiers zu sprechen. Es wurden also die Truppen, die zum Sturmlaufen bereit stun-

1703 den, zurük gezogen, und vom Könige sein Generaladjutant Dücker nach der Stadt geschikt, um mit denen Sächsischen Generalen sich zu unterreden, die dann endlich überein kamen, sich als Kriegesgefangene, und auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

d. 3 Oct. Dücker überbrachte diese Zeitung selbst dem Könige, der hingegen denen Generalen und Officiren erlaubte,

d. 4 ihre Degen und sämtliche Bagage zu behalten. Des andern Morgens muste der Major von der Leibgarde, Graf Caspar Sperling mit einem Bataillon in die Stadt marschiren, die Thore besetzen, und denen Gemeinen der bißherigen Sächsischen Besatzung das Gewehr abnehmen. Gegen Mittag aber kamen die Generals Röbel und Canitz, nebst denen Obristen Graf Reus und Golz, mit verschiedenen andern Officiren heraus, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen, da dann die Generals und Obristen mit dem Könige zu Mittage speisen musten, und begegnete derselbe dem General Canitz ungemein gnädig. Graf Sperling ward auch beordert, die Sächsischen Officiers von der Besatzung wohl zu bewirthen, wozu man ihm funfzig Schüsseln aus des Königes Küche anwieß. Denen Gemeinen aber wurde zur Erfrischung eine Partei Ochsen und Schafe hinein geschickt, worin sie sich theilen durften, welches denen fast ganz ausgehungerten Einwohnern wohl zu statten kam.

Und solchergestalt ging des Königes von Polen beste Infanterie durch diese Eroberung verloren, und war es eben Zeit, daß die Uebergabe geschahe, sintemal an Brod gar wenig, an Fleisch aber fast gar nichts übrig war, und hatte sich die Besatzung schon mit verdorbenen gesaltzenen Hering behelffen müssen, daher dann eine scorbutische Krankheit unter ihnen dergestalt eingerissen, daß an Soldaten nicht mehr als tausend fünfhundert drey und achtzig gesunde, sich befanden,

fanden, die übrigen zwey tausend vier hundert neun 1703
und neunzig aber krank darnieder lagen. Imgleichen waren nur acht und achtzig Dragoner gesund, hundert krank, wie auch von der Artillerie zweyhundert sieben und zwanzig gesund, zweyhundert zwey und achtzig aber krank. An Officiers funden sich als Gefangene zwey Generalspersonen, zwey Obristen, sechs Obristleutnants, neun Majors, sechs und vierzig Hauptleute, und hundert und dreyzehn Leutnants und Fähnriche, welchen allen auf ihr gegebenes Wort das Gewehr gelassen ward. An Pulver und Zubehör war noch ein ziemlicher Vorrath übrig, aber die Mörser und Canonen waren von dem vielen Steinwerfen und unaufhörlichem Schiessen vom sechszehenden May an, da die Verennung der Stadt geschehen, biß zur Uebergabe den dritten October mehrentheils verdorben. Gegen Abend ließ der König, so wohl von denen Batterien und Wällen, als auch der ganzen in Ordnung gestellten Armee, die doppelte Schwedische Losung schiessen, und erlaubten kurz hernach dem Obristen Goltz, auf inständiges Ansuchen der Sächsischen Generale, nach Warschau zu reisen, um von allem dem, was währender Belagerung vorgefallen dem Könige von Polen, einen umständlichen Bericht abzustatten.

Man kan sich leicht einbilden, daß diese Zeitung von dem Verlust der Stadt Thorn ihm eben nicht die angenehmste gewesen, wie er dann seine gute Infanterie oftmahls dabey soll beklaget haben. Allein er war es nachgerade gewohnet, daß es ihm nicht allezeit nach seinem Willen ging, und reisete kurz darauf von Otfock, wo er sich bißher aufgehalten, des Weges nach Lemberg zu, um die Senatoren zu Haltung eines Consilii zu Jawarow zu bewegen.

1703 d. 9 Oct. Mitlerweile ward die Vestung, und die von denen Sachsen mit grosser Mühe und Kosten angelegten Werke, niedergerissen, auch einige Thürme zwischen den Stadtmauren, wovon ein Theil der Bürgerschaft auf die Schweden zu schiessen sich hatte gelüsten lassen, unterminiret, und übern Haufen geworffen, doch ward die Stadtmauer noch verschonet, damit die Einwohner zum wenigsten gegen die Cosacken und dergleichen streiffendes Gesindel sich schützen könten. Was aber sonsten einer wohleingerichteten Armee hinderlich zu seyn schiene, ward alles der Erden gleich gemacht. Der Rath und die Bürgerschaft musten ihr Gewehr von sich geben, und noch über das dem Könige eine ansehnliche Brandschatzung erlegen.

Anhang
einiger Schriften,
so zu
dem ersten Theil
der
Lebens-Beschreibung
König
Carls des Zwölften
von Schweden
welche von
Herrn Gustav von Adlerfeld
verfasset worden,
gehören.

Vorstellung des ungerechten Verfahrens des Königes von Polen gegen die Polnischen Reichsstände, wodurch dieselben zu der grossen Conföderation gegen ihm veranlasset worden; aus dem Polnischen übersetzt.

Der Churfürst von Sachsen war nicht so bald auf dem Polnischen Thron erhoben worden, als er seine Sächsischen Völker in das Reich einrücken ließ, um diejenigen zu unterdrücken, die ihm am meisten zuwider waren. Wie diese letztern warnahmen, daß das Land durch die vielen Hin- und Hermarsche solcher Truppen, imgleichen durch die Winterquartiere ziemlich mitgenommen wurde, in währender Zeit, daß man auf der andern Seite einen einheimischen Krieg besorgen muste, weil der König August sich alle Mühe gab, um das Großherzogthum Lithauen mit Gewalt unter das Joch zu bringen, entschlossen sie sich, sothanen Gewaltthätigkeiten sich zu widersetzen, und den weitern Fortgang derselben ins künftige vorzubeugen. Anhang. 1699

Der Pabst sahe die Weitläuftigkeiten gar wohl voraus, worin die Polnischen Sachen durch fernere Verbitterung der Gemühter gerahten würden, und schikte daher seinen Nuncium, Paolucci dahin, um

seine

Anhang. 1699

seine Vermittelung anzubieten, die auch von beiden Seiten willig angenommen wurde. Zu Folge dieser ward zu Lowiecz in Gegenwart des Cardinal Primas und einiger andern Senatoren zwischen dem König August und der wiedriggesinneten Partei, so der Rokoscz genant wird, ein Vergleich aufgerichtet, der sehr viele Puncten in sich begreift, und in Polnischer Sprache gedrukt worden ist.

Vermöge eines Artikels dieses Vertrages hatte man unter andern verabredet, daß zu Herbeystellung der Ruhe und Einigkeit ein Reichstag angesetzt werden solte, der dann auch, einige Zeit hernach, würklich ausgeschrieben, und in dem tausend sechshundert neun und neunzigsten Jahre unter dem Nahmen: Comitia generalia Pacificationis Regni eröfnet ward.

Wie man auf diesem Reichstage den Verfall erkante, worin das Reich gerathen würde, wann die Gesetze desselben in Abnahme kämen, wolte man darauf zu keinem förmlichen Schluß schreiten. Denn weil der König von Polen durch den Lowieziſchen Tractat einmüthig davor erkant worden, hiernechst auch der Friede mit den Türken zu Stande kommen, und folglich mit denen benachbarten Mächten nichts weiter auszumachen war, so hätten die Sachsen keinen Vorwand, auf dem Polnischen Grund und Boden sich länger aufzuhalten. Noch weniger könne die Republic zugeben, daß solche fremde Völker, und die nicht in ihren Diensten standen, daß Land noch mehr verheereten und aussaugeten. Da sie auch bißher einer beständigen Freyheit genossen hatte, so sahe sie nicht gerne daß man ihr vorwerffen solte, ob würden ihre Rathschläge unter Bedeckung ausheimischer Waffen abgefasset. Wie also bey diesen und unzehlichen anderen Meynungen über die Polnischen Grundgesetze der König August wohl einsahe, daß

wann

wann er der Republic dasjenige, was sie von ihm verlangte, nicht zustünde, er sich wegen seiner gleich nach der Gelangung auf dem Thron gefasten Absichten, zu der Souverainität des Reichs zu gelangen, auf einmahl bloß geben würde, so gab er überall die Versicherung, daß ein Theil seiner Völker schon gegen die Gräntzen des Landes gerücket wären, die übrigen aber gleichfals mit dem ehisten das Reich räumen solten, massen er, vermöge der Pactorum Conventorum nicht mehr als zwölfhundert davon zu seiner Leibwache zu behalten gesonnen wäre. Anhang. 1699

Die Republic war über dieses Nachgeben ihres Königes so zu frieden, daß, ob er gleich sie dadurch nur aufzuhalten und einzuschläffern suchte, so bewilligte sie ihm dennoch alles, was er zu seinem Behuf von ihr verlangen konte.

Der König machte sich noch ferner anheischig, die gemeine Ruhe nicht weiter durch seine Truppen zu unterbrechen, sondern vielmehr einem jedweden frey zu geben, daß, fals dieselben innerhalb sechs Wochen nicht aus dem Lande marschirten, oder einige davon sich sperreten noch länger darin zu bleiben, man ihnen alsdann ohn Verweilen auf den Hals gehen, sie als Feinde des Vaterlandes ansehen, und auf alle Art und Weise ohngehindert und ohngestraft verfolgen solle. Welches Unternehmen dann der König so wenig übel aufnehmen, oder gar vor ein Laster der beleidigten Majestät ansehen wolle, daß er vielmehr eine solche That als erlaubt, und in denen Rechten vergönnet anzusehen gesonnen sey.

Nach einen so friedlichen Vergleich ward der Reichstag fortgesetzt, auch verschiedene Gesetze gegeben, die alle zu beybehaltung des gemeinen Bestens eingerichtet waren. Nachdem er auch vollends in Friede und Ruhe glüklich zu Ende gebracht worden, muste ein jeder gestehen, daß in der Welt kein Volk glüklicher

Anhang. 1699 licher als das unsere sey, indem es einen König habe, der sich ein Vergnügen daraus mache, gutes zu thun, und anbey mit allen seinen Nachbaren in gutem Vernehmen stehe.

Allein die Sachen blieben nicht lange in solcher Verfassung. Denn kaum hatte man sich mit dieser süssen Hofnung zu schmeicheln angefangen, als sich auf einmahl eine Veränderung hervor that, welche kein Mensch hatte vorher sehen können. Die Larve, deren man sich so künstlich bedienet, um die Republic zu hintergehen, fiel gar bald hinweg, nachdem die Zeitung einlief, daß Flemming die Dünamünder Schanze weggenommen, und die Sächsische Armee kaum auf die Helfte das Reich geräumet habe, obwohlen sie solches heilig versprochen hatte, und daß sie das Königreich Polen niemahlen wiederum betreten wolle.

Die Republic, so dazumahl aus einander gegangen war, fand sich durch dergleichen Verfahren sehr beleidiget, und, da sie sich einmahl vorgenommen, des Hofes Absichten sich zu widersetzen, so fand sie kein ander Mittel dazu, als bey dem Könige um baldige Ausschreibung eines Reichstages anzuhalten. Allein anstat ihr hierin zu Willen zu leben, ward ein blosses Senatusconsilium angesetzet, wo sich der Cardinal Primas mit mehr als dreissig Senatoren befand, die aber insgesamt, vier Anhänger von Sachsen ausgenommen, sich in dem angefangenen Krieg wider Schweden durchaus nicht mischen, noch etwas davon weder hören noch wissen wolten.

Dem ohngeachtet fuhr der König ganz eigenmächtig fort, sein Vorhaben ins Werk zu richten, und zu solchem Ende Riga zu belagern. Daß also immer mehr Oel in dieses innerliche Feuer geworfen wurde, welches der König in Lithauen angestecket hatte, und

durch

durch unsägliche Künste über das ganze Reich auszubreiten suchte. Anhang. 1699

Wie die Stände sahen, daß sie ihrem Untergange immer näher kamen, fingen sie auch an, sich zu bewegen, und absonderlich die Woiwodschaften Posen und Kaliscz, als welche durch ihre Abgeordneten von dem Landtage zu Skroda den König bitten liessen, er möchte die errichteten Pacta Conventa nicht weiter brechen, noch die seiner Truppen wegen gemachte Verordnungen gänzlich aufheben; er möchte von dem ohne Wissen der Republic angefangenen Krieg gegen Schweden ablassen, daß Feuer in Lithauen dämpfen, und endlich einen algemeinen Reichstag ausschreiben, auf welchem man wegen des gemeinen Bestens Raht pflegen könne.

Auf diese Vorstellung rief der König die verlangte Versamlung zusammen, da dann die Republic ihre Klagen vorbrachte, und unter andern sich vernehmen ließ, daß aus der wider alle Reichsgrundgesetze zweimahl wiederhohlten Zusammenkunft des Königs mit dem Czar genugsam zu Tage läge, was man ihr vor ein unvermeidliches Joch zubereite; und da dieses alles geschähe, ohne daß sie den geringsten Theil daran nehme, also habe sie auch beschlossen, sich aller dieserwegen gepflogenen Rahtschläge im geringsten nicht anzunehmen, biß alle ihre bißherigen Beschwerden ihre abhelfliche Masse vorher erhalten hätten.

Die Antwort abseiten des Königes von Polen bestand darin, daß solches vor der Hand nicht wohl möglich wäre, und müsse sich der König vorher mit Ehren aus dem Handel heraus zu wickeln suchen. Doch wolle er in kurzer Zeit einen neuen Reichstag ausschreiben, und alsdann die Republic wegen aller ihrer etwanigen Anforderungen zu befriedigen suchen. Nachdem dieser Reichstag herbey gekommen war, und die Stände sich versamlet hatten, verlangten sie

Anhang. 1699 vom Könige Satisfaction wegen der von ihm zu mehrern mahlen ohne einige Ahndung übertretenen Reichsgesetze. Der König, ohne ihnen dieserwegen Recht wiederfahren zu lassen, trug ihnen vielmehr an, daß sie zu dem angefangenen Kriege wider Schweden ihre Einwilligung geben möchten, ohne ihnen eine oder andere triftige Ursachen anzuführen, welche sie dazu hätte bewegen können.

Wie die Republic sahe, daß ihre Sachen sich nicht verbesserten, sondern vielmehr in demselben Stande, wo sie bißher gewesen, verblieben, ging sie von neuen aus einander ohne das geringste beschlossen zu haben, so zum besten des Vaterlandes gereichen, oder dem Verlangen des Königes von Polen gemäß seyn konte. Dieser Herr merkte wohl, daß es ihm unmöglich fallen würde, die Republic zu Einwilligung solcher Händel zu vermögen, die ihr nicht anders als höchst schädlich seyn musten, er suchte also den bißherigen Lauf der Sachen zu verändern, und da sonsten dieselben auf den Reichstägen gewöhnlicher massen waren verhandelt worden, nahm er seine Zuflucht zu besondern Zusammenkünften, die zu Thorn und Marienburg gehalten wurden.

Bey dieser Gelegenheit widersprachen alle Woiwodschaften des Reichs solchem Unterfangen aufs feierlichste, und lagen den König durch ihre Abgeordneten zu mehrern mahlen an, eine solche unerhörte Meinung in Polen nicht einzuführen, als in welche sie niemahlen einwilligen könten.

Wie also dieser Herr sahe, daß dieses ihm auch noch nicht angehen würde, schrieb er einen algemeinen Reichstag nach Lublin aus. Die Woiwodschaften von Posen und Kalisch wolten ihre Abgeordneten auch dahin absenden, und hielten zu dem Ende an dem ordentlichen Orte ihrer Zusammenkunft, nemlich zu Skroda, einen Landtag, auf welchem die meisten

sten Anwesende in so weit Antheil an das gemeine Beste nahmen, daß sie durchaus in den Krieg wider Schweden nicht einwilligen wolten. Die Anhänger von Sachsen protestirten hierauf boßhafter weise wider alles, was auf dieser Versamlung vorgegangen war, die also fruchtloß und ohne das geringste beschlossen zu haben, aus einander ging. Anhang. 1699

Kaum war der Landtag auf solche Art zerrissen, als diejenigen, so es mit den Sachsen in beyden Woiwodschaften hielten, neue Universalien zu Eröfnung eines anderweitigen Landtages an den Tag gaben, auf welchem sich auch der Adel in ziemlicher Anzahl einfand, obwohlen man in Ausschreibung desselben die sonsten übliche und vorgeschriebene Weise nicht beobachtet hatte.

Weil also die von der Sächsischen Partei besorgen musten, daß man ihnen auf demselben ihre unartige Aufführung vorrücken würde, hielten sie vorrathsamste, davon weg zu bleiben. Es fand sich aus dieser Ursache auch nicht ein einziger von ihnen darauf ein, welches der Versamlung wohl zu statten kam, die daher sich die Zeit zu Nutze machen wolte, um mit allem ersinnlichen Fleisse und Sorgfalt an Wiederherstellung der Ruhe in dem Königreich zu arbeiten, zu dem Ende sie auch zwölf von den vornemsten unter ihnen als Gevolmächtigte auf den Reichstag nach Lublin, absendeten.

Diese merkten nun bald anfangs nach ihrer Ankunft, wie die Sachsen durch ihr geheimes Verständniß mit denen Anwesenden es schon dahin gespielet hatten, daß man sie nicht vor voll ansehen oder erkennen, sondern ihnen vielmehr eher den Hals brechen würde, ehe man ihnen Sitz und Stimme in der Versamlung verstattete. Nun ließ man ihnen zwar das Leben, allein man wieß sie doch auf eine so unverschämte und übermüthige Art von dem Reichstag weg,

Anhang. 1699 als wann sie das liederlichste Gesindel und die grösten Uebelthäter von der Welt wären.

Ein so schändlicher Abschied veranlaste diese Edelleute bey ihrer Zurükkunft wieder dergleichen unbändiges und unerhörtes Verfahren ein sehr hartes Manifest ausgehen zu lassen, worin alle ihre Klagen aufs deutlichste vorgestellet waren, wie sie dann ausser dem auf einem abermahligen Landtag zu Skroda sich über sothanes unbarmherziges Betragen aufs neue in den bittersten und heftigsten Ausdrückungen beschwereten, obgleich derselbe durch einen Sächsischen Anhänger ebenmäßig zerrissen wurde. Indessen erstaunte der Adel gleichwohl über ein solches Beginnen, und machte von der Zeit den Anfang der Warschauischen Conföderation. Und dieses ist der wahre Ursprung derselben, wiewohl sie hernachmahls noch weiter um sich gegriffen. Das Manifest des Cardinals und die öffentlichen Handlungen der Conföderirten selbst, haben von demjenigen, was der König August wieder alles Recht und Billigkeit gegen die Polnischen Reichsstände vorgenommen, nichts vorbeygelassen, auch ein und andere dabey vorkommende Umstände in ein grösseres Licht gesetzet.

---

zum 23 Bl.

Auszug einer Schrift, welche der Feldmarschall Flemming zu seiner Verantwortung wegen des Sächsischen Einfalls in Liefland aufgesetzet.

Nachdem der Entwurf von der Liefländischen Sache zu Warschau zu Stande gebracht war, gingen der Herr von Patkul, und der Herr Generalmajor von Carlowitz nach Moscau, ich aber überlegte mit dem Herrn von Paikul, und unterrichtete ihn, auf was Art er die Völker, so dazumahl zu Polan-

gen

gen in Lithauen standen, anführen solte, um das abgeredete Vorhaben zu rechter Zeit ins Werk zu stellen, in währender Zeit, daß ich bey dem Könige blieb, um das Bündniß zwischen demselben und dem Könige von Dännemark, woran dazumahl schon gearbeitet wurde, vollends zu Stande zu bringen. Der Hintrit des verstorbenen Königes von Dännemark hielt diese Sache in so weit auf, weil weiter keine Nachricht einlief, was man von daher nunmehr zu gewarten hatte. Bey sothaner Veränderung von dieser Seite bot ich mich selbst an, nach den Dänischen Hof zu gehen. Allein der König fand vor rathsamer, den Herrn Grafen von Bothmar dahin zu senden, mit welchem ich mich dieserwegen besprach, und ihm allen nöthigen Unterricht auf des Königes Befehl mittheilete. Um diese Zeit langte der Herr Graf Reventlow zu Dreßden an. Um dem Herrn Welling, so sich eben dazumahl in dieser Stadt befand, allen Argwohn, den er desfalls schöpfen möchte, zu benehmen, eilete ich die oben erwehnte Alliance mit gedachtem Grafen zu schliessen, welches dann auch in einer Zeit von acht Tagen, oder vielmehr von so viel Nächten geschahe. Man hatte nicht einmahl so viel Zeit, die Artikel derselben ins reine zu schreiben, weil der Graf Reventlau seine Reise nach Wien fortsetzen muste, auch bißher keinen andern Vorwand, sich zu Dreßden so lange aufzuhalten, genommen hatte, als dem Könige seine Aufwartung zu machen. Es war mir lieb, daß ich dadurch noch mehrere Zeit gewann, die ich ohnedem von nöthen hatte, damit ich bey guter Musse die Puncte dieses Bündnisses reiflicher überlegen, imgleichen zu des Königes von Polen Besten noch ein und anderes in den geheimen Artikeln mit einfliessen lassen möchte, wie auch geschahe. Anhang. 1699

Ihro Majestät ist nicht unbekant, auf was vor eine Art Dero Truppen dazumahl bezahlet wurden, und

Anhang. 1699 daß sie durch das neue Reglement des Grafen Löwenhaupt auf einen sehr geringen Fuß gesetzet waren, als wodurch man ihnen ihre Pferde und Mundprovision, und alles was zu Ausführung eines Anschlages nöthig seyn möchte, entzogen hatte. Weil man solchen Mangel nicht abhelffen konte, ohne Verdacht auf sich zu laden, muste man unter der Hand suchen, diese Leute wieder beritten zu machen, und sie in besseren Stande zu setzen. Hierzu aber brauchte man eine ansehnliche Summe Geldes. Ihro Majestät werden sich allergnädigst erinnern, wie ich sie auf das inständigste angelegen, damit solche herbeygeschaft würde. Ich selbst stand dieserwegen, ohne des Königes Wissen, mit dem Grafen Reventlau im Handel, der endlich auf mein vielfältiges Anhalten sich heraus ließ, einen Vorschuß auf die Einkünfte der Post zu verschaffen, welches dann der König hernach auch vor genehm hielt.

Wenige Zeit hernach, erhielt ich von dem Herrn Paikul Nachricht, daß der Herr Patkul zurük kommen würde, und daß Hofnung wäre, die Sachen nach Wunsch und mit gutem Erfolg unternehmen zu können. Ich war entschlossen, dem Herrn Paikul zurük zu melden, daß er nur den Anfang machen möchte; allein man hielte mich davon ab, weil der Herr Paikul unter denen Truppen, so er commandiren solte, noch nicht bekant wäre, auch noch keine Gelegenheit gehabt hätte, wodurch sie einiges Vertrauen auf ihn setzen könten; überhaupt aber führete man an, daß weil diese Leute in schlechtem Stande wären, das ganze Vorhaben leichlich zu Wasser werden möchte. Ich ließ es also in Hofnung einer baldigen Abfertigung dabey bewenden, versäumte aber inzwischen nichts, was zum Fortgang der Sache etwas beytragen konte. Einige Zeit hernach bekam ich von dem Herrn Paikul ein anderes Schreiben wegen der Ankunft des Herrn Patkuls, worin er zugleich

erweh-

erwehnete, daß weil man mich noch länger in Sachsen behalten dürfte, ersuche er mich, ihm den Anfang der Sache aufzutragen, und dem Könige hiervon Nachricht zu geben. Ich schikte also meinen Bruder an dem Herrn Paikul, mit Befehl, nur anzufangen. Anhang. 1699

Um diese Zeit kamen die Herrn Carlowitz und Patkul in Lithauen an. Sie überlegten ihren Anschlag mit denen Herrn Obristen, die sich dann anerboten, solchen ins Werk zu richten. Sie zogen zu dem Ende ihre Truppen zusammen, und rükten damit näher an Riga, musten aber auf eine erhaltene falsche Zeitung sich in ihre vorige Quartiere wieder zurük ziehen. Die Kälte hatte viele von unsern Leuten ausser Stande gesetzet, weiter zu dienen, und unser Marsch hatte den Gouverneur in Riga dergestalt in Bewegung gebracht, daß er allenthalben auf seine Hut war, wie wir solches nach diesem gar wohl abnehmen konten.

Die Herren Carlowitz und Patkul verfügten sich hierauf nach Leipzig, um von ihrer Verschickung Rechenschaft zu geben, und brachten den mit dem Czar geschlossenen Tractat mit sich. Der Herr Patkul aber verzweifelte gänzlich an einen guten Ausgang der Sache, weil man solche zu der abgeredten Zeit nicht angefangen hätte ꝛc. Ich antwortete ihm, daß nur zwei Wege zu erwählen wären, welche darin bestünden, daß man die Sache entweder müste fahren lassen, oder solche auch mit Nachdruk und Herzhaftigkeit fortsetzen. Ihro Majestät stimten hiermit überein, und glaubten, man habe sich schon so tief eingelassen, daß man nicht wohl wieder zurük treten könne. Patkul war der Meinung, man solte von neuen und zu rechter Zeit wieder anfangen, und weil er wegen Welling bey Hofe nicht erscheinen durfte, möchte ich dem Könige davon Nachricht geben.

Anhang. 1699 Ich machte also dem Könige wenig Hofnung, der auch, als er den Riß von Riga in Augenschein genommen, mir zu verstehen gab, daß er sich vors erste mit der Eroberung der Cobrunschanze vergnügen wolle, und daß man hernach eine Schifbrücke verfertigen könne, als wodurch man im Stande sey, durch einen öffentlichen Krieg dasjenige werkstellig zu machen, was man durch einen Ueberfall auszurichten nicht vermögend gewesen.

Hierbey war nöthig, den Churfürsten von Brandenburg zu gewinnen. Es ward also mit ihm ein Tractat geschlossen, und Kraft solchen der Durchzug der Sächsischen Völker durch sein Land mit einbedungen.

Ich machte mich hiernächst selbst auf dem Weg nach Lithauen, nachdem ich vorher meinen Regimentsquartiermeister mit Geld und Wechselbriefen auf Danzig vorausgeschickt, auch zugleich anbefohlen hatte, mir den Ueberrest des Dänischen Vorschusses aufs fordersamste nachzusenden.

Ich hätte damahls gerne gesehen, wann das Vorhaben auf Riga hätte ausgeführet werden können. Allein ich fand, daß solches nicht wohl mehr möglich war, theils wegen der Vorsorge, so man gehabt, diesen Ort in gutem Stande zu setzen, als auch wegen des algemeinen Mißvergnügens unserer Truppen, und absonderlich derer Officirer, die sich diesem Unternehmen, obwohlen sie sonsten sehr brave Leute waren, aufs äuserste wiedersetzten, weil sie solches vor eine Erfindung von Patkul und Paikul ansahen, und sonderlich auf dem letztern gar wenig Vertrauen zu setzen schienen.

Ich

Ich nahm daher Gelegenheit, mit Carlowitz, Patkul und Paikul in Berathschlagung zu treten, und standen wir zwar insgesamt noch in den Gedanken, das Vorhaben auf Riga auszuführen. Doch war ich der erste, der die Unmöglichkeit desselben vorstellete, und fielen Patkul und hernach Paikul mir bey. Carlowitz hielt davor, man solle es darauf ankommen lassen, zuletzt aber ward er doch unserer Meinung. Anhang. 1699

Es ward also beschlossen, die Vorposten aufzuheben, und Cobrun anzugreiffen, als wohin meine Gedanken gingen. Man rechnete, daß man dazu nur fünf hundert Mann nöthig haben würde, ich commandirte aber tausend Köpfe und mein Dragoner Regiment dazu aus.

Auf den eingelauffenen Bericht derer, so die Schanze besichtiget hatten, wurden diese drey Herrn anders Sinnes, wolten von dem Angrif derselben abstehen, und meinten sich damit zu begnügen, daß man nur in das platte Land einrükte. Ich blieb aber fest bey meinem einmahl gefasten Entschluß, und wandte alle Mittel und Wege an, um den Soldaten und Officiren einen Muht einzusprechen. Es ist hier nicht nöthig anzuführen, wie ich dem Herrn Patkul in allen Stücken durch die guten Anstalten im Lande, und des Volkes Gunst zu gewinnen, beygesprungen, und wie wir die Reuterey des Landadels zu paaren getrieben.

Bey fernerer Berathschlagung mit Patkul wegen Dünamünde, fanden wir: Erstlich, daß der Ort zwar von grosser Wichtigkeit sey, aber zweitens nur zu Winterszeit angegriffen werden müsse, und sonst nicht darauf zu denken wäre; Drittens liessen wir die uns gegebene Nachricht nicht aus der Acht, daß nemlich der eine Zwischenwall wegen Aufbauung einiger Sol-

Anhang. 1699 datenhäuser ganz erniedriget, und, weil man noch keine Zeit gehabt, ihn wieder höher zu machen, nur mit blossen Palissaden befestiget sey; Vierdtens, daß die Besatzung sehr schwach, und einen Anfall auszuhalten nicht im Stande wäre; Und endlich fünftens, daß wir uns der niedrigen Seiten bey Ersteigung des Platzes gar wohl zu Nutze machen können. Diese Bewegungsgründe veranlasten uns den Ort anzugreiffen; wie dann der Herr Paikul eine ungemeine Ungedult dieserhalben bezeigete, als welchen einzunehmen, seiner Rechnung nach, uns nicht fehlen könte.

Ich entschloß mich also auch zum Angrif, und commandirte dazu etwas mehr als sechstausend Köpfe, massen die übrigen entweder umkommen, oder auch zum Gefechte nicht mehr tüchtig waren. Es solte solcher mit zweytausend Mann geschehen, und hatte ich noch Fußvolk genug, um dasselbe zu Verfertigung der Brücke und zur Vertheidigung der Schanze zu gebrauchen, ich war ihnen auch an Reuterei überlegen. Ihro Majestät haben aus meinen Berichten den weitern Verfolg mit der Dünamünderschanze ersehen.

Eigenhän-

* * *

Anhang. 1700 zum 112 Bl.

Eigenhändiger Bericht des Grafen Carl Wrangel von der Schlacht bey Narva 1700.

Nachdem Ihro Majestät die Völker so aus Schweden und Finnland angekommen, so wohl als diejenigen, welche der General Welling zur Bedeckung von Riga unter seinem Befehl gehabt, zusammen gezogen, brachen Höchstdieselben mit der Armee am dreyzehenden November von Wesenberg auf, um ihren ungerechten Feind aufzusuchen und ihm eine Schlacht zu liefern: Und zwar um so mehr, als die Zeitung einlief, wie Narva sehr von demselben geängstet würde. d. 13 Nov. Diesen ersten Tag marschirte die Armee ohne gewisse Ordnung zu halten, und nachdem sie einem Paß Nahmens Semska-Backen zurück gelegt, langte sie zu Maholm an, drey Meilen von Wesenberg, woselbst die Völker in denen umliegenden Dörfern best mögligst einquartiret wurden. Weilen man nun hier auch etwas Fourage vorfand, so blieben Ihro Majestat daselbst den vierzehenden über stehen, und erwarteten einige Regimenter, welche den ersten Tag nicht so weit hatten kommen können, weilen sie ein biß zwey Meilen auf jenseit Wesenberg cantonnirten, da die Armee besagter massen am dreizehnten von dannen aufbrach. d. 14 Da nun die Völker alle beysammen, welche sich ungefehr

Anhang. 1700 gefehr auf fünftausend Mann zu Fuß und dreihundert Mann zu Pferde nebst sieben und dreissig Feldstücken beliefen, wurde das Lager errichtet, und campirte der meiste Theil der Armee unter blossem Himmel, weilen die wenigsten ihre Zelten mit sich hatten. Daß die Zahl dieser Völker so klein, daran waren hauptsächlich schuld die vielen eingerissenen Krankheiten insonderheit bey denen Regimentern, die über See von Schweden gekommen, und hernach auch daß die Provisions für Soldaten sowohl als die Fourage für die Pferde, ungemein rar war; worzu dann auch noch die forcirten langen Marsche kamen, welche beides Mann und Pferde ungemein bey solcher späten Jahreszeit abmatteten. Dem ohngeachtet doch, nachdem Ihro Majestät, welche in höchster Person selbst unter blossen Himmel diese paar Tage über campiret, die Völ-
d. 15 ker besehen, so brachen Dieselben am funfzehnten
Nov. von Maholm auf, und marschirten auf zwey Colonnen, da dann die Artillerie und Bagage die dritte Colonne längst der See formirte, über einen Paß Pourz benandt nach Hakhoff drey Meilen, woselbst einige Häuser nebst noch etwas Fourage vorgefunden
d. 16 wurden, welches Ihro Majestät veranlasste, den sechszehnten daselbst zu verbleiben, und die Armee ausruhen zu lassen: um so mehr, da Sie fernerhin weder Häuser noch Fourage auf Dero Marsche mehr antreffen würden, als welches alles biß auf dem äuersten Grad von dem vor uns immer weichenden und aus sechstausend Mann zu Pferd bestehenden Feind vernichtet, und geplündert worden. Scheremethoff commandirte dieselben, und konten wir von ferne tagtäglich sehen, wie bald hier bald dort Dörffer von ihm angestecket wurden. Ihro Majestät wolten jedennoch nicht ein einiges Detachement ausschicken, theils wegen Mattigkeit der Truppen, theils weilen Sie gesonnen waren, diesen flüchtigen Feind,

erst

erst bey dem grossen Paß Pyhageggi zu Leibe zu gehen. Anhang. 1700

Inzwischen da es doch nicht rathsam war demselben alzuviel Zeit zu lassen, sich an diesem letzterwehntem Orte völlig fest zu setzen, so detaschirten endlich Ihro Majestät am siebenzehnten ganz frühe den Generalmajor Maydel mit vierhundert Pferden, und denen sämtlichen Quartiermeistern der Armee, um gerad nach Pyhageggi zu marschiren, und daselbst Posto zu fassen. d. 17 Nov. Hierauf brach die Armee an selbigem Tage gleichfals auf, und marschirte auf drey Colonnen eben so wie am funfzehnten geschehen war. Unsere Avantgarde erreichte indessen eine Meile von dem vorerwehnten Paß, eine Menge Rußischer Fourageurs, welche, da sie eine sehr starke Bedeckung hatten, truge Maydel Bedenken mit der wenigen Mannschaft den Angrif zu wagen, ließ es also sofort Ihro Majestät notificiren, um Dero Befehl einzuhohlen. Ihro Majestät hatten solches kaum vernommen, als Dieselben nur von einigen Officirern begleitet, sporrenstreichs nach der Avantgarde eileten, sofort ohne Anstand, die Fourageurs und deren Bedeckung angriffen, und dieselben mit dem Degen in die Rippen zwung sich ohnverzüglich zu retiriren, welches sie auch in gröster Eyle bewerkstelligten, und ihnen so viel leichter war, als ihnen dieser schwere Paß besser als uns bekant war. Sie verlohren nur einige wenige Fourageurs, die wir gefangen bekamen; so bald aber als sie jenseits angelanget, schossen sie heftig aus gezogenen Röhren und langen Flinten auf unsre Avantgarde, welches Ihro Majestät veranlaste die Dragoner absteigen, dicht an den Paß treten, und eine Salve auf die Feinde geben zu lassen; da sie aber solches wenig zu achten schienen und mit ihren Schiessen immer anhielten, liessen Ihro Majestät sechs Feldstücke in aller Eile und so stille als nur möglich herbey bringen,

Anhang. 1700 bringen, welches um so viel besser anging, da es bereits anfing dunkel zu werden; Also daß die Feinde es nicht eher gewahr wurden, biß man dieselben so nahe als müglich gepflantzet, und mit einmahl auf dieselben los donnerte. Worauf sofort der Scheremethof mit seinen sechstausend Mann, anstatt ferner diesen Paß zu behaupten, unter einem grausamen Geschrey die Flucht nahm und davon eilte. Der König ließ hierauf gleich durch eine Bataillon von der Garde alle Zugänge dieses schweren Passes besetzen, und auf jenseit Posto fassen, und nachdem ein und andre Anstalten auf den künftigen Tag gemacht waren, wurde das Lager diesseits des Passes aufgeschlagen. Es ist als eine besondere Protection GOttes anzusehen, daß wir einen so schweren Paß auf eine so leichte Art einbekommen, da sonsten einige hundert brave Leute eine ganze Armee einige Tage hätten aufhalten und uns unglaublichen Verlust verursachen können. Denn man stelle sich nur vor einen kleinen, zwischen zwey steilen Höhen, davon jede tausend Schritt hoch, laufenden Bach, der zu beyden Seiten einen dicken Busch von unten bis oben bewachsen, und zwischen welchem ein schmaler nur drey Elen breiter Weg zu finden, der so steil herunter und hinauf gehet, daß einem fast schwindelt; so wird man leichtlich den Schluß machen können, daß wir hier ohne so merklichen Beystand GOttes würde viel zu thun bekommen haben.

d. 18 Den achtzehenden brachen Ihro Majestät ganz frühe auf, und nachdem die Armee den schweren Paß überschritten, so ranschirte sich dieselbe, so wie die Regimenter jenseits ankamen, sogleich en Ordre de Bataille, und blieb in dieser Verfassung so lange stehen, biß die Artillerie und Bagage gleichfals hinüber: Da die Armee alsdann den ganzen Tag über ihren Marsch biß an einen Paß fortsetzte, Sillaneggi genant, worüber

über sie mit leichterer Mühe als bey dem vorigen geschehen, defilirte, und sofort auf jenseit das Lager aufschlug. Die Ursache warum man diesen gantzen Tag in Schlacht-Ordnung marschirte, war weil man einigen Hinterhalt von denen Russen befürchtete, und man nicht wuste, ob Scheremethof völlig abgezogen, oder sich noch in denen auf diesem Weg vielfältig belegnen kleinen Höltzungen aufhielte, die zur Embuscade wegen der kleinen Rußischen Pferde sehr bequeme waren. Wir hatten sogar auch heute einen blinden Lerm, und hieß es, daß der Feind in die Bagage gefallen; da Ihro Majestät aber mit denen Trabanten und denen Dragonern dahin gekommen, waren es nur einige Russen, welche unsre Leute gefangen genommen: Da Höchstdieselben gleich wieder zurück und nach dem abgestochenen Lager ritten, welches ziemlich schlecht, dieweilen es auf eine lange Reihe von Aecker gesetzet, und wegen des vielen gefallenen Regens ganz tief und schlüpfrig war; ohnedem auch es den ganzen Tag und die Nacht heftig wehete und regnete, und weder Pferd noch die meiste Mannschaft etwas Provision mehr hatte. Anhang. 1700

Den neunzehnten setzte die Armee ihren Marsch fort in drey Colonnen, um geraden Weges auf das feindliche Retranschement loß zu gehen; als aber unsre Avantgarde, welche die feindlichen Vorposten für ihre Armee angesehen, zurück kam, und fälschlich berichtete daß der Feind im Anmarsch wäre, formirte Ihro Majestät in aller Eile die Armee so gut als möglich auf dem kleinen Terrain so sie vorfunden, und erwarteten mit Schmerzen ihres Feindes. Da nun aber Ihro Königliche Majestät bald darauf, durch eine anderweitige zum recognosciren ausgesandte Partei Dragoner erfuhren, daß der Feind nicht mehr zu sehen war, so resolvirten Dieselben, an diesem Ort da die Armee rangiret stand, diese Nacht das Lager aufzuschlagen, d. 19 Nov.

Anhang. 1700 zuschlagen, dieweilen die Völker nicht allein sehr abgemattet waren, sondern auch es bereits anfieng dunkel zu werden. Wir campirten also bey einem abgebranten Hause und Landguht Namens Lagena, bis wir

d. 20 Nov. Den zwanzigsten Morgens in aller Frühe zum Aufbrechen Ordre erhielten: Der Marsch ging auch unverzüglich an, und da der linke Flügel dem Wege am nächsten war, den wir zu passiren hatten, erhielten die Trabanten Befehl sich daselbst anzuschliessen, insonderheit da dieser Flügel am meisten avancirt war. Wir marschirten also in drey Colonnen gerade auf das feindliche Retranchement; jedennoch konte sich niemand einbilden, daß es an diesem Tage zur würklichen Schlacht kommen solte. Kaum aber hatten Ihro Majestät die Fläche erreichet, welche zwischen dem Walde und dem Retranchement war, als Dieselben nach einiger Recognoscirung, da Sie dann selbst ganz nahe hinritten, in Gottes Namen resolvirten, ohne fernern Anstand den Angrif zu thun: obschon es von Menschen grimmelte und wimmelte, so wohl vor als in dem Retranchement. Sie schikten also unverzüglich den Adjutanten von denen Trabanten Knut Leyonhufwud, als welcher nebst seinem bisherigen Dienst an diesem Tage zum Generaladjutanten gemacht wurde, zurük an die Armee, mit Ordre, sich zum Schlagen fertig zu halten, und wurde die gewöhnliche Losung, Mit Gottes Hülfe, zugleich überal ausgetheilet.

Es ist nicht zu beschreiben, welche Freude solches bey denen Völkern verursachte: Sie bezeugten solche einhellig, und rieffen unter sich einer dem andern zu, daß sie auch ganz gewiß mit Gottes Hülfe hoften, ihren treulosen Feind an diesem Tage, und noch vor Abend alle diejenige Zeit rechtschaffen zu bezahlen, worinnen sie so viel Böses ausgestanden: Es war recht eine Freude anzusehen, wie begierig und feurig sich

alles

alles anstelte, und schiene die ganze Armee ein neues Leben zu bekommen. Sobald demnach dieselbe auf der Plaine oder Ebene etwas avanciret war, so rangirten Ihro Majestät dieselbe, und weilen sie glaubten den Czaren auf seinem rechten Flügel vorzufinden, so verfügte sich der König zum linken Flügel, woselbst Generalleutnant Rehnschöld commandirte, und gab denen Trabanten Befehl sich ebenfals daselbst zu stellen. In währender Zeit da diese Disposition zum Schlagen gemacht wurde, ward auch die Artillerie auf zwey unterschiedene kleine Höhen vorne vor der Linie rangirt, und gleich darauf ohngefehr um eilf Uhr Vormittags die Schwedische Losung daraus geschossen, und damit continuiret zu feuren, sowohl auf diejenige die vor dem Retranchement sich zeigten, als auch auf das Retranchement selbst: Der Feind fieng darauf auch an aus seinen Batterien zu antworten, allein ohne Effect. Die Disposition der Armee war so eingerichtet, wie es der Plan zeiget, und wil man sich darbey nicht ferner aufhalten. Nur ist hier kürzlich zu merken, daß in der Attaque der General Welling, Generalleutnant Wachtmeister und Generalmajor Posse den rechten Flügel, Ihro Majestät aber, nebst Generalleutnant Rehnschild, Generalmajor Maydel, Generalmajor Ribbing und Generalmajor Horn den linken Flügel anführten; der Generalfeldzeugmeister Siöblad aber in der mitten sich aufhielte. Anhang. 1700

Da nun alles besagter massen in Ordnung gestellet war, so wurde der Befehl überall ertheilt, daß so bald als mit zwey Raquetten das Signal gegeben würde, sofort alles in Bewegung sich geben solte, um das Retranchement anzugreiffen. Da nun solches geschahe, stellten sich Ihro Majestät bey denen Canonen, um den Anmarsch von beiden Seiten anzusehen. Sie hielten sich aber nicht lange daselbst auf, sondern nachdem Dieselben Dero Generaladjutanten

Anhang. 1700 voraus an die Trabanten geschikt, so kamen Höchstdieselben gleich nach, und setzten Sich à la tête derselben, welche in zwey Esquadrons getheilet waren, deren erstere der König selbst, unter dem ich die Gnade hatte zu commandiren, wann Derselbe abwesend, anführte, die andere aber von dem Generalmajor und Capitainleutnant Horn und dem Leutnant Otto Wrangel commandirt wurde. Als solches geschehen, ritten wir in vollem Gallop nebst dem Leibregiment Dragoner mit den Degen in der Faust auf das Retranchement loß, und zwar durch Morast und die tiefsten Wege ohne uns aufzuhalten, um nur so viel möglich bald hin zu kommen, indem unsere Infanterie nach gar weniger Mühe bereits in demselben glüklich hinein gedrungen, und den Feind auf eine furieuse Weise schon auf die Flucht gebracht hatte. Da nun der König sahe, daß einige feindliche Bataillons sich ausser dem Retranchement geworffen, um besser fliehen zu können, so nahm er eine Esquadron Dragoner mit sich, und jug dieselben wieder in das Retranchement hinein, ohngeachtet aus Stücken und Mousquetten scharf auf ihn geschossen wurde. Inzwischen waren die Trabanten durch einige Oefnungen glüklich in das Retranchement hinein gedrungen, und verfolgten nebst der Infanterie den flüchtigen Feind aufs allerschärfste, so daß nachdem sich daselbst die völlige feindliche Macht, so auf dieser Seite der Stadt gestanden, zusammen gerafft hatte, um sich über die daselbst befindliche Communicationsbrücke zu salviren, es an einem gewaltigen Gefecht und Massacre gieng, insonderheit da der König von aussen vor dem Retranchement alle diejenige die da hinaus fliehen wolten, mit der äuserstен Vigueur wieder hinein jagte. Der nunmehro so in die Enge getriebene Feind fochte hieselbst recht desperat, indem er gar keine Auswege mehr fand um sich zu retten, dieweil unsre

Infan-

Infanterie von innen längst dem Retranchement denselben eingeschlossen hielt, von aussen aber unsre Cavallerie, und bey der Brücke und dem Strom die Trabanten ihm unaufhörlich in die Hacken lagen. Daß also die aufs äuserste geängstete Feinde kein ander Mittel fanden, nachdem zu ihrem grossen Unglük noch die Brücke gebrochen und viele ersoffen, als eine Art von Wagenburg zwischen ihren Hütten aufzuschlagen, aus welcher sie auf eine entsetzliche Weise unabläßlich Feuer gaben. Anhang. 1700

Wie nun der König, der noch ausserhalb des Retranchements war, das starke Schiessen von innen vernahm, wolte er solches Feuer nicht versäumen; und nachdem er denen Dragonern anbefohlen ihren Posten draussen zu behalten und keinen einzigen Feind durch zu lassen, begab er sich von dem einzigen Stallmeister Axel Hårdh begleitet nach dem Retranchement hin; die sonst ihn vorhero begleitende, als nemlich der Generaladjutant Knut Leyonhufwud, und die Trabanten Reinhold Wrangel, Klinkoström, Reutercrantz und Güntersberg waren theils tod, theils blessirt, und was noch sonst von Trabanten dem Könige gefolgt hatten, waren mit denen Blessirten embaraßirt; also daß Jhro Majestät besagter massen nur Axel Hårdh mit sich hatten. Wie nun Dieselben in dem Retranchement durch eine enge Passage, vor welcher ein tiefer Graben war, hinein zu kommen vermeinten, in der Passage selbst aber eine so grosse menge Todten lagen, daß es nicht möglich war, daselbst durch zu kommen; so resolvirten sich Höchstdieselben über den Graben zu setzen, welches aber so wenig glükte, daß vielmehr der König sowohl als Hårdh beide hinein fielen, und nach vieler Mühe von zwey Finnischen Soldaten, welche im Retranchement stunden, nebst ihren Pferden heraus gebracht wurden. Sobald als der König besagter massen sich aufgeraft,

Anhang. 1700 setzte sich Derselbe sogleich wieder zu Pferde, aber nur mit einem Stiefel und ohne Degen, denn der andre Stiefel nebst dem Degen waren im Graben nieder getreten worden; der Stiefel wurde endlich von Axel Hårdh wieder gefunden. Jh. Mai. kamen inzwischen zu die Trabanten, mit einem Stiefel und einem gemeinen Soldatendegen in der Faust, und wolten sogleich mit denen Trabanten selbst in hoher Person die Wagenburg angreifen: da aber eben in dem Moment die Garde ankam, befohlen Dieselben, daß diese gleich die Attaque thun solten, welches auch mit der grösten Furie geschahe, und wurde hiebey am meisten verlohren, indem der Feind sich ganz desperat wehrete. Um fünf Uhr Abends gab sich endlich der König die Zeit vom Pferde zu steigen, zog aber gleich den nassen wiedergefundenen Stiefel an, und stieg bald darauf wieder zu Pferde. Dieses hitzige Gefecht hatte nun eine ziemliche Zeit gedauret, bis es so dunkel wurde, daß unsre eigene Regimenter sich nicht einander kennen konten, und anfingen auf einander Feuer zu geben, worzu die von unsrer Infanterie eroberte Russische Fahnen Anlaß gaben, welche die Officiers denen Piquenirern zu tragen gegeben hatten, und diesen Jrthum verursachten. Es hätte leichtlich ein groß Unglük hieraus entstehen können, indem die Dunkelheit allezeit mehr und mehr zunahm, die Truppen ungemein hitzig fochten, und dieselben alles vor Russen ansahen, was sich ihnen präsentirte; bis endlich zum Glük ein feindlicher Officier aus der Wagenburg um Erlaubniß rief heraus zu kommen, und um einen Stillstand anhielt, welches der König anfänglich nicht zugeben wolte, da er aber zu hören bekam, daß der Czar selbst nicht gegenwärtig, sondern bereits die Nacht vorhero die Flucht ergriffen, antwortete er, daß wann sie sich sämtlich auf Gnade und Ungnade ergeben, und alles extradiren wolten, was im ganzen Lager vorhanden, so wolte Derselbe aufhören lassen zu schiessen. Worauf

feindli-

feindlicher Seite gebehten wurde, daß man mit dem Schwedischen en Chef commandirenden General zu sprechen Erlaubniß erhielte, und wolten sie uns inzwischen Geissel zur Sicherheit überschicken, daß nichts feindliches währender Zeit solte vorgenommen werden. Jh. Maj. accordirten solches, da dann mit unbeschreiblicher Mühe und almählig unsere Truppen von fernern Feuern abgehalten wurden. So bald als nun das Schiessen einiger massen aufzuhören begunte, so liessen Jh. Maj. unsre Regimenter so gut als möglich und aufs beste wieder in Ordnung bringen, damit in der Dunkelheit keine fernere Desordres mehr vorfielen. Eine Stunde hierauf kam ein feindlicher General mit noch einigen andern Officirern zum König, den sie doch nicht kanten, auch nicht einmal glaubten, daß er gegenwärtig sey, und bewilligten, daß sie alles was um Narva herum und im Lager vorhanden, gerne überliefern wolten, wann es ihnen nur erlaubt seyn möchte, mit ihrem Volk, und mit Ober- und Untergewehr abzuziehen. Der König wurde hierüber einiger massen entrüstet, und antwortete gleich: „daß fals sie nicht ohne dem geringsten „Umstand alle samt und sonders rund um Narva das „Gewehr niederlegten, u. sich auf Gnade und Ungnade „ergäben, kein Pardon zu verhoffen seyn würde; wol„ten sie solches aber ohnverzüglich eingehen, so wolten „Jh. Maj. ihnen die hohe Gnade angedeihen lassen, sie „abmarschiren zu lassen mit so vielem Proviant als sie „tragen könten, aber nicht weiter; wären sie aber nicht „gesonnen sich seinem Willen zu unterwerfen, so solte „die Attaque sofort wieder angehen, und alles über die „Klinge springen. Anhang. 1700

Dieses letztere war doch sehr schwer, indem es schon spät, dunkel, und zwischen sieben u. acht Uhr des Abends war, und der Feind in der äuserſten Desperation, unsre Truppen aber unglaublich ermüdet waren. Wir machten uns jedennoch aber alle fertig zu einer neuen ver-

Anhang. 1700 muhtlichen sehr blutigen Attaque, als endlich der feindliche General unterthänigst anhielte, ihm nur so viele Zeit zu lassen, bis er mit denen andern Generals sprechen könte; welches ihm auch zugestanden wurde, jedoch mit dem Zufügen, entweder bald oder gar nicht wieder zu kommen. Inzwischen da dieses um und bey der Wagenburg an dem Strom passirte, fingen die unsrige aus einer Batterie, welche auf unsern linken Flügel vor der Bataille errichtet worden, stark auf uns an zu schiessen, in der Meinung wir wären die Feinde, weil wir nahe am Strom stunden. Es hätte auch vielen Schaden thun können, wann Sióblad nicht bald darauf erfahren, daß es unsre eigne Leute wären, die den Feind da so genau eingeschlossen hielten. Da nun der König am aller ungeduldigsten war, und bereits Befehl ertheilen wolte, von neuen zu attaquiren, kam endlich der feindliche General um einen völligen Accord zu schliessen. Er neigete sich bis zur Erden vor dem König, Jh. Majest. Gnade implorirend, und überließ sich und die ganze Armee mit allem was im Lager befindlich, Höchst Dero Willen und Befehl über, dabey aber unterthänigst anflehend, Jh. Maj. möchten als ein so tapfrer und grosser König diejenigen in Gnaden ansehen, welche in der Wagenburg sich befünden, **indem sie sich so wohl gehalten.** Diese Worte frappirten den König, welcher darauf zur Antwort ertheilte: **daß er ihnen allen Schutz und Königliche Gnade wolte wiederfahren lassen, und daß die in der Wagenburg befindliche Feinde Erlaubniß haben solten, mit Gewehr abzuziehen, aber keine andre.** Gleich darauf wurden die feindlichen Posten an diesem Ort an uns übergeben, welche der Generalmajor Posse mit der Garde im Besitz nahm, da dann bald hernach ungefehr gegen eilf Uhr in der Nacht der Feind anfing seine Brücke wieder zu repariren, und gegen anbrechenden Tage abmarschiren zu können.

Als

Als es nun hierdurch stille geworden, und das Schiessen aufgehöret hatte, liessen Jh. Maj. alle unsre Blessirte auf einem Platz versamlen, um sie unter einer kleinen Escorte nach der Stadt zu senden, welches auch sogleich bewerkstelliget wurde. Man kam aber bald hernach in nicht geringe Bewunderung, als man dieselben zurük kommen sahe, mit dem Bericht daß sie auf eine feindliche Partei aussen vor Narva gestossen, welche eine Salve auf sie gegeben, mithin dieselben gezwungen, zurük zu kehren. Hiedurch nun entstund von neuen Lerm, indem man besorgen muste, daß der andre Theil der feindlichen Armee sich zusammen gezogen, um uns in den Rücken zu fallen. Es war auch wahrscheinlich, indem der König sich gewiß vorstellete, daß der Russische General Weyde, der diesen feindlichen linken Flügel commandirte, suchen würde, sich die Nacht zu nutze zu machen, um eben selbige Conditiones als diejenige in der Wagenburg zu erhalten. Allein es dauerte nicht lange, so kam ein feindlicher Adjutant mit vielen Excusen von seinem Generale an, berichtend, daß es ein Versehen gewesen, indem sein Avertissement in der Eile und nicht so geschwinde überall unter seine Truppen und bey allen Posten hätte gelangen können, welches aber anjetzo geschehen, indem ihnen sämtlich die Gnade angekündiget worden, daß sie Gefangne wären; bäte also deswegen unterthänigst um Vergebung. Worauf die Blessirte wieder nach der Stadt geführet wurden, und glüklich einkamen; denen der General Welling auf dem Fuß folgte, mit Befehl an dem Commendanten Horn, so viel Pulver und Kugeln herbey zu schaffen, als unsere Regimenter zu einem etwanigen neuen Treffen nöhtig hätten, indem sie fast alles in der Bataille verschossen, ja einige nicht mehr einen einzigen Schuß übrig hatten. Anhang. 1700

Jnzwischen da dieses hier vorgieng, trieb der Generalmajor Posse unaufhörlich den Feind in der Wagen-

Anhang. 1700 burg an, über den Strom zu eilen; und obschon er nur daselbst mit zwey Bataillons von der Garde an der Brücke in Gewehr stund, und der Feind wohl zehn mahl so stark daselbst und armirt sich befand, indem, wie vor gemeldet, es diesem hier erlaubet worden, mit Gewehr abzuziehen, so gab er dennoch so nachdrükliche Befehle, daß endlich gegen vier Uhr Morgens, da die Brücke repariret war, die feindlichen Völker anfiengen hinüber zu defiliren, dabey dann unsere abgesessene Cavallerie wieder zu Pferde, und sich sowol als die Infanterie ins Gewehr stellen muste, obschon sie, wie leicht zu erachten, unglaublich abgemattet waren, nicht allein durch das gehaltene lange Treffen in den tiefen Moraſten, Defileen etc., sondern auch insonderheit, und welches fast unglaublich, daß sie bey nahe, weder Mann noch Pferd, in vier mahl vier und zwanzig Stunden fast gar keine oder sehr wenig Fourage und Provision gehabt.

Dieser Abmarsch dauerte nun ziemlich lange, und da d. 21 Nov. endlich der Tag des ein und zwanzigsten Novembris völlig angebrochen, und wir kaum ein wenig abgesessen hatten, um uns auszuruhen, so kamen die feindlichen Gefangnen des linken Flügels unter General Adam Weyde anmarschiret, da wir dann wieder zu Pferde muſten, und die Regimenter rangiret wurden, und so lange halten muſten, bis die Gefangne, welche zum wenigſten funfzehn tausend Mann ausmachten, vorbey marschirt waren, welches sie dann mit entblössetem Haupt ohne Gewehr und einen Stok in der Hand verrichteten. Wir waren dagegen kaum dreytausend stark, indem die meisten auf Posten commandirt, viele aber von dem im Lager gefundnen Brandwein sich hatten übernehmen lassen. Als die Gefangne nun zusammen getrieben, und wir ihre Generals als Geissel bey uns hatten, gaben Jh. Maj. Befehl abzusitzen, welches geschahe ungefehr um eilf Uhr Vormittags, nachdem wir in vier und zwanzig Stunden in beständiger Bewegung gewesen:

Wor-

Wornächst gleich überall durch Detachements alles re- Anhang. 1700
cognosciret, und da es überall richtig befunden wurde, gaben Jh. Maj. Befehl an alle Regimenter, so wie sie stunden ihr Lager aufzuschlagen, jedoch nicht weit von ihren Pferden zu seyn, und das Gewehr allezeit bey der Hand zu haben, so lange noch der Feind auf unsre Seite stünde.

In währender Zeit da dieser Haufen auf so demühtige und schimpfliche Art über die Brücke ihren Marsch fortsetzete, erhielten Jh. Majest. Nachricht von ihrer Bagage und der Artillerie, daß theils daselbst, theils vor dem Retranchement, der Generalissimus der feindlichen Armee, Duc de Croy, mit andern Officirern mehr, sich, so zu sagen, selbst gefangen gegeben, welche dann zu Jhnen geführet und gnädigst aufgenommen wurden. Die Beute die im Lager gemacht wurde, war sehr considerable; das meiste Geld und Bagage erbeuteten die Marodeurs, welche sich hinter der Armee aufgehalten, so wohl als die Bauern und Bürger aus der Stadt, welche nichts anders thaten, in mitlerzeit die Armee in Action war, als zu plündern u. zu marodiren: so daß sie ganze Wagen voll Kostbarkeiten im Lande hinein führten, und diejenigen, die es durch ihren Schweiß und Blut so sauer und gefährlich verdienet hatten, das Nachsehen haben müssen, und fast kein einziger von diesen was ansehnliches erbeutete. Was Jh. Maj. zu Theile worden, als nemlich die Tropheen, bestehende im Geschütz, Fahnen, Standarten, Gewehr, Ammunition und Vivres, davon kan man die völlige Specification anderwerts finden, und wird unnöhtig seyn, es hier zu wiederholen.

Dieser herrliche Sieg ward also erst recht vollkommen am zwei und zwanzigsten November, da die Quar- d. 22
tiere längst dem Retranchement unter die Völker aus- Nov.
getheilet wurden, und da Jh. Königl. Maj. à la tête der Drabanten Dero glorreichen Einzug in Narva hielten,

Anhang. 1700 nachdem Höchstdieselben in neun bis zehn Tagen mit Dero Armee sich unaufhörlich durch Marschiren mit Strapazen ermüdet. Es war selbige ohngefehr siebentausend Mann stark; als welche den Angrif gethan und würklich der Bataille beigewohnet. Von welchen nach der Schlacht ohngefehr zweytausend so Todte als Blessirte gemisset worden. Des Feindes Macht dagegen bestund aus neun und dreissig tausend Mann regulirter Truppen, und dreissig tausend Mann zusammen geraftem Volk, ohne die Cavallerie zu rechnen, welche Scheremethoff commandirte, und sich gleich auf die Flucht begeben hatte. Von dieser Armee blieben nun bey nahe zwanzig tausend Mann, welche theils erschlagen, meistens aber in dem Strom ertrunken: die übrigen marschirten obgemeldter massen ab. Diejenige die auf der Ivanogrodschen Seite gestanden, kamen alle ungeschlagen und glüklich fort; ein Theil salvirte sich auf der andern Seite der Stadt nach Joala, einen am Strom liegenden Dorf, als auf welcher Seite wir gar nicht attaquirt hatten.

Herrn Gustav Adlerfelds ausführliches Tageregister,

Anhang. 1702 zum 246 Bl.

vom ersten April 1702. bis zum neunten August desselben Jahres.

Den 1ten April ritte der König voraus nach Drasow eine halbe Meile. Heute kam der Secretair des Marquis de Bonac, Ministers von Frankreich an, und meldete sich beym Graf Piper. Diesen selbigen Tag wurden die in der letzten Action Erschlagne begraben.

d. 2. — marschirten Ihro Majestät nach Punie, nachdem Dieselben den Flecken Dorseniski, die Kirche ausgenommen, völlig abbrennen lassen: Wir marschirten vorbey ein Schloß, so einem von Pall zugehörig, Namens Jesna.

d. 3. — machten Halt in Punie.

d. 4. — imgleichen, als am stillen Freitag; Ihro Königl. Majestät communicirten.

d. 5. — marschirten wir nach Olita, zwey Meilen, woselbst Poniatowski zur Armee kam, nachdem er erstlich seine Aufwartung in Punie bey Ihro Königl. Majestät gemacht. Wir blieben hier den ersten Ostertag stehen, als an welchem

d. 6. — der Ritmeister Pihlkranz mit einer Partei über den Fluß Niemen gieng.

dito begunte die Bagage längst der Niema aufzubrechen.

d. 7. — marschirte der König nach Meretz vier Meilen, woselbst Funk zwey Spionen antraf von Wiesniowicki seinen Leuten. Der König war

so

Anhang. 1702

so ermüdet, daß er sich gleich in seinem Mantel eingehüllet auf einem Beischlag für der Thüre des Hauses, welches ihm angewiesen war, niederlegte. Hier soll König Uladislaus gestorben seyn.

d. 8. April ward Predigt gehalten, nach welcher die Dragoner den Fluß Merecz passirten, um Fourage zu suchen. Wir andre blieben alle in Merecz. Die Dragoner hatten Ordre auf die andre Seite zu bleiben.

d. 9. — begunte die Bagage von Uplands-Infanterie über den Strom zu setzen. Bekamen Zeitung von einer Rencontre, so zwischen eine Partei unserer Leute in Wiksnasow und denen Feinden vorgefallen: Canifer gefangen.

d. 10. — bekam Poniatowski Nachricht von des Crongroßfeldherrn Graf Jablonowski Tod. Heute dito marschirte das Upländische Regiment über den Strom.

d. 11. — wurden die Trabanten mit ihrer Bagage transportiret. Kam ein Expresser mit Briefen vom General Mörner.

d. 12. — wurde der Rest von denen Trabanten, nebst Ammunitionswagen und der Königlichen Canzelei über die Niema gesetzet.

d. 13. — folgte das Hauptquartier.

d. 14. — kamen die Handpferde über. Die Garde zu Fuß blieb nach, weilen Ihro Majestät noch nicht über waren. Ich reisete inzwischen voraus mit Graf Piper bis Liepuni drey Meilen, woselbst der König den andern Tag, als

d. 15. — ankam, und sogleich ein scharfes Mandat gegen die Marodeurs öffentlich durch den Hofquartiermeister Carl Adlerfeld sowohl bey Hofe, als bey den Upländingern ablesen ließ.

d. 16. — stund der Hof, die Trabanten und die Garde stille, aber die Upländinger marschirten voraus. d. 17.

d. 17. April marschirten wir bis Sopotskini, vier Meilen: Unterweges wurden zwey Kerle aufgehänget, welche auf Oginski seinen Gütern marodiret: der Ueberrest der Marodeurs lief Spitzruhten. Anhang. 1702

dito kam ein Expresser von Hannover mit Briefen an den König und an den Herzog von Holstein, welche Nachricht von des Königs von Engelland Tod mitbrachten, und wie die Princessin Anna zur Königin declariret worden.

d. 18. — war Buß- und Bettag; nach der Predigt machte ich eine Tour nach Grodno mit dem Graf Sapieha, welcher daselbst ein schönes Haus hat. Es waren verschiedene vom Hofe und sonsten andere mitgereiset.

d. 19. — des Morgens besahen der Generalmajor Horn, Funk und ich das Bernhardinercloster, item das Closter von St. Brita, so wohl als das Jesuiterconvent. Speiseten des Mittags beym Woiwoden Kalisi, welcher der erste unter denen an Jhro Majestät destinirten Ambassadeurs ist.

d. 21. — kamen wir zurük in Sopotskini, woselbst inzwischen nichts passiret.

d. 22. — marschirten wir nach Dlougowiecz, vier Meilen, woselbst denen polnischen Ambassadeurs angesaget worden, ihre Audience zu empfangen.

Dlougowiecz ist wohl das grösste Dorf in der Welt, obschon sehr schlecht gebauet; Es liegt in der Länge, hat nur eine lange Strasse, worzwischen hier und da Felder liegen; Einige prätendiren daß es sieben Meilen lang ist, jedennoch beträgt es sich kaum fünf Meilen. Es ist eingetheilt in verschiedene Plätze, deren jeder seinen Namen hat; inzwischen so führt die ganze Länge den Namen Dlougowiecz. Für die

Ambassa-

Anhang. 1702

Ambassadeurs wurde ein anständiges Haus, nicht weit vom Dorf belegen, zu Dero Quartier bestimmt.

d. 23. April war zwar der zur Audienz bestimmte Tag; aber weil sie noch nicht alle angelanget, so wurde solcher bis

d. 24. — ausgesetzet; da dann denen Ambassadeurs kund gemacht wurde, daß sie um drey Uhr Nachmittags ihre Audienz erhalten würden. Zu dem Ende wurden einige Zelte nicht weit von des Königs Wohnung, welche allzu eng war, aufgeschlagen. In dem innersten Theil des Königlichen Zelts, wurde auf einem ausgebreiteten Teppich, ein Stuhl für Ihro Majest. hingestellt. Um halb ein Uhr begab sich der Generalleutnant Liewen in Gefolg von funfzig Trabanten und eben so vielen Officirern zu denen Ambassadeurs, um sie abzuholen.

Inzwischen marschirten sechshundert Mann von der Garde nach dem Hauptquartier, und rangirten sich daselbst für dem Königlichen Gezelt. Da dann gegen drey Uhr die Herrn Ambassadeurs mit einer ziemlich artigen Suite zu Pferde anlangten. Sobald sie nun etwan vierzig bis funfzig Schrit von dem Königlichen Gezelt angelanget, stiegen sie allerseits von denen Pferden, da dann der Cammerherr Hårdh mit der ganzen Suite von Cavaliers sie bewillkommete, als welcher damals die Bedienung eines Hofmarschals beständig verwaltete. Sie wurden auf die Art in dem Vorgemach des Zeltes hineingeführet, da sie stehen blieben; worauf Hårdh zum Könige in dem innersten sich verfügte, um Höchstdemselben die Anwesenheit derer Ambassadeurs zu berichten; wornächst dann der Generalmajor Posse als Marschal hinaus ging, um

um sie entgegen zu nehmen. Da sie nun gleich beym Eintrit die erste Reverence machten, standen Ihro Majestät so fort auf, und hörten sodann auch im stehen ihren Vortrag an. Anhang. 1702

Der erste Ambassadeur Lipski Woiwoda Caliski hub darauf an zu reden, und ihm folgte in gleicher Bemühung der Comte de Tarlo. Der Graf Piper antwortete.

Als alles vorbey war, bat der erste Ambassadeur sich die Gnade aus für seine vornehmste Cavaliers, daß solche zum Handkuß gelangen möchten, welches Ihro Majestät, ob zwar mit Widerwillen zugaben: worauf dann der ganze Train sich wieder beurlaubte mit eben denenselbigen Ceremonien. Der Caracter des Woiwoda Caliski war sehr violent, dahingegen die Gemühtsbeschaffenheit so wohl als der Umgang des Graf Tarlo überaus gut.

d. 25. April um zehn Uhr waren die Ambassadeurs angesagt zur Conferenz zu kommen, da sie sich denn mit drey sechsspännigen Kutschen und vielen Leuten zu Pferde einfunden.

Nachmittags schikte mich der Graf Piper an die Ambassadeurs, sie zum folgenden Tag Gloke neun zu appunctiren, und ihnen zu declariren, daß sie mit einer nähern Erklärung einkommen möchten, als die Propositions heute gewesen; welches sie auch zu thun versprachen.

d. 26. — um neun Uhr des Morgens kamen die Ambassadeurs zum Graf Piper mit selbiger Suite als Tages vorher: Die Conferenz dauerte bis halb zwölf. Gleich nach der Conferenz gaben die Ambassadeurs die erste Visite an den Herzog von Holstein, woselbst unser ganzer Hof versamlet war. Nachmittags kam der Reichsschatzmeister von Lithauen Graf Sapieha an, welcher

Anhang. 1702

welcher sofort Audienz bey Graf Piper erhielte, die eine gute Stunde dauerte: Nach welcher er bey Ihro Königlichen Majestät zur Audienz kam, und daselbst zwey Stunden verweilte, worauf er so fort wieder unter Escorte abreisete. Gleich darauf langte der Stolnik Graf Sapieha des Feldherrn Sohn an, der aber ohne sich aufzuhalten, seinem Vaterbruder nacheilte.

d. 27. April speisete der Graf Piper mit einigen Generalspersonen bey den Ambassadeurs.

dito kam das Strömbergische Regiment anmarschirt, die Canons mit sich führend, welche man in Kauno vorgefunden.

d. 28. — marschirte die Armee von Dlougowiecz bis Klinkerk vier Meilen: Die Ambassadeurs folgten mit.

d. 29. — marschirten wir bis Knissin drey Meilen. Auf diesem Marsch verließ uns der König und ritte nach einer andern Colonne. Der Herzog folgte ihm nach, ihn zu suchen, weiln man nicht gewiß wuste, wo er war.

d. 30. — wurde Halt gemacht. Nachmittags ritte in Gesellschaft des Hof-Intendanten Dübens, Clinkowström, und andern voraus nach Tikofzin, welches ein kein Städgen ist, so denen Grafen Sapieha zugehöret. Es hat ein festes Schloß welches mit Morästen umgeben, und haben die Schweden darinnen zu Carl Gustavs Zeiten eine Belagerung ausgestanden.

d. 1. May kam die Armee bey Tikofzin an. Die Ambassadeurs, welche allezeit der Armee folgten, erhielten ihre Quartiere eine viertel Meile von der Stadt.

d. 2. — stund die Armee stille, da dann die Ambassadeurs Conferenz mit unsern Ministern hielten: Die ersten schienen sehr mißvergnügt nach der

Confe-

Conferenz zu seyn, daß sie nicht reussiren konten in ihrem Gesuche; insonderheit stellte sich der Woiwod Kaliski sehr unruhig dabey an. Heute erhielten wir Nachricht, daß Ihro Majestät mit einigen Regimentern Infanterie, welche beritten gemacht worden, voraus marschirt, um der Passagen sich zu bemächtigen. Imgleichen langte ein Courier vom Reichsschatzmeister Graf Sapieha an, welcher berichtete, daß der König von Polen Warschau verlassen hätte. Anhang. 1702

d. 3. May marschirten wir bis Rutka, (Es hat noch einen andern Namen) drey Meilen. Von hier reiseten die Ambassadeurs endlich völlig ab.

d. 4. — wurde der Marsch bis Sembrof fortgesetzet, drey Meilen. Währenden Marsch wurde Halt gemacht, und der Gottesdienst auf freyen Felde gehalten.

d. 5. — hielte die Armee Rasttag. Die Zeitung von der Abreise des Königes von Polen aus Warschau wird confirmiret, nachdem er Universalien ausgehen lassen.

d. 6. — marschirte die Armee bis Ostrofw, fünf Meilen.

d. 7. — stund dieselbe stille.

d. 8. — wurde der Marsch bis Peremby, drey Meilen, fortgesetzt. Hier kam der König wieder zu uns, nachdem er die Passage bey Berezina mit einigen hundert Pferden besetzen lassen.

d. 9. — marschirte die Armee bis Wiskowa, drey Meilen, woselbst eine Brücke geschlagen wurde, um über die Bug zu kommen.

d. 10. — wurde die Brückenarbeit fortgesetzet, und die Universalien unserer Seits publicirt.

d. 11. — machten noch Halt in Wiskowa, da dann gegen Abend die Brücke fertig wurde. War Predigt bey Hofe.

d. 12. May marschirte der König bis Radschimir,

Anhang. 1702 vier Meilen, ein dem Marschal Bielinski zugehöriges Landgut.

d. 13. May stund die Armee stille.

d. 14. — marschirten gerade auf Warschau zu, da dann die Quartiere vor den König, den Hof, die Canzelei, in der Vorstadt Prage, diesseits der Weichsel, gerade der Stadt über, gemacht wurden. Wir kamen bey dem Felde vorbey, da die Schweden die Polen drey Tage nach einander besieget: der König besahe es, und weil er ein treflich Gedächtniß, nnd alles im frischen Andenken hatte, was in Puffendorff dieser merkwürdigen Bataille wegen zu finden, konte er so feste und sicher determiniren die Höhen und Ebene, wo dieser oder jener Flügel, so gar bis auf die Regimenter, gestanden, als wenn er selbst darbey gegenwärtig gewesen wäre, so daß er alle Anwesende, so wohl Generals als andre in Erstaunung setzte.

dito wurden dreyhundert und funfzig Mann Infanterie commandirt, das Warschauer Schloß, welches wohl gelegen, und mit einem Wall umgeben ist, zu besetzen, worinnen einige Mannschaft, der Republic gehörig, lag. Diesen selbigen Tag wurden die Anstalten, zu Schlagung einer Brücken über die Weichsel, gemacht.

d. 15. — war mit Ihro Durchlauchtigkeit dem Herzoge von Holstein in einer kleinen Suite nach Warschau hinüber, und nachdem wir die Stadt durchgeritten, und die andächtige Statue Königs Sigismundi besehen, die dicht vor dem Schlosse stehet, in einer Hand ein Creutz und in der andern den Sebel haltend, und welche ganz vergüldet ist, stiegen wir bey den berühmten Traiteur, Simon Poireau, ab, woselbst Ihro Durchlauchtigkeit ein paar Stunden verweilten,

ten, wornächst wir uns wieder nach dem Hauptquartier übersetzen liessen. Anhang. 1702

d. 16. und 17. May nichts besonders.

d. 18. — ritte der König nach Warschau über die Brücke, und sofort gerade nach dem Plocskischen Pallast, woselbst ein französischer Mahler, Mr. la Croix, des Königs von Polen Portrait verfertigte, welches meist fertig war. Wie nun das Gesicht ungemein wohl getroffen, besahe es der König mit grosser Aufmerksamkeit.

d. 19. 20. und 21. — alles ganz stille.

d. 22. — war in des Herzogs Suite, hinaus nach Villanova, welches dem Prinz Alexander Sobieski gehöret, und von seinem Vater König Johan Sobieski gebauet worden. Das Haus ist ganz artig, und hat zwey Gallerien auf beyden Seiten des Corps de Logis. Davon wandten wir uns nach der Lubomirskischen Capelle, und hiernächst nach dessen Bad, welches eine Grotte und eine ganz artige Allée d'Eau ist.

dito kam der Holsteinische Oberste Birkholz im Hauptquartier aus Holstein an.

d. 23. — war der Herzog von Holstein auf das Warschauer Schloß, um solches zu besehen: vor dessen Gallerie man die Sandbänke in der Weichsel ganz klar sehen kan.

d. 24. — waren Ihro Durchl. nach dem Lubomirskischen Pallast hingeritten, welcher dicht bey Marienville liegt: Ist zwar klein aber überaus artig gebauet.

d. 25. 26. 27. und 28. — nichts besonders.

d. 29. — langte der Cardinal Primas endlich in Warschau an. Erhielten Nachricht daß Mörner den Oginski geschlagen habe.

d. 30. — hatte der Cardinal Audienz bey dem Könige. Er fuhr mit seiner Carosse bis an die

Anhang. 1702

Thür des Hauses, woselbst er von der Generalitet empfangen wurde. Ihro Majestät begegneten ihm hiernächst in dem Vorgemache bis auf die helfte, und nachdem die ersten Complimente abgeleget waren, nahm ihn der König mit sich in seine Kammer, woselbst er einige Zeit verweilte; wornächst er mit selbigen Ceremonien wieder hinaus begleitet wurde. Es hatte der Cardinal eine grosse und ansehnliche Suite mit sich.

d. 31. May war der Graf Piper bey dem Cardinal Primas in Conference, welche über anderthalb Stunden dauerte. Nachmittags besuchte der Graf Piper die Palatine Madame Towianska, vor welcher, wie man sagt, der Cardinal etwas mehr als ordinaire Freundschaft hegen soll.

d. 1. Junii speisete der Graf Piper mit denen meisten Generalspersonen bey dem Cardinal Primas zu Mittage.

dito wurde nebst Graf Oxenstierna, Oberst Birkholz, Graf Leyonhufwud und andern mehr von Poniatowski beym Traiteur Sardin bewirthet. Nachmittags kam der Herzog hin.

d. 2. — war der Graf Piper in Conference mit dem Cardinal.

d. 3. — gab der Obriste Birkholz ein Festin an den Herzog von Holstein, an den Graf Piper und der ganzen Generalitet, in der Stadt Warschau bey den Traiteur Simon Poireau.

d. 4. — reisete Birkholz wieder nach Holstein.

dito langte der Baron Görtz an aus Wien beym Herzog, und berichtete daß die Sachsen in vollem Anmarsch wären.

d. 5. — gab der französische Envoye, M. du Heron ein Festin, woselbst der Hof insonderheit zugegen war.

d. 6. — nichts.

d. 7. — gab der General Horn einen Ball, woselbst

unter

unter andern Mesdemoiselles Bielinski mit waren. Der Herzog kam ebenfals dahin. Anhang. 1702

d. 8. Junii nichts.

d. 9. — war Nachmittags mit einigen vom Hofe in dem Casimirischen Garten, woselbst Graf Sapieha, seine Gemahlin, die Fräulein Tarlo, mit ihrem Oncle dem Comte Tarlo, die Comtesses Bielinski, verschiedene andere Dames, Oginski, und der Neveu des Cardinals sich befunden. Es wurde daselbst getanzet; wornächst wir alle nach den Graf Sapieha zur Abendmahlzeit uns verfügten, da denn auch der Herzog hinkam, mit dem Generalmajor Horn, Sparre, Otto Wrangel ꝛc. Nach dem Essen öfnete der Herzog den Ball, welcher bis an den Morgen dauerte.

d. 10. — nichts.

d. 11. — kam Nachricht, daß Kruus den Saranek geschlagen hätte.

d. 12. — war grosse Gesellschaft im Casimirischen Garten, von Dames und Cavaliers. Der Herzog von Holstein und General Welling aber fuhren bald weg, und speiseten Abends bey die Mesdemoiselles Bielinski, woselbst mit zu folgen die Gnade hatte.

dito wurde Major Gyllenkrok mit einer Partei zu Pferde auszugehen detachirt.

d. 13. — war Buß- und Bettag bey der Armee. Dem ohngeachtet war Ball im Casimirischen Garten, woselbst der Herzog mit war, und eine sehr zahlreiche Gesellschaft sich befunde. Man tanzte bis zehn Uhr in der Nacht.

d. 14. — marschirte das Leibregiment über die Brücke.

d. 15. — als am Sontag nach dem Gottesdienst, hatte der französische Envoye du Heron Abschiedsaudienz bey dem König.

d. 16. — brachen die Trabanten des Morgens auf,

Anhang. 1702 denen die ganze Armee folgte, so wohl als die Hofstaat ꝛc. marschirten bis Tarczin, fünf Meilen.

d. 17. Junii brach die übrige Suite gleichfals auf, item der Schatzmeister Sapieha.

d. 18. — marschirte die Armee bis Leczszi, drey Meilen.

d. 19. — langte dieselbe in Novamiasto an, drey Meilen, welches eine kleine Stadt ist, dem Woiwoden Kaliski zugehörig, welcher der erste von denen Ambassadeurs war.

d. 20. — wurde Halt gemacht.

d. 21. — Imgleichen. Heute wurde ein Spion ertappet, welcher wichtige Briefe bey sich hatte.

d. 22. — die Arme stund noch stille.

d. 23. — marschirten über den Fluß nach Drzewicza, drey Meilen.

d. 24. — die Armee legte heute drey Meilen zurük, bis Gowarkzow. Ihro Majestät liessen mir heute durch Graf Piper allergnädigst declariren, daß Dero geheime Expeditions ausfertigen solte, jedennoch unter keinem andern als Hofjunkers Caracter.

d. 25. — marschirten wir bis Radoczicza, vier Meilen.

d. 26. 27. und 28. — wurde Halt gemacht.

d. 29. — marschirten wir bis Gablonowa, woselbst Gyllenkroks Partei wieder zu uns stieß, weilen Ihro Majestät Dero Route geändert.

d. 30. — stunden stille.

d. 1. Julii marschirte die Armee bis Kielce, welches ein Bischofthum, und die Residenz des Cracauischen Bischofs ist.

d. 2. — stunden stille, und war wegen Mariäverkündigung Predigt bey Hofe u. bey denen Regimentern.

d. 3. — wurde Obrist Meyerfeld mit sechshundert Pferden ausgesandt zu recognosciren, weilen Nachricht kam, daß der Feind im Anmarsch.

d. 4. — stund die Armee noch still, aber sie hatte

Ordre

Ordre sich marschfertig zu halten, so bald die Trompeten gehöret würden. Erhielten wir Nachricht, daß Mörner nur acht Meilen von uns war. Kam Nachricht, daß die Avantgarde von Meyerfeld, welche Capitain Funck commandiret, von einem Schwarm von Wallachen und Cosaquen attaquiret, aber mit grossen Verlust abgewiesen worden; unserer seits wurden nur zwey Dragoner blessiret. An-hang. 1702

d. 5. Julii kam Meyerfeld zurük, nachdem er befunden, daß keine Sachsen in der Nähe waren, sondern nur einige Parteien von Wallachen und Tartaren.

d. 6. — stunden noch bey Kielce still, da dann der Kayserliche Envoye ankam.

dito kam der König von Mörner zurük.

d. 7. — marschirten wir bis Apitz oder Obietza, drey Meilen, wir sahen heute von weiten einige Parteien streiffender Tartaren. Die Stadt Apietz liegt unten an einem Berge, auf welchem ein Schloß gebauet, welches mit Wald umgeben. Dicht an der Stadt und am Schloß campirte die Armee; die Wachten wurden an der Spitze des Waldes ausgestellt.

d. 8. — stunden stille, da denn um halb neun Uhr einige hundert Sachsen und Tartaren die Vorwacht attaquirten; diese feindliche Partei hatte sich die Nacht über im Walde verstecket. Unsere Cavallerie wurde sogleich auscommandiret, und geschahe die Rencontre eine viertel Meile vom Lager vorne vor dem Walde auf einer Ebene, da dann der Feind nach einer Salve den Rücken kehrete. Wir bekamen einige Gefangne, und blieb unserer Seits ein Ritmeister auf dem Platz, nebst einigen Blessirten. Die Gefangne bekandten, daß am Sontag der König von Polen mit seiner Armee bey Pintschow an-

Anhang. 1702

gekommen, und diese Partei zum recognosciren ausgesandt, in der Meinug daß die Armee, welche bey Obietza stund, Meyerfelds Partei wäre: Wie stark die feindliche Partei sey, wusten sie eigentlich nicht zu sagen.

d. 8. Julii kam Mörner mit seinen Regimentern im Lager.

d. 9. — wurde ein Zeichen zum Marsche gegeben, da zu gleicher Zeit Allarm entstund. Die Armee wurde darauf en Ordre de Bataille gestellet, und das Gebet verrichtet. Wir blieben so stehen bis Glocke vier, da wir merckten, daß es eine fausse Allarme und nur einige Vortruppen des Feindes waren, die sich von weiten gezeiget. Hierauf marschirte die Armee durch den Wald, und kam hiernächst in Gegenwart des Feindes, der dann so gleich angegriffen und totaliter geschlagen wurde, mit Verlust seiner Bagage, Artillerie nebst zwey Regimentern, welche sich zu Kriegsgefangene ergaben.

d. 10. — stunden stille, und wurde wegen der Blessirten Anstalt gemacht; imgleichen die feindliche Bagage aus dem Morast gehohlet. Auch funden sich dabey ein haufen Sächsisches Frauenzimmer.

d. 11. — war Buß- und Bettag, da dann Ihro Majestät von Dero eigenen Tafel denen Blessirten eine menge Speisen zutragen liessen.

d. 12. — stunden still. War eine kleine Rencontre mit dem Feind bey Pintschow.

d. 13. — war Sonntag, da dann alle Sächsische Canonen voraus nach Pintschow gebracht wurden, wohin auch, als

d. 14. — die Kranken und Blessirten gebracht wurden.

d. 15. — marschirte die Armee von Clissow nach Pintschow, anderthalb Meilen. Diese kleine Stadt liegt an dem Fuß eines hohen Berges, worauf

worauf ein ziemlich festes Schloß stehet; unten vorbey der Stadt fliesset ein Strom, und ist dieser Ort ein guter Paß. Alle Blessirten wurden auf das Schloß gebracht, woselbst auch einige Canonen gepflanzet wurden, um einen Ueberfal zu verhüten. Anhang. 1702

d. 16. Julii stund die Armee still; und wurde das Sächsische Frauenvolk weggeschikt.

d. 17. — stunden noch still. Heute legten die Sächsischen Gefangenen ihren Eid ab, und wurde resolvirt dieselben nach Pommern zu senden.

dito kam Nachricht von Major Creutz, welcher gleich nach der Bataille mit einigen hundert Pferden dem flüchtigen Feinde nachgeschicket worden, daß der König von Polen sich nach Cracau gewandt. Imgleichen daß das Sendomirische Palatinat zu des Königs von Polen Armee gestossen, und daß er täglich frische Truppen aus Sachsen erhielte.

d. 18. — marschirte die Armee von Pintschow nach Skalmiers, drey Meilen.

d. 19. — nichts besonders.

d. 20. — als am Sontag, stund die Armee still.

d. 21. — noch still.

d. 22. — wurde der Ritmeister Sack von denen Sachsen wieder zurük gesandt: diejenige die ihn escortirt, bekamen Geld. Imgleichen waren Ihro Majestät so gnädig, um sich nicht in Großmuht überwinden zu lassen, die Sächsischen gefangne Officiers prächtig bewirthen, und hierauf loß zu lassen.

d. 23. — marschirte die Armee bis Kokari, drey Meilen. Es liegt solcher Ort etwas aus dem Weg nach Cracau, weilen aber Ihro Majestät daselbst die Weichsel passiren wolten, nahmen sie diesen Weg.

Anhang. 1702 d. 24. Julii marschirten wir bis an den Ort, wo die Passage geschehen solte, da dann erstlich die Infanterie, hiernächst die Bagage, und sodann die Cavallerie, theils über Pramen, theils über die Brücke übersetzten. Gegen Abend kamen wir bis Salomna, als dem Hauptquartier, sechs Meilen von Cracau.

d. 25. — machte die Armee noch Halt: Es war eine grausame Hitze. Gegen Abend kam ein von dem Cracauischen Magistrat abgeschikter Trompeter, einige Briefe und Vorstellungen den Handel betreffend, mit sich bringend. Item wurde ein Dorf abgebrandt, woselbst die Bauren einen Soldaten vom Dahlregiment meuchelmörderisch und grausam erschlagen.

d. 26. — marschirten weiter, um den Lembergischen Weg denen Feinden abzuschneiden, und schlugen eine Brücke über einen kleinen Strom der in der Weichsel fällt, woselbst ein guter Paß könte angeleget werden. Gegen vier Uhr nachmittags langten wir in Bochnia an, anderthalb Meilen, aus welchem Ort die Sachsen des Morgens um neun Uhr in gröster Eile sich retirirt, nachdem sie von einigen unsern Roßknechten vernommen, daß der König im Anmarsch wäre. Ihre Arrieregarde wieß sich von weiten jedennoch, und da wir einige Esquadronen erblikten, die in der Ferne sich rangirten, liessen Ihro Majestät die Armee en Ordre de Bataille stellen, und glaubte jederman festiglich, daß es zur Action kommen würde. Aber es gelangte nicht darzu, und zogen sich die Sachsen eine Meile von denen Schweden zurük. Unsere Leute nahmen einen Sächsischen Compagniewagen mit Zelten; und zwey gefangene Polacken berichteten, daß der König von Polen in gröster Eil aufgebrochen sey.

d. 27.

d. 27. Julii machten Halt. Einige Sachsen wurden wieder gefangen eingeführet. Diesen Nachmittag hatte der König das Glük einer grossen Gefahr zu entgehen, da ihn die Cosaquen den Rükweg abschneiden wolten, als er mit wenigen Leuten zum recognosciren aus war; Dahldorf und Rosenstierna wurden jedennoch von ihnen gefangen. Anhang. 1702

d. 28. — marschirten wir bis Stauenko, drey Meilen.

d. 29. — kam der Herzog von Meklenburg Schwerin an.

dito wurde Oernstedt ausgeschikt, um Contribution einzuholen: item hatten die Deputirte des Crakauischen Palatinats Audienz.

d. 30. — hatte der Hertzog von Meklenburg Audienz.

d. 31. — marschirte der König nach Cracau, zwey Meilen. Sobald die Infanterie angelanget war, liessen Ihro Majestät den Commendanten des Schlosses sondiren sich zu ergeben; aber da derselbe zugleich mit Bürgermeister und Raht sich nicht hierzu verstehen wolte, wurde sofort einige Mannschaft unter Graf Stenbocks Commando auf Pramen über den Strom gesetzet. Nachdem das Schloß eingenommen, wurde der Commendant in Arrest gesetzet, und Truppen in der Stadt verleget. Man fand in Cracau eine grosse Menge Sachsen, so Blessirte als Kranke, welche sich über sechshundert beliefen. Die Stadt muste eine Contribution von sechzig tausend Reichsthaler erlegen.

d. 1. Augusti wurde der Anfang zur Brücke gemacht.

dito kam ein Deserteur an, welcher berichtete, daß die Sachsen fünf Meilen auf jenseit Bochnia stünden.

d. 2. — wurden Briefe von Wichtigkeit aus Sachsen am Könige geschikt, welche nur allein aufgebrochen wurden: der Ueberrest wurde an den Postmei-

Anhang. 1702

Postmeister in Cracau abgeliefert. Man arbeitete fleissig an der Brücke.

d. 3. Augusti als am Sontage, hatten die Deputirten des Cracauischen Palatinats Abschiedsaudienz bey dem König. Sie baten um Pardon für ihren Woiwoden, den der König auf dem Schlosse gefangen genommen.

d. 4. — wurden die Kranke in der Stadt gebracht. dito hatte ein Leutnant von Oernstedts Partei eine scharfe Rencontre mit einem grossen Schwarm Cosaquen.

d. 5. — gieng die Brücke entzwey durch das hoch aufschwellende Wasser.

d. 6. — nichts besonders.

d. 7. — attaquirten drey bis viertausend Wallachen unsere Fourageurs, da das Piquet unter Oernstedts Commando ausrükte, und sie derbe abwiese.

d. 8. — war Bettag, da denn die Nachricht von Hökenflychts Action einlangte, welcher sich auf dem Peipussee mit dem Schif Vivat aufsprengen lassen, und einige tausend Russen welche mit ihren Schiffen das seinige umgeben hatten, zur Gesellschaft mitgenommen.

dito gegen Abend geschahe die Ceremonie mit des Herzogs von Holstein Leiche, da dann der König, der Herzog von Meklenburg, der Graf Piper und einige Generals die Leichenlade zumachten.

d. 9. — reisete der Herzog von Meklenburg weg.

Sam-

Anhang bis 1703

Samlung einiger Lateinischen Gedichte,

Welche
auf verschiedene
in diesem ersten Theile
der
Adlerfeldischen
Lebensbeschreibung
König
Carls des Zwölften
von Schweden
enthaltene Begebenheiten
verfertiget worden.

Es hat solche gröstentheils der vormahlige Professor zu Pernau, nachheriger Königl. Canzeley-Raht Olaus Hermelin aufgesetzet, welcher in dieser Historie zum öftern vorkomt, und sich bey den Feldzügen des Königes bis Anno 1709. mit befunden, da er in der Schlacht bey Pultawa aus der Welt gekommen.

Gratulatio

Anhang bis 1703 zum 144 Bl. 1701 d. 9 Julii.

* * *

Gratulatio ad Urbem RIGAM, *cum a diuturna obsidione, quam per sesquialterum annum fortissime toleraverat, liberata esset, per invictissimum Principem,* CAROLUM XII, *Suecorum, Gothorumque Regem, qui, trajecto Dunâ, Hostes instructam aciem in adversa ripa opponentes, multisque insuper operibus munitos, fudit, & ad alterum milliarium persecutus, opulentis Castris, & aliquot Castellis firmissimis, eaque omnia quinta hora, postquam e Rigensi ripa solverat, mira celeritate confecit, die Martis, quæ fuit* IX *Julii,* ANNI *MDCCI.*

Inclita cui clarum peperit constantia nomen,
Sarmaticas toties frangere docta minas,
Riga, triumphales viridanti fronde Penates
Sparge: dedit victam jam quoque Saxo manum.
Qui bellatricem furiis stimulatus in Arcton,
Livonum dira cæde replevit agrum;
Jam solvit Gothico dilata piacula Marti
Perfidus, ultori victima grata DEO.
Sunt justi superi! quam primùm læserat Urbem,
Et prædam dextræ voverat iste suæ,
Illius ad muros pœnam luit: illius ante
Ora cruentatam sanguine placat humum.
Justa capis tandem duræ solatia sortis,
Riga, repentino subruta pene dolo!
Vidisti immani pulsari verbere turres,
Ignivomisque quati tecta superba globis.
Quocunque aspiceres, hic sævus oberrat Jazyx,
Mistaque Germano barbara turma duce.
Lata suburbanis lucent incendia campis,
Orbaque vastatis frugibus arva rigent.
Duna frequens quandam deserta luget arena,
Atque trahit famulam compede nexus aquam.

Non

Non ignava tamen tanta ſub mole fatiſcis, Anhang bis 1703
Auxilii quamvis ſpes tibi lenta foret:
Firma ſed audacem depellis fortiter hoſtem:
Cedit, & indomitas pulſus adorat opes.
Nec tantum hic miles vallum defendit & Arcem:
Ardua ſed belli munia civis obit.
Accinctus gladio vigilatas ducere noctes
Ardet, & inſomnes in ſtatione vices.
Sic te luctantem cum frigore, cumque ruinâ,
Altera continuo bruma ſub hoſte videt.
Parce queri: magno nec eras a Rege relicta,
Feſtinam quamvis non celeraret opem.
Illius auſpiciis ſat erat pugnaſſe: petitos
Succeſſus, abſens quamlibet, ille dabat.
Atque rei tutela tuæ, DAHLBERGIUS Heros,
Se negat incolumi te potuiſſe capi.
Belliger interea diverſo fulminat orbe
CAROLUS: Hyberno victor ovatque freto.
Mox vocat ardentem, majorique incitat æſtu,
Uberior Moſco palma legenda jugo.
Quotquot ibi pugnans invicto ſtraverat enſe,
Tot ſimul a muris arcuit ille tuis.
Atque tibi vicit, cum ſævum perderet hoſtem:
Plagaque tunc ſocios perculit una duos.
Eſſe puta tanti duros ſufferre labores,
Ut niteant fidei pignora plura tuæ:
Et celebret Rigam totum vaga fama per orbem,
Quæ fovet in molli maſcula corda ſinu.
Grande moræ precium, laudem cepiſſe perennem,
Et flexiſſe acres in ſua vota Deos.
Poſt adſerta manu bellacis mœnia Narvæ,
Poſt quoque Sirmatico fixa tropæa ſolo:
Plaude, tuus vindex, lauro decoratus opima,
Præſto eſt, adventu te recreatque ſuo.
Lecta ſimul pubes, gelido quæ nata Boote,
Durum vicino robur ab axe trahit.

Prælia

Anhang bis 1703

Prælia quæ poscit, concussisque infremit hastis:
Et, modo quam vincat, flagitat ore manum.
Nec mora, fulmineo ruit impetu: claustra revellit:
Non aqua, non moles continet alta viros.
Immemor in ferrum rapitur: medioque per ignes
Adversos stricto demetit ense globos.
Saxo cadit, denso sternuntnr funere campi:
Decolor inviso sanguine gurges erat.
Pars fugit, obliquum torquetque ad mœnia lumen,
Quæ jam rapta suis faucibus esse dolet.
In speculis Urbs omnis erat, lætata videre,
Qui modo terruerant, terga dedisse fugæ.
Dulcia dumque capit summis spectacula muris,
Vindictâ poterat non meliore frui.
Salve, Urbs clara: tuis redeat Pax aurea ripis,
Exuvias victo quæ tot ab hoste geris.
Cum Narva æternos Regis partire triumphos:
Non decus immensum vindicet una sibi.
Illa ut præteritum clausit feliciter ævum;
Auspicium secli sic eris ipsa novi.

* * *

Clades Saxonum, quos in Polonia cædibus ac rapinis grassantes, educturum se promiserat Rex Poloniæ: insidiatus tamen Reipublicæ Libertati, contra jusjurandum, tam diu retinuerat, donec a Suecis, quorum provinciam simul invaserant, ad Dunam cæsi, fugatique sunt, anno MDCCI, die IX *Julii.*

Promisit jurans abituras Saxo cohortes,
Lechiadum claras queis modo carpsit opes.
Dum cessat, nectitque dolos, qua callidus arte
Ludere pollicitam posset, ut ante, fidem:

Interea

Interea terram miles prædatur inultam:
Diraque finitimos peſtis inundat agros.
Sarmata ſtat dubius, quæ tandem vota ſequatur:
Intus agit cœcos ſpeſque metuſque viros.
Hic honor, & fulvus cupides Jovis incitat imber:
Illic libertas luget avita jugum.
Vectus ab Arctoa, ſed tandem CAROLUS ora,
Inviſam docuit præcipitare moram.
Concidit Gothico devotas enſe cohortes;
Et levat infeſta rura paterna lue.
Remque ſimul magnam præſtat Regi, atque Polonis:
Illum promiſſis liberat, hoſce metu.

Anhang bis 1703

* * *

In MITOAM, Suecis obtrectare ſolitam, ſed ab iisdem poſtmodo, cæſo ad Dunam exercitu Regis Poloniæ, captam, Anno MDCCI.

zum 150 Bl. 1701 Julii d. 11

Pone modum nugis, Mitoa, nec invida morde,
Si ſapis, aſſiduo fortia corda probro.
Parce laceſſitam dictis accendere gentem:
Turpia neu jacta Saxonis arma tui.
CAROLUS ultor adeſt, ſtolidæ convitia linguæ
Qui premat, & læſam vindicet enſe fidem.
Non illum moles, non præceps aggere foſſa,
Non interjecti territat unda vadi:
Denſa, nec oppoſita, quæ tendunt, agmina, ripa,
Telave brumali grandine plura vetant.
Vadit in adverſum firmatis greſſibus hoſtem,
Majori in mediis ignibus igne calens.

Anhang bis 1703 Saxo latroniciis, quam juſtis aptior armis,
Obſtupet, audacis ſigna pavetque Gothi.
Quique minabatur Livis clademque necemque,
Barbariâ nixus, perfide Moſce, tuâ;
Projicit arma fugax, inhoneſtaque vulnera tergo
Excipit, & fractæ præmia pacis habet.
Hæc populis narra: toto dic Saxonas orbe
Perfidiæ pœnam rite dediſſe ſuæ.
Narvenſi lauro palmam ſuper adde recentem:
Si placet, illa tui tunc cane furta Ducis.
Invenient jam dicta fidem: plauſuque feretur,
Hunc ſimili ſocium clade luiſſe ſcelus.
Hæc ſi vera neges: namque hæc, puto, vera negabis:
Proſpice de ſummis arva propinqua jugis.
Cum cernes totis disjecta cadavera campis.
Truncaque cæſorum membra jacere virûm:
Cum ſimul aſpicies fuſas errare catervas,
Et latebras pavidæ quærere ubique fugæ:
Captivoſque greges duci, direptaque caſtra.
Victrices Suionum quæ ſubiere manus:
Num credes, Mitoa, tibi? Num denique capta,
Incipies poſthac diſcere vera loqui?

* * *

zum 194 Bl. 1702 * Von dieſen franzöſiſchen Verſen der Gräfin Königsmarck hat man auch folgende teutſche Ueberſetzung eines Ungenanten:

Bey einem Göttermahl erhub Mercur mit Macht
Den jungen Held aus Mitternacht,
Als man von denen ſprach, die Thron und Reich beſtiegen.
Mars rühmte ſeiner Lorbeern Reih,
Den Preiß von den errungnen Siegen.
Doch Jupiter fiel eben bey,

Ihm

Ihm wegen Hold und Glimpf und Gnade Lob zu gönnen, Anhang bis 1703
Und fromm und mäßig ihn zu nennen;
Das Kriegern etwas seltnes sey.
Minerva fand in seinen Thaten
Viel Witz und Kunst sich selbst zu rathen.
Und dieser König geht, sprach Momus, weiter fort.
Als endlich jeder Gott zu seinem Ruhm sich schickte,
Und ihn im Voraus schon in Famens Tempel rückte:
So sagten Venus doch und Bachus nicht ein Wort.

* * *

Ad Tumulum Fortissimorum Equitum Gothicorum, qui ductu HUMMERHIELMII, *prope* DORSINIAM *in Lithuania Hostium fraudibus circumventi, occubuerunt: quorum corpora cum e duobus tumulis ad viam, Tropæi instar, congestis, erui paulo post jussisset Rex Sueciæ, ut decentius sepelirentur, eodem die magna pars oppiduli fortuito incendio conflagravit. Anno MDCCII. die* XXXI *Martii.* zum 215 Bl. 1702 d. 31 Mart.

Vidit ut immersos tenui Mars forte sepulcro,
Sarmatico nuper qui cecidere dolo,
Indignatus erat tam fortia corda Gothorum
Inferri tumulis sic sine honore suis.
Eruta mox condi spacioso jussit in agro,
Mollis ubi verno flore parentet humus.
Caraque supremis celebrat dum funera donis,
Concepit meritas Dorsina sponte faces.
Dorsina nempe sibi funestæ conscia cladis,
Hac voluit flammâ triste piare Scelus.

Anhang bis 1703

* * *

Dorsinicia incendio excepta, perpetuum Regiæ clementiæ monumentum.

Quam miranda fuit Gothici Clementia Regis,
Dorsina testari tempus in omne potest.
Illa quod adjuvit fœdam temeraria cladem,
Centeni nuper quâ cecidere viri:
In tenues meruit redigi damnata favillas,
Ut daret inferias manibus usta piis.
Cum cœpit subito tamen exardescere casu,
Stramineasque vorat lucida flamma casas;
Rex vetat ultorem grassari longius ignem,
Cumque faces posset subdere, subdit aquam.

* * *

zum 237 und folg. Bl. 1702 d. 30 Maji.

Ad Eminementissimum Cardinalem & Primatem Poloniæ, Principem RADZIECOUSCIUM.

Ille, Cupidineos qui temnit belliger arcus,
Versat & indomito pectore Martis opus.
Quem litui, sonitusque juvant: cui sola voluptas,
Hostiles stricto dum rorat ense globos.
Cimbrica vicino quem cernens litare Tethys,
Abdidit humenii se tremefacta sinu:
Quem non Mosci acies, nec movit Saxonis ardor,
Tela nec aversis quæ jacit Hunnus equis.
Unius adspectu jam fit tractabilis Agni.
Protinus &, posita casside, mitis agit.
Illa Tuæ parta est, *Radiecousci*, laurea voci,
Excutis Arctoo quâ prope tela Jovi.

Tu

Tu demes Getico pacatus fulmina Regi, Anhang bis 1703
Si vis armatum vincere, inermis eris.
Perge Tuæ genti ſine cæde parare triumphum;
Utque ſacro coeat fœdere, ſterne viam.
Sic, quæ Sarmaticis incumbunt triſtia terris,
Aut Tu, vel nemo, ſiſtere bella potes.

* * *

Ad verba Cardinalis, cum in illius honorem propinaſſet,
Qui eſt le grand guide a la gloire.

VAdit in adverſum dum CAROLUS impiger hoſtem,
Juſtaque magnanimos reptat in arma Getas,
Accenditque ſuo Mavortia pectora ductu,
Ut ſuſo toties hoſte trophæa gerant:
Ipſe ſibi laudem peperit, famamque perennem,
Atque ſuis magnum pandit honoris iter.
Te duce, ſi poterit partos moderare triumphos,
Illius en decoris pars erit æqua Tibi.
Magne Poeta, canas Dotes in Principe Magno,
Quas per Te celebres jam mea Muſa ſilet;
Nam cujus famam totus non limitat Orbis,
Hoc circumſcribi Carmine poſſe negat.
Gloria, virtutes in Juventute ſtupendæ,
Totque reportatæ Laurus ab hoſte ſuo,
Exſuperant ſtylum, ſatiuſque ſilentia poſcunt.
Cum nequeat tanto Principe digna loqui,
Tu cantes ergo, quem Ego nunc taciturnus adoro,
Inque ſui partem Muneris Agnus abit.
Non illum litui, fremitus, ſævæque delectat
Bellonæ fragor, Pax niſi ſola placet.

Anhang bis 1703

Hanc amat, hanc ambit, vobis commendat eandem.
Utpote non Aries, Agnus at Ingenio.
Hinc non sit mirum, si cui Cornua desunt,
Efficiatur huic mitis & ipse Leo.
Hoc ergo votum scribit Pacificus Agnus:
Tu quoque junge tuam, Magne Poeta, manum.

* * *

Agnus Poloniæ Primatialis ad Invictum Scandinaviæ Leonem.

Si sine me, generose Leo, mansuescere nescis,
Agnus nec sine Te sistere bella potest,
Mutuus inter Nos animus fera prælia solvat.
Hic labor, hic meus est, gloria tota Tibi.

* * *

zum 352 Bl. 1703 d. 21 April

CAROLUS XII, *Saxonum ad Pultoviam Victor.*

Continuant solitos Tibi, CAROLE, fata triumphos,
Cum tanto rursum vulnere Saxo cadit.
Difficiles nemorum frustra pavidosque recessus,
Aut vario rapidas vortice quærit aquas,
Ut fugiat pœnas dextræ, quam nulla morantur
Flumina, nec retinet Martis & Artis opus.
Miratur natura suos vanescere vires,
Atqui uni CAROLO cuncta patêre stupet.
Ille, per oppositas tumidis cum fluctibus undas,
Æterni intrepidus pandit honoris iter.

Sive

Sive ſuper ſtructos, celeri conanime pontes
Ædificet famæ templa beata ſuæ;
Sive moras rumpens; primus penetrare profundum
Torrentis doceat calce natantis equi,
Sive per obſcuræ ſuſpecta ſilentia ſylvæ
Inſidias ſpernens, nox metuenda, tuas,
Opprimat hoſtiles feſſo jam milite turmas,
Ardoriſque ſui præmia digna legat.
Quo fas humana eſt aſcendere, CAROLE, laudi,
Hunc Tua jam virtus tangere viſa gradum.
Attonito mundus ſpectat tua prælia vultu,
Sed ſuperat majus nomina tanta decus:
Cum minor armatas tibi gloria cædere gentes,
Totaque non domita fundere caſtra manu;
Hoſtis quam miſeræ proſtrati parcere vitæ,
Victorique animo ponere noſſe modum.
Deſine belligeros jam, Saxo, laceſſere Gottos,
Et monitus terno vulnere bella fuge,
Fas animum attollit: firmat fiducia cauſæ;
Degener haud intrat pectora juſta metus,
Cui fidei infectum languet rubigine ferrum,
Non acuet tota doctus ab arte labor.

Anhang bis 1703

* * *

In TORUNIAM *captam, die* IV *Octobris MDCCIII.* zum 408 Bl. 1703

Si luis alterius notum, Torunia, crimen,
Hoſpitis exitium pene ſecuta tui,

Non

Anhang bis 1708 d. 4. Oct.

Non odio factum est: admissos mœnibus hostes
Una fuit Gothico lædere cura Duci.
Qui quoque, cum pulcri fumarent igne penates,
Visus erat fatis ingemuisse tuis.
Parcere non licuit tectis, cum perderet hostem:
Ille tua primum clade domandus erat.
Quassa sed impletis quis propugnacula fossis
Increpet? hæc tanti causa fuere mali.
Quid gravius ferres, si muris nuda fuisses;
Congesta præceps nec foret agger humo?
Quod te lædat, abest: nec habet, qua collocet arce
Saxo peregrinas insidiosus opes.

Ende des ersten Theils.

Nt 1147.
(1)
8
Nur [illegible] salt
ULB Halle 3
003 312 933
VD18
n.c.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0547-9

Leben Carls des Zwölften, Königs von Schweden.

Auf Desselben Befehl
beschrieben
von
Herrn Gustav von Adlerfeld,
Königlichen Cammerherrn,
Mit Anmerkungen erläutert und
fortgesetzt,
wie auch
mit nöthigen Abrissen versehen.

Erster Theil.

Franckfurt und Leipzig 1740.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-652938-p0549-3